

**Das Stellungsproblem des Verbalkomplexes im Deutschen  
und des Verbalsyntagmas im Koreanischen:**

Konfrontative Untersuchung über die lineare Struktur des Prädikatsausdrucks

**Inauguraldissertation**

zur Erlangung des Grades eines Doktors der Philosophie

am Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften

der Freien Universität Berlin

vorgelegt von

Myung-Sook Park

Erstgutachter: Prof. Dr. Stefan Müller

Zweitgutachterin: Prof. Dr. Gisela Zifonun

Tag der Disputation: 19. 12. 2011

## **Danksagung**

Die vorliegende Arbeit über das Stellungsproblem des Verbalkomplexes im Deutschen und des Verbalsyntagmas im Koreanischen wird im WS 2011/12 als Dissertation am Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften der Freien Universität Berlin eingereicht.

An erster Stelle möchte ich meinem Herrn Jesus Christus, der mir immer zur Seite stand, meinen ganz herzlichen Dank aussprechen.

Ich möchte mich auch bei denen, die mir als Kommissionsmitglieder geholfen haben, bedanken. Ich bin vor allem Frau Prof. Dr. Gisela Zifonun dafür sehr dankbar, dass sie mir den Mut und die Gelegenheit gab, mein Studium abschließen zu können. Herrn Prof. Dr. Stefan Müller danke ich für seine Bereitschaft, die Begutachtung der vorliegenden Arbeit zu übernehmen. Außerdem danke ich Herrn Prof. Dr. Horst Simon, Herrn PD Dr. See-Young Cho und Herrn Dr. Holmer Brochlos dafür, dass sie mir trotz ihrer Beschäftigung gern geholfen haben.

Ein ganz besonderer Dank gilt auch Herrn Jan Janowski und Herrn Kyeong-Mu Ha. Ohne ihre Hilfe wäre diese Arbeit nicht denkbar gewesen.

Schließlich gebührt meinem Mann Sang-Ho Lee und meinen Eltern mein ganz herzlicher Dank für ihre Unterstützung.

Seoul, im Februar 2012

# Inhaltsverzeichnis

0.	Einleitung .....	10
1.	Theoretische Grundlage .....	15
1.1	Prädikat und Verbalkomplex in der Grammatik des Deutschen .....	15
1.1.1	Vorhandene Ansätze zum Prädikat .....	15
1.1.1.1	Prädikat in der traditionellen Grammatik .....	15
1.1.1.2	Prädikat in der generativen Transformationsgrammatik .....	19
1.1.1.3	Prädikat in der Dependenzgrammatik .....	24
1.1.1.4	Prädikat in einigen Ansätzen zu einer neuen Grammatik des Deutschen .....	26
1.1.2	Verbalkomplex im Deutschen .....	29
1.1.2.1	Verbalkomplex in der Dependenzgrammatik .....	29
1.1.2.2	Verbalkomplex bei W. Bartsch .....	34
1.1.2.3	Verbalkomplex bei G. Zifonun .....	36
1.1.3	Prädikat vs. Verbalkomplex .....	39
1.1.3.1	Maximales und minimales Prädikat .....	40
1.1.3.2	Verbalkomplex .....	43
1.2	Prädikat und Verbalsyntagma im Koreanischen .....	45
1.2.1	Verb und Prädikat in der Grammatik des Koreanischen .....	46
1.2.2	Verbalsyntagma im Koreanischen .....	48
1.2.2.1	Prädikatives Verbalsyntagma .....	49
1.2.2.1.1	Verbalsyntagma als Satzschlussprädikat .....	50
1.2.2.1.2	Verbalsyntagma als Prädikat des Teilsatzes .....	51
1.2.2.2	Nichtprädikatives Verbalsyntagma .....	53
1.3	Sprachtypologische Besonderheiten im Deutschen und im Koreanischen .....	54
1.3.1	Besonderheiten in der Flexionsmorphologie .....	54
1.3.2	Problematik der Verbposition und Wortfolgetypologie .....	57
2.	Kategorisierungen und Kategorien des Verbalkomplexes im Deutschen und des Verbalsyntagmas im Koreanischen .....	62

2.1	Kategorisierungen und ihre zugehörigen Kategorien im deutschen Verbalkomplex .	62
2.1.1	Person und Numerus .....	63
2.1.1.1	Person und Numerus in einfacher Verbform .....	63
2.1.1.2	Person und Numerus im Verbalkomplex .....	66
2.1.2	Tempus .....	68
2.1.2.1	Formen der Tempora .....	68
2.1.2.2	Tempus und Temporalität .....	70
2.1.2.3	Kategorien des Tempus und ihre Bedeutungen .....	71
2.1.3	Modus .....	74
2.1.3.1	Verbale Morphemkategorien und Verbformen .....	74
2.1.3.2	Markierte Kategorie des Modus .....	78
2.1.4	Genus verbi .....	79
2.1.4.1	Aktiv und Passiv .....	79
2.1.4.2	<i>Werden</i> -Passiv als Vorgangspassiv .....	80
2.1.4.3	<i>Sein</i> -Passiv als Zustandspassiv .....	83
2.1.5	Modalität .....	86
2.1.5.1	Modalverben und Modalität .....	86
2.1.5.2	Nichtdeiktische Modalität .....	88
2.1.5.3	Deiktische Modalität .....	91
2.2	Kategorisierungen und zugehörige Kategorien im koreanischen Verbalsyntagma ..	93
2.2.1	Genus verbi .....	94
2.2.1.1	Passiv .....	94
2.2.1.1.1	Passivbegriff im Koreanischen .....	94
2.2.1.1.2	Passiv-Realisierungsweise und ihre morphosyntaktischen Eigenschaften .....	96
2.2.1.2	Kausativ .....	100
2.2.1.2.1	Kausativbegriff im Koreanischen .....	100
2.2.1.2.2	Kausativ-Realisierungsweise und ihre morphosyntaktischen Eigenschaften .....	102
2.2.2	Temporalität .....	105
2.2.2.1	Kategorie Tempus .....	105
2.2.2.1.1	Tempus als Flexionsmorphemkategorie .....	105
2.2.2.1.2	Temporalität und grammatische Tempora .....	110
2.2.2.2	Kategorie Aktionsart .....	112
2.2.3	Höflichkeitsart .....	115
2.2.3.1	Honorativität im Koreanischen .....	115

2.2.3.2	Verbale Morphemkategorien subjekt- und hörerbezogener Honorativ .....	116
2.2.4	Satzmodus .....	117
2.2.4.1	Satzmodi als verbale Morphemkategorien .....	117
2.2.4.2	Satzmodus und Höflichkeitsart .....	120
2.2.5	Modus .....	121
2.2.5.1	Modale Einordnung durch die Terminalformen des Verbs .....	121
2.2.5.2	Konjunktive Modi .....	123
2.2.6	Modalität .....	125
2.2.6.1	Kompositionelle Modalverbform .....	126
2.2.6.2	Modalitätskennzeichnung unter objektivem Aspekt .....	128
2.2.6.3	Modalitätsausdruck unter subjektivem Aspekt .....	130
2.3	Kategoriensystem im deutschen Verbalkomplex und im koreanischen Verbalsyntagma .....	135
2.3.1	System der Kategorien im deutschen Verbalkomplex .....	135
2.3.1.1	Einheitenkategorien bei finiten Verbformen .....	135
2.3.1.2	Kategorien in Verbalgruppe (VGr) .....	139
2.3.2	System der Kategorien im koreanischen Verbalsyntagma .....	142
2.3.2.1	Flexionskategorien .....	142
2.3.2.2	Morphosyntaktische Kategorien im erweiterten Verbalsyntagma .....	145
2.3.3	Konfrontative Analyse der Kategorisierungen und zugehöriger Kategorien im deutschen Verbalkomplex und im koreanischen Verbalsyntagma .....	152
2.3.3.1	Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den einfachen Verbformen .....	152
2.3.3.2	Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Verbalkomplex und im Verbalsyntagma als erweiterte Verbformen .....	155
2.3.3.2.1	Äquivalente und nichtäquivalente Kategorien und ihre Realisierungsweise .....	155
2.3.3.2.2	Syntaktische Verbindung und Hierarchie der Kategorisierungen .....	159
3.	Lineare Struktur des deutschen Verbalkomplexes und des koreanischen Verbalsyntagmas .....	169
3.1	Abfolge des Verbalkomplexes im Deutschen .....	169
3.1.1	Lineare Struktur und syntaktische Funktion des Verbalkomplexes .....	169
3.1.1.1	Grundfolge .....	169
3.1.1.2	Aufspaltung des Verbalkomplexes und Satzstruktur .....	172

3.1.1.2.1	Verbalkomplex und Klammerkonstruktion .....	172
3.1.1.2.2	Satzklammer und topologische Felder .....	174
3.1.2	Topologie in der Satzklammer und Stellung des Verbalkomplexes .....	175
3.1.2.1	Abfolge in der rechten Satzklammer .....	176
3.1.2.1.1	Anordnung der verbalen Elemente und Statusreaktion .....	176
3.1.2.1.2	Aufbau der rechten Klammer .....	180
3.1.2.1.2.1	Stellungen der verbalen Elemente in der rechten Satzklammer .....	180
3.1.2.1.2.2	Position der nichtverbalen Elemente in der rechten Satzklammer .....	182
3.1.2.2	Satzklammer und die Anordnung der Klammerelemente .....	184
3.1.2.2.1	Verbalklammer und Verbposition .....	184
3.1.2.2.2	Subjunktionalklammer und Position des Finitums .....	186
3.1.2.3	Satzklammer und Verbalkomplex .....	189
3.1.2.3.1	Stellung des Verbalkomplexes in der rechten Satzklammer .....	189
3.1.2.3.2	Auflösung der Satzklammer und Abfolge des Verbalkomplexes .....	192
3.2	Abfolge des Verbalsyntagmas im Koreanischen .....	194
3.2.1	Verbalsyntagma in der Satzstruktur .....	195
3.2.1.1	Syntaktische Relevanz der wortfinalen Endungen des Verbalsyntagmas .....	195
3.2.1.2	Stellungen des Verbalsyntagmas in Sätzen und topologischen Feldern .....	204
3.2.2	Verbalsyntagma in der morphologischen Struktur .....	206
3.2.2.1	Stamm .....	207
3.2.2.1.1	Stammformen des Verbalsyntagmas .....	207
3.2.2.1.2	Quasi-Stammformen des Verbalsyntagmas .....	208
3.2.2.2	Suffixe .....	211
3.2.2.3	Flexionsgruppe .....	212
3.2.3	Lineare Reihenfolge des Verbalsyntagmas in der morphosyntaktischen Struktur ..	214
3.2.3.1	Grundfolge der verbalen Elemente im Verbalsyntagma .....	214
3.2.3.2	Abfolge der verbalen Elemente im erweiterten Verbalsyntagma .....	215
3.2.3.3	Stellungsmöglichkeiten der Flexionssuffixe im Verbalsyntagma .....	218
4.	Konfrontative Untersuchung über die Stellungen der verbalen Bestandteile im deutschen Verbalkomplex und im koreanischen Verbalsyntagma .....	222
4.1	Positionen der verbalen Bestandteile als Prädikats- und Kategorienmarker .....	223
4.1.1	Abfolge innerhalb des deutschen Verbalkomplexes .....	223

4.1.1.1	Kombinationsmöglichkeiten der verbalen Bestandteile .....	223
4.1.1.2	Positionsanalyse der Marker .....	230
4.1.1.2.1	Abfolge der verbalen Bestandteile innerhalb des Verbalkomplexes als zusammengesetzte Verbform .....	230
4.1.1.2.2	Abfolge der verbalen Bestandteile innerhalb des Verbalkomplexes als Verbalgruppe .....	233
4.1.2	Abfolge innerhalb des koreanischen Verbalsyntagmas .....	244
4.1.2.1	Stellungsmöglichkeiten der verbalen Bestandteile .....	244
4.1.2.1.1	Positionen der Marker im einfachen Verbalsyntagma .....	244
4.1.2.1.2	Erweiterung der Verbalbasis und Positionen der Marker im erweiterten Verbalsyntagma .....	246
4.1.2.1.3	Positionsmöglichkeiten der Marker im doppelmodalisierten Verbalsyntagma .....	249
4.1.2.2	Positionsanalyse der Marker .....	251
4.1.2.3	Kombinationsmöglichkeiten der stellungsrelevanten äquivalenten Marker .....	257
4.2	Konfrontative Analyse der Abfolge der äquivalenten verbalen Bestandteile .....	261
4.2.1	Gemeinsamkeiten innerhalb der beiden Einheiten .....	261
4.2.1.1	Stellungen der verbalen Bestandteile bei der Realisierung einer stellungsrelevanten äquivalenten Kategorie .....	262
4.2.1.2	Stellungen der verbalen Bestandteile bei Realisierung mit mehr als zwei stellungsrelevanten äquivalenten Kategorien .....	266
4.2.2	Unterschiede im V-L-Satz .....	284
4.2.2.1	Stellungsunterschiede der äquivalenten verbalen Elemente in beiden Einheiten mit einem Modalitätsmarker .....	285
4.2.2.1.1	Permutierung des Tempusmarkers in den Reihenfolgen P(-G)-M-T/ P(-G)-T-M-T .....	285
4.2.2.1.2	Permutierung des Tempusmarkers in den Reihenfolgen P(-G)-M-T-T/ P(-G)-T-M-T-T .....	287
4.2.2.1.3	Zusammenfassung .....	288
4.2.2.2	Stellungsunterschiede der äquivalenten verbalen Elemente in beiden Einheiten mit zwei Modalitätsmarkern .....	289
4.2.2.2.1	Permutierung des Modalitätsmarkers in den Reihenfolgen P(-G)-M-M .....	290
4.2.2.2.2	Permutierung des Modalitäts- und Tempusmarkers in den Reihenfolgen P(-G)-M-T-M/ P(-G)-T-M-T-M .....	291

4.2.2.2.3	Permutierung des Tempus- und Modalitätsmarkers in den Reihenfolgen P(-G)-M-M-T .....	292
4.2.2.2.4	Permutierung von zwei Tempusmarkern und einem Modalitätsmarker in den Reihenfolgen P(-G)-M-M-T-T .....	293
4.2.2.2.5	Permutierung der Verbindung des Modalitätsmarkers mit zwei Tempusmarkern und in den Reihenfolgen P-M-T-M-T .....	294
4.2.2.2.6	Zusammenfassung .....	295
5.	Schlusswort .....	297
	Das Revidierte Romanisierungssystem des Koreanischen (RR-System) .....	301
	Abkürzungen .....	303
	Literaturverzeichnis .....	305
	Lebenslauf .....	320

## 0. Einleitung

Die Kontrastive Linguistik (KL), die als ein relativ selbstständiger Bereich innerhalb der vergleichenden Sprachwissenschaft angesehen werden kann, überschneidet sich mit der Sprachtypologie einerseits und mit der Übersetzungswissenschaft andererseits. Während die Typologie, die mit der Universalienforschung verbunden ist, die Sprachen der Welt nach formalen Kriterien wie z.B. nach dem morphologischen Aufbau oder nach dem Wortstellungstyp charakterisiert und klassifiziert, stellt die KL nur zwei bzw. einige wenige Sprachen in den Blickpunkt. Eine rein linguistisch orientierte, theoretische kontrastive Analyse (KAN) kann aber schwer von typologischen Einzelstudien abgegrenzt werden.

Die theoretische linguistische KAN konzentriert sich vor allem auf das Verhältnis zwischen der Ausdrucks- und Inhaltsseite im System der zu vergleichenden Sprachen.<sup>1</sup> Sie beschränkt sich nicht auf die Konstatierung von zwischensprachlichen Unterschieden, sondern bezieht gleichzeitig Gemeinsamkeiten in Struktur und Funktion in die Konfrontation mit ein.

Die KL eröffnet besonders seit den 80er Jahren, in denen es sowohl in der KL als auch in der Zweit- und Fremdsprachenerwerbsforschung große Fortschritte gegeben hat, neue Perspektiven für den Fremdsprachenunterricht (FU), speziell für fortgeschrittene Lerner und ganz besonders für angehende Fremdsprachenlehrer (Kortmann 1998: 139). Die Neubewertung der KL ist mit einer Neubewertung der Rolle des Transfers<sup>2</sup>, d.h. des Einflusses der Muttersprache auf den Erwerb der Fremdsprache verbunden.

Der klassischen Auffassung zufolge beeinflusst die Muttersprache als Grundsprache des Lerners den Erwerb einer Zweitsprache in der Weise, dass in Grund- und Zweitsprache identische Elemente und Regeln leicht und fehlerfrei zu lernen sind, unterschiedliche Elemente und Regeln dagegen Lernschwierigkeiten bereiten und zu Fehlern führen (Bausch/Kasper 1979:5). Diese kontrastive Hypothese wurde zwar in verschiedenen Punkten

---

<sup>1</sup> Dagegen befassen sich die angewandte KAN, etwa der moderne, kommunikativ orientierte Fremdsprachenunterricht, sowie die Übersetzungswissenschaft vor allem mit der kommunikativ-pragmatischen Äquivalenz zwischen zwei Sprachen.

<sup>2</sup> Der Transfer, der seit den 80er Jahren wieder als ein wichtiger den Erwerb einer Fremdsprache beeinflussender Faktor anerkannt wird, spielt in der Zweit- und Fremdsprachenerwerbsforschung aber keine extreme Rolle mehr wie bei Fries, Lado (die große Rolle) oder bei Dulay, Burt, Krashen (die minimale bis gar keine Rolle), sondern weder eine große noch eine minimale Rolle, d.h. eine realistische mittlere Rolle (vgl. Gass 1988: 384, Odlin 1989:24).

kritisiert, ich halte sie aber im Großen und Ganzen für gültig. Ein gültiges Beispiel für diese These kann man im Allgemeinen beim Erwerb des Deutschen bzw. des Englischen und des Japanischen durch koreanische Muttersprachler leicht feststellen (vgl. Song 2003: 333): Koreanische Muttersprachler lernen im Vergleich mit dem Deutschen bzw. dem Englischen, das sich von dem Koreanischen sprachtypologisch deutlich unterscheidet, die japanische Sprache, die sprachtypologisch dem Koreanischen sehr nahe steht, schneller und leichter. Bereits in den 70er Jahren ist in der Zweit- und Fremdsprachenerwerbsforschung nachgewiesen worden, dass typologische Unterschiede zwischen Ausgangs- und Zielsprache Einfluss auf die Geschwindigkeit des Spracherwerbs, auf Transfer (d.h. die Wahrscheinlichkeit des Auftretens von Fehlern, Vermeidung oder Unterrepräsentation) und insgesamt auf den Lernerfolg haben (Kortmann, 1998: 157).

Nach der Kritik an der pädagogisch orientierten kontrastiven Linguistik mangle es der KAn an Vorhersagekraft, was Probleme und daraus resultierende Fehler beim Fremdsprachenlernen betrifft; die kontrastive Hypothese habe heutzutage im FU nur noch eine relativ beschränkte diagnostische Funktion. Trotz berechtigter Kritik an der Kontrastivhypothese ist die kontrastiv-komparatistische Tradition in der Auslandsgermanistik bis heute weiter produktiv betrieben worden, weil KAn zumindest recht zuverlässig Fehlervorhersagen beim Fremdsprachenlernen ermöglichen, zur Erstellung von effektiveren Lehr- und Lernmaterialien führen und dadurch zum Lernerfolg beitragen.

Die vorliegende Untersuchung geht davon aus, dass es einen Zusammenhang zwischen typologischer Distanz zweier Sprachen und Lernschwierigkeiten gibt: Bei den hier konfrontativ<sup>3</sup> zu vergleichenden Sprachen, nämlich Deutsch als Zielsprache (L2) und Koreanisch als Ausgangssprache (L1) liegt weder eine genetische noch eine typologische

---

<sup>3</sup> Die vorliegende Untersuchung ist eine sogenannte konfrontative Analyse des Deutschen und des Koreanischen: Gegenstand konfrontativer Untersuchung ist es, Unterschiede und Übereinstimmungen im Bau und im Funktionieren der Vergleichssprachen herauszufinden sowie Äquivalenzbeziehungen zwischen den sprachlichen Einheiten zu ermitteln. Die konfrontative Linguistik ist eine relativ junge Wissenschaftsdisziplin im Verhältnis zu den anderen Zweigen der vergleichenden Sprachwissenschaft und sie geht auf enge Beziehungen zum Fremdsprachenunterricht und zum Zweitsprachenerwerb zurück (Gladrow 1997: 23ff.). Der Terminus „konfrontative Linguistik“ statt „kontrastive“ ist seit Anfang der 70er Jahre in Nachfolge von L. Zabrocki (1969), der zwischen der kontrastiven und der konfrontativen Grammatik unterscheidet, verwendet worden. Viele Linguisten betrachten aber den Terminus „kontrastiv“ als synonym mit dem in der osteuropäischen Sprachwissenschaft eingebürgerten Terminus „konfrontativ“. Die beiden Termini werden also ohne Bedenken in gleicher Funktion verwendet. In vorliegender Arbeit verwende ich den Terminus „konfrontativ“ als synonym mit dem Terminus „kontrastiv“.

Verwandtschaft vor.<sup>4</sup> Aus dem sprachtypologischen Unterschied zwischen dem Deutschen und dem Koreanischen können verschiedenartige Lernschwierigkeiten resultieren. Die vorliegende Arbeit bezieht sich auf eine Lernschwierigkeit, auf die manche koreanische Muttersprachler beim Erlernen der deutschen Verbalformen stoßen.

Für koreanische Muttersprachler kann es besonders schwierig sein, den deutschen Verbalkomplex zu erlernen. Denn koreanische Verbformen weisen im Vergleich mit den deutschen Verbalformen ganz andere sprachtypologische Eigenschaften auf. Jedes koreanische Verb hat die Form eines Syntagmas, das aus gebundenen Morphemen mit unterschiedlichen Funktionen besteht, nämlich eine Wortform: Koreanische Verbalformen sind alle synthetisch. Dagegen werden deutsche Verbformen sowohl synthetisch, als auch analytisch gebildet, d.h. die Verbalform im Deutschen kann einteilig sein, oder es können zwei oder mehrere Formen von verschiedenen Verben miteinander verbunden werden. Wenn man die Propositionen schnell und sicher erfassen will, muss man daher nicht nur das Hauptverb, sondern auch die verschiedenen verbalen Elemente, die im Satz unterschiedlich positioniert werden, gleichzeitig erkennen. Das ist für Fremdsprachlerner, denen diskontinuierliche Verbformen fremd sind, nicht einfach. Das Erlernen eines Verbalkomplexes, der aus zwei verbalen Elementen besteht, ist für die koreanischen Muttersprachler relativ leicht, da man außer der Stellung des infiniten Verbs, das i.d.R. am Ende bzw. an der vorletzten Position des Satzes vorkommt, nur die des Finitums zu beachten braucht. Das Erlernen eines Verbalkomplexes, der aus drei, vier oder fünf bzw. sechs verbalen Bestandteilen besteht, ist dagegen nicht einfach, da er im Satz nicht nur permutiert wird, sondern auch mit verschiedenen verbalen und nichtverbalen Elementen verbunden werden kann. Die Ungewohnheit der Ausdrucksformen mit mehreren Verben, die in unterschiedlichen Reihenfolgen vorkommen können, sind sicher ein Grund für Fehler oder Verzögerungen beim Gebrauch des deutschen Verbalkomplexes.

In der vorliegenden Untersuchung geht es um die Stellungsprobleme des deutschen Verbalkomplexes und des koreanischen Verbalsyntagmas, die dem koreanischen Muttersprachler beim Erlernen des Deutschen Schwierigkeiten bereiten können.

Das Ziel meiner Untersuchung ist, lineare Strukturen der beiden Einheiten, die als Prädikatsausdruck mit gleicher Funktion im Satz angesehen werden, zu beschreiben und

---

<sup>4</sup> Das Koreanische ist eine altaische, weitgehend synthetische agglutinierende Sprache, während das Deutsche eine indoeuropäische, flektierende bzw. fusionierende Sprache mit einer Tendenz zum Analytischen ist.

miteinander zu vergleichen. Es handelt sich also um einen Vergleich eines grammatischen Teilsystems des Deutschen und des Koreanischen. Die vorliegende Arbeit hat aber neben dem Hauptziel, die beiden Sprachen sprachtypologisch zu vergleichen, noch ein weiteres Ziel, nämlich auf den FU anwendbare Erkenntnisse zu gewinnen und schließlich dadurch zur angemessenen Lernsteuerung des Deutschen als Fremdsprache in Korea beizutragen. Es wäre eine lohnende Aufgabe, Befunde der KL aus sprachvergleichender Sicht verstärkt in den Unterricht einzubeziehen und entsprechend aufbereitet in Ausbildungsmaterialien zu implementieren. Dabei denke ich vor allem an Materialien, die in Sprachkursen für fortgeschrittene erwachsene Lerner und ganz besonders in der Hochschulausbildung sowie in der Aus- und Fortbildung von DaF-Lehrern eingesetzt werden.

Für die Untersuchung der oben beschriebenen Thematik habe ich folgende Struktur gewählt:

Im ersten Kapitel befaße ich mich in erster Linie mit den vorhandenen Ansätzen über das Prädikat und mit einigen vorhandenen Definitionen zum deutschen Verbalkomplex. Danach werden mit Hilfe dieser verschiedenen Auffassungen das Prädikat und der Verbalkomplex für die vorliegende Arbeit definiert, wobei der Unterschied zwischen dem Prädikat und dem Verbalkomplex besprochen wird. Anschließend befaße ich mich mit dem koreanischen Prädikat und dem Verbalsyntagma, das mit dem deutschen Verbalkomplex vergleichbar ist. Dabei werden auch diese beiden für die konfrontative Untersuchung definiert. Zum Schluss werden als theoretische Grundlage zur Beschreibung der linearen Strukturen der Untersuchungsgegenstände sprachtypologische Besonderheiten im Deutschen und im Koreanischen vorgestellt.

Im zweiten Kapitel wird ein Überblick über die Systeme der grammatischen und semantischen Kategorien gegeben, die im deutschen Verbalkomplex und koreanischen Verbalsyntagma realisiert werden. Dieses Kapitel soll nachweisen, dass die beiden Kategoriensysteme außer auffälligen Unterschieden auch viele bedeutende Gemeinsamkeiten aufweisen, die einen von den Funktionen und Positionen der verbalen Elemente ausgehenden Vergleich sinnvoll machen.

Das dritte Kapitel gibt einen Überblick über die linearen Strukturen des deutschen Verbalkomplexes und des koreanischen Verbalsyntagmas. Danach werden im vierten Kapitel die Stellungen der äquivalenten verbalen Bestandteile des Verbalkomplexes und des

Verbalsyntagmas konfrontativ analysiert und abschließend werden im fünften Kapitel die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung zusammengefasst.

Bei der Beschreibung des Koreanischen kommen Probleme auf, die es bei der Beschreibung des Deutschen nicht gibt, weil nicht nur verschiedene Transkriptionen, sondern auch verschiedene Terminologien für das Koreanische in Gebrauch sind: In den neuen Grammatiken des Koreanischen werden noch immer ständig neue Terminologien, über die keine Einigkeit besteht, vorgeschlagen, da die Linguistik des Koreanischen relativ jung ist.<sup>5</sup> Aus diesem Grund habe ich mich bei der Behandlung der koreanischen Grammatik in der vorliegenden Untersuchung vor allem an die Schulgrammatik, die als allgemeine Grammatik in Korea betrachtet wird, gehalten. Als Transkription findet die revidierte Romanisierung des Koreanischen (RR), die als offizielles Bezeichnungssystem der koreanischen Aussprache im Jahr 2000 amtlich bekanntgegeben wurde, Verwendung. Diese Transkription hat zudem den Vorteil, dass sie für deutsche Leser einfacher zugänglich ist als auf dem amerikanischen Englisch basierende Transkriptionen wie Yale oder McCune-Reischauer.

---

<sup>5</sup> Die koreanische Schrift ist erst im 15. Jahrhundert geschaffen worden und konnte sich selbst dann noch lange wegen der Vorliebe für die chinesische Schrift nicht vollständig durchsetzen. In der japanischen Kolonialzeit (1909-1945) wurden die koreanische Sprache und Schrift schließlich radikal unterdrückt. Aus diesem Grund konnte die Linguistik des Koreanischen sich erst seit den 50er Jahren entwickeln.

# 1. Theoretische Grundlage

## 1.1 Prädikat und Verbalkomplex in der Grammatik des Deutschen

Es ist nicht einfach, auf die Frage zu antworten, was das Prädikat ist, da es im Laufe seiner langen Geschichte sehr unterschiedlich verwendet worden ist und in den Grammatiken noch immer keine Einigkeit darüber besteht, was über das finite Verb hinaus noch zum Prädikat gehört. Aus diesem Grund ergeben sich auch Schwierigkeiten beim Definieren des Verbalkomplexes, der mit dem Begriff des Prädikats eng verflochten ist.

Die vier vorhandenen Ansätze über das Prädikat und drei verschiedenen Auffassungen über den Verbalkomplex, die im Folgenden vorgestellt werden, sind eine wichtige Grundlage für eine klare Definition des Verbalkomplexes, der Gegenstand dieser Untersuchung ist.

### 1.1.1 Vorhandene Ansätze zum Prädikat

#### 1.1.1.1 Prädikat in der traditionellen Grammatik<sup>6</sup>

Nach der „traditionellen Satzanalyse“<sup>7</sup> wird ein (einfacher) Satz in Subjekt und Prädikat gegliedert. Diese Gliederung ist der wichtigste Schritt in der Satzanalyse. Die Subjekt-Prädikat-Beziehung geht bekanntlich zurück auf die aristotelischen logischen Kategorien des Hypokeimenon (Gegenstand der Aussage) und des Kategoroumenon (das, was darüber ausgesagt wird): In der traditionellen Logik versteht man unter dem Prädikat einer Aussage alles, was über das Subjekt ausgesagt wird. Der Prädikatsbegriff, der in Anlehnung an die traditionelle Logik definiert wird, umfasst also sämtliche Teile des Satzes mit Ausnahme des Subjektes. Er ist die größtmögliche Ausdehnung des Prädikatsbegriffes.

Die Subjekt-Prädikat-Beziehung in der traditionellen Logik wurde von K. F. Becker<sup>8</sup> in der Grammatik eingeführt. In der traditionellen Grammatik versteht man unter dem Prädikat ein

---

<sup>6</sup> Darunter versteht man die aus der Tradition der aristotelischen Logik und der lat. Grammatik seit dem 18. Jh. entwickelte Form der älteren Schulgrammatik (vgl. H. Bußmann 1983: 549).

<sup>7</sup> Darunter versteht man das Grammatikmodell, das sich zunächst auf die grammatische Beschreibung der klassischen Sprachen Griechisch und Latein beschränkte, später auch auf moderne europäische Sprachen übertragen wurde und heute noch im Grammatikunterricht der Schule zum Kanon gehört (C. Dürscheid 1991:5).

<sup>8</sup> K.F. Becker gilt als einer der frühesten Vertreter der traditionellen Grammatik, die man auch ältere Schulgrammatik nennt.

wichtiges Grundsatzglied, das mit dem Subjekt den Satz Kern (den so genannten „reinen einfachen Satz“) bildet. Das Prädikat stellt zusammen mit dem Subjekt ein Paar von Begriffen dar, die sich gegenseitig bedingen und definieren.

Nach Becker (1827) ist der eine Begriff dabei immer ein Sein und der andere immer eine Tätigkeit. Die Tätigkeit, die als das Prädikat angesehen wird, ist dabei der Hauptbegriff des ganzen Satzes und das Sein, das man für das Subjekt hält, ist auf sie bezogen, d.h. das Subjekt ist der Beziehungsbegriff des ganzen Satzes. Die Verbindung dieser beiden Begriffe nennt Becker das prädikative Satzverhältnis (H. Glinz 1947: 46f.):

(1)	<i>Der Bruder</i> Subjekt (bezogener Begriff)	<i>schlägt</i> Prädikat (Hauptbegriff)
<b>prädikatives</b> Satzverhältnis		

Das prädikative Verhältnis in (1) drückt die Einheit zweier Begriffe in einem Gedanken aus. Das Subjekt und das Prädikat können sich aber wieder aufspalten, indem sie in einen Gegensatz auseinander treten: Das Subjekt kann für sich alleine wieder bezogener Begriff eines anderen Hauptbegriffes werden, der **Attribut** heißt, und das Prädikat seinerseits bezogener Begriff zu einem weiteren Begriff, der **Objekt** heißt. Durch die Aufspaltung von Subjekt und Prädikat entstehen zwei neue Satzverhältnisse, nämlich das attributive (aus dem Subjekt) und das objektive Satzverhältnis (aus dem Prädikat):

(2)	<i>Der Bruder</i> Subjekt im engeren Sinn (bezogener Begriff)	<i>des Kleinen</i> <b>Attribut</b> (Hauptbegriff)	<i>führt</i> Prädikat im engeren Sinn (bezogener Begriff)	<i>einen Schlag</i> <b>Objekt</b> (Hauptbegriff)
<b>attributives</b> Satzverhältnis		<b>objektives</b> Satzverhältnis		

In (2) individualisiert das attributive Verhältnis ein Substantiv *Bruder* durch *Kleinen*, das objektive Verhältnis individualisiert ein Verb *führt* durch *Schlag*. Beim objektiven Satzverhältnis unterscheidet Becker aber noch das ergänzende Objekt, das unser heutiges Objekt ist, vom bestimmenden Objekt, das heute als Adverbiale oder Adverbialbestimmung bezeichnet wird. Nach ihm wird der ganze Satz, wie oben erwähnt, als eine Reihe von

Zweierverbindungen begriffen, die sich immer wieder überlagern. Aus den drei Zweierverbindungen, nämlich dem prädikativen, dem attributiven und dem objektiven Satzverhältnis, sind die fünf Satzglieder Subjekt, Prädikat, Attribut, ergänzendes Objekt (Objekt) und bestimmendes Objekt (Adverbialbestimmung) entstanden. Diese traditionelle Einteilung der Satzglieder ist trotz zahlreicher neuer theoretischer Ansätze nach wie vor am weitesten verbreitet und am geläufigsten.

Die eigentliche Form des Prädikats als eines der fünf Satzglieder ist für Becker das Verb. In Wirklichkeit gehören aber bei ihm auch ein Substantiv oder Adjektiv mit *sein* grammatisch zum Verb. Er betrachtet die Kopula *sein* als ein *Formwort*, das nur eine Beziehung anzeigt, wie sie auch durch eine Endung ausgedrückt werden kann. Bei Becker heißt „*Er ist wach*“ nichts anderes als „*er wacht*“. Er hat die Trennung in Kopula und Prädikativ auf alle Prädikate ausgedehnt, wobei jeder konjugierte Teil einer zusammengesetzten Verbalform Kopula und jeder unkonjugierte feste Teil Prädikativ ist (H. Glinz 1947: 51f.):

(3)

Subjekt	Prädikat	
	Kopula	Prädikativ
Das Kind	<i>ist</i>	<i>krank</i>
	<i>hat</i>	<i>geschlafen</i>
	<i>kann</i>	<i>gehen</i>
	<i>steht</i>	<i>auf</i>
	<i>hat</i>	<i>schlafen sollen</i>
	<i>ist</i>	<i>bestraft worden</i>
	<i>schläft</i>	

Beckers System bleibt in der heutigen Schulgrammatik noch in allen wesentlichen Punkten erhalten: Im Allgemeinen versteht man unter dem Prädikat in der Schulgrammatik wie bei Becker das ein- oder mehrteilige verbale und das aus Kopula und Prädikatsnomen/Prädikativum bestehende Satzglied des als zweigliedrig aufgefassten, d.h. des aus Subjekt und Prädikat bestehenden Satzes (T. Lewandowski 1984: 791). Es lässt sich an geeigneten Beispielsätzen folgendermaßen demonstrieren:

- (4) a. Mein Vater kocht in der Küche.  
 (Subjekt) (Prädikat) (Adv. Best. des Ortes)
- b. Er hat einen Pullover gekauft.  
 (Subjekt) (Prädikat) (Objekt) (Prädikat)
- c. Barbara ist lieb.  
 (Subjekt) (Prädikat)
- d. Die Schwester meiner Freundin ist Schülerin.  
 (Subjekt) (Prädikat)

Der Begriff und die Verwendung des Prädikats in der traditionellen Grammatik ist in der Schulgrammatik immer wieder geändert worden, indem sie die Entwicklung der wissenschaftlichen Grammatikforschung widerspiegelt. In der Schulgrammatik bestehen also neben der Auffassung, das Prädikat wie in der traditionellen Grammatik als ein zentrales Satzglied zu betrachten, unterschiedliche Auffassungen über das Prädikat, die von verschiedenen Grammatikmodellen ausgehen: Z.B. ist nach der Auffassung der Duden-Grammatik (1995), die heutzutage in muttersprachlichem Unterricht wie auch im Fremdsprachenunterricht einflussreich verwendet wird, unter Prädikat kein Satzglied, sondern eine allen Satzgliedern übergeordnete Einheit zu verstehen. In seiner Funktion als Achse oder Rahmen des Satzes ist das Prädikat das strukturelle Zentrum. Unter Prädikat versteht man hierbei also das die Struktur des Satzes bestimmende Verb im einfachen Satz: Es besteht in der Regel entweder aus der finiten Form alleine (Vera arbeitet) oder aus finiter und infiniter Form (Vera hat gearbeitet) bzw. Halbpräfix/Verbzusatz (Vera arbeitet etwas aus). Nach dieser Grammatik hat jedes Verb als strukturelles Zentrum des Satzes eine spezifische Ergänzungsbedürftigkeit. „Vom Verb hängt zunächst ab, wie viele Stellen im Satz noch besetzt sein müssen oder können (quantitativer Aspekt); darüber hinaus entscheidet sich vom Verb her auch, wie diese Stellen inhaltlich charakterisiert sein müssen (qualitativer Aspekt)“ (Duden 1995: 651). Der Prädikatsbegriff im Duden bezieht sich auf die Grundgedanken der Dependenzgrammatik, obgleich der Begriff „Valenz“ nicht explizit verwendet wird.<sup>9</sup> In der Duden-Grammatik, in der das Prädikat fest mit der Wortart Verb verbunden ist, wird der weiteste in den traditionellen Grammatiken gebräuchliche Prädikatsbegriff als Prädikatsverband aufgefasst, der das Verb als Prädikat und die von ihm abhängigen Satzglieder als Ergänzung(en) umfasst.

---

<sup>9</sup> vgl. K. Tarvainen 1981, S. 2

### 1.1.1.2 Prädikat in der generativen Transformationsgrammatik

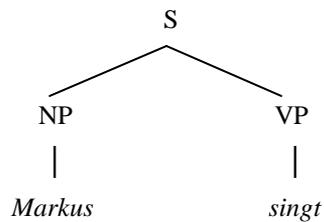
Die Binarität des Satzes, wie sie in der traditionellen Grammatik ihren Ausdruck in der Subjekt-Prädikat-Struktur (entsprechend der logischen Zweiteilung des Urteils (der Aussage) in Subjekt-Prädikat) fand, kommt auch in der modernen Phrasenstruktur- und Transformationsgrammatik in einer Neuformulierung als Nominal- und Verbalphrase zum Ausdruck. Chomsky (1965) macht in der klassischen Form der generativen Transformationsgrammatik, dem Aspects-Modell (später als „standard theory“ („ST“) bezeichnet) die traditionelle Beschreibung zum Ausgangspunkt für seine Theorie. Hierbei versteht man unter dem Satzglied, das seiner Funktion nach als Subjekt bezeichnet wird, eine Nominalphrase (NP) und unter den Satzgliedern, die nicht Subjekt sind und ihrer Funktion nach als Prädikat bezeichnet werden, eine Verbalphrase (VP).

„Während es in der traditionellen Grammatik und auch im amerikanischen Strukturalismus um die Analyse konkreter Sätze ging, ist Chomskys Anliegen das Erfassen aller potentiell vorkommender Sätze mit Regeln, die in der Lage sind, beliebig komplexe Strukturen aufzubauen“ (C. Dürscheid 1991:30). Es handelt sich bei Chomsky also um einen Versuch, Sätze zu generieren.<sup>10</sup> Chomsky bedient sich beim Generieren der Sätze zwar der Phrasenstrukturregeln (z.B.  $S \rightarrow NP + VP$ ), die ausdrücken, was die Konstituentenstrukturanalyse, d.h. die Zerlegung des Satzes in seine einzelne Konstituenten, ergibt. Diese Regeln haben aber in seinem generativen Modell eine völlig andere Bedeutung, d.h. sie sind zu verstehen als Anweisungen für den sukzessiven Aufbau von Sätzen. Demnach ist die Formel  $S \rightarrow NP + VP$  zu lesen als „Ersetze das Symbol S durch NP und VP“, während sie nach den PS-Regeln als „Ein Satz besteht aus NP und VP“ zu lesen ist. Die Satzstrukturen, die mit den PS-Regeln generiert werden, sind grafisch am übersichtlichsten in Form von Baumdiagrammen darzustellen:

---

<sup>10</sup> In diesem Modell werden zunächst abstrakte Tiefenstrukturen generiert. Diese werden danach durch verschiedene Transformationen schrittweise in die Oberflächenstrukturen überführt, die den Sätzen entsprechen, die schließlich realisiert werden. „Grammatik ist in diesem Modell als die Summe aller an der Satzerzeugung beteiligten Operationen zu verstehen“ (E. Hentschel/ H. Weydt 1990:416).

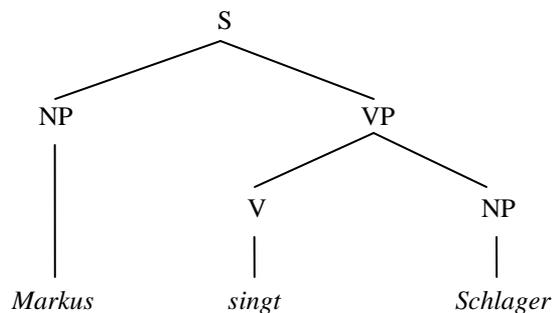
(5)



In obigem Strukturbaum (5) steht die Verbalphrase als Prädikat auf einer Ebene neben der Nominalphrase als Subjekt: Die Verbalphrase wird wie die Nominalphrase unmittelbar von der Kategorie S (=Satz) dominiert. Die Satzstrukturregel für diese VP, die aus einem Verb (*singt*) besteht, lautet  $VP \rightarrow V$ .

Die Verbalphrase kann neben dem Verb *singt* noch ein anderes Satzglied wie eine Nominalphrase *Schlager* enthalten.<sup>11</sup> Die Strukturregel für diese Verbalphrase lautet  $VP \rightarrow V + NP$ . Der entsprechende Satzbaum lässt sich folgendermaßen darstellen:

(6)



Aus der obigen Konstituentenstruktur (6) können die grammatischen Funktionen abgelesen werden: Die NP (*Markus*), die im Stammbaum unter S steht, bildet das Subjekt des Satzes und die VP (*singt Schlager*) unter S das Prädikat; das V (*singt*) unter VP ist das Prädikatsverb der VP und die NP (*Schlager*) unter VP das Objekt:

---

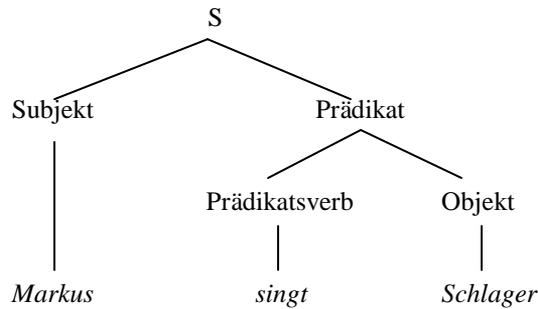
<sup>11</sup> Die Verbalphrase als Prädikat enthält seiner Form nach weitere Satzglieder wie eine Präpositionalphrase (PP), eine Adjektivphrase (AP) oder Adverbphrase (AdvP) u.a.:

VP  $\rightarrow$  V + PP : (Claudia) geht *in die Stadt*.

VP  $\rightarrow$  V + AP : (Sie) ist *schön*.

VP  $\rightarrow$  V + AdvP : (Sie) ist *hier*.

(7)



Man kann hierbei sagen, dass die Verbalphrase (VP) als Prädikat in den älteren Varianten der TG (Aspects-Modell) dem Prädikatsverband in der Duden-Grammatik entspricht, der aus dem finiten Verb als Prädikat und dem von ihm abhängigen Satzglied als Ergänzung besteht (vgl. E. Hentschel/H. Weydt 1990: 314).

Im Gegensatz zu dem Aspects-Modell kennt die GB (nach *Government and Binding*, Chomsky 1981) keinen Prädikatsbegriff im klassischen Sinne. Das Prädikat im klassischen Sinne ist in der GB aufgespalten in einen eher abstrakten Bestandteil INFL (Verbalflexion, nach engl. *inflection*), der ein Bündel von Merkmalen vertritt, das die morphologische Charakterisierung eines Verbs etwa nach Tempus, Modus, Numerus und Person steuert, und einen konkreteren Bestandteil VP, von dem seinerseits das konkrete Verb sowie die eventuell vorhandenen Objekte abhängen.<sup>12</sup> Damit kann die alte Regel  $S \rightarrow NP + VP$  nunmehr durch die Regel  $S \rightarrow NP + INFL + VP$  ersetzt werden.

Da INFL adjazent zum Verb sein soll, steht es im Englischen, das der prototypische Vertreter des S-V-O-Typs ist, links von VP wie in obiger Regel. Im Deutschen steht INFL aber rechts von VP, weil das Deutsche anders als das Englische ein S-O-V-Typ ist<sup>13</sup>:

---

<sup>12</sup> Hentschel/Weydt, 1994: 314f.; Borsley 1997: 90

<sup>13</sup> Nach einer anderen Worttypologie ist das Deutsche SVO-Sprache wie das Englische. Der Typus des Verb-Letzt-Satzes repräsentiert nach der generativen Transformationsgrammatik die zugrunde liegende Struktur, aus der die Typen des Verb-Erst- und des Verb-Zweit-Satzes abgeleitet werden müssen. Es war ein wesentliches Motiv für diese Idee, Strukturen mit diskontinuierlichen Konstituenten im Deutschen zu vermeiden (Borsley, 1997:88).

(8)  $S \rightarrow NP + VP + INFL$

In Chomsky (1981) wurde für die Komplementsätze, also Sätze, die den Status notwendiger Ergänzungen haben, noch eine syntaktische Basisregel angenommen, wobei die Kategorie COMP auftaucht:

(9)  $S_1 \rightarrow COMP + S$

Hierbei ist  $S_1$  eine Projektion von  $S$ . Die Kategorie COMP steht für Komplementierer (nach engl. complementizer). Sie ist zunächst die Position für eine Teilklasse von subordinierenden Konjunktionen, und zwar für solche, die Komplementsätze einleiten. COMP ist wie INFL funktionale Kategorie.

(10) dass David Ute liebt

Mit den Regeln in (8) und (9) lässt sich der Beispielsatz in (10) folgendermaßen analysieren:

(11) [ $S_1$  [COMP *dass*] [ $S$  [ $NP$  *David*] [ $VP$  *Ute lieb-*] [ $INFL$  *-t*]]]

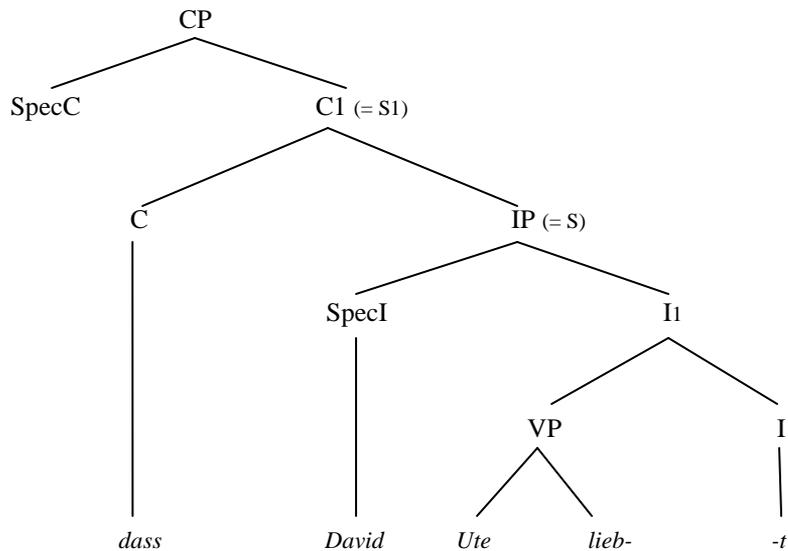
Im Verlauf der weiteren Derivation müssen INFL *-t* und V *lieb-* in (11) so miteinander verbunden werden, dass sich *liebt* ergibt (Borsley 1997: 90).

Mit Hilfe des X-bar-Schemas kann man dazu auch noch folgende syntaktische Analyse für (11) erhalten<sup>14</sup>:

---

<sup>14</sup> CP steht für Komplementierer-Phrase, CP könnte als Entsprechung von  $S_2$  (in der Regel  $S_2 \rightarrow TOP + S_1$ ) angesehen werden. TOP bezeichnet eine Topikalisierungs-Position, die der Position des Vorfelds im deutschen Verb-Zweit-Satz entsprechen würde. SpecC ist die Spezifikator-Position der C-Projektion, eine Position, in der Fragewörter landen können, eine Position, die aber auch dem Vorfeld im deutschen Satz entspricht. SpecC ist keine Argument-Position. C<sub>1</sub> entspricht dem  $S_1$  (von der Regel  $S_1 \rightarrow COMP + S$ ),  $S_1$  erweist sich aber hierbei als Projektion von COMP, C steht für COMP, I steht für INFL, IP entspricht dem  $S$  in den obigen Regeln,  $S$  ist nunmehr eine Projektion von INFL. IP steht für INFL Phrase, I<sub>1</sub> ist Projektion von INFL, SpecI ist die Spezifikator-Position der I-Projektion und eine Argument-Position, typischerweise die des Subjekts (Borsley 1997: 91f.).

(12)



Im klassischen Sinne würde INFL zum Prädikat gehören. Die GB nimmt aber demgegenüber an, dass die Kategorie INFL dem Verb übergeordnet ist. Wenn man das unterschiedliche Verhalten von finiten gegenüber infiniten Verben in Betracht zieht, wird diese Annahme verständlicher: Infinite Verben (Merkmal: [-Tempus]), wie sie etwa in Infinitivkonstruktionen auftauchen, weisen keinen Subjektnominativ zu. Ihr Subjekt ist entweder die Kategorie PRO<sup>15</sup> oder Akkusativ (E. Hentschel/H. Weydt 1990:315):

(13) a. Ich beabsichtige **PRO**<sub>i</sub> zu kommen.

b. Ich sehe *sie* laufen.

In dieser GB regiert INFL (I) nicht nur die VP, sondern auch die Subjekts-NP. Da sie einen bestimmten Typus von VP-Komplement und eine NP (Subjekt) verlangt, besteht sowohl zwischen INFL und VP, als auch zwischen NP (Subjekt) und INFL eine Kopf-Komplement-Relation: Die Flexionskategorie INFL ist der Kopf<sup>16</sup> von NP und VP. Die Wahl von INFL ist somit ausschlaggebend für die gesamte Struktur des Satzes.

<sup>15</sup> PRO ist ein leeres Subjektpronomen in infiniten Sätzen.

<sup>16</sup> Ein „Kopf (head)“ ist derjenige Teil einer syntaktischen Einheit, durch den sie in ihrer Kategorie bestimmt wird.

### 1.1.1.3 Prädikat in der Dependenzgrammatik

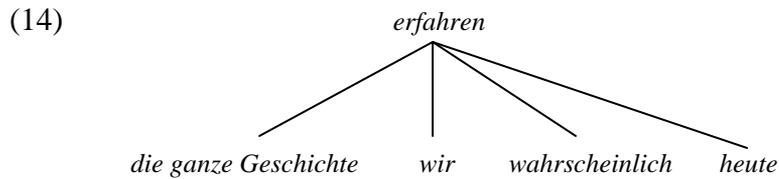
Während die zentralen Satzglieder in den traditionellen Grammatiken, Subjekt und Prädikat, als gleichberechtigte und sich gegenseitig bedingende und voraussetzende Einheiten gesehen werden, verliert in der Dependenzgrammatik das Subjekt seine traditionelle Sonderstellung und das Prädikat nimmt eine herausragende Stellung ein, d.h. das Prädikat wird in der Dependenzgrammatik nicht als ein Satzglied, sondern als eine allen Satzgliedern übergeordnete Einheit aufgefasst. Diese Auffassung bedeutet, dass das Verb als Prädikat den Satz konstituiert, indem es als Valenzträger bestimmte Leerstellen um sich herum eröffnet, die in Zahl und Art genau determiniert sind und von Ergänzungen<sup>17</sup> besetzt werden können oder müssen. Hierbei könnte man sagen, dass in dieser valenzorientierten und zugleich verbozentrischen Sicht des Satzes Dependenzgrammatik und moderne Logik konvergieren. Tatsächlich wird der Begriff des Prädikats in der Valenzgrammatik weitgehend analog zu Freges Analyse aufgefasst, nach der das Prädikat anstelle des einen Arguments „Subjekt“ auch mehrere, dem Subjekt gleichgestellte Argumente haben kann: Nach Frege ist das Prädikat die ungesättigte Funktion, die Leerstellen schafft, in die Argumente eingesetzt werden müssen, damit eine vollständige Aussage entsteht (Th. Lewandowski 1984: 791f.). Die Idee einer Verbvalenz stellt eine Generalisierung des logischen Konzepts dar, die die Ergänzungsbedürftigkeit, die Frege festgestellt hat, schon im Verhältnis des Verbs zu seinen Ergänzungen sieht (IDS-Grammatik 1997: 683).

Tesnières Ansatz geht aber in einer Hinsicht über Frege hinaus: Während Frege als Logiker sich weitgehend an Sätze hält, die nur Prädikat und Argumente umfassen, erkennt Tesnière im Satz nicht nur mehrere Argumente („actants“), sondern auch Angaben („circonstans“), die nicht durch die Valenz des Verbs gefordert sind und in keinem Fall dem Prädikat zugerechnet werden können, auch wenn diese sich oft und zahlreich in alltäglicher Rede finden. Die vereinfachte Dependenzstruktur kann an folgendem Beispielsatz „Die ganze Geschichte

---

<sup>17</sup> Diese Ergänzungen sind verschieden im Hinblick auf ihre Satzgliedschaft und auf ihre Wortartzugehörigkeit. Bei Tesnière wird die Valenz beschränkt auf Subjekte, Akkusativ- und Dativobjekte. Die Adverbialbestimmungen und die Prädikativa bleiben ausgeschlossen von den Valenzbeziehungen. Bei der Anwendung der Dependenzgrammatik auf das Deutsche wurde vor allem die Zahl der Ergänzungen gegenüber dem ursprünglichen Modell Tesnières weit erhöht; je nach Autor werden sechs (Heringer), sieben (Erben), zehn (Engel 1982) oder sogar elf (Engel 1988) Ergänzungen zugelassen. Keine Einigkeit besteht über Anzahl und Bezeichnungen der Ergänzungen zwischen den deutschen Vertretern der Dependenzgrammatik.

erfahren wir wahrscheinlich heute.“ demonstriert werden (U. Engel/ H. Schumacher 1978:19):



Die innere Struktur des Beispielsatzes in (14) ergibt sich als Hierarchie mit dem finiten Verb *erfahren* an der Spitze. Da alle vier Elemente mit dem Verb *erfahren* kombinierbar sind, ist *erfahren* Regens und die vier Elemente Dependents des Verbs. Die vier Satzglieder stehen in teilweise ganz unterschiedlichen Bedeutungsbeziehungen zum Verb *erfahren*. Zwei der Satzglieder *die ganze Geschichte* und *wir* sind valenzbedingt, die anderen beiden, d.h. die existimatorische Bestimmung *wahrscheinlich* und die Zeitbestimmung *heute* hingegen sind nur durch allgemeine Relationen vom Verb abhängig: In (14) sind *die ganze Geschichte* und *wir* Ergänzungen und *wahrscheinlich* und *heute* Angaben, wobei Ergänzungen auf Satzebene teils obligatorisch, teils fakultativ, Angaben jedoch immer fakultativ sind.<sup>18</sup>

In der Dependenzgrammatik wird nicht nur das finite Verb wie *erfahren* in (14) als strukturelles Zentrum des Satzes angesehen. Es gibt unterschiedliche Meinungen darüber, was als primärer Valenzträger des Satzes betrachtet werden muss. Theoretisch sind neben dem finiten Verb als Valenzträger folgende 2 Varianten möglich: Primärer Valenzträger im Satz kann sein:

- 1) *das gesamte Prädikat* (dazu zählen außer dem finiten und dem infiniten Teil des Verbs auch die adjektivischen und substantivischen Prädikativa).
- 2) *das Verb* (es werden die infiniten Formen eingeschlossen, die Prädikativa aber ausgeschlossen).

Die Entscheidung zwischen der ersten und der zweiten Meinung hängt ab von der Einschätzung des traditionellen Prädikatsbegriffes, der von einigen Linguisten (z.B. von Brinkmann, W. Schmidt, Admoni) beibehalten, von anderen (z.B. Glinz, Erben,

---

<sup>18</sup> U. Engel/ H. Schumacher 1978:18ff.

Helbig/Buscha) aber aufgegeben wird (vgl. M. D. Stepanowa/G. Helbig, 1981:157f; Helbig/Schenkel 1991: 55ff.).

Unter Prädikat kann man in der Dependenzgrammatik also die drei möglichen primären Valenzträger verstehen: Das finite Verb könnte als einteiliges Prädikat angesehen werden, das Verb bzw. der Verbalkomplex als mehrteiliges Prädikat, das nur aus den verbalen Teilen besteht, und das gesamte Prädikat als mehrteiliges Prädikat, zu dem außer dem finiten und dem infiniten Teil des Verbs auch die adjektivischen und substantivischen Prädikativa gerechnet werden.

In der Dependenzgrammatik wird der Begriff des Prädikats im traditionellen Sinne aufgrund einer stärker formalen Orientierung gemieden und stattdessen der Begriff des Verbs in den Mittelpunkt gestellt. Die semantische Konzeption von Valenztheorie steht jedoch der logisch-philosophischen Tradition nahe (IDS-Grammatik 1997: 677).

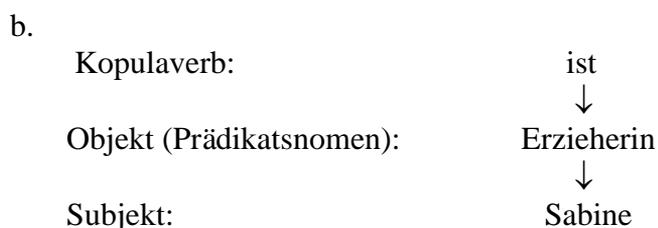
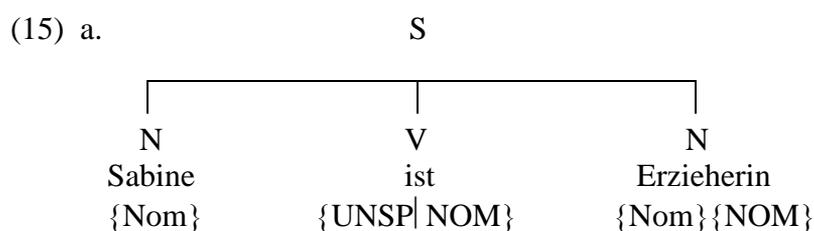
#### **1.1.1.4 Prädikat in einigen Ansätzen zu einer neuen Grammatik des Deutschen**

In neueren Grammatiken des Deutschen wird das Prädikat unterschiedlich aufgefasst und verwendet. Nach allgemeiner Auffassung gibt es im Deutschen einteilige und mehrteilige Prädikate. Es besteht aber keine Einigkeit darüber, welche weitere Konstituente neben dem Finitum zum mehrteiligen Prädikat gehört. In einigen Ansätzen zu einer neuen Grammatik des Deutschen werden den mehrteiligen Prädikaten sowohl abhängige verbale Teile als auch die Prädikativa zugerechnet. Solche Konstituenten werden entweder grammatischer oder lexikalischer Bestandteil des Prädikats bezeichnet. Grammatische Prädikatsteile bestehen aus den nicht-finiten, aber verbalen Teilen des Prädikats, nämlich den Infinitiven und Partizipien, die mit einem finiten Teil zusammen eine analytische Verbform bilden (z.B. *verkauft worden* in *Es ist verkauft worden*). Lexikalischer Prädikatsteil, der ebenfalls zusammen mit dem finiten Verb das Prädikat bildet, kann sein (E. Hentschel/H. Weydt 1994: 308ff.): ein Substantiv (z.B. Er schreibt *Maschine*.), ein Adjektiv (z.B. Er lacht sich *schief*.), ein trennbares Präfix (z.B. Ich gehe aus München *weg*.), der nicht finite Teil eines Funktionsverbgefüges (Er brachte das Problem *zur Sprache*.), ein Infinitiv, der Teil eines zusammengesetzten Verbs ist (z.B. Sie lernten sich in Italien *kennen*), das Reflexivpronomen

eines echten reflexiven Verbs (z.B. Er freut *sich*.) oder ein Prädikativum (z.B. Sie ist *Lehrerin*.).

Im Gegensatz zu dieser allgemeinen Auffassung wird nach der engsten Fassung des Prädikatsbegriffs das Prädikat nur als das Verb verstanden; gemeint sind aber damit nicht alle Verben. Die deutschen Verben sind in der Regel in vier Klassen mit den Wortkategorien Vollverb, Kopulaverb, Modalverb und Hilfsverb aufgeteilt. Im Deutschen können außer dem Vollverb, das allein als Prädikat fungiert, gegebenenfalls auch die Kopula und das Modalverb als Prädikat angesehen werden: Die Verben der drei zuerst genannten Kategorien, nämlich Vollverb, Kopulaverb und Modalverb bilden für sich Verbformen, die als Prädikat fungieren (vgl. Eisenberg, 1999: 85ff.).

Die Kopulaverben wie *sein*, *bleiben*, *werden* sind syntaktisch zweistellig mit zwei Nominativen (NOM|NOM) oder Nominativ und Adjektiv (NOM|ADJ): Sie haben außer dem Subjekt entweder ein substantivisches oder adjektivisches Prädikatsnomen. Abgesehen von der Korrespondenz hinsichtlich Person und Numerus haben sie aber keinen Einfluss auf die Form des Subjekts. Man kann sagen, dass die Kopulaverben hinsichtlich der Subjektwahl unspezifiziert (UNSP) sind. Dagegen regieren sie im Satz das Prädikatsnomen. Es ist hierbei auffällig, dass es nicht nur selbst eine Ergänzung ist, die vom Kopulaverb regiert wird, sondern auch Einfluss auf andere Ergänzungen hat und sich in dieser Hinsicht ähnlich wie ein Vollverb verhält. „Verglichen mit dem Vollverb ist die Stellung des Kopulaverbs schwach, verglichen mit dem Objekt ist die Stellung des Prädikatsnomens stark“ (Eisenberg 1999: 87):



Zu den Modalverben, die sich wie Vollverben verhalten können, gehören *mögen*, *möchten*, *wollen*. Diese drei können im Satz als das Prädikat fungieren, das bestimmte Ergänzungen hat: Die Modalverben *mögen*, *möchten*, *wollen* sind zweistellig mit Subjekt und Objekt. Sie verlangen in Objekt-Position einen Akkusativ oder einen dass-Satz:

- (16) a. Ich mag Kuchen.  
b. Sie möchte ein neues Auto.  
c. Er will die beste Note.  
d. Ich mag/ möchte/ will, dass du bei mir wohnst.

Hilfsverben kommen im Gegensatz zu anderen Klassen von Verben, nämlich Voll-, Kopula- und Modalverben nur als Bestandteil einer zusammengesetzten Verbform vor: Zum Prädikat gehört nicht das Hilfsverb allein, sondern die ganze zusammengesetzte Verbform, die das Hilfsverb als finite Verbform enthält, wie z.B. die analytischen Verbformen *hat gekauft* oder *wird gebaut sein* in den Sätzen „*Mein Mann hat dieses Buch gestern gekauft.*“ oder „*Das Haus wird gebaut sein.*“ Man kann sagen, dass die zusammengesetzten Verbformen wie *hat gekauft* oder *wird gebaut sein* zur Kategorie Verb gehören, das als Prädikat fungiert. Um diese zusammengesetzte Verbform zu bezeichnen, verwendet Eisenberg (1999: 45) statt der Bezeichnung *Verb* die Äußerung die „*größte Form eines Verbs*“, die einem Satz (S), einer Infinitivgruppe (IGr) oder einer Partizipialgruppe (PtGr) unmittelbar untergeordnet ist.

Wenn zu einer größten Verbform ein Modalverb hinzutritt (z.B. *musste bezahlt werden* im Satz *Eine Gebühr musste bezahlt werden.*), nennt er diese erweiterte Verbform die Konstituente aus *Modalverb + größter Verbform*, die nach ihm auch als *Verbalgruppe* (VGr) bezeichnet wird. Das Modalverb verhält sich wie das Hilfsverb, das als ein finiter Bestandteil des Prädikats in der zusammengesetzten Verbform auf das Subjekt abgestimmt wird und einen reinen Infinitiv, nämlich einen Infinitiv ohne zu, regiert. Aus diesem Grund werden in der Grammatik des Deutschen Modalverben manchmal kategorial unter die Hilfsverben subsumiert oder als Hilfsverben mit Infinitiv (Helbig/Buscha 1993: 122f.) zu einer Teilklasse der Hilfsverben gemacht.

Wie bei Eisenberg versteht man auch in einigen Ansätzen, die von Dependenzgrammatik ausgehen, unter Prädikat die syntaktische Funktion, die sich mit der Funktion der Wortart Verb deckt, zu der dann auch die Kopula *sein* gehört.

## 1.1.2 Verbalkomplex im Deutschen

### 1.1.2.1 Verbalkomplex in der Dependenzgrammatik

Das finite Verbum im Deutschen bildet häufig nicht allein den verbalen Kern des Satzes, sondern mit anderen syntaktischen Elementen eine oft diskontinuierliche Einheit. Diese kann in der Grammatik des Deutschen nicht nur als Prädikat, sondern auch als Verbalkomplex bezeichnet werden. Unter Verbalkomplex im weitesten Sinne ist eine Verbalphrase (VP) als Prädikat des Satzes zu verstehen (vgl. Chomsky 1973: 88f.). Der am häufigste verwendete Begriff des Verbalkomplexes im Deutschen, der sich vor allem aus der Sicht der Dependenzgrammatik ergibt, schließt aber in der Regel weitere Satzglieder aus, die die Verbalphrase neben dem Verb enthält.

In der Dependenzgrammatik wird der Verbalkomplex als strukturelles Zentrum des Satzes angesehen, d.h. als das Prädikat, das die Zahl und Art der von ihm abhängigen Ergänzungen bestimmt. Der Umfang des Verbalkomplexes wird bei den Grammatikern der Dependenzgrammatik unterschiedlich aufgefasst. Nach einer Auffassung über den Verbalkomplex in der Dependenzgrammatik gehört alles zum Verbalkomplex, was aus einem finiten Verb oder aus einem einfachen Infinitiv entwickelt bzw. abgeleitet werden kann. Dabei bleibt natürlich die diffizile Frage, ob nichtverbale Teile zum Verbalkomplex zu rechnen sind, und wenn ja, welche nichtverbalen Teile zum Verbalkomplex zu rechnen sind.

Nach Engelen (1984: 82ff) versteht man unter diesem Verbalkomplex alles, was von einem Satz übrig bleibt, wenn man alle Satzglieder wegstreicht. Wenn z.B. in dem Satz

„Diese Unterlagen sind mir von diesem Institut zur Verfügung gestellt worden.“

alle Satzglieder, d.h. *diese Unterlagen, mir* und *von diesem Institut* weggestrichen werden, bleibt *sind zur Verfügung gestellt worden* übrig. Das ist also in diesem Satz der Verbalkomplex. Nach Engelen gehört hier die Sequenz *zur Verfügung* mit zum Verb, d.h. das

sog. Funktionsverbgefüge *zur Verfügung stellen* gehört zum Verb. Bei ihm wird es als eine Art von Verbverbindung auch zum Verbalkomplex gerechnet.

B. Latour (1985: 43ff.) betrachtet nicht nur trennbare Verbzusätze, finite oder infinite Voll-, Hilfs- und Modalverben, sondern auch *Reflexivpronomina*, *es* und *Funktionsverbgefüge* als Bestandteile des Verbalkomplexes, wobei aber nicht alle *Reflexivpronomina* und *es* zum Verbalkomplex gehören. Diese beiden gehören in folgenden Fällen, in denen sie weder eliminierbar noch austauschbar sind, zum Verbalkomplex:

- a) *Reflexivpronomina* bei reflexiven Verben (z.B. Er *weigert sich*) und festen verbalen Wendungen (z.B. Er *zerbricht sich den Kopf*.)
- b) Das nicht kommutierende *es* (z.B. *Es handelt sich um ...*, *Es gibt ...*, *Es geht um ...*)  
Das stellungsgebundene *es* wie z.B. das nur am Satzanfang stehende *es* gehört aber nicht zum Verbalkomplex. Dieses fällt weg, wenn man ein anderes Satzelement an die Spitze des Satzes stellt (z.B. *Es wurden 30 Typhusfälle gezählt./ 30 Typhusfälle wurden gezählt.*)

Die Verbalkomplexe, die *Reflexivpronomina*, *es* und *Funktionsverbgefüge* enthalten, sind als Regens wie einfache Verbform im Satz zu behandeln. Die Stemmata der Sätze, in denen es Verbalkomplexe mit oben genannten Bestandteile gibt, sehen also so aus:

- (17)
- a. sich weigert  
|  
er
  - b. es gibt  
|  
Regen
  - c. kam zur Sprache  
|  
das Thema

Nach U. Engel (1994: 105ff. und 1996: 406ff.) wird unter einem Verbalkomplex eine Verbalphrase im engeren Sinne verstanden, d.h. eine Wortgruppe, die nur verbale Elemente

enthält. Nach ihm sind im Deutschen folgende zwei- bis viergliedrige Verbalkomplexe gebräuchlich:

- (18) a. Sie hat sich einen Kühlschrank gekauft.  
b. Sie wird sich einen Kühlschrank kaufen wollen.  
c. Dieser Kühlschrank dürfte von ihr gekauft worden sein.

Der Verbalkomplex besteht nach Engel in der Regel aus einem Hauptverb<sup>19</sup> als das zentrale Verb des Verbalkomplexes (z.B. *kaufen*) und den Nebenverben als weiteren Bestandteilen des Verbalkomplexes (z.B. *haben, sein, werden, wollen, dürfen*). Engel (1994) rechnet neben Haupt- und Nebenverben auch Funktionsverben (z.B. *in Schwung kommen*), Verbzusätze (z.B. *zugeben*) und obligatorische Reflexivpronomina (z.B. *sich benehmen*) zu den Bestandteilen des Verbalkomplexes. Im Gegensatz zu den Nebenverben bilden solche Bestandteile des Verbalkomplexes als semantisch integrale Bestandteile des Hauptverbs eine Bedeutungseinheit, die sich nicht aus den Bedeutungen von *Anlass + geben, zu + geben* bzw. den Bedeutungen von *sich + benehmen* erklären lässt (vgl. U. Engel 1996:443).

Die Bestandteile des Verbalkomplexes wie Haupt- und Nebenverben werden nach ihm entsprechend ihrer Dependenzrelation angeordnet. Nach der Regelung der Dependenzverhältnisse innerhalb des Verbalkomplexes ist das dependenziell unterste Element eines Verbalkomplexes immer ein (infinite) Hauptverb. Oberstes Element im Verbalkomplex ist dagegen ein (finite) Nebenverb:

- (19)        hat    (finite Nebenverb)  
              |  
              müssen (infinite Nebenverb)  
              |  
              lachen (infinite Hauptverb)

Bei ihm heißen die Verben, die nur andere Verben regieren können, Nebenverben. Engels Nebenverben, die als Regentien innerhalb des Verbalkomplexes dienen, umfassen:

---

<sup>19</sup> Es gibt nach ihm bei der Bildung des Verbalkomplexes auch die Möglichkeiten der Komplexbildung mit zwei Hauptverben: z.B. *Ich habe ihn kommen sehen*.

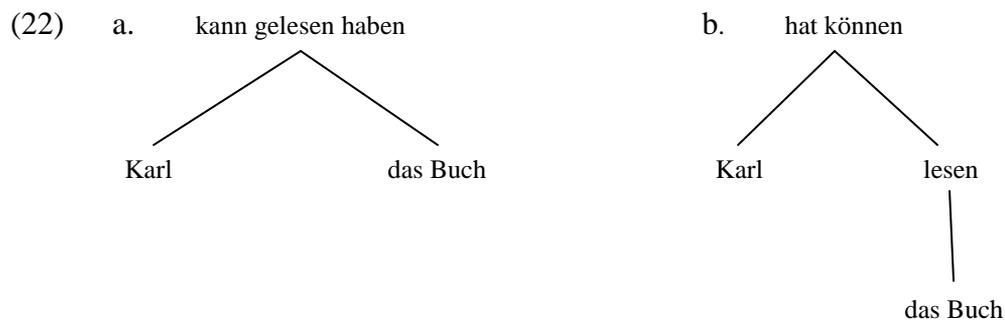


Es ist aber bei ihm auffällig, dass das Vollverb aus dem strukturellen Zentrum des Satzes ausgeschlossen werden kann, wenn das Modalverb lexikalisch gebraucht wird: In diesem Fall ist es ein Bedeutungsträger (z.B. *können: imstande sein, in der Lage sein*) und bildet das Prädikat.

(21) a. *Karl kann das Buch gelesen haben.*

b. *Karl hat das Buch lesen können.*

In (21a) wird die ganze Verbgruppe *kann gelesen haben*, in (21b) dagegen die Verbgruppe ohne Vollverb, nämlich *hat können* als strukturelles Zentrum angesehen. Hierbei hängt der Infinitiv *lesen* als Ergänzung von der Verbgruppe *hat können* ab. Der syntaktische Unterschied zwischen den beiden Beispielsätzen in (21) kommt in ihrem Dependenzstemma folgendermaßen zum Ausdruck:



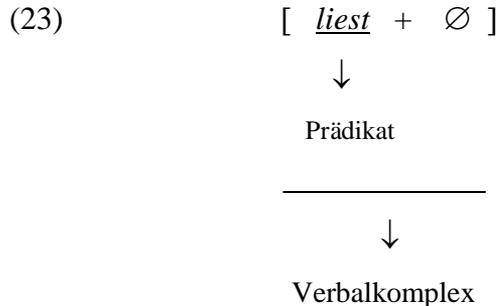
Bei Tarvainen wird das Verb bzw. die Verbgruppe als Zentrum des Satzes wie *kann gelesen haben* und *hat können* in (22) „grammatisches Prädikat“ genannt (K. Tarvainen 1981:36ff.).

In der Dependenzgrammatik wird der Verbalkomplex zwar unterschiedlich definiert und verwendet. Bei den Behandlungen des Verbalkomplexes gibt es aber keine grundsätzlich andere Definition des Gefüges mit verbalem Kern, das man als Prädikat bezeichnet (vgl. W. Bartsch 1980: 18). Die Bezeichnung Verbalkomplex in der Dependenzgrammatik könnte also ohne weiteres anstelle des Prädikats verwendet werden.

### 1.1.2.2 Verbalkomplex bei W. Bartsch

Im Gegensatz zu der Auffassung in der Dependenzgrammatik werden Verbalkomplex und Prädikat bei W. Bartsch (1980) als keine synonymen Termini verwendet. Er unterscheidet den Verbalkomplex vom Prädikat, indem er den Verbalkomplexbegriff auf den grammatischen Ausdruck des Prädikats beschränkt: Unter dem Verbalkomplex ist bei ihm Träger der grammatischen Ausdrucksfunktion zu verstehen.

Der Verbalkomplex als Träger der grammatischen Kategorie besteht immer aus zwei Teilen. „Durch die Definition ‚Verbalkomplex‘ wird die Struktur als obligat zweiteilig festgelegt. Daher ist es nötig, bei einem eingliedrig erscheinenden VK, eine Nullstelle einzuführen. Die, schon der Diktion nach, unglücklichen ‚einfachen‘ und ‚zusammengesetzten‘ Formen (gar ‚Zeiten‘!) entfallen damit. Die Träger des grammatischen Ausdrucks werden immer als Komplex angesehen, sie bilden eine grammatische Einheit ‚X [liest  $\emptyset$ ]‘“ (W. Bartsch 1980: 19). Wenn das Prädikat einteilig ist, unterscheidet sich der Verbalkomplex also vom konventionellen Prädikat nur durch eine Nullstelle  $\emptyset$ :



Nach ihm ändern die morphematischen (24a), monematischen (24b) oder lexematischen (24c) Verbindungen, die das Verb eingehen, an dieser Zweiteiligkeit nichts:

- (24) a. X    *liest vor*                    +  $\emptyset$   
      b. Etw. *liest sich spannend* +  $\emptyset$   
      c. X    *ißt sich satt*                +  $\emptyset$

Der Verbalkomplex ist auch eine semantisch bestimmte Fügung, bei der nicht nur die Flexive (z.B. *ge/stell/t hab/en*), sondern auch die Lexeme (z.B. *gestellt haben* : *gestellt sein* :

gestellt *werden*) Träger grammatischen Ausdrucks sind (W. Bartsch 1980: 22). Flexive (morphemische Elemente) und semantische Lexeme vereinigen sich beim Verbalkomplex zu einer Ausdruckseinheit mit der Funktion, die subjektive Vorstellung des Sprechers von einem gegebenen, realen oder gedachten Sachverhalt im Rahmen eines grammatischen Systems darzustellen. Die Hilfsverben als Lexeme *haben*, *sein* und *werden*, wie auch die Modalverben *wollen*, *sollen*, *können*, *müssen*, *dürfen* und *mögen* prägen im Deutschen dieses System entscheidend (W. Bartsch 1980: 27).

Der Verbalkomplex unterscheidet sich nach ihm in Form und Funktion eindeutig vom Prädikat. Unabhängig davon, welche Formen das Prädikat als eine semantisch sinnvolle lexikalische Einheit mit syntaktischer Funktion (Opposition: Subjekt vs. Prädikat) trägt, wird der Verbalkomplex als eine definierbare lexikalische Einheit mit grammatischer Funktion immer bestimmt gebildet. Er besteht als grammatische Einheit nur aus verbalen Teilen, während das Prädikat als semantische Einheit nicht nur verbale, sondern auch nichtverbale Teile umfassen kann (W. Bartsch 1980: 17ff.):

(25) a. *Das Stück ist zur Aufführung gekommen.*

b. *Der Intendant ist zur Aufführung gekommen.*

In (25) lassen sich zwei formal und inhaltlich durchaus verschiedene Prädikate unterscheiden: *zur Aufführung kommen* (= aufgeführt werden) (25a) und *kommen* (25b).

Es gibt aber nach W. Bartsch in (25) nur einen Verbalkomplex *ist gekommen*. Das ist der Träger und Repräsentant der gleichen grammatischen Kategorien, nämlich 3 Person, Sg, Indikativ, Präsensperfekt. Die grammatischen Ausdruckskategorien realisieren sich also nach ihm an der *Gestalt* der Verbalkomplexe, nicht an deren Inhalt.

### 1.1.2.3 Verbalkomplex bei G. Zifonun

G. Zifonun (1997) betrachtet den Verbalkomplex unter den Gesichtspunkten seines kompositionalen Beitrags zur gesamten kommunikativen Minimaleinheit<sup>20</sup> und seiner kategorialen Bestimmung, d.h. der Begriff des Verbalkomplexes lässt sich bei ihr auf das semantische Konzept Prädikat und weitere funktionale Aspekte bezogen auffassen. Dem Verbalkomplex als typische Realisationsform des Prädikats kommen also zwei Aufgaben zu: Er ist das Organisationszentrum der Proposition bzw. des Sachverhaltsentwurfs und trägt gleichzeitig dazu bei, diesen Sachverhaltsentwurf in Zeit- und Realitätsbezüge einzuordnen bzw. eine Informationsstrukturierung für die kommunikative Einheit vorzubereiten (IDS-Grammatik 1997: 1239).

Beide Aufgaben werden bei einer einfachen Verbform (z.B. *geht* in *Der Teig geht*) jeweils durch Verballexem (*geh-*) und gebundenes Verbalmorphem (*-t*) wahrgenommen. In komplexer Verbalgruppe, also „echtem“ Verbalkomplex, werden diese Aufgaben dagegen lexikalisch getrennt wahrgenommen. Der echte Verbalkomplex kann durch Kombination eines finiten Hilfs- oder Modalverbs mit einem von diesem regierten infiniten Vollverb (Infinitiv oder Partizip II) gebildet werden (z.B. *soll helfen, ist angekommen* u.a.). Zu dem echten Verbalkomplex werden also zusammengesetzte Verbform und Verbalgruppe<sup>21</sup> im Sinne von Eisenberg (1998; 1999) gerechnet. Der echte Verbalkomplex wird nach Zifonun folgendermaßen definiert:

„Unter dem VERBALKOMPLEX ist das – in der linearen Abfolge möglicherweise diskontinuierliche – Vorkommen von einer finiten und gegebenenfalls einer oder mehreren infiniten Verbformen innerhalb **eines** Satzes zu verstehen, die gemeinsam die Kombinationskategorie Vn innerhalb dieses Satzes belegen. Dabei enthält Vn noch keine angeordneten Komplemente“ (Zifonun/ Hoffmann/ Strecker 1997: 1241).

Im Verbalkomplex wird zwischen dem strukturellen und dem semantischen bzw. informationellen Satzzentrum unterschieden. Die beiden Bestandteile des Verbalkomplexes, nämlich ein finites Hilfs- oder Modalverb und ein infinites Vollverb dienen zur Bildung

---

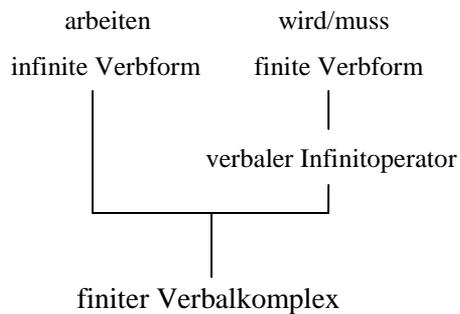
<sup>20</sup> Unter kommunikativer Minimaleinheit versteht man die kleinste sprachliche Einheit, mit denen sprachliche Handlungen vollzogen werden können. Sie verfügen über ein illokutives Potential und einen propositionalen Gehalt.

<sup>21</sup> Unter Verbalgruppe (VGr) im Sinne von Eisenberg versteht man alle Ausdrücke, die aufgebaut sind aus Modalverb + Verb wie *muss schlafen, dürfte gesehen haben* u.a. Sie unterscheidet man von Verbgruppe (Vn) bei Zifonun.

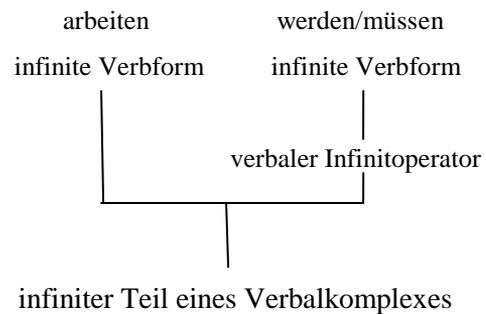


finiten Verbalkomplexes und des infiniten Teils eines Verbalkomplexes (Zifonun/Hoffmann/Strecker et.al. 1997: 1241):

(27) a.



b.



Die Hilfs- und Modalverben als weitere mögliche infinite Bestandteile des Verbalkomplexes tragen nicht zur propositionalen Bedeutung bei, sondern sind an der zeitlichen und modalen Einordnung der Proposition beteiligt bzw. signalisieren eine Umordnung der Argumentstruktur. Die infiniten Bestandteile des Verbalkomplexes lassen sich also in das Prädikat in engerem Sinne und die kategorialen Merkmalsträger einteilen. Die Funktionen der infiniten Bestandteile des Verbalkomplexes können folgendermaßen dargestellt werden:

(28) a.

	Er	wird	<u>gegangen</u>	<u>sein.</u>
Funktion:			Prädikat i.e.S.	zeitliche Einordnung

b.

	Ich	werde	das Buch	<u>durchlesen</u>	<u>müssen.</u>
Funktion:				Prädikat i.e.S.	modale Einordnung

c.

	Das	muss	noch	<u>erledigt</u>	<u>werden.</u>
Funktion:				Prädikat i.e.S.	Argumentumsteuerung

Bei der Bildung des Verbalkomplexes können gegebenenfalls zwei bzw. drei infinite Hilfs- oder Modalverben<sup>23</sup> als *verbale Infinitoperatoren* zwischengeschaltet sein (z.B. *zugestellt werden müssen hätte, kommen dürfen können soll* u.a.).

### 1.1.3 Prädikat vs. Verbalkomplex

Wir haben in den vorangegangenen Abschnitten gesehen, dass das Prädikat der formalen Struktur nach sehr uneinheitlich ist. Was zum Prädikat zugerechnet wird, ist abhängig von der persönlichen Auslegung, d.h. man könnte sagen, dass es nicht die eine richtige Antwort auf die Frage gibt, was zum Prädikat gehört.

Das Prädikat, das mit verschiedenen Ansätzen in den Grammatiken des Deutschen unterschiedlich definiert und verwendet worden ist, bezieht sich m.E. letzten Endes auf den Prädikatsbegriff in der traditionellen und modernen Logik. Im Folgenden definiere ich es in Anlehnung an die IDS-Grammatik (1997: 677ff.), in der es im Anschluss an eine logisch-philosophische Tradition definiert wird, die mit den Schriften von Aristoteles begonnen hat und von Gottlob Frege mit der modernen Konzeption entwickelt wurde, und an die sogenannte Valenztheorie, deren semantische Konzeption ebenfalls der logisch-philosophischen Tradition nahe steht.

Die Bezeichnungen Prädikat und Verbalkomplex werden in der Grammatik des Deutschen manchmal verwendet, ohne dass man zwischen dem Begriff des Prädikats und dem des Verbalkomplexes unterscheidet (vgl. Abschnitt 1.1.2.1). In diesem Fall ist unter Verbalkomplex das mehrteilige Prädikat bzw. Verbalphrase i.e.S. (vgl. Abschnitt 1.1.2.1) zu verstehen. Der Verbalkomplex kann sich aber auch manchmal unter verschiedenen Gesichtspunkten vom Prädikat unterscheiden. Nach den vorhandenen Definitionen für den Verbalkomplex, die ich bereits behandelt habe, sind unter Verbalkomplex auch Träger des grammatischen Ausdrucks des Prädikats (vgl. Abschnitt 1.1.2.2) oder eine Verbgruppe, die aus dem Prädikat i.e.S. und den kategorialen Merkmalsträgern besteht (vgl. Abschnitt 1.1.3.2), zu verstehen. Bei der Verwendung der Bezeichnung Verbalkomplex, der mit dem Prädikat eng verflochten ist, erwächst die Vielfalt und Problematik daraus, dass in den Grammatiken

---

<sup>23</sup> Charakteristisch für die Modalverben ist, dass mehrere Modalverben bei der Bildung des Verbalkomplexes gemeinsam vorkommen können (vgl. IDS-Grammatik 1997: 1259).

des Deutschen nicht nur keine Einigkeit über die Abgrenzung zwischen dem Prädikat und dem Verbalkomplex, sondern auch nicht über den Umfang des Verbalkomplexes besteht. Für vorliegende Arbeit ist es jedoch notwendig, zu einer klaren Definition zu kommen, was der Verbalkomplex ist. Hierbei definiere ich den Verbalkomplex, indem ich ihn im Anschluss an G. Zifonun (1997) vom Prädikat unterscheide.

### 1.1.3.1 Maximales und minimales Prädikat

In der traditionellen Logik verstand man unter dem Prädikat alles, was nicht Subjekt ist. Im Gegensatz zu dieser Auffassung hat G. Frege so definiert, dass das Prädikat anstelle des einen Arguments Subjekt auch mehrere Argumente haben kann. Nach ihm bedeutete das Prädikat die ungesättigte Funktion, die Leerstellen schafft, in die Argumente eingesetzt werden müssen, damit eine vollständige Aussage entsteht. Im Sinne Freges erscheint das Verb als eine psychologisch unfertige Einheit, die der Differenzierung durch konkrete Argumente bedarf bzw. fähig ist. Wenn die traditionelle „Subjekt-Prädikat“-Position die größtmögliche Ausdehnung des Prädikats bestimmt, bestimmt die „Frege“-Position dagegen, was mindestens zum Prädikat zu rechnen ist. Von diesen beiden logischen Positionen ausgehend können zwei Typen von Prädikaten, nämlich Prädikate in weiterem Sinn und Prädikate in engerem Sinn bestimmt werden (vgl. Abschnitt 1.1.2.3). Um die Grenzen beider Positionen zu markieren, wird in der IDS-Grammatik (1997: 684) im ersten Fall von einem maximalen Prädikat und im zweiten Fall von einem minimalen Prädikat gesprochen.

Wenn ein Prädikat folgendermaßen mit Ausnahme des Subjektarguments alle Komponenten der Elementarproposition<sup>24</sup> umfasst, gilt es als maximal:

- (29) a. Er **hält ein Referat**.  
b. Diese Studenten **werden von einer Stiftung unterstützt**.

Ein Prädikat gilt dagegen als minimal, wenn alle Komponenten der Elementarproposition mit Argumentstatus ausgegrenzt wurden, anders gesagt, wenn sich nichts mehr findet, was als Argument ausgegliedert werden könnte. Minimale Prädikate unterscheiden sich im Gegensatz

---

<sup>24</sup> Sie umfasst nur obligatorische Komponenten, nämlich Prädikat und Argument(e).

zu maximalen Prädikaten, die stets genau ein Argument haben, untereinander hinsichtlich der Anzahl der Argumente, die sie haben können. Neben den minimalen Prädikaten mit nur einem Argument (z.B. [**Er**] arbeitet.), ein Typus, bei dem mithin maximales und minimales Prädikat identisch sind, gibt es minimale Prädikate mit zwei, drei und sogar mehr Argumenten (IDS-Grammatik 1997: 693):

(30) a. [**Thomas**] kauft [**ein Buch**].

b. [**Mein Vater**] hat [**mir**] [**ein Fahrrad**] geschenkt.

c. [**Der Chef**] lässt [**uns**] [**das Angenehme**] mit [**dem Nützlichen**] verbinden.

Die Zahl der Argumente entspricht der Stelligkeit, die dem minimalen Prädikat zugeschrieben werden kann.

Die Prädikate – in weitem wie in engem Sinn – dürfen aber nicht mit dem Prädikatsausdruck identifiziert werden. Sie gehören der semantischen Sphäre des Diktums<sup>25</sup> an. Sie unterscheiden sich demnach deutlich von den Prädikatsausdrücken. Sie haben Strukturen, die nicht immer und unmittelbar aus den Strukturen der Prädikatsausdrücke hergeleitet werden können, mit denen sie realisiert werden, z.B. semantisch einfache Prädikate<sup>26</sup> können als einfache oder formal komplexe Ausdrücke realisiert werden. „Was ein Prädikat ist, muß von der Aufgabe her bestimmt werden, die Prädikate bei der Konzeption von Propositionen zu erfüllen haben. Was ein Prädikatsausdruck ist, muß auf der Grundlage dieser Aufgabenbestimmung im Rahmen einer syntaktischen Analyse bestimmt werden“ (IDS-Grammatik1997: 678).

Im Deutschen dienen Verben als zentrale Bestandteile der meisten Prädikatsausdrücke zur Realisierung des Prädikats. Die Valenzgrammatik, die von dem Franzosen Lucien Tesnière

---

<sup>25</sup> Unter einem Diktum versteht man die Bedeutung einer kommunikativen Minimaleinheit. Als Hauptkomponenten von Dikta sind zwei Einheiten zu bestimmen: 1) der Modus dicendi (die Weise des Sagens) 2) die Proposition (der Entwurf eines Sachverhalts).

<sup>26</sup> Als einfache Prädikate sind folgende Ausdrücke zu betrachten:

1) Einfache Prädikate mit lexikalisch einfachem Ausdruck

Die – strukturell – einfachsten Prädikatsausdrücke werden von Elementen einer Teilklasse der Verben, den sogenannten Vollverben, gebildet.

2) Einfache Prädikate mit idiomatischem Ausdruck

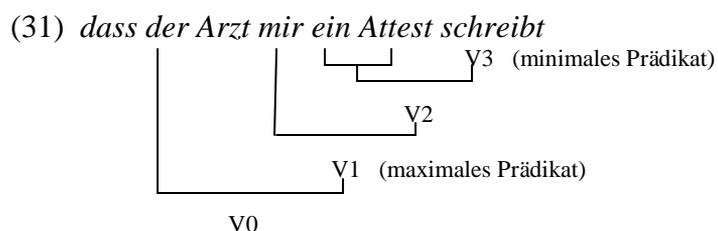
3) Einfache Prädikate mit komplexem Ausdruck

Es gibt vier Klassen komplex gebildeter Prädikatsausdrücke, die semantisch einfache Prädikate formulieren können: Verbalperiphrasen, Kopulakonstruktionen, Nominalisierungsverbgefüge und Funktionsverbgefüge. Als komplexe Prädikate sind dagegen lassen-Prädikate, modalisierte Prädikate und spezifizierte Prädikate zu betrachten (vgl. IDS-Grammatik 1997: 699ff.).

stammt, stellte sie in den Mittelpunkt: Diese Grammatik gab, weitgehend analog zu Freges Analyse, auch das traditionelle Subjekt-Prädikat-Schema auf und spricht stattdessen von n-wertigen Verben mit einer entsprechenden Zahl von Ergänzungen. Dabei sind Verben aber mit Prädikaten nicht gleichzusetzen. Die Valenz eines Verbs geht auch nicht automatisch auf die Prädikate über.

„Die Idee einer Verbvalenz stellt eine Generalisierung des logischen Konzepts dar, die nicht beim Verhältnis von Prädikat und Argumenten stehen bleibt, sondern die Ergänzungsbedürftigkeit, die Frege dort gestellt hat, schon im Verhältnis des Verbs zu seinen Ergänzungen oder – wie sie in dieser Grammatik bezeichnet werden – ‘Komplementen’ sieht. Was bei oberflächlicher Betrachtung verwirren kann, ist der Umstand, daß Prädikate häufig mit genau einem Verb artikuliert werden können und daß die Argumente dieser Prädikate im Ausdruck als Komplemente des Verbs realisiert werden. Es kann aber sein, daß Ergänzungsbedürftigkeit eines Verbs auch da gegeben ist, wo dieses Verb auf sich gestellt noch gar nicht als Prädikatsausdruck zu gebrauchen ist“ (IDS-Grammatik 1997: 683).

Um Verwirrung bei oberflächlicher Betrachtung der Prädikatsausdrücke möglichst zu vermeiden, wird in der IDS-Grammatik (1997: 683) im Zusammenhang der Analyse von Propositionen stets von der Stelligkeit von Prädikaten sowie von Argumenten und Argumentstellen gesprochen, während Verben eine Valenz oder Wertigkeit zugesprochen wird, die sich auf Komplemente bezieht. Prädikatsausdrücke können in den oberflächlichen syntaktischen Strukturen als die Verbalphrasen, die verschiedene Stelligkeit haben, vorkommen. Im kategorialgrammatischen Ansatz (IDS-Grammatik 1997: 83f.) wird statt Verbalphrase die Bezeichnung Verbgruppe (Vn) verwendet. Diese bedeutet die Wortgruppe mit einer Verbform als zentralem Element. Mit der Anbindung eines Komplements wird die Stelligkeit der Verbgruppe um 1 vermindert:



Das maximale Prädikat entspricht der Verbgruppe des Typs V1. Es ist nur mit einem Subjektkomplement angebunden. Das Vollverb *schreibt* als Verbgruppe des Typ V3 fungiert im Satz dagegen als minimales Prädikat: Es dient als strukturell einfachster Prädikatsausdruck zur Realisierung des semantisch einfachen Prädikats. Diese Eignung ist nur auf einen Teil des Spektrums der Zeitformen wie Präsens und Präteritum beschränkt (z.B. *Er liest/las ein Buch*). Im Allgemeinen entspricht die Anzahl der Argumente eines minimalen Prädikats, abgesehen von einigen Ausnahmen<sup>27</sup>, der Valenz der Verben, die den Prädikatsausdruck bilden.

### 1.1.3.2 Verbalkomplex

Im Deutschen können semantisch einfache Prädikate, wie schon erwähnt, nicht nur durch strukturell einfache Ausdrücke wie Vollverben, sondern auch durch formal komplexe Ausdrücke<sup>28</sup> realisiert werden:

- (32) a. Er **besucht** seine Eltern.  
b. Er **macht einen Besuch** bei seinen Eltern.

In (32) unterscheiden sich zwei formal verschiedene Prädikatsausdrücke, nämlich das Vollverb *besucht* und das Nominalisierungsverbgefüge *einen Besuch macht*. Der Prädikatsausdruck *einen Besuch macht* scheint im Gegensatz zum Vollverb *besucht* nicht so ohne weiteres insgesamt ein einfaches Prädikat zu bilden, sondern erscheint auf den ersten Blick als Prädikat-Argument-Ausdruck. Er bildet aber semantisch eine Einheit, die eine Bedeutung als Prädikat hat, d.h. ein einfaches Prädikat. Prädikatsausdrücke wie das Vollverb *besucht* und das Nominalisierungsverbgefüge *einen Besuch macht* können im Deutschen durch Hilfs- und Modalverben grammatisch bzw. semantisch erweitert werden:

---

<sup>27</sup> Bei einfachen Prädikaten bilden die Verben wie die als Kopulaverben und Nominalisierungsverben fungierenden Verben die Ausnahme: Sie haben eine Valenz, die stets um eins höher ist als die Stelligkeit des entsprechenden Prädikats, weil sie, um überhaupt Prädikatsausdrücke bilden zu können, erst ein Komplement anbinden müssen. Bei komplexen Prädikaten bilden die Ausnahme *lassen*-Prädikate, die gewissermaßen einen zusätzlichen Gegenstand ins Spiel bringen, der, was im übrigen ausgeführt wird, veranlasst oder auch nur gestattet. Die Hinzunahme von *lassen* erhöht die Stelligkeit genau um eins (vgl. IDS-Grammatik 1997: 694).

<sup>28</sup> Es gibt im Deutschen vier Klassen komplex gebildeter Prädikatsausdrücke, die semantisch einfache Prädikate formulieren können (vgl. IDS-Grammatik, 1997: 701ff.): Verbalperiphrasen (z.B. *Das Öl ist gekommen.*), Kopulakonstruktionen (z.B. *Fritz war mal wieder pleite.*), Nominalisierungsverbgefüge (z.B. *Das Komitee gab uns endlich Antwort.*), Funktionsverbgefüge (z.B. *Die Verwaltung bringt die Verordnung zur Anwendung.*).

- (33) a. Er *hat* seine Eltern *besucht*.  
 b. Er *soll* seine Eltern *besuchen*.  
 c. Er *hatte einen Besuch* bei seinen Eltern *gemacht*.  
 d. Er *musste einen Besuch* bei seinen Eltern *machen*.

In den Grammatiken des Deutschen sind die Prädikatsausdrücke in (32) und (33) alle als Verbalkomplex zu bezeichnen.

Der Verbalkomplex bezieht sich auf minimales Prädikat, zu dem das einfache Prädikat mit komplexem Ausdruck oder das komplexe Prädikat mit komplexem Ausdruck gehören kann. Ich definiere den Verbalkomplex in Anlehnung an G. Zifonun (1997) folgendermaßen: Der Verbalkomplex ist ein Prädikatsausdruck<sup>29</sup>, der zur Realisierung des Prädikats i.e.S. und der grammatischen bzw. semantischen kategorialen Bestimmungen dient (vgl. Abschnitt 1.1.2.3).

Im Gegensatz zum Verbalkomplex als einfache Verbform wie *besucht* in (32a), in der das Prädikat durch das Verballexem (*besuch-*) und der grammatische Ausdruck durch das gebundene Verbalmorphem (*-t*) realisiert werden, wird die zusammengesetzte Verbform wie *besucht hat* in (33a) bei Zifonun (1997: 1240) als „echter Verbalkomplex“ bezeichnet:

- |  |   |
|--|---|
| <p>(34) a. [ <i>besuch-</i> + <i>-t</i> ]<br/>         Prädikat i.e.S.</p> <hr style="width: 20%; margin: 0 auto;"/> <p style="text-align: center;">↓</p> <p style="text-align: center;">Verbalkomplex</p> | <p>b. [ <i>besucht</i> + <i>hat</i> ]<br/>         Prädikat i.e.S.</p> <hr style="width: 20%; margin: 0 auto;"/> <p style="text-align: center;">↓</p> <p style="text-align: center;">echter Verbalkomplex</p> |
|--|---|

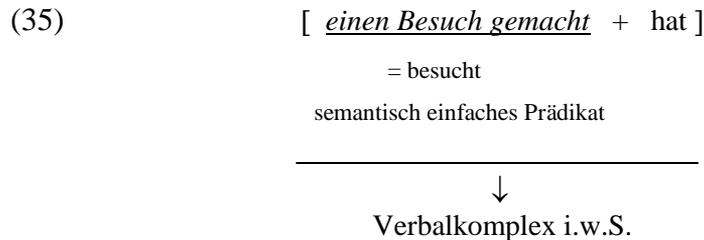
Zu dem echten Verbalkomplex gehört außer dem semantisch einfachen Prädikat wie (34b)<sup>30</sup>, auch das semantisch komplexe bzw. modalisierte Prädikat wie *besuchen soll*<sup>31</sup> in (33b).

<sup>29</sup> Nach der IDS-Grammatik (1997: 701f.) gehört der Verbalkomplex zum komplexen Ausdruck semantischer einfacher Prädikate.

<sup>30</sup> Zusammengesetzte Tempusformen gibt es nicht nur bei semantisch einfachen Prädikaten, sondern auch bei semantisch komplexen Prädikaten. Ein in diesem Sinn zusammengesetzter Ausdruck des Prädikats kann dann als semantisch einfacher Prädikatsausdruck gelten, wenn sein in eine nicht zusammengesetzte Tempusform transponiertes Pendant semantisch einfacher Prädikatsausdruck ist. Diese Verbalperiphrase erweist sich also als neutral im Hinblick auf die semantische Komplexität von Prädikat (Zifonun/Hoffman/Strecker et. al. 1997: 701).

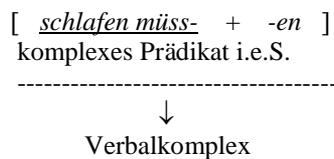
<sup>31</sup> Wenn sich z.B. das Vollverb als einfaches Prädikat bei der Bildung des echten Verbalkomplexes mit dem Modalverb verbindet (z.B. *schlafen müssen* im Satz *Die Kinder müssen schlafen.*), kann es, das als Organisationszentrum der Proposition bzw. des Sachverhaltsentwurfs innerhalb des Verbalkomplexes fungiert, durch Modalverb modalisiert werden, d.h. das Prädikat im Verbalkomplex kann ein komplexes Prädikat sein:

Neben dem oben genannten echten Verbalkomplex bei Zifonun rechne ich hierbei auch die Prädikatsausdrücke, die anstelle des Vollverbs andere semantische Einheiten wie Nominalisierungs-, Funktionsverbgefüge und Kopulakonstruktion u.a. enthalten, zum Verbalkomplex, weil solche semantische Einheiten wie Vollverben als semantisch einfache Prädikate fungieren können:

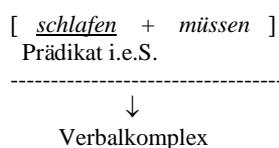


Im Vergleich mit dem echten Verbalkomplex nenne ich den Verbalkomplex wie *einen Besuch gemacht haben* 'Verbalkomplex in weiterem Sinne'. Man könnte diesen auch den 'Prädikatskomplex', der aus einem Finitum und mehreren weiteren Prädikatsteilen besteht, nennen. Dieser steht in vorliegender Untersuchung aber im Hintergrund. Der Untersuchungsgegenstand in vorliegender Arbeit ist also der sogenannte echte Verbalkomplex nach Zifonun.

## 1.2 Prädikat und Verbalsyntagma im Koreanischen



Wenn aber die gesamte Proposition, nicht nur das Prädikat modalisiert wird, verhält sich das Modalverb wie *müssen* in *schlafen müssen* wie das Hilfsverb: z.B. bei der Modalisierung der Proposition wird der Satz „Die Kinder *müssen* schlafen.“ wie der Satz „Es *muss* so sein, dass die Kinder *schlafen*.“ gedeutet. In diesem Fall enthält der Verbalkomplex ein einfaches Prädikat i.e.S.:



In der Grammatik des Koreanischen ist die Bezeichnung „Prädikat“ relativ einheitlich verwendet worden. Das Verbalsyntagma, das ein Untersuchungsgegenstand in vorliegender Arbeit ist, ist vor allem mit dem Prädikat eng verbunden. Im vorliegenden befaße ich mich zuerst damit, wie das Verb und das Prädikat in der gebräulichen Grammatik des Koreanischen definiert sind, und danach mit dem Verbalsyntagma, das im Koreanischen als eine erweiterte Verbalform angesehen werden kann.

### 1.2.1 Verb und Prädikat in der Grammatik des Koreanischen

Koreanische Wörter können zunächst nach den beiden großen Gruppen *Yong-eon* (flektierbare Wörter) und *Che-eon* (nicht flektierbare Wörter)<sup>32</sup> unterteilt werden. Zu *Yong-eon* gehören zwei flektierbare Wortklassen, die im Satz prädikativ verwendet werden, nämlich das Verb und das Adjektiv. Unter *Yong-eon* versteht man also im Koreanischen das prädikative Verb und das prädikative Adjektiv (Yu, 1993:66).

Die Grundform des Verbs besteht aus dem Wortstamm und der Endung *-da*. Die Endung *-da* hat eine prädikative Fähigkeit und heißt im Koreanischen *prädikative Endung*. Wenn diese prädikative Endung an den Verbstamm angehängt wird, fungiert der Verbstamm mit der Endung als das prädikative Verb:

(36) *ulda* (= weinen) = *ul-* (Verbstamm = wein-) + *-da* (Endung = -en)

Koreanische Verbformen wie *ulda* in (36) lassen sich in Hinsicht auf Flexion mit der einfachen deutschen Verbform vergleichen: Wie das deutsche Verb *weinen*, das aus einem Verbstamm (*wein-*) und einer Endung (*-en*) besteht, flektiert (z.B. *weine*, *weinst*, *weinte* u.a.), flektiert auch das koreanische Verb *ulda*. Hierbei besteht aber ein Unterschied zwischen dem Deutschen und dem Koreanischen. Im Koreanischen anders als im Deutschen werden nicht nur die Verbformen, die den einfachen Verbformen im Deutschen entsprechen, sondern auch die Verbformen, die den zusammengesetzten Verbformen im Deutschen entsprechen, alle durch agglutinierende Suffigierung flektiert (vgl. Abschnitt 1.3.1), z.B. können aus der Grundform *ul-da* (*weinen*) verschiedene Verbalformen wie *u-n-da* (*weine/ weinst/ weint*)<sup>33</sup>, *ul-eoss-da* (*weinte, geweint hat*), *ul-eoss-eoss-da* (*geweint hatten*) u.a. gebildet werden.

---

<sup>32</sup> Im Koreanischen gehören Nomina, Pronomina und Numeralia zu *Che-eon*.

<sup>33</sup> Die Verbalform *u-n-da* ist eine Präsensform (vgl. Abschnitt 2.2.2.1.1).

Im Koreanischen besitzt das Adjektiv bei der prädikativen Verwendung den gleichen syntaktischen Status wie das Verb und hat mit dem Verb ein morphologisches Merkmal gemeinsam. Wenn die prädikative Endung *-da* an den Adjektivstamm angehängt wird, besitzt das Adjektiv wie das Verb prädikative Fähigkeit. Dabei fungiert die Endung *-da* wie die Kopula *sein* im Deutschen:

(37) *yeppeuda* (hübsch-sein) = *yeppeu-* (Adjektivstamm, hübsch) + *-da* (Endung)

Man kann sagen, dass *Yong-eon* als Oberbegriff der Wortarten, die prädikative Funktion haben, mit dem Begriff des Verbs übereinstimmt: In der koreanischen Grammatik können je nach Ansicht sowohl prädikative Verben wie *ulda* (= weinen) in (36) als auch prädikative Adjektive wie *yeppeuda* (hübsch-sein) in (37) als Verba angesehen werden. Demnach sind erstere inhaltlich als Vorgangsbezeichnungen bestimmbar und letztere als Zustandsbezeichnungen. Es lässt sich im Koreanischen also terminologisch zwischen prozessiven Verba und qualitativen Verba unterscheiden (Lewin, 1970:1).

Im Koreanischen sind nicht nur das Verb und das Adjektiv, sondern auch das Substantiv, das zu *Che-eon* (nicht flektierbare Wörter) gehört, funktional abhängig von den prädikativen Endungen wie *-da*. Durch diese prädikative Endung kann auch das nichtflektierbare Substantiv prädikativ im Satz verwendet werden.

(38) *haksaengida* (Schüler-sein) = *haksaeng* (Stamm, Schüler) + *i* (Fugenelement)<sup>34</sup> + *-da* (Endung)

Das Substantiv mit der prädikativen Endung wie *haksaengida* (Schüler-sein) in (38) verhält sich wie ein flektierbares Wort: Bei der prädikativen Verwendung können außer der prädikativen Endung *-(i)da* auch verschiedene Flexionssuffixe an den Substantivstamm angehängt werden, z.B. *haksaeng-i-eoss-da* (Schüler *war/ gewesen sein*), *haksaeng-i-eoss-eoss-da* (Schüler *gewesen war*) u.a..

Das Substantiv mit der prädikativen Endung *-(i)da* gehört aber nicht zum Verb, sondern zum Prädikat.<sup>35</sup> Im Koreanischen dienen also die drei Wortarten Verb, Adjektiv und Substantiv

---

<sup>34</sup> Nach dem Konsonant kommt i.d.R. das Fugenelement wie *-i* vor. Im Koreanischen kann aber je nach Ansicht die Verbindung dieses Fugenelements *-i* mit der Endung *-da*, nämlich *-ida* auch als ein prädikatives Suffix, eine Kopula oder ein Ableitungssuffix angesehen werden (s. Na 2009: 205ff.).

<sup>35</sup> Der Substantivstamm wie *haksaeng* (= Schüler) in (38) kann als das Prädikativ angesehen werden, das sich mit der prädikativen Endung *-ida* als Kopula wie *sein* im Deutschen verbindet (vgl. Yu, 1993: 65, 132).

gleichermaßen zum Ausdrücken des Prädikats eines Satzes. Man unterscheidet folglich zwischen dem Verb-, Adjektiv- und Substantivprädikat:

- (39) a. aiga                    unda.                    (Ein Baby weint.)  
           (Subjekt)            (Verbprädikat)
- b. geunyeoga            yeppeuda.            (Sie ist schön.)  
           (Subjekt)            (Adjektivprädikat)
- c. Cheol-Suneun        haksaengida.        (Cheol-Su ist Schüler.)  
           (Subjekt)            (Substantivprädikat)

Das Substantivprädikat unterscheidet sich von dem Verb- und Adjektivprädikat auffällig in der Verbindung mit bestimmten Flexionssuffixen (z.B. *-(eu)m*, *-(n)eun*, *-ge* u.a.), die zur Konversion dienen. Diese Suffixe<sup>36</sup> können an die Stämme des Verbs und Adjektivs als *Yong-eon* angehängt werden; aber nicht an die Substantivstämme: Beim prozessiven und qualitativen Verb können durch Flexion nicht nur Verbformen geändert, sondern auch die Wortarten gewechselt werden, z.B. vom prozessiven Verb *ulda* (= weinen) zur Nominalform *uleum*, Attributivform *uneun*, Adverbialform *ulge* und vom qualitativen Adjektiv *yeppeuda* (= hübsch-sein) zur Nominalform *yeppeum*, Attributivform *yeppeun*, Adverbialform *yeppeuge*. In Hinsicht auf die Formen des Prädikatsausdrucks sehen aber alle drei Prädikate, die aus dem Stamm und den Flexionssuffixen bestehen, nämlich Verb-, Adjektiv- und Substantivprädikat im Koreanischen gleich aus.<sup>37</sup>

Das Verbalsyntagma, das im Folgenden behandelt wird, bezieht sich von den drei aufgezeigten Formen des Prädikatsausdrucks nur auf Verbprädikat.

## 1.2.2 Verbalsyntagma im Koreanischen

<sup>36</sup> In der Grammatik des Koreanischen nennt man sie derivative Terminalendungen (vgl. Abschnitt 1.2.2).

<sup>37</sup> Eine ähnliche Betrachtungsweise über das Verb und das Prädikat kann man bei K.F. Becker in der traditionellen deutschen Grammatik finden (vgl. Hans Glinz, 1947:51): Für Becker ist die eigentliche Form des Prädikats das Verb, aber dabei wird neben der Wortart Verb auch ein Substantiv oder Adjektiv mit Kopula *sein* grammatisch als ein Verb angesehen. Die betreffende Form von Kopula *sein* bedeutet nichts anderes als die Konjugations-Endung bei einem gewöhnlichen Verb (vgl. Abschnitt 1.1.1.1). Sie wird daher auch nur als ein Formwort betrachtet, das keinen eigenen Begriff aussagt, sondern nur eine Beziehung anzeigt, wie sie auch durch eine Endung ausgedrückt werden kann. Abgesehen davon, dass ein Substantiv mit *sein* wie *haksaengida* (Schüler-ist) nach Becker als ein Verb angesehen wird, besteht bei der Betrachtung des Verbs und des Prädikats eine Ähnlichkeit zwischen der Beckerschen Grammatik und der heutigen koreanischen Grammatik.

Unter Syntagma (griech. *syntagma* Zusammengeselltes) versteht man die durch Segmentierung gewonnene syntaktisch strukturierte, aber noch unklassifizierte Folge von sprachlichen Ausdrücken, die aus Wortzusammensetzungen, Wortgruppen, Teilsätzen oder ganzen Sätzen bestehen kann (vgl. Bußmann, 1983: 527), z.B. *Tunichtgut, Hoherpriester, wiederfinden* u.a.. Im Koreanischen treten das Syntagma aber aus sprachtypologischen Eigenschaften als morphosyntaktische Verknüpfung von gebundenen Morphemen auf. Wenn es einen Verbstamm enthält, nennt man es *Verbalsyntagma* (vgl. C-M. Kim 1992: 32f.). Da es kein freies Morphem als Bestandteil hat, wird das ganze Verbalsyntagma im Koreanischen morphologisch für ein Wort gehalten (C-M. Kim 1992: 32; K-Y. Kim 2003: 125): Unter dem koreanischen Verbalsyntagma ist das Vorkommen von einem oder gegebenenfalls mehreren Verbstämmen und einem oder mehreren Suffixen (bei einer Verbform) zu verstehen.

Je nach Terminalendung, die an den Stamm des Verbalsyntagmas angehängt wird, lässt das koreanische Verbalsyntagma sich in zwei Typen einteilen, und zwar in das prädikative und nichtprädikative Verbalsyntagma: Zum ersteren gehören das Verbalsyntagma mit einer satzschließenden Terminalendung und das Verbalsyntagma mit einer Konjunkionalendung. Zum letzteren gehört das Verbalsyntagma mit einer derivativen Terminalendung.

Prädikative Verbalsyntagmen kennzeichnen das Satz- oder Teilsatzprädikat und sind zugleich Grenzsinnale einer Aussage, da sie einen Satz oder Teilsatz (engl. *clause*)<sup>38</sup> abschließen. Nichtprädikative Verbalsyntagmen können dagegen i.d.R. nicht Prädikat eines Satzes sein. Sie werden meist als nominale, attributive oder adverbiale Satzglieder verwendet (vgl. Lewin 1970: 39).

In vorliegender Untersuchung soll es nicht um alle Typen des Verbalsyntagmas gehen, sondern ausschließlich um das Verbalsyntagma mit einer satzschließenden Terminalendung, das dem deutschen Verbalkomplex als Untersuchungsgegenstand entspricht. Im Folgenden befasse ich mich aber mit allen Typen des Verbalsyntagmas im Koreanischen, um das Verbalsyntagma als Untersuchungsgegenstand von den anderen zu unterscheiden.

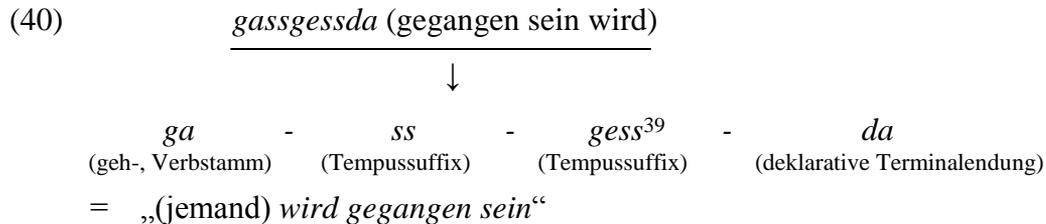
### 1.2.2.1 Prädikatives Verbalsyntagma

---

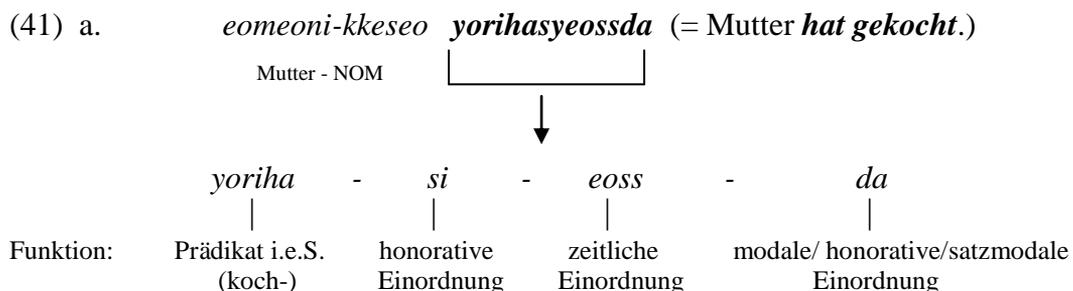
<sup>38</sup> In der Grammatik des Koreanischen wird der Teilsatz als *Jeol* bezeichnet. Die Bezeichnung *Jeol* wird im Sinne der englischen Bezeichnung *clause* verwendet, d.h. *Jeol* enthält zwar Subjekt und Prädikat, aber unterscheidet sich von dem Voll- oder Hauptsatz, da er nicht als selbstständige kommunikative Minimaleinheit verwendet werden kann. Er tritt in der Satzstruktur wie Phrase als das Satzglied auf (Lee 2010: 231f.). Davon wird im Abschnitt 3.2.1 weiter die Rede sein.

### 1.2.2.1.1 Verbalsyntagma als Satzschlussprädikat

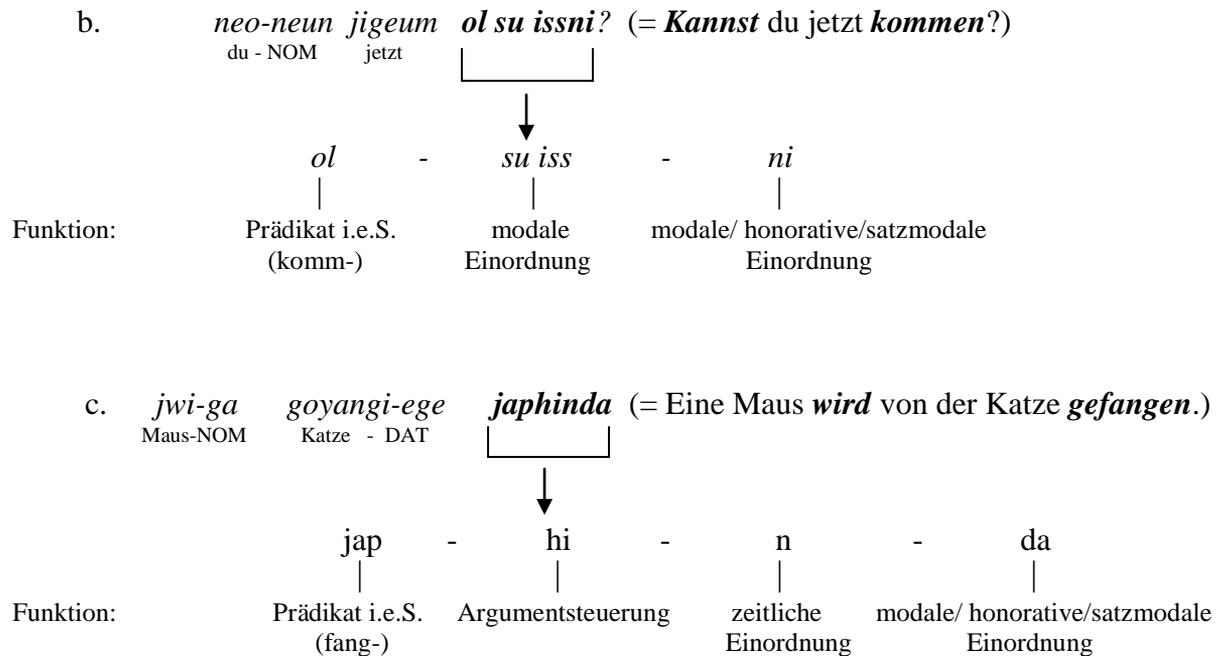
Das Verbalsyntagma beinhaltet jede Kombination des Verbstammes mit den Suffixen, die morphosyntaktisch verschiedene Funktionen haben:



Das Verbalsyntagma mit einer satzschließenden Terminalendung *-da* wie *gassgessda* (gegangen sein wird) in (40) gehört als die durch verschiedene Suffixe erweiterte Verbform zum Prädikatsausdruck im Koreanischen. Da es als Prädikat im Satz fungiert, nenne ich es in Abgrenzung zu anderen Formen des Verbalsyntagmas, die im Folgenden behandelt werden, Satzschlussprädikat. Im Satz fungiert es wie der deutsche Verbalkomplex als eine Realisationsform des Prädikats. Im Gegensatz zum Verbalkomplex trägt es aber nur synthetische Ausdrucksform: Im koreanischen Verbalsyntagma werden das Prädikat i.e.S. und grammatische oder semantische Kategorien durch verschiedene Morpheme ausgedrückt. Hierbei dient der Verbstamm zum Ausdrücken des Prädikats i.e.S. und weitere gebundene Morpheme tragen nicht zur propositionalen Bedeutung bei, sondern sind an der grammatischen bzw. semantischen Einordnung der Proposition beteiligt bzw. signalisieren eine Umdeutung der Argumentstruktur:



<sup>39</sup> Das Morphem *-gess* hat zwar eine futurische temporale Bedeutung, kann aber auch modal interpretiert werden (s. Abschnitt 2.2.2.1.1).



Von den in (41) geschilderten Funktionen zeigt vor allem die honorative und satzmodale Einordnung einen auffälligen Unterschied zwischen dem deutschen Verbalkomplex und dem koreanischen Verbalsyntaxma. Davon handeln die Abschnitte 1.3.2, 2.2.3, 2.2.4.

### 1.2.2.1.2 Verbalsyntaxma als Prädikat des Teilsatzes

Im Koreanischen wird auch das Verbalsyntaxma mit einer Konjunktionalendung<sup>40</sup> als eine Realisationsform des Prädikats aufgefasst. Ein Verbalsyntaxma, das anstatt einer satzschließenden Endung wie *-da* eine konjunktionale Endung wie *-myeon* (= wenn), *-go* (= und) u.a. enthält, kann als das Prädikat im Teilsatz fungieren. Die Form des Verbalsyntaxmas mit einer konjunktionalen Endung ist als morphosyntaktische Verbindung des Verbs mit einer Konjunktion anzusehen:

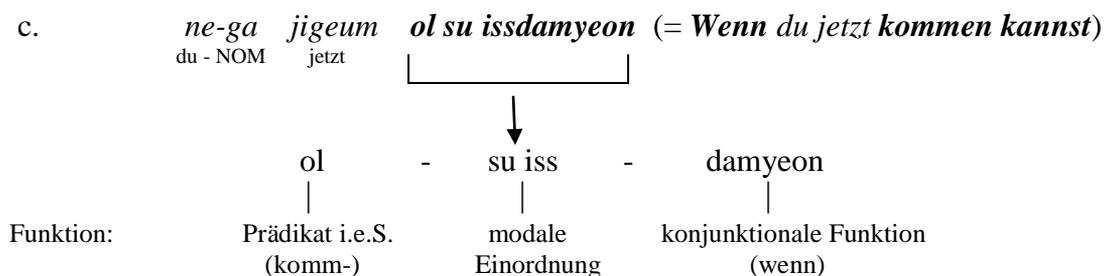
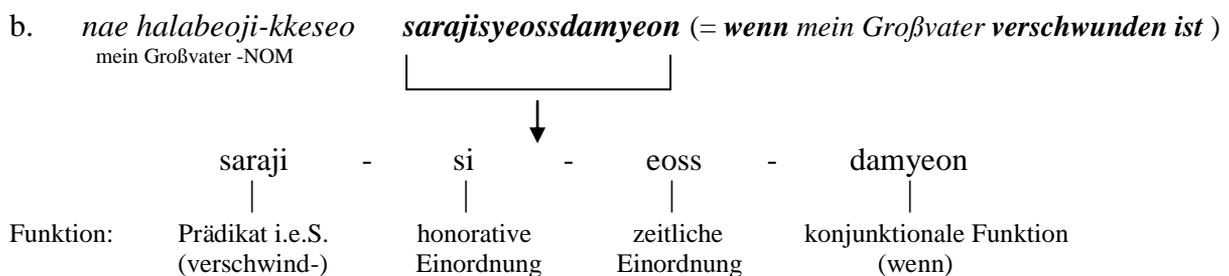
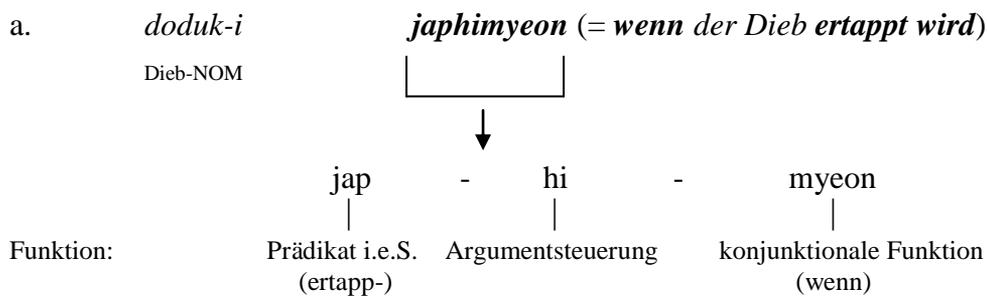
<sup>40</sup> Im Koreanischen bestehen verschiedenartige Konjunktionalendungen. Sie lassen sich semantisch wie folgt klassifizieren, z.B. koordinative (*-go*: und), temporale (*-goseo*: nachdem), konditionale (*-myeon*: wenn), kausale (*-nikka*: weil), konzessive (*-rado*: selbst wenn), adversative (*-jiman*: zwar-aber), finale (*-euro*: um zu), distributive (*-deunji...-deunji*: ob ...oder), alternativ-iterative (*-daga...-daga*: mal...mal), resultative (*-dorok*: bis dass), gradativ-additive (*-surok*: in dem Maß), mutative (*-daesine*: anstatt dass), stative (*-chae*: in dem Zustand wie) oder vergleichende (*-deusi*: wie) Konjunktionalformen (vgl. Lewin 1970: 34ff.; Na 2009: 386ff.; Lee/ Im 1984: 261). Sie werden aber syntaktisch nur in zwei Gruppen, und zwar koordinierende und subordinierende Endungen eingeteilt (s. Abschnitt 3.2.2.1).

(42) *omyeon* (o + *-myeon* = komm-wenn) → *o-da* (= komm-en) + *-myeon* (= wenn)

Das Verbalsyntagma *omyeon* in (42) besteht aus dem Verb *oda* (= kommen) und dem Subjunktor *-myeon* (= wenn). Es bedeutet ‚wenn ... kommen‘. Bei der Verbindung des Verbs mit dem Subjunktor wird die satzschließende Endung *-da* aber weggelassen. Man kann sagen, dass im koreanischen Teilsatz die Konjunkionalendungen wie *-myeon* die satzschließenden Endungen wie *-da* ersetzen.

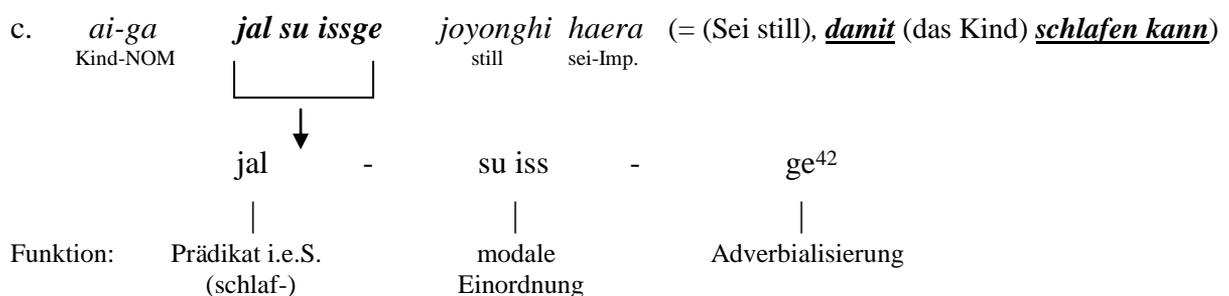
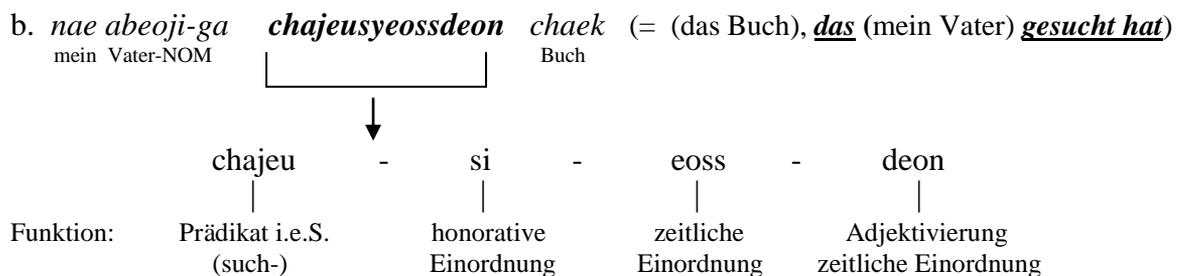
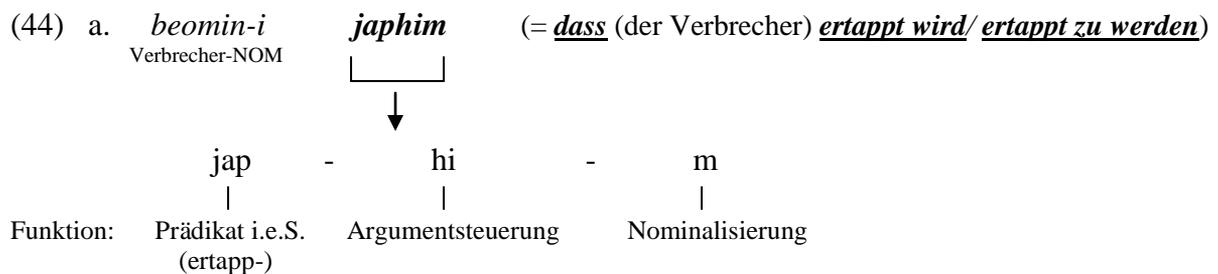
Abgesehen von der Terminalendung, die konjunktionale Funktion hat, fungieren die Bestandteile im Verbalsyntagma als Prädikat des Teilsatzes wie die im Verbalsyntagma als Satzschlussprädikat, d.h. im Verbalsyntagma, das prädikative Funktion im Teilsatz hat, werden durch Verbstamm (bzw. Verballexem) das Prädikat i.e.S. und durch nichtterminale Suffixe grammatische oder semantische Kategorien ausgedrückt (vgl. Abschnitt 1.2.2.1.1):

(43)



### 1.2.2.2 Nichtprädikatives Verbalsyntagma

Die Wortart der koreanischen Verben lässt sich durch Derivativenendungen verändern (s. Abschnitt 1.2.1).<sup>41</sup> Diese Transposition bezieht sich auf die Bildung des nichtprädikativen Verbalsyntagmas: Je nach Derivativenendung lässt sich das nichtprädikative Verbalsyntagma in drei Formen einteilen, nämlich Nominalform (44a), Attributivform (44b) und Adverbialform (44c). Abgesehen von den Derivativenendungen fungieren die Bestandteile des nichtprädikativen Verbalsyntagmas wie die des prädikativen Verbalsyntagmas, d.h. durch Verbstamm (bzw. Verballexem) wird das Prädikat i.e.S. ausgedrückt und durch nichtterminale Suffixe grammatische oder semantische Kategorien:



<sup>41</sup> Es gibt im Koreanischen nominalisierende (z.B. *-ki*, *-m*, *-i*), adnominale bzw. attributive (z.B. *-eun*, *-eul*, *-deon*) und adverbiale Derivativenendungen (z.B. *-ge*, *-dorok*, *-deusi*). Ein Verbstamm hat durch Derivativenendung die Funktion des Nomens, Adjektivs oder Adverbs.

<sup>42</sup> Die Terminalendung *-ge* wird im Koreanischen auch als Konjunktionalendung verwendet, die zur Bildung des Teilsatzprädikat dient (s. Na 2009: 244).

Die Derivativendungen im Koreanischen dienen nicht nur zur Konversion, sondern auch zur Bildung des Teilsatzes (vgl. Abschnitt 3.2.2.1): Sie sind wie Konjunkionalendungen auch syntaktisch relevant. Der Teilsatz, der ein nichtprädikatives Verbalsyntagma enthält, verhält sich in der Satzstruktur wie ein Ergänzungs-, Adverbial- oder Attributsatz im Deutschen (vgl. Abschnitte 1.3.2 und 3.2.1.1).

### **1.3 Sprachtypologische Besonderheiten im Deutschen und im Koreanischen**

#### **1.3.1 Besonderheiten in der Flexionsmorphologie**

In der morphologischen Typologie sind traditionell zwei Klassifikationen üblich, eine in isolierende, agglutinierende, flektierende/fusionierende sowie polysynthetische Sprachen, und eine in analytisch vs. synthetisch. Nach der (klassischen) morphologischen Typologie gehört das Deutsche zu den flektierenden/fusionierenden Sprachen und das Koreanische zu den agglutinierenden Sprachen. In der Einteilung analytisch-synthetisch nimmt die deutsche Sprache eine Zwischenstellung ein. Das Koreanische weist dagegen einen deutlich synthetischen Sprachbau auf.<sup>43</sup>

Die traditionellen Termini wie flektierende/fusionierende vs. agglutinierende, analytisch vs. synthetisch sind aber nicht nur auf ganze Sprachen anwendbar. Sie lassen sich auch auf bestimmte morphologische Eigenschaften oder Prozesse anwenden. Heutzutage besteht Übereinkunft darüber, dass Sprachen nicht sinnvoll als Ganzes in morphologische Typen eingeteilt werden können. Es gibt nur wenige Sprachen, wenn überhaupt, die einem reinen morphologischen Typ entsprechen. Die meisten Sprachen dagegen bestehen aus morphologischen Subsystemen, die unterschiedliche morphologische Eigenschaften aufweisen.

Die Morphologie, die als Teildisziplin der modernen strukturalistischen Sprachwissenschaft Form, Struktur, Funktion und Vorkommen von Morphemen als kleinsten bedeutungstragenden Einheiten der Sprache untersucht, entspricht in der traditionellen

---

<sup>43</sup> Im Deutschen wird eine Vielzahl grammatischer Informationen mittels freier grammatischer Morpheme (analytisch) oder durch eine Kombination freier und gebundener Morpheme (analytisch-synthetisch) ausgedrückt. Im Koreanischen werden dagegen die vielfältigen grammatischen Beziehungen überwiegend durch gebundene Morpheme (synthetisch) ausgedrückt.

Grammatik der Formenlehre, also der Lehre von der Flexion der Lexeme und von den verschiedenen Wortarten. Hierbei handelt es sich um die Formen der Wörter, die die Einheiten sind, die zu Sätzen verbunden werden. Nach der herkömmlichen Unterscheidung von Morphologie und Syntax befasst sich die Morphologie mit der Struktur der Wörter und die Syntax mit den Regeln zur Fügung von Wörtern zu Sätzen. Man kann sagen, dass die Opposition zu Syntax in der klassischen Grammatik Flexion ist (J. Lyons 1989: 198): Unter Flexion versteht man in der klassischen Grammatiktheorie eine regelmäßige Veränderung der Wortform, die dazu dient, das Verhältnis des betreffenden Wortes zu anderen Wörtern im Satz auszudrücken.

Flexion geschieht in verschiedenen morphologischen Formen sowohl durch Abwandlung des Stammes als auch durch Anfügung bestimmter Endungen. Solche formalen Kennzeichnungen können durch äußere Flexion (schnell/schneller) oder durch innere Flexion (gib/gab, Vater/Väter) oder durch beides (Maus/Mäuse) erfolgen. Das Deutsche ist stärker durch äußere Flexion, d.h. durch Affixe gekennzeichnet. Das wichtigste Mittel des morphologischen Formenbau ist also beim Deutschen Affigierung, in Bezug auf Position vor allem Suffigierung.

In der Flexionsmorphologie unterscheidet man zwei Typen von Suffigierung, nämlich die *fusionierende* und die *agglutinierende*. Die Unterscheidung von diesen beiden Typen wird noch heute gelegentlich zur Basis der typologischen Unterscheidung von flektierenden und agglutinierenden Sprachen gemacht (Eisenberg 1998; Finck 1965; zur Einordnung des Deutschen: Wurzel 1996).

Fusion ist das Kennzeichen des Deutschen als flektierende Sprache. Im Deutschen erfolgt fusionierende Suffigierung vorwiegend bei den Verben, z.B. die Signalisierung von Person und Numerus lässt sich nicht trennen, sie werden in einem Morphem gleichzeitig erfasst: *-e, -st, -t* in *ich spiele, du spielst, er spielt*.

Wenn man die oben genannten beiden Typen von Suffigierung berücksichtigt, kann das Deutsche eher als fusionierende Sprache angesehen werden. Beim Deutschen finden sich aber auch Tendenzen zum agglutinierenden Sprachbau: Das Deutsche hat ausgeprägt agglutinierende Züge, wie z.B. das Graduierungs- und Deklinationssystem der Adjektive (schön/schöner, schön/schönes u.a.). Besonders bei der Präfigierung lassen sich bestimmte Formen der Agglutination im Deutschen beobachten, z.B. *Auf-klärung, ver-schreiben, ge-schrieben* u.a.. Man kann also sagen, dass das Deutsche einem Mischtyp angehört.

Suffigierung ist auch beim Koreanischen das wichtigste Mittel des morphologischen Formenbaus. Koreanisch ist sozusagen eine suffigierende Sprache.<sup>44</sup> Im Gegensatz zum Deutschen folgt aber im Koreanischen die Wortstruktur dem Prinzip der Agglutination. Die Wörter setzen sich aus einer Folge von Morphemen zusammen, wobei jedes Morphem ein Morphem repräsentiert. Die koreanischen Wörter sind also leicht in ihre Morphemkonstituenten zu segmentieren:

(45) *aideuli* (die Kinder) = *ai* (Stamm, Kind) + *deul* (Pluralmorphem) + *i* (Suffix, Nominativ)

Die oben genannten beiden Merkmale, also dass die Morphe eindeutig segmentierbar sind und ein Morphem jeweils einem Morphem entspricht, sind für die agglutinierenden Sprachen charakteristisch.<sup>45</sup> Koreanisch ist eine agglutinierende Sprache, die ein reiches Suffixsystem besitzt (vgl. Abschnitt 3.2.2.2)<sup>46</sup>. Die Eigenschaften des Koreanischen als agglutinierende Sprache zeigen sich vor allem im verbalen Bereich. Im Koreanischen kann grammatische Funktion dadurch realisiert werden, dass ein Suffix als Kategorienmarker an den Stamm angehängt wird. Man kann sagen, dass im Koreanischen grammatische Kategorien vorwiegend mit morphologischen Mitteln realisiert werden.

Jede Suffigierung im Koreanischen bezieht sich nicht nur auf die Bildung des Wortes, sondern auch auf die der Phrase, des Teilsatzes oder des Satzes: Sie ist nicht nur morphologisch, sondern auch mehr oder weniger syntaktisch relevant. Es gehört zu den auffälligen Besonderheiten bei der Flexionsmorphologie des Koreanischen, dass durch Flexionssuffixe auch die verschiedenen syntaktischen Funktionen erfüllt werden können (vgl. Abschnitt 3.2). Durch diese Merkmale wird Koreanisch vom Deutschen sprachtypologisch besonders deutlich unterscheidbar (vgl. J. Lyons 1989: 191ff.). J. Lyons (1989: 196) sieht den Unterschied zwischen flektierendem und agglutinierendem Sprachbau nicht in der grammatischen Struktur, sondern in der Art und Weise, wie die kleinsten grammatischen Einheiten in der phonologischen (oder orthographischen) Form des Wortes repräsentiert sind.

---

<sup>44</sup> Im Koreanischen tritt aber bei der Wortbildung auch Präfigierung auf.

<sup>45</sup> Agglutination ist morphophonologisch analytisch, während Fusion morphophonologisch synthetisch ist.

<sup>46</sup> Das Koreanische, das eine typische agglutinierende Sprache ist, hat über 600 Affixe (vgl. Sohn 1999: 215).

### 1.3.2 Problematik der Verbposition und Wortfolgetypologie

Im Deutschen dient die Verbposition, vor allem die Position des finiten Verbs zur Strukturierung des Satzes.<sup>47</sup> Sie ist aber im deutschen Satz nicht stabil: Das Finitum kann auf der ersten (V-1), der zweiten (V-2) oder der letzten (V-L) Satzposition stehen. Die Verbstellungstypen V-1, V-2 und V-L konstituieren Satzformtypen. Nach den Verbpositionen werden drei Satztypen, nämlich Verberst-, Verbzweit- und Verbletztsatz unterschieden.<sup>48</sup>

Im Sprachgebrauch unterscheiden sich die Sätze, die verbzentrierte Einheiten sind, von den kommunikativen Minimaleinheiten, mit denen sprachliche Handlungen vollzogen werden können. Wenn Sätze als formbezogene bestimmten Einheiten gleichzeitig kommunikative Minimaleinheiten als funktional bestimmte Einheiten sind, werden sie als Vollsätze bezeichnet (IDS-Grammatik 1997: 87). Sie sind expliziteste und damit unter grammatischer Perspektive vornehmste Formen der Realisierung kommunikativer Minimaleinheiten. Vollsätze haben in der Regel den Verbstellungstyp *Verbzweit* oder den Verbstellungstyp *Verberst*.

Der Vollsatz kann ein einfacher Satz oder ein komplexer Satz sein, d.h. er kann entweder keine Sätze oder Sätze als Teile enthalten. Alle Sätze, die nicht den Status eines Vollsatzes haben, werden als Teilsätze bezeichnet. Sie werden in Ober- und Untersatz eingeteilt. Ein Satz, der einen anderen Satz als Teil enthält, nennt man Obersatz, den enthaltenen Teilsatz Untersatz. Die beiden Teilsätze können zusammen als Vollsatz fungieren. Unter funktionalem Gesichtspunkt unterscheidet man bei Teilsätzen zwischen Hauptsätzen und Nebensätzen. „Nebensätze sind Teilsätze, die bei Ablösung aus der Gesamtheit nicht als selbständige kommunikative Minimaleinheiten verwendet werden können. Hauptsätze sind Sätze, die selbst als kommunikative Minimaleinheit fungieren könnten“ (IDS-Grammatik 1997: 88). Das Deutsche weist in Hauptsätzen die Verbstellungstypen V-1 und V-2 und in Nebensätzen die Verbstellungstyp V-L auf.

---

<sup>47</sup> Mit der Position des finiten Verbs ist eine erst lineare (topologische) Strukturierung des Satzes gegeben, auf der die weitere topologische Beschreibung aufbauen kann (vgl. Abschnitt 3.1.1.2.2).

<sup>48</sup> In den deutschen Grammatiken werden die Satztypen unterschiedlich genannt: Die Satztypen heißen auch Stirnsatz, Kernsatz und Spannsatz (Duden 1998: 814f.; Jung 1990: 48). Sie werden manchmal nummeriert, etwa als Stellungstypen 1, 2, 3 bei Helbig/Buscha (1998: 564f.) oder Strukturtypen 1, 2, 3 bei Jung (1990: 48).

Die Satztypen Verberst- und Verbzweitsatz, die als Vollsätze oder Hauptsätze verwendet werden können, fungieren im Deutschen als unterschiedliche Satzarten. Jeder Satztyp verteilt sich folgendermaßen auf zwei Satzarten:

- (46) a. Verberstsatz: Gehst du nach Hause? (Entscheidungsfragesatz)  
Gehe nach Hause! (Befehls- oder Aufforderungssatz)  
b. Verbzweitsatz: Er geht nach Hause. (Aussagesatz)  
Wer geht nach Hause? (Ergänzungsfragesatz)

Die beiden Arten des Verberstsatzes *Entscheidungsfragesatz* und *Befehls- oder Aufforderungssatz* bleiben trotz Zugehörigkeit zum selben Satztyp unterschiedlich strukturiert. Vor allem unterscheidet sich die Imperativsatzform, die als eine Teilklasse der Aufforderungssatzformen betrachtet wird, syntaktisch eindeutig vom Entscheidungsfragesatz. Der Verberstsatz, der eine Imperativsatzform trägt, ist subjektlos und enthält kein finites Verb, sondern eine `semifinite´ (IDS-Grammatik 1997: 1725) bzw. `infinite´ (Eisenberg 1999: 101) Imperativform, die nur bezüglich des Modus und des Numerus markiert ist. Beim Verbzweitsatz ist die Besonderheit des Ergänzungsfragesatzes dem Aussagesatz gegenüber u.a. unter Bezug auf kategoriale und positionelle Information einfach, dass die Erstposition durch ein Fragewort (z.B. wer, was ) besetzt ist.

In den Grammatiken des Deutschen findet sich die funktionale Seite von Satzart häufig unter der Bezeichnung Satzmodus. „Sie wird manchmal semantisch, manchmal pragmatisch und häufig sowohl semantisch als auch pragmatisch expliziert“ (Eisenberg 1999: 386).

Im Gegensatz zur semantischen und pragmatischen Funktion bei Verberstsatz und Verbzweitsatz ist die Funktion des Verbletztsatzes primär syntaktisch zu kennzeichnen: Ergänzungssatz, Adverbialsatz oder Attributsatz.

Zu dieser syntaktischen Funktion gehört als Merkmal neben der Endstellung des Finitums auch das Einleitewort, das als subordinierende Konjunktion, Fragewort oder Relativpronomen die syntaktische Funktion des Verbletztsatzes spezifiziert. Gegenüber den Satzmodi ist der Verbletztsatz neutral, derselbe Satz kann innerhalb einer jeden Satzart auftreten:

- (47) a. Entscheidungsfragesatz: Fragt er, ob seine Mutter zu Hause ist?  
b. Befehls- oder Aufforderungssatz: Frag, ob seine Mutter zu Hause ist!

- c. Aussagesatz Verbzweitsatz: Er fragt, ob seine Mutter zu Hause ist.
- d. Ergänzungsfragesatz: Wer fragt, ob seine Mutter zu Hause ist?

Auf dem kommunikativ-pragmatischen Gesichtspunkt betrachten die meisten deutschen Grammatiker `Verbzweit´ als Grundtyp und die beiden anderen als die abgeleiteten Typen. (vgl. Brinkmann 1971: 477; Erben 1980: 243). Verbzweitstellung gilt auch bei den typologischen Klassifizierungen, bei denen neben dem Verb (V) in der Regel auch Subjekt (S) und Objekt (O) herangezogen werden, meist als unmarkiert. Nach der von Greenberg entwickelten Grundwortstellungstypologie ist das Deutsche eine SVO-Sprache. Vennemann (1974) sieht das Deutsche im Übergang von SOV zu SVO. Nach ihm ist das Deutsche eine überwiegend postspezifizierende Sprache (VX-Typ: nicht satzfinale Verbposition).

In generativen Ansätzen wird dagegen angenommen, dass das Deutsche eine Sprache mit zugrundeliegender Verbletzstruktur ist, wobei alle anderen Verbpositionen als sekundär davon abzuleiten sind (vgl. Abraham 1992, Haider 1993). `Verbletz´ gilt als unmarkierte Reihenfolge, das Deutsche wäre somit SOV. Heute ist diese Position so gut wie unbestritten (Uszkoreit 1987; Grewendorf 1988; Abraham 1992; Haider 1993; Borsley 1997 u.a.). Ein wesentliches Motiv für diese These bezieht sich auf die Absicht, bei der Behandlung der unterschiedlichen Strukturtypen von Sätzen die Strukturen mit diskontinuierlichen Konstituenten vermeiden zu wollen (Borsley 1997: 88).

Diskontinuierliches Vorkommen der Verben im Satz ist aber eine typische Erscheinung des Deutschen: In deutschen Sätzen treten außer einfachen Verbformen auch zusammengesetzte Verbformen auf, die aus einem finiten und infiniten Teil bestehen. Diese weisen unterschiedliche Positionen in deutschen Sätzen auf. In den Vollsätzen oder Hauptsätzen, die den Verbstellungstyp `Verberst´ oder `Verbzweit´ haben, positionieren sie diskontinuierlich, d.h. die Reihenfolge wäre VSOV oder SVOV. In den Nebensätzen, die immer den Verbstellungstyp `Verbletz´ haben, stehen sie dagegen kontinuierlich.<sup>49</sup> Die Reihenfolge wäre SOVV.

Die zusammengesetzten Verben, die in deutschen Sätzen diskontinuierlich oder kontinuierlich vorkommen, werden auf zwei Positionen im Satz verteilt, die man in der traditionellen Grammatik als die linke und die rechte Satzklammer bezeichnet hat. Die Annahme von nur zwei Verbpositionen für das Deutsche ist aber nicht selbstverständlich.

---

<sup>49</sup> Sie können aber im Nebensatz gegebenenfalls auch diskontinuierlich stehen (vgl. Abschnitt 3.1.2.1.2.2).

Denn es ist bei der Analyse des Satzes in der generativen Grammatikforschung auch möglich, dass ein infinitiver Teil der zusammengesetzten Verbform wie z.B. das Partizip eine Position im Mittelfeld besetzt. Wenn dies im Deutschen zutreffen sollte, dann lägen insgesamt drei Verbpositionen vor, nämlich die linke und rechte Satzklammer und daneben eine weitere Verbposition im Mittelfeld:

(48)

VF	lSkI	MF	rSkI
<i>Er</i>	<b>hat</b>	<i>seinen Kindern eine Weihnachtskarte</i>	<b>geschickt</b>
<i>dass</i>		<i>er seinen Kindern eine Weihnachtskarte</i>	<b>geschickt hat</b>
<i>dass</i>		<i>er seinen Kindern eine Weihnachtskarte geschickt</i>	<b>hat</b>

Auf die Frage, ob es zwei oder drei Positionen für das Verb im Deutschen gibt und wie die verfügbaren Positionen besetzt sind, wurde aber noch keine befriedigende Antwort gefunden (Joachim Sabel 2000: 74ff.).

Während die deutschen Verben in Sätzen relativ dynamisch und beweglich sind, sind die Verbpositionen im Koreanischen stabil. Im Koreanischen steht das Verbalsyntagma als eine Einheit, die aus kontinuierlichen Bestandteilen, und zwar gebundenen Morphemen besteht, immer am Ende des Satzes, d.h. im Satz hat das koreanische Verbalsyntagma nur eine Position, nämlich Verbletzstellung. Das Koreanische ist nach der Wortfolgetypologie in der klassischen Greenbergschen Tradition eine SOV-Sprache und nach Vinneman eine konsistent präspezifizierende Sprache (XV-Typ: satzfinale Verbposition).

Die Stellungen des koreanischen Verbalsyntagmas und des deutschen Verbalkomplexes im Satz lassen sich grob folgendermaßen vergleichen:

a) Verbalsyntagma im Satz (vgl. Abschnitt 3.2.1)

Alle Sätze	alle Bestandteile (VL)
------------	------------------------

b) Verbalkomplex im Satz (vgl. Abschnitt 3.1.1.2)

Aussagesatz	letzter Bestandteil (V2)	übrige Bestandteile (VL)
Ergänzungsfragesatz	letzter Bestandteil (V2)	übrige Bestandteile (VL)
Fragesatz	letzter Bestandteil (V1)	übrige Bestandteile (VL)

Der letzte Bestandteil, der im Verbalkomplex als ein finites Verb und im Verbalsyntagma dagegen als eine Terminalendung erscheint, spielt eine große Rolle beim Ausdrücken der Satzarten bzw. Satzmodi. Die unterschiedlichen Satzarten bzw. Satzmodi werden im Deutschen durch die Bewegung bzw. Voranstellung des finiten Verbs als letzter Bestandteil des Verbalkomplexes entschieden; im Koreanischen aber dagegen durch die paradigmatische Ersetzung des terminalen Flexionssuffixes als letzter Bestandteil des Verbalsyntagmas: Die Stellung des Verbs bzw. Verbalsyntagmas im koreanischen Satz bezieht sich nicht auf die Realisierung der grammatischen oder semantischen Kategorien.

Im Koreanischen werden verschiedene Satzarten bzw. Satzmodi nach den semantischen und pragmatischen Funktionen der satzschließenden Terminalendungen in fünf Gruppen klassifiziert (s. Abschnitt 2.2.4):

(49) a. Aussagesatz:                           Tomaseu-ga       jamja-n-**da**.  
   Thomas-Nom    schlaf-Temp-**deklarativ**  
   = Thomas schläft.

b. Fragesatz (Entscheidungs-/ Ergänzungsfragesatz ): Tomaseu-/ Nu-ga   o-**pnikka?**  
   Thomas-/ wer-Nom   komm-**interrogativ**  
   = Kommt Thomas?/ Wer kommt ?

c. Befehls- oder Aufforderungssatz:   wa-**ra**.  
   komm-**imperativ**  
   = Komm.

d. Einladungs- oder höfliche Aufforderungssatz:   gachi       ga-**ja**.  
   zusammen   geh-**propositiv**  
   = Gehen (wir) zusammen.

e. Ausrufsatz:   cheolsu-ga       o-neun-**guna** !  
   cheolsu-Nom   komm-Temp-**affektiv**  
   = Cheolsu kommt!

Im untergeordneten Teilsatz kann man in Hinsicht auf die Verbposition, und zwar die Verbletzstellung eine Gemeinsamkeit zwischen dem deutschen Verbalkomplex und dem koreanischen Verbalsyntagma sehen:

- a) dt. .... , dass er *kommen muss* (VL)  
 b) kor. geu-ga *wa-yamanha-n-dago* (VL) ....  
 er-NOM komm-müss-Temp-Konjunkionalendung

Der deutsche Verbalkomplex und das koreanische Verbalsyntagma werden zwar alle im untergeordneten Teilsatz am Ende positioniert. Es gibt aber hierbei einen grundsätzlichen Stellungsunterschied zwischen den beiden Einheiten: Im Gegensatz zum deutschen Verbalkomplex enthält das koreanische Verbalsyntagma als Teilsatzprädikat eine Terminalendung, die die Funktion der Konjunktion hat. Im Koreanischen können diese Terminalendung (vgl. Abschnitt 1.2.2) als teilsatzeinbettende Endungen fungieren (s. Abschnitte 1.2.2.2/ 3.2.2.1). Verbalformen mit solchen Terminalendungen lassen sich als morphosyntaktische Verknüpfung des Verbs mit nichtverbalem Element ansehen, das die Funktion einer Konjunktion hat. Hierbei kann man sagen, dass verbale Elemente des Verbs bzw. des Verbalsyntagmas in vorletzter Position und nichtverbale Elemente in letzter Position im Satz stehen. Nicht nur in Hinsicht auf syntaktische Funktion, sondern auch in Hinsicht auf die Position der verbalen Elemente entsprechen diese Verbalformen nicht den deutschen Verbformen bzw. Verbalkomplexen.

In vorliegender Arbeit steht die Verbposition im deutschen Satz, die nach generativen Ansätzen angenommen wird, und die des koreanischen Satz, nämlich die Verbletzstellung für die konfrontative Analyse zu den Stellungen des deutschen Verbalkomplexes und des koreanischen Verbalsyntagmas im Vordergrund.

## **2. Kategorisierungen und Kategorien des Verbalkomplexes im Deutschen und des Verbalsyntagmas im Koreanischen**

### **2.1 Kategorisierungen und ihre zugehörigen Kategorien im deutschen Verbalkomplex**

Es ist ein strukturelles Merkmal des Deutschen, dass in einer Verbform mehrere grammatische Kategorien durch Flexion gleichzeitig ausgedrückt werden: Im Deutschen werden Verben nach einer für sie typischen Kombination von Kategorien flektiert. Sie

flektieren einmal in Hinsicht auf Person und Numerus und zum zweiten in Hinsicht auf Modus sowie in Hinsicht auf Tempus. Die Verbformen, die nach Person und Numerus flektiert werden, nennt man *finit*. Eine finite Form des einfachen deutschen Verbs wird einschließlich einer unmarkierten Kategorie des Genus verbi, nämlich Aktiv mit fünf Einheitenkategorien beschrieben, z.B. *geht* als 3.Ps Sg Präs Ind Akt oder 2.Ps Pl Präs Ind Akt.

Den synthetischen Verbformen, die aus genau einer Wortform bestehen, stehen im verbalen Paradigma analytische Formen wie die Verbformen des Perfekts (habe gelesen), des Futurs (werde lesen) und des Passivs (wird gelesen) gegenüber. Im engeren Sinne sind diese nicht Gegenstand der Flexionsmorphologie. Wenn man aber analytische Verbformen mit finitem Anteil zum verbalen Paradigma der finiten Formen zählt, dann werden zusätzlich einige bestimmten Kategorien (Perf, Pqpf, Fut 1, Fut 2 und Pas) in die Kategorisierung Tempus und Genus verbi eingeordnet: Im Deutschen werden durch die finiten einfachen und zusammengesetzten Verbformen die Kategorien von Person, Numerus, Tempus, Modus und Genus verbi ausgedrückt.

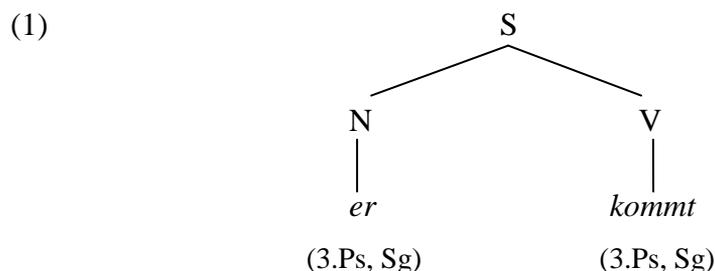
In einem finiten Verbalkomplex als analytische Verbform kann aber außer diesen fünf Kategorien noch eine semantische Kategorie von Modalität durch das Modalverb dargestellt werden. Im Folgenden befaße ich mich daher mit allen 6 Kategorisierungen, nämlich Person, Numerus, Tempus, Modus, Genus verbi, Modalität, und ihren zugehörigen Kategorien.

## **2.1.1 Person und Numerus**

### **2.1.1.1 Person und Numerus in einfacher Verbform**

Im Deutschen weist die Kategorisierung der Person drei Kategorien (1., 2. und 3. Ps), die des Numerus zwei (Sg und Pl) auf. Die Signalisierung von Person und Numerus erfolgt gleichzeitig, sie lässt sich nicht trennen, d.h. Person und Numerus fusionieren im Deutschen konsequent. Bei Person und Numerus besteht das Verhältnis der Kongruenz zwischen dem syntaktischen Subjekt des Satzes und der konjugierten Form des Verbs, d.h. die finite Verbform muss mit dem Subjekt in Person und Numerus übereinstimmen. Kongruenz zwischen diesen beiden ist eine syntagmatische Beziehung innerhalb desselben Satzes. Die Kategorien der Person und des Numerus werden im verbalen Paradigma unterschieden wie

bei dem Personalpronomen. Wenn das Verb also wie das Pronomen kategorisiert ist, kann diese Kongruenzbeziehung am einfachsten folgendermaßen beschrieben werden:



Das Verb *kommt* kongruiert mit dem Pronomen *er* als Subjekt in Hinsicht auf Person und Numerus. Hierbei geht die Kategorisierung Person und Numerus vom Pronomen aus. Mit dem System von zwei gleichzeitigen Kategorisierungen Person und Numerus ergeben sich insgesamt sechs Positionen im Paradigma: 1.Ps, 2.Ps, 3.Ps im Sg und im Pl.

Im Deutschen werden die Kategorien von Person und Numerus in jeder Verbform durch die Personalendungen ausgedrückt. Diese Endungen sind im verbalen Paradigma jeweils für Präsens und Präteritum im Indikativ und Konjunktiv anzugeben. Die Personalendungen oder Personalformen im Konjunktiv, durch die Kategorien von Person und Numerus ausgedrückt werden, werden im Abschnitt 2.1.3 behandelt. Im Folgenden betrachte ich die Präsens- und Präteritalendungen im Indikativ.

Die Präsensendungen sind folgendermaßen bei starken (*kommen*) und schwachen Verben (*spielen*) identisch:

(2)

	Sg	Pl
1.	e	en
2.	st	t
3.	t	en

Die weitgehendste Formdifferenzierung tritt im Sg des Ind Präs auf: Hierbei sind die drei Personalformen verschieden. Die 1.Ps hat das meist fakultative Schwa /ə/ und damit das leichteste Suffix, die 2.Ps hat wie sonst die schwerste Form, aber die 3.Ps fällt aus dem Rahmen. Sie ist nicht formgleich mit der 1.Ps. Im Pl ist dagegen bereits ein systematischer Synkretismus der 1. und 3. Ps gegeben.

Im Präteritum gibt es Unterschiede zwischen den Stämmen der starken und der schwachen Verben: Der Präteritalstamm der starken Verben (*kam*) weist gegenüber dem Präsensstamm Vokalwechsel (Ablaut) auf, der Präteritalstamm der schwachen Verben (*spielte*) wird durch Affigierung von *-te* an den Präsensstamm gebildet. Bei Verben mit stammauslautendem d/t oder Konsonant (außer l, r) + Nasal (n, m) wird vor *-te* ein *e* eingeschoben; das Präteritalaffix lautet dann *-ete*: *redete-*, *rechnete-*, *atmete-*, *aber: wärmte-*, *qualmte-*.

Die Flexionsendungen des Präteritum stimmen weitgehend überein. Im Präteritum ist der Synkretismus zwischen 1. und 3. Ps durchgängig. Im Sg sind beide Formen endungslos. Das System des Präteritums ist folgendermaßen formal einfacher und funktional durchsichtig:

(3)	<p>a. stark</p> <table style="margin-left: 20px; border-collapse: collapse;"> <thead> <tr> <th style="border-right: 1px solid black; border-bottom: 1px solid black;"></th> <th style="border-bottom: 1px solid black;">Sg</th> <th style="border-bottom: 1px solid black;">Pl</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td style="border-right: 1px solid black;">1.</td> <td>kam</td> <td>- en</td> </tr> <tr> <td style="border-right: 1px solid black;">2.</td> <td></td> <td>st t</td> </tr> <tr> <td style="border-right: 1px solid black;">3.</td> <td></td> <td>- en</td> </tr> </tbody> </table>		Sg	Pl	1.	kam	- en	2.		st t	3.		- en	<p>b. schwach</p> <table style="margin-left: 20px; border-collapse: collapse;"> <thead> <tr> <th style="border-right: 1px solid black; border-bottom: 1px solid black;"></th> <th style="border-bottom: 1px solid black;">Sg</th> <th style="border-bottom: 1px solid black;">Pl</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td style="border-right: 1px solid black;">1.</td> <td>spie + te</td> <td>- n</td> </tr> <tr> <td style="border-right: 1px solid black;">2.</td> <td></td> <td>st t</td> </tr> <tr> <td style="border-right: 1px solid black;">3.</td> <td></td> <td>- n</td> </tr> </tbody> </table>		Sg	Pl	1.	spie + te	- n	2.		st t	3.		- n
	Sg	Pl																								
1.	kam	- en																								
2.		st t																								
3.		- en																								
	Sg	Pl																								
1.	spie + te	- n																								
2.		st t																								
3.		- n																								

Das Paradigma in (3) weist sechs Positionen, aber nur vier Formen auf. Formal dominant ist offenbar die Unterscheidung der 2.Ps vom Rest, also der Adressat oder Angesprochene auf der einen Seite vom Sprecher (1.Ps) und dem, worüber gesprochen wird (dem Besprochenen, 3.Ps) auf der anderen. Die Kategorisierung Person kann durch Adressierung mit den Kategorien Adressat (Ad) und Nichtadressat (Nad) ersetzt werden (vgl. Eisenberg 2000:147f., 179):

(4)	<p>a. stark</p> <table style="margin-left: 20px; border-collapse: collapse;"> <thead> <tr> <th style="border-right: 1px solid black; border-bottom: 1px solid black;"></th> <th style="border-bottom: 1px solid black;">Sg</th> <th style="border-bottom: 1px solid black;">Pl</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td style="border-right: 1px solid black;">Nad</td> <td>kam</td> <td>- en</td> </tr> <tr> <td style="border-right: 1px solid black;">Ad</td> <td></td> <td>st t</td> </tr> </tbody> </table>		Sg	Pl	Nad	kam	- en	Ad		st t	<p>b. schwach</p> <table style="margin-left: 20px; border-collapse: collapse;"> <thead> <tr> <th style="border-right: 1px solid black; border-bottom: 1px solid black;"></th> <th style="border-bottom: 1px solid black;">Sg</th> <th style="border-bottom: 1px solid black;">Pl</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td style="border-right: 1px solid black;">Nad</td> <td>spiel + te</td> <td>- n</td> </tr> <tr> <td style="border-right: 1px solid black;">Ad</td> <td></td> <td>st t</td> </tr> </tbody> </table>		Sg	Pl	Nad	spiel + te	- n	Ad		st t
	Sg	Pl																		
Nad	kam	- en																		
Ad		st t																		
	Sg	Pl																		
Nad	spiel + te	- n																		
Ad		st t																		

In der gesprochenen Standardsprache kommt der Unterschied zwischen starken und schwachen Formen in der 1. und 3. Ps. Pl. aufgrund der Elision von /ə/ (‘Schwa’) kaum zum Tragen (IDS-Grammatik, 1997:1732).

### 2.1.1.2 Person und Numerus im Verbalkomplex

Die Kategorien von Person und Numerus werden im Verbalkomplex als analytische Verbform durch verschiedene Personalformen oder Personalendungen der Hilfs- oder Modalverben als finiter Anteil des Verbalkomplexes ausgedrückt. Die Hilfs- und Modalverben, die sowohl zur Bildung der analytischen Verbform, als auch zur Markierung von Person und Numerus dienen, werden mit Besonderheiten im Gesamtverhalten verwendet. Im Folgenden betrachte ich zuerst die Personalformen der Hilfsverben und danach die der Modalverben.

Das Hilfsverb *haben* zählt zu den schwachen Verben, die einige Besonderheiten aufweisen: Das Präsens hat im Singular verschiedene Formen (*habe, hast, hat*) und im Präteritum wird der Stamm geändert (*hatte*).

(5)	a.	Präsens		b.	Präteritum																								
		<table border="1"><thead><tr><th></th><th>Sg</th><th>Pl</th></tr></thead><tbody><tr><td>1.</td><td>habe</td><td>haben</td></tr><tr><td>2.</td><td>hast</td><td>habt</td></tr><tr><td>3.</td><td>hat</td><td>haben</td></tr></tbody></table>		Sg	Pl	1.	habe	haben	2.	hast	habt	3.	hat	haben			<table border="1"><thead><tr><th></th><th>Sg</th><th>Pl</th></tr></thead><tbody><tr><td>1.</td><td>hatte</td><td>hatten</td></tr><tr><td>2.</td><td>hattest</td><td>hattet</td></tr><tr><td>3.</td><td>hatte</td><td>hatten</td></tr></tbody></table>		Sg	Pl	1.	hatte	hatten	2.	hattest	hattet	3.	hatte	hatten
	Sg	Pl																											
1.	habe	haben																											
2.	hast	habt																											
3.	hat	haben																											
	Sg	Pl																											
1.	hatte	hatten																											
2.	hattest	hattet																											
3.	hatte	hatten																											

Im Gegensatz zu *haben* gehören die Hilfsverben *sein* und *werden* zu den starken Verben mit Besonderheiten. Das Verb *sein* setzt sich in der Konjugation aus verschiedenen Stämmen (*sein – war – gewesen*) zusammen:

(6)	a.	Präsens		b.	Präteritum																								
		<table border="1"><thead><tr><th></th><th>Sg</th><th>Pl</th></tr></thead><tbody><tr><td>1.</td><td>bin</td><td>sind</td></tr><tr><td>2.</td><td>bist</td><td>seid</td></tr><tr><td>3.</td><td>ist</td><td>sind</td></tr></tbody></table>		Sg	Pl	1.	bin	sind	2.	bist	seid	3.	ist	sind			<table border="1"><thead><tr><th></th><th>Sg</th><th>Pl</th></tr></thead><tbody><tr><td>1.</td><td>war</td><td>waren</td></tr><tr><td>2.</td><td>warst</td><td>wart</td></tr><tr><td>3.</td><td>war</td><td>waren</td></tr></tbody></table>		Sg	Pl	1.	war	waren	2.	warst	wart	3.	war	waren
	Sg	Pl																											
1.	bin	sind																											
2.	bist	seid																											
3.	ist	sind																											
	Sg	Pl																											
1.	war	waren																											
2.	warst	wart																											
3.	war	waren																											

Das starke Verb *werden* weicht im Präteritum von der Klasse 4a (e – a/a: – o) ab, in die es eigentlich gehört: *helfen – half – geholfen* vs. *werden – wurde – geworden* (*worden*).

(7) a. Präsens

	Sg	Pl
1.	werde	werden
2.	wirst	werdet
3.	wird	werden

b. Präteritum

	Sg	Pl
1.	wurde	wurden
2.	wurdest	wurdet
3.	wurde	wurden

Die Modalverben *dürfen*, *können*, *mögen/möchte*, *müssen*, *sollen* und *wollen* weisen bei der Formbildung morphologische Besonderheiten auf: Sie weisen in der 3. Person Singular Präsens in keinem Fall ein *-t* auf; außerdem endet die erste Person Singular nicht auf *-e*. Alle Modalverben sind in der 1. und 3. Person Singular Präsens endungslos wie im Präteritum der starken Verben.

(8) Präsens

	Sg	Pl
1.	soll -	en
2.	st	t
3.	-	en

Die Modalverben haben außer *sollen* Vokalwechsel zwischen dem Singular und dem Plural des Präsens: *darf – dürfen*; *kann – können*; *mag – mögen*; *muss – müssen*; *will – wollen*.

Die Präsensformen der Modalverben sind durch Umdeutung entstanden: Bei *wollen* wurde ein Konjunktiv zu einem Indikativ umgedeutet, bei den anderen ein Präteritum zu einem Präsens, d.h. abgesehen von *wollen* handelt es sich bei den Modalverben um Präteritopräsentia, also um Verben, die der Form nach im Präteritum stehen, aber eine präsentische Bedeutung haben.

Das Präteritum wird aber wie bei den anderen schwachen Verben gebildet (vgl. Abschnitt 2.1.1.1).<sup>50</sup> Dabei wird jedoch bei *dürfen*, *können*, *mögen*, *müssen* der Umlaut rückgängig gemacht: *ich durfte, konnte, mochte, musste*.

---

<sup>50</sup> Mit der Umdeutung zum Präsens war das Präteritum unbesetzt und musste neu gebildet werden. Die Neubildung erfolgte regulär, also mit schwachen Formen.

## (9) Präteritum

	Sg	Pl
1.	wollte/durfte -	n
2.	st	t
3.	-	n

## 2.1.2 Tempus

### 2.1.2.1 Formen der Tempora

Unter Tempus versteht man in der Regel die grammatische Kategorie des Verbs, die den Zeitbezug innerhalb einer Sprache ausdrückt. Im Deutschen werden unter dem Einfluss der lateinischen Grammatik traditionell sechs Tempora, nämlich Präsens, Präteritum, Perfekt, Plusquamperfekt, Futur I und Futur II unterschieden.<sup>51</sup> Das Formeninventar der Tempora ist zwar relativ kompliziert, aber sehr systematisch aufgebaut (vgl. Abschnitte 2.1.4.2/ 2.1.4.3 zu den Verbformen des Passivs in sechs Tempora) :

(10)

Verbtempus	Aktiv
Präsens	macht
Präteritum	machte
Perfekt	hat gemacht
Plusquamperfekt	hatte gemacht
Futur I	wird machen
Futur II	wird gemacht haben

---

<sup>51</sup> Die sogenannten superkomponierten Formen aus finitem Hilfsverb + Partizip II des Hilfsverbs + Partizip II des Vollverbs (z.B. Gestern habe ich geschlafen gehabt.), die regional als Ersatzformen des Präteritumperfekts gebräuchlich sind, sind in dieser Arbeit nicht aufgenommen. Ebenfalls wurde die würde-Form, die gelegentlich als Indikativ Futurpräteritum (Futur II) eingeschätzt wird (vgl. Thieroff 1992), hier nicht aufgenommen.

Während zwei Tempora *Präsens* und *Präteritum* im Aktiv synthetische Formen bilden, werden die anderen Tempora, d.h. Perfekt, Plusquamperfekt sowie Futur I und II im Aktiv und alle sechs Tempora im Passiv analytisch gebildet. Zur Bildung der analytischen Tempusformen dienen vor allem finite Hilfsverben wie *haben*, *sein* und *werden*. Daneben dient auch das Partizip 2 von schwachen und starken Vollverben dem gleichen Zweck. Dabei sind die Unterschiede zwischen starker und schwacher Formbildung für den Aufbau des Tempussystems unerheblich.

Sowohl unter den schwachen als auch unter den starken Verben gibt es aber solche, die das Perfekt, Plusquamperfekt und Futur II mit *sein* bilden, und solche, die zur Bildung von Perfekt, Plusquamperfekt und Futur II *haben* erfordern. Bei einigen Verben ist sowohl *sein* als auch *haben* möglich. *Haben* dominiert als Hilfsverb; *sein* (*ist/war* bzw. *wird ... sein*) wird nur bei perfektiven Intransitiva gewählt, deren Partizip 2 das Vorsichgegangensein einer Zustands- oder (räumlichen) Positionsveränderung bezeichnet: *Er ist/war eingeschlafen*. Aber: *Er hat/hatte geschlafen*. Entsprechend: *Er wird eingeschlafen sein* und *Er wird geschlafen haben* (Johannes Erben, 1998:55).

Wenn man hierbei berücksichtigt, dass auch das Modalverb im Verbalkomplex vorkommt, lassen sich die Tempusformen des echten Verbalkomplexes im Aktiv folgendermaßen zusammenfassen (vgl. Abschnitt 2.1.1.1 zu den Formbildungen von beiden synthetischen Tempora *Präsens* und *Präteritum* und Abschnitt 2.1.4 zu den Formbildungen der sechs Tempora im Passiv):

- (i) Das *Präsens* wird mit der *Präsensform* des Modalverbs und dem *Infinitiv* des Vollverbs gebildet (z.B. *singen will*).
- (ii) Das *Präteritum* wird mit der *Präteritalform* des Modalverbs und dem *Infinitiv* des Vollverbs gebildet (z.B. *singen wollte*).
- (iii) Das *Perfekt* wird mit der *Präsensform* des Hilfsverbs *haben/ sein* und dem *Partizip 2* des Vollverbs bzw. dem *Ersatzinfinitiv* des Modalverbs mit dem *Infinitiv* des Vollverbs gebildet (z.B. *gelegt hat/ gekommen ist/ fliegen müssen hat*).
- (iv) Das *Plusquamperfekt* wird mit der *Präteritalform* des Hilfsverbs *haben/ sein* und dem *Partizip 2* des Vollverbs bzw. dem *Ersatzinfinitiv* des Modalverbs mit dem *Infinitiv* des Vollverbs gebildet (z.B. *gelegt hatte/ gekommen war/ fliegen müssen hatte*).

- (v) Das Futur I wird mit der Präsensform des Hilfsverbs *werden* und dem Infinitiv des Vollverbs bzw. des Modalverbs mit dem Infinitiv des Vollverbs gebildet (z.B. *legen wird/ kommen wird/ fliegen müssen wird*).
- (vi) Das Futur II wird mit der Präsensform des Hilfsverbs *werden* und dem Partizip 2 des Vollverbs (bzw. dem Ersatzinfinitiv des Modalverbs mit dem Infinitiv des Vollverbs) mit dem Infinitiv von *haben/sein* gebildet (z.B. *gelegt haben wird/ gekommen sein wird/ fliegen müssen haben wird*).

### 2.1.2.2 Tempus und Temporalität

Die Bedeutungen der Tempora *Präsens, Präteritum, Perfekt, Plusquamperfekt, Futur I* und *II* entsprechen nicht in linearer Zuordnung den sechs grammatischen Tempora des deutschen Tempussystems, da die grammatischen Tempora sich nicht in direkter und geradliniger Weise auf bestimmte objektiv-reale Zeiten beziehen lassen. Im Deutschen ist für die Tempusformen außer der Zeitkomponente noch eine modale Komponente wie Vermutung bzw. Voraussage (für Futur I und II) oder Vollzugskomponente wie Vollzug als gegebene Tatsache oder Eigenschaft (für Perfekt, Plusquamperfekt, Futur II) anzusetzen. Das Verhältnis zwischen Tempora und Temporalität kann aus diesen Gründen weit verwickelter und komplexer sein. Da zwischen Tempus und Temporalität nicht explizit unterschieden wird, ergeben sich häufig Probleme bei der Interpretation des Tempusgebrauchs.

Die Zeitinhalte werden nicht nur durch die grammatischen Tempusformen, sondern auch durch lexikalische Mittel<sup>52</sup> und den Kontext ausgedrückt. Man kann sagen, dass die verbale Morphemkategorie Tempus nur eine unter mehreren Möglichkeiten ist, um in Texten Temporalität zu bezeichnen, wenn auch die morphologischen Formen der Morphemkategorie Tempus bei jeder Interpretation von Temporalität grundlegend sind.

Im Gegensatz zum Begriff Tempus, das in den meisten Grammatiken für die verbale Morphemkategorie verwendet wird, ist Temporalität als Oberbegriff zu verstehen, unter dem sämtliche sprachliche Ausdrucksmittel zusammengefasst werden.

---

<sup>52</sup> Lexikalische Mittel wie temporale Adverbialbestimmungen (z.B. *jetzt, morgen, neulich* u.a.), temporale Konjunktionen (z.B. *als, nachdem, bevor* u.a.) und Affixe können den Tempusgebrauch beeinflussen. Durch Affixe wird aber normalerweise die spezifische Aktionsart eines Verbs ausgedrückt (z.B. *aufblühen* [inchoativ], *verblühen* [resultativ]). In bestimmten Fällen ist die Aktionsart verbinhärent (z.B. *finden*).

Um den komplexen Beziehungen zwischen Tempus und Temporalität gerecht zu werden, müssen drei temporale Merkmale, und zwar die *Aktzeit*, die *Sprechzeit* und die *Betrachtzeit* bei der Beschreibung der Bedeutungsvarianten der einzelnen Tempora berücksichtigt werden:

- (i) Die Aktzeit (Aktz) ist jedes Zeitintervall, das der vom Satz ohne Tempusmarkierung bezeichnete Sachverhalt einnehmen kann.
- (ii) Die Sprechzeit (Sprz) ist die Zeit, in der der gegebene Satz tatsächlich vom Sprecher oder Schreiber geäußert wird, d.h. der Zeitpunkt der Äußerung.
- (iii) Die Betrachtzeit (Betrz) ist die Zeit der Betrachtung (der Perspektive) des verbalen Aktes durch den Sprecher, die freilich nicht so wie die Aktzeit und die Sprechzeit messbar ist, aber zur Erklärung einiger Tempusformen erforderlich ist.

### **2.1.2.3 Kategorien des Tempus und ihre Bedeutungen**

Tempora werden relativ zu zeitlichen Interpretationskontexten (ZIK) gedeutet, die jeweils aus zwei Zeitintervallen bestehen, nämlich Sprech- und Betrachtzeit. Die einzelnen Tempora unterscheiden sich also nur noch darin, wie die relative Lage von Sprechzeit und Betrachtzeit festgelegt ist (IDS-Grammatik, 1997: 1712). Im Deutschen lassen sie sich in zwei Gruppen einteilen: in die einfachen Tempora Präsens, Präteritum und das Futur I und in die zusammengesetzten Tempora Perfekt, Plusquamperfekt und Futur II.

#### **Einfache Tempora:**

##### **Präsens**

Das Präsens bezieht sich nicht nur auf Gegenwärtiges (auf im Sprechzeitpunkt Ablaufendes, Vorhandenes, Gültiges), sondern auch auf Zukünftiges, und zwar auf noch nicht begonnenes Geschehen: *Am nächsten Montag komme ich nach Hause zurück.*

Das Präsens legt über die Lage der Betrachtzeit<sup>53</sup> zur Sprechzeit nichts fest. Die Ermittlung der Betrachtzeit bleibt dem Kontext (sprachlich und außersprachlich) überlassen. Dabei spielen auch pragmatische Interpretationsmaximen eine wichtige Rolle.

---

<sup>53</sup> In den einfachen Tempora sind Aktzeit und Betrachtzeit identisch.

## **Präteritum**

Das Präteritum bezeichnet vergangene Sachverhalte. Es legt fest, dass die Betrachtzeit vor der Sprechzeit liegt. Zum Präteritum kann eine fakultative Temporalangabe treten, die jedoch an der Vergangenheitsbedeutung nichts ändert: *Gestern regnete es.*

Das Präteritum wird sowohl in der allgemeinen Umgangssprache als auch in der Dichtersprache gebraucht. Es ist sogar das Haupttempus in allen Erzählungen und Berichten, die von einem erdachten oder wirklichen Geschehen der Vergangenheit handeln.

## **Futur I**

Das Futur legt fest, dass die Betrachtzeit nach der Sprechzeit liegt oder sich mit dieser überlappt: *Das Baby wird schlafen.* Im Gegensatz zu den beiden übrigen einfachen Tempora geht es bei der Bewertung von Futursätzen nicht um Wahrheit des tempuslosen Satzrestes, sondern um dessen Wahrscheinlichkeit aus der Sicht des Sprechers: Es verleiht der Aussage die modale Komponente *Vermutung*. Auf Zukünftiges bezogen hat es den Charakter einer Voraussage oder Ankündigung.

## **Zusammengesetzte Tempora:**

### **Perfekt**

Das Perfekt drückt ein vergangenes Geschehen, ein vergangenes Geschehen mit resultativem Charakter und ein zukünftiges Geschehen aus (Helbig/Buscha, 1993: 151ff):

- (i) Perfekt zur Bezeichnung eines vergangenen Geschehens: Betrachtzeit und Aktzeit sind identisch; beide liegen sie vor der Sprechzeit. Die Betrachtung richtet sich auf eine Handlung, die zum Sprechzeitpunkt bereits abgeschlossen ist: *Sie hat dieses Buch gekauft.*
- (ii) Perfekt zur Bezeichnung eines vergangenen Geschehens mit resultativem Charakter: Betrachtzeit und Sprechzeit sind gleich; beide liegen sie nach der Aktzeit. Die Betrachtung richtet sich auf ein abgeschlossenes Geschehen, das für den Sprechzeitpunkt noch von Bedeutung ist: *Das Flugzeug ist (vor einigen Stunden) auf dem Flughafen eingetroffen. (= Jetzt ist es da.)*
- (iii) Perfekt zur Bezeichnung eines zukünftigen Geschehens: Sowohl die Aktzeit als auch die Betrachtzeit liegen nach der Sprechzeit. Die Aktzeit liegt aber vor der Betrachtzeit, d.h. sie liegt zwischen Sprechzeit und Betrachtzeit. Die Betrachtung richtet sich auf eine in der

Zukunft abgeschlossene Handlung. Eine temporale Bestimmung wie *morgen, bald, bis Montag* u. a. ist notwendig:

*Sie hat ihre Dissertation bis zum nächsten Jahr abgeschlossen.*

### **Plusquamperfekt**

Das Plusquamperfekt bezeichnet immer vergangene Sachverhalte. Unter Plusquamperfekt versteht man in der Regel das Tempus der Vorvergangenheit: Die Aktzeit liegt vor der Betrachtzeit, die Betrachtzeit vor der Sprechzeit. Es kann sowohl als Erzähltempus als auch als Vergangenheitstempus in der normalen Umgangssprache verwendet werden. Die Erzählung richtet sich auf ein Geschehen, das in der Vergangenheit bereits abgeschlossen ist:  
*Sie war (gestern) schon abgereist.*

### **Futur II**

Das Futur II vereint in sich die Funktionen des Perfekts und des Futurs I. Es hat 3 Bedeutungsvarianten:

(i) Futur II zur Bezeichnung eines vermuteten Geschehens in der Vergangenheit: Die Betrachtzeit deckt sich mit der Aktzeit; beide liegen sie vor der Sprechzeit. Die Betrachtung richtet sich auf ein zum Sprechzeitpunkt bereits abgeschlossenes Geschehen, obligatorisch verbunden mit einem Modalfaktor der Vermutung. Eine zusätzliche Temporalangabe kann fakultativ auftreten:

*Sie wird (gestern) ihre Tante nicht besucht haben.*

(ii) Futur II zur Bezeichnung eines vermuteten Geschehens in der Vergangenheit mit resultativem Charakter: Die Betrachtzeit liegt über der Sprechzeit; beide liegen sie nach der Aktzeit. Die Betrachtung richtet sich auf ein abgeschlossenes Geschehen, dessen Resultat für den Sprechzeitpunkt von Bedeutung ist. Ein Modalfaktor der Vermutung ist enthalten, eine Temporalangabe ist fakultativ:

*Meine Mutter wird (neulich) eine neue Jacke eingekauft haben.*

(= Meine Mutter hat jetzt eine neue Jacke.)

(iii) Futur II zur Bezeichnung eines zukünftigen Geschehens: Sowohl die Aktzeit als auch die Betrachtzeit liegen nach der Sprechzeit, aber die Aktzeit liegt vor der Betrachtzeit, d.h. sie liegt zwischen Sprechzeit und Betrachtzeit. Die Betrachtung richtet sich auf eine Handlung, deren Abschluss vom Sprechzeitpunkt aus in der Zukunft liegt. Diese

Bedeutungsvariante des Futur II kann (auch ohne zusätzliches lexikalisches Element) einen Modalfaktor der Vermutung enthalten. Sie ist jedoch gebunden an das obligatorische Auftreten einer zusätzlichen Temporalbestimmung wie *morgen, bald* u. a.), die diese 3. Bedeutungsvariante des Futur II von der 1. und 2. Bedeutungsvariante deutlich abhebt: *Morgen wird sie ihre Aufgabe beendet haben.*

### 2.1.3 Modus

#### 2.1.3.1 Verbale Morphemkategorien und Verbformen

Der Modus (der Aussageweise) ist eine Kategorisierung des Verbalkomplexes mit den verbalen Morphemkategorien Indikativ und Konjunktiv.<sup>54</sup> Die beiden verbalen Morphemkategorien Indikativ und Konjunktiv gehören zu den wichtigsten Ausdrucksmitteln, durch die sich Modalität darstellen lässt.<sup>55</sup> Bei der Signalisierung von Modalität spielt der Indikativ, der den geäußerten Sachverhalt als gegeben darstellt, formal und semantisch die Rolle der unmarkierten Kategorie (Eisenberg, 1999: 114), während der Konjunktiv als markierte Form spezielle Verwendungsbedingungen aufweist: Im Gegensatz zum Konjunktiv nennt man den Indikativ den `Neutralmodus´ bzw. `Normalmodus´ oder `default-Modus´ (IDS-Grammatik 1997: 1731), auf den zurückgegriffen wird, wenn die Verwendungsbedingungen für die anderen Modi nicht gegeben sind.

Der Modus bestimmt immer im Verein mit den anderen Kategorisierungen im verbalen Paradigma die jeweilige Gestalt der finiten Verbform. Die beiden Kategorien Indikativ und Konjunktiv sind also an der morphologischen Form des Verbs erkennbar. Die Kategorie Konjunktiv lässt sich, morphologisch betrachtet, zu den einzelnen Tempusformen des Verbs in Beziehung setzen. Die übliche Einteilung in den Konjunktiv I und Konjunktiv II beruht

---

<sup>54</sup> In den gängigen Grammatiken des Deutschen werden zwar vier Modi, nämlich Indikativ, Konjunktiv I, II und Imperativ unterschieden. Imperativ wird aber in vorliegendem Abschnitt nicht zu den Kategorien von Modus zugerechnet. Da Imperativformen keine Person-, sondern nur eine Numerusmorphologie haben, betrachte ich sie in Anlehnung an Eisenberg (1999:101) nicht als finit, sondern als infinit und von Indikativ und Konjunktiv, die zu den finiten Verbformen gehören, zu unterscheiden.

<sup>55</sup> Neben den verbalen Morphemkategorien Indikativ und Konjunktiv lassen sich auch andere grammatische Mittel wie Modalverben (*Er muss hier bleiben.*) und Satzadverben (*Hoffentlich schafft sie es heute.*) oder die Umschreibung mit *haben/sein* und nachfolgendem zu-Infinitiv (*Die Abgabefrist ist unbedingt einzuhalten.*) u. a. verwenden, um einen geäußerten Sachverhalt zu behaupten, zu erfragen, zu bezweifeln oder um zu etwas aufzufordern.

auch hierauf. Der Konjunktiv I wird gelegentlich auch *Konjunktiv Präsens* und der Konjunktiv II *Konjunktiv Präteritum* genannt.<sup>56</sup> Dabei geben die Bezeichnungen Präsens bzw. Präteritum lediglich die Bildungsweise der Verbformen wieder. Das Formeninventar des Konjunktivs ist einheitlicher als das des Indikativs.

Im Deutschen gibt es eine Tendenz zur Fusionierung zwischen den Personalendungen und dem Konjunktivmarker **-e**, insbesondere im Konjunktiv Präsens (Eisenberg 1998/2000: 198). Ein Konjunktivmarker **-e** folgt dem Präsens- oder Präteritumsstamm<sup>57</sup> wie z.B. *schreib-*, *schrieb-* unmittelbar: *schreibe*, *schriebe*, und an diesen Konjunktivmarker **-e** hängt man folgende Personalendungen für Präsens und Präteritum unmittelbar an:

(11)		Sg	Pl
	1.	-	n
	2.	st	t
	3.	-	n

Als Konjunktivmarker fungieren also generell die – sofern nicht bereits stammauslautend vorhanden – um <e> /ə/ erweiterten Präteritalendungen: <e>, <est>, <e>, <en>, <et>, <en>.

Der Konjunktiv I entsteht durch Anfügung dieser Endungen an den Präsensstamm, wobei bei den starken Verben der Stammvokal des Infinitivs, also ohne sogenannte Brechung (treff vs. triff, geb vs. gib), zugrunde liegt. Der Konjunktiv II entsteht durch Affigierung des Präteritalstammes. Die Personalendungen von Präsens und Präteritum im Konjunktiv stimmen überein:

---

<sup>56</sup> Anders als ein binäres Konjunktivsystem Konjunktiv I vs. Konjunktiv II, das häufig vertreten wird, wird in der IDS-Grammatik (1997:1735) vom Konjunktiv der Präsensgruppe (=Präsens, Präsensperfekt, Futur, Futurperfekt) und Konjunktiv der Präteritumgruppe (=Präteritum, Präteritumperfekt) gesprochen.

<sup>57</sup> Bei den Stämmen der starken Verben ergeben sich einige Unterschiede zum Indikativ, z.B.

1) Die Verben wie *tragen* und *nehmen*, die im Indikativ in der 2. und 3. Ps. Sg. einen Umlaut oder e/i- Wechsel (du trägst, er trägt oder du nimmst, er nimmt) haben, haben im Konjunktiv Präsens weder Umlaut noch e/i- Wechsel, d.h. du tragest, er trage oder du nimmest, er nehme.

2) Die starken Verben mit umlautfähigem Stammvokal im Indikativ Präteritum haben außerdem im Konjunktiv Präteritum noch den Umlaut: ich nahm (Ind.) – nähme (Konj.), ich trug (Ind.) – trüge (Konj.)

3) Bei einigen starken Verben wird nicht der Vokal des Indikativ Präteritum, sondern ein anderer (historisch begründeter) Vokal umgelautet: ich half (Ind.) – hülfe (Konj.), ich begann (Ind.) – begönne /begänne (Konj.)

(12) a. Konjunktiv Präsens, stark

	Sg	Pl
1.	schreib e	en
2.	est	et
3.	e	en

b. Konjunktiv Präteritum, stark

	Sg	Pl
1.	schrieb e	en
2.	est	et
3.	e	en

Solange starke Verben keinen Vokalwechsel haben, gibt es im Konjunktiv Präsens keinen Unterschied zwischen den schwachen und starken Verben, z.B.

(13) Konjunktiv Präsens, schwach

	Sg	Pl
1.	glaub e	en
2.	est	et
3.	e	en

Der Konjunktiv Präteritum der schwachen Verben stimmt mit dem Indikativ Präteritum überein: Bei den schwachen Verben ergibt sich ein vollständiger Formensynkretismus zwischen Indikativ und Konjunktiv Präteritum, z.B. die Formen vom Indikativ Präteritum und Konjunktiv Präteritum des schwachen Verbs *fragen* sind folgendermaßen:

(14) Indikativ/Konjunktiv Präteritum, schwach

	Sg	Pl
1.	fragt e	en
2.	es t	et
3.	e	en

Außerdem erkennt man am finiten Bestandteil des Verbalkomplexes, ob eine analytische Verbalform indikativisch, konjunktivisch oder beides ist. Die Konjunktivformen von Hilfs- und Modalverben als finite Bestandteile des Verbalkomplexes sind folgendermaßen

zusammenzufassen (vgl. Abschnitt 2.1.1.2 zu den Indikativformen von Hilfs- und Modalverben):<sup>58</sup>

(15) a. Konjunktivformen von Hilfsverben

		Präsens		Präteritum	
		Sg	Pl	Sg	Pl
haben	Nad	habe	haben	hätte	hätten
	Ad	habest	habet	hättest	hättet
sein	Nad	sei	seien	wäre	wären
	Ad	seiest	seiet	wärest	wäret
werden	Nad	werde	werden	würde	würden
	Ad	werdest	werdet	würdest	würdet

b. Konjunktivformen von Modalverben

		Präsens		Präteritum	
		Sg	Pl	Sg	Pl
dürfen	Nad	dürfe	dürfen	dürfte	dürften
	Ad	dürfest	dürfet	dürftest	dürftet
können	Nad	könne	können	könnte	könnten
	Ad	könnest	könnet	könntest	könntet
mögen	Nad	möge	mögen	möchte	möchten
	Ad	mögest	möget	möchtest	möchtet
müssen	Nad	müsse	müssen	müsste	müssten
	Ad	müssest	müsset	müsstest	müsstet
sollen	Nad	solle	sollen	sollte	sollten
	Ad	sollest	sollet	solltest	solltet
wollen	Nad	wolle	wollen	wollte	wollten
	Ad	wollest	wolltet	wolltest	wolltet

<sup>58</sup> Bei der Darstellung wurde die Kategorie der Person ersetzt durch die Kategorie Adressat (Ad), die die 2.Ps bedeutet, und Nichtadressat (Nad), die die 1. oder 3. Person bedeutet.

### 2.1.3.2 Markierte Kategorie des Modus

In der Regel wird die Einstellung des Sprechers zum geäußerten Sachverhalt durch die Modi ausgedrückt, wobei die Wahl zwischen Indikativ und Konjunktiv davon abhängt, wie sich der Sprecher zu dem verhält, was er sagt, und ob er dieser Einstellung Ausdruck geben möchte. Die markierte Kategorie des Modus, der Konjunktiv wird dann verwendet, wenn der Sprecher sozusagen einen gewissen Abstand nehmen möchte von dem, was er sagt. Der Konjunktiv als Form der subjektiven Stellungnahme des Sprechers drückt z.B. aus, dass der Sprecher nicht völlig sicher ist, ob das, was er sagt, wahr ist oder wahr wird. Für den Konjunktiv findet man deshalb auch oft die Bezeichnung Möglichkeitsform.

Der Konjunktiv I, der den Tempusklassen Präsens, Perfekt, Futur I und Futur II entspricht, wird in erster Linie in der indirekten Rede gebraucht, z.B. *Meine Mutter sagte, er sei verreist.* Diese Funktion wird häufig als die grundlegende Funktion des Konjunktiv I bezeichnet. Daneben wird er häufig zum Ausdruck eines Wunsches (z.B. *Er ruhe in Frieden.*) oder einer Aufforderung (z.B. *Man nehme zweimal täglich eine Tablette.*) verwendet, aber auch in festen Redewendungen (z.B. *Das bleibe dahingestellt.*) oder in einem Finalsatz (z.B. *Der Vater gab seiner Tochter Geld, damit sie sich eine Tasche kaufe.*).

Der Konjunktiv II entspricht den Tempusklassen Präteritum, Plusquamperfekt. Er wird am häufigsten in der Funktion des Irrealis zum Ausdruck der Nichtwirklichkeit eines geäußerten Sachverhalts verwendet. Die Konjunktivformen finden sich in Sätzen, in denen Wunsch, Zweifel oder Möglichkeit als subjektive Einstellung des Sprechers angezeigt werden. Der Konjunktiv II steht in der Regel in Satzgefüge mit einem Konditionalsatz, z.B. *Wenn er Zeit hätte, käme er* (Potentialer Konditionalsatz)./ *Wenn du gekommen wärest, wären wir nach Japan geflogen* (Irrealer Konditionalsatz).

Daneben gebraucht man diese Konjunktivformen auch in der indirekte Rede, z.B. *Susan behauptet, sie wäre krank gewesen.*

Wenn die Form von Konjunktiv I mit dem Indikativ identisch ist, wird Konjunktiv II eingesetzt, z.B. *Sie sagten, sie hätten sich wohlgefühlt.*

Wenn der Konjunktiv II mit dem Indikativ identisch ist, wird eine Ersatzform mit *würde* eingesetzt<sup>59</sup>: Sie wird gebildet aus dem Konj Prät des Hilfsverbs *werden* mit dem Inf Präs

---

<sup>59</sup> Thieroff 1992 bezieht die würde-Formen in das Paradigma ein. Er betrachtet sie als homonymen Indikativ und Konjunktiv jeweils des Futurpräteritum und Futurpräteritumperfekt. Im Gegensatz zu diesem Vorschlag

(z.B. Sie *würde studieren*) oder dem Inf Pf (z.B. Sie *würde studiert haben*). Stilistisch besteht die Tendenz, die Wiedergabe von indirekter Rede und Gedanken durch die *würde*-Form zu kennzeichnen, da einfache Konjunktivformen oft zu antiquiert klingen.

## 2.1.4 Genus verbi

### 2.1.4.1 Aktiv und Passiv

Das Genus verbi ist wie Tempus und Modus eine Kategorisierung des Verbalkomplexes mit sich auf den gesamten Satzinhalt auswirkenden verbalen Morphemkategorien. Unter Genus verbi versteht man die Art und Weise, wie die Beziehung zwischen Subjekt, Verb und Objekt in dem von einem Satz dargestellten verbalen Geschehen wiedergegeben wird, wobei man das Genus verbi (lat. *genus verbi*, eig. ‚Handlungsart‘) in der Regel vom Terminus *Diathese* (griech. *diáthesis*, eig. ‚Auf-, Dar-, Einstellung‘) unterscheidet, der als Oberbegriff von Genus verbi in sprachwissenschaftlichen Untersuchungen sowohl für die Aktiv-Passiv-Relation als auch für Relationen wie Transitivität-Intransitivität, Reflexivität, Reziprozität u. ä. verwendet wird (Elst 1997: 200). Hinsichtlich des Genus verbi (Art des Verbs) ist das verbale Paradigma zweigeteilt: Aktiv und Passiv.

Während das Aktiv traditionell als täterzugewandt charakterisiert wird, wird die Bedeutung des Passivs als täterabgewandte Perspektive auf die Handlung beschrieben. Wenn man Aktiv- und Passivformen in ihrem Gebrauch einander gegenüberstellt, werden die Funktionen der beiden Kategorien deutlich.

Im Deutschen besteht aber keine hinreichende Übereinstimmung hinsichtlich grammatischer Form und semantischer Funktion, wie sie die Bezeichnung „Aktiv (Tätigkeitsform)“ vs. „Passiv (Leideform)“ unterstellt: Die Aktivform drückt im Deutschen nicht nur Tätigkeit aus, sondern auch passivische Bedeutung. Bei diesen aktivischen Formen mit passivischem Inhalt drückt das Subjekt also nicht das Agens aus, z.B. *Sie bekommt einen Brief./ Der Kühlschrank verkauft sich gut./ Das ist zu schaffen.*

---

werden in der IDS-Grammatik die *würde*-Formen – was das paradigmatische System angeht – als Zweitformen angesehen, jeweils neben Konjunktiv Präteritum und Konjunktiv Präteritumperfekt zu treten. Die *würde*-Formen des Aktivs (Konjunktiv Präteritum von werden + Infinitiv von voll-/Modalverb) stehen systematisch neben dem Paradigma, da nur die Präsensformen (Indikativ und Konjunktiv) des Hilfsverbs werden (werden I) als periphrastische Formen in das Paradigma der Voll- und Modalverben im Aktiv eingehen (jeweils Indikativ/Konjunktiv Präsens von werden I + Infinitiv des Voll-/Modalverbs).

Man spricht bei Aktivformen mit passivischer Bedeutung von „Passiversatzformen“. Helbig/Buscha (1996:183) halten sie für „Konkurrenzformen zum Passiv“. <sup>60</sup> Umgekehrt bezeichnet die Passivform nicht nur Leiden, sondern es gibt im Deutschen auch Passivformen mit aktivischem Inhalt, wie z.B. das sog. „unpersönliche Passiv“ in *Jetzt wird endlich aufgepasst!* oder *Es wurde getanzt*. Die Verwendung von Aktiv und Passiv im Deutschen unterliegt weitgehend stilistischen bzw. funktionalen Bedingungen (Bußmann 1983:164f.).

Die beiden Genera Aktiv und Passiv sind in Texten der deutschen Gegenwartssprache ungleich verteilt (Aktiv etwa 93%, Passiv etwa 7%): Man kann das Aktiv als Erst- und das Passiv als Zweitform bezeichnen und bei der Beschreibung so verfahren, dass man das Aktiv als einfache, mehr oder weniger merkmallöse Ausgangsform und das Passiv als davon abzuleitende Kontrastform ansetzt (Duden-Grammatik 1995: 170f).

Bei der Darstellung des Genus verbi im vorliegenden Abschnitt steht die markierte Form, nämlich das Passiv, im Vordergrund. Das Aktiv wird hier nur zur Kontrastierung herangezogen.

Die traditionelle Grammatik sieht historisch das als Passiv an, was der entsprechenden synthetischen Form des Lateinischen entspricht, und das ist das *werden*-Passiv (Hermanns 1987:189f). Im Deutschen wird es als prototypische Passivkonstruktion beschrieben. Es wird bisher in den meisten Grammatiken und Untersuchungen eindeutig dem *sein*-Passiv, das seinerseits als Zustandspassiv bezeichnet wird, als Vorgangspassiv gegenübergestellt. Im Folgenden gehen wir zuerst auf das prototypische Passiv ein, d.h. das Passiv mit *werden* + Partizip Perfekt, das syntaktisch und semantisch als gegenüber den anderen Konstruktionen unmarkiert zu gelten hat; anschließend wird das *sein*-Passiv dargestellt.

#### 2.1.4.2 *Werden*-Passiv als Vorgangspassiv

Die Verbform des prototypischen Passivsatzes wird mit dem Hilfsverb *werden* und dem Partizip Perfekt des jeweiligen Vollverbs gebildet. In der Perfektgruppe (Pf, Pqpf, Fut II) des Passivs erscheinen außerdem immer Formen von *sein*. Da das doppelte Präfix *ge-* in der

---

<sup>60</sup> Die Konkurrenzformen werden bei Helbig/Buscha (1996:183) in zwei Gruppen aufgeteilt: Solche ohne modale Nebenbedeutung und solche mit modaler Nebenbedeutung. Zur ersteren gehören die *man*-Konstruktionen, *bekommen/kriegen* + Partizip Perfekt, einige Funktionsverbgefüge (=Konstruktion mit *finden*, *kommen* u. a. + Nomen actionis), Reflexivkonstruktionen mit unbelebtem Subjekt u. a., während zu den anderen *sich* + *lassen* + Inf., *sein* + *zu*-Inf., *sein* + Adjektiv (auf *-bar*, *-lich*), *bleiben* + *zu*-Inf. u.a. gehören.

Verbform des Passivs vermieden wird, wird *worden* statt *geworden* bei der Perfektgruppe verwendet, d.h. die Perfektgruppe des Passivs enthalten also alle *worden* und eine Form von *sein*. Die Vermeidung des doppelten Präfix *ge-* bei der Perfektgruppe gibt gleichzeitig ein Merkmal zur Unterscheidung von Passivsätzen und Aktivsätzen ab (z.B. *ist geteilt worden* vs. *ist ärgerlich geworden*).

Im Deutschen sind Passivbildungen analog dem Aktiv in allen Tempora möglich. Alle Verbformen des Passivs in den sechs Tempora werden wie folgt analytisch gebildet<sup>61</sup>:

(16) Präsens:	(Er) <i>wird gesucht</i> .
Präteritum:	(Er) <i>wurde gesucht</i> .
Futur I:	(Er) <i>wird gesucht werden</i> .
Perfekt:	(Er) <i>ist gesucht worden</i> .
Plusquamperfekt:	(Er) <i>war gesucht worden</i> .
Futur II:	(Er) <i>wird gesucht worden sein</i> .

Wenn das transitive Verb, mit dem der prototypische Passivsatz gebildet wird, im *werden*-Passiv auftritt, findet folgende syntaktische Operation statt: Das Subjekt des Aktivsatzes wird zum Präpositionalobjekt im Passivsatz oder getilgt (Subjektkonversion) und das Akkusativobjekt des Aktivsatzes zum Subjekt im Passivsatz (Objektkonversion). Während das Agens im Aktiv durch Subjekt gekennzeichnet wird, wird im Passiv diese Position ggf. (valenzabhängig) durch andere Größen besetzt (Bußmann 1983: 164). Das Subjekt des Passivsatzes ist nicht mit dem Agens identisch, sondern stellt Ziel, Opfer oder den von einer Handlung betroffenen Gegenstand dar. Das Aktivsubjekt wird im Passiv als sog. Passiv-Agens mit Hilfe der Präpositionen wie *von* oder (seltener) *durch* zum fakultativen Präpositionalobjekt:

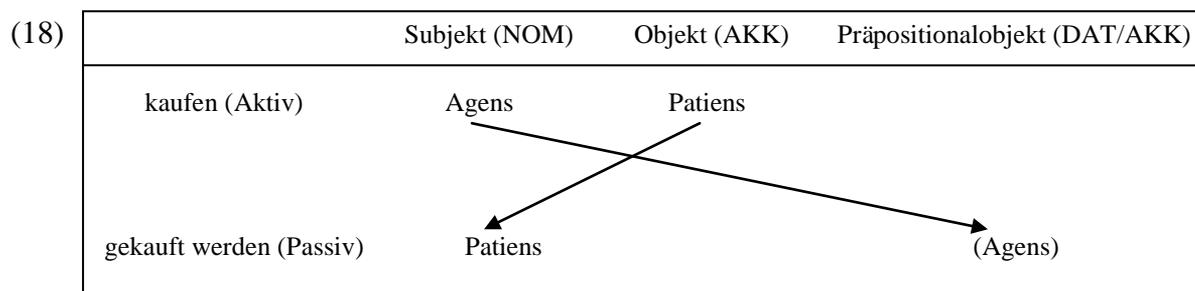
- (17) a. Er *hat* das Buch *gekauft*. (Aktiv Perfekt)  
b. Das Buch *wird* (von ihm) *gekauft*. (Passiv Präsens)

---

<sup>61</sup> Nicht alle Verben können ein Vorgangspassiv bilden. Die Verben, die nicht passivfähig sind, lassen sich grob in zwei Gruppen aufteilen (vgl. Duden 1984: 182f. Eisenberg 1986: 139ff, Zifonun 1992, Koo 1997: 85ff.): die Verben, die aus rein lexikalischen Gründen nicht passivfähig sind, (z.B. *kosten*, *besitzen*, *kennen*, *ähneln* u.a.) und die Verben, die mit einem Akkusativobjekt eine kollokative bzw. kohärente Konstruktion bilden und aus diesem Grund nicht passivfähig sind, (z.B. *verlieren* die Besinnung, *schütteln* den Kopf, *sich waschen* u.a.)

Die interne Systematik der Passivformen ist aber dieselbe wie im Aktiv: Beim Präsens des Passivs (17b) findet sich z.B. formal derselbe Aufbau wie beim Perfekt des Aktivs (17a). Bei der Verbform ändert sich nur das Hilfsverb, d.h. *werden* vs. *haben* (wird gekauft vs. hat gekauft.). Auch die Struktur des Passivsatzes unterscheidet sich nicht von Strukturen des Aktivsatzes. Die zusammengesetzte Verbform wie *wird gekauft* (Passiv Präsens), *hat gekauft* (Aktiv Perfekt) tritt im Hauptsatz als diskontinuierliche Konstituente auf, die Objekte und Adverbiale einklammert. Die strukturelle Gleichheit bleibt auch in anderen Satztypen wie Verberst- und Verbletztsätzen gewahrt. So gilt z.B. die Regularität, dass das finite Verb im Nebensatz am Schluss steht, für passivische Sätze genauso wie für aktivische (Eisenberg 1999:124): *dass das Buch von ihm gekauft wird* (Passiv Präsens) vs. *dass er das Buch gekauft hat* (Aktiv Perfekt).

Die beiden Satztypen Aktiv- und Passivsatz unterscheiden sich dadurch, dass die semantischen Rollen wie Agens und Patiens auf unterschiedliche syntaktische Funktionen verteilt sind. Die Verhältnisse lassen sich übersichtlich folgendermaßen darstellen (vgl. Eisenberg 1999: 124):



Das Verb bindet im Passiv mit denselben semantischen Rollen wie im Aktiv eine andere Komplement- und damit auch Argumentstruktur. Es handelt sich hierbei um eine Argumentreduktion mit Kasuskonversion wie Subjekt- und Objektkonversion. Aktiv- und Passivstruktur lassen sich also anhand bestimmter Transformationen aufeinander beziehen.

Nach dem Typ des Verbs unterschieden sich im Deutschen neben dem prototypischen Passivsatz mit transitivem Verb, den wir oben schon erwähnt haben, in der Regel noch zwei Typen beim Vorgangspassiv (vgl. Duden 1995: 171ff., Helbig/Buscha 1996: 166ff.):

1. Passiv mit intransitivem Verb und Objekt,
2. Passiv mit intransitivem Verb ohne Objekt

Wird ein intransitives Verb mit Genitiv-, Dativ- oder Präpositionalobjekt passiviert, wird ebenfalls das Subjekt des Aktivsatzes zum Präpositionalobjekt des Passivsatzes oder getilgt. Die übrigen kasusmarkierten Ergänzungen behalten ihre spezifische Form:

- (19) a. Erika hat ihrem Bruder geholfen.  
Dem Bruder wurde von Erika geholfen.  
Es wurde dem Bruder (von Erika) geholfen.
- b. Die Leute suchten nach Gold.  
Es wurde (von den Leuten) nach Gold gesucht.

Falls ein intransitives Verb ohne Objekt passiviert wird, wird das Subjekt zum Präpositionalobjekt, weitere kasusmarkierte Ergänzungen kommen nicht vor:

- (20) a. Die Leute tanzten vor Freude.  
b. Es wurde (von den Leuten) vor Freude getanzt.

Wenn man berücksichtigt, dass sich bei der Verbform nur das Hilfsverb ändert und die Satzstruktur im Übrigen weitgehend erhalten bleibt, könnte man sagen, dass der Passivsatz im Wesentlichen dasselbe wie der Aktivsatz bleibt. Man könnte dann von den Diathesen eines Verbs sprechen. „Die Kategorien des Genus verbi betreffen die Satzstruktur in ihrer Abhängigkeit von Verb. Die zentrale Rolle des Verbs im Satz beruht auf seiner Valenz, d.h. darauf, dass das Verb die Anzahl und den Typ der Komplemente (Subjekt und Objekte) bestimmt. Das Verhältnis von Aktiv und Passiv betrifft die Valenz des Verbs, die Kategorien des Genus verbi sind die verbspezifischsten“ (Eisenberg 1999:199f.).

### **2.1.4.3 *Sein*-Passiv als Zustandspassiv**

Dem *werden*-Passiv, das als Vorgangspassiv bezeichnet wird, steht das *sein*-Passiv gegenüber, das dazu dient, das im Verb ausgedrückte Geschehen als einen Zustand zu charakterisieren. Das *sein*-Passiv ist als Zustandspassiv formal und semantisch eng auf das *werden*-Passiv bezogen. Es wird formal mit dem Hilfsverb *sein* und dem Partizip Perfekt des jeweiligen

Vollverbs gebildet. Hierbei handelt es sich ursprünglich um eine verkürzte Form des *werden*-Passivs im Perfekt oder Plusquamperfekt. Das Präsens des *sein*-Passivs entsteht aus dem Perfekt des Vorgangspassivs, das Präteritum des *sein*-Passivs aus dem Plusquamperfekt des Vorgangspassivs durch die Reduzierung um *worden* formal:

- (21) a. Die Tür ist geöffnet *worden*. (Vorgang; Perfekt)  
       → Die Tür ist geöffnet. (Zustand; Präsens)
- b. Die Tür war geöffnet *worden*. (Vorgang; Plusquamperfekt)  
       → Die Tür war geöffnet. (Zustand; Präteritum)

Der perfektive Aspekt beim *sein*-Passiv besagt, dass der vom Verb bezeichnete Vorgang abgeschlossen ist. Das *sein*-Passiv vermittelt also eine andere Sehweise als das Vorgangspassiv. Der Sachverhalt beim *sein*-Passiv wird nicht mehr als Vorgang, als Prozess, als Handlung mitgeteilt, sondern als ein Zustand, der das Ergebnis des Vorgangs oder der Handlung darstellt: Das *sein*-Passiv drückt einen Zustand als das Ergebnis einer Handlung aus (Duden 1984: 186).<sup>62</sup>

Das *sein*-Passiv als das Zustandspassiv stellt eine selbstständige Passivform dar, die in sämtlichen Zeitstufen gebildet werden kann. Die Verbformen des Zustandspassivs werden, was das Tempus betrifft, nach der jeweils vorliegenden Form des Hilfsverbs *sein* bestimmt:

- (22) Präsens: Er *ist* geimpft  
       Präteritum: Er *war* geimpft  
       Futur I: Er *wird* geimpft *sein* (selten)  
       Perfekt: Er *ist* geimpft *gewesen*  
       Plusquamperfekt: Er *war* geimpft *gewesen* (selten)  
       Futur II: Er *wird* geimpft *gewesen sein* (sehr selten).

Ein Zustandspassiv wird mit den transitiven Verben gebildet, die ein Vorgangspassiv bilden können, wobei die für das Vorgangspassiv formulierten Einschränkungen auch für das Zustandspassiv gelten.<sup>63</sup> Es kann aber in einigen Fällen aus semantischen Gründen nicht mit den transitiven Verben gebildet werden. Da das Zustandspassiv die Abgeschlossenheit einer

---

<sup>62</sup> Das *sein*-Passiv kann gegenüber dem *werden*-Passiv als resultatives Passiv bezeichnet werden (Koo 1997: 109).

<sup>63</sup> Es gibt aber einige Verben, die zwar normalerweise nicht passivfähig sind, aber ausnahmsweise das Zustandspassiv bilden können (z.B. von *enthalten* in dem Satz *In dem Gefäß sind drei Liter enthalten*).

Handlung voraussetzt, ist die Bildung dieser Form bei Verben, die eindeutig durativ sind, nicht möglich, z.B. bei den Verba sentiendi (Verben der sinnlichen Wahrnehmung wie *sehen* oder *hören*) und einer Reihe anderer an sich passivfähiger Verben (z.B. *lieben*, *streicheln*, *verstehen*) ist nur das Perfekt mit *worden* möglich:

(23) a. Diese Sendung ist weltweit gehört worden.

\* Diese Sendung ist weltweit gehört.

b. Die Katze ist gestreichelt worden.

\* Die Katze ist gestreichelt.

Man kann somit sagen, dass das Zustandspassiv nur mit transitiven, nicht durativen Verben gebildet werden kann. Es gibt im Deutschen aber eine Ausnahme von dieser Regel: die intransitiven Verben, bei denen das Patiens im Dativ steht (z.B. *Ist dir damit geholfen?*). Hier ist ein unpersönliches Zustandspassiv möglich (Hentschel/Weydt 1994: 121f.).

Beim Zustandspassiv unterscheidet man im Deutschen in der Regel zwei Typen (vgl. Duden-Grammatik 1995: 180ff.):

1. das Zustandspassiv, das auf ein Perfekt des Vorgangs- oder *werden*-Passivs zurückgeführt werden kann, z.B. *Das Wörterbuch ist gedruckt.* (aus: *Das Wörterbuch ist gedruckt worden.*),
2. das Zustandspassiv, das sich nicht auf die Perfektform des Vorgangspassivs zurückführen lässt, obwohl das betreffende Verb transitiv und passivfähig ist, z.B. *Die Bücher sind mit Staub bedeckt.* (nicht aus: *Die Bücher sind mit Staub bedeckt worden.*)

Die Passivsätze, die zum Typ 2 gehören, lassen sich nur auf entsprechende Aktivsätze zurückführen, z.B. kann der Passivsatz wie *die Bücher sind mit Staub bedeckt* auf den Aktivsatz *Staub bedeckt die Bücher* zurückgeführt werden. Während das Agens beim Typ 1 des Zustandspassivs im Allgemeinen nicht genannt wird (z.B. *Die Tür ist (\*von mir) geöffnet*), wird es beim Typ 2 meistens obligatorisch dargestellt (z.B. *die Bücher sind **mit Staub bedeckt***). Das Subjekt des Aktivsatzes, das im Passiv als das Passiv-Agens zum Präpositionalgefüge wird, trägt beim Typ 2 meistens nicht das Merkmal `menschlich´ und mit ihm wird keine Handlung bezeichnet, die bewusst auf die Herbeiführung eines bestimmten Zustands, auf die Erreichung eines Zieles oder auf die Verfolgung eines Zweckes gerichtet ist. Wenn beim Typ 1 des Zustandspassivs ein Zustand als Ergebnis einer Handlung ausgedrückt

wird, wird beim Typ 2 in der Regel eine andauernde oder zeitweilig zu beobachtende Seinsgegebenheit ausgedrückt.

## 2.1.5 Modalität

### 2.1.5.1 Modalverben und Modalität

Modalität lässt sich prinzipiell durch verschiedene sprachliche Mittel wie Modus, Modalverb, Modalpartikel, Modaladverb und modaler Infinitiv<sup>64</sup> darstellen. Man kann sagen, dass Modalisierung ein ziemlich allgemeiner semantischer Begriff ist (P. Eisenberg, 1999: 93).

Im vorliegenden Abschnitt geht es vor allem um die Modalität als eine semantische Kategorisierung des Verbalkomplexes, die durch Modalverben ausgedrückt wird.

Die Modalverben werden traditionell als Hilfsverben oder hilfsverbähnliche Verben angesehen, wobei allerdings immer wieder Unsicherheiten auftraten. Diese Auffassung ist aber auch heute noch die vorherrschende: Die Modalverben werden syntaktisch wie Hilfsverben behandelt, d.h. die beiden werden als Verben angesehen, die mit einem infiniten Verb einen Verbalkomplex bzw. ein mehrteiliges Prädikat bilden können. Die Modalverben können aber anders als Hilfsverben durchaus auch ohne Infinitiv vorkommen. Dabei werden sie, abgesehen von den Fällen, bei denen es sich um Elipsen oder um Vollverbvarianten handelt, häufig generell als Vollverben angesehen. Der Unterschied zwischen den Hilfs- und Modalverben lässt sich aber vor allem daran sehen, dass die Modalverben den Inhalt eines anderen Verbs modifizieren, während die Hilfsverben – in diesem engeren Sinne – der Umschreibung von Verbformen (zusammengesetzte Tempora und Passiv) dienen (Duden-Grammatik 1984:94).

Die Modalverben, die hinsichtlich ihrer syntaktischen Einordnung teils als Vollverben, teils als Hilfsverben angesehen werden, können nach dem semantischen Unterschied klassifiziert werden (Schulz/ Griesbach 1980): Speziell für die Modalverben unterscheidet man im Allgemeinen zwei Arten der Modalisierung, die als unterschiedliche Gebrauchsweisen zu fassen sind, und zwar objektiv vs. subjektiv (Hentschel/Weydt 1990: 70, Schanen/Confais 1986:250). Außerdem werden in der einschlägigen Literatur zahlreiche andere Begriffspaare

---

<sup>64</sup> Diese Inf-Konstruktion hat eine ähnliche Bedeutung wie das Modalverb, z.B. *zu befolgen haben* (= befolgen müssen) im Satz *Sie haben meine Anweisungen zu befolgen*.

in annähernd entsprechender Bedeutung verwendet: lexikalisch vs. grammatisch (Tarvainen 1981: 37ff.), nicht-inferentiell vs. inferentiell (Eisenberg 1986: 99), subjektbezogen vs. sprecherbezogen (Engel 1988: 465, 471), nichtepistemisch vs. epistemisch (Lyons 1983: 387 – 447, Öhlschläger, 1989: 28ff., 146) u.a. Die Auffassung, dass die Modalverben durch die Existenz dieser beiden Gebrauchsweisen zwei Subsysteme bilden, ist in der Forschung weit verbreitet (z.B. Fourquet 1970, König 1970, Raynaud 1975, Jäntti 1983, Diewald 1993, Heine 1995 usw.).

Diewald (1999), der die Funktionen der sechs deutschen Modalverben *dürfen, können, mögen, müssen, sollen* und *wollen* unter dem Gesichtspunkt ihrer Grammatikalisierung<sup>65</sup> seit dem Althochdeutschen untersucht hat, verwendet als Bezeichnungen für die beiden zentralen Gebrauchsweisen der Modalverben die Termini „nichtdeiktisch“ und „deiktisch“. Der nichtdeiktische Gebrauch ist der lexikalisch weniger grammatikalisierte Gebrauch und der deiktische Gebrauch ist der grammatikalisierte Gebrauch. Während die Termini „lexikalischer“ und „grammatischer“ Gebrauch in der Literatur gut eingeführt sind (vgl. Tarvainen 1981: 52f.), ist die Unterscheidung „nichtdeiktisch“ versus „deiktisch“ im Zusammenhang mit den Modalverben unüblich. Im Vorliegenden werden für die Kategorien der Modalität die Bezeichnungen von Diewald (1999), nämlich „nichtdeiktisch“ und „deiktisch“ übernommen.

Die genannten zwei Klassen der deutschen Modalverben lassen sich auch in ihrem Formenbestand voneinander abgrenzen. Ein nichtdeiktisches Modalverb verfügt sowohl über die finite als auch die infinite Form, d.h. das Modalverb beim nichtdeiktischen Gebrauch kann in allen Tempora verwendet werden, wobei ausschließlich der Infinitiv Präsens des Vollverbs (als Aktiv- und Passivform) steht. Dagegen hat ein deiktisches Modalverb im Allgemeinen die finite Form, nämlich die Form vom Präsens oder (seltener) Präteritum, wobei ein Infinitiv Perfekt des Vollverbs (als Aktiv- und Passivform) steht:

- (24) a. Sie muss heute arbeiten.  
b. ... dass der Brief sofort hat geschrieben werden müssen  
c. So muss es gekommen sein.  
d. ... dass der Brief geschrieben worden sein muss

---

<sup>65</sup> Der Terminus „Grammatikalisierung“ meint den realtiven Grad der grammatischen Funktionalisierung eines Zeichens im Gegensatz zu lexikalischen Verwendungsweisen.

Die Modalverben *muss* und *müssen* in (24a) und (24b) sind von der Form her nichtdeiktisch. Das Modalverb *muss* in (24c) und (24d) ist demgegenüber von der Form her eindeutig deiktisch.

Nach zwei verschiedenen Gebrauchsweisen werden die Modalverben innerhalb des Verbalkomplexes unterschiedlich positioniert: Das Modalverb im nichtdeiktischen Gebrauch steht nach der Aktiv- oder Passivform des Vollverbs (Genus verbi) und vor dem Perfekt Aux wie *haben, sein* (Tempus).<sup>66</sup> Dagegen steht das Modalverb in deiktischen Gebrauch als das Finitum, durch das Präsens oder Präteritum ausgedrückt wird, nach dem Perfekt Aux wie *haben, sein* (Tempus). Die theoretischen Stellungen der nichtdeiktischen und deiktischen Modalverben sehen also folgendermaßen aus (vgl. Shimizu 1999: 214):

(25)

1	2	3	4
Aktiv/Passiv (Genus verbi) >	<b>nichtdeiktisch</b> (Modalität) >	Perfekt (Tempus) >	<b>deiktisch</b> (Modalität)
<i>Vollverb/ werden, sein</i>	<i>Modalverb</i>	<i>haben, sein</i>	<i>Modalverb</i>

Im Deutschen erscheinen aber außerdem zahlreiche Fälle, in denen die Modalisierung nicht oder nicht eindeutig einer der beiden prototypischen Lesarten zugeordnet werden kann, d.h. es gibt einen breiten Übergangsbereich zwischen dem nichtdeiktischen und dem deiktischen Gebrauch (vgl. Diewald 1999). Dieser Übergangsbereich weist einerseits weiten Skopus, wie der deiktische Gebrauch, andererseits nichtdeiktische Bedeutung auf.

Hierbei werden vor allem zwei zentrale Gebrauchsweisen der Modalverben, die sich deutlich unterscheiden, behandelt.

### 2.1.5.2 Nichtdeiktische Modalität

Die Modalverben haben im Lauf der Sprachgeschichte eine besonders wechselhafte Entwicklung durchgemacht, z.B. haben die Modalverben *müssen* und *dürfen* sozusagen semantisch ihre Plätze getauscht: Das Modalverb *müssen* bedeutete ursprünglich *können* oder

---

<sup>66</sup> Das nichtdeiktische Modalverb kann gegebenenfalls nach dem Perfekt stehen, z.B. *gesehen haben müsst* im Satz *Das müsst ihr gesehen haben.* (= *Ihr müsst unbedingt alles tun, um euch das anzusehen.*)

*dürfen*. Das Modalverb *dürfen* bedeutete dagegen *nötig haben*. Das Modalverb *mögen* hatte bereits ursprünglich eine seiner heutigen Bedeutungen *können*, die aber nur noch im deiktischen Gebrauch und in der präfigierten Form *vermögen* erhalten ist (Hentschel/Weydt 1990: 72). Im heutigen Sprachgebrauch sind z.T. Reste der alten Bedeutung von Modalverben erhalten. Aus diesem Grund ergeben sich eine Reihe von Schwierigkeiten bei der Erfassung des semantischen System der Modalverben. Die Modalverben lassen sich im Allgemeinen grob in drei Paare unterteilen, die mit den Kategorien Möglichkeit (*können, dürfen*), Notwendigkeit (*müssen, sollen*) und Wille oder Wunsch (*wollen, mögen*) erfasst werden können. Diese werden bei Diewald mit der dispositionellen (*können, müssen*), deontischen<sup>67</sup> (*dürfen, sollen*) und volitiven (*mögen, wollen*) Gebrauchsweise erfasst.

Beim nichtdeiktischen Gebrauch der Modalverben werden sozusagen objektiv vorhandene Voraussetzungen oder Bedingungen für das Zutreffen der im Vollverb als Prädikat i.e.S. enthaltenen Aussage zum Ausdruck gebracht. Durch das Modalverb im nichtdeiktischen Gebrauch wird eine objektiv gegebene, als von der subjektiven Einschätzung der Sprecher unabhängig angesehene Möglichkeit, eine Erlaubnis, ein Wunsch u. Ä. ausgedrückt. Dieser Gebrauch ist im folgenden Beispiel illustriert:

(26) a. *Das Kind kann schreiben.*

(= Das Kind ist befähigt, zu schreiben/ Das Kind hat die Möglichkeit, zu schreiben)

b. *Sie konnte die Abschlussprüfung mit Auszeichnung bestehen.*

(= Sie war in der Lage, die Abschlussprüfung mit Auszeichnung zu bestehen.)

Das Modalverb *können* in (26) ist ein lexikalisches Verb, dessen Bedeutung mit *die Fähigkeit* bzw. *die Möglichkeit haben, in der Lage sein* etc. umschrieben werden kann. Es ist „Bestandteil der Inhaltsfunktion“ des Satzes (Vater 1975: 107), also „Bestandteil der Proposition“, d.h. es prädiziert einen Zustand des Subjekts, nämlich das Zutreffen einer Befähigung des Subjekts, die im Infinitivkomplement ausgedrückte Handlung auszuführen. Man sagt auch, dass das Modalverb in dieser Verwendung einen engen Skopus hat (Nordlinger/Traugott 1966, Gamon 1993, Bybee 1988:259 „verb phrase scope“). In der Verwendung mit engem Skopus bildet das Modalverb zusammen mit dem Vollverb eine

---

<sup>67</sup> Hierbei wird „deontisch“ nicht als Überbegriff verwendet, sondern als eine Unterklasse der nichtdeiktischen Modalität in einem engen Sinn verstanden.

komplexe Prädikation über das Subjekt: Das Subjekt ist der Aktant, dem sowohl das `Können´ als auch das `schreiben/ bestehen´ als Prädikate zugeordnet sind. Dieser Gebrauch gehört nach Diewald (1999) zur dispositionellen Modalität, die sich auf innere oder äußere Fähigkeiten und Dispositionen des Subjekts bezieht. Sie wird im Deutschen neben *können* von dem Modalverb *müssen* realisiert:

(27) *Du musst sofort operiert werden.*

(= Du bist genötigt, sofort operiert zu werden.)

Bei der nichtdeiktischen Modalität erfolgt außer der dispositionellen Modalität eine weitere Unterteilung in die deontische und volitive Modalität, die im Wesentlichen mit bestimmten Modalverblexemen assoziiert sind (Diewald 1999: 74ff):

Die deontische Modalität hat mit intersubjektiven Beziehungen in den Bereichen Erlaubnis, Pflicht, Gebot und Verbot zu tun (Lyons 1983: 421ff., Kratzer 1978: 101, Bybee/Pagliuca/Perkins 1991:23f.) und wird typischerweise mit den Modalverben *dürfen* und *sollen* ausgedrückt:

(28) a. *Wenn du deine Arbeit zur Ende gebracht hast, darfst du nach Hause gehen.*

(= Wenn du deine Arbeit zur Ende gebracht hast, hast du die Erlaubnis, nach Hause zu gehen.)

b. *Alle Kinder sollen bis morgen ihre Lieblingsbücher mitbringen.*

(= Alle Kinder sind aufgefordert, bis morgen ihre Lieblingsbücher mitzubringen.)

Die volitive Modalität hat mit den Vorlieben, Wünschen und Absichten des Satzsubjekts zu tun (Palmer 1986: 14). Die prototypische volitiven Modalverben sind *mögen* und *wollen*:

(29) a. *Seine Frau möchte eine Wohnung kaufen.*

(= Seine Frau wünscht eine Wohnung zu kaufen.)

b. *Der Bürgermeister wollte im letzten September zurücktreten.*

(= Der Bürgermeister hatte die Absicht, im letzten September zurückzutreten.)

### 2.1.5.3 Deiktische Modalität

Während der nichtdeiktische Gebrauch lexikalisch-denotative und prädikative Funktion hat und somit der Funktion „normaler“ Vollverben ähnlich ist, liegt beim deiktischen Gebrauch eine stärker grammatikalisierte Funktion vor, die den Funktionen der verbalen Modi nahe steht. Der deiktische Gebrauch repräsentiert nach Diewald die am stärksten grammatikalisierte Gebrauchsweise der Modalverben. Das Modalverb selbst bringt keine lexikalische Bedeutung mehr zum Ausdruck, sondern eine sprecherbasierte Faktizitätsbewertung der gesamten Proposition. Die durch die Modalverben vollzogene Faktizitätsbewertung fällt in den Funktionsbereich der Verbmodi. Man kann sagen, dass es lediglich innerhalb der Kategorie Modus funktioniert. In dieser Gebrauchsweise nehmen die Modalverben somit an einem grammatischen Paradigma teil, das in seinen übrigen Werten flexivisch ausgedrückt wird. Daher werden die Modalverben in dieser Gebrauchsweise gelegentlich auch als analytische bzw. periphrastische Modi oder als „Modalverb-Modi“ bezeichnet (z.B. Tarvainen 1976:10, Jäntti 1983: 61).

Die deiktische Modalisierung als „äußerste“ Modalisierung kann durch sechs Modalverben realisiert werden. In semantischer Hinsicht zerfallen die Modalverben mit deiktischer Modalität in zwei Gruppen, und zwar Modalverben mit Vermutungsbedeutung (*müssen*, *dürfen*, *mögen* und *können*) und Modalverben mit der Bedeutung einer fremden Behauptung (*wollen* und *sollen*). Der Gebrauch der Modalverben mit deiktischer Modalität ist in morphosyntaktischer Hinsicht beschränkt. Dies betrifft zum einen die Modalverben selbst, zum anderen aber auch die infiniten Vollverben der Verbindung. Die Beschränkung für die Modalverben sind temporaler und modaler Art: Generell sind die Modalverben nur im Präsens und Präteritum möglich; die Modalverben *mögen*, *sollen* und *wollen* kommen darüber hinaus nur im Indikativ vor, das Modalverb *dürfen* steht nur im Konjunktiv Präteritum. Für die infiniten Vollverben besteht die Beschränkung, dass fast nur durative Verben (und das Verb *sein*) in dieser Verbindung auftreten und dass weit häufiger als bei den Modalverben mit nichtdeiktischer Modalität der Infinitiv Perfekt erscheint.

Bei deiktischem Gebrauch drückt die sprechende Person aus, welche Bedingungen ihrer Einschätzung nach für das Zutreffen der gesamten Aussage gegeben sind. Dieser Gebrauch ist durch das folgende Beispiel zu illustrieren:

(30) *Ich kann mich getäuscht haben.*

Vielleicht habe ich mich getäuscht.

(Von meiner Position aus (= Origo) bewerte ich den Sachverhalt „Ich habe mich getäuscht“ als [+/-faktisch]).

Das Modalverb *kann* in (30) ist nicht Bestandteil des dargestellten Sachverhalts, es hat keine semantische Beziehung zum Subjekt des Satzes, sondern es modifiziert die gesamte Aussage.<sup>68</sup> Das Modalverb *kann* drückt eine Vermutung des Sprechers über den Faktizitätsgrad des dargestellten Sachverhalts (der Proposition) *Ich habe mich getäuscht* aus. Es zeigt an, dass der Sprecher nicht sicher ist, ob dieser Sachverhalt faktisch ist, dass er dies jedoch für möglich hält. Aus der Perspektive des Sprechers kann die Proposition nicht als faktisch oder nicht faktisch bewertet werden: Sie kann beides sein.

Die Modalverben im deiktischen Gebrauch als eine Klasse funktionieren offensichtlich innerhalb der grammatischen Kategorie des Gewissheitsgrads:

1) *müssen* – Gewissheit, Ü berzeugung (sicherlich, gewiß),

Er muss reich sein. (= Er ist sicherlich reich.)

2) *dürfen* – Wahrscheinlichkeit (wahrscheinlich),

Sie dürften schon schlafen. (= Sie schlafen wahrscheinlich schon.)

3) *mögen* – einräumende Vermutung (wohl, schon, vermutlich),

Sie mögen sich von früher kennen. (= Sie kennen sich wohl von früher.)

4) *können* – Ungewissheit (vielleicht).

Er kann noch auf dem Stehplatz sein. (= Er ist vielleicht noch auf dem Stehplatz.)

5) *sollen* und *wollen* – fremde Behauptung (angeblich)

a. Sie soll schon seit längerer Zeit in dieser Stadt wohnen.

(= Man behauptet, dass sie schon seit längerer Zeit in dieser Stadt wohne.)

b. Er will von dem Vorfall nichts bemerkt haben.

(= Er behauptet, dass er von dem Vorfall nichts bemerkt habe.)

---

<sup>68</sup> Im Gegensatz zum nichtdeiktischen Gebrauch hat der deiktische Gebrauch immer einen weiten Skopus, d.h. die Proposition ist das Ziel der Modalrelation.

Das semantische System der Modalverben im deiktischen Gebrauch, die nach dem Gewissheitsgrad klassifiziert werden können, lässt sich in Anlehnung an M. Shimizu (1999: 227) folgendermaßen darstellen:

1) Stufe I (sehr wahrscheinlich)	MUSS
2) Stufe II (wahrscheinlich)	DÜ RFTE MAG KANN
3) Stufe III (angeblich)	SOLL (Ä ußerung eines Dritten) WILL (Ä ußerung des Subjekts)

## 2.2 Kategorisierungen und zugehörige Kategorien im koreanischen Verbalsyntagma

Die Verbformen im Koreanischen werden sprachtypologisch zwar anders als die im Deutschen gebildet (vgl. Abschnitt 1.3), die Funktionskategorien der Verben sind jedoch vergleichbar. Im koreanischen Verb wie im deutschen Verb werden grammatische bzw. semantische Kategorien meistens durch Flexion (Abschnitt 1.3.1) ausgedrückt. Koreanische Verben werden vorwiegend mit Hilfe der verschiedenartigen Suffixe, die zur äußeren Flexion der Verben dienen, flektiert. Durch Flexion können die Kategorien von Temporalität, Modus, Höflichkeitsart und Satzmodus ausgedrückt werden: Nichtterminale Flexionssuffixe können zum Ausdruck des Tempus als eine Kategorie von Temporalität und des subjektbezogenen Honorativ als eine Kategorie von Höflichkeitsart dienen. Dagegen können terminale Flexionssuffixe zum Ausdruck der übrigen unterschiedlichen Funktionskategorien, und zwar Indikativ, Konjunktiv, Hörerbezogener Honorativ, Deklarativ, Interrogativ, Imperativ, Propositiv, Affektiv als die Kategorien von Modus, Höflichkeitsart und Satzmodus dienen.

Die grammatischen und semantischen Kategorien im koreanischen Verbalsyntagma können auch durch andere Methoden, und zwar durch Ableitung als eine lexikalische Wortbildungsweise und syntaktische Verknüpfung der morphologischen Konstruktionen realisiert werden (vgl. Gwon 1992: 71f.). Durch letztere werden die Kategorien, die zu den

Kategorisierungen Genus verbi, Temporalität und Modalität gehören, ausgedrückt; durch erstere nur die Kategorien des Genus verbi.

Im koreanischen Verbalsyntagma als Satzprädikat, das dem deutschen Verbalkomplex entspricht (vgl. Abschnitt 1.2.2), werden durch die drei oben erwähnten morphosyntaktischen Methoden, nämlich Flexion, Ableitung und syntaktische Verbindung grammatische und semantische Kategorien von Genus verbi, Temporalität, Modus, Höflichkeitsart, Satzmodus und Modalität ausgedrückt. Die nächsten Abschnitte befassen sich mit diesen sechs Kategorisierungen und den zugehörigen Kategorien im koreanischen Verbalsyntagma.

## **2.2.1 Genus verbi**

Das Genus verbi ist eine Kategorisierung des Verbalsyntagmas, die anders als im Deutschen neben Aktiv und Passiv auch Kausativ als dritte Kategorie enthält. Im Koreanischen gehört Aktiv zur unmarkierten Kategorie, Passiv und Kausativ gehören dagegen zu den markierten Kategorien. Bei der Darstellung des Genus verbi steht das Aktiv im Hintergrund. Es wird hier nur zur Kontrastierung herangezogen.

### **2.2.1.1 Passiv**

#### **2.2.1.1.1 Passivbegriff im Koreanischen**

Das Passiv im Koreanischen entspricht dem prototypischen Passiv im Deutschen, nämlich *werden*-Passiv als Vorgangspassiv.<sup>69</sup> Es kann durch eine synthetische Verbform (vgl. Abschnitt 1.2.1) mit passivischer Bedeutung realisiert werden.

Es gibt im Koreanischen anders als im Deutschen keine Aktivform mit passivischer Bedeutung, von der als Passiversatzform bzw. Konkurrenzform zum Passiv gesprochen werden könnte (vgl. Abschnitt 2.1.4.1), d.h. die Verben, die passivische Bedeutung haben, werden alle als Passivformen angesehen. Im Koreanischen ist unter Passivsatz ein Satz, der ein Passivverb enthält, zu verstehen (Yu 1993: 189): Die Realisierung des Passivs ist

---

<sup>69</sup> Das Zustandspassiv wie *sein*-Passiv im Deutschen kann im Koreanischen durch Aktionsart als eine Kategorie von Temporalität realisiert werden (vgl. Abschnitt 2.2.2.2).

abhängig vom Verb mit passivischer Bedeutung. Man könnte also sagen, dass es im Koreanischen nur das semantische Passiv gibt (vgl. Yu 1993: 190f./ Gwon 1992: 171ff.).

Wenn das Verb mit passivischer Bedeutung im koreanischen Satz auftritt, findet folgende syntaktische Operation statt: Das Subjekt des Aktivsatzes wird mit Hilfe der Postpositionen wie *-e uihae* (= *von, durch*) zum fakultativen Postpositionalobjekt im Passivsatz und das Akkusativobjekt des Aktivsatzes zum Subjekt im Passivsatz:

(31) a. *yorisa-ga jeonyeok siksa-reul junbihanda.* (Aktiv)

Koch-NOM Abendessen-AKK vorbereiten

(= Der Koch bereitet das Abendessen vor.)

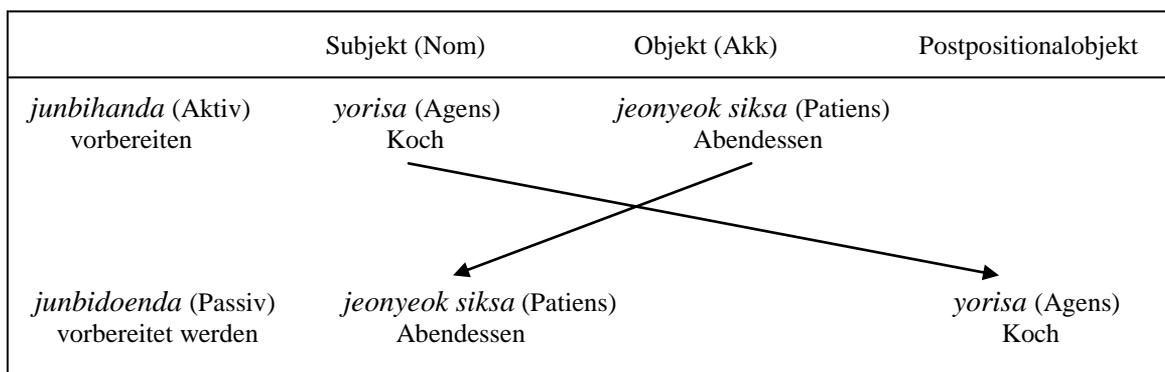
b. *jeonyeok siksa-ga (yorisa-e uihae) junbidoenda.* (Passiv)

Abendessen-NOM (Koch- von) vorbereitet-werden

(= Das Abendessen wird (vom Koch) vorbereitet.)

Die interne Systematik der Passivformen im Koreanischen ist dieselbe wie im Aktiv, z.B. findet sich beim Präsens des Passivs (31b) formal derselbe Aufbau wie beim Präsens des Aktivs (31a). In (31) ändert sich nur die Verbform. Im Koreanischen unterscheidet sich also die Struktur des Passivsatzes nicht von der Struktur des Aktivsatzes. Die beiden Satztypen Aktiv- und Passivsatz unterscheiden sich dadurch, dass die semantischen Rollen wie Agens und Patiens auf unterschiedliche syntaktische Funktionen verteilt sind. Es handelt sich hierbei um eine Argumentreduktion mit Kasuskonversion wie Subjekt- und Objektkonversion (vgl. Gwon 1994: 170). Die Verhältnisse lassen sich übersichtlich folgendermaßen darstellen (vgl. Abschnitt 2.1.4.2):

(32)



### 2.2.1.1.2 Passiv-Realisierungsweise und ihre morphosyntaktischen Eigenschaften

Im Koreanischen können die Verbformen mit passivischer Bedeutung in drei Typen, und zwar lexikalische, abgeleitete und syntaktisch konstruierte Passivverben eingeteilt werden: Man kann sagen, dass das Passiv im Koreanischen lexikalisch, derivativ oder syntaktisch realisiert wird. Das lexikalische Passiv wird durch den Verbstamm als Prädikat i.e.S., der lexikalisch an und für sich passiv ist, das derivative Passiv durch das Ableitungssuffix mit passivischer Bedeutung und das syntaktische Passiv durch die syntaktische Verbindung des Verbstammes als Prädikat i.e.S. mit dem Hilfs-*Yong-eon*<sup>70</sup>, die passivische Bedeutung hat, realisiert. Darunter ist das derivative Passiv, das durch Ableitungssuffixe realisiert wird, aber am wesentlichsten. Das lexikalische und syntaktische Passiv gehören genau genommen zum Quasi-Passiv (s. Gwon 1994: 171).

Nach der Schulgrammatik des Koreanischen bilden unter den drei Typen der Passivverben nur abgeleitete und syntaktisch gebildete Passivverben den grammatischen Passivsatz; lexikalische Passivverben aber nicht (Lee, Gwan-Gyu 2010: 284): In ersteren beiden Passivverben ist das Passiv als grammatische Kategorie zu verstehen. Die grammatischen Realisierungsweisen des Passivs und ihre morphosyntaktischen Eigenschaften lassen sich an den Formenbildungen der Passivverben demonstrieren.

#### (i) Passivkennzeichnung durch abgeleitete Passivverben:

Im Koreanischen gibt es einige bestimmte Verben, die lexikalisch bereits passive Bedeutung haben, z.B. *batda* (= bekommen) und *doeda* (= werden), *ipda/ boda/ danghada* (= erleiden, geraten oder werden). Sie fungieren aber gegebenenfalls auch als Ableitungssuffixe, die zur Bildung der Passivverben dienen. In diesem Fall werden sie wie folgt an die Substantive<sup>71</sup> angehängt:

---

<sup>70</sup> Zum Hilfs-*Yong-eon* (flektierbare Wörter) gehören die Hilfsverben und Hilfsadjektive, die prädikative Funktion haben.

<sup>71</sup> Es gibt im Koreanischen Substantive, die durch bestimmte Suffixe zu prädikativen Verben werden. Zu diesen gehören meistens Fremdwörter, vor allem Entlehnungen aus dem Chinesischen: Da das chinesische Lehnwort selbst im Koreanischen eine Substantivform hat, wird es in der koreanischen syntaktischen Relation mit Hilfe eines Suffixes wie z.B. *-hada*, das dem deutschen Verb *machen* oder *tun* entspricht, erst als koreanisches Verb neu konstruiert, wobei sich somit ein Wortartwechsel (N → V) ergibt, z.B.

<i>bangmun</i>	+	<i>-hada</i>	=	<i>bangmunhada</i>
(Substantiv, Besuch)		(Suffix, machen/ tun)		(einen Besuch machen/ besuchen)



angehängt werden: Die Verben in (33), die aus dem Substantiv und dem (Halb)suffix bestehen, gehören zu lexikalischen Passivverben.

Es gibt daneben im Koreanischen einige Modifikationssuffixe, die passivische Bedeutungen bezeichnen, und zwar die Ableitungssuffixe wie *-i*, *-li*, *-gi*, *-hi*. Sie dienen zur Bildung des Passivverbs.

Der Gebrauch der Ableitungssuffixe, die ohne Transposition zur semantischen Modifikation der Basisverben beitragen, bestimmt sich aber nach dem Auslaut des Primärverbalstammes bzw. der Wurzel, d.h. er ist phonologisch bedingt, z.B. erscheint das Ableitungssuffix *-hi* nach dem Primärverbalstamm mit konsonantischem Auslaut wie *k*, *t*, *p* und das Ableitungssuffix *-li* nach dem Primärverbalstamm mit liquidem Auslaut wie *l*, *r*:

- (34) a.    *meok*        +    ***-hi***        +        *-da*        =    *meokhida* (gefressen werden)  
                   (Stamm, ess-, fress-)    (Passivsuffix)    (prädikative Endung)
- b.    *pal*         +    ***-li***        +        *-da*        =    *pallida* (verkauft werden)  
                   (Stamm, verkauf-)    (Passivsuffix)    (prädikative Endung)

Mit Hilfe der Ableitungssuffixe werden im Koreanischen i.d.R. transitive Verben in passive verwandelt. In der Grammatik des Koreanischen wird die durch Suffixe wie *-i*, *-li*, *-gi*, *-hi* Ableitung zwar für die charakteristischste Realisierungsmethode des Passivs gehalten, dies trifft jedoch heute kaum noch zu.<sup>74</sup> Denn diese Ableitungssuffixe werden bei der Bildung der Passivverben sehr beschränkt verwendet. Heute werden die abgeleiteten Passivverben vorwiegend durch (Halb)suffixe wie *-batda*, *-doeda* und *-ipda* u.a gebildet (vgl. Lewin 1970: 2).

Im Gegensatz zu den (Halb)suffixen in (33) können die Ableitungssuffixe in (34) als grammatische Kategorienmarker von Genus verbi, die im Verbalsyntagma realisiert werden, angesehen werden, da sie nach dem Verbstamm als das Prädikat i.e.S. stehen und die Kategorie Passiv kennzeichnen.

## (ii) Passivkennzeichnung durch syntaktische Verbindung:

---

<sup>74</sup> Die Passivverben, die durch Ableitungssuffixe wie *-i*, *-li*, *-hi* gebildet werden, können im Koreanischen je nach Ansicht als lexikalische Passivverben angesehen werden, da sie gegebenenfalls als lexikalisierte Passivverbformen betrachtet werden können (vgl. Yu 1993: 190).

Nach der Grammatik des Koreanischen kann das Passiv durch syntaktische Verbindung des Verbstammes als Prädikat i.e.S. mit dem Hilfs-*Yong-eon*, das zur Passivierung dient, realisiert werden. Das Hilfs-*Yong-eon* lässt sich in zwei Teile, und zwar Hilfsverb und Hilfsadjektiv einteilen (Na 2009: 226). Je nach Ansicht kann ersteres als prozessives Hilfsverb und letzteres als qualitatives Hilfsverb bezeichnet werden (vgl. Abschnitt 1.2.1). Im Vorliegenden nenne ich die Bezeichnung Hilfs-*Yong-eon* Hilfsverb i.w.S.

Es gibt im Koreanischen zwei Hilfsverben i.w.S., die bei der Bildung des Passivverben häufig verwendet werden: Die Hilfsverben i.w.S. mit syntaktischer Konstruktion *-eo ji-* und die mit *-ge doe-*. Die beiden Konstruktionen bestehen aus dem Fugenelement (*-eo, -ge*)<sup>75</sup>, das an den Verbstamm als Untersatzprädikat angehängt wird, und dem Stamm des Hilfsverbs (*jida*) bzw. des Verbs (*doeda*) als Obersatzprädikat. Lewin (1970) bezeichnet die Hilfsverben i.w.S. wie *-eo jida* und *-ge doeda* als kompositionelle Verbalformen. Sie sind lexikalisiert und fungieren im Koreanischen als Hilfsverben mit passivischer Bedeutung.

Die Bedeutungen der oben erwähnten beiden Hilfsverben i.w.S. lassen sich an folgenden Beispielen verdeutlichen:

(i) Die Konstruktion *-eo ji-* bezeichnet den Vorgang der Zustandsänderung:

*keu munje-ga pul-eo ji-eoss-da.* (= Das Problem wurde gelöst.)  
 das Problem-Nom lös-werd-Temp-Dekl

↓

*pul* (Verbstamm, lös-) + *-eo ji-da* (Hilfsverb i.w.S., werden/ dazu kommen, dass ...)  
 = *puleo jida* (gelöst werden/ (es) kommt dazu, zu lösen),

(ii) Die Konstruktion *-ge doe-* bezeichnet ebenfalls die Änderung des Zustands bzw. die Entwicklung eines Vorganges, z.B.

*bereullin jangbyeok-i muneoji-ge doe-eoss-da.* (= Es kam zum Fall der Berliner Mauer.)  
 Berlin Mauer-Nom fall-werd-Temp-Dekl

↓

*muneoji* (Verbstamm, fall-) + *-ge doe-da* (Hilfsverb i.w.S., dazu kommen, dass ...)  
 = *muneojige doeda* ((es) kommt zum Fall/ (es) kommt dazu, dass ... fallen).

<sup>75</sup> Das Fugenelement *-ge* gehört im Koreanischen zur derivativen Endung, und zwar einem Adverbialsuffix. Das Fugenelement *-eo* ist dagegen das hilfskonjunktionalsuffix, das zur Verbindung von zwei Verbstämmen dient (s. Abschnitt 3.2.2.2).



kann die Bedeutung des Kausativs im Koreanischen unterschiedlich interpretiert werden: Das Kausativ lässt sich demnach in ein indirektes und direktes Kausativ einteilen.

Das indirekte Kausativ ist als ein Kausativ, das sich durch indirekte Handlung des Subjekts ergibt, zu verstehen. Das Wesen des Kausativs besteht darin, dass als Subjekt/Thema des Satzes eine Größe erscheint, die den Ablauf der Handlung veranlasst. Das Agens, d.h. der eigentliche Träger der Handlung, wird durch Kasusuffixe wie *-(r)eul* (Akk), *-ege* (Dat) oder durch einen idiomatischen Ausdruck *-(eu)ro hayeogeum*<sup>77</sup> gekennzeichnet. Die Agensfunktion erfüllen überwiegend Bezeichnungen von Personen und Tieren, seltener andere Konkreta oder Abstrakta. Im Koreanischen wird durch Hilfsverben i.w.S. mit kausativer Bedeutung wie *-ge hada*, *-dorok mandeulda* (= veranlassen, etwas zu machen) das indirekte Kausativ ausgedrückt:

(36) Beispiel: *ilkda* (lesen) vs. *ilkge hada* (veranlassen, etwas zu lesen)

Subjekt/ Thema	Agens	Handlung
<i>eomeoni-neun</i> Mutter-Nom	<i>Hans-ro hayeogeum</i> Hans-Akk/ Dat	<i>chaek-eul ilk-ge hasinda</i> Buch-Akk zu lesen veranlasst

(= Mutter veranlasst Hans, das Buch zu lesen.)

Unter dem direkten Kausativ versteht man ein Kausativ, das sich durch direkte Handlung des Subjekts (Agens = Subjekt) ergibt. Während das indirekte Kausativ dem Kausativ des Deutschen, das durch Verbindung mit dem Verb *lassen* realisiert wird, entspricht, gibt es im Deutschen für das direkte Kausativ keine entsprechende Kausativform. Das direkte Kausativ im Koreanischen kann im Deutschen je nach dem als Passiv oder Aktiv interpretiert werden:

(37) Beispiel: *ipda* (anziehen) vs. *iphida* (etwas jemandem anziehen)

Subjekt/ Agens	indirektes Objekt	Handlung
<i>eomeoni-neun</i> Mutter-Nom	<i>ai-ege</i> Kind-Dat	<i>os-eul iphisinda</i> Kleidung-Akk anziehen

(= Das Kind wird von der Mutter angezogen./ Mutter zieht dem Kind Kleidung an.)

<sup>77</sup> Es wird an *Che-eon* (nicht flektierbare Wörter) angehängt, hat die Bedeutung von *-(r)eul* (Akk) oder *-ege* (Dat).

Im Koreanischen wird das direkte Kausativ anders als das indirekte Kausativ meistens durch abgeleitete Kausativverben realisiert. Man kann sagen, dass die Bedeutung des Kausativs im Koreanischen durch die Bildungsweise des Kausativausdrucks bestimmt wird.

### 2.2.1.2.2 Kausativ-Realisierungsweise und ihre morphosyntaktischen Eigenschaften

Im Koreanischen sind die Realisierungsweisen des Kausativs meistens gleich mit denen des Passivs (s. Abschnitt 2.2.1.1.2): Das lexikalische Kausativ wird durch den Verbstamm als Prädikat i.e.S., der lexikalisch an und für sich kausativ ist, das derivative Kausativ durch das Ableitungssuffix und das syntaktische Kausativ durch die syntaktische Konstruktion realisiert. Die Realisierung des Kausativs ist wie die des Passivs abhängig von den Verben, die in drei Typen eingeteilt werden können: 1. lexikalische Kausativverben 2. abgeleitete Kausativverben und 3. syntaktisch gebildete Kausativverben.

Der grammatische Kausativsatz kann nach der Schulgrammatik des Koreanischen aber durch abgeleitete und syntaktisch konstruierte Kausativverben gebildet werden. Durch die Formenbildungen der Kausativverben, die zur Bildung des Kausativsatzes dienen, lassen sich die grammatischen Realisierungsweisen des Kausativs und ihre morphosyntaktischen Eigenschaften darstellen:

#### (i) Kausativkennzeichnung durch abgeleitete Kausativverben

Im Koreanischen kann das Kausativ lexikalisch vor allem durch das Verb *sikida* (= machen lassen, jmdn. veranlassen (zwingen) etw. zu tun), das lexikalisch ohnehin kausativ ist, realisiert werden. Die Bedeutung von *sikida* als selbstständiges Verb ist mit der Bedeutung der deutschen Verben wie *befehlen*, *zwingen* und *lassen* zu vergleichen.

Dieses Verb kann aber auch als ein (Halb)suffix, das direkt an das Substantiv angehängt wird, zur Bildung der Kausativverben dienen:<sup>78</sup>

---

<sup>78</sup> In diesem Fall wird das Kausativverb wie bei der Passivverbbildung durch Suffixersetzung gebildet (vgl. Abschnitt 2.2.1.1.2):

<i>il</i>	+	<i>-hada</i>	vs.	<i>-sikida</i>	=	<i>ilhada</i>	vs.	<i>ilsikida</i>
(Stamm, Arbeit)		(Suffix, machen		vs. lassen)		(arbeiten)		(arbeiten lassen)

$$(38) \quad \begin{array}{ccccccc} \textit{il} & + & \textit{-sikida} & = & \textit{ilsikida} \\ \text{(Substantiv, Arbeit)} & & \text{((Halb)suffix, lassen)} & & \text{(Kausativverb, arbeit-lassen)} \end{array}$$

Das Kausativverb wie *ilsikida* (arbeit-lassen) in (38), das durch Verbindung des Substantivs *il* mit dem (Halb)suffix *-sikida* gebildet wird, kann entweder als abgeleitetes, oder als zusammengesetztes bzw. zusammengerrücktes Verb angesehen werden (vgl. Abschnitt 2.2.1.1.2). Im Koreanischen können daneben auch einige andere Verben, und zwar *bonaeda* (= senden), *juda* (= geben), *kkichida* (= verursachen) u.a. als (Halb)suffixe fungieren. Solche Verben werden aber bei der Bildung des Kausativverbs sehr beschränkt verwendet (vgl. Gwon 1994: 159f.).

Die Kausativverben können im Koreanischen außerdem dadurch gebildet werden, dass der Verbstamm sich mit den Ableitungssuffixen wie *-i*, *-gi*, *-li*, *-hi*, die zur Kausativerung dienen, verbindet:

$$(39) \text{ a. } \begin{array}{ccccccc} \textit{meok} & + & \textit{-i} & + & \textit{da} & = & \textit{meokida} \\ \text{(Stamm, ess-)} & & \text{(Kausativsuffix)} & & \text{(prädikative Endung)} & & \text{(Kausativverb, füttern, zu essen geben)} \end{array}$$

$$\text{ b. } \begin{array}{ccccccc} \textit{ilk} & + & \textit{-hi} & + & \textit{da} & = & \textit{ilkhida} \\ \text{(Stamm, les-)} & & \text{(Kausativsuffix)} & & \text{(prädikative Endung)} & & \text{(Kausativverb, lesen lassen)} \end{array}$$

$$\text{ c. } \begin{array}{ccccccc} \textit{beos} & + & \textit{-gi} & + & \textit{da} & = & \textit{beosgida} \\ \text{(Stamm, auszieh-)} & & \text{(Kausativsuffix)} & & \text{(prädikative Endung)} & & \text{(Kausativverb, ausziehen)} \end{array}$$

Die durch Ableitungssuffixe wie *-i*, *-gi*, *-li*, *-hi* Bildung des Kausativverben ist im heutigen Koreanischen nicht mehr sehr gebräuchlich (vgl. Gwon 1994: 160f./ Lewin 1970: 2).<sup>79</sup> Die Ableitungssuffixe wie *-i*, *-gi*, *-li*, *-hi* gehören anders als die (Halb)suffixe wie *-sikida*, *-bonaeda*, *-juda* u.a. zu den Kategorienmarkern des Genus verbi, die im Verbalsyntagma grammatisch realisiert werden.

## (ii) Kausativkennzeichnung durch syntaktische Verbindung

---

<sup>79</sup> Die Distributionsrestriktionen der verschiedenen Ableitungssuffixen werden aber in der Grammtik des Koreanischen nicht klar beschrieben (vgl. Gwon 1994: 160f.).



*mandeul-*, *-dorok ha-*, *-dorok mandeul-*. Diese haben gleiche Bedeutung und Funktion mit der syntaktischen Konstruktion *-ge ha-*. Bei der syntaktischen Kausativierung, die durch syntaktische Konstruktionen realisiert wird, bestehen aber anders als bei der derivativen Kausativierung keine Distributionsrestriktionen (Gwon 1994: 162).

Im Koreanischen gehören die lexikalisierten Hilfsverben i.w.S. wie *-ge hada*, *-ge mandeulda*, *-dorok hada* u.a. zu den Kategorienmarkern des Genus verbi, die im Verbalsyntagma realisiert werden.

## **2.2.2 Temporalität**

Die Temporalität ist eine semantische und funktionale Kategorisierung des koreanischen Verbalsyntagmas mit den verbalen Morphemkategorien. Im Verbalsyntagma wird die sprachliche Kodierung zeitlicher Phänomene vor allem durch grammatische Mittel wie das Tempus vollgezogen. Das Tempus, das im Verbalsyntagma ausgedrückt wird, wird in enger Verflechtung mit dem Aspekt und dem Modus dargestellt: Tempus, Aspekt und Modus sind im Koreanischen streng verbunden und sozusagen korrelativ. Man kann sagen, dass diese drei im koreanischen Verbalsystem eine Einheit bilden.

Außerdem kann eine sprachliche Kodierung zeitlicher Phänomene im Verbalsyntagma gegebenenfalls zusätzlich durch die Aktionsart vorgenommen werden. Im Koreanischen werden das Tempus als grammatische Kategorie des Verbalsyntagmas und die Aktionsart als lexikalisch-semantische Kategorie des Verbalsyntagmas zu den Kategorien von Temporalität gerechnet. Während die Tempusformen durch Veränderungen des Verbstammes, d.h. durch Temporalsuffixe formalisiert werden, werden die Aktionsartformen durch Hilfsverben i.w.S. gebildet.

### **2.2.2.1 Kategorie Tempus**

#### **2.2.2.1.1 Tempus als Flexionsmorphemkategorie**

Im Koreanischen werden traditionell drei Tempora, und zwar Gegenwarts-, Vergangenheits- und Zukunftstempus unterschieden.<sup>80</sup> Sie werden im koreanischen Verbalsyntagma durch einige bestimmte Flexionssuffixe wie *-(eo)ss*, *-gess* bzw. *-(eu)ri*, *-(neu)n*, *-deo* ausgedrückt, z.B. *ha-n-da* (mach-**Temp**(Präs)-Dekl./ machen), *hae-ss-da* (mach-**Temp**(Prät)-Dekl./ machte), *ha-gess-da* (mach-**Temp**(Fut)-Dekl./ machen werden). Dabei können zwei oder drei Temporalsuffixe miteinander kombiniert werden, z.B. *hae-ss-gess-da* (mach-**Temp**(Prät)-**Temp**(Fut)-Dekl./ gemacht haben werden).<sup>81</sup>

Jede Tempusform lässt sich im Koreanischen aber je nach Kontext nicht nur auf der temporalen, sondern auch auf der aspektualen und modalen Ebene interpretieren. Ki-Young Kim (2003) nennt die Temporalsuffixe, die sowohl Tempus, als auch Aspekt und Modalität markieren, einheitlich „TAM (Tempus-Aspekt-Modal)-Marker“.<sup>82</sup> Er geht davon aus, dass jedes Suffix ein temporales, aspektuales und modales Bedeutungsbündel hat. „Theoretisch können alle drei Faktoren gleich in einem Bündel repräsentiert werden. In Wirklichkeit prägen sie sich aber unterschiedlich aus, d.h. jedes Morphem hat seine primäre und sekundäre Bedeutung“ (Kim 2003: 129).

Im Folgenden befaße ich mich mit den Temporalsuffixen, die als TAM-Marker zur Bildung der Tempusformen dienen:

### **Flexionssuffix *-(eo)ss***

Unter den Temporalsuffixen ist das Suffix *-(eo)ss* das einzige, dessen temporale Bedeutung eindeutig ist: Es bezeichnet Vergangenheitstempus, nämlich das Präteritum.

Es wird aber je nach Kontext auch eine Vorzeitigkeit ausgedrückt, mit der sich aspektuelle Nebenbedeutungen verbinden können. Es geht hier darum, dass eine Vorzeitigkeit ausgedrückt wird, neben der als sekundärer aspektueller Wert „Abgeschlossenheit“ oder „Resultat“ erscheinen kann. Es drückt also immer eine Vorzeitigkeit aus, die entweder als Ausdruck einer Vergangenheitsbezeichnung oder aber, in präsentischem Kontext, als Bestandteil einer Resultatsbezeichnung verstanden werden kann. Es kann sich um das

---

<sup>80</sup> Auch in der Schulgrammatik des Koreanischen und nach einigen Linguisten (z.B. H-B Choe 1937/ J-S Hong 1990 u.a.) unterscheiden sich drei Tempora. Es besteht aber in der Grammatik des Koreanischen keine Einigkeit über das Temporalsystem (vgl. G-G Lee 2010: 278).

<sup>81</sup> s. Abschnitt 3.2.3.3 zu den Beispielen für die durch Flexion gebildeten Tempusformen des Verbalsyntagmas

<sup>82</sup> In Anlehnung an Bickerton (1981: 44) und Givón (1982: 118) nimmt er ein komplexes System TAM (Tempus-Aspekt-Modal) an.

gegenwärtig vorliegende Resultat eines vergangenen Vorgangs handeln (Perfektiv im Präsens), z.B.

(42) *areumdaun os-eul ip-eoss-guna* (= (Du) hast ein schönes Kleid angezogen!)  
 schönes Kleid-Akk anzieh-Temp-Affektiv

Dieses Suffix *-(eo)ss* kann außerdem verdoppelt werden, wodurch die Form *-(eo)ss-eoss* gebildet wird. Das zweite *-eoss*, das an den Vergangenheitsmarker *-(eo)ss* angehängt wird, ist vom ersten so abhängig, dass es ohne erstes alleine nicht vorkommen kann. In diesem Sinne ist seine Verwendung eng begrenzt.

Das zweite *-eoss* spielt im Gegensatz zum ersten eine große Rolle bei der Darstellung des Aspekts, der mit dem Tempus verflochten ist.

(43) *Sumi-ga hakgyo-e ga-ss-eoss-da.* (= Swumi ist zur Schule gegangen.)  
 Sumi-Nom Schule-Lok  
 ↓  
*gass* + *-eoss* + *-da*  
 (Präteritalstamm) (Temporalsuffix) (Terminalendung)

Das zweite Suffix *-eoss*, das nicht nur zur Tempusmarkierung, sondern auch zur Aspektmarkierung dient, wird im obigen Beispiel an den Präteritalstamm des Verbs, der aus dem Verbstamm *ga-* (geh-) und dem Temporalsuffix *-ss* besteht, angehängt und ergänzt im Präteritalstamm eine aspektuelle Nebenbedeutung. Der obige Beispielsatz bedeutet, dass das Subjekt *Sumi* die Erfahrung des Daseins in der Schule hatte oder dass sie vorher in der Schule war, aber zu dem Ort zurück kam, wo sie im Moment ist. Den Aspekt, der von dem zweiten Suffix *-eoss* ausgedrückt wird, nennt man den erfahrungs-contrastiven Aspekt (vgl. Kim 1992: 34f.). Das zweite Suffix *-eoss* kann aber je nach Ansicht auch als das Suffix, das zur Bezeichnung der Vorvergangenheit oder der Vollendung einer Handlung in der Vergangenheit dient, angesehen werden (s. Lewin 1970: 20).

### **Flexionssuffixe *-gess*, *-(eu)ri***

Das Temporalsuffix *-gess* kann zwar ohne Zeitangaben eindeutig das Futur markieren, aber es wird im Koreanischen meistens als modal interpretiert: Das Suffix *-gess* beinhaltet den

Willen oder die Vermutung des Sprechers. Es wird sowohl für ein definites Futur, als auch für eine wahrscheinliche Vergangenheit oder ein wahrscheinliches Präsens benutzt. Es kann also im Koreanischen gegebenenfalls als Modalsuffix betrachtet werden. Es verbindet sich als Temporalsuffix, das modale Bedeutung enthält, mit Präsensstamm und Präteritalstamm. Wenn das modale *-gess* zu einem Verb hinzugefügt wird, dessen Subjekt die erste Person ist, bedeutet der Satz nur den Willen des Sprechers und ist nur in Bezug auf das Futur benutzbar:

- (44) *nae-ga naeil ga-gess-da.* (= Ich will morgen gehen.)  
 ich-Nom morgen
- ↓
- ga- + -gess + -da*  
 (geh-) (Temporalsuffix) (Terminalendung)

Wenn das Suffix *-gess* hingegen in einem Satz vorkommt, dessen Subjekt die zweite oder dritte Person ist, dann bedeutet der Satz nur eine Vermutung und wird sowohl für ein definites Futur als auch für ein wahrscheinliches Präsens oder Präteritum benutzt:

- (45) a. *suni-ga naeil ga-gess-da.* (= Der Sprecher vermutet, dass Suni morgen geht.)  
 Suni-Nom morgen geh-Temp-Dekl
- b. *suni-ga eoje ga-ss-gess-da.* (= Der Sprecher vermutet, dass Suni gestern ging.)  
 Suni-Nom gestern geh-Temp-Temp-Dekl

Neben dem Tempusmorphem *-gess* gibt es im Koreanischen noch ein Morphem *-(eu)ri*, das das temporale Faktum der Zukunft oder Nachzeitigkeit ausdrückt. Das Morphem *-(eu)ri* tritt als das ältere Stammbildungsmorphem des Futurs statt des Futurmorphems *-gess* auf. Es wird im Gegensatz zu *-gess* vorwiegend als schriftliche Form verwendet. Die Form auf *-ri* drückt ebenso wie das Suffix *-gess* neben der Tempusbedeutung auch das modale Faktum der subjektiven Vermutung oder Intention aus:

- (46) *ga-ri-da/ra* (= (Jemand) wird (wohl) gehen oder (Jemand) will gehen)  
 geh-Temp-Dekl

## Flexionssuffixe *-deo* und *-(neu)n*

Das Suffix *-deo* dient anders als andere Temporalsuffixe zur Bildung des Tempusform des Verbalsyntagmas nicht direkt. Es markiert den retrospektiven bzw. rückschauenden Aspekt, der mit den Tempora verflochten ist (vgl. Cheong-Min Kim 1992: 35): Die Form auf *-deo* dient der distanzierten Darstellung von Wahrgenommenem oder Erinnertem, und drückt temporal bestimmte Inhalte nur in dem Sinne aus, dass zwischen einem Geschehen und der Erinnerung daran ein zeitlicher Unterschied besteht, weil man sich ja nur an Vergangenes erinnern kann. Man kann also grundsätzlich immer davon ausgehen, dass die Form auf *-deo* sich auf einen Tatbestand bezieht, der gegenüber dem „jetzt“ der Redesituation als vorzeitig verstanden werden kann. Das Retrospektivmorphem *-deo* steht semantisch dem Präteritalmorphem *-(oe)ss* nahe, dessen Auftreten in einer Form die Rückerinnerung impliziert:

(47) *Chanhiga jibe gadeora* (= Chanhi ging nach Hause):

<i>Chanhi-ga</i>	<i>jib-e</i>	<i>ga</i>	+	<b><i>-deo</i></b>	+	<i>-ra</i>
Chanhi-Nom	Haus-Lok	geh-		(Temporalsuffix)		(Terminalendung)

Das Suffix *-deo* in (47), das an den Verbalstamm *ga* (geh-) angehängt wird, drückt den rückschauenden Aspekt aus.<sup>83</sup> Der Beispielsatz in (47) bedeutet folgendes: Ich habe gesehen, dass Chanhi nach Hause ging und nun berichte ich dir, was ich sah.

Der temporale Ausgangspunkt des Satzes mit dem Suffix *-deo* wie der obige Beispielsatz *Chanhiga jibe gadeora* ist als die Wahrnehmungszeit bzw. Betrachtzeit zu verstehen. Ki-Young Kim (2003: 139) nennt ihn den Zeitpunkt der Perspektive (P). Im Satz mit *-deo* liegt Perspektive (P) vor Sprechzeit (S).

Es gibt daneben im Koreanischen ein Suffix, das mit dem Suffix *-deo* in paradigmatischer Beziehung steht, nämlich *-(neu)n*. Der temporale Ausgangspunkt eines Satzes mit *-(neu)n* ist hingegen die Sprechzeit. Im Satz mit *-(neu)n* überlappen sich Perspektive (P) und Sprechzeit (S):

---

<sup>83</sup> Es gibt auch im Deutschen entsprechende Äußerungen für einen solchen Aspekt. Man kann ihn mit dem sog. Augenzeugen-Erzählen (vgl. Latzel 1977) vergleichen. Im Deutschen wird das Präteritum beim Augenzeugen-Erzählen verwendet: Das Präteritum bezieht sich auf die Augenzeugenposition.

(48) *Chanhiga jibe ganda* (= Chanhi geht nach Hause):

<i>Chanhi-ga</i>	<i>jib-e</i>	<i>ga</i>	+	<i>-n</i>	+	<i>-da</i>
Chanhi-Nom	Haus-Lok	geh-		(progressive Aspekt)		(Terminalendung)

Der Beispielsatz in (48) bedeutet folgendes: Ich sehe, dass Chanhi jetzt nach Hause geht und nun berichte ich dir, was ich jetzt sehe.

Die Opposition des Suffix *-deo* kann im Koreanischen auf zwei verschiedene Arten realisiert werden, nämlich durch die aktive Realisierung mit *-(neu)n* und die passive Realisierung mit  $\emptyset$ , d.h. ohne *-(neu)n*. Wenn andere Temporalsuffixe wie *-(eo)ss*, *-(eo)sseoss*, *-gess* nicht vorkommen, kommt das Suffix *-(neu)n* vor. Wenn sie aber vorkommen, kommt *-(neu)n* nicht vor. Es liegt direkt vor der finalen Endung. Das Suffix *-(neu)n* drückt als Präsenmorphem aber meistens das Gegenwartstempus aus.

#### 2.2.2.1.2 Temporalität und grammatische Tempora

Im Koreanischen werden die Zeitinhalte nicht nur durch die mit den im Vorhergehenden erwähnten Flexionssuffixen gebildeten grammatischen Tempusformen, die temporale, modale oder aspektuale Inhalte ausdrücken, sondern auch durch lexikalische Mittel mit temporaler Bedeutung ausgedrückt. Außerdem kann auch der Kontext den Tempusgebrauch beeinflussen. Zur Beschreibung der temporalen Verweise im Koreanischen müssen also neben der grammatischen Tempusformen unbedingt noch weitere sprachliche Ausdrucksmittel berücksichtigt werden und die Formen der grammatischen Tempora und deren kontextabhängige Verwendung müssen strikt auseinander gehalten werden, selbst wenn man sich auf die Beschreibung der grammatischen Tempusformen beschränken würde. Die Termini für die grammatischen Tempora werden zur Bezeichnung der Tempusformen, die durch die Flexionssuffixe mit temporalen Bedeutungen gebildet werden, verwendet.

Die grammatischen Tempora, die durch ein Temporalsuffix oder die Kombination der beiden bzw. drei Temporalsuffixe ausgedrückt werden, werden im Allgemeinen in das Gegenwarts-, Vergangenheits- und Zukunftstempus eingeteilt (vgl. Na 2009: 448ff.).

Die drei grammatischen Tempora, die mit dem Aspekt und dem Modus eng verflochten sind, und ihre Bedeutungen sind folgendermaßen grob darzustellen:

### **Gegenwartstempus**

Für das koreanische Gegenwartstempus gilt wie für das Präsens des Deutschen, dass der von ihm bezeichnete Zeitabschnitt gegenüber einem „jetzt“-Zeitpunkt gleichzeitig sein muss. Im Koreanischen wird durch die satzfinale Verbalform mit oder ohne Tempusmorphem *-(neu)n* die temporale Gegenwart als Gleichzeitigkeit mit einem „jetzt“-Zeitpunkt ausgedrückt.

### **Vergangenheitstempus**

Das koreanische Vergangenheitstempus bezeichnet vergangene Sachverhalte. Es legt fest, dass die Aktzeit vor der Sprechzeit liegt. Im Koreanischen werden bei der Bezeichnung eines vergangenen Geschehens das Tempus und der Aspekt zugleich ausgedrückt: Das Vergangenheitstempus ist hinsichtlich des Aspekts wie das Perfekt bzw. Plusquamperfekt des Deutschen zu beurteilen, d.h. im Koreanischen lassen sich das Perfekt und das Plusquamperfekt nicht als Kategorien des Tempus, sondern als Kategorien des Aspekts, die bei der Realisierung der Vergangenheitstempus sekundär ausgedrückt werden, ansehen. Das Vergangenheitstempus, das mit dem Suffix *-(eo)ss* markiert wird, kann je nach Kontext entweder als Präteritum oder als Perfekt<sup>84</sup> interpretiert werden; das Vergangenheitstempus, das durch Reduplizierung des Temporalsuffixes *-(eo)ss* ausgedrückt wird, entweder als Präteritum<sup>85</sup> oder als Plusquamperfekt.

Im Koreanischen bezieht sich außerdem auch der retrospektive bzw. rückschauende Aspekt, der primär durch das Suffix *-deo* ausgedrückt wird, auf die Realisierung des Vergangenheitstempus. Man könnte sagen, dass die Realisierung des Vergangenheitstempus im Koreanischen die des Aspekts, der mit dem Tempus verbunden ist, bedeutet.

### **Zukunftstempus**

Das Zukunftstempus legt fest, dass die Betrachtzeit nach der Sprechzeit liegt oder sich mit dieser überlappt. Im koreanischen Verbalsyntagma kann die Zukunft, die als eine Nachzeitigkeit gegenüber einem „jetzt“-Zeitpunkt aufgefasst wird, mit Hilfe des Suffixes *-gess* oder *-(eu)ri* ausgedrückt werden. Das Zukunftstempus hat nicht nur temporale, sondern auch modale Bedeutung (vgl. Abschnitt 2.2.2.1.1).

Im Koreanischen werden aus diesen Gründen die Temporalsuffixe *-gess* und *-(eu)ri* zur Bezeichnung der einfachen Zukunft in der normalen Umgangssprache nicht verwendet (Yu

---

<sup>84</sup> Im Koreanischen gibt es keinen morphologischen Unterschied zwischen dem Präteritum und dem Perfekt.

<sup>85</sup> In diesem Fall wird durch das zweite Suffix *-(eo)ss* sekundär der erfahrungs-contrastive Aspekt ausgedrückt (s. Abschnitt 2.2.2.1.1).

1993: 193), sondern das Temporalsuffix *-(neu)n*, das das Gegenwartstempus bezeichnet, wobei zusätzliche Temporalbestimmungen, die sich auf noch nicht begonnenes Geschehen beziehen, auftreten können.

Die Zukunft kann auch durch die Form auf *-(eo)ss-gess* ausgedrückt werden. Diese Form ist in Aufbau und Bedeutung dem deutschen Futurperfekt sehr ähnlich. Die Verbform des Futurperfekts wie z.B. *meok-eoss-gess-da* (gegessen haben werden), die durch Verknüpfung des Präteritalstammes mit dem Futursuffix gebildet wird, dient vor allem der modal abgetönten Darstellung von Geschehnissen, die gegenüber einem „jetzt“-Zeitpunkt vorzeitig sind. Sie bezeichnet eine auf die Vergangenheit bezogene Ungewissheit, Möglichkeit oder Absicht.<sup>86</sup>

### 2.2.2.2 Kategorie Aktionsart

Die Aktionsart, die zur lexikalisch-semanticen Kategorie der Temporalität gehört, ist von unmittelbarer temporaler Relevanz. Im Gegensatz zu den anderen lexikalischen Mitteln wie Temporaladverbien ist sie aber eine temporale Kategorie, die nicht zur Lokalisierung in der Zeit dient. Sie drückt deren Beziehung zum Zeitverlauf aus. Durch die Aktionsart (lat. *actio* Handlung; engl. *manner of action/aspect*) wird die Verlaufsweise eines Vorgangs nach zeitlichen und/oder inhaltlichen Aspekten differenziert. Aktionsart wird oft synonym mit Aspekt verwendet. Es handelt sich bei der Aktionsart aber im Unterschied zum Aspekt um eine objektiv in der Verbbedeutung enthaltene Spezifizierung des Verbalvorgangs, entweder hinsichtlich der zeitlichen Verlaufsweise eines Geschehens (Betonung der Eingangs- oder Endphase), der Wiederholung bzw. Frequenz oder des Intensitätsgrades der Handlung.

Die Kategorie Aktionsart wird im Koreanischen mit Hilfsverben i.w.S. als lexikalisierten kompositionellen Verbalformen, die an den Verbstamm angehängt werden, gekennzeichnet. Die Hilfsverben i.w.S., die zur Bezeichnung der Aktionsarten dienen, bestehen i.d.R. aus der Konjunkionalendung als Fugenelement wie *-a/-eo* oder *-go* und den Verben oder Adjektiven abgeschwächten Bedeutungsgehaltes (vgl. Na 2009: 226ff.).

---

<sup>86</sup> Es gibt im Koreanischen auch einen Futurplusquamperfektstamm (auf Vollendung in der Vergangenheit oder auf die Vorvergangenheit bezogene Ungewissheit, Möglichkeit oder Absicht), der jedoch selten zur Anwendung kommt: *meok-eoss-eoss-gess-* (gegessen haben wurd-)

Im Koreanischen erscheinen die Hilfsverben i.w.S. als kompositionelle Verbalformen, die durative Aktionsart bei Tätigkeiten bezeichnen, wie *-go issda* (Handlung)<sup>87</sup>, *-a/-eo issda* (Zustand), *-a/-eo gada* (zukunftsgerichtet), *a/-eo oda* (gegenwartsgerichtet) u.a. reaktiv häufiger im Sprachgebrauch (s. Lewin 1970: 48f.; Na 2009: 462f.; Gown 1992: 139), z.B.

(i) *-go issda*: durativ (Handlung)

<i>geu-neun</i>	<i>reondeon-e</i>	<i>sal-go iss-da.</i>	(= Er wohnt in London.)
er-Nom	London-Lok	wohn- <b>durativ</b> -Dekl	

(ii) *-a/-eo issda*: durativ (Zustand)

<i>mun-i</i>	<i>yeolly-eo iss-da.</i>	(= Die Tür ist geöffnet.)
Tür-Nom	öffn- <b>durativ</b> -Dekl	

Die Hilfsverb i.w.S. *-go issda* kann im Koreanischen auch den progressiven Vorgang bezeichnen. Wenn sie den progressiven Vorgang darstellt, kann sie im Koreanischen als Progressivform wie die englische Form `be -ing´ (z.B. *he is working* vs. *he works*) angesehen werden.<sup>88</sup> Der progressive Vorgang wird im engen Zusammenhang mit den Tempora realisiert. Es gibt im Deutschen keine entsprechenden Formen. Im Deutschen dienen syntaktische Umschreibungen (z.B. *sie ist am Kochen* vs. *sie kocht*) zur Darstellung dieses Aspekts. Man kann sagen, dass das Hilfsverb i.w.S. *-go issda* entweder als die durative Aktionsartform oder als die progressive Aspektform ausdrücklich aspektuellen Wert hat, und zwar gerade den Wert der Nichtabgeschlossenheit.<sup>89</sup> Bei den koreanischen Perfektformen von *-go issda* muss der aspektuelle Wert des Perfekts, nämlich die Abgeschlossenheit mit dieser Nichtabgeschlossenheit in Konflikt treten. Hierbei hat der Aspekt Nichtabgeschlossenheit aber einen untergeordneten aspektuellen Wert und steht semantisch der durativen Aktionsart nahe. Nach Lewin (1970) gehört die kompositionelle Verbalform *-go issda* zu den durativen

<sup>87</sup> Die kompositionelle Verbalform *-go issda* besteht aus einem Konjunktoren *-go* (= und) als Fugenelement und einem Hilfsverb der Befindlichkeit, das den Hilfsverbstamm *iss* und die Terminalendung *-da* enthält, nämlich *issda*.

<sup>88</sup> Die Progressivform ist – abgesehen von der Progressivform für Präsens (*-go issda*) – mit den Temporalaffixen kombinierbar. Zur Bildung der Progressiva werden verschiedene Tempussuffixe an den Hilfsverbstamm *-iss* angehängt, z.B. *ilha-go iss-eoss-da* (was working), *ilha-go iss-gess-da* (will be working) u.a.

<sup>89</sup> In der Unterscheidung zwischen durativen und nicht-durativen Verbalformen überlagern sich die Kriterien der Aktionsart mit der Aspekt-Unterscheidung zwischen imperfektiven und perfektiven Verbalformen: Die binäre Opposition von Dauer (Nichtabgeschlossenheit) vs. Vollendung (Abgeschlossenheit). Da sich die Kategorien Aspekt und Aktionsarten in natürlichen Sprachen häufig überlagern, ist es nicht leicht, diese beiden klar zu unterscheiden. In Sprachen wie Englisch und Französisch werden die beiden Termini weitgehend synonym verwendet.

Aktionsartformen (für Handlung). In den meisten Grammatiken des Koreanischen wird diese aber als progressive Aspektform<sup>90</sup> angesehen.

Es gibt im Koreanischen daneben auch verschiedene Hilfsverben i.w.S., die unterschiedliche Aktionsarten ausdrücken. Sie können nach Lewin (1970: 48f.) habituelle, terminative, perfektive, resultative, tentative, introvertive, intensive und imperative Aktionsarten bezeichnen, z.B.

(i) *-gon hada*: habituell (zu tun pflegen, immer wieder tun)

*mille-neun nongbudeul-eul bo-gon hae-ss-da.* (=Millet sah häufig Bauern.)  
 Millet-Nom Bauern-Akk seh-**habituell**-Temp-Dekl

(ii) *-a/-eo boda*: tentativ (etwas zu tun versuchen)

*ai-neun dalgyal-eul manjy-eo bo-ass-da*  
 Kind-Nom Ei-Akk berühr-**tentativ**-Temp-Dekl  
 (= Das Kind versuchte, das Ei zu berühren.)

(iii) *-eo beorida*: perfektiv

*keu-neun jaki don-eul da ss-eo beory-eoss-da*  
 er-Nom sein Geld-Akk alles ausgeb-**perfektiv**-Temp-Dekl  
 (= Er hat sein ganzes Geld ausgegeben.)

(iv) *-go malda*: terminativ

*mul-eun got malla eopseoji-go man-da.*  
 Wasser-Nom sofort austrocknet verschwind-terminativ-Dekl  
 (=Das Wasser trocknet sofort aus und verschwindet.)

In der Grammatik des Koreanischen können zwar je nach Ansichten auch vier (z.B. progressive, perfektive, zukünftige und habituelle) oder fünf (z.B. progressive, perfektive, zukünftige, habituelle und bewegende) Aktionsarten unterschieden werden (vgl. Gwon 1992: 139). In der Schulgrammatik des Koreanischen werden aber nur zwei, und zwar progressive und perfektive Aktionsart unterschieden (Na 2009: 461ff.).

---

<sup>90</sup> In der Grammatik des Koreanischen wird im Allgemeinen die lexikalisch-semantiche Kategorie der Temporalität nicht als Aktionsart, sondern als Aspekt bezeichnet.

## 2.2.3 Höflichkeitsart

### 2.2.3.1 Honorativität im Koreanischen

Im Vergleich mit anderen Sprachen ist der Ausdruck von Honorativität im koreanischen Sprachsystem besonders stark entfaltet. Man kann sagen, dass dieses Phänomen sich aus der konfuzianischen Philosophie ergibt, die lange Zeit großen Einfluss auf das Leben der Koreaner ausgeübt hat und dies bis heute tut. „Der Honorativ ist keine völlig einheitliche Kategorie, sondern entspricht einer ganzen Reihe von Funktionen, die das soziale Verhältnis des Sprechers entweder zu seinem Gesprächspartner oder zu erwähnten Personen nach den Dimensionen der relativen Höhe des angenommenen sozialen Status oder der mehr oder minder großen Vertrautheit mit dem Sprecher – d.h. „power“ vs. „solidarity“ im Sinne von Brown/ Gilman (1964) – bezeichnen“ (Lie, 1991: 69).

Die Honorativität im Koreanischen kann sowohl grammatisch, als auch lexikalisch realisiert werden: Das Koreanische verfügt nicht nur über grammatische Verbalelemente, die im Verbalsyntagma dem Ausdruck des Honorativs dienen, sondern auch über grammatische und lexikalische Ausdrucksmittel, und zwar die Kasuspartikeln (z.B. *-kkeseo* für *-eun/ -i/ -ga* wie `Nominativ im Deutschen`), die den grammatischen Kasus in höflicher Form markieren, die Nomina (z.B. *daek* für *jib* `Haus`) und die Verba (z.B. *boepda* für *mannada* `treffen, besuchen`), die Honorativität ausdrücken.

Je nach der Bezugsperson, die dem Sprecher gegenüber als „geehrte“ dargestellt wird, unterscheidet das Koreanische im Allgemeinen zwischen dem subjektbezogenen (sH), dem Hörerbezogenen (hH) und dem objektbezogenen Honorativ (oH). Während der subjektbezogene und der Hörerbezogene Honorativ im Verbalsyntagma durch grammatische Ausdrucksmittel, und zwar Flexionssuffixe, die an den Verbstamm als Prädikat i.e.S. angehängt werden, ausgedrückt werden können, kann der objektbezogene Honorativ im Verbalsyntagma – außer der Honorativform des Bindeworts – nur durch die Wahl bestimmter Lexeme in einem besonderen objekthonorativen Verbstamm ausgedrückt werden:

<i>Stamm</i> (neutral)-Endung	vs.	<i>Stamm</i> (objekthonorativ)-Endung
(i) <i>ju-da</i> (= (jm.) <i>geb-en</i> )		<i>deuri-da</i>
(ii) <i>mut-da</i> (= (jn.) <i>frag-en</i> )		<i>yeojjup-da</i>
(iii) <i>sseu-da</i> (= (jm.) <i>schreib-en</i> )		<i>olli-da</i>

Der objektbezogene Honorativ wird durch lexikalische Ausdrucksmittel wie *deuri-*, *yeojjup-* und *olli-* im obigen Beispiel, das eine Handlung honorativ-bescheiden gegenüber dem zu ehrenden personalen Objekt der Rede kennzeichnet, ausgedrückt: Er ist keine grammatische Kategorie des Verbalsyntagmas.

Die Kategorisierung Höflichkeitsart im Verbalsyntagma enthält also nur zwei Kategorien, nämlich den subjektbezogenen und den Hörerbezogenen Honorativ.

### 2.2.3.2 Verbale Morphemkategorien subjekt- und Hörerbezogener Honorativ

Der subjektbezogene Honorativ drückt Honorativität im Verhältnis gegenüber der Person aus, die als das Subjekt im Satz vorkommt, wobei er an einen Handlungsträger der nichtersten Person gebunden ist, d.h. es geht hierbei um die Ehrung der handelnden anderen Person. Der subjektbezogene Honorativ ist im Verbalsyntagma durch das Stammbildungsmorphem *-si* gekennzeichnet<sup>91</sup>, welches unmittelbar an die (primäre oder sekundäre) Verbalbasis antritt: *jusi-* (geb-) = *ju* (geb-) + *-si* (Honorativmorphem)

Die Hörerbezogene Honorativität gehört zu der Kategorie, die sich auf Umstände der Redesituation bezieht. Es ist entscheidend beim Ausdrücken des Hörerbezogenen Honorativs, mit wem der Sprecher ins Gespräch kommt. Der Hörerbezogene bzw. partnerbezogene Honorativ wird durch die Honorativsuffixe (z.B. *-seupnida*, *-yo*, *-ne* und *-da* u.a.) bezeichnet, die auch als Terminalendungen im Verbalsyntagma verwendet werden. Die Honorativsuffixe sind in Soziativstufen bzw. Höflichkeitsstufen Hörerbezogener Honorativität klassifizierbar. Je nach Grad der Achtungsbezeugung lassen sich im Koreanischen folgendermaßen sechs formal differenzierte Soziativstufen bzw. Höflichkeitsstufen unterscheiden (B. Lewin 1970: 21f.):<sup>92</sup>

- (i) die formlose Sprechweise („Halbsprache“ *panmal*, *hae*-Form, d.h. die Verbalform ohne Terminalendung): allgemein unter Kindern, barsch gegenüber Kindern und Untergegebenen, intim unter Vertrauten

---

<sup>91</sup> Daneben gibt es im Koreanischen einige Verba, die als lexikalische Ausdrucksmittel, die den subjektbezogenen Honorativ ausdrücken, angesehen werden können. Die Verbstämme solcher koreanischen Verben enthalten aber auch *-si*, z.B. *gyesida* für *issda* 'sich befinden oder bleiben', *jumusida* für *jada* 'schlafen' und *japsusida* für *meokda* 'essen'.

<sup>92</sup> Es ist unter den koreanischen Grammatikern üblich, diese Stufen mit den Imperativformen vom Verb *hada* (= tun), und zwar *hae*, *haera*, *hage*, *hao* u.a. zu bezeichnen.

- (ii) die „sehr niedrige“ Sprechweise (*haera*-Form): gegenüber Kindern und Untergebenen, zwanglos unter Vertrauten, neutral in der Schriftsprache
- (iii) die „niedrige“ Sprechweise (*hage*-Form): gegenüber jüngeren Personen, zwanglos unter Bekannten
- (iv) die „hohe“ Sprechweise (*hao*-Form): freundlich aus höherer Stellung gegenüber Erwachsenen, auch Untergebenen, korrekt unter Gleichgestellten
- (v) die „sehr hohe“ Sprechweise (*hapsyo*-Form): ehrerbietig gegenüber Höherstehenden, sehr höflich unter Gleichgestellten
- (vi) die „höchste“ Sprechweise (*hasoseo*-Form): gegenüber Gottheiten, höchsten Würdenträgern, im veralteten formalen Briefstil und in der älteren Sprechweise

Angesichts der oben erwähnten sechs Höflichkeitsstufen gibt es aber keine eindeutige und einheitliche Unterscheidung zwischen den Stufen. Im Allgemeinen können die drei unteren Stufen 1 bis 3 zum neutralen Sprachgebrauch und die drei höheren Stufen 4 bis 6 zum höflichen Sprachgebrauch gezählt werden. Man kann also grob sagen, dass sie mit Duzen und Siezen im Deutschen vergleichbar sind. Im Alltagsgespräch werden nicht alle, sondern nur einige Stufen gebraucht. Am häufigsten werden die zweite (für neutralen Sprachgebrauch) und die fünfte Stufe (für höflichen Sprachgebrauch) verwendet (vgl. Ki-Young Kim 2003: 142).

Diese hörerbefugten Höflichkeitsstufen, die mit oder ohne Terminalendungen wie *-ra*, *-ge*, *-o*, *-psyo*, *-soseo* u.a. realisiert werden können, spielen im Koreanischen auch beim Ausdrücken aller Satzmodi eine entscheidende Rolle (vgl. Abschnitt 2.2.4).

## 2.2.4 Satzmodus

### 2.2.4.1 Satzmodi als verbale Morphemkategorien

Menschliche Rede kann nach einer bestimmten Absicht, die jede sprachliche Äußerung beinhaltet, meist in drei Grundformen, nämlich Aussage, Aufforderung und Frage eingeteilt werden. Man ordnet ihnen grob drei Satzarten zu: Aussage-, Aufforderung- und Fragesatz. Bei der Unterscheidung solcher Satzarten im Koreanischen spielen vor allem terminale Formen der Verbalendungen eine entscheidende Rolle, während Satzarten im Deutschen

durch die Stellung des finiten Verbs realisiert werden.<sup>93</sup> Dabei können auch die Intonation (bzw. Satzzeichen im geschriebenen Text) oder charakteristische Wörter (z.B. Fragewörter) im Koreanischen wie im Deutschen zur Charakterisierung der Satzart dienen.

Die Terminalendungen des Verbalsyntagmas, die den Schluss eines Einzelsatzes oder Satzgefüges bilden, geben an, was eine Aussage intendiert, d.h. durch diese Endungen können im Koreanischen einige bestimmte Satzmodi ausgedrückt werden. Je nach der Endungsform, die ein Satz enthält, spricht man im Koreanischen von einem Deklarativsatz, Interrogativsatz, Imperativsatz, Propositivsatz und Affektivsatz. Nach den Endungsformen des Verbalsyntagmas lassen sich also fünf Ausdruckstypen von Satzmodus (vgl. Na 2009: 401ff.; Lewin 1970: 21), nämlich Deklarativ, Interrogativ, Imperativ, Propositiv und Affektiv unterscheiden.<sup>94</sup> Diese können als Kategorien des Satzmodus folgendermaßen dargestellt werden:

### **Kategorie „Deklarativ (Aussage)“**

Die Terminalendungen wie *-da*, *-eupnida*, *-yo* u.a. fungieren im Koreanischen als Aussageendungen. Sie bestimmen die neutrale, nicht speziell charakterisierte Satzart. Durch diese wird ein Sachverhalt einfach behauptet oder mitgeteilt, z.B.

- (49) *na-neun naeil chingu-wa yaksok-i isseo-yo.*  
Ich-Nom morgen Freund-Soz Verabredung-Nom hab-Dekl (Aussage)  
(= Ich *habe* morgen eine Verabredung mit einem Freund.)

Im Koreanischen können aber auch durch die Terminalendungen wie *-ji*, *-euma*, *-kke* u.a., die zum Ausdrücken der Feststellung oder Zusage dienen, die Kategorie Deklarativ realisiert werden, z.B.

- (50) *cheolsu-neun gyohoe-e gass-ji.*  
Cheolsu-Nom Kirche-Lok geh-Dekl (Feststellung)  
(= Cheolsu ist in die Kirche gegangen.)

---

<sup>93</sup> In einzelnen Fällen ist die Stellung des finiten Verbs kein bzw. nicht eindeutiger Ausdruck für die Satzart im Deutschen, z.B. im Ausrufesatz kann das Finitum an erster, zweiter oder letzter Stelle stehen. In gesprochener Sprache kann gegebenenfalls die Intonation allein Ausdruck des Satztyps sein: *Hans kommt?* /↑/

<sup>94</sup> In der Grammatik des Koreanischen lassen sich je nach Ansicht auch vier funktionale Kategorien unterscheiden (s. Gwon 1992: 89): Deklarativ, Interrogativ, Imperativ und Propositiv.

- (51) *naeil nae-ga hal-kke.*  
morgen ich-Nom mach-Dekl (Zusage)  
(= Morgen *make* ich es.)

### **Kategorie „Interrogativ (Frage)“**

Die Satzart, innerhalb derer ein Sachverhalt als Ganzes oder unter einem bestimmten Gesichtspunkt in Frage gestellt wird, wird im Koreanischen von den terminalen Interrogativendungen wie *-ni*, *-nya*, *-kka* u.a. bestimmt. Dabei wird das Satzzeichen (?) i.d.R. im geschriebenen Text verwendet, z.B.

- (52) *eonje gicha-ga chulbalhapni-kka?:*  
Wann Zug-Nom abfahr-Interr  
(= Wann *fährt* der Zug *ab*?)

### **Kategorie „Imperativ (Befehl bzw. Aufforderung)“**

Die Kategorie Imperativ wird durch die Aufforderungssätze ausgedrückt, die vom Sprecher formuliert werden, wenn ein (noch) nicht existenter Sachverhalt vom Gesprächspartner realisiert werden soll. Die Terminalendungen wie *-ra*, *-ge*, *-(s)o* u.a., die an die Verbalstämme angehängt werden, dienen zur Bildung des Imperativsatzes, wobei die Imperativverbalformen als Einwortsätze fungieren können, z.B.

- (53) *ga-ra!*  
geh-Imp  
(= *Gehe!*)

### **Kategorie „Propositiv (Einladung)“**

Bei der Kategorie Propositiv (Einladung) geht es um die Aufforderung, die an eine Gruppe gerichtet ist, in die sich der Sprecher einbezieht. Einladungs- bzw. höfliche Aufforderungssätze werden durch Propositivsuffixe wie *-ja*, *-se*, *-psida* u.a. gebildet, wobei solche Endungen die Bedeutung des Subjekts enthalten, das in diesem Fall die 1. Person Plural wie *wir* im Deutschen ist, z.B.

(54) *ha-ja*.

mach-Prop

(= *Machen wir es.*)

### Kategorie „Affektiv (Ausrufe)“

Im Koreanischen fungieren die Terminalendungen wie *-guna*, *-deogun*, *-ryeom*, *-ryeomuna* u.a. als Ausrufeendungen: Sie dienen zur Bildung des Ausrufsatzes, in dem es nicht nur um den Ausdruck einer starken inneren Bewegung wie Erstaunen oder Bewunderung, sondern auch um die Mitteilung eines Sachverhalts geht. Während der Ausrufsatz im geschriebenen Text des Deutschen durch das Satzzeichen ausgedrückt wird, wird er im Koreanischen – sowohl in geschriebener als auch in gesprochener Sprache – mit Hilfe der Ausrufeendungen gebildet, wobei Satzzeichen („!“) im geschriebenen Text und betonte Intonation in gesprochener Sprache zusätzlich (fakultativ) verwendet werden können.

Die Terminalendungen, die zur Bildung des Ausrufsatzes dienen, werden unmittelbar an die Temporalstämme gehängt, z.B.

(55) *neo beolsseo geugeo ilg-eoss-guna* (!)

du schon das lese-Temp-Affektiv

(= *Du hast das schon gelesen!*)

#### 2.2.4.2 Satzmodus und Höflichkeitsart

Jede terminale Endung, die eine eigene syntaktische Funktion und semantische Bedeutung hat, drückt im Koreanischen sowohl die Satztypen (Satz oder Teilsatz), die syntaktisch fundiert sind, als auch Satzmodi, die semantisch fundiert sind, aus.

Die fünf Kategorien des Satzmodus, nämlich Deklarativ, Interrogativ, Imperativ, Propositiv und Affektiv werden in der Verbindung mit einer Kategorie von Höflichkeitsart, und zwar hörerbegonnenem Honorativ realisiert: Jede Kategorie von Satzmodus kann auf den 6 Soziativstufen bzw. Höflichkeitsstufen mit verschiedenen Formen ausgedrückt werden. Die Kategorien von Satzmodus und Höflichkeitsart werden in einer Form gleichzeitig ausgedrückt, d.h. diese beiden fusionieren. Zur Bezeichnung der Kategorien von Satzmodus

und Höflichkeitsart werden im Koreanischen insgesamt 30 (fünf mal sechs) fusionierte Terminalendungen verwendet (vgl. Lewin 1970: 21ff.).<sup>95</sup>

## **2.2.5 Modus**

### **2.2.5.1 Modale Einordnung durch die Terminalformen des Verbs**

Der Modus, durch den die subjektive Stellungnahme des Sprechers zum Sachverhalt ausgedrückt wird, ist eine grammatische Kategorisierung des Verbalsyntagmas. Zur Darstellung des Modus dienen zwei Kategorien, die mit Hilfe von morphologischen Ausdrucksmitteln realisiert werden, und zwar Indikativ und Konjunktiv.

Am Verb bzw. Verbalsyntagma des Koreanischen wird die Kategorie der Modalität durch die Terminalformen ausgedrückt. Die Terminalendungen des koreanischen Verbalsyntagmas, die den Abschluss einer Aussage bezeichnen und das Satzende bilden, enthalten Bestimmungen über den Wirklichkeitsgehalt der Aussage aus der Sicht des Sprechers. Nach Lewin (1970: 22) wird der nichtmarkierte Modus, nämlich der indikative, in zwei Kategorien eingeteilt, und zwar Assertiv und Retrospektiv. Er nennt die Modalität der Aussage, die schlichten Wirklichkeitsbezug hat, Assertiv; den modalen Bezug, der angibt, ob die Tatsächlichkeit eines Sachverhaltes aus eigener Erfahrung (Erinnerung) oder fremder Beobachtung konstatiert wird, Retrospektiv. Diese beiden indikativen Modi stehen aber in dieser Arbeit im Hintergrund.

Den indikativen Modi stehen nach Lewin (1970: 22) drei konjunktive Modi, und zwar Dubitativ, Intentionalis und Quotativ gegenüber: Die konjunktiven Modi beinhalten mehrere Schattierungen der Wirklichkeitsbeschränkung einer Aussage, insoweit Ungewissheit, Absicht oder Hörensagen bezeichnet werden.

Die Formulierung modaler Einstellungen im verbalen Bereich wird beim Indikativ nur durch Terminalendungen und beim Konjunktiv sowohl durch Terminalendungen, als auch durch

---

<sup>95</sup> Bei den terminalen Endungen, die zur Bezeichnung der Kategorien von Satzmodus und hörerbefugenen Höflichkeitsstufen dienen, gibt es aber außer den Grundformen auch viele weitere Varianten. Aus diesen Gründen ist es im Koreanischen schwer, eine Aussage über die genaue Zahl der terminalen Endungen zu treffen (vgl. Abschnitt 2.2.5).

erweiterte Terminalendungen<sup>96</sup> erreicht. Der Assertiv als indikativer Modus erstreckt sich auf das ganze funktionale und soziative Bezugssystem. Die konjunktiven Modi und der Retrospektiv als indikativer Modus sind zwar soziativ abgestuft, in der Regel aber auf Deklarativ- und Interrogativformen beschränkt (Lewin 1970: 22): Die Terminalformen, die zur Bezeichnung des indikativen Modus dienen, lassen sich nach den fünf Satzmodi (Deklarativ, Interrogativ, Imperativ, Propositiv und Affektiv) mit sechs Soziativstufen klassifizieren; die Terminalformen, die zur Bezeichnung der konjunktiven Modi und des indikativen Modus Retrospektiv dienen, nach den zwei Satzmodi (Deklarativ, Interrogativ) mit sechs Soziativstufen (vgl. Abschnitt 2.2.3, 2.2.4), z.B.

(56) Die Terminalformen der zweiten Soziativstufe (II, haera)<sup>97</sup>

	Indikativ	Konjunktiv
Deklarativ	da /deora (Retrospektiv)	ma (Intentionalis)
Interrogativ	n(eu)ya/ deonya (Retrospektiv)	rya (Dubitativ)
Imperativ	ra	
Propositiv	ja	
Affektiv	guna	

Die Terminalformen wie *deora*, *deonya*, die den indikativen Modus *Retrospektiv* bezeichnen, werden als die Verbindung des Temporalsuffix *-deo* mit Terminalendungen wie *-ra*, *-nya*, die den Satz schließen, angesehen: Sie sind als Indikativ Vergangenheitstempus (Präteritum) zu interpretieren, da das Temporalsuffix *-deo* semantisch dem Präteritalmorphem *-(oe)ss* nahe steht, dessen Auftreten in einer Form die Rückerinnerung impliziert (s. Abschnitt 2.2.2.1.1). Im Koreanischen lassen sich die Tempusformen wie *deora*, *deonya* in (56), die zur Bezeichnung der indikativen Modi dienen, nach den zwei Satzmodi (Deklarativ, Interrogativ) mit sechs Soziativstufen klassifizieren. Die Tempusformen des Indikativs, die auf der zweiten Soziativstufe (II, haera) positioniert werden, lassen sich grob folgendermaßen zusammenfassen (s. Abschnitt 2.2.2.1.1):

- 1) Deklarativ: *-(eu)n-da/ -gess-da/ -eoss-da /-(eo)ss-eoss-da/ -eoss-gess-da/ -deo-ra / -eoss-deo-ra/ -eoss-gess-deo-ra*

<sup>96</sup> „Erweiterte Terminalformen sind solche, die durch Zweiergruppen von Endungsmorphemen ein terminales Prädikat bezeichnen“ (B. Lewin 1970: 30).

<sup>97</sup> vgl. Lewin 1970: 24

2) Interrogativ: *-n(eu)ya/ -gess-nya/ -eoss-nya /-(eo)ss-eoss-nya/ -eoss-gess-nya/ -deo-nya /  
-eoss-deo-nya/ -eoss-gess-deo-nya*

### 2.2.5.2 Konjunktive Modi

Im Koreanischen sind im Vergleich zum Deutschen konjunktive Modi, die durch Verbalflexion realisiert werden, nicht sehr gebräuchlich: Die Modalität der Aussage wird meistens lexikalisch, und zwar durch verschiedene sprachliche Mittel wie Hilfsverben i.w.S. mit modaler Bedeutung und Modalwörter (vgl. Abschnitt 2.2.6.2) ausgedrückt. Im Koreanischen können durch morphologische Modusformen am Verb nur drei konjunktive Modi, nämlich Dubitativ, Intentionalis und Quotativ realisiert werden und somit nur sehr beschränkt:

#### i) Dubitativ

Der Dubitativ ist ein Konjunktiv, der einen Zweifel ausdrückt, und kann durch die Terminalendungen für Interrogativ wie z.B. *-rya* (Soziativstufe I), *-ryeon* (Soziativstufe II), *-ryeona* (Soziativstufe III), *-riyo* (Soziativstufe IV) u.a. ausgedrückt werden.<sup>98</sup> Solche Endungen haben in der Regel bei einem Subjekt einer nichtersten Person dubitative Geltung:

(57)      *gongdeun*                  *tap-i*                  *muneoji-rya?*  
           Sorgfältig gearbeitete      Pagode-Nom            zusammenfall-Interro  
           (= Wird eine sorgfältig gearbeitete Pagode zusammenfallen?)

---

<sup>98</sup> Der Dubitativ wird aber im Koreanischen auch durch das nicht-terminale Flexionssuffix *-gess* (vgl. Abschnitt 2.2.2.1.1) ausgedrückt. Das grammatische Morphem *-gess* im Verbalsyntagma, das Tempus markiert, ist ein multifunktionales Suffix. Es wird auch für die Markierung des Modus verwendet. Durch das grammatische Suffix *-gess* und die Verbindung des Suffixes *-gess* mit dem Präteritalsuffix *-eoss*, nämlich *-eoss-gess* werden die Formen des Dubitativs, der als ein Konjunktiv Zweifel ausdrückt, gebildet: Das Morphem *-gess*, das ein zukünftiges Geschehen bezeichnet, hat die Bedeutung von Vermutung, Ungewissheit. Es bezeichnet im Koreanischen Dubitativ Präsens und Dubitativ Futur, z.B.

*geugos-eun chup-gess-da*  
   dort-Nom      kalt-wohl-Dekl  
   (= Es ist dort wohl kalt.)

Die Verknüpfung *-eoss-gess* bezeichnet dagegen Dubitativ Präteritum. Sie bezeichnet eine auf die Vergangenheit bezogene Ungewissheit, Möglichkeit oder Absicht, z.B.

“*geugeos-eul ne-ga hae-ss-gess-ji?*”  
   das-Akk    du-Nom    tun-Temp-Vermutung-Interro  
   (= Das hättest du getan?)

## ii) Intentionalis

Im Koreanischen wird die Absicht der ersten Person, die man Intentionalis nennt, zum konjunktiven Modus gerechnet (vgl. B. Lewin, 1970:22). Diese kann im Koreanischen durch Verbflexion, und zwar durch einige bestimmte Terminalendungen für Deklarativ wie *-ma*, *-kke* u.a. ausgedrückt werden. Die Endungen, die Intentionalis markieren, können in der Regel mit dem subjektbezogenen Honorativsuffix *-si* und dem Temporalsuffix *-eoss*, *-gess* u.a. nicht kombiniert werden. Sie können nicht an qualitative Verbstämme angehängt werden, nur an prozessive, z.B. bezeichnet die Terminalendung *-ma* (Soziativstufe I), die als ein Modusmorphem fungiert, die nachdrückliche Willensbekundung, Zusage bzw. das Versprechen des Aussagenden, etwas zu tun<sup>99</sup>:

- (58) *nae-ga ne-angyeong-eul chajaju-ma.*  
Ich-Nom      deine Brille-Akk      such-Dekl  
(= Ich will/ werde dir deine Brille suchen.)

Die Terminalendungen wie *-rya* in (57) und *-ma* in (58), die zur Bezeichnung der konjunktiven Modi *Dubitativ* und *Intentionalis* dienen, drücken gleichzeitig sowohl zwei Kategorien der Satzmodi, nämlich Deklarativ oder Interrogativ, als auch sechs Soziativstufen, d.h. hörerbbezogener Honorativ als die Kategorie der Höflichkeitsart aus: Sie sind also multifunktional im Sinne der dreifachen Zeichenfunktion.

## iii) Quotativ

Der Quotativ, der das Hörensagen ausdrückt, kann durch die erweiterten Terminalformen, und zwar durch die Verbindung einer deklarativen Terminalendung auf *-da* mit einer Deklarativ- (z.B. *-ae*) oder Interrogativendung (z.B. *-ji*) bezeichnet werden. Zwischen der deklarativen Terminalendung auf *-da* und einer Deklarativ- (z.B. *-ae*, *-ra*) oder Interrogativendung (z.B. *-ji*, *-nya*) kann aber gegebenenfalls das Temporalsuffix *-deo*

---

<sup>99</sup> Im Koreanischen kann Intentionalis auch durch das mehrfunktionale Tempusmorphem *-gess* ausgedrückt werden (vgl. Abschnitt 2.2.2.1.1): Es hat neben der Bedeutung von Vermutung, Ungewissheit auch die Bedeutung von Absicht der ersten Person, z.B.

*na-neun oneul jeonyeoge jib-e iss-gess-da.*  
Ich-Nom heute abend Hause-Lok bleib-woll-Dekl  
(= Ich **will/werde** heute Abend zu Hause sein/bleiben.)

eingeschoben werden. Der Quotativ hat Berührungspunkte mit dem Retrospektiv im Sinne einer Feststellung aus fremder Beobachtung (Lewin 1970: 22). Der Quotativ und der Retrospektiv stehen dem Präteritum nahe, da die beiden auf zurückliegende Sachverhalte Bezug nehmen.

Die erweiterten Terminalformen, die den Quotativ bezeichnen, sind folgendermaßen darzustellen (vgl. Lewin 1970: 30):

Soziativstufe	Deklarativ	Interrogativ
I	<i>-daji, -dae, -dadeora</i>	<i>-daji, -dadeonya</i>
II	<i>-danda, -dadeora</i>	<i>-dani, -dadeonya</i>
III	<i>-dane, -dade</i>	<i>-dadeonga</i>
IV	<i>-daeyo, -dapdida</i>	<i>-dapdikka</i>
V	<i>-dapnida, -dapdida</i>	<i>-dapnikka, -dapdikka</i>
VI	<i>-da(ha)opnaida</i>	<i>-da(ha)opnaikka</i>

Der Quotativ (bzw. die Wiedergabe fremder Rede), der durch diese erweiterten Terminalendungen ausgedrückt werden kann, entspricht der indirekten Rede im Deutschen, die mit Hilfe des Konjunktiv I realisiert werden kann:

(59) *geunyeo-ga Seoul-ro gan-dae* (Soziativstufe I).

Sie-Nom Seoul-Lok fahr-Dekl

(= Man sagt (bzw. Ich habe gehört), dass sie nach Seoul fährt/ fahre.)

## 2.2.6 Modalität

Im Koreanischen stehen neben der verbalen Flexionskategorie des Modus und neben den modalen Funktionen der Tempusformen noch verschiedenartige lexikalische Mittel wie Modalwörter *amado* (= vielleicht), *chucheukkeondae* (= vermutlich), *bunmyeonghada/teullimeopda* (= sicher sein, müssen) u.a. und kompositionelle Verbalformen als Hilfsverben i.w.S. *su issda* (= können), *-ya hada* (= müssen), *geos gatda* (= dürften) u.a. zur Modalitätskennzeichnung zur Verfügung. Die Modalität, die durch Hilfsverben i.w.S. mit modaler Bedeutung ausgedrückt wird, ist eine semantische Kategorisierung des

Verbalsyntagmas im Koreanischen. Sie weist zwei Kategorien auf, und zwar objektive und subjektive Modalität.

In den meisten Grammatiken des Koreanischen ist aber die Modalität als eine semantische Kategorisierung nicht behandelt worden, d.h. der modale Aussagebereich des koreanischen Verbs ist noch nicht hinreichend systematisiert.

In vorliegender Arbeit befaße ich mich vor allem mit Hilfe von Lewin (1970), der relativ ausführlich kompositionelle Verbalformen als Hilfsverben i.w.S. behandelt, und von Bergmann/ Pauly/ Moulin-Frankhänel (1992), die Verben mit modaler Bedeutung unter objektivem und subjektivem Aspekt behandeln, mit den semantischen Kategorien der Modalität, die im koreanischen Verbalsyntagma realisiert werden.

### 2.2.6.1 Kompositionelle Modalverbalform

Die Modalitätskennzeichnung durch kompositionelle Verbalformen als Hilfsverben i.w.S., die modale Funktionen haben, im Koreanischen ist mit der durch Modalverben im Deutschen vergleichbar (vgl. Lewin, 1970: 46ff.). Im Vergleich mit den deutschen Modalverben nenne ich die kompositionellen Verbalformen als Hilfsverben i.w.S., die zur Modalisierung dienen, „kompositionelle Modalverbalformen“. Diese kompositionelle Modalverbalform besteht aus dem Fugenelement wie Konjunkionalform (z.B. *-go*, *-ya*, *-do*, *-ryeo*) oder Nominalisator (z.B. *su*, *geos*) und dem Hilfsverb (z.B. *hada* (machen)) bzw. prädikativem Adjektiv (z.B. *johda* (gut-sein)).

Notwendigkeit, Verpflichtung, Erlaubnis, Absicht bzw. Wille und Wunsch werden durch Verbalformen vom Typ Konjunkionalform + Hilfsverb bzw. prädikativen Adjektiv ausgedrückt, z.B. besteht der Optativ, der den Wunsch der ersten Person bzw. des Sprechers bezeichnet, aus der koordinativen Konjunkionalendung des Verbs *-go* und dem prädikativen Hilfsadjektiv *sipda*. Diese kompositionelle Modalverbalform *-go sipda* (= wollen, möchten) wird direkt an den Verbstamm angehängt:

(60) *uri-neun*    *jigeum*    *keopi-reul*    *masi-go sip-da*  
wir -Nom        jetzt        Kaffee-Akk    trink-möcht-Dekl



*masi* (Verbalstamm, trink-) + *-go* (Konjunkionalform) + *sipda* (Hilfsadjektiv)  
(= Wir **möchten** jetzt Kaffee trinken.)

Möglichkeit wird dagegen durch Verbalformen vom Typ Nominalisator + prädikativen Adjektiv ausgedrückt. Die kompositionelle Modalverbalform *su issda* (= können), die aus dem Nominalisator *su* und dem prädikativen Adjektiv *issda* besteht, wird an die Partizipialform des Hauptverbs angehängt:

(61) *keu haksæng-eun jagi seonsængnim boda teo ppalli dallil-su iss-da.*  
der Schüler-Nom sein Lehrer als schneller lauf-könn-Dekl



*dalli* (Verbalstamm, lauf-) + *-l* (Partizipialendung)<sup>100</sup> + *su* (Nominalisator) + *issda* (präd. Adj.)

(= Der Schüler **kann** schneller als sein Lehrer laufen.)

Im Koreanischen ist es schwer, genau einzuschätzen, wieviele kompositionelle Modalverbalformen als Kategorienmarker der Modalität vorhanden sind. Es gibt zwei Gründe dafür:

1. Im Gegensatz zu deutschen Modalverben werden kompositionelle Modalverbalformen im Koreanischen alle lexikalisch verwendet.
2. Bei der Realisierung der Modalität treten auch kompositionelle Modalverbalformen mit ähnlichen bzw. gleichen Bedeutungen auf.

Im Folgenden werden zuerst die kompositionellen Modalverbalformen, die objektive Modalität kennzeichnen, und danach die, die subjektive Modalität kennzeichnen, behandelt. Letztere entsprechen den grammatikalisierten deutschen Modalverben, nämlich denen im deiktischen Gebrauch; erstere denen im nichtdeiktischen Gebrauch.

---

<sup>100</sup> Die Partizipialformen wie *dallil-* (= *dalli* + *-l*) nennt man im Koreanischen auch Konverbalform.

### 2.2.6.2 Modalitätskennzeichnung unter objektivem Aspekt

Die objektive Modalität kann im Koreanischen durch verschiedene kompositionellen Verbalformen, die mit den deutschen Modalverben im lexikalischen Gebrauch vergleichbar sind, ausgedrückt werden. Die kompositionellen Modalverbalformen, die im Sprachgebrauch relativ häufig verwendet werden,<sup>101</sup> lassen sich folgendermaßen grob den allgemeinen sechs Modalitäten zuordnen (vgl. Lewin 1970: 46ff.):

- (i) Notwendigkeit: *-ya(man) hada, -ya(man) doeda* (= müssen)<sup>102</sup>
- (ii) Verpflichtung bzw. Forderung: *-ya hada, -ya doeda* (= sollen)
- (iii) Erlaubnis: *-do johda, -do doeda* (= dürfen)
- (iv) Absicht, Wille: *-ryeo(go) hada, -goja hada, -gojeo hada* (= wollen)
- (v) Wunsch, Wille: *-go sipda/ -go sipeo hada*<sup>103</sup> (= möchten, wollen)
- (vi) Möglichkeit: *su issda* (= können)

Die kompositionellen Modalverbalformen in (i) – (vi), durch die sechs Modalitäten ausgedrückt werden, lassen sich semantisch dadurch eng zusammenfassen, dass ihre Bedeutungen in einem System von drei Oppositionen stehen:

#### **intrasubjektiv vs. extrasubjektiv**

*-ryeo(go) hada/ -goja hada/ -gojeo hada* (= wollen, beabsichtigen) und *-go sipda/ -go sipeo hada* (= möchten, wollen) unterscheiden sich von *-ya hada/ -ya doeda* (= sollen) und *-do johda/ -do doeda* (= dürfen) dadurch, dass das Verhältnis zum Handlungsvollzug vom Subjekt selbst bestimmt ist, während es bei *-ya hada/ -ya doenda* (= sollen) und *-do johda/ -do doeda* (= dürfen) von außerhalb des Subjekts bestimmt ist: *-ryeo(go) hada/ -goja hada/ -gojeo hada* (= wollen) und *-go sipda/ -go sipeo hada* (= möchten) sowie *-ya hada/ -ya doeda*

---

<sup>101</sup> Es gibt im Koreanischen daneben auch einige weitere kompositionelle Modalverbalformen, durch die objektive Modalität ausgedrückt wird, z.B. *subakke eopsda* (= müssen: Notwendigkeit), *-myeon anidoeda* (= nicht dürfen: Verbot), *su eopsda* (= nicht können: Unmöglichkeit), *-goyamalda* (= unbedingt vollenden, müssen: Notwendigkeit) u.a.

<sup>102</sup> Die Modalitäten der Notwendigkeit und der Verpflichtung bzw. Forderung können im Koreanischen durch die kompositionellen Verbalformen *-ya hada, -ya doeda* ausgedrückt werden.

<sup>103</sup> Bei einem Subjekt der 3. Person wird *-go sipeohada* statt *-go sipda* verwendet:

*naneun gongbuhago sipda.* vs. *geu aineun gongbuhago sipeohanda.*  
(Ich **möchte** studieren.) (Das Kind **möchte** studieren.)

(= sollen) und *-do johda/ -do doeda* (= dürfen) stehen im Hinblick auf die Merkmale intrasubjektiv – extrasubjektiv in Opposition zueinander. Die kompositionellen Verbalformen *-ya(man) hada, -ya(man) doeda* (= müssen), die Modalität der Notwendigkeit kennzeichnen, und die kompositionelle Verbalform *su issda* (= können), die Modalität der Möglichkeit kennzeichnet, sagen in dieser Hinsicht dagegen nichts aus: Sie sind neutral.

(i) intrasubjektiv: *-ryeo(go) hada/ -goja hada/ -gojeo hada* (= wollen),

*-go sipda/ -go sipeo hada* (= möchten, wollen)

(ii) extrasubjektiv: *-ya hada/ -ya doeda* (= sollen), *-do johda/ -do doeda* (= dürfen)

(iii) neutral: *-ya(man) hada, -ya(man) doeda* (= müssen), *su issda* (= können)

### **Kausalität vs. Autonomie**

Notwendigkeit (*-ya(man) hada/ -ya(man) doeda*) und Möglichkeit (*su issda*) stehen durch das Merkmal der Kausalität in Opposition zu Wille bzw. Absicht (*-ryeo(go) hada/ -goja hada/ -gojeo hada*), Wunsch bzw. Wille (*-go sipda/ -go sipeo hada*), Forderung (*-ya hada/ -ya doeda*), Erlaubnis (*-do johda/ -do doeda*), die das Merkmal der Autonomie enthalten: Den durch das Subjekt der Handlung oder durch andere Personen bestimmten Verhältnissen zwischen Subjekt und Handlungsvollzug als den von einem Subjekt bestimmten bzw. autonomen Verhältnissen stehen die neutralen, kausal begründeten Verhältnisse gegenüber.

(i) Kausalität: *-ya(man) hada/ -ya(man) doeda* (= müssen), *su issda* (= können)

(ii) Autonomie: *-ryeo(go) hada/ -goja hada/ -gojeo hada* (= wollen),

*-go sipda/ -go sipeo hada* (= möchten, wollen),

*-ya hada/ -ya doeda* (= sollen), *-do johda/ -do doeda* (= dürfen)

### **notwendig/gefordert/geboten vs. möglich/erlaubt/zugelassen**

Die dritte semantische Opposition kann von *-ya(man) hada/ -ya(man) doeda* (= müssen) und *-ya hada/ -ya doeda* (= sollen) gegenüber *su issda* (= können) und *-do johda/ -do doeda* (= dürfen) gebildet werden, d.h. Möglichkeit, Erlaubnis oder Zulassung des Vollzugs stehen in Opposition zu Notwendigkeit, Forderung bzw. Verpflichtung oder Gebotenheit. Die kompositionellen Modalverbalformen, die bei dieser Opposition semantisch miteinander verbunden sind, können – je nach Kontext – gleiche Bedeutung haben und daher gleiche Modalität ausdrücken, z.B. bezeichnen im Koreanischen die kompositionellen

Modalverbformen *-ya hada* und *-ya doeda* nach Kontext entweder die Modalität der Forderung bzw. Verpflichtung (= sollen) oder die der Notwendigkeit (= müssen).

*-ryeo(go) hada*, *-goja hada*, *-gojeo hada* (= wollen) und *-go sipda/ -go sipeo hada* (= möchten, wollen) sagen nur etwas über den Willen oder Wunsch des Subjekts selber aus und sind daher neutral im Hinblick auf die Frage der Notwendigkeit/ Forderung/ Gebotenheit oder der Möglichkeit/ Erlaubnis/ Zulassung des Vollzugs.

Das semantische System der kompositionellen Modalverbformen, die objektive Modalität ausdrücken, lässt sich aufgrund der drei Oppositionen in einem Schema folgendermaßen darstellen:

	kausal begründet	autonom gesetzt	
		extrasubjektiv	intrasubjektiv
a. notwendig/ gefordert/ geboten	<i>-ya(man) hada</i> <i>-ya(man) doeda</i> (= müssen)	<i>-ya doeda</i> <i>-ya hada</i> (= sollen)	<i>-go sipda/</i> <i>-go sipeo hada</i> (= möchten, wollen)
b. möglich/ erlaubt/ zugelassen	<i>su issda</i> (= können)	<i>-do johda</i> <i>-do doeda</i> (= dürfen)	<i>-ryeo(go) hada</i> <i>-goja hada</i> <i>-gojeo hada</i> (= wollen)

### 2.2.6.3 Modalitätsausdruck unter subjektivem Aspekt

Mit Hilfe der kompositionellen Modalverbformen wie *-ya(man) hada/ -ya(man) doeda* (= müssen), *-ya hada/ -ya doeda* (= sollen), *-do johda/ -do doeda* (= dürfen), *su issda* (= können), *-ryeo(go) hada/ -goja hada/ -gojeo hada* (= wollen), *-go sipda/ -go sipeo hada* (= möchten, wollen) lässt sich zwar das Verhältnis zwischen dem Subjekt und dem Handlungsvollzug ausdrücken, aber nicht das Verhältnis des Sprechers zu dem bezeichneten Sachverhalt. Im Koreanischen wird die Haltung des Sprechers gegenüber dem geäußerten Sachverhalt (z.B. Vermutung, Aussage eines anderen) durch andere weitere kompositionellen Modalverbformen wie *geosida* (= dürften), *geos gatda* (= mögen), *-dago hada* (= wollen, sollen) u.a. lexikalisch ausgedrückt. Die Bedeutungen dieser kompositionellen

Modalverbformen können gleich bzw. ähnlich wie einige deutsche Modalverben in deiktischem Gebrauch interpretiert werden.

Die zwei kompositionellen Modalverbformen *geosida* und *geos gatda*, die aus dem Nominalisator (*geos*) und dem Hilfsverb (*ida*, *gatda*) bestehen, werden bei der subjektiven Modalisierung am häufigsten verwendet. Sie beinhalten die Bedeutung von Wahrscheinlichkeit oder Vermutung, aber können gegebenenfalls je nach dem Kontext auch die von Ungewissheit haben: Man kann sagen, dass sie den deutschen Modalverben *dürften*, *mögen*, *können* in deiktischem Gebrauch entsprechen, die die Modalität der Vermutung ausdrücken, z.B.

(62) a. *jigeum geu-neun jagi aideul-eul mopsi geuriwohal-geosi-da.*  
jetzt er-Nom seine Kinder-Akk sehr vermiss-**dürft-Dekl**

↓

*geuriwohal* (Verbstamm, vermiss-) + *geos* (Nominalisator) + *ida* (Hilfsverb)

(= Jetzt **dürfte** er seine Kinder sehr vermissen./ Jetzt vermisst er seine Kinder **wahrscheinlich** sehr.)

b. *nae dongryo-neun geunyeo-ege geugeos-eul pal-geos gat-da.*  
mein Kollege-Nom sie-Dat es-Akk verkauf-**mög-Dekl**

↓

*pal* (Verbstamm, verkauf-) + *geos* (Nominalisator) + *gatda* (Hilfsverb)

(= Mein Kollege **mag** ihr es verkaufen./ **Vermutlich** verkauft mein Kollege ihr es.)

Es gibt daneben auch eine Reihe von kompositionellen Modalverbformen, die die Modalität der Vermutung ausdrücken: *na boda*, *deus sipda*, *deus hada*, *moyangida* u.a. Nach Lewin (1970: 48, 51) werden durch diese die Modalität des Anscheins oder der Wahrscheinlichkeit bezeichnet. Diese kompositionellen Modalverbformen bedeuten meistens „anscheinend“, „den Anschein haben, dass...“, „wahrscheinlich“, z.B.

(63) *nae chingudeul-eun na-reul bureowohaneun-deus hada.*  
meine Freunde-Nom ich-Akk neidisch sei-**anscheinend-Dekl**

↓

*bureowohaneun* (Verbstamm, neidisch sei-) + *deus* (Nominalisator) + *hada* (Hilfsverb)

(= Meine Freunde **scheinen** neidisch auf mich **zu** sein./ Meine Freunde sind **wahrscheinlich** neidisch auf mich./ Meine Freunde **dürften** neidisch auf mich sein.)

Die Modalität der Ungewissheit kann im Koreanischen manchmal auch durch die Verbalform *-ji moreu(n)da* (= -ob nichtwissen), die aus der Konjunkionalendung *-ji* und dem Verb *moreu(n)da* (= nichtwissen) besteht, ausgedrückt werden:

(64) *geunyeo-neun ajik geogi isseul-ji moreunda.*

sie-Nom noch dort bleib-könn-Dekl

↓

*isseul* (Verbstamm, bleib-) + *-ji* (Konjunkionalendung) + *moreu(n)da* (Verb)

(= Ich **weiß nicht, ob** sie noch dort bleibt./ Sie **kann** noch dort bleiben./

**Vielleicht** bleibt sie noch dort.)

Die Verbalform *-ji moreunda* kann eine Vermutung des Sprechers über den Faktizitätsgrad der Proposition ausdrücken: Sie zeigt an, dass der Sprecher nicht sicher ist, ob dieser Sachverhalt (*Sie bleibt noch dort.*) faktisch ist, dass er dies jedoch für möglich hält.

Ich betrachte die Verbform vom Typ Konjunkionalform + Verb *-ji moreu(n)da* (= -ob nichtwissen) als Quasi-Modalverbalform, da das Verb *moreu(n)da* (= nichtwissen) in der Grammatik des Koreanischen als ein transitives Verb, nicht als Hilfsverb definiert ist, d.h. *-ji* wird als ein Fugenelement, das nicht zum Bestandteil des kompositionellen Modalverbalform gehört, sondern zur Komposition der zwei Verben dient, angesehen.

Im Koreanischen fehlt die kompositionelle Modalverbalform, die die Modalität der Gewissheit, Ü berzeugung ausdrücken kann. Im Koreanischen funktionieren aber einige Verbalformen wie *bunmyeonghada*, *teullimeopda* (= sicher sein, müssen) u.a, die die Bedeutung der Gewissheit, Ü berzeugung haben, wie die Modalverbalform:

(65) *i saramdeul-i nae don-eul humchin-geos-i bunmyeongha-da*  
diese Leute-Nom mein Geld-Akk stehl-Nominalisator-Nom sichersei-Dekl

(= Ich **bin sicher**, dass diese Leute mir das Geld gestohlen haben./ Diese Leute **müssen** mir das Geld gestohlen haben.)

Die Lücke der Modalisierung unter subjektivem Aspekt, die durch die kompositionellen Modalverbformen nicht ausgedrückt werden kann, kann auch durch Modalwörter wie *amado*, *eojeomyeon* (= vielleicht), *chucheukkeonda* (= vermutlich), *teullimeopsi*, *bunmyeonghi* (= sicher) u.a. lexikalisch einigermaßen gefüllt werden. Diese lexikalischen Mittel kommen zur Modalisierung manchmal zusammen mit den kompositionellen Modalverbformen im Satz vor. Im Koreanischen kann dadurch der Gewissheitgrad deutlicher ausgedrückt werden. Dabei wird aber die Bedeutung der kompositionellen Modalverbform abgeschwächt, z.B.

(66) a. *amado nae namjachingu-neun beolsseo isanagasseul geosida.*  
**vielleicht** mein Freund-Nom schon ausgezogen-sei-**dürft-/ mög-/ könn-Dekl**

(= **Vielleicht** ist mein Freund schon ausgezogen./ Mein Freund **kann** schon ausgezogen sein.)

b. *bunmyeonghi nae namjachingu-neun beolsseo isanagasseul geosida.*  
**sicher** mein Freund-Nom schon ausgezogen-sei- **dürft-/ mög-/ könn-Dekl**

(= **Sicher** ist mein Freund schon ausgezogen./ Mein Freund **muss** schon ausgezogen sein.)

Es gibt im Koreanischen nicht nur die kompositionelle Modalverbform mit der Vermutungsbedeutung, sondern auch die mit der Bedeutung der Aussage eines anderen bzw. einer fremden Behauptung: Im Koreanischen dient die kompositionelle Aussageweise vom Typ *-dago hada* zur formalen Kennzeichnung des Hörensagen bzw. der indirekten Rede.<sup>104</sup> Die kompositionelle Verbalform *-dago hada*, die aus der deklarativen Verbalendung *-da*<sup>105</sup>, der koordinativen Verbalendung *-go* (als Fugenelement) und dem Hilfsverb *hada*<sup>106</sup> besteht,

<sup>104</sup> Der Quotativ, der das Hörensagen bzw. die indirekte Rede zum Ausdruck bringt, kann im Koreanischen außer durch kompositionelle Modalverbformen auch durch erweiterte Terminalformen bezeichnet werden (vgl. Abschnitte 2.2.5.1/ 3.2.2.3).

<sup>105</sup> Bei der Kopula *-ida* muss das Quotativformans *-da* durch *-la* ersetzt werden.

<sup>106</sup> Das Hilfsverb *-hada* kann im Koreanischen gegebenenfalls entsprechend der Sprecherintention durch andere Vollverben wie *jujanghada* (= behaupten), *myeongryeonghada* (= befehlen) ersetzt werden: *-dago-jujanghada* = (jemand) „behauptet, dass...-e“

hat die Bedeutungen wie *es soll* bzw. *sagen, dass...*, *es heißt* bzw. *heißen, dass...* oder *sollen*. Man kann sagen, dass sie den deutschen Modalverben *wollen* und *sollen* in deiktischem Gebrauch entspricht, die die Aussage eines anderen bzw. eine fremde Behauptung bezeichnen, z.B.

(67) *Peurauke-neun eoje jeonyeoke yeonghwagwan-e gasseoss-dago han-da.*  
 Frauke-Nom gestern abend Kino-Lok gegangen sei-woll-Dekl

(= Frauke **will** gestern abend ins Kino gegangen sein./

Frauke **behauptet, dass** sie gestern abend ins Kino gegangen sei/ist.)

In (67) drückt der Sprecher mit der kompositionellen Verbalform *-dago hada* aus, dass Handlungssubjekt (Frauke) behauptet, gestern abend ins Kino gegangen zu sein. Die Beziehung zwischen dem bereits vergangenen Handlungsvollzug (*eoje jeonyeoke yeonghwagwane gasseossda*: gestern abend ins Kino gegangen sein) und dem Handlungssubjekt (Frauke) ist als bloß gewollt gekennzeichnet. Wegen dieser Charakterisierung durch den Sprecher spricht man von subjektivem Gebrauch. Hier ist die Behauptung intrasubjektiven Ursprungs.

Der Sprecher kann mit der kompositionellen Verbalform *-dago hada* auch ausdrücken, dass andere etwas behaupten: Anders als in (67) ist in (68) das Sagen bzw. die Behauptung extrasubjektiven Ursprungs.

(68) *Peurauke-neun imi jiwonseo-reul sseoss-dago han-da.*  
 Frauke-Nom schon Bewerbung-Akk geschrieben hab-soll-Dekl

(= Frauke **soll** schon eine Bewerbung geschrieben haben. **Man sagt/ behauptet**, dass Frauke schon eine Bewerbung geschrieben habe/ hat.)

Die kompositionellen Modalverbalformen des Koreanischen, die zur subjektiven Modalisierung dienen, können nach dem Gewissheitsgrad nicht so deutlich klassifiziert werden, da sie als die Kategorienmarker für subjektive Modalität nicht so entwickelt sind.

---

*-lago-myeongnyeonghada* = (jemand) „befiehlt, dass...-e“

Die Funktionen der kompositionellen Modalverbformen lassen sich aber trotzdem wie folgt an das Deutsche angelehnt tendenziell kategorisieren:

- 1) *geo(si)da, geos gatda* – Wahrscheinlichkeit (wahrscheinlich)  
Vermutung (wohl, vermutlich)  
Ungewissheit (vielleicht)  
(= *dürften, mögen, können* in deiktischem Gebrauch)
  
- 2) *deus sipda, deus hada, moyangida* – Anschein oder Wahrscheinlichkeit  
(anscheinend oder wahrscheinlich),  
(= *dürften* in deiktischem Gebrauch)
  
- 3) *-dago hada* – Aussage eines anderen bzw. fremde Behauptung (angeblich)  
(= *wollen, sollen* in deiktischem Gebrauch)

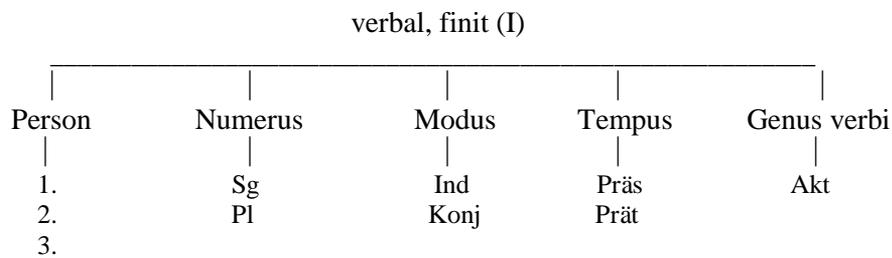
## **2.3 Kategoriensystem im deutschen Verbalkomplex und im koreanischen Verbalsyntagma**

### **2.3.1 System der Kategorien im deutschen Verbalkomplex**

#### **2.3.1.1 Einheitenkategorien bei finiten Verbformen**

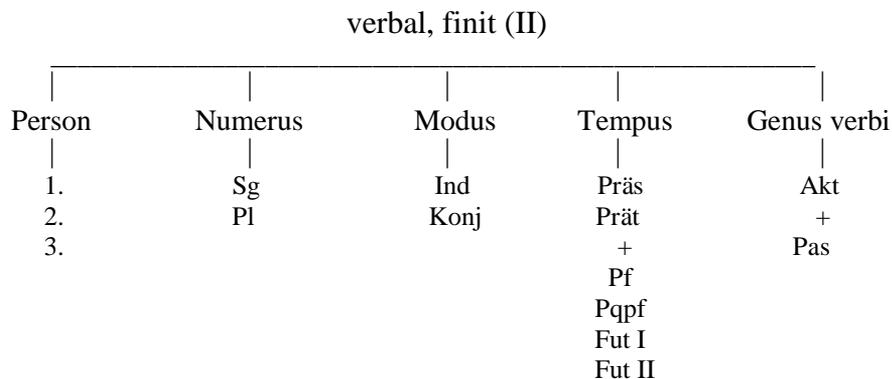
Im Unterschied zu den infiniten Verbformen sind die finiten Verbformen personengebunden und konjugiert. Jede finite synthetische Verbform, die als Ganze in Hinsicht auf Person und Numerus mit den Kategorien 1., 2., 3. Ps sowie Sg. und Pl. flektiert, flektiert gleichzeitig auch in Hinsicht auf Modus mit den Kategorien Indikativ und Konjunktiv sowie in Hinsicht auf Tempus mit den Kategorien Präsens und Präteritum. Im finiten synthetischen Verb lassen sich – einschließlich einer unmarkierten Kategorie von Genus verbi, nämlich Aktiv – fünf Kategorien, die in die Kategorisierungen Person, Numerus, Modus, Tempus und Genus verbi eingeordnet werden, ausdrücken. Die Zuordnung der Kategorien, die durch Flexion des Verbs realisiert werden, sehen folgendermaßen aus:

(69)



Den synthetischen Verbformen, die das eigentliche Flexionsparadigma des Verbs bilden, stehen analytische Verbformen gegenüber: Die Verbformen des Präsens und Präteritum im Aktiv sind synthetisch. Alle anderen Verbformen sind analytisch. Bei diesen analytischen Verbformen flektiert nur ein Hilfsverb als ein Teil der zusammengesetzten Verbform. Eine finite analytische Verbform besteht in der Regel aus einer finiten Hilfsverbform und einem oder mehreren infiniten Anteilen, z.B. *hat/hatte gegeben, ist/war gegeben worden* u.a. Bei analytischen Verbformen können einige Kategorien wie Pf, Pqpf, Fut I, Fut II und Passiv, die durch einfache Verbform nicht realisiert werden können, ausgedrückt werden. Indem diese Kategorien zusätzlich in die Kategorisierung Tempus und Genus verbi eingeordnet werden, kann man das Gesamtsystem der Kategorien für die finiten Verbformen erhalten:

(70)



Nach dem obigen Schema (70) wird jede finite analytische Verbform mit fünf grammatischen Kategorien gleichzeitig gekennzeichnet, z.B. *hat verkauft* im Satz „Mein Vater *hat* ihr seinen Wagen *verkauft*.“ wird als 3.Ps Sg Ind Pf Akt beschrieben.

In der Grammatik des Deutschen stellt man die fünf Kategorisierungen Person, Numerus, Modus, Tempus und Genus verbi nicht einfach nebeneinander, sondern bringt sie in eine

Ordnung. Diese interne Gliederung etabliert eine Hierarchie unter ihnen. Nach Bybee (1985) ergibt sich die Hierarchie folgendermaßen:

(71) **Genus verbi > Tempus > Modus > Numerus > Person**

An diese Hierarchie der verbalen Kategorisierungen sind recht unterschiedliche Aspekte der Morphologie, Syntax und Semantik der Verbformen gebunden worden. Die Hierarchie zwischen den verbalen Kategorisierungen, mit der die Ikonizität der Kodierung verbaler Kategorien gezeigt werden kann, hat ihre Wirksamkeit vor allem bei den synthetischen Verbformen.<sup>107</sup> Ganz allgemein kann man sagen, dass die morphologischen Marker für die einzelnen Kategorien von innen nach außen in der Reihenfolge auftreten. Je näher eine Kategorie dem Stamm steht, desto verbnäher ist ihre Bedeutung. In der Reihenfolge steht der Marker für Genus verbi dem Verbstamm am nächsten. Dagegen ist der morphologische Marker von Person und Numerus am weitesten vom Verbstamm entfernt: Genus verbi ist also am verbalsten. Person und Numerus sind hingegen am wenigsten verbal. Die semantische Funktion des Modus und des Tempus ist `verbaler` als die der Person und des Numerus: „Die Moduskategorien betreffen die Möglichkeit und Perspektiven auf die Realisierung von Handlungen, das Tempus ihre zeitliche Situierung. Das ist schon wesentlich `verbaler` als der Bezug auf kommunikative Rollen und Anzahl“ (Eisenberg 1998/2000: 197).

Es gibt jedoch auch einen Vorschlag für eine andere Art von interner Gliederung der verbalen Kategorisierungen. Sie fasst verbale Kategorisierungen zu drei Gruppen zusammen, und zwar Kongruenzkategorien, inhärente und relationale Kategorien (Anderson 1985; Thieroff 1992: 11ff.; 1994a; Eisenberg 1998/2000: 197ff.). Die Kategorien von Person und Numerus gehören zu den Kongruenzkategorien, die von Modus und Tempus zu den inhärenten und die von Genus verbi zu den relationalen Kategorien. Bei den Kongruenzkategorien gibt es eine unmittelbar syntaktische Wirkung. Sie regeln die formale Beziehung zum Subjekt: Kongruenz zwischen Subjekt und finitem Verb ist eine syntagmatische Beziehung innerhalb desselben Satzes. Die von der Kongruenz betroffenen Bestandteile, nämlich das Subjekt und das finite Verb bedingen einander im Vorkommen und in der Funktion. Sie sind also syntaktisch und semantisch eng aufeinander bezogen. Inhärente

---

<sup>107</sup> Die in der Hierarchie unmittelbar benachbarten morphologischen Einheiten, z.B. Person und Numerus fusionieren im Deutschen konsequent. Eine Tendenz zur Fusionierung gibt es auch zwischen den Personalendungen und dem Konjunktivmarker, insbesondere im Konj Präs.

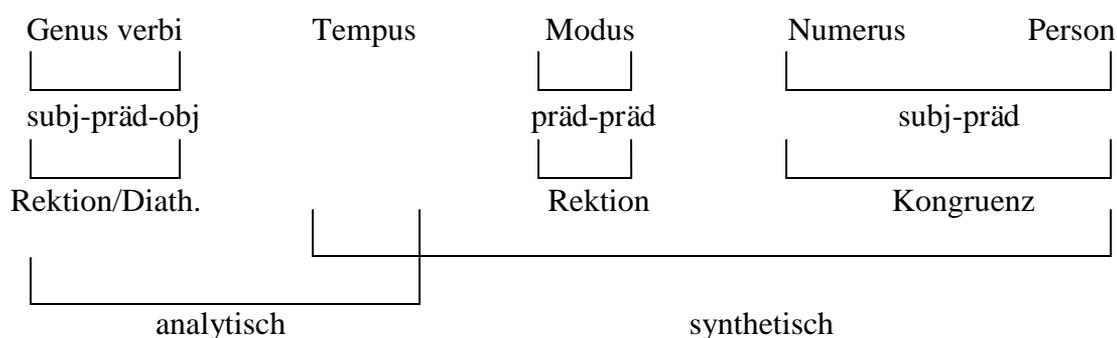
Kategorien, die nur die Verbform selbst betreffen, haben dagegen nicht solche syntaktischen Außenbeziehungen. Man kann sagen, dass im Deutschen nur die Kategorien des Tempus tatsächlich zu den inhärenten gehören. „Zumindest für den Indikativ gilt, dass jede Tempusform durch jede andere ersetzt werden kann, ohne dass das die syntaktische Wohlgeformtheit des Satzes berührt“ (Eisenberg 1998/2000:199). Im Gegensatz zu den Kategorien des Tempus sind die des Modus nicht alle inhärente Kategorien. Die markierte Kategorie, nämlich der Konjunktiv ist syntaktisch regiert, z.B. ist bei der indirekten Rede die Verwendbarkeit des Konjunktiv Präsens im Nebensatz vom Verb im Hauptsatz abhängig:

- (72) a. *Sie sagte mir, dass ihre Mutter morgen nach Afrika fliege.*  
 b. *Sie weiß, dass ihre Mutter morgen nach Afrika fliegt.*

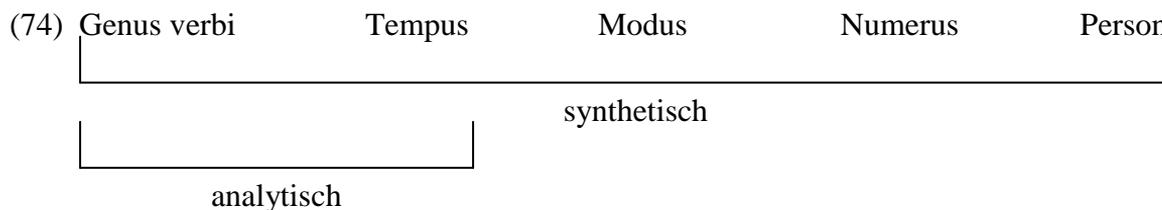
Die Rektionsbeziehung, die zwischen den Verben im Haupt- und im Nebensatz besteht, ist syntaktisch vermittelter, d.h. verbspezifischer als die syntagmatische Beziehung bei den Kongruenzkategorien, die zwischen Subjekt und finitem Verb innerhalb desselben Satzes besteht. Die relationalen Kategorien betreffen die Satzstruktur in ihrer Abhängigkeit von Verb, d.h. das Verhältnis von Aktiv und Passiv betrifft die Valenz des Verbs. Die Kategorien des Genus verbi sind am verbspezifischsten. Der Aktiv- und Passivsatz unterscheiden sich dadurch, dass die semantischen Rollen auf unterschiedliche syntaktische Funktionen verteilt sind.

Einige Aspekte des Verhaltens der verbalen Kategorien können nach Eisenberg (1998/2000: 200) folgendermaßen zusammengefasst werden:

(73)



In der ersten Zeile treten verbale Kategorisierungen in einer Reihenfolge wie in der Hierarchie nach Bybee (1985) auf. Die zweite Zeile zeigt, welche Satzglieder jeweils betroffen sind. In der dritten ist das syntaktische Verhältnis der betroffenen syntaktischen Einheiten eingetragen und in der vierten die Art der Formbildung. Hierbei wird die Zentralstellung der Kategorisierung Tempus deutlich gezeigt, die nicht nur durch synthetische, sondern auch durch analytische Verbformen realisiert werden. Wenn man aber die unmarkierte Kategorie von Genus verbi, die durch synthetische Verbform ausgedrückt wird, also das Aktiv berücksichtigt, sollte man m.E. in der vierte Zeile die Art der Formbildung von Genus verbi außer mit analytisch auch mit synthetisch bezeichnen:

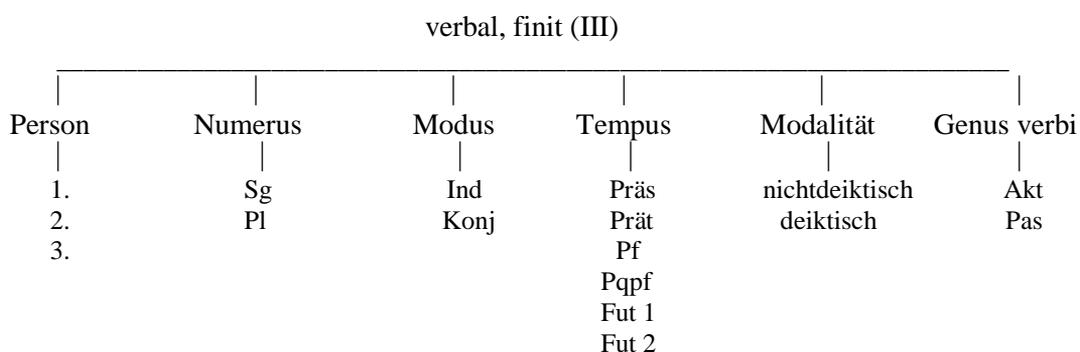


### 2.3.1.2 Kategorien in Verbalgruppe (VGr)

Zum echten Verbalkomplex gehört außer der zusammengesetzten Verbform auch die Verbalgruppe (VGr) im Sinne von Eisenberg (1999: 22), die aus einem Modalverb und einer infiniten Verbform besteht. Zur Bildung des Verbalkomplexes dient das Modalverb wie das Hilfsverb einerseits als finiter Anteil, der mit Kategorien von Person, Numerus, Modus, Tempus und Genus verbi beschrieben wird, andererseits als infinite Form, die von finitem Hilfs- oder Modalverb regiert wird. Das Modalverb hat aber im Gegensatz zum Hilfsverb noch eine andere Funktion, und zwar die Funktion der Modalisierung. Durch das Modalverb kommen zu den Kategorien, die in der finiten zusammengesetzten Verbform als größte Verbform (vgl. Eisenberg, 1999: 45) ausgedrückt werden, zwei Kategorien, nämlich nichtdeiktische und deiktische Modalität hinzu, die zur semantischen Kategorisierung Modalität eingeordnet werden.

Das Gesamtsystem der Kategorien, die durch den finiten Verbalkomplex ausgedrückt werden können, sieht also folgendermaßen aus (vgl. Eisenberg, 1998: 196):

(75)



Im finiten Verbalkomplex, der ein Modalverb enthält, können sechs Kategorien, die zu den Kategorisierungen Person, Numerus, Modus, Tempus, Genus verbi und Modalität gehören, gleichzeitig ausgedrückt werden:

(76) a. *Das Kind hat operiert werden müssen.*



operiert werden  
Passiv

müssen  
nichtdeiktische Modalität

hat  
Pf/ Ind/ Sg/ 3.Ps

b. *Er musste (vom Lehrer) gelobt werden.* (= Sicherlich wurde er (vom Lehrer) gelobt.)



gelobt werden  
Passiv

musste  
deiktische Modalität/ Prät/ Ind/ Sg/ 3.Ps

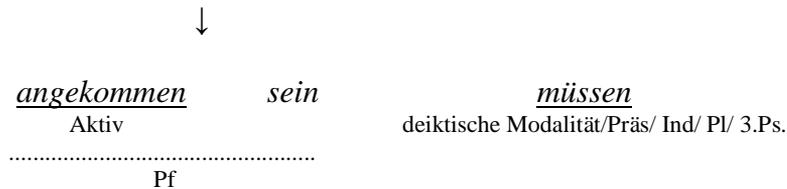
Nach (76) wird der Marker für Modalität innerhalb des Verbalkomplexes nach dem Passiv- und vor dem Tempusmarker positioniert, d.h. die semantische Funktion der Modalität ist verbaler als die des Tempus.

Die semantische Kategorisierung Modalität kann also in der internen Gliederung für die verbalen Kategorisierungen zwischen Genus verbi und Tempus eingeordnet werden. Bei Berücksichtigung aller sechs Kategorisierungen des deutschen Verbalkomplexes ergibt sich die nachstehende Hierarchie:

(77) **Genus verbi > Modalität > Tempus > Modus > Numerus > Person**

Das Modalverb im deiktischen Gebrauch<sup>108</sup> wie *musste* in (76b) kann aber anders als das im nichtdeiktischen Gebrauch wie *müssen* in (76a) auch nach dem Perfekt Aux (*haben* oder *sein*) stehen, durch den ein Aspekt wie Abgeschlossenheit ausgedrückt wird:<sup>109</sup>

(78) *Sie müssen angekommen sein.* (= Es muss so sein, dass sie angekommen sind.)



(78) zeigt, dass die Reihenfolge der Kategorienmarker innerhalb des modalisierten Verbalkomplexes von der Hierarchie der Kategorisierungen (77) abweichen kann: Das Perfekt als eine Kategorie von Tempus kann in der Hierarchie der verbalen Kategorisierungen wie folgt nach dem Genus verbi und vor der Modalität extra positioniert werden:

(79) **Genus verbi** > Perfekt > **Modalität** > **Tempus** > **Modus** > **Numerus** > **Person**

Die beiden Kategorien von Modalität, nämlich nichtdeiktische als eine semantische Kategorie und deiktische Modalität als eine grammatische Kategorie können in einem Verbalkomplex gleichzeitig realisiert werden. In diesem Fall werden durch den finiten Verbalkomplex insgesamt sieben Kategorien ausgedrückt.

(80) *Er muss Englisch sprechen können.* (= Sicherlich kann er Englisch sprechen.)



Die beiden Klassen der deutschen Modalverben wie *können* im nichtdeiktischen Gebrauch und *muss* im deiktischen Gebrauch in (80) lassen sich in ihrem Formenbestand voneinander abgrenzen: Ein deiktisches Modalverb hat nur die finite Form, funktioniert somit lediglich

<sup>108</sup> Hierbei geht es um die Modalisierung der gesamten Proposition.

<sup>109</sup> In seltenen Fällen kann auch das Modalverb im nichtdeiktischen Gebrauch nach dem Perfekt positioniert werden (vgl. Abschnitt 2.1.5.1).

innerhalb der Kategorie Modus, während ein nichtdeiktisches Modalverb sowohl über eine infinite als auch über eine finite Form verfügt. Die beiden nehmen im Verbalkomplex verschiedene Stellungen ein. Nach der Reihenfolge der morphologischen Kategorienmarker in (80) ist die Hierarchie folgendermaßen darzustellen:

**Genus verbi > Modalität (nichtdeiktisch > deiktisch) > Tempus > Modus > Numerus > Person**

Wenn das Modalverb im nichtdeiktischen Gebrauch wie *können* in (80) durch das Perfekt Aux *haben* erweitert wird, steht der Perfektmarker nach dem Modalverb im nichtdeiktischen Gebrauch und vor dem im deiktischen Gebrauch (vgl. Abschnitt 2.1.5.1):

(81) Aktiv > nichtdeiktische Modalität > Perfekt > deiktische Modalität  
*sprechen können haben muss*

Da die Modalverben im nichtdeiktischen Gebrauch als semantische Kategorienmarker die Eigenschaften der lexikalischen Verben haben, können sie wie Vollverben als Prädikatsmarker i.e.S. durch das Hilfsverb als Tempusmarker erweitert werden. Aus diesen Gründen können vor allem im Verbalkomplex, der zwei Kategorienmarker für nichtdeiktische Modalität enthält, theoretisch weitere komplexe Reihenfolgen, die von der Hierarchie der Kategorisierungen (77) abweichen, auftreten, z.B.

(82) Aktiv/ Passiv > nichtdeiktische Modalität > (Pf) > nichtdeiktische Modalität > (Pf)  
*Vv/weden, sein Mv (haben/ sein) Mv (haben/ sein)*

Von unterschiedlichen Reihenfolgen der Kategorienmarker innerhalb des deutschen Verbalkomplexes, die sich durch Modalisierung bzw. Doppelmodalisierung ergeben, handeln die Abschnitte 4.1.1/ 4.2.2.

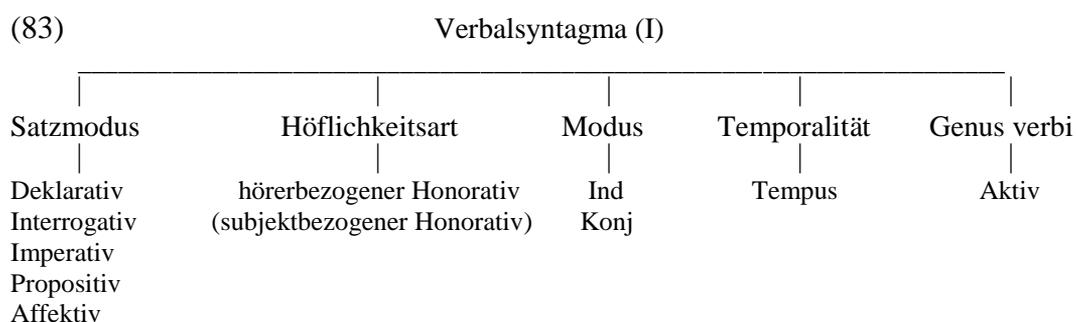
## 2.3.2 System der Kategorien im koreanischen Verbalsyntagma

### 2.3.2.1 Flexionskategorien

Jede Verbform als Satzprädikat flektiert einmal in Hinsicht auf Satzmodus, Höflichkeitsart und Modus mit den Kategorien Deklarativ, Interrogativ, Imperativ, Propositiv, Affektiv und Hörerbezogener Honorativ sowie Indikativ, Konjunktiv. Zum zweiten flektiert sie auch in Hinsicht auf Temporalität mit der Kategorie Tempus sowie in Hinsicht auf Höflichkeitsart mit der Kategorie subjektbezogener Honorativ. Tempus und subjektbezogener Honorativ werden durch nichtterminale Flexionssuffixe realisiert; Deklarativ, Interrogativ, Imperativ, Propositiv, Affektiv und Hörerbezogener Honorativ sowie Indikativ und Konjunktiv durch terminale Flexionssuffixe.

Beim koreanischen Verbalsyntagma können durch Flexion – wenn man eine unmarkierte Kategorie von Genus verbi, nämlich Aktiv einschließt – fünf grammatischen Kategorien gleichzeitig ausgedrückt werden, z.B. wird ein Verbalsyntagma *gareuchi-n-da* (= lehr-Präs-Terminalendung/ lehren) mit fünf Einheitenkategorien, nämlich Deklarativ, Höherbezogener Honorativ (2. Stufe), Indikativ, Tempus und Aktiv gekennzeichnet. Im koreanischen Verbalsyntagma kann aber dazu gegebenenfalls noch eine Kategorie von Höflichkeitsart, nämlich subjektbezogener Honorativ durch das nichtterminale Flexionssuffix *-si* zusätzlich ausgedrückt werden, z.B. *gareuchi-si-n-da* vs. *gareuchi-n-da*. Im Gegensatz zum Hörerbezogenen Honorativ wird der subjektbezogene Honorativ nicht immer ausgedrückt. Diese Kategorie ist nur für den Ausdruck von Honorativität der 3. Person oder gegebenenfalls 2. Person als das Subjekt zuständig (vgl. Abschnitt 2.2.3.2). Im Koreanischen können also durch ein flektiertes Verbalsyntagma entweder fünf oder sechs Kategorien ausgedrückt werden.

Die Kategorien, die durch Flexion ausgedrückt werden, lassen sich in fünf Kategorisierungen einordnen (vgl. Choi, 1991:76ff):



Wenn man hierbei die Kategorie der Höflichkeitsart, die nicht immer realisiert wird, nämlich den subjektbezogenen Honorativ ausschließt, kann man ohne weiteres die verbalen Kategorisierungen des koreanischen Verbalsyntagmas in eine Ordnung bringen. Die interne Gliederung etabliert eine Hierarchie unter ihnen. Die Hierarchie der verbalen Kategorisierungen im Verbalsyntagma (I), zu denen Flexionskategorien gerechnet werden, ergibt sich demnach als:

(84) **Genus verbi** > **Temporalität** > **Modus** > **Höflichkeitsart** > **Satzmodus**

Nach (84) steht die Kategorisierung Genus verbi dem Verbstamm als Prädikat i.e.S. am nächsten. Die drei Kategorisierungen, deren Kategorien durch morphologisch fusionierte Marker gleichzeitig realisiert werden, nämlich Modus, Höflichkeitsart und Satzmodus sind dagegen am weitesten vom Verbstamm entfernt: Genus verbi ist am verbalsten. Modus, Höflichkeitsart und Satzmodus sind am wenigsten verbal. Die semantische Funktion der Temporalität ist verbaler als die der Modus, Höflichkeitsart und Satzmodus.

Wenn aber der subjektbezogene Honorativ, der zusätzlich im Verbalsyntagma ausgedrückt wird, berücksichtigt wird, lässt er sich nach dem Genus verbi und vor dem Temporalität extra ansiedeln: **Genus verbi** > subjektbezogener Honorativ (sH)<sup>110</sup> > **Temporalität**.

Im Koreanischen kommen die morphologischen Marker für die beiden unterschiedlichen Kategorien von Höflichkeitsart in der Reihenfolge der verbalen Elemente des Verbalsyntagmas getrennt vor. Auf der Funktionsseite ist der Hörerbezogene Honorativ (hH), der grundsätzlich durch die terminale Endung des Verbalsyntagmas ausgedrückt wird, weniger verbal als der subjektbezogene Honorativ (sH), der durch das nichtterminale Flexionssuffix des Verbalsyntagmas ausgedrückt wird. Im koreanischen Verbalsyntagma ist die Bedeutung des subjektbezogenen Honorativs verbnäher als die des Tempus (vgl. Abschnitt 2.2.3).

---

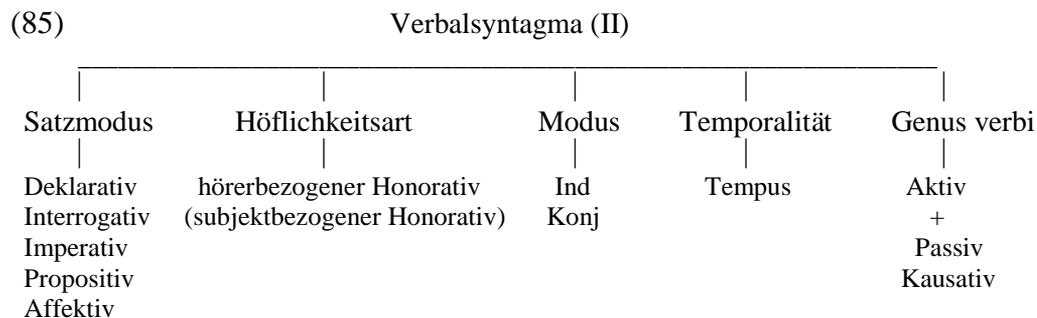
<sup>110</sup> Der Honorativmarker *-si* tritt im Koreanischen unmittelbar an den Primär- oder Sekundärstamm, durch den die Kategorien des Genus verbi ausgedrückt werden kann, an (s. Abschnitt 2.2.3.2).

### 2.3.2.2 Morphosyntaktische Kategorien im erweiterten Verbalsyntaxma

Neben Flexion spielen im Koreanischen auch Ableitung, die zur Wortbildung dient, und syntaktische Verbindung der morphologischen Konstruktionen bei der Markierung der grammatischen und semantischen Kategorien im Verbalsyntaxma eine große Rolle: Es ist ein strukturelles Merkmal des Koreanischen als agglutinierende Sprache, dass verschiedene grammatische und semantische Kategorien durch morphosyntaktische Verknüpfung der gebundenen Morphemen ausgedrückt werden.

Durch Ableitung können nur die markierten Kategorien von Genus verbi, nämlich Passiv und Kausativ zusätzlich ausgedrückt werden. Jedes durch Ableitung erweiterte Verbalsyntaxma wird mit fünf bzw. sechs grammatischen Kategorien gleichzeitig gekennzeichnet, z.B. wird das Verbalsyntaxma *butjap-hi-(si)-eoss-da* (= fang-**Pas**-(sH)-Prät-Terminalendung/ gefangen worden ist) als Dekl, hH, Ind, Temp, (sH), Pas beschrieben.

In folgendem Schema stelle ich die verbalen Kategorisierungen und die zugehörigen Kategorien des durch Ableitung erweiterten Verbalsyntaxmas zusammen:



Abgesehen davon, dass beide Kategorien Passiv und Kausativ in die Kategorisierung Genus verbi eingeordnet werden, sieht das Kategoriensystem des durch Ableitung erweiterten Verbalsyntaxmas (II) ebenso wie dasjenige des einfachen Verbalsyntaxmas (I) aus.<sup>111</sup> Es bedeutet also, dass die Hierarchie der verbalen Kategorisierungen im durch Ableitung erweiterten Verbalsyntaxma (II) gleich zu der im einfachen Verbalsyntaxma (I) ist (s. Abschnitt 2.3.2.1):

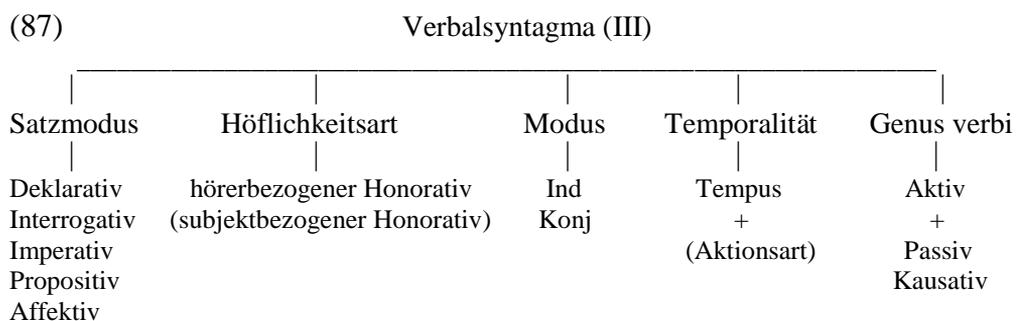
<sup>111</sup> Ich bezeichne in vorliegender Arbeit das Verbalsyntaxma mit einfacher Verbalbasis wie Primärstamm als einfaches Verbalsyntaxma; dasjenige mit der durch Ableitung und syntaktische Verbindung erweiterten Verbalbasis dagegen als erweitertes Verbalsyntaxma.

(86) Genus verbi > (sH) > Temporalität > Modus > Höflichkeitsart > Satzmodus

Im Koreanischen treten zur Bezeichnung von Kategorien, die durch Ableitungssuffixe nicht ausgedrückt werden oder nicht genügend dargestellt werden können, zusätzlich kompositionelle Aussageweisen auf, die durch syntaktische Verbindungen des Verbstammes als Prädikat i.e.S. mit dem Hilfsverb i.w.S. diese Verbalkategorien ausfüllen (vgl. Lewin 1970: 2f.): Im Koreanischen werden Passiv und Kausativ nicht ausreichend durch Ableitung dargestellt; die Aktionsart, die eine semantische Kategorie der Temporalität ist, überhaupt nicht. Diese drei Kategorien können durch Hilfsverben i.w.S wie *-eo jida* (Passiv/ werden), *-ge hada* (Kausativ/ lassen), *-go issda* (Aktionsart/ durativ) u.a., die an den Verbstamm als Prädikat i.e.S. angehängt werden, dargestellt werden (vgl. Abschnitte 2.2.1.1.2/ 2.2.1.2.2/ 2.2.2.2); z.B. wird das Verbalsyntagma, das durch syntaktische Verbindung des Verbstammes als Prädikat i.e.S. mit zwei Hilfsverben i.w.S. konstruiert wird, wie *pul-eo ji-go iss-da* (lös-Pas-durativ-Terminalendung/ gelöst werden) als Dekl, hH, Ind, Temp(Präs), Aktionsart, Pas beschrieben.

Im Koreanischen können die beiden Kategorien der Temporalität, nämlich Aktionsart und Tempus, wie im obigen Beispiel gleichzeitig realisiert werden, wobei erstere als verbnähere Kategorie immer vor letzterer steht. Die semantische Kategorie Aktionsart wird aber im Gegensatz zur grammatischen Kategorie Tempus nicht immer ausgedrückt.

Indem die oben erwähnten drei Kategorien zusätzlich in die Kategorisierung Temporalität und Genus verbi eingeordnet werden, kann man das System der Kategorien für das durch syntaktische Verbindung erweiterte Verbalsyntagma erhalten:

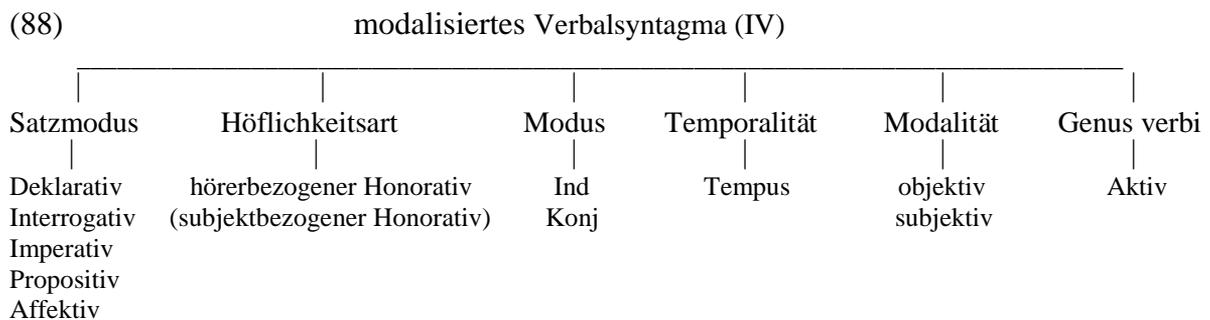


Bei Berücksichtigung aller Kategorisierungen und zugehörigen Kategorien des koreanischen erweiterten Verbalsyntagmas (III) ergibt sich die nachstehende Hierarchie:

(87) **Genus verbi** > (sH) > **Temporalität** > **Modus** > **Höflichkeitsart** > **Satzmodus**

Im durch syntaktische Verbindung erweiterten Verbalsyntagma können außerdem auch die beiden Kategorien von Modalität, nämlich objektive und subjektive Modalität durch die Hilfsverben i.w.S., die ich als kompositionelle Modalverbform (s. Abschnitt 2.2.6.1) bezeichnet habe, zusätzlich realisiert werden, z.B. wird im Koreanischen das Verbalsyntagma *noraehae-do joh-da* (sing-obj. Mod-Terminalendung/ singen dürfen) als eine Verbform, die durch syntaktische Verbindung des Verbstammes *noraehae* mit einer kompositionellen Modalverbform *-do johda* konstruiert wird, angesehen. In diesem modalisierten Verbalsyntagma werden sechs Kategorien, nämlich Dekl, hH, Ind, Temp(Präs), obj. Mod., Akt gleichzeitig ausgedrückt.

Die unterschiedlichen grammatischen und semantischen Kategorien, die im durch kompositionelle Modalverbform erweiterten Verbalsyntagma ausgedrückt werden können, werden in die sechs Kategorisierungen eingeordnet:

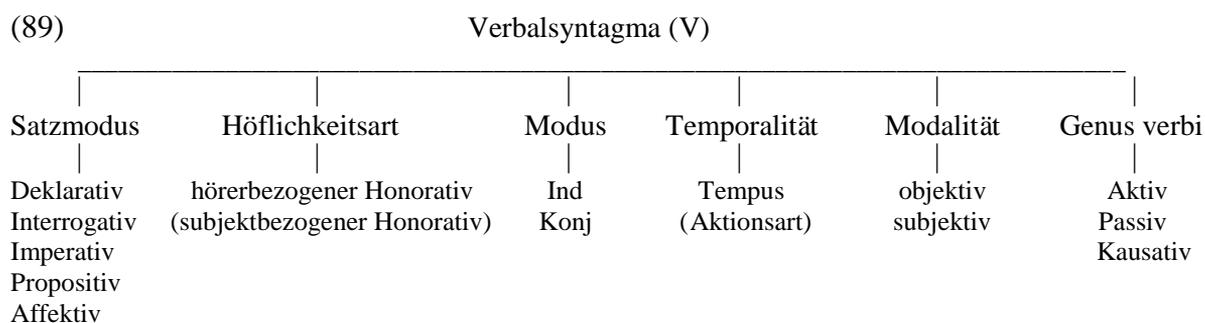


Die sechs verbalen Kategorisierungen und zugehörigen Kategorien im modalisierten Verbalsyntagma (IV) können folgendermaßen in eine Ordnung gebracht werden, wobei die semantische Kategorisierung Modalität in der internen Gliederung für die verbalen Kategorisierungen – abgesehen von der Position der subjektbezogenen Honorativ (sH) – zwischen Genus verbi und Temporalität eingeordnet werden kann:

(88) **Genus verbi** > **Modalität** > **Temporalität** > **Modus** > **Höflichkeitsart** > **Satzmodus**

Wenn das koreanische Verbalsyntagma durch Ableitungssuffixe und Hilfsverben i.w.S., die als Kategorienmarker für Genus verbi, Temporalität und Modalität fungieren, umfangreich erweitert wird, kann man wie folgt das Gesamtsystem aller grammatischen und

semantischen Kategorien, die im morphosyntaktisch erweiterten Verbalsyntagma realisiert werden können, erhalten:



Die Kategorien, die im Verbalsyntagma (V) ausgedrückt werden, lassen sich in sechs Kategorisierungen einordnen. Im Fall, dass die beiden Kategorien in den Klammern, nämlich Aktionsart und subjektbezogener Honorativ nicht realisiert werden, ergibt sich die nachstehende Hierarchie der verbalen Kategorisierungen:

(89) **Genus verbi > Modalität > Temporalität > Modus > Höflichkeitsart > Satzmodus**

Bei der Realisierung der Kategorien von Höflichkeitsart und Temporalität sind sowohl subjektbezogener Honorativ, als auch Aktionsart keine alternativen Kategorien. Sie können unabhängig vom Ausdrücken des Hörerbezogenen Honorativs (hH) und Tempus zusätzlich realisiert werden. Subjektbezogener Honorativ und Aktionsart stehen dem Verbstamm näher als Hörerbezogener Honorativs (hH) und Tempus, d.h. erstere sind verbaler als letztere. Im Koreanischen kommen sie mit Besonderheiten im Kategoriensystem vor.

Die Positionen dieser beiden Kategorien entsprechen nicht der Hierarchie verbaler Kategorisierungen. Die zusätzliche Realisierung von subjektbezogenem Honorativ und der Aktionsart üben also einen Einfluss auf die Reihenfolge der verbalen Kategorienmarker im Verbalsyntagma aus: Wenn im modalisierten Verbalsyntagma Aktionsart ausgedrückt wird, werden die Marker für die beiden Kategorien, die zur Temporalität gehören, getrennt positioniert. In der Reihenfolge steht die Aktionsart immer vor dem Tempus. Ferner steht der Marker für die Aktionsart dem Verbstamm näher als der Marker für semantische Kategorien der Modalität, d.h. die Bedeutung der Aktionsart ist verbnäher als die der Kategorie der Modalität. Die Aktionsart wird also nach dem Genus verbi und vor der Modalität positioniert,

z.B. ilha-go isseo-yaman hae-ss-da (arbeiten müssen haben):

↓

<i>ilha-</i>	<i>-go isseo</i>	<i>-yamanhae</i>	<i>-ss</i>	<i>-da</i>	
(arbeit-)	(durativ)	(müss-)	(hab-)	(-en)	
Akt	<b>Aktionsart</b>	obj. Mod	<b>Temp</b>	Ind/ hH/ Dekl	(7 Kategorien)

Die entsprechenden Positionen der beiden Kategorien von Temporalität weichen von obiger Ordnung (89´) ab. Sie lassen sich in der Hierarchie der verbalen Kategorisierungen im Verbalsyntagma wie folgt darstellen:

(90) **Genus verbi** > Aktionsart > **Modalität** > Tempus > **Modus** > **Höflichkeitsart** > **Satzmodus**

Wenn der subjektbezogene Honorativ (sH) im modalisierten Verbalsyntagma ausgedrückt wird, wird er zwischen dem Genus verbi und der Modalität positioniert, z.B.

ilha-si-eo-yaman hae-da (arbeiten müssen haben):

↓

<i>ilha-</i>	<i>-si</i>	<i>-eo<sup>112</sup></i>	<i>-yamanhae</i>	<i>-ss</i>	<i>-da</i>
(arbeit-)	(sH)	FE	(müss-)	(hab-)	(-en)
Akt	<b>sH</b>		obj. Mod	Temp	Ind/ hH/ Dekl (7 Kategorien)

Der subjektbezogene Honorativ, der mit dem Hörerbezogenen Honorativ zur Kategorisierung Höflichkeitsart gehört, hat wie die Aktionsart eine Sonderstellung in der Hierarchie. Er ist zwar eine grammatische Kategorie, die durch Flexionssuffix ausgedrückt wird, steht aber verbnäher. Der Höflichkeitsartmarker *-si* kommt i.d.R. – mit Ausnahmen – unmittelbar an den Prädikatsmarker i.e.S. im Aktiv oder Passiv vor. Die entsprechende Hierarchie ist wie folgt:

(90´) **Genus verbi** > sH > **Modalität** > **Temporalität** > **Modus** > **Höflichkeitsart** > **Satzmodus**

Im Fall, dass im modalisierten Verbalsyntagma Aktionsart und subjektbezogener Honorativ (sH) beide gleichzeitig ausgedrückt werden, soll der Marker für subjektbezogenen Honorativ (sH) theoretisch nach dem Genus verbi und vor der Aktionsart positioniert werden.

---

<sup>112</sup> Das Flexionsmorphem *-eo* gehört als ein Fugenelement (FE) zum Hilfskonjunktionalsuffix (vgl. Abschnitt 3.2.2.2).

Im Sprachgebrauch wird subjektbezogener Honorativ aber meistens aus semantischen Gründen nach der Aktionsart ausgedrückt, z.B.

manji-eo bo-si-eo-yamanha-pnida (berühren (+ tentativ) müssen)

↓

<i>manji-</i>	<i>-eo bo</i>	<i>-si</i>	<i>-eo</i>	<i>-yamanha</i>	<i>-pnida</i>	
(berühr-)	(tentativ)	(sH)	FE	(müss-)	(-en)	
Akt	<b>Aktionsart</b>	(sH)		obj. Mod	Temp(Präs)/ Ind/ hH/ Dekl	(8 Kategorien)

oder auch nicht, da er im Koreanischen durch den Aktionsartmarker (z.B. *-go gyesida*<sup>113</sup> (durativ/ progressiv)), der die Bedeutung der subjektbezogenen Honorativität enthält, lexikalisch realisiert werden kann, z.B.

manji-go gyesyeo-yamanha-pnida (berühren (+ durativ) müssen)

↓

<i>manji-</i>	<i>-go gyesyeo</i>	<i>-yamanha</i>	<i>-pnida</i>	
(berühr-)	(tentativ)	(müss-)	(-en)	
Akt	<b>Aktionsart</b> (+ sH)	obj. Mod	Temp(Präs)/ Ind/ hH/ Dekl	(7Kategorien)

Die Kategorie Aktionsart wird zwar zusammen mit Tempus in die Kategorisierung Temporalität eingeordnet, unterscheidet sich aber deutlich von Tempus: Sie ist eine semantische Kategorie, die durch den Stamm des Hilfsverbs i.w.S. lexikalisch ausgedrückt wird. Dagegen ist Tempus eine grammatische Kategorie, die durch Flexionssuffixe ausgedrückt wird. Sie ist also verbnäher als das Tempus. Der Aktionsartmarker, der die Eigenschaften des lexikalischen Verbs hat, wird im morphosyntaktisch erweiterten Verbasyntagma (V) meistens an den Prädikatsmarker i.e.S. im Aktiv oder Passiv angehängt. Die Positionen der beiden Kategorien, die Besonderheiten im Verbasyntagma zeigen, nämlich subjektbezogener Honorativ und Aktionsart, lassen sich in der Hierarchie der verbalen Kategorisierungen wie folgt darstellen:

(91) **Genus verbi** > Aktionsart > sH > **Modalität** > **Temporalität** (Tempus) > **Modus** > **Höflichkeitsart** > **Satzmodus**

<sup>113</sup> Die kompositionelle Verbalform *-go gyesida* ist die lexikalische Honorativform für *-go issda*. Die beiden drücken durative oder progressive Aktionsart aus (vgl. Abschnitt 2.2.2.2).

Im koreanischen Verbalsyntagma können beide Kategorien von Modalität gleichzeitig realisiert werden: In diesem Fall können durch doppelmodalisiertes Verbalsyntagma sieben, acht bzw. selten sogar neun grammatische und semantische Kategorien, die in die sechs Kategorisierungen eingeordnet werden, ausgedrückt werden, z.B.

a. ha-go sip-eul geos gass-da (machen möchten kann):

↓

<i>ha-</i>	<i>-go sip</i>	<i>-eul geos gass</i>	$\emptyset$	<i>-da</i>	
(mach-)	(möchte-)	(könn-)		(-en)	
Akt	<b>obj. Mod</b>	<b>subj. Mod</b>	Temp(Präs)	Ind/ hH/ Dekl	(7 Kategorien)

b. ga-si-go sip-eul geos gass-da (gehen (sH) möchten kann):

↓

<i>ga-</i>	<i>-si</i>	<i>-go sip</i>	<i>-eul geos gass</i>	$\emptyset$	<i>-da</i>	
(geh-)	(sH)	(möchte-)	(könn-)		(-en)	
Akt	sH	<b>obj. Mod</b>	<b>subj. Mod</b>	Temp(Präs)	Ind/ hH/ Dekl	(8 Kategorien)

c. meok-eo bo-sy-eo-yamanhae-ss-eul geos gass-ass-da (essen (tentativ) (sH) müssen haben konnte):

↓

<i>meok-</i>	<i>-eo bo</i>	<i>-si</i>	<i>-eo</i>	<i>-yamanhae</i>	<i>-ss</i>	<i>-eul geos gass</i>	<i>-ass</i>	<i>-da</i>	
(ess-)	(tentativ)	sH	FE	(müss-)	(habe)	(könn-)	(hab-)	(-en)	
Akt	Aktionsart	sH		<b>obj. Mod</b>	Temp	<b>subj. Mod</b>	Temp	Ind/ hH/ Dekl	(9 Kategorien)

Bei der Doppelmodalisierung erscheint, wie in obigen Beispielen gezeigt wurde, der Marker für die subjektive Modalität immer nach dem Marker für die objektive Modalität. Die Positionen dieser beiden Kategorien lassen sich in der Hierarchie der verbalen Kategorisierungen folgendermaßen darstellen:

(92) **Genus verbi** > **Modalität** (objektiv > subjektiv) > **Temporalität** (Tempus) > **Modus** > **Höflichkeitsart** > **Satzmodus**

Der Marker für objektive Modalität, der lexikalische Bedeutung enthält, kann, wie im obigen Beispiel (c) gezeigt wird, im Koreanischen durch Tempusmarker erweitert werden. Die beiden Kategorien von Modalität können also getrennt in der Hierarchie verbaler Kategorisierungen positioniert werden:

(93) **Genus verbi** > **objektive Modalität** > Tempus > **subjektive Modalität** > **Temporalität**  
> **Modus** > **Höflichkeitsart** (hH) > **Satzmodus**

Außerdem können bei der Doppelmodalisierung auch zwei Marker für objektive Modalität gleichzeitig vorkommen. In diesem Fall stehen sie entweder nebeneinander oder bei der Erweiterung durch Tempusmarker getrennt in der Ordnung, z.B. *hal-su iss(-eoss)-eo-yaman hae-ss-da* (mach-**könn**(-Temp)-FE-**müss**-Temp-Temporalendung/ machen **können** (haben) **musste**). Nach der Reihenfolge der Kategorienmarker ist die Hierarchie folgendermaßen darzustellen:

(94) **Genus verbi** > **objektive Modalität** > (Tempus) > **objektive Modalität** > **Temporalität**  
> **Modus** > **Höflichkeitsart** (hH) > **Satzmodus**

Im Koreanischen können aber gegebenenfalls subjektbezogener Honorativ und Tempus (Prät bzw. Pf) nach der Genus verbi und vor der objektiven Modalität stehen, z.B. *ha-si-eoss-eo yaman hae-ss-eul geos- gat-da* (mach-**sH-Temp**-FE-**müss**-Temp-**könn**-Temporalendung/ gemacht haben müssen haben kann). Aus diesen Gründen können im doppelmodalisierten Verbalsyntagma noch komplexere bzw. komplizierte Reihenfolgen der Kategorienmarker auftreten.

Die Ordnungen der Kategorien, die im doppelmodalisierten Verbalsyntagma realisiert werden können, beziehen sich auf die Abfolge der Kategorienmarker. Davon handelt der Abschnitt 4.1.2.

### **2.3.3 Konfrontative Analyse der Kategorisierungen und zugehöriger Kategorien im deutschen Verbalkomplex und im koreanischen Verbalsyntagma**

#### **2.3.3.1 Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den einfachen Verbformen**

Im deutschen und koreanischen Verb werden grammatische Kategorien durch Flexion ausgedrückt. In flektierten Verbformen der beiden Sprachen werden nicht nur äquivalente Kategorien, sondern auch nichtäquivalente Kategorien immer gleichzeitig realisiert.

(95)

a. dt. (Der Zug) *führt* (3.Ps, Sg, Ind, Präs, Akt)/

*fuhr* (3.Ps, Sg, Ind, Prät, Akt)

b. kor. (gicha-ga) *ganda* (Dekl, hH, Ind, Temp (Präs), Akt)/ *gassda* (Dekl, hH, Ind, Temp (Prät), Akt)  
Zug-Nom

Beispiel (95) zeigt, dass in deutschen finiten Verbformen wie *führt*, *fuhr* die Kategorien von Person, Numerus, Modus, Tempus und Genus verbi ausgedrückt werden; in den koreanischen Verbformen wie *ganda* (fahren), *gassda* (fuhr) die Kategorien von Satzmodus, Höflichkeitsart, Modus, Temporalität, Genus verbi. Hierbei können die Kategorien Ind, Präs/Prät (im Dt.) bzw. Temp (im Kor.) und Akt als äquivalente Kategorien angesehen werden. Dagegen können die Kategorien 3.Ps, Sg (im Dt.) und Dekl, hH (im Kor.) als nichtäquivalente Kategorien betrachtet werden.

Im Gegensatz zu den äquivalenten Kategorien können die nichtäquivalenten Kategorien – abgesehen von subjektbezogenem Honorativ – sowohl im deutschen Verbalkomplex, als auch im Verbalsyntagma durch (terminale) Endungen ausgedrückt werden.<sup>114</sup>

Die Endungen der deutschen Verbalformen, mit denen die Kategorien von Person und Numerus ausgedrückt werden, zeigen keine Kategorien von Satzmodus und Höflichkeitsart. Im Deutschen werden die Kategorien des Satzmodus durch verschiedene Verbstellungen (V1, V2 und VL) syntaktisch realisiert. Die Kategorien von Höflichkeitsart können z.T. durch höfliche Ausdrücke wie z.B. Sie-Form, würde-Form ausgedrückt werden.

Die Terminalendungen in koreanischen Verbalformen zeigen anders als die in deutschen Verbformen keine Kategorien von Person und Numerus.<sup>115</sup> Das Koreanische kennt also im Prinzip keine Kongruenz zwischen Subjekt und Prädikat. Im koreanischen Verbalsyntagma werden aber andersartige Kategorien, die solche Lücken z.T. abdecken können, ausgedrückt: Durch Kategorien von Höflichkeitsart, bei denen es um Ehrung der handelnden anderen Person geht, kann eine Kongruenzbeziehung zwischen dem Subjekt und dem Prädikat geschaffen werden. Die Kategorien von Höflichkeit, die einen sozio-kulturspezifischen Hintergrund haben, werden aber sehr beschränkt ausgedrückt. Sie sind abhängig von den Bezugspersonen des Sachverhalts oder von den Gesprächspartnern (vgl. Abschnitt 2.2.3). Der

---

<sup>114</sup> Im deutschen starken Verb dienen aber anders als im koreanischen Verbalsyntagma außer der Endungen (äußere Flexion) auch Vokalwechsel (innere Flexion) zur Markierung der nichtäquivalenten Kategorien (vgl. Abschnitt 2.1.1.1).

<sup>115</sup> Sprachen ohne Personalendungen wie das Koreanische gibt es heute in großer Zahl, z.B. das Japanische, das Chinesische und die skandinavischen Sprachen (vgl. Eisenberg, P. 2000 :181).

subjektbezogene Honorativ ist an die 3. Person und gegebenenfalls auch an die 2. Person als Subjekt gebunden. Er verhält sich wie die Kategorie von Person im Deutschen, die Kongruenzbeziehung zwischen dem Subjekt und dem Prädikat zeigt. Die andere Kategorie von Höflichkeitsart, nämlich der Hörerbezogene Honorativ kann auch an das Subjekt gebunden sein, wenn das Subjekt Gesprächspartner (2. Person) ist. Diese Kongruenzbeziehung wird im Koreanischen auch ohne Ausdrücken des Subjekts in gesprochener Sprache bezeichnet, wenn man das Subjekt in der Gesprächssituation kennt. In diesem Fall verhält sich das Verbalsyntagma wie ein Satz, der selbst als kommunikative Minimaleinheit fungieren kann:

(96) a. *gani*: *ga* (geh-) + *ni* (Interrogativ, hH: Soziativstufe II)

= Gehst (**du**)?

b. *gasipnikka*: *ga* (geh-) + *si* (sH) + *pnikka* (Interrogativ, hH: Soziativstufe IV)

= Gehen (**Sie**)?

Die äquivalenten und nichtäquivalenten Kategorisierungen und zugehörigen Kategorien in synthetischen Verbformen der beiden Sprachen werden folgendermaßen grob klassifiziert:

(i) äquivalente grammatische Kategorisierungen und zugehörige äquivalente Kategorien in synthetischer Verbform:

(a) dt. **Genus verbi** (Aktiv), **Tempus** (Präs, Prät), **Modus** (Ind., Konj.)

(b) kor. **Genus verbi** (Aktiv), **Temporalität** (Temp), **Modus** (Ind., Konj.)

(ii) nichtäquivalente Kategorisierungen und zugehörige Kategorien in synthetischer Verbform:

(a) dt. **Person** (1., 2., 3.)

**Numerus** (Sg, Pl)

(b) kor. **Höflichkeitsart** (subjekt- und Hörerbezogener Honorativ)

**Satzmodus** (Deklarativ, Interrogativ, Imperativ, Propositiv, Affektiv)

Die äquivalenten Kategorien, die in die Kategorisierungen Genus verbi, Tempus bzw. Temporalität und Modus eingeordnet werden, lassen sich als verbbezogene grammatische Kategorien, die in beiden einfachen Einheiten ausgedrückt werden, ansehen. Sie sind

verbnäher als die nichtäquivalenten Kategorien. Die Reihenfolge der verbnäheren äquivalenten Kategorisierungen im deutschen Verbalkomplex und im koreanischen Verbalsyntaxma sehen in der Hierarchie gleich aus:

- (97) a. dt. **Genus verbi** > **Tempus** > **Modus**  
b. kor. **Genus verbi** > **Temporalität** (Tempus) > **Modus**

Die nichtäquivalenten Kategorisierungen, nämlich Numerus und Person im Deutschen sowie Höflichkeitsart und Satzmodus im Koreanischen sind am wenigsten verbal: Man kann sagen, dass nichtäquivalente Kategorisierungen subjektbezogen (Numerus, Person), subjekt-hörerbezogen (Höflichkeitsart) oder satzbezogen (Satzmodus) sind. Die Kategorien von nichtäquivalenten Kategorisierungen können meistens durch fusionierte Endungen der beiden Einheiten realisiert werden. Abgesehen von einer Kategorie der Höflichkeitsart, die nicht durch fusionierte Terminalendung realisiert wird, nämlich dem subjektbezogenen Honorativ (sH) stehen die nichtäquivalenten Kategorisierungen am Ende der Hierarchie, wobei die Markierung von Person im deutschen Verbalkomplex und Satzmodus im koreanischen Verbalsyntaxma sich am weitesten außen finden:

- (98) a. dt. Genus verbi > Tempus > Modus > **Numerus** > **Person**  
b. kor. Genus verbi > (sH) > Temporalität > Modus > **Höflichkeitsart** > **Satzmodus**

### 2.3.3.2 **Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Verbalkomplex und im Verbalsyntaxma als erweiterte Verbformen**

#### 2.3.3.2.1 **Äquivalente und nichtäquivalente Kategorien und ihre Realisierungsweise**

Im deutschen Verbalkomplex werden die grammatischen und semantischen Kategorien durch zwei Realisierungsweisen, nämlich durch Flexion und syntaktische Verbindung der Verben ausgedrückt. Dagegen werden sie im koreanischen Verbalsyntaxma durch drei Realisierungsweisen, nämlich Flexion, Ableitung sowie syntaktische Verbindung der morphologischen Konstruktionen ausgedrückt. Die Kategorien, die im deutschen

Verbalkomplex und im koreanischen Verbalsyntagma ausgedrückt werden, und ihre Realisierungsweisen können folgendermaßen zusammengefasst werden:

### **Im deutschen Verbalkomplex**

(i) Die Realisierung der Kategorien durch **Flexion**:

1., 2., 3Ps (Person), Sg, Pl (Numerus), Indikativ, Konjunktiv (Modus), Präsens, Präteritum (Tempus), Aktiv (Genus verbi)<sup>116</sup>

(ii) Die Realisierung der Kategorien durch **syntaktische Verbindung** des Hauptverbs mit dem Hilfs- oder Modalverb:

Passiv (Genus verbi)

Pf, Pqpf, Fut I, Fut II (Tempus)

deiktische, nichtdeiktische Modalität (Modalität)

### **Im koreanischen Verbalsyntagma**

(i) Die Realisierung der Kategorien durch **Flexion**:

Deklarativ, Interrogativ, Imperativ, Propositiv, Affektiv (Satzmodus)

subjekt- und hörerbezogener Honorativ (Höflichkeitsart)

Indikativ, Konjunktiv (Modus)

Tempus (Temporalität)

Aktiv (Genus verbi)<sup>117</sup>

(ii) Die Realisierung der Kategorien durch **Ableitung**:

Passiv, Kausativ (Genus verbi)

(iii) Die Realisierung der Kategorien durch **syntaktische Verbindung** des Verbstammes (als Prädikatsmarker i.e.S.) mit dem Hilfsverb i.w.S.:

Passiv, Kausativ (Genus verbi)

Aktionsart (Temporalität)

subjektive und objektive Modalität (Modalität)

---

<sup>116</sup> Wenn im Verbalkomplex der Passivmarker wie *werden/ sein* nicht vorkommt, wird das Aktiv als unmarkierte Kategorie des Genus verbi in flektierter Verbform realisiert.

<sup>117</sup> Wie im deutschen Verbalkomplex wird auch im koreanischen Verbalsyntagma das Aktiv ohne Kategorienmarker in flektierter Verbform realisiert.

Die grammatischen und semantischen Kategorien, die durch Flexion, Ableitung oder syntaktische Verbindung realisiert werden, lassen sich in die äquivalenten und nichtäquivalenten Kategorien einteilen:

(i) äquivalente Kategorisierungen und zugehörige äquivalente Kategorien:

- (a) **Genus verbi** (Aktiv, Passiv),
- (b) **Modalität** (nichtdeiktische und deiktische Modalität im Dt./ objektive und subjektive Modalität im Kor.)
- (c) **Tempus** (Präs, Prät, Pf, Pqpf, Fut I, Fut II) im Dt. bzw. **Temporalität** (Tempus) im Kor.
- (d) **Modus** (Ind., Konj.)

(ii) äquivalente Kategorisierungen und zugehörige nichtäquivalente Kategorie

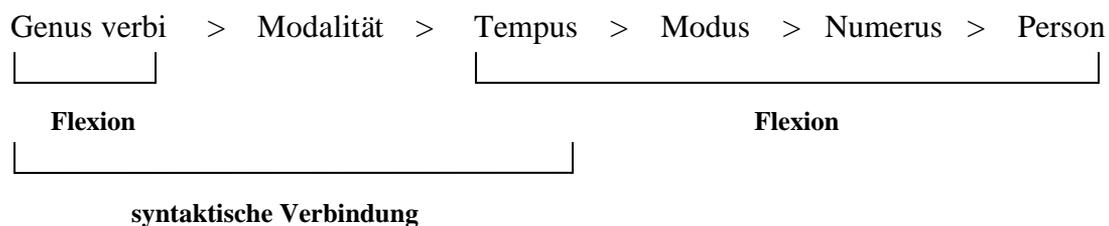
- (a) **Temporalität** (Aktionsart)
- (b) **Genus verbi** (Kausativ),

(iii) nichtäquivalente Kategorisierungen und zugehörige Kategorien

- (a) **Person** (1., 2., 3.), **Numerus** (Sg, Pl) im Dt.
- (b) **Höflichkeitsart** (subjekt- und hörerbezogener Honorativ), **Satzmodus** (Deklarativ, Interrogativ, Imperativ, Propositiv, Affektiv) im Kor.

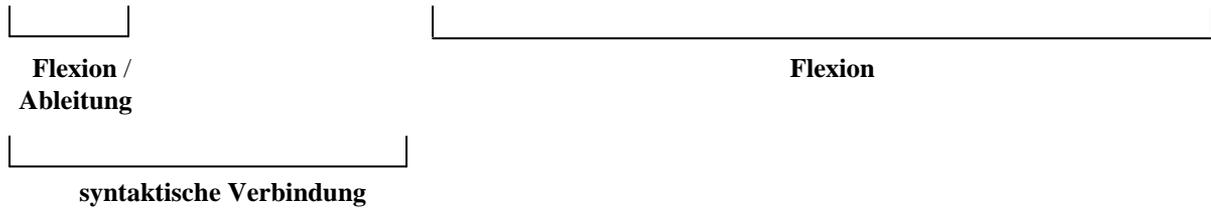
Die Realisierungsweisen der äquivalenten und nichtäquivalenten Kategorien im deutschen Verbalkomplex und im koreanischen Verbalsyntagma lassen sich mit Hilfe der Hierarchie der verbalen Kategorisierungen deutlich konfrontativ als Übersicht darstellen:

(99) a. Realisierungsweisen der Kategorien im deutschen Verbalkomplex



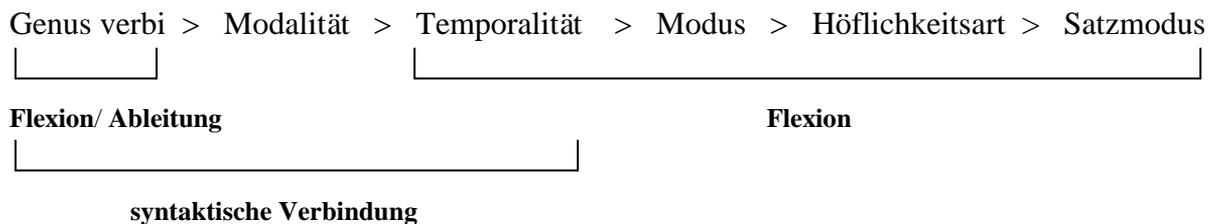
b. Realisierungsweisen der Kategorien im koreanischen Verbalsyntagma

Genus verbi > (Aktionsart) > Modalität > (sH) > Temporalität (Temp) > Modus > Höflichkeitsart (hH) > Satzmodus



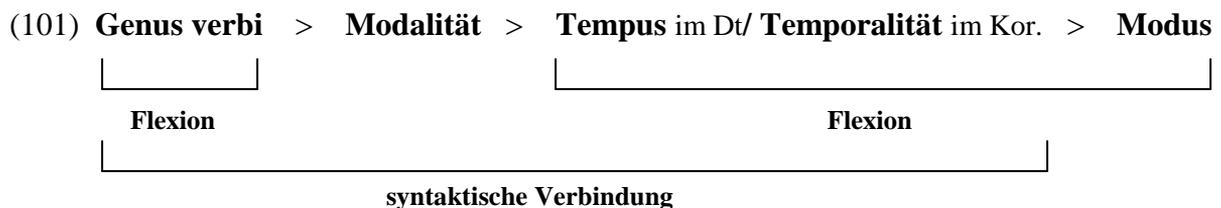
Abgesehen davon, dass die beiden nichtgemeinsamen Kategorien *Aktionsart* und *subjektbezogener Honorativ (sH)* in der Hierarchie extra vorangerückte Positionen haben, kann man die Realisierungsweisen der Kategorien im koreanischen Verbalsyntagma vereinfacht wie folgt darstellen:

(100)



In beiden Einheiten werden, wie in (99) und (100) gezeigt, die Lücken der Verbflexion meistens durch syntaktische Verbindung der verbalen Bestandteile erfüllt: Im deutschen Verbalkomplex werden die Kategorien von Genus verbi (Passiv), Modalität und Tempus (Pf, Pqpf, Fut I, Fut II) und im koreanischen Verbalsyntagma die Kategorien von Genus verbi (Passiv, Kausativ), Modalität und Temporalität (Aktionsart) durch syntaktische Verbindung ausgedrückt.

Wenn man die Ableitung nicht als eine grammatische Realisierungsweise der Kategorien Passiv und Kausativ im Verbalsyntagma, sondern als eine Bildungsweise der lexikalisierten Passiv- und Kausativverbform (vgl. Abschnitt 2.2.1.1.2) betrachtet, lassen sich die Realisierungsweisen der Kategorien in der Hierarchie der äquivalenten Kategorisierungen der beiden Einheiten wie folgt zusammenfassen:



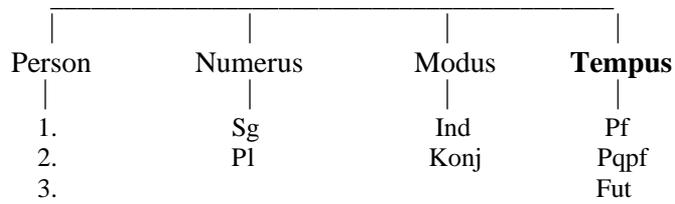
Die erweiterte Hierarchie der verbalen Kategorisierungen bezieht sich vor allem auf die Reihenfolge der verbalen Elemente im deutschen Verbalkomplex und im koreanischen Verbalsyntagma. Davon wird im Folgenden und in Kapitel 4 noch ausführlicher die Rede sein.

#### **2.3.3.2.2 Syntaktische Verbindung und Hierarchie der Kategorisierungen**

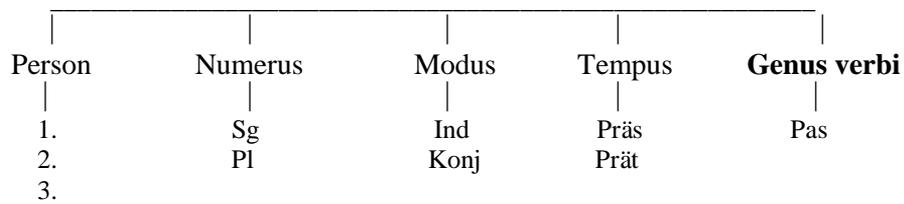
Sowohl im deutschen Verbalkomplex, als auch im koreanischen Verbalsyntagma ist die syntaktische Verbindung verbaler Elemente eine wichtige Realisierungsweise der grammatischen und semantischen Kategorien. Durch diese können die beiden Einheiten unterschiedlich erweitert werden. Die verschiedenen Reihenfolgen der verbalen Elemente, die durch syntaktische Verbindung gebildet werden können, lassen sich durch die Kombinationen der Hierarchien verbaler Kategorisierungen darstellen. Der vorliegende Abschnitt zeigt, wie verschiedene Kategorienmarker in beiden Einheiten kombiniert werden können. Diese Darstellung ist eine entscheidende Grundlage für die Kombinationsmöglichkeiten der verbalen Bestandteile in beiden Einheiten, von denen in Abschnitte 4.1.1.1/ 4.1.2.1/ 4.1.2.3 noch ausführlicher die Rede sein wird.

Im Deutschen kann der Verbalkomplex durch syntaktische Verbindung des Vollverbs mit einem bzw. mehreren Hilfs- oder Modalverb(en) erweitert werden. Dabei kann das Hilfs- oder Modalverb, das als Kategorienmarker mit dem Vollverb als Prädikatsmarker i.e.S. syntaktisch verbunden wird, auch als das Finitum, durch das vier grammatische Kategorien, nämlich Tempus, Modus, Numerus und Person ausgedrückt werden, vorkommen. In diesem Fall verhält sich das finite Hilfs- oder Modalverb in Hinsicht auf Kategorien wie das finite Vollverb, d.h. im finiten Hilfs- oder Modalverb werden vier oder fünf Kategorien, die in die Kategorisierungen Person, Numerus, Modus, Tempus, Genus verbi und Modalität eingeordnet werden können, ausgedrückt. Die Zuordnung der Kategorien, die durch Flexion des Hilfs- oder Modalverbs realisiert werden, sehen wie folgt aus:

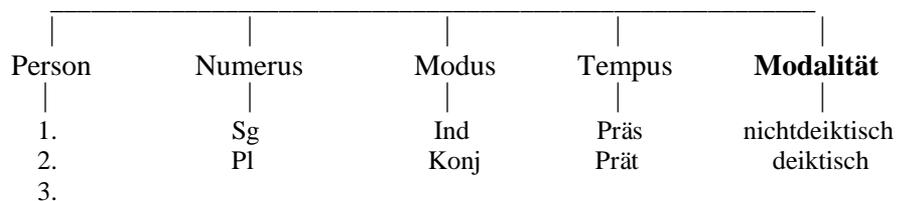
(102) a. finites Hilfsverb I (*haben/ sein/ werdenI*)



b. finites Hilfsverb II (*werdenII*)



c. finites Modalverb (müssen, können u.a.)



Bei Berücksichtigung aller Kategorisierungen und zugehörigen Kategorien im finiten Hilfs- oder Modalverb ergeben sich die nachstehenden Hierarchien:

- (103) a. Hilfsverb I: **Tempus** > Modus > Numerus > Person  
 b. Hilfsverb II: **Genus verbi** > Tempus > Modus > Numerus > Person  
 c. Modalverb: **Modalität** > Tempus > Modus > Numerus > Person

Die syntaktische Verbindung des Vollverbs mit dem Hilfs- oder Modalverb im Verbalkomplex bezieht sich auf die Erweiterung der Hierarchie verbaler Kategorisierungen. Bei der syntaktische Verbindung werden die Hierarchien der verbalen Kategorisierungen im Voll-, Hilfs- und Modalverb miteinander kombiniert. Dabei nimmt in infiniter Verbform nur

eine verbnähere bzw. primäre Kategorisierung zur Kombination teil. Es gibt aber eine Ausnahme: Im infiniten Vollverb wird keine Kategorisierung in der kombinierten Hierarchie eingeordnet, wenn er sich mit dem Hilfsverb *werdenII*, durch das eine markierte Kategorie des Genus verbi, nämlich Passiv ausgedrückt wird, verbindet.

Die verschiedenen Kombinationen der Hierarchien der verbalen Kategorisierungen, die sich durch syntaktische Verbindung der Verben ergeben können, lassen sich wie folgt darstellen:

(104)

a. Kombination der Hierarchien bei der Verbindung des Vollverbs mit dem HilfsverbI:

Vv (inf.):	Genus verbi (Akt) >	<i>Tempus</i> >	<i>Modus</i> >	<i>Numerus</i> >	<i>Person</i>
HvI (fin.): +	<b>Tempus</b> >	Modus >	Numerus >	<i>Person</i>	
	Genus verbi >	<b>Tempus</b> >	Modus >	Numerus >	<i>Person</i>

b. Kombination der Hierarchien bei der Verbindung des Vollverbs mit dem HilfsverbII:

Vv (inf.):	<i>Genus verbi</i> >	<i>Tempus</i> >	<i>Modus</i> >	<i>Numerus</i> >	<i>Person</i>
HvII (fin.): +	<b>Genus verbi</b> (Pas) >	Tempus >	Modus >	Numerus >	<i>Person</i>
	<b>Genus verbi</b> >	Tempus >	Modus >	Numerus >	<i>Person</i>

c. Kombination der Hierarchien bei der Verbindung des Vollverbs mit dem Modalverb:

Vv (inf.):	Genus verbi (Akt) >	<i>Tempus</i> >	<i>Modus</i> >	<i>Numerus</i> >	<i>Person</i>
Mv (fin.): +	<b>Modalität</b> >	Tempus >	Modus >	Numerus >	<i>Person</i>
	Genus verbi >	<b>Modalität</b> >	Tempus >	Modus >	<i>Numerus</i> > <i>Person</i>

d. Kombination der Hierarchien bei der Verbindung des Vollverbs mit dem HilfsverbII und Modalverb:

Vv (inf.):	<i>Genus verbi</i> >	<i>Tempus</i> >	<i>Modus</i> >	<i>Numerus</i> >	<i>Person</i>
HvII (inf.): +	<b>Genus verbi</b> (Pas) >	<i>Tempus</i> >	<i>Modus</i> >	<i>Numerus</i> >	<i>Person</i>
Mv (fin.): +	<b>Modalität</b> >	Tempus >	Modus >	Numerus >	<i>Person</i>
	<b>Genus verbi</b> >	<b>Modalität</b> >	Tempus >	Modus >	<i>Numerus</i> > <i>Person</i>

e. Kombination der Hierarchien bei der Verbindung des Vollverbs mit zwei Modalverben:

Vv (inf.):      Genus verbi (Akt) >      *Tempus* > *Modus* > *Numerus* > *Person*  
Mv (inf.): + **Modalität** >              *Tempus* > *Modus* > *Numerus* > *Person*  
Mv (fin.): + **Modalität** >              *Tempus* > *Modus* > *Numerus* > *Person*  

---

Genus verbi > **Modalität** > **Modalität** > *Tempus* > *Modus* > *Numerus* > *Person*

f. Kombination der Hierarchien bei der Verbindung des Vollverbs mit dem HilfsverbII und zwei Modalverben:

Vv (inf.):      *Genus verbi* >      *Tempus* > *Modus* > *Numerus* > *Person*  
HvII (inf.): + **Genus verbi** (Pas) >      *Tempus* > *Modus* > *Numerus* > *Person*  
Mv (inf.): + **Modalität** >              *Tempus* > *Modus* > *Numerus* > *Person*  
Mv (fin.): + **Modalität** >              *Tempus* > *Modus* > *Numerus* > *Person*  

---

**Genus verbi** > **Modalität** > **Modalität** > *Tempus* > *Modus* > *Numerus* > *Person*

Bei den Kombinationen der Hierarchien der verbalen Kategorisierungen wie in (104a) – (104f) kann die verbnähere Kategorisierung des Hilfsverbs I, nämlich **Tempus** zur Markierung des zusammengesetzten Tempus wie Pf bzw. Fut II zusätzlich nach dem Voll- bzw. Modalverb, das lexikalische Bedeutung hat, vorkommen, oder auch nach dem HilfsverbI bzw. II. In diesem Fall können sich noch komplex kombinierte Hierarchien der verbalen Kategorisierungen ergeben:

g. Kombination der Hierarchien bei dem Verbindungstyp Vv + HvI + HvI:

Genus verbi > **Tempus** > **Tempus** > *Modus* > *Numerus* > *Person*

h. Kombination der Hierarchien bei dem Verbindungstyp Vv + HvII + HvI:

**Genus verbi** > **Tempus** > *Modus* > *Numerus* > *Person*

i. Kombination der Hierarchien bei dem Verbindungstyp Vv + HvII + HvI + HvI:

**Genus verbi** > **Tempus** > **Tempus** > *Modus* > *Numerus* > *Person*

j. Kombination der Hierarchien bei dem Verbindungstyp Vv + Mv + HvI:

Genus verbi > **Modalität** > **Tempus** > *Modus* > *Numerus* > *Person*

k. Kombination der Hierarchien bei dem Verbindungstyp Vv + Mv + HvI + HvI:

Genus verbi > **Modalität** > **Tempus** > **Tempus** > *Modus* > *Numerus* > *Person*

l. Kombination der Hierarchien bei dem Verbindungstyp Vv + HvI + Mv:

Genus verbi > **Tempus** > **Modalität** > Tempus > Modus > Numerus > Person

m. Kombination der Hierarchien bei dem Verbindungstyp Vv + HvI + Mv + HvI:

Genus verbi > **Tempus** > **Modalität** > **Tempus** > Modus > Numerus > Person

n. Kombination der Hierarchien bei dem Verbindungstyp Vv + HvI + Mv + HvI + HvI:

Genus verbi > **Tempus** > **Modalität** > **Tempus** > **Tempus** > Modus > Numerus > Person

o. Kombination der Hierarchien bei dem Verbindungstyp Vv + HvII + Mv + HvI:

**Genus verbi** > **Modalität** > **Tempus** > Modus > Numerus > Person

p. Kombination der Hierarchien bei dem Verbindungstyp Vv + HvII + Mv + HvI + HvI:

**Genus verbi** > **Modalität** > **Tempus** > **Tempus** > Modus > Numerus > Person

q. Kombination der Hierarchien bei dem Verbindungstyp Vv + Mv + Mv + HvI (+ HvI):

Genus verbi > **Modalität** > **Modalität** > **Tempus** (> **Tempus**) > Modus > Numerus > Person

r. Kombination der Hierarchien bei dem Verbindungstyp Vv + HvI + Mv + Mv:

Genus verbi > **Tempus** > **Modalität** > **Modalität** > Tempus > Modus > Numerus > Person

s. Kombination der Hierarchien bei dem Verbindungstyp Vv + Mv + HvI + Mv:

Genus verbi > **Modalität** > **Tempus** > **Modalität** > Tempus > Modus > Numerus > Person

t. Kombination der Hierarchien bei dem Verbindungstyp Vv + HvI + Mv + HvI + Mv:

Genus verbi > **Tempus** > **Modalität** > **Tempus** > **Modalität** > Tempus > Modus > Numerus > Person

u. Kombination der Hierarchien bei dem Verbindungstyp Vv + HvII + Mv + Mv + HvI (+ Hv)

**Genus verbi** > **Modalität** > **Modalität** > **Tempus** (> **Tempus**) > Modus > Numerus > Person

Die Positionen der fett markierten Kategorisierungen, die in den kombinierten Hierarchien der verbalen Kategorisierungen gezeigt wurden, sind gleich mit den möglichen Stellungen der entsprechenden Kategorienmarker (s. Abschnitte 4.1.1.1/ 4.1.1.2 zu den Stellungsmöglichkeiten und entsprechenden Beispielen).

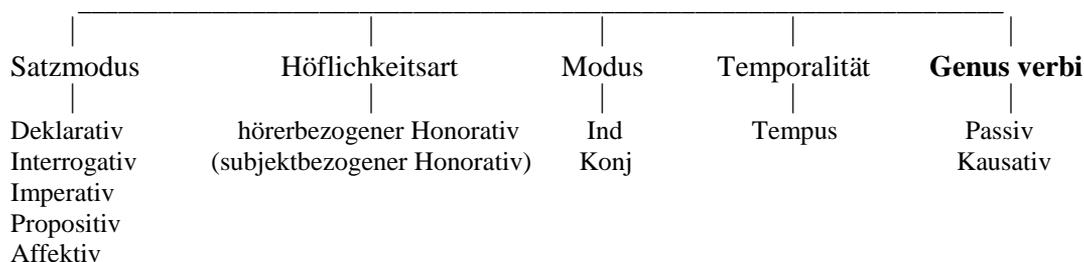
Im Koreanischen kann das erweiterten Verbalsyntagma durch syntaktische Verbindung des Verbs i.w.S. (kor. *Yong-eon*) mit dem Hilfsverb i.w.S. (kor. *Hilfsyong-eon*) gebildet werden. Dabei werden verschiedene nichtterminale und terminale Suffixe, durch die grammatische Kategorien ausgedrückt werden, nur an den Stamm des Hilfsverbs i.w.S., nicht an den Verbstamm als Prädikat i.e.S. angehängt.

Aus sprachtypologischen Eigenschaften<sup>118</sup> erscheint im Koreanischen die infinite Verbform als einfache Stammform (s. Abschnitt 3.2.2.1); dagegen die flektierte Verbform als Flexionsgruppe (s. Abschnitt 3.2.2.3): Unter dem durch Hilfsverb erweiterten Verbalsyntagma ist eine Verbform, die durch syntaktische Verbindung der einfachen Stammform mit der Flexionsgruppe gebildet wird, zu verstehen.

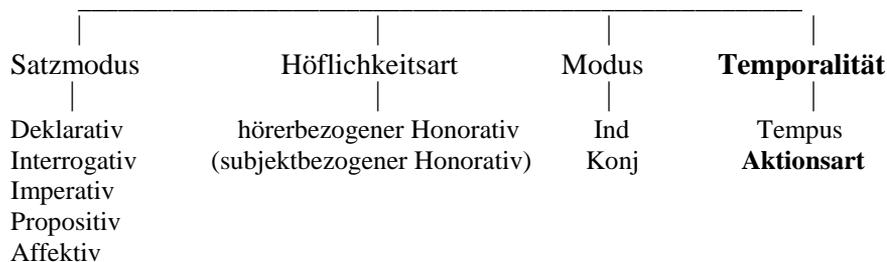
Das Hilfsverb i.w.S., das an den Verbstamm als Prädikat i.e.S. angehängt wird, besteht aus dem Stamm und einem bzw. mehreren Suffix(en). Die Bestandteile fungieren alle als Kategorienmarker, d.h. das flektierte Hilfsverb i.w.S. kann als ein Bündel der Kategorienmarker betrachtet werden.

Die Kategorien, die in flektierten Hilfsverben i.w.S. realisiert werden, lassen sich wie folgt in vier oder fünf Kategorisierungen einordnen:

(105) flektiertes Hilfsverb (I): *-eo ji-da* (werden), *-ge ha-da* (lassen)

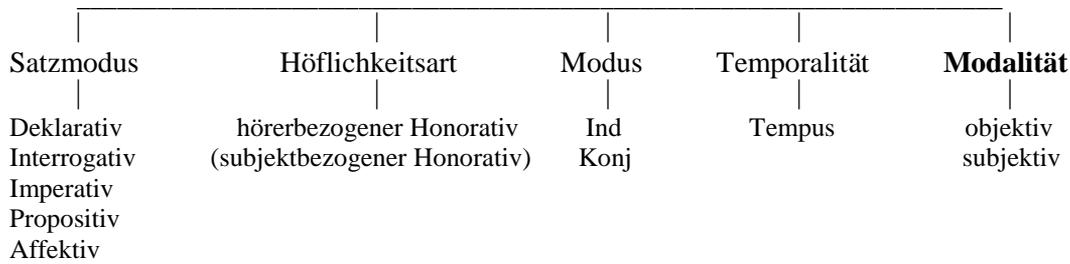


(106) flektiertes Hilfsverb (II): *-go iss-da* (durativ/ progressiv)



<sup>118</sup> Im Koreanischen erfolgt Flexion durch agglutinierende Suffigierung, d.h. der Verbstamm ohne Suffixe kann als infinite Verbform angesehen werden; dagegen der Verbstamm mit Suffixe als flektierte Verbform (vgl. Abschnitt 1.3.1).

(107) flektiertes Hilfsverb (III): *-ya ha-da* (müssen), *-geos gat-da* (können) u.a.



Die Hierarchien der verbalen Kategorisierungen, die sich in flektierten Hilfsverben i.w.S. ergeben können, sind folgendermaßen:

(108)

- a. Hv(I): **Genus verbi** > (sH) > Temporalität > Modus > Höflichkeitsart > Satzmodus
- b. Hv(II): **Temporalität** > (sH) > Modus > Höflichkeitsart > Satzmodus
- c. Hv(III): **Modalität** > (sH) > Temporalität > Modus > Höflichkeitsart > Satzmodus

Bei der Bildung des erweiterten Verbalsyntaxmas kann der Verbstamm sich nicht nur mit einem flektierten Hilfsverb i.w.S., sondern auch mit einigen Stämmen der Hilfsverben i.w.S. syntaktisch verbinden. Die syntaktische Verbindung der verbalen Bestandteile bezieht sich auch im koreanischen Verbalsyntaxma auf die Erweiterung der Hierarchie verbaler Kategorisierungen: Bei der syntaktische Verbindung werden die Hierarchien der verbalen Kategorisierungen im Verb i.w.S und in einem bzw. einigen Hilfsverb(en) i.w.S. miteinander kombiniert. Abgesehen von dem Fall, dass der Verbstamm sich mit dem flektierten Hilfsverb i.w.S., durch das Passiv oder Kausativ als markierte Kategorien des Genus verbi ausgedrückt werden, verbindet,<sup>119</sup> nimmt in nicht flektierten Stämmen eine verbnähere bzw. primäre Kategorisierung zur Kombination teil.

Die Position des subjektbezogenen Honorativs (sH) in den Hierarchien gehört zu einem Sonderfall: Nach den Hierarchien in (108) kann der subjektbezogene Honorativ (sH) zwar nach der primären Kategorisierungen der Hilfsverben, die lexikalische Bedeutung haben, stehen, aber bei der Kombination der Hierarchien auch voran gerückt werden, da er im Sprachgebrauch meistens nach der Kategorisierung Genus verbi positioniert wird. Aus diesem Grund erscheint er in der umgangssprachlichen Verwendung gegebenenfalls zweimal,

<sup>119</sup> In diesem Fall wird keine Kategorisierung im Verb i.w.S. in der kombinierten Hierarchie eingeordnet.

d.h. sowohl nach Genus verbi, als auch nach Temporalität bzw. Modalität (vgl. Abschnitt 4.1.2.1).

Die Hierarchien der verbalen Kategorisierungen in Verbalsyntagmen, die durch syntaktische Verbindung des Verbstammes (ST) mit dem Hilfsverb I, II bzw. III unterschiedlich erweitert werden, können sich wie folgt ergeben:

(109)

a. Kombination der Hierarchien bei der Verbindung des Verbstammes mit einem flektierten Hilfsverb(I):

ST: *Genus verbi* > (sH) > *Temporalität* > *Modus* > *Höflichkeitsart* > *Satzmodus*

Hv(I): + **Genus verbi** > (sH) > *Temporalität* > *Modus* > *Höflichkeitsart* > *Satzmodus*

---

**Genus verbi** > (sH) > *Temporalität* > *Modus* > *Höflichkeitsart* > *Satzmodus*

b. Kombination der Hierarchien bei der Verbindung des Verbstammes mit einem flektierten Hilfsverb(II):

ST: *Genus verbi* (Akt) > (sH) > *Temporalität* > *Modus* > *Höflichkeitsart* > *Satzmodus*

Hv(II): + **Temporalität** > (sH) > *Modus* > *Höflichkeitsart* > *Satzmodus*

---

*Genus verbi* > (sH) > **Temporalität** > (sH) > *Modus* > *Höflichkeitsart* > *Satzmodus*

c. Kombination der Hierarchien bei der Verbindung des Verbstammes mit einem flektierten Hilfsverb(III):

ST: *Genus verbi* (Akt) > (sH) > *Temporalität* > *Modus* > *Höflichkeitsart* > *Satzmodus*

Hv(III): + **Modalität** > (sH) > *Temporalität* > *Modus* > *Höflichkeitsart* > *Satzmodus*

---

*Genus verbi* > (sH) > **Modalität** > (sH) > *Temporalität* > *Modus* > *Höflichkeitsart* > *Satzmodus*

d. Kombination der Hierarchien bei der Verbindung des Verbstammes mit einem Hilfsverbstamm (I) und einem flektierten Hilfsverb (II):

ST: *Genus verbi* > (sH) > *Temporalität* > *Modus* > *Höflichkeitsart* > *Satzmodus*

Hv(I): + **Genus verbi** > (sH) > *Temporalität* > *Modus* > *Höflichkeitsart* > *Satzmodus*

Hv(II): + **Temporalität** > (sH) > *Modus* > *Höflichkeitsart* > *Satzmodus*

---

**Genus verbi** > (sH) > **Temporalität** > (sH) > *Modus* > *Höflichkeitsart* > *Satzmodus*

e. Kombination der Hierarchien bei der Verbindung des Verbstammes mit einem Hilfsverbstamm (I) und einem flektierten Hilfsverb (III):

ST: *Genus verbi* > (sH) > *Temporalität* > *Modus* > *Höflichkeitsart* > *Satzmodus*  
Hv(I): + **Genus verbi** > (sH) > *Temporalität* > *Modus* > *Höflichkeitsart* > *Satzmodus*  
Hv(III): + **Modalität** > (sH) > *Temporalität* > *Modus* > *Höflichkeitsart* > *Satzmodus*  

---

**Genus verbi** > (sH) > **Modalität** > (sH) > *Temporalität* > *Modus* > *Höflichkeitsart* > *Satzmodus*

f. Kombination der Hierarchien bei der Verbindung des Verbstammes mit einem Hilfsverbstamm (II) und einem flektierten Hilfsverb (III):

ST: *Genus verbi* (Akt) > (sH) > *Temporalität* > *Modus* > *Höflichkeitsart* > *Satzmodus*  
Hv(II): + **Temporalität** > (sH) > *Modus* > *Höflichkeitsart* > *Satzmodus*  
Hv(III): + **Modalität** > (sH) > *Temporalität* > *Modus* > *Höflichkeitsart* > *Satzmodus*  

---

*Genus verbi* > (sH) > **Temporalität** > (sH) > **Modalität** > (sH) > *Temporalität* > *Modus* > *Höflichkeitsart* > *Satzmodus*

g. Kombination der Hierarchien bei der Verbindung des Verbstammes mit zwei Hilfsverbstämmen (I und II) und einem flektierten Hilfsverb (III):

ST: *Genus verbi* > (sH) > *Temporalität* > *Modus* > *Höflichkeitsart* > *Satzmodus*  
Hv(I): + **Genus verbi** > (sH) > *Temporalität* > *Modus* > *Höflichkeitsart* > *Satzmodus*  
Hv(II): + **Temporalität** > (sH) > *Modus* > *Höflichkeitsart* > *Satzmodus*  
Hv(III): + **Modalität** > (sH) > *Temporalität* > *Modus* > *Höflichkeitsart* > *Satzmodus*  

---

**Genus verbi** > (sH) > **Temporalität** > (sH) > **Modalität** > (sH) > *Temporalität* > *Modus* > *Höflichkeitsart* > *Satzmodus*

Bei der syntaktischen Verbindung wie in (109a) – (109g) kann das Temporalsuffix (T-Suff) zur Markierung der grammatischen Kategorie Tempus zusätzlich nach Verbstamm oder Hilfsverbstamm I bzw. II, das lexikalische Bedeutung hat, vorkommen. In diesem Fall können sich noch komplex kombinierte Hierarchien der verbalen Kategorisierungen ergeben:

h. Kombination der Hierarchien bei dem Verbindungstyp ST + T-Suff + HvIII:

Genus verbi > **Tempus** > **Modalität** > Temporalität > Modus > Höflichkeitsart > Satzmodus

i. Kombination der Hierarchien bei dem Verbindungstyp ST + HvI + T-Suff + HvIII:

**Genus verbi** > **Tempus** > **Modalität** > Temporalität > Modus > Höflichkeitsart > Satzmodus

j. Kombination der Hierarchien bei dem Verbindungstyp ST + HvII + T-Suff + HvIII:

Genus verbi > **Temporalität** > **Tempus** > **Modalität** > Temporalität > Modus > Höflichkeitsart > Satzmodus

k. Kombination der Hierarchien bei dem Verbindungstyp ST + HvI + HvII + T-Suff + HvIII:

**Genus verbi** > **Temporalität** > **Tempus** > **Modalität** > Temporalität > Modus > Höflichkeitsart > Satzmodus

Im Koreanischen kann noch ein Modalität nach Modalität in den Hierarchien (h) – (k) vorkommen:

h´ Kombination der Hierarchien bei dem Verbindungstyp ST + T-Suff + HvIII + HvIII:

Genus verbi > **Tempus** > **Modalität** > **Modalität** > Temporalität > Modus > Höflichkeitsart > Satzmodus

i´ Kombination der Hierarchien bei dem Verbindungstyp ST + HvI + T-Suff + HvIII + HvIII:

**Genus verbi** > **Tempus** > **Modalität** > **Modalität** > Temporalität > Modus > Höflichkeitsart > Satzmodus

j´ Kombination der Hierarchien bei dem Verbindungstyp ST + HvII + T-Suff + HvIII + HvIII:

Genus verbi > **Temporalität** > **Tempus** > **Modalität** > **Modalität** > Temporalität > Modus > Höflichkeitsart > Satzmodus

k´ Kombination der Hierarchien bei dem Verbindungstyp ST + HvI + HvII + T-Suff + HvIII + HvIII:

**Genusverbi** > **Temporalität** > **Tempus** > **Modalität** > **Modalität** > Temporalität > Modus > Höflichkeitsart > Satzmodus

Bei der Doppelmodalisierung können die Hierarchien der verbalen Kategorisierung im koreanischen Verbalsyntagma noch komplexer als die im deutschen Verbalkomplex kombiniert werden. Denn außer dem Tempusmarker (T), der zwischen beiden Modalitätsmarkern erscheinen kann, können der subjektbezogene Honorativmarker (H) und

Aktionsartsmarker (T) gegebenenfalls nach P(G) oder zwischen den beiden Modalitätsmarkern zusätzlich vorkommen. Davon handelt Abschnitt 4.1.2.1.

Auch im Koreanischen wie im Deutschen sind die Positionen der fett markierten Kategorisierungen, die in den kombinierten Hierarchien der verbalen Kategorisierungen gezeigt wurden, gleich mit den möglichen Stellungen der entsprechenden Kategorienmarker (s. Abschnitt 4.1.2. zu den Stellungsmöglichkeiten und entsprechenden Beispielen).

### **3. Lineare Struktur des deutschen Verbalkomplexes und des koreanischen Verbalsyntagmas**

#### **3.1 Abfolge des Verbalkomplexes im Deutschen**

##### **3.1.1 Lineare Struktur und syntaktische Funktion des Verbalkomplexes**

###### **3.1.1.1 Grundfolge**

Die transformationell arbeitenden Grammatiker betrachten das Deutsche als eine Sprache mit zugrundeliegender Verbletzstruktur. Wie diese Grammatiker hält U. Engel es für angebracht, bei der Bestimmung der Positionen der verbalen Konstituenten von der Nebensatzstruktur auszugehen, da die verbalen Elemente hier in einer ununterbrochenen Kette angeordnet sind (U. Engel 1977: 116). Er formuliert für den Prädikatsteil vom Nebensatz folgende Grundfolgeregel <sup>120</sup> : „Die Elemente der Verbalphrase werden entsprechend ihrer Dependenzrelation angeordnet, und zwar so, daß jeweils das Dependens links von seinem Regens steht“ (U. Engel 1977:117). Nach der Dependenzrelation fungiert jeweils dasjenige der beiden verbalen Elemente, das die Ausdrucksform des anderen festlegt, als dessen Regens und das in seiner Form spezifisch festgelegte Element als Dependens. „Man kann sich die

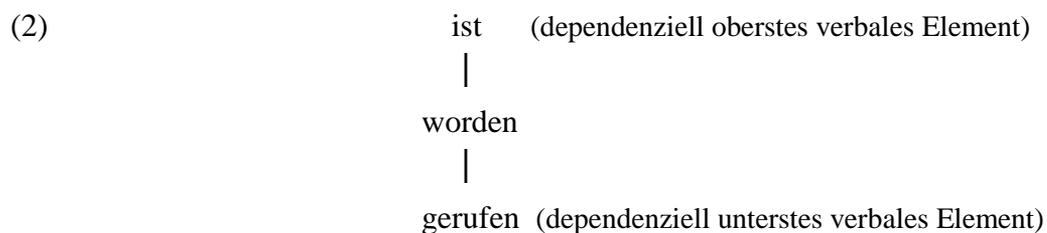
---

<sup>120</sup> Nach Engel (1994:110) gilt als Grundfolge einfach die Abfolge der Elemente, die in der Grammatik als erste erzeugt wird und von der dann anderen Folgen abgeleitet werden.

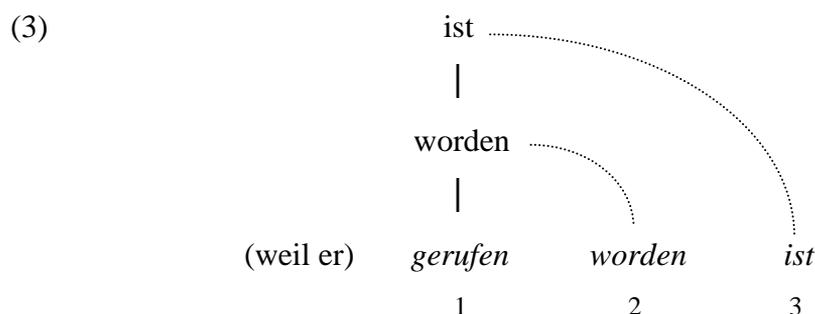
Struktur des Verbalkomplexes so erklären, daß immer ein Element a, das die Form eines anderen Elementes b näher bestimmt, dieses unmittelbar regiert“ (Engel 1996: 444):



Dependenziell unterstes verbales Element ist nach ihm immer ein Hauptverb, d.h. Vollverb und oberstes verbales Element das finite Verb:



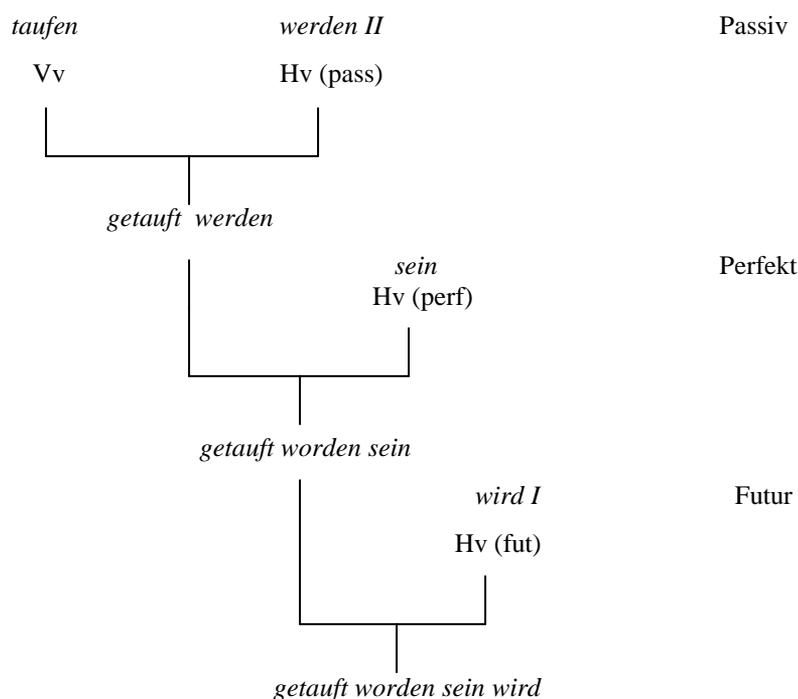
„Kippt man den Dependenzast um 90° nach rechts – so daß also das Hauptverb an erster, das finite Verb an letzter Stelle steht –, so erhält man die Nebensatzstellung. Auf diese Weise ergeben sich in den meisten Fällen korrekte Folgen“ (Engel: 1996: 445):



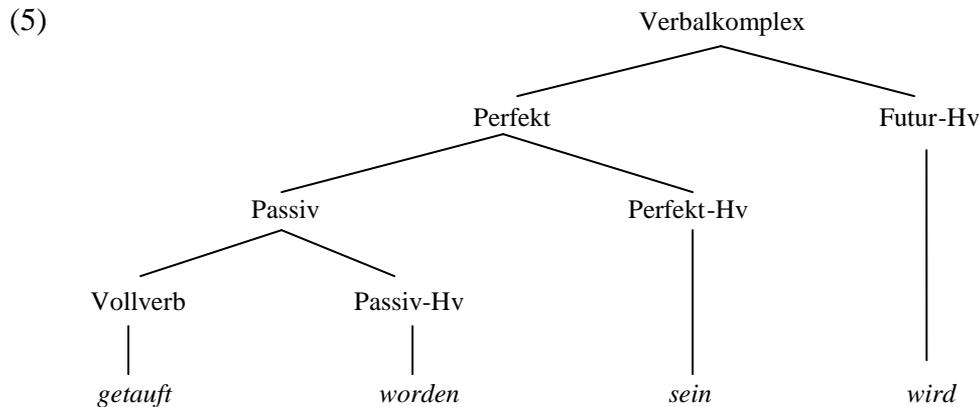
Diese Dependenzrelation zwischen den verbalen Teilen des Verbalkomplexes entspricht der Operator-Operand-Beziehung in kategorialgrammatischem Rahmen (vgl. IDS-Grammatik, 1997: 1676). Während bei der Dependenzrelation einsträngige Dependenzäste, wie in (3) gezeigt, gebildet werden, spricht man bei Operator-Operand-Beziehung in phrasenstrukturgrammatischer Tradition von Linksverzweigung. Nach dieser Beziehung setzt die Bildung des Verbalkomplexes links an, d.h. die erste (innerste) rekursive Anwendung

eines Operators auf einen Operanden findet am linken Rand der Gesamtkonstruktion statt: Durch Linearisierung von links kann also der hierarchische Aufbau des Verbalkomplexes wiedergegeben werden. Die kombinatorische Ordnung der Teil des Verbalkomplexes bildet die lineare Folge innerhalb des rechten Satzklammerausdrucks in Nebensatz ab, z.B. ... *dass sie (getauft worden sein wird)*. Der jeweilige Operator in der Nebensatzstellungsfolge folgt dem (bereits komplexen) Operanden unmittelbar nach. In folgender Abbildung (4) wird die Anwendungsreihenfolge in der periphrastischen Form *getauft worden sein wird* verdeutlicht (vgl. Zifonun 1997: 1246, Abb.2):

(4) Kombinatorische Abfolge der Infinitoperatoren



Die topologische Linksverzweigung innerhalb des Verbalkomplexes kann in einer phrasenstrukturellen Umformung von der Abbildung (4) anschaulicher dargestellt werden (vgl. Zifonun 1997:1247):



Bei der Darstellung (5) erscheint das Hilfsverb *wird* (werden I) als der äußerste Operator rechts von allen anderen Teilen des Verbalkomplexes und das Vollverb *gerufen* dagegen als der innerste Operand am weitesten links.

Gegenüber der Adjazenz (direkte Aufeinanderfolge) des Verbalkomplexes wie *getauft worden sein wird* in (5) steht im Deutschen eine sehr stark markierte Stellungsrelation, und zwar Aufspaltung bzw. Distanzstellung des Verbalkomplexes: Die „eng zusammengehörigen“ verbalen Bestandteile des Verbalkomplexes werden i.d.R. in Verberst- und Verbzweitsätzen aufgespalten. Durch Aufspaltung der verbalen Bestandteile des Verbalkomplexes können verschiedene Abfolgen von der Grundfolge des Verbalkomplexes, abgeleitet werden. Im Deutschen wird durch diese Aufspaltung eine Klammer um andere Satzteile gebildet, die als das Hauptcharakteristikum der deutschen Satzstruktur gilt.

### 3.1.1.2 Aufspaltung des Verbalkomplexes und Satzstruktur

#### 3.1.1.2.1 Verbalkomplex und Klammerkonstruktion

Die Klammerkonstruktion des Satzes, die als „prädikativer Rahmen“, „Umklammerung“, „Spannungsbogen“ usw. bezeichnet wird, ist eine typische Erscheinung des Deutschen, die durch diskontinuierliche Anordnung von zusammengehörenden Elementen entsteht. Der Verbalkomplex mit diskontinuierlicher Stellung von finiten und infiniten Bestandteilen bildet aus traditioneller Sicht zwei Teile einer Klammer, mit der der Satz umfasst wird. In Verberstsätzen und Verbzweitsätzen bildet das Finitum als klammeröffnender Teil die linke

Satzklammer (lSkl) und die infinite Komponente des Verbalkomplexes als klammerschließender Teil die rechte Satzklammer (rSkl):

(6) a. V-1: *Ist meine Mutter schon **angekommen**?*

(lSkl)

(rSkl)

b. V-2: *Meine Mutter **ist schon angekommen**.*

(lSkl)

(rSkl)

Anders als bei den V-1- und V-2-Sätzen wird bei den V-L-Sätzen, in denen alle Bestandteile des Verbalkomplexes am Satzende zusammenstehen, eine andere Art von Klammerung gebildet. Hierbei erscheint der Verbalkomplex nur als schließender Klammerteil. Als klammeröffnender Teil werden die V-L-einleitenden Ausdrücke wie Subjunktoren (*dass, ob, weil* usw.), D-Ausdruck (*der, mit dem* usw.) und W-Ausdruck (*was, in welcher Weise* usw.) statt eines finiten Verbs verwendet. Der Verbalkomplex bildet im V-L-Satz zusammen mit dem V-L-einleitenden Ausdruck eine Klammer:

(7) V-L: ..., ***dass** sie zu der Abschiedsparty **mitgekommen ist**.*

(lSkl)

(rSkl)

Im V-L-Satz, in dem der Verbalkomplex (*mitgekommen ist*) in Verbindung mit einem V-L-einleitenden Ausdruck (*dass*) auftritt, besteht eine feste syntagmatische Beziehung zwischen dem V-L-einleitenden Ausdruck und dem finiten Verbalkomplex (Positionsbezug). Da im V-L-Satz kein Verb, sondern ein nichtverbales Element, nämlich der V-L-einleitende Ausdruck als linker Klammerteil vorkommt, unterscheidet man die Klammerkonstruktion im V-L-Satz im engeren Sinne von der im V-1- und V-2-Satz: Die Klammerkonstruktion, die im V-1- und V-2-Satz von den getrennt stehenden Teilen des Verbalkomplexes gebildet wird, wird als Verbalklammer bezeichnet und die, die im V-L-Satz durch V-L-einleitenden Ausdruck und Verbalkomplex gebildet wird, als Subjunktionalklammer (Zeman 2002: 70ff.). Die beiden Klammertypen werden allerdings in der Fachliteratur häufig unter dem Begriff Satzklammer zusammengefasst.

Die typischen Satzklammerformen können folgendermaßen grob zusammengefasst werden (vgl. IDS-Grammatik 1997: 1501):

(8)		lSkI	rSkI
	Verbalklammerform im V-1-/V-2-Satz:	VFIN	VINF
	Subjunktionalklammerform im V-L-Satz:	V-L-Einl	VINF VFIN

### 3.1.1.2.2 Satzklammer und topologische Felder

Das Konzept der Satzklammer ist im Deutschen ein tragendes Konzept bei der Beschreibung der Linearstruktur des Satzes. Der Verbalkomplex spielt als Klammer eine wichtigste Rolle für die Strukturierung des Satzes. Für die topologische Grundstrukturierung des Satzes ist nicht nur ein finiter Teil des Verbalkomplexes, sondern auch der infinite Verbeil des Verbalkomplexes von Bedeutung.

Wenn beim V-1- oder V-2-Satz nur ein Verb in synthetischer Tempusform (Präsens/Präteritum) – abgesehen von einem finiten Vollverb mit dem abtrennbaren Verbzusatz (z.B. *mitbringen*, *anfangen* u.a.) – erscheint, so bleibt der rechte Klammerteil unbesetzt und es liegt ein sog. „rahmenloser Satz“ vor, z.B. *Wohnt seine Tochter in Berlin?/ Seine Tochter wohnt in Berlin.* (vgl. ...dass meine Tochter in Berlin wohnt.)

Wenn aber bei den V-1- und V-2-Sätzen der Verbalkomplex mit finitem und infinitem Verbeil vorkommt, sind die beiden Klammerteile i.d.R. besetzt.<sup>121</sup> Die beiden Teile der Satzklammer, nämlich die linke Satzklammer (lSkI) und die rechte Satzklammer (rSkI) determinieren die Stellungsfelder, bei denen es sich um Positionen der Satzglieder handelt: Der Satzbereich zwischen den Klammerteilen bildet das Mittelfeld, die Satzabschnitte vor der linken Satzklammer heißen Vorfeld und diejenigen hinter der rechten Klammer Nachfeld. Diese drei Felder werden in der Felderanalyse als Grundmuster angenommen und in einer festen Abfolge angeordnet. Da alle drei Stellungsfelder nur in V-2-Sätzen möglich sind, wird die Satzklammer für das Deutsche im Allgemeinen ausgehend von V-2-Sätzen beschrieben:

<sup>121</sup> Es gibt im Deutschen auch Ausnahmen: Falls ein infinites Verbeil des Verbalkomplexes, der rSkI in V-1- und V-2-Sätzen bildet, aus der normalen Endstellung in Spitzenstellung gerückt wird, ist die rSkI nicht vorhanden (z.B. *Gekommen ist die Hochzeit der Königin.*). Dazu mehr im Abschnitt 3.1.2.3.2.

(9)	Vorfeld	lSkI	Mittelfeld	rSkI	Nachfeld
	<i>Er</i>	<u><i>hat</i></u>	<i>seinen Besuch</i>	<u><i>abgesagt</i></u>	<i>heute morgen.</i>

Im Gegensatz zu den V-2-Sätzen haben V-1 und V-L-Sätze in der Regel kein Vorfeld:

(10)	lSkI	Mittelfeld	rSkI	Nachfeld
	<u><i>Hat</i></u>	<i>er seinen Besuch</i>	<u><i>abgesagt</i></u>	<i>heute morgen?</i>
	<u><i>dass</i></u>	<i>er seinen Besuch</i>	<u><i>abgesagt hat</i></u>	<i>heute morgen</i>

In konkreten Sätzen sind bestimmte Felder durchaus nicht immer besetzt. In allen Sätzen, die den Verbalkomplex mit finitem und infinitem Verbteil enthalten, sind dagegen die linke und rechte Satzklammer (lSkI) i.d.R. obligatorisch besetzt. Bei der Beschreibung der topologischen Struktur für die einzelnen Satztypen lässt sich folgendermaßen zwischen den obligatorischen (OT) und den fakultativen Teilen (FT) unterscheiden:

(11)		Vorfeld	lSkI	Mittelfeld	rSkI	Nachfeld
	V-2	<b>OT</b>	<b>OT</b>	FT	<b>OT</b>	FT
	V-1		<b>OT</b>	<b>OT</b>	<b>OT</b>	FT
	V-L		<b>OT</b>	<b>OT</b>	<b>OT</b>	FT

### 3.1.2 Topologie in der Satzklammer und Stellung des Verbalkomplexes

Die Satzklammer kann außer den verbalen Bestandteilen des Verbalkomplexes auch weitere verbale und nichtverbale Elemente enthalten. Abgesehen davon, dass ein Finitum in der linken Klammer der V-1- und V-2-Sätze stehen muss, werden alle verbalen und nichtverbalen Elemente in der rechten Satzklammer positioniert. Die Topologie in der Satzklammer lässt sich also durch die Abfolge in der rechten Satzklammer auf einen Blick sehen.

Das folgende Abschnitt handelt in Anlehnung an Bech (1955) davon, wie die rechte Satzklammer aufgebaut wird und verbale Bestandteile des Verbalkomplexes hierbei plaziert werden können. Im Folgenden befasse ich mich zunächst mit der Abfolge in der rechten Satzklammer und danach mit der Anordnung der verschiedenartigen Klammerelemente in der Satzklammer, damit ich schließlich die Stellungen der verbalen Elemente des Verbalkomplexes von den der anderen verbalen und nichtverbalen Elemente unterscheiden kann.

### **3.1.2.1 Abfolge in der rechten Satzklammer**

#### **3.1.2.1.1 Anordnung der verbalen Elemente und Statusreaktion**

Die Anordnung der verbalen Elemente der Satzklammer ist im Deutschen nicht beliebig, sondern von bestimmten syntaktischen Bedingungen gesteuert. Die kombinatorische Anordnung der verbalen Elemente von rechts nach links signalisiert die Dependenzrelation und gleichzeitig die semantische Determiniertheit, die darin besteht, dass die Bedeutung des Vollverbs als Prädikat i.e.S. durch diathetische, modale und temporale Auxiliarelemente in ihrer Geltung schrittweise eingeschränkt wird.

Neben dieser festgelegten Anordnung der verbalen Elemente in der Satzklammer kann im morphologischen Bereich auch von der *Statusreaktion* als formaler Ausdruck der Dependenzrelation gesprochen werden. Nach Bech (1955) sind die verbalen Konstituenten des mehrgliedrigen Prädikats als die Bestandteile der Satzklammer untereinander durch Statusreaktion verbunden. Jedes Verb als Operator, der ein infinites Komplement regiert, verlangt, dass sein Operand in einer bestimmten Form auftritt. Die verbalen Bestandteile der Satzklammer, die intern syntaktisch strukturiert sind, kommen also in verschiedenen Formen vor: Außer dem äußersten Operator mit der finiten Verbform treten alle verbalen Bestandteile der Satzklammer in infiniten Verbformen auf. Dabei ist es nicht gleich, in welcher Form die infiniten Verben in der rechten Satzklammer stehen.

Nach dem sog. Status und der Stufe ordnet Bech (1983: 12ff.) die infiniten Verbformen folgendermaßen an:

(12)	1. Stufe (Supinum)	2. Stufe (Partizipium)
1. Status	<i>lieben</i>	<i>liebend(-er)</i>
2. Status	<i>zu lieben</i>	<i>zu lieben(d-er)</i>
3. Status	<i>geliebt</i>	<i>geliebt(-er)</i>

Bech verwendet in diesem zweidimensionalen System den Begriff `Supinum´ unspezifisch als „nicht adjektivisch flektiert“, im Gegensatz zum Begriff `Partizipium´ als „adjektivisch flektiert“, d.h. das Verhältnis zwischen dem Finitum und Supinum (1. Stufe) und Partizipium (2. Stufe) ist dadurch gekennzeichnet, dass das Finitum nach Tempus, Modus, Person und Numerus konjugiert wird, dass Supinum gar nicht flektiert wird, und dass Partizipium nach Genus, Numerus und Kasus dekliniert wird.

Nach ihm umfasst der rechte Rand der Satzklammer verbale Elemente, die zum Supinum gehören, d.h. alle drei Status in der 1. Stufe (Supinum) können in der rechten Satzklammer vorkommen, wobei allein die Eigenschaften der statusregierenden Verben den Status bestimmen.

Es gibt im Deutschen verschiedene statusregierende Verben, die meistens entweder einen 1. oder 3. Status verlangen. Sie können folgendermaßen grob in drei Gruppen dargestellt werden:

(i) Die Hilfs- und Modalverben als Bestandteile des Verbalkomplexes können einen 1. Status (Infinitiv) oder 3. Status (Partizip II) bei 1. Stufe (Supinum) regieren: Alle sechs Modalverben können einen 1. Status regieren. Die Hilfsverben *haben*, *sein* können dagegen nur einen 3. Status (Partizip II) regieren. Das Hilfsverb *werden* kann sowohl einen 1. Status, als auch einen 3. Status regieren, z.B.

- (13) a. ... *dass sie **kommen*** (1. Status) *muss/ sie muss **kommen***  
 b. ... *dass sie **kommen*** (1. Status) *wird/ sie wird **kommen***  
 c. ... *dass sie **bezahlt*** (3. Status) *wird/ sie wird **bezahlt***  
 d. ... *dass sie **gekommen*** (3. Status) *ist/ sie ist **gekommen***

(ii) Außerdem sind im Deutschen einige bestimmte statusregierenden Verben, die einen 1. Status regieren können, vorhanden, z.B.

(14) a. Verben mit reinem Infinitiv wie *lernen, helfen, lehren*, die aber auch den 2. Status regieren können: *Er **lernt arbeiten**/ dass er **arbeiten lernt***

b. *bleiben* mit dem reinen Infinitiv statischer Verben wie *sitzen, stehen, liegen*:

*Er **bleibt sitzen**/ dass er **sitzen bleibt***

c. *nicht brauchen* ohne *zu*:

*Er **braucht nicht kommen**/ dass er nicht **kommen braucht***

d. Bewegungsverben wie *gehen, kommen, fahren* mit 1. Status, in der Regel mit finaler Bedeutung (Alternativ *um zu*): *Er **geht arbeiten**/ dass er **arbeiten geht***

(iii) In der Satzklammer können AcI-Verben als die den 1. Status regierenden Verben erscheinen (vgl. Eisenberg/Smith/Teuber 2001: 249f.): Eine kleine Gruppe von *Verba sentiendi* kann den AcI (accusativus cum infinitivo) als objektive Ergänzung haben. Solche Verben, die man AcI-Verben nennt, regieren einen 1. Status, nämlich ein infinites Teil der AcI-Konstruktionen. Im Deutschen kommen neben den genannten *Verba sentiendi* noch *heißen, machen* und *lassen* als AcI-Verben in Betracht (Eisenberg 1999: 355). Diese sogenannten objektorientierten Verben *heißen, machen* und *lassen* stehen den Modalverben nahe (vgl. Eisenberg 1999: 358ff.). Die Infinitive, die von den AcI-Verben regiert werden, können in die rechte Satzklammer eingebettet werden, z.B.

(15) a. *Sie **sieht** das Auto **fahren** (1. Status) / dass sie das Auto **fahren sieht***

b. *Er **lässt** seine Tochter **arbeiten** (1. Status) / dass er seine Tochter **arbeiten lässt***

Außer den oben angeführten Verben, die einen 1. oder 3. Status regieren, können in der Satzklammer auch einige bestimmte Vollverben wie *scheinen, pflegen* u.a., die den 2. Status verlangen, vorkommen, z.B.

(16) a. ..., *dass sie **arm zu sein erscheint***

b. ..., *dass er **zum Essen Wein zu trinken pflegt***

Dazu gibt es im Deutschen auch die Verben wie *wagen*, *versuchen*, *wünschen* u.a., die den 2. Status regieren. Diese Verben können die Infinitivkonstruktion als objektive Ergänzung haben: Die von solchen Vollverben regierten verbalen Elemente sind die *Infinitive* mit *zu*, die als satzwertige Infinitive im Nachfeld stehen, z.B.

(17) *Er wagt, sie zu stören / dass er wagt, sie zu stören*

Die *zu*-Infinitive, die im Nachfeld stehen, können gegebenenfalls in die rechten Satzklammer eingebettet werden, z.B. *Er wagt sie zu stören/ dass er sie **zu stören** wagt.*

Bech (1955) unterscheidet infinite Komplementkonstruktionen danach, ob sie kohärent oder inkohärent sind. In der Regel sind Konstruktionen mit intraponiertem Infinitiv kohärent (18a) und solche mit extraponiertem Infinitiv inkohärent (18b)<sup>122</sup>:

- (18) a. *weil sie den Kinderwagen **zu holen versucht hat***  
b. *weil sie **versucht hat**, den Kinderwagen zu holen*

Wenn wie in (18a) infinite Komplementkonstruktionen kohärent sind, werden verbale Elemente im Nachfeld in die rechte Satzklammer eingebettet: Hierbei rechnet man den *zu*-Infinitiv wie *zu holen* als Bestandteil der rechten Satzklammer. In diesem Fall bildet *zu holen versucht hat* zusammen die rechte Satzklammer, während in der inkohärenten Konstruktion wie in (18b) die rechte Satzklammer nur *versucht hat* enthält.

In der Satzklammer wird eine „Kette von Verben“, die untereinander durch Statusreaktion verbunden ist, gebildet. Innerhalb dieser Verbkette lässt sich nach Bech eine Rangfolge der verbalen Elemente bestimmen. Die Rangfolge der verschiedenen verbalen Elemente kann vor allem am rechten Rand der Subjunktionalklammer, an dem alle verbalen Elemente zusammenkommen, besser veranschaulicht werden,<sup>123</sup> z.B.

---

<sup>122</sup> Daneben gibt es im Deutschen – anders als Bech angenommen hat – auch hypotaktische Ketten, die weder die Bedingungen für Kohärenz noch die für Inkohärenz erfüllen. Sie kommen durch Extraposition eines satzwertigen Infinitivs und die Aufwärtsbewegung eines oder mehrerer vom Komplementverb abhängiger Elemente ins Mittelfeld zustande (vgl. Den Besten & Rutten (1989:49ff)). Diese Konstruktion, die sich weder eindeutig der kohärenten noch der inkohärenten Konstruktion zuordnen lässt, ist seit den Besten/Rutten (1989) als sog. Dritte Konstruktion bekannt, z.B. *weil er ihr das Instrument spielen zu lernen zu ermöglichen versucht hat* (kohärente Struktur) vs. *weil er ihr das Instrument spielen zu lernen versucht hat zu ermöglichen/ weil er ihr das Instrument hat spielen zu lernen versucht zu ermöglichen* (dritte Konstruktion).

<sup>123</sup> Die Rangfolge ist mit V<sub>1</sub> ... V<sub>n</sub> gekennzeichnet. V<sub>1</sub> regiert V<sub>2</sub>, V<sub>2</sub> regiert V<sub>3</sub> usw. Die Pfeile (←) geben an, welches Element welchen Status welchen anderen Elements regiert.

(19) a. ...dass das Kind einen Ball suchen wollen hat  

$$V_3 \leftarrow V_2 \leftarrow V_1$$
(1. Status) (1. Status)

b. ...dass sie alles schaffen zu können behauptet hat  

$$V_4 \leftarrow V_3 \leftarrow V_2 \leftarrow V_1$$
(1. Status) (2. Status) (3. Status)

Die Verbkette, die durch Statusreaktion verbunden ist, kann sowohl aus den verbalen Bestandteilen des Verbalkomplexes wie in (19a), als auch aus den verschiedenartigen verbalen Elementen wie in (19b) bestehen.

### 3.1.2.1.2 Aufbau der rechten Klammer

#### 3.1.2.1.2.1 Stellungen der verbalen Elemente in der rechten Satzklammer

Die rechte Satzklammer umfasst die Supina (Infinitiv, zu-Infinitiv und Partizip 2) und eventuell auch das Finitum (im Verbletztsatz). Nach Bech (1955: 64) spielt es für den Aufbau der rechten Satzklammer keine Rolle, ob ein  $V_o$ , d.h. ein Finitum vorhanden ist oder nicht.

Verschiedene Stellungsmöglichkeiten der verbalen Bestandteile der rechten Satzklammer lassen sich wie folgt schematisch darstellen (vgl. Bech, 1955: 63):<sup>124</sup>

(20)

	1	2	3	4	5
0	$[V_1]_{(U)}$	$[V_2V_1]_{(U)}$	$[V_3V_2V_1]_{(U)}$	$[V_4V_3V_2V_1]_{(U)}$	$[V_5V_4V_3V_2V_1]_{(U)}$
1			$[V_1]_{(O)} [V_3V_2]_{(U)}$	$[V_1]_{(O)} [V_4V_3V_2]_{(U)}$	$[V_1]_{(O)} [V_5V_4V_3V_2]_{(U)}$
2				$[V_1V_2]_{(O)} [V_4V_3]_{(U)}$	$[V_1V_2]_{(O)} [V_5V_4V_3]_{(U)}$
3					$[V_1V_2V_3]_{(O)} [V_5V_4]_{(U)}$

Zu diesem Schema werden folgende Beispiele aus Bech gegeben:

<sup>124</sup> V = Verb; die Ziffer (von 1 bis 5) bezeichnet den Grad der semantischen Dependenz. U kennzeichnet das Unterfeld, O kennzeichnet das Oberfeld.

(21)

- a. 1.0: ... *dass er hier (liegt)*<sub>(U)</sub>
- a´.        *er bleibt hier (liegen)*<sub>(U)</sub>
- b. 2.0: ... *dass er hier (liegen bleibt)*<sub>(U)</sub>
- b´.        *man lässt ihn hier (liegen bleiben)*<sub>(U)</sub>
- c. 3.0: ... *dass man ihn hier (liegen bleiben lässt)*<sub>(U)</sub>
- c´.        *man kann ihn hier (liegen bleiben lassen)*<sub>(U)</sub>
- d. 3.1: ... *dass man ihn hier (lässt)*<sub>(O)</sub> *(liegen bleiben)*<sub>(U)</sub>
- d´.        *man kann ihn hier (lassen)*<sub>(O)</sub> *(liegen bleiben)*<sub>(U)</sub>
- e. 4.0: ... *dass man ihn hier (liegen bleiben lassen kann)*<sub>(U)</sub>
- e´.        *man wird ihn hier (liegen bleiben lassen können)*<sub>(U)</sub>
- f. 4.1: ... *dass man ihn hier (kann)*<sub>(O)</sub> *(liegen bleiben lassen)*<sub>(U)</sub>
- f´.        *man wird ihn hier (können)*<sub>(O)</sub> *(liegen bleiben lassen)*<sub>(U)</sub>
- g. 4.2: ... *dass man ihn hier (kann lassen)*<sub>(O)</sub> *(liegen bleiben)*<sub>(U)</sub>
- g´.        *man wird ihn hier (können lassen)*<sub>(O)</sub> *(liegen bleiben)*<sub>(U)</sub>
- h. 5.0: ... *dass man ihn hier (liegen bleiben lassen können wird)*<sub>(U)</sub>
- i. 5.1: ... *dass man ihn hier (wird)*<sub>(O)</sub> *(liegen bleiben lassen können)*<sub>(U)</sub>
- j. 5.2: ... *dass man ihn hier (wird können)*<sub>(O)</sub> *(liegen bleiben lassen)*<sub>(U)</sub>
- k. 5.3: ... *dass man ihn hier (wird können lassen)*<sub>(O)</sub> *(liegen bleiben)*<sub>(U)</sub>

Wie in (20) und (21) gezeigt, zerfällt die rechte Satzklammer nach Bech (1955, 1983) in ein Oberfeld (O) und ein Unterfeld (U), wobei das Oberfeld vor dem Unterfeld steht. Das Unterfeld ist in der rSkI immer vorhanden, aber das Oberfeld nicht immer. Dieses kann nur vorkommen, wo auch ein Unterfeld da ist. Das Unterfeld enthält immer das maximal untergeordnete Verb der rechten Satzklammer, nämlich das Vollverb. In (21) zeigt Bech, dass – abgesehen vom Vollverb *liegen* in (21a) und (21a´) – immer die zwei maximal untergeordneten Verben *liegen bleiben* im Unterfeld zurück bleiben: Nach ihm enthält das Unterfeld im normalen Usus die beiden maximal untergeordneten Verben der rechten Satzklammer. Das Unterfeld ist gegen Oberfeld durch starke Betonung seines ersten Gliedes gekennzeichnet, d.h. auf das Vollverb wie *liegen* in (21) fällt die charakteristische Anfangsbetonung des Unterfeldes.

Während das Unterfeld alle Verbformen, nämlich reine Infinitive, *zu*-Infinitive und Partizipien enthalten kann, erscheinen im Oberfeld nur solche Verben, die entweder finit sind oder im 1. Status stehen, d.h. *zu*-Infinitive und Partizipien sind hierbei ausgeschlossen. Sonst



Elemente dem Unterfeld in der rechten Satzklammer zu (Bech 1955: 67 §63). Das Unterfeld kann also nach Bech in einen nichtverbalen und einen verbalen Bereich eingeteilt werden. Nichtverbale Elemente dienen in der rechten Satzklammer als Delimitationszeichen des Unterfeldes gegenüber dem Oberfeld. Sie übernehmen dabei die charakteristische Anfangsbetonung des Unterfeldes, die sonst auf das infinite (Voll-)Verb fällt. In der rechten Satzklammer kommen diese nichtverbalen Elemente aber sehr restringiert vor.

Nichtverbale Klammerfeldelemente gehören meistens zu den nichtverbalen Prädikatsteilen. Im Unterfeld der rechten Satzklammer kommen üblicherweise folgende nichtverbale Elemente vor (vgl. Zeman 2002: 82): Verbzusätze (*anrufen*, *aufnehmen* u.a.), Nominal- und Präpositionalphrasen als Bestandteile der Funktionsverbgefüge (*zugrunde gehen*, *Auto fahren*, *zum Abschluss bringen*, *in die Tat umsetzen*), phraseologische Glieder (*auf die lange Bank schieben*, *die Hölle heiß machen*) sowie substantivische und adjektivische Prädikative (*Lehrer sein*, *grob werden* usw.)

Die nichtverbalen Klammerfeldelemente bilden mit den verbalen Elementen eine Einheit, die als einfaches Prädikat eine Bedeutung hat. Falls der Prädikatsausdruck wie *zur Entscheidung bringen* in der Satzklammer auftritt, steht das nichtverbale Element *zur Entscheidung* unmittelbar vor dem verbalen Element, und zwar einem maximal untergeordneten Verb *bringen*:

(23) a. *Es hat nach der langen Ü berlegung können zur Entscheidung gebracht werden.*

b. *dass es nach der langen Ü berlegung hat zur Entscheidung gebracht werden können.*

Rechte Klammern wie in (23) können folgendermaßen schematisch dargestellt werden:

(24) a. rechter Rand der Verbalklammer

Oberfeld	Unterfeld	
verbaler Bereich	nichtverbaler Bereich	verbaler Bereich
<i>können</i>	<i>zur Entscheidung</i>	<i>gebracht werden</i>

## b. rechter Rand der Subjunktionalklammer

Oberfeld	Unterfeld	
verbaler Bereich	nichtverbaler Bereich	verbaler Bereich
<i>hat</i>	<i>zur Entscheidung</i>	<i>gebracht werden können</i>

Rechte Satzklammern können daneben auch die andersartigen nichtverbalen Elemente enthalten: Im Deutschen können bestimmte Konstituenten, die zwar i.d.R. im Mittelfeld stehen, aber semantisch eine nahe Verbindung mit dem Vollverb im Unterfeld der rechten Satzklammer haben, in die rechte Satzklammer eingebettet werden. Bei der Einbettung solcher nichtverbaler Elemente in die rechten Satzklammer können nicht nur ein Satzglied wie das Dativobjekt oder das präpositionale Objekt, sondern auch mehrere Satzglieder oder sogar umfangreiche nichtverbale Gliederfolge im Prinzip unmittelbar vor dem regierenden Verb stehen:

- (25) a. *da man es (wird)<sub>(O)</sub> (**ih**r sagen können)<sub>(U)</sub>*  
 b. *Er (wird haben)<sub>(O)</sub> (**an Ute** denken wollen)<sub>(U)</sub>.*  
 c. *weil die Amerikaner niemals (werden)<sub>(O)</sub> (**den Europäern in dieser Frage** nachgeben können)<sub>(U)</sub>* (Eisenberg 1999: 393)  
 d. *Ich hätte nicht (sollen)<sub>(O)</sub> (**nach meiner Rückkehr aus tropischen Gegenden gleich einem solchen Winter in die Klauen** geraten)<sub>(U)</sub>.*

(G. Hauptmann, Atlantis, s. 3, zit. nach Zeman 2002, s. 83)

### 3.1.2.2 Satzklammer und die Anordnung der Klammerelemente

#### 3.1.2.2.1 Verbalklammer und Verbposition

Die Verbalklammer wird dadurch gebildet, dass ein mehrteiliges Prädikat bzw. Verbalkomplex in einen grammatischen und den lexikalischen Teil aufgespalten wird. Die Position „Klammeranfang“ bleibt einem einzigen Element, nämlich dem Träger grammatischer Morpheme, die verbale Kategorien signalisieren, vorbehalten: Als linker Rand der Verbalklammer dient stets das Finitum. Der rechte Rand der Verbalklammer ist dagegen

ein gegliedertes Feld, das außer dem Finitum alle sonstigen infiniten Bestandteile des mehrteiligen Prädikats bzw. Verbalkomplexes in einer bestimmten Abfolge aufnimmt (vgl. Abschnitt 3.1.1.2.1).

Die Verbalklammer wird entsprechend der Beschaffenheit der beiden Klammerteile unterschiedlich gegliedert. Nach Weinrich (1993) wird die Verbalklammer in drei Subtypen unterteilt: die Lexikalklammer, die Grammatikalklammer und die Kopulaklammer. Bei der Lexikalklammer handelt es sich um diejenige, deren 2. Klammerteil zusammen mit dem 1. Klammerteil eine lexikalische Einheit bildet wie trennbar zusammengesetzte Verben (z.B. *bringen – auf*) und Funktionsverbgefüge (z.B. *stellen – zur Verfügung*); bei der Grammatikalklammer um diejenige, deren 1. Klammerteil grammatische Kategorien wie Tempus, Modus usw. signalisiert und deren 2. Klammerteil in Form von Infinitiv oder Partizip Perfekt lexikalischen Sinn zum Ausdruck bringt. Nach ihm gehören Tempusklammer, Passivklammer und Modalklammer zu der Grammatikalklammer; bei der Kopulaklammer um diejenige, deren 1. Klammerteil die Kopulaverben *sein, werden, bleiben* und *scheinen* sind und deren 2. Klammerteil in Form von Nomen, Adjektiv, Adverb und Nomen im Genitiv zusammen mit dem 1. Klammerteil die Klammer bildet. Die Kopulaklammer besteht also aus Kopulaverb und Prädikativ wie *bin – Lehrer, werde – bloß, bleib – da, scheine – guter Stimmung* u.a.

Bei der Bildung der Verbalklammer können genannte Klammertypen unterschiedlich miteinander kombiniert werden. Eine mögliche Vielfach-Kombination der Klammertypen lässt sich folgendermaßen darstellen (H. Weinlich 1993: 56, J. Zeman 2002: 78f.):

(26)	<i>hat – gemusst</i> (müssen)	Perfektklammer
	+ <i>muss – werden</i>	Modalklammer
	+ <i>wird – gerufen</i>	Passivklammer
	+ <i>ruft – an</i>	Lexikalklammer
	<hr/>	
	<i>hat – an-ge-rufen werden müssen</i>	kombinierte Klammer

Aus der Hierarchie der einzelnen Klammertypen (26) ergibt sich, dass die Perfektklammer (*hat – müssen*) ihre Dominanz gegenüber allen anderen Typen behauptet und die Lexikalklammer (*ruft – an*) dagegen die unterste Stufe der Hierarchie bildet. Hierbei stellt die Perfektklammer (*hat – müssen*) als strukturdominante Klammer die beiden Pole und

innerhalb derer wird Modal- (*muss – werden*), Passiv- (*wird – gerufen*) und Lexikalklammer (*ruft – an*) als subdominante Klammer am rechten Nachverb-Pol (*müssen*) in gestauter Form und umgekehrter Abfolge inkorporiert. Die kombinierte Verbalklammer *hat – an-ge-rufen werden müssen* weist kein Oberfeld auf und bildet getreu die Abhängigkeitsbeziehung ab:

(27)	1. Klammerteil ...	2. Klammerteil
	hat → ...	(U)
	Vf(0) → ...	<div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: center;"> <span>angerufen</span> <span>werden</span> <span>müssen</span> </div> <div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: center; margin-top: 5px;"> <span>Vpp(3)</span> <span>←</span> <span>Vinf(2)</span> <span>←</span> <span>Vinf(1)</span> </div>

In der Verbalklammer kann das Oberfeld im seltenen Fall obligatorisch vorkommen.<sup>125</sup> Es scheint sich in der Gegenwartssprache nur noch bei gewissen Konstruktionen der Subjunktionalklammer, über die im folgenden Abschnitt zu sprechen sein wird, hartnäckig zu behaupten (vgl. Zeman 2002: 77).

### 3.1.2.2.2 Subjunktionalklammer und Position des Finitums

Die verbalen Elemente, die den linken und rechten Rand der Verbalklammer bilden, kommen im V-L-Satz alle im rechten Klammerteil vor. Der rechte Rand der Subjunktionalklammer unterscheidet sich also von demjenigen der Verbalklammer durch die Anwesenheit des Finitums. Man kann sagen, dass – abgesehen von der Position des Finitums – die Reihenfolge der infiniten Verben in der Subjunktionalklammer mit derjenigen der Verbalklammer völlig identisch ist (vgl. Zeman 2002: 96).

Die Stellung des Finitums in der Subjunktionalklammer unterscheidet sich deutlich von der in der Verbalklammer. Das Finitum, das in der Verbalklammer als linker Rand an der ersten oder zweiten Stellung des Satzes positioniert wird, hat in der Subjunktionalklammer als ein Bestandteil des rechten Randes verschiedene Stellungsmöglichkeiten. In der Normalfolge der

---

<sup>125</sup> Im Fall einer Doppelmodalisierung, bei der ein bereits modalisiertes Prädikat von einem deiktisch (epistemisch) gebrauchten Modalverb dominiert wird, kann das Oberfeld in den rechten Rand der Verbalklammer auch wie das Unterfeld obligatorisch vorhanden sein (Zeman 2002: 79):  
z.B. *Mein Vater muss doch das Haus haben kaufen wollen.*  
(Oberfeld) (Unterfeld)

Subjunktionalklammer steht das finite Verb an der letzten Stelle im Unterfeld. Es grenzt hierbei die rechte Satzklammer gegen das Nachfeld ab. Wenn dieses unbesetzt bleibt, ist das Finitum das letzte Wort des V-L-Satzes. Die letzte Stellung des Satzes ist statistisch sicherlich die häufigste Position des Finitums. Von dieser Grundposition des Finitums lassen sich seine weiteren Stellungen durch Permutation ableiten. Sie werden im Deutschen als Ausnahme von der Regel der Endstellung des Finitums betrachtet:

Das Finitum kann am Anfang des Oberfeldes erscheinen. Die Voranstellung des Finitums ist im heutigen Deutschen an das Auftreten des Ersatzinfinitivs<sup>126</sup> gebunden. Während der Ersatzinfinitiv in den Verberst- und Verbzweitsätzen im Standardfall zu keinen topologischen Veränderungen führt, muss oder kann der Ersatzinfinitiv in den Verbletztsätzen mit der Umstellung des Finitums einhergehen. Wenn das Hilfsverb *haben* als Finitum mit Infinitiv + Modalverb als Ersatzinfinitiv verbunden ist, wird es an die Spitze des komplexen Ausdrucks gerückt, d.h. es darf nicht nach zwei oder mehr Operandinfinitiven erscheinen, z.B. *dass sie **hat** studieren wollen* vs. *\*dass sie studieren wollen hat*. Die für diesen Sonderfall notwendige transformationelle Umstellungsregel ist obligatorisch, wenn der Ersatzinfinitiv ein Modalverb ist. Die Voranstellung des Finitums in anderen Fällen ist dagegen nicht obligatorisch, z.B. ist in dem Fall, dass ein AcI-Verb als Ersatzinfinitiv im rechten Klammerteil vorkommt, wie im Satz *dass sie ihn kommen sehen **hat*** die Voranstellung des Finitums fakultativ.<sup>127</sup> Die Reihenfolge der Verbkette in obigen Beispielsätzen kann nach Bech folgendermaßen veranschaulicht werden:

---

<sup>126</sup> Bei bestimmten Verben wie *Modalverben* und *AcI-Verben*, die sich mit einem Infinitiv verbinden können, wird das Perfektpartizip im *haben*-Gefüge (Perfekt, Plusquamperfekt, Futur II, Infinitiv Perfekt) durch den Infinitiv ersetzt. Diesen nennt man Ersatzinfinitiv.

<sup>127</sup> Es überwiegen jedoch hier die Verwendungen mit Voranstellung der Formen von *haben* (IDS-Grammatik 1997: 1286).

(28)	Oberfeld	Unterfeld		
a. dass sie	hat V <sub>1</sub>	studieren V <sub>3</sub>	wollen V <sub>2</sub>	
(* dass sie		studieren V <sub>3</sub>	wollen V <sub>2</sub>	hat) V <sub>1</sub>
b. dass sie ihn		kommen V <sub>3</sub>	sehen V <sub>2</sub>	hat V <sub>1</sub>
c. dass sie ihn	hat V <sub>1</sub>	kommen V <sub>3</sub>	sehen V <sub>2</sub>	

Außerdem kann das Finitum auch an der vorletzten Stelle im Unterfeld stehen (= sog. „Zwischenstellung“). Diese Position des Finitums ist eine territorial eingeschränkte Variante. „Es handelt sich um eine oberdeutsche (genauer: bairische) Eigentümlichkeit, die z.T. auch in die Literatur – vor allem wohl als Nachahmung der umgangssprachlichen Ausdrucksweise bzw. durch einige österreichische Schriftsteller, die sie vielfach mit Absicht zu verwenden scheinen – Eingang gefunden hat“ (Zeman 2002: 106f.). Sie betrifft vor allem die obligate morphosyntaktische Abfolge mit Modalverb und lassen, z.B. *...soviel Geld..., dass ich mich davon drei Tage über Wasser halten hatte können*. (ThBH; zit. nach Zeman (2000, ), s. 113)

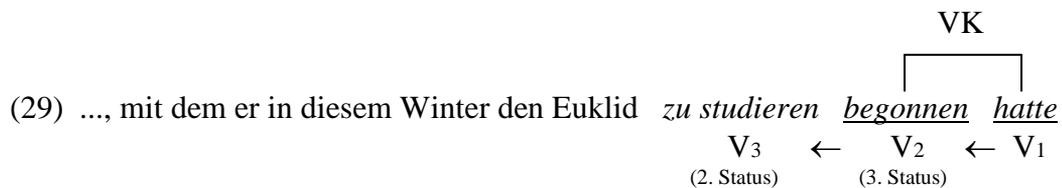
Die drei oben erwähnten Positionen des Finitums, nämlich Endstellung im Unterfeld, Voranstellung ins Oberfeld und Zwischenstellung (vorletzte Stelle im Unterfeld), stellen – abgesehen von der Auslassung des Finitums als eine stilistische Variante von der Grundposition des Finitums – alle Variationsmöglichkeiten innerhalb des rechten Randes der Subjunktionalklammer für die Gegenwartssprache dar. Die Bewegung des Finitums aus der Endposition lässt sich als entscheidendes topologisches Merkmal des Verbletztsatzes im Deutschen ansehen.

### 3.1.2.3 Satzklammer und Verbalkomplex

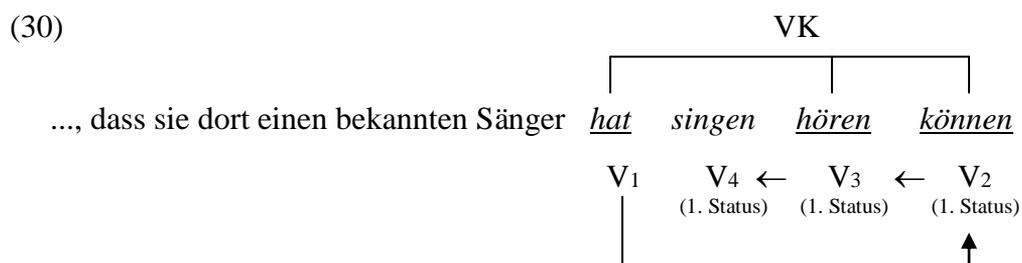
#### 3.1.2.3.1 Stellung des Verbalkomplexes in der rechten Satzklammer

Während in der linken Satzklammer ein Finitum bzw. ein V-L-einleitender Ausdruck auftritt, kommen in der rechten Satzklammer verschiedene verbale und nichtverbale Elemente vor. Im rechten Rand der Subjunktionalklammer, wo alle Bestandteile der Verbalklammer zusammenstehen, kann der Verbalkomplex also als ein Teil der Verbkette auftreten. Im rechten Rand der Subjunktionalklammer können die drei Verbklassen Voll-, Hilfs- und Modalverb als Bestandteile des Verbalkomplexes zusammen mit den anderen verbalen und nichtverbalen Elementen folgendermaßen unterschiedlich positioniert werden:

- (i) Verbalkomplex als ein Teil der Verbkette in der rSkI wird i.d.R. am Ende der Verbkette positioniert:

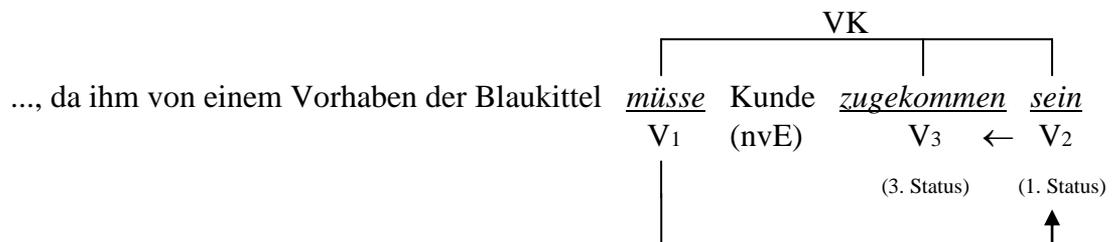


- (ii) Bei der Voranstellung des Finitums ins Oberfeld werden verbale Elemente der Satzklammer, die keine Bestandteile des Verbalkomplexes sind, zwischen den Bestandteilen des Verbalkomplexes, und zwar unmittelbar vor dem Vollverb positioniert:



Dabei können auch nichtverbale Elemente (nvE), die irgendwie eine nahe Verbindung mit dem Vollverb als Prädikat i.e.S. haben, unmittelbar vor diesem Verb stehen (vgl. Bech 1955: 67):

(31)



Der Verbalkomplex kann aber auch als eine ununterbrochene Verbkette in der rechten Satzklammer erscheinen. Im Anschluss an das Schema über den Aufbau der rechten Satzklammer, das nach Bech (1955: 63) gezeigt wird, lässt sich darstellen, wie das Voll-, Hilfs- und Modalverb als verbale Bestandteile des Verbalkomplexes in der rechten Satzklammer der V-L-Sätze positioniert werden können. Die Abfolge des Verbalkomplexes in der rechten Satzklammer kann an geeigneten Beispielsätzen folgendermaßen demonstriert werden:

(32) a. *dass er heute gearbeitet hat*

[V<sub>2</sub>V<sub>1</sub>]<sub>(U)</sub>

b. *dass ich auf ein Uhr bestellt worden sei*

[V<sub>3</sub>V<sub>2</sub>V<sub>1</sub>]<sub>(U)</sub>

c. *dass dies Papier nicht aus seinem Geschäftszimmer genommen worden sein könne*

[V<sub>4</sub>V<sub>3</sub>V<sub>2</sub>V<sub>1</sub>]<sub>(U)</sub>

Die permutierte Abfolge kann in dem Verbalkomplex, der außer dem Vollverb als Prädikatsmarker i.e.S. mindestens zwei Verben als Kategorienmarker wie Hilfs- oder Modalverb enthält, gebildet werden:

(33) a. *dass er das Klavier hat stimmen können*

[V<sub>1</sub>]<sub>(O)</sub> [V<sub>3</sub>V<sub>2</sub>]<sub>(U)</sub>

b. *was schon längst hätte getan sein sollen*

[V<sub>1</sub>]<sub>(O)</sub> [V<sub>4</sub>V<sub>3</sub>V<sub>2</sub>]<sub>(U)</sub>

c. die in der älteren Sprache den bloßen Inf. würden haben regieren können

[V<sub>1</sub>V<sub>2</sub>]<sub>(O)</sub> [V<sub>4</sub>V<sub>3</sub>]<sub>(U)</sub>

Der Typus [V<sub>5</sub>V<sub>4</sub>V<sub>3</sub>V<sub>2</sub>V<sub>1</sub>]<sub>(U)</sub>, der nach Bech gezeigt wird, kommt aber für den Verbalkomplex in der rechten Satzklammer nicht vor (vgl. Abschnitt 3.1.2.1.2.1):

(34) \* weil der Amtsrat Hut und Mantel nehmen können haben müssen hat

[V<sub>5</sub>V<sub>4</sub>V<sub>3</sub>V<sub>2</sub>V<sub>1</sub>]<sub>(U)</sub>

Von dieser Primärstruktur [V<sub>5</sub>V<sub>4</sub>V<sub>3</sub>V<sub>2</sub>V<sub>1</sub>]<sub>(U)</sub>, die nicht grammatisch ist, lassen sich aber durch Permutierung einige Sekundärstrukturen ableiten (vgl. U. Engel 1970: 35ff): Bei der permutierten Folge kann die fünfgliedrige Kette des Verbalkomplexes grammatisch sein.

Der modalisierte oder doppelmodalisierte Verbalkomplex, der durch zwei bzw. drei Hilfsverben (*haben/ sein/ werden*) als Tempusmarker erweitert wird, kann nicht nur aus fünf, sondern auch – in äußerst seltenen Fällen – aus sechs verbalen Elementen bestehen (vgl. Abschnitt 4.2.2), d.h. durch Permutierung kann auch die sechsgliedrige Kette des Verbalkomplexes, die in dem Schema von Bech (1955: 63) nicht gezeigt wurde, in der rechten Satzklammer vorkommen:

(35) a. dass es kann genommen worden sein müssen

[V<sub>1</sub>]<sub>(O)</sub> [V<sub>5</sub>V<sub>4</sub>V<sub>3</sub>V<sub>2</sub>]<sub>(U)</sub>

b. dass das Buch wird haben gelesen werden können

[V<sub>1</sub>V<sub>2</sub>]<sub>(O)</sub> [V<sub>5</sub>V<sub>4</sub>V<sub>3</sub>]<sub>(U)</sub>

c. weil der Amtsrat Hut und Mantel hat müssen haben nehmen können<sup>128</sup>

[V<sub>1</sub>V<sub>2</sub>V<sub>3</sub>]<sub>(O)</sub> [V<sub>5</sub>V<sub>4</sub>]<sub>(U)</sub>

d. dass ihm kann haben geholfen worden sein müssen

[V<sub>1</sub>V<sub>2</sub>]<sub>(O)</sub> [V<sub>6</sub>V<sub>5</sub>V<sub>4</sub>V<sub>3</sub>]<sub>(U)</sub>

e. dass es wird haben müssen gebaut werden können

[V<sub>1</sub>V<sub>2</sub>V<sub>3</sub>]<sub>(O)</sub> [V<sub>6</sub>V<sub>5</sub>V<sub>4</sub>]<sub>(U)</sub>

---

<sup>128</sup> U. Engel, zit. John Evert Hård 1981, S. 153

Verschiedene Stellungsmöglichkeiten der verbalen Bestandteile des Verbalkomplexes in der rechten Satzklammer der V-L-Sätze, die in (32), (33) und (35) gezeigt werden, lassen sich folgendermaßen schematisch zusammenfassen (vgl. Bech 1955: 63):

(36)

	2	3	4	5	6
1	$[V_2V_1]_{(U)}$	$[V_3V_2V_1]_{(U)}$	$[V_4V_3V_2V_1]_{(U)}$		
2		$[V_1]_{(O)}[V_3V_2]_{(U)}$	$[V_1]_{(O)}[V_4V_3V_2]_{(U)}$	$[V_1]_{(O)}[V_5V_4V_3V_2]_{(U)}$	
3			$[V_1V_2]_{(O)}[V_4V_3]_{(U)}$	$[V_1V_2]_{(O)}[V_5V_4V_3]_{(U)}$	$[V_1V_2]_{(O)}[V_6V_5V_4V_3]_{(U)}$
4				$[V_1V_2V_3]_{(O)}[V_5V_4]_{(U)}$	$[V_1V_2V_3]_{(O)}[V_6V_5V_4]_{(U)}$

### 3.1.2.3.2 Auflösung der Satzklammer und Abfolge des Verbalkomplexes

Die für das Deutsche charakteristische Verbalklammer kann gegebenenfalls aufgelöst werden. Wenn die infiniten Teile des Verbalkomplexes, die normalerweise die rechte Klammer in V-1- und V-2-Sätzen bilden, aus der normalen Endstellung in Spitzenstellung gerückt werden, kommen sie nicht zur Füllung der verbalen Satzklammer. Sie können dann als Stellungseinheiten (IDS-Grammatik 1997: 1499) das Vorfeld konstituieren; sie sind wie Satzglieder vorfeldfähig:

- (37) a. *Er hat eine ganze Menge geschafft.*  
 → **Geschafft** hat er eine ganze Menge.
- b. *Er wird von dieser Regierung ernannt.*  
 → **Ernannt** wird er von dieser Regierung.

Im Gegensatz zu infiniten Teilen des Verbalkomplexes ist der finite Teil des Verbalkomplexes an die Stellung in der linken Satzklammer gebunden, d.h. der Verbalkomplex kann nie insgesamt das Vorfeld bilden. Die Stellungsmöglichkeiten des Verbalkomplexes sind hier also grundsätzlich eingeschränkt.

Im Vorfeld können die einzelnen infiniten Teile des Verbalkomplexes in der Abfolge stehen, wie sie auch in der rechten Satzklammer erscheinen:

(38) ..., dass *das Kind **betreut worden sein kann.***

V<sub>4</sub> ← V<sub>3</sub> ← V<sub>2</sub> ← V<sub>1</sub>

→ **Betreut worden sein kann** *das Kind.*

V<sub>4</sub> ← V<sub>3</sub> ← V<sub>2</sub> ← V<sub>1</sub>

Die infiniten Teile des Verbalkomplexes in (38) verbinden sich mit dem sich unmittelbar anschließenden Finitum *kann* in der linken Satzklammer und dadurch entsteht am Satzanfang der vollständige Verbalkomplex in seiner Nebensatzstruktur, nämlich *betreut worden sein kann*. Bei der Vorfeldkonstituierung von infiniten Teilen des Verbalkomplexes gibt es manchmal mehrere Möglichkeiten. Sie können nicht nur insgesamt, sondern auch in Teilen ins Vorfeld gestellt werden. Dabei verteilt der Verbalkomplex sich in der Regel auf drei Positionen, nämlich auf Vorfeld, linke Satzklammer und rechte Satzklammer:

(39) a.                    VF                    lSkl                    rSkl  
 → (**Betreut worden**) (*kann*) *das Kind* (*sein*).

V<sub>4</sub>      V<sub>3</sub>      V<sub>1</sub>                    V<sub>2</sub>

b.                    VF                    lSkl                    rSkl  
 → (**Betreut**) (*kann*) *das Kind* (*worden sein*).

V<sub>4</sub>      V<sub>1</sub>                    V<sub>3</sub>    V<sub>2</sub>

Welche Teile des Verbalkomplexes ins Vorfeld vorangestellt werden können, ergibt sich aus der Struktur des Infinitkomplexes (vgl. IDS-Grammatik, 1620ff.). Bei der Voranstellung von infiniten Verbalkomplexeinheiten wird eine Anzahl von zusammenhängenden Komplexen von links her, d.h. vom Vollverb als dem innersten Operanden ausgehend, ins Vorfeld permutiert. Nach U. Engel (1994: 192) dürfen nur dependenziell unmittelbar verbundene Elemente zusammen ins Vorfeld rücken. Es ist also unmöglich, dass eine Einheit aus der Mitte ins Vorfeld vorangestellt wird oder ein Operator übersprungen wird:

(40) a. \**Worden kann das Kind betreut sein.*

V<sub>3</sub> V<sub>1</sub> V<sub>4</sub> V<sub>2</sub>

b. \**Betreut sein kann das Kind worden.*

V<sub>4</sub> V<sub>2</sub> V<sub>1</sub> V<sub>3</sub>

Bei der Vorfelddbesetzung kann der infinite Teil des Verbalkomplexes, und zwar das infinite Vollverb als das Prädikat i.e.S. sich mit den Satzgliedern verbinden. Dabei kann aber nur das Subjekt, das in der Regel das verbfernste Element darstellt, nicht zusammen mit infiniten Teilen des Verbalkomplexes das Vorfeld besetzen.<sup>129</sup> Die Verbindung des infiniten Vollverbs mit einem Satzglied wie *Den Stern zeigt* in (41) ist sowohl strukturell wie kommunikativ als Einheit interpretierbar:

(41) *Den Stern zeigt hat der Lehrer seinen Schülern.*

Die Verlegung der infiniten Teile des Verbalkomplexes ins Vorfeld kann man mit Recht nicht als „allgemein üblich“ bezeichnen.<sup>130</sup> „Die Besetzung des Vorfelds mit verbalen Einheiten (und eventuell angebotenen Komplementen und Supplementen) gilt als der prominenteste Fall von ‚Topikalisierung‘“ (IDS-Grammatik, 1997: 1620). „Topikalisiert wird genau der (Teil-) Komplex, der als informationelle Einheit – entweder des Hintergrunds oder des Vordergrunds – dem Rest der Information gegenübergestellt werden soll“ (IDS-Grammatik 1997: 1635). Es hängt also von der Informationsstrukturierung ab, in welchem Umfang eine Verbgruppe das Vorfeld besetzt.

### 3.2 Abfolge des Verbalsyntagmas im Koreanischen

Das koreanische Verbalsyntagma wird als ein komplexes Wort angesehen, das eine sogenannte morphosyntaktische Struktur hat. Die meisten Morpheme im Verbalsyntagma sind mehr oder weniger syntaktisch relevant. Die Abfolge der Morpheme als Bestandteile des

---

<sup>129</sup> Selten, nur unter bestimmten Bedingungen, kann der infinite Teil des Verbalkomplexes auch mit dem Subjekt das Vorfeld besetzen. Bei Verben mit Agentivitätsanstieg vom Subjekt zum Objekt und *sein*-Perfekt kann das Subjekt das Partizip ins Vorfeld ziehen (z.B. *Eine Lösung eingefallen* ist mir nicht.) ebenso wie im Passiv (z.B. *Die Blumen gegossen* wurden von unserer Nachbarin.). Dieses Verhalten wird als Anzeichen für Ergativität gewertet (vgl. Haider 1985, Eisenberg 1999: 389).

<sup>130</sup> Diese Wortstellung kommt in deutschen Texten nicht sonderlich häufig vor. Ihre Häufigkeit beträgt statistisch laut Hoberg (1981) nur 0, 37%.

Verbalsyntagmas, die sowohl zur Bildung des Wortes, als auch zur Bildung der syntaktischen Konstruktionen dienen, soll morphosyntaktisch beschrieben werden.

Der vorliegende Abschnitt handelt zuerst davon, wie die Verbalsyntagmen mit verschiedenen morphosyntaktischen Funktionen in die Satzstrukturen und verbale Bestandteile des Verbalsyntagmas in die morphologische Struktur eingeordnet werden können, und danach davon, in welcher Reihenfolge verbale Elemente des Verbalsyntagmas auftreten können.

### 3.2.1 Verbalsyntagma in der Satzstruktur

#### 3.2.1.1 Syntaktische Relevanz der wortfinalen Endungen des Verbalsyntagmas

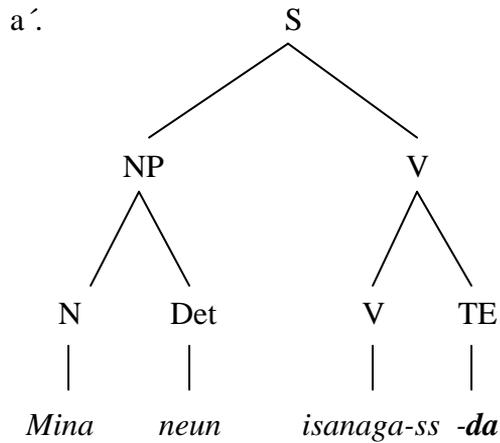
Die wortfinale Endung des koreanischen Verbalsyntagmas spielt für die Strukturierung des Satzes eine entscheidende Rolle: Sie übernimmt verschiedene syntaktische Rollen auf der Satzebene, z.B. hat sie die Funktionen, Satz bzw. Teilsatz oder Satzart zu markieren, Sätze zu verbinden und Verhältnisse zwischen den Sätzen auszudrücken. Man kann sagen, dass die Strukturen des Satzes im Koreanischen abhängig von den terminalen Endungen des Verbalsyntagmas sind. Die wortfinalen Endungen des Verbalsyntagmas können also als das Zentrum syntaktischer Struktur im Koreanischen angesehen werden.

Um eine Übersicht über die syntaktische Relevanz der wortfinalen Endungen zu erhalten, werden hierbei drei Typen des Verbalsyntagmas (vgl. Abschnitt 1.2.2.1), die nach den Funktionen der Terminalendungen eingeteilt werden, behandelt. Die morphosyntaktischen Funktionen und Positionen der terminalen Endungen des Verbalsyntagmas lassen sich in den verschiedenen Satzstrukturen demonstrieren (vgl. Yu 1993: 149):

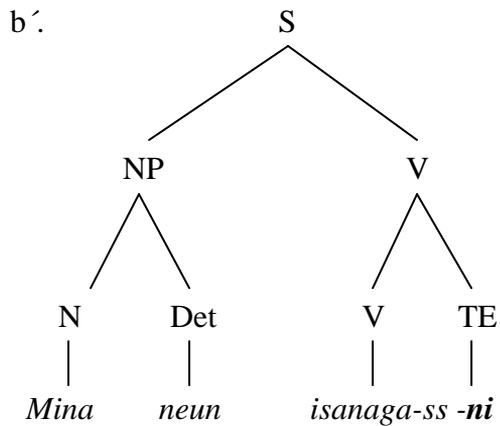
##### (i) Verbalsyntagma mit satzschließender Endung

Die Strukturen der Sätze, die ein Verbalsyntagma mit satzschließender Endung enthalten, lassen sich wie folgt darstellen:

- (42) a.            *Mina-neun*        *isanaga-ss-da* (= ausgezogen sein).  
                  Mina-Nom            auszieh-Temp-satzschließende Endung (Dekl)  
  
                  = Mina ist ausgezogen.



- b. *Mina-neun isanaga-ss-ni* (= ausgezogen sein) ?  
 Mina-Nom            auszieh-Temp-satzschließende Endung (Interro)  
 = Ist Mina ausgezogen?



Jede Terminalendung (TE), die morphologisch zusammen mit dem Verbstamm eine Verbalform bildet, hat syntaktisch einen ganzen Satz als Bezugsbereich: Die wortfinalen Endungen des Verbalsyntagmas, die satzschließende Funktion haben, bestimmen gleichzeitig die Satzmodi, die im Deutschen durch Stellung des finiten Verbs realisiert werden (vgl. Abschnitt 2.2.4).

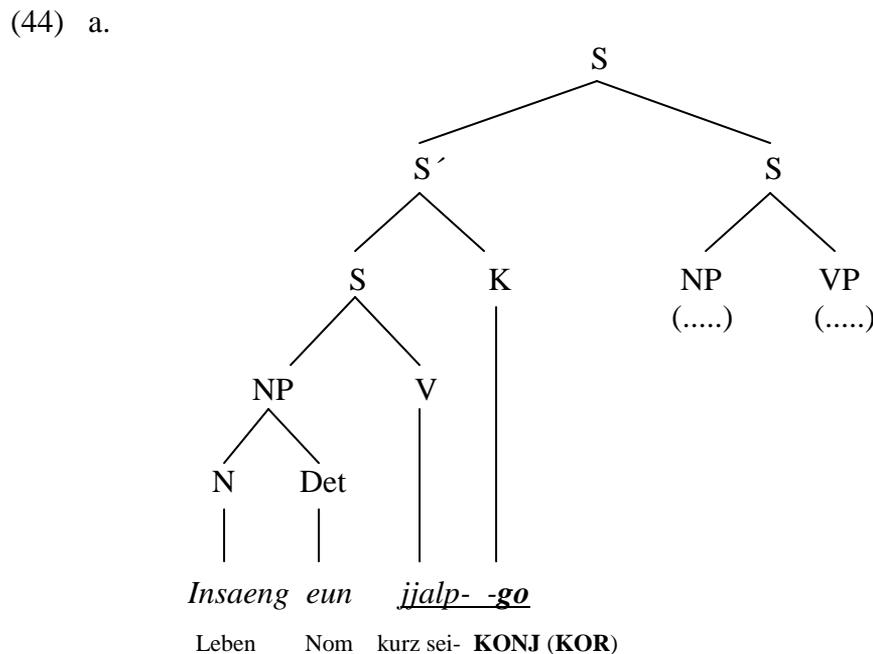
**(ii) Verbalsyntagma mit konjunkionaler Endung**

In den konjunkionalen Endungen, die zur Verbindung zweier Sätze dienen, unterscheidet man zwischen den koordinierenden (z.B. *-go* (und), *-jiman* (aber) u.a.) und subordinierenden Endungen (z.B. *-myeon* (wenn), *-seo* (weil) u.a.). Wie die Terminologie schon impliziert, sind die konjunkionalen Endungen zwar Teile eines Wortes, aber sie beziehen sich syntaktisch jeweils auf einen Teilsatz. Bei einer Koordination sind die beiden beteiligten Teilsätze gleichrangig verbunden. Bei der Subordination wird dagegen ein Teilsatz dem anderen konzeptionell untergeordnet:

- (43) a. *insaeng-eun*      *jjalp-go* (= kurz sein **und**)      *yesul-eun*      *gil-da*  
 Leben-Nom              kurz sei-koordinierende Endung      Kunst-Nom      lang sei-Dekl  
 = Das Leben ist kurz **und** die Kunst ist lang.

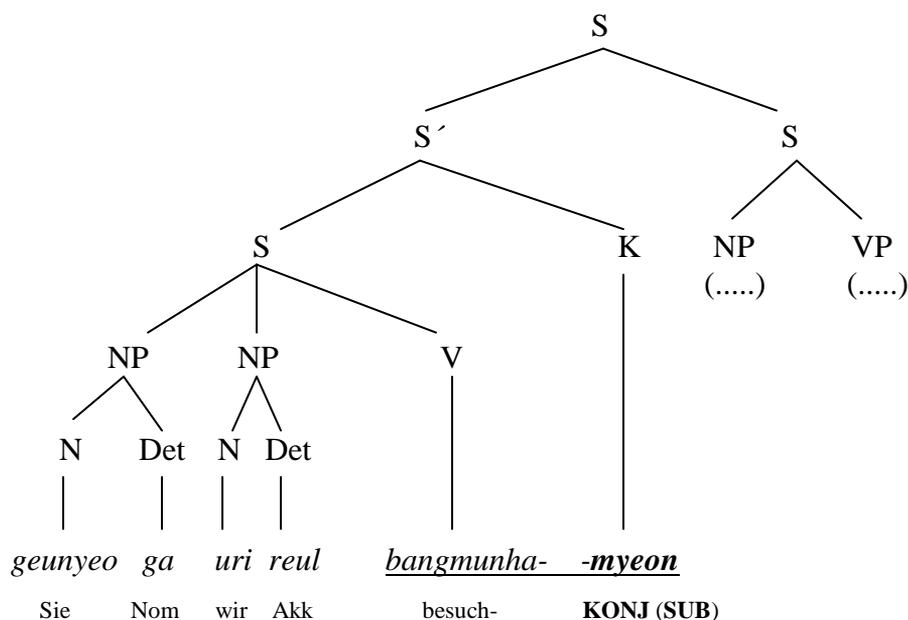
- b. *geunyeo-ga*      *uri-reul*      *bangmunha-myeon* (= besuchen **wenn**)  
 Sie-Nom              wir-Akk              besuch-subordinierende Endung  
 = **wenn** sie uns besucht, ...

Es liegen in der Syntax die folgenden Teilstrukturen vor, wobei die koordinierende Endung *-go* – anders als die deutsche koordinierende Konjunktion *und*<sup>131</sup> – wie die subordinierende Endung *-myeon* als Bestandteil des Teilsatzes erscheint (vgl. Sohn, Ho-Min 1999: 303):



<sup>131</sup> In der deutschen Satzstruktur steht die koordinierende Konjunktion *und* außer der Einheiten, die sie verbindet (vgl. Eisenberg 1999: 200ff., 322f.).

b.



Nach der Grammatik des Koreanischen gehört der Teilsatz mit einer subordinierenden Endung wie *-myeon* (wenn) in (44b) zum adverbialen Teilsatz (vgl. Na 2009:393; Oberschulgrammatik 2009: 134): Im Koreanischen lässt sich je nach Ansicht eine subordinierende Endung wie *-myeon* als adverbiale Endung ansehen (Na 2009: 393/ Ik-Seop Lee 1986: 121).

### (iii) Verbalsyntaxma mit derivativer Endung

Die derivativen Endungen, die zur Transposition dienen (vgl. Abschnitt 1.2.1, 1.2.2), sind – im Gegensatz zu ihrer Bezeichnung `derivativ` – im Koreanischen auch syntaktisch relevant. Zu dieser Gruppe gehören die nominalisierenden (z.B. *-gi*, *-(eu)m*), die adnominalen (z.B. *-n*, *-eun*, *-eul*) und adverbialen Endungen (z.B. *-ge*, *-ya*). Sie dienen als satzeinbettende Endungen zur Nominalisierung, Adnominalisierung und – im seltenen Fall – Adverbialisierung des Satzes:

Die Satznominalisierung lässt sich mit Hilfe vom folgenden Beispielsatz darstellen (vgl. Kim 1991:37ff.):

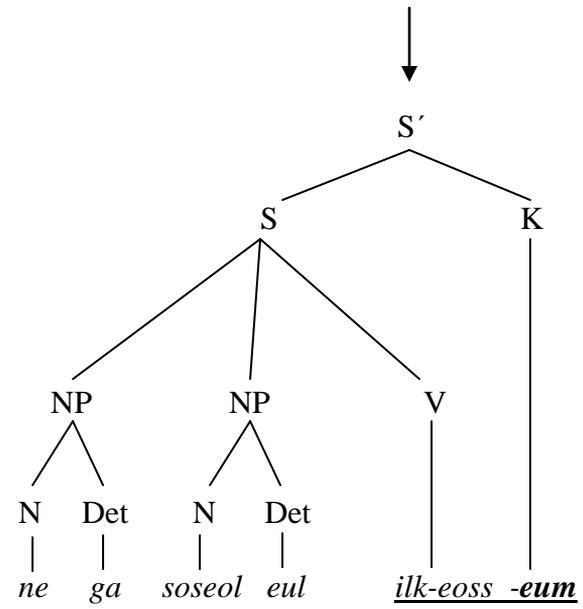
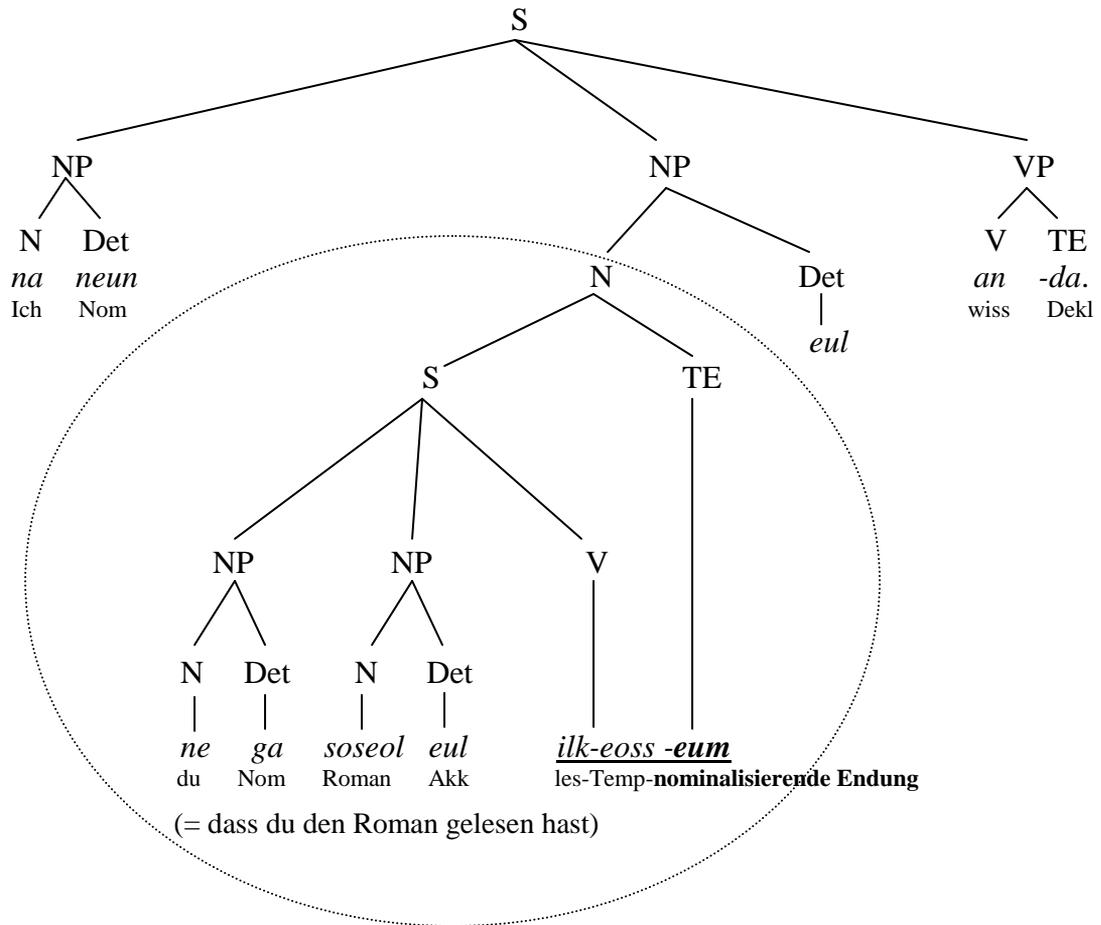
(45) a. *na-neun ne-ga soseol-eul ilk-eoss-eum-eul an-da.*  
 Ich-Nom du-Nom Roman-Akk les-Temp-nominalisierende Endung-Akk wiss-Dekl

= Ich weiss, dass du den Roman gelesen hast.

Die nominalisierende Endung *-eum*<sup>132</sup> im Verbalsyntagma *ilk-eoss-eum* (les-Temp-nominalisierende Endung) in (45) hat keine lexikalische Bedeutung. Syntaktisch gesehen, subkategorisiert sie aber den ganzen Teilsatz. Sie fungiert wie die subordinierende Konjunktion *dass* im Deutschen, die Komplementsätze, die als Subjekt oder Objekt vorkommen, einleiten. Der Teilsatz, der das Verbalsyntagma *ilk-eoss-eum* enthält, nämlich *ne-ga soseol-eul ilk-eoss-eum* (du-Nom Roman-Akk les-Temp-nominalisierende Endung/ dass du den Roman gelesen hast), fungiert im Satz wie ein Nomen: Er wird im Koreanischen durch die Verbindung mit einem Kasusmarker wie *-eul* (Akk) als ein Satzglied verwendet. Man kann sagen, dass es sich hierbei um die Nominalisierung eines finiten Satzes handelt. Der Beispielsatz (45) kann auch durch Strukturbaum dargestellt werden. Dabei lässt sich in Hinsicht auf syntaktische Funktion die Nominalform (N), durch aus einem Satz (S) und einer Terminalendung (TE) besteht, nämlich *ne-ga soseol-eul ilk-eoss-eum*, als S' (Teilsatz) und die nominalisierende Terminalendung *-eum* als K (Konjunktion) bezeichnen:

---

<sup>132</sup> Die nominalisierende Endung *-(eu)m* bezeichnet sekundär den aspektuellen Wert „Abgeschlossenheit“; dagegen die andere, nämlich *-ki* den aspektuellen Wert „Nichtabgeschlossenheit“.



Unter der Adnominalisierung versteht man im Koreanischen syntaktische Prozesse, in denen ein Teilsatz, der ein Verbalsyntagma mit adnominalen Endungen wie *-(eu)n*, *-neun*,

-(eu)l enthält, ein Nomen oder eine Nominalphrase, die diesem Teilsatz folgen, modifiziert.<sup>133</sup>

(46) a. *nae-ga billi-n chaek-i jaemi-iss-eoss-da.*  
 ich-Nom ausleih-adnominale Endung Buch-Nom interessant-sein-Temp-Dekl

(= Das Buch, das ich auslieh, war sehr interessant.)

b. *geu-ga siheom-e hapgyeokha-n geos-i nollap-da.*  
 er-Nom Prüfung-Lok besteh-adnominale Endung Nominalisator-Nom erstaunlich-Dekl

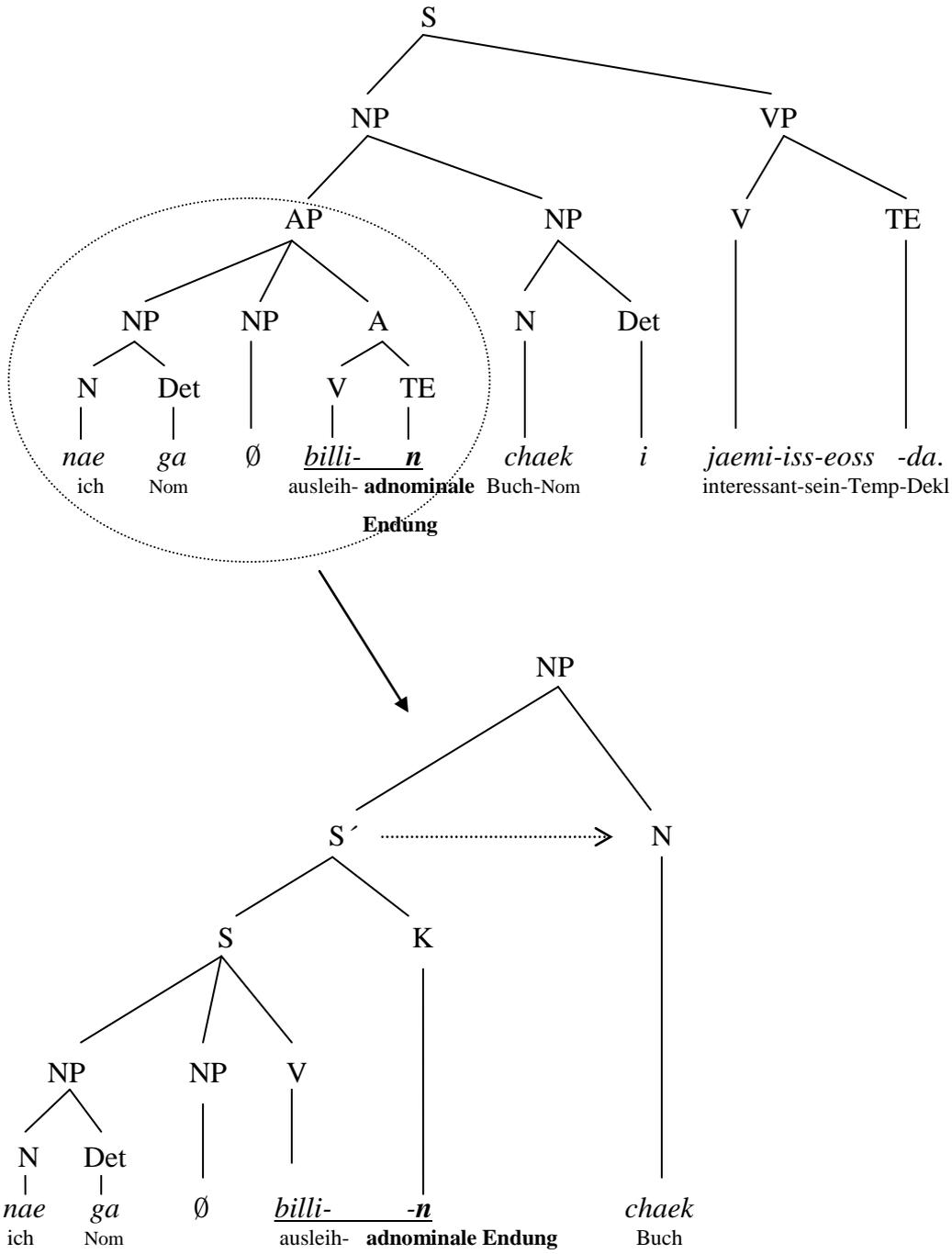
(= Es ist erstaunlich, dass er die Prüfung bestanden hat.)

Die Konstituenten *nae-ga billi-n* und *geu-ga siheom-e hapgyeokha-n* in (46) modifizieren die nachstehenden Nomen *chaek* (= Buch) und *geos* (Nominalisator). Das Nomen *chaek* in (46a) lässt sich als das Objekt des Teilsatzes *nae-ga billi-n* ansehen. Es fällt aber im Teilsatz aus, d.h. im Koreanischen anders als im Deutschen kommt bei der Relativierung kein Relativpronomen vor. Das Nomen *geos* (Nominalisator) in (46b) tritt im Gegensatz zum Nomen *chaek* in (46a) nicht als eine Konstituente des Teilsatzes *geu-ga siheom-e hapgyeokha-n* auf, da der Teilsatz komplett ist. In (46) bildet die Terminalendung *-n* zwar morphologisch mit dem Verbstamm wie *billi-* (ausleih-) oder *hapgyeokha* (besteh-) eine Wortform, besitzt aber syntaktisch selbständige Funktionen: Sie dient zur Relativierung oder NP-Komplementation. In der Grammatik des Koreanischen unterscheiden sich nach diesen beiden Funktionen der relative Teilsatz und der appositive Teilsatz, der zur NP-Komplementation dient (vgl. Na 2009: 369).

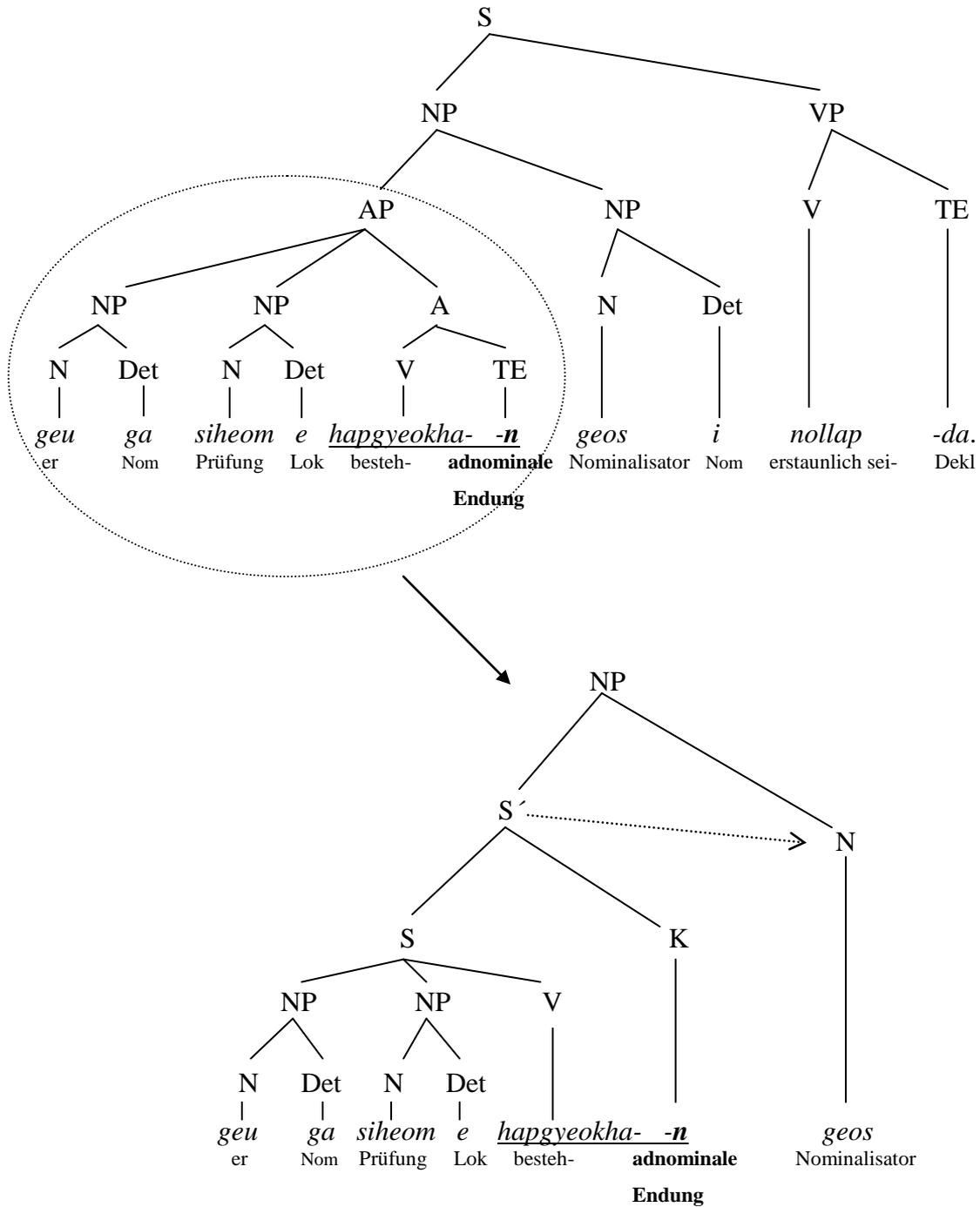
In den Satzstrukturen können die Konstituenten *nae-ga billi-n* und *geu-ga siheom-e hapgyeokha-n* in (46) sowohl als AP als auch als *S'* bezeichnet werden; adnominale Endung *-n* sowohl als TE als auch K. Die entsprechenden Strukturbäume sind wie folgt:

<sup>133</sup> Die adnominalen Endungen haben außerdem die Funktion, das Tempus zu markieren, z.B. bezeichnet *-(eu)n* das Vergangenheitstempus, *-neun* das Gegenwartstempus, *-(eu)l* das Zukunftstempus und *-deon* das Vergangenheitstempus mit retrospektiver Bedeutung.

(47) a.



b.



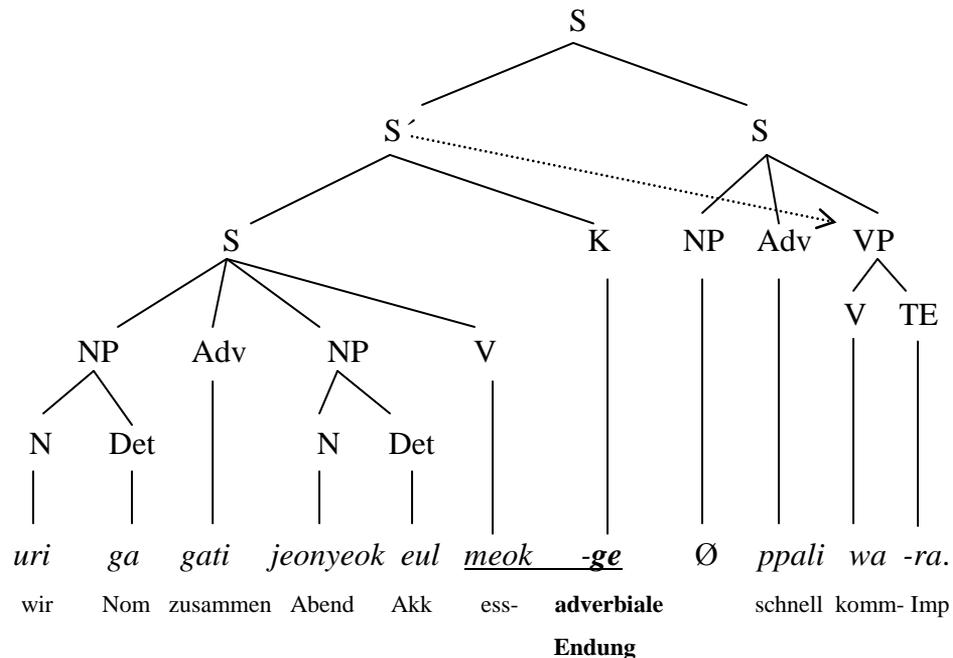
Die Adverbialisierung des Satzes lässt sich meistens durch die adverbiale Endung wie *-ge*, *-ya* realisieren (vgl. Abschnitt 1.2.2.2): Diese Terminalendung dient im Koreanischen zur Modifizierung des anderen Verbalsyntagmas, das im Satz als Prädikat fungiert. Sie hat im diesen Fall im Deutschen die Bedeutung von *damit* als finale Konjunktion.

Die Adverbialisierung des Satzes und die entsprechende Struktur lassen sich folgendermaßen darstellen:

(48) a. *uri-ga gati jeonyeok-eul meok-ge ppali wa-ra.*  
 wir-Nom zusammen Abend-Akk ess-adverbiale Endung schnell komm-Imp

= Komm schnell, **damit** wir zusammen zu Abend essen.

b.



Der Teilsatz, der ein Verbalsyntagma mit einer adverbialen Endung wie *-ge* enthält, wird im Koreanischen als adverbialer Teilsatz angesehen.

### 3.2.1.2 Stellungen des Verbalsyntagmas in Sätzen und topologischen Feldern

Die Terminalendungen des Verbalsyntagmas, das als Prädikat am Ende des Satzes steht, haben die Funktion, die die Verbposition im deutschen Satz hat (vgl. Abschnitt 1.3.2). Da das koreanische Verbalsyntagma als Prädikatsausdruck im Satz nicht gespalten wird, erscheint im Koreanischen anders als im Deutschen bei der Beschreibung der linearen Satzstrukturen nur ein Feld, nämlich ein obligatorisches Vorfeld: Im Vorfeld des koreanischen Satzes kommen i.d.R. alle Satzglieder vor. Umgangssprachlich kann aber gegebenenfalls ein Nachfeld im Satz auftreten.

Die topologischen Strukturen für Satz im Koreanischen zeigen sich dementsprechend einfacher als die im Deutschen:

(49) a.

Vorfeld			Verbalsyntagma
<i>Yumi-neun</i>	<i>geu-wa</i>	<i>idal mal-e</i>	<i>gyeolhonhanda</i>
Yumi-Nom	er-Soz	dieses Monat Ende-Lok	heiraten

b.

Vorfeld	Verbalsyntagma	Nachfeld
<i>Yumi-neun</i>	<i>gyeolhonhanda</i>	<i>idal mal-e</i>
Yumi-Nom	heiraten	dieses Monat Ende-Lok

(= Yumi heiratet ihn am Ende dieses Monats.)

Das Verbalsyntagma mit konjunktoraler Endung, die als teilsatzeinbettende Endung fungiert, wird auch am Ende des untergeordneten Teilsatzes positioniert. Der Teilsatz tritt aber im Koreanischen in Form des Satzgliedes auf. Er kann im Koreanischen vor dem Subjekt oder – sehr selten – nach dem Satzschlussprädikat vorkommen, z.B.

a. ((ne-ga hansigan ane dolao-myeon)TS na-neun neo-wa geukjang-e gal-su iss-da.)s  
 du-NOM einer Stunde innerhalb zurückkomm-konj. E (wenn) ich-NOM du-Soz Kino-Lok geh-könn-Dekl

(= Wenn du innerhalb einer Stunde zurückkommst, kann ich mit dir ins Kino gehen.)

b. (na-neun neo-wa geukjang-e gal-su iss-da (ne-ga hansigan ane dolao-myeon)TS)s  
 ich-NOM du-Soz Kino-Lok geh-könn-Dekl du-NOM einer Stunde innerhalb zurückkomm-konj. E (wenn)

(= Ich kann mit dir ins Kino gehen, wenn du innerhalb einer Stunde zurückkommst.)

Im Koreanischen kann der untergeordnete Teilsatz aber beim Sprachgebrauch häufig in der Mitte des Satzes positioniert werden, z.B.

a. (na-neun (ai-ga dochakhae-ss-dago)TS seonsaengnim-kke malhae-ss-da.)s  
 ich-NOM Kind-NOM ankomm-Temp-konj. E (dass) Lehrer-DAT sag-Temp-Dekl

b. (na-neun seonsaengnim-kke (ai-ga dochakhae-ss-dago)<sup>TS</sup> malhae-ss-da.)<sub>s</sub>  
 ich-NOM Lehrer-DAT Kind-NOM ankomm-Temp-konj. E (dass) sag-Temp-Dekl

(= Ich habe dem Lehrer gesagt, dass das Kind angekommen ist.)

Wenn das Subjekt im Satz und im untergeordneten Teilsatz gleich ist, kann das Subjekt im Teilsatz weggelassen werden. In diesem Fall kann das Verbalsyntagma als Teilsatzprädikat wie *dochakhae-ss-dago* (= angekommen-sein-dass) allein innerhalb des Satzes eingesetzt werden, wobei es i.d.R. nach dem Subjekt (*na-neun*) und vor dem Satzschlussprädikat (*malhae-ss-da*) steht. Es ist hierbei auffällig, dass im Koreanischen Teilsatz- und Satzschlussprädikat in der Satzstruktur nebeneinander stehen können:

c. (na-neun dochakhae-ss-dago seonsaengnim-kke malhae-ss-da.)<sub>s</sub>  
 ich-NOM ankomm-Temp-konj. E (dass) Lehrer-DAT sag-Temp-Dekl

d. (na-neun seonsaengnim-kke dochakhae-ss-dago malhae-ss-da.)<sub>s</sub>  
 ich-NOM Lehrer-DAT ankomm-Temp-konj. E (dass) sag-Temp-Dekl

(= Ich habe dem Lehrer gesagt, dass ich angekommen bin.)

### 3.2.2 Verbalsyntagma in der morphologischen Struktur

Das Verbalsyntagma besteht aus verschiedenen Morphemen, und zwar aus dem Verbstamm und einigen repräsentativen stammformbildenden und wortfinalen Suffixen. Sie sind keine freien Morpheme, die für ein Wort gehalten werden können, sondern alle Morpheme sind lexikalisch oder grammatisch gebunden. Diese gebundenen Morpheme können bei der Bildung des Verbalsyntagmas unterschiedlich miteinander verbunden werden.

Das koreanische Verbalsyntagma lässt sich aber gegebenenfalls durch syntaktische Verbindung des Verbs mit den Hilfsverben i.w.S. erweitern. In diesem Fall wird es nicht als eine Wortform, sondern als Folge der Wortformen dargestellt. Da es als morphosyntaktische Einheit unterschiedliche Formentypen hat, sieht seine interne Struktur sehr komplex aus.

Im vorliegenden Abschnitt befasse ich mich mit verschiedenen Stammformen, Suffixen und Flexionsgruppen, um unterschiedliche Kombinationsformen der Bestandteile des Verbalsyntagmas und das morphologische Teilsystem der Bestandteile des Verbalsyntagmas mit verschiedenartigen morphosyntaktischen Funktionen zu zeigen. Dadurch kann man eine Übersicht über die Positionen der verbalen Bestandteile des Verbalsyntagmas in der morphosyntaktischen Struktur erhalten.

### 3.2.2.1 Stamm

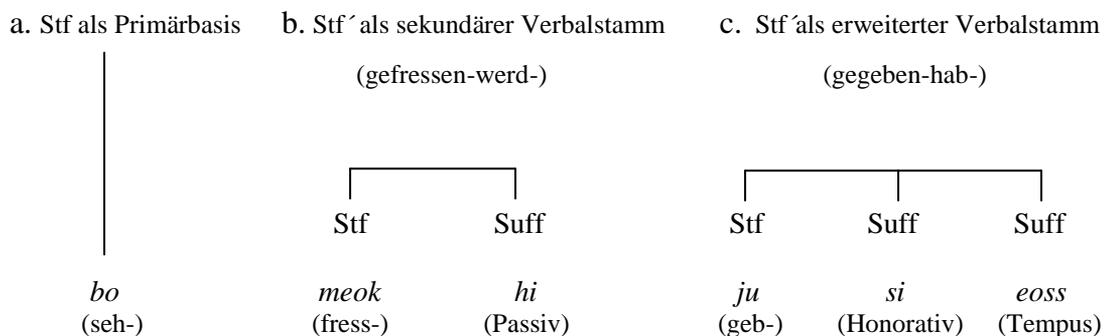
#### 3.2.2.1.1 Stammformen des Verbalsyntagmas

Der Stamm des koreanischen Verbalsyntagmas lässt sich i.d.R. in drei unterschiedliche Stammformen<sup>134</sup> einteilen: primärer, sekundärer und erweiterter Stamm.

Die Primärbasen, die als nicht weiter analysierbare Verbalwurzeln zu definieren sind, können allein als Anschlussbasen im Verbalsyntagma auftreten. Ein großer Teil der Primärbasen ist im Koreanischen einsilbig, z.B. *ga-* (geh-), *bo-* (seh-), *bat-* (nehm-), *jap-* (greif-).

Die sog. sekundären und erweiterten Verbalstämme entstehen dagegen aus der Verbindung der Primärbasen mit Stammbildungsmorphemen: Sekundäre Verbalstämme werden durch die Ableitungssuffixe, die zur Bildung der Passiv- und Kausativverbalform dienen, gebildet; erweiterte Verbalstämme durch die nichtterminalen Flexionssuffixe, die zum Ausdrücken grammatischer Kategorien dienen. Während die Primärbasen zu den einfachen Stammformen (Stf), die nicht weiter zerlegbar sind, gehören, werden die anderen beiden zu den komplexen Stammformen (Stf´) gerechnet, da sie aus mindestens zwei Morphen bestehen. Diese drei Stämme bilden alle die Anschlussbasen für die Verbalformen:

(50)

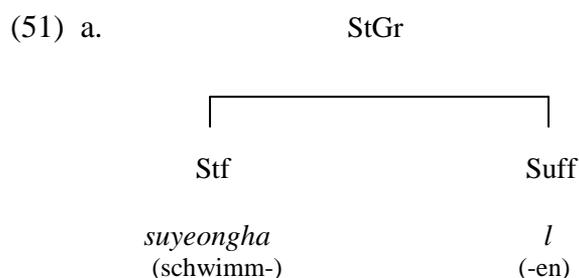


<sup>134</sup> Unter Stammformen versteht man die Einheiten, die morphologisch nicht `abgeschlossen´ sind.

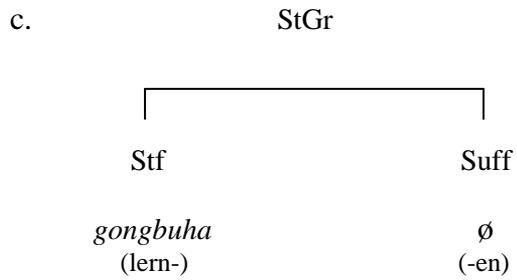
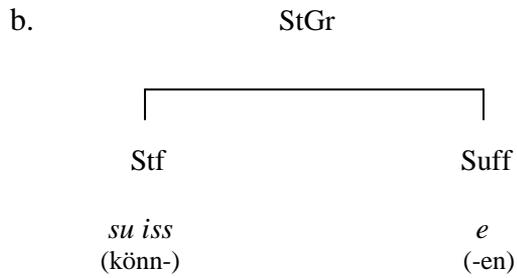
Die verschiedenen Stammformen werden zusammengefasst im Stammparadigma, die mit den Wortparadigmen vergleichbar sind. Das Stammparadigma ist eine Menge aus Paaren, von denen das erste Glied die jeweilige Stammform ist, die weiteren eine Menge von Kategorien, z.B. *bo-* (seh-), *bo-i* (Pass), *bo-si* (Honor), *bo-si-eoss* (Temp), *bo-si-eoss-gess* (Temp) u.a.

### 3.2.2.1.2 Quasi-Stammformen des Verbalsyntagmas

Das durch syntaktische Verbindung erweiterte Verbalsyntagma besteht aus zwei bzw. mehreren Verben. Bei der syntaktischen Verbindung des Verbs mit den Hilfsverben i.w.S. flektiert nur das letzte Hilfsverb durch satzschließende Terminalendung wie z.B. *-da*. Man kann sagen, dass es dem finiten Verb des Deutschen entspricht. Die übrigen anderen Verben lassen sich als infinite Verbalformen ansehen. Im Koreanischen ändert sich die infinite Form des Verbs als eine Wortform bei der syntaktischen Verbindung mit einem anderen Verb unterschiedlich. Sie besteht aus einer einfachen Stammform (Stf) und einem nichtsatzschließenden Terminalsuffix (z.B. *-l*, *-e*), das nicht nur zur Wortschließung, sondern auch zur Verbindung mit einem anderen Verb dient. Sie kann aber gegebenenfalls auch ohne Terminalendung ( $\emptyset$ ) bei der syntaktischen Verbindung vorkommen:<sup>135</sup>

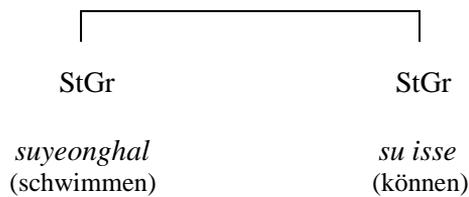


<sup>135</sup> Das Suffix *-l* in (51a) ist eine adnominale Terminalendung bzw. Partizipialendung. Das Suffix *-e* in (51b) ist dagegen eine hilfskonjunktionale Terminalendung. Die Stammgruppe mit dem Suffix *-l* in (51a) kann als Adnominalform bzw. Partizipialform und die Stammgruppe mit dem Suffix *-e* in (51b) bzw. die Stammgruppe ohne Suffix in (51c) als Konverbform betrachtet werden. Partizipial- und Konverbform, die aus einer Stammform und einer nichtsatzschließenden Terminalendung besteht, können im Koreanischen als infinite Verbalform angesehen werden.



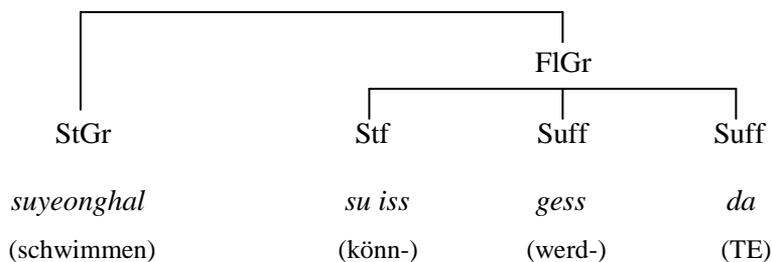
Die infiniten Verbalformen wie *suyeonghal*, *su isse* und *gongbuha- $\emptyset$*  in (51) lassen sich als Bestandteile des Verbalsyntagmas miteinander syntaktisch verbinden:

(52) **syntaktische Verbindung** (*schwimmen können*)



Bei der Bildung des Verbalsyntagmas muss eine infinite Verbform bzw. die Verbindung der infiniten Verbformen aber mit einer finiten Verbalform syntaktisch verbunden werden:

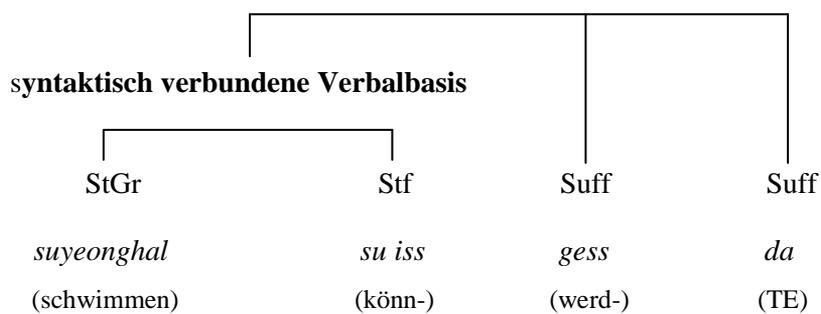
(53) **syntaktische Verbindung** (*schwimmen können werde*)



Bei der syntaktischen Verbindung sollten die Verbformen als Bestandteile des Verbalsyntagmas zwar selbstständig getrennt stehen. Sie setzen sich aber im Koreanischen aus agglutinierenden Tendenzen nacheinander zusammen, z.B. *suyeonghal-su issgessda*.

Die syntaktische Verbindung der infiniten Verbform *suyeonghal* (schwimmen) mit der finiten Verbalform *su issgessda* (könn-werde) in (53) kann je nach Ansicht auch wie folgt interpretiert werden:

(53) morphologische Konstruktion (*schwimmen können werde*)



Es wird in (53) gezeigt, dass die Flexionssuffixe *-gess-da*, die zum Ausdrücken grammatischer Kategorien dienen, an die syntaktisch verbundene Verbalbasis *suyeonghal-su iss* (schwimmen-könn-) angehängt werden. Wenn die Interpretation in (53) akzeptiert wird, könnte man die erweiterte Verbalbasis wie *suyeonghal-su iss* als eine syntaktisch konstruierte komplexe Stammform betrachten. Ich nenne sie komplexe Quasi-Stammform. Die komplexe Quasi-Stammform, die syntaktisch verbunden ist, sieht als erweiterte Verbalbasis ähnlich wie die komplexe Stammform (Stf), die für weitere flexivische Operationen zugänglich ist, aus.

### 3.2.2.2 Suffixe

Es ist charakteristisch für das Koreanische, dass das Verbalsyntagma viele Suffixe mit verschiedenen Funktionen besitzt. Wie schon im vorigen Kapitel behandelt, dienen diese Suffixe als agglutinierende Morpheme zum Ausdrücken von grammatischen Kategorien des Verbalsyntagmas. Jedes Suffix im Verbalsyntagma hat morphosyntaktisch eine selbständige Funktion. Hinsichtlich der morphologischen Funktion lassen sich Suffixe des Verbalsyntagmas in zwei Gruppen einteilen: Ableitungssuffixe (z.B. *-i*, *-hi*, *-li* u.a.) und Flexionssuffixe (z.B. *-si*, *-eoss*, *-da* u.a.)

Diese werden im Koreanischen wiederum in nicht-terminale (Non-Term) und terminale Suffixe (Term) unterteilt. Nicht-terminale Suffixe dienen zur Bildung der Flexionsstämme, und zwar der Honorativstämme und Temporalstämme. Terminale Suffixe werden hinsichtlich ihrer morphosyntaktischen Relevanz in Satzschluss- und Nichtsatzschlußendungen eingeteilt. Die Satzschlussendungen dient neben dem Schluss eines Einzelsatzes oder Satzgefüges auch der Anzeige funktionaler, soziativer und modaler Relevanz (s. Abschnitte 2.2.3/ 2.2.4/2.2.5). Die Nichtsatzschlußendungen lassen sich in Konjunkional- und Derivativenendungen einteilen. Bei den Konjunkionalendungen unterscheidet man zwischen den koordinierenden (z.B. *-go* = und), den subordinierenden (z.B. *-damyeon* = wenn, ... dann) und den hilfskonjunkionalen Endungen (z.B. *-a/-eo*, *-go*).

Die koordinierenden und die subordinierenden Endungen dienen zur Verbindung der beiden Teilsätze in der Satzstruktur, wobei sie sich unterscheiden, je nachdem ob die beiden beteiligten Teilsätze gleichrangig verbunden sind oder nicht. Dagegen dienen die hilfskonjunkionalen Endungen zur Verbindung der Verbstämme (vgl. Na 2009: 241f./ G-G Lee 2010:155f.).<sup>136</sup>

Die Derivativenendungen (vgl. Abschnitt 3.2.1.1) werden in adnominale-, adverbiale und nominalisierende Endungen eingeteilt.

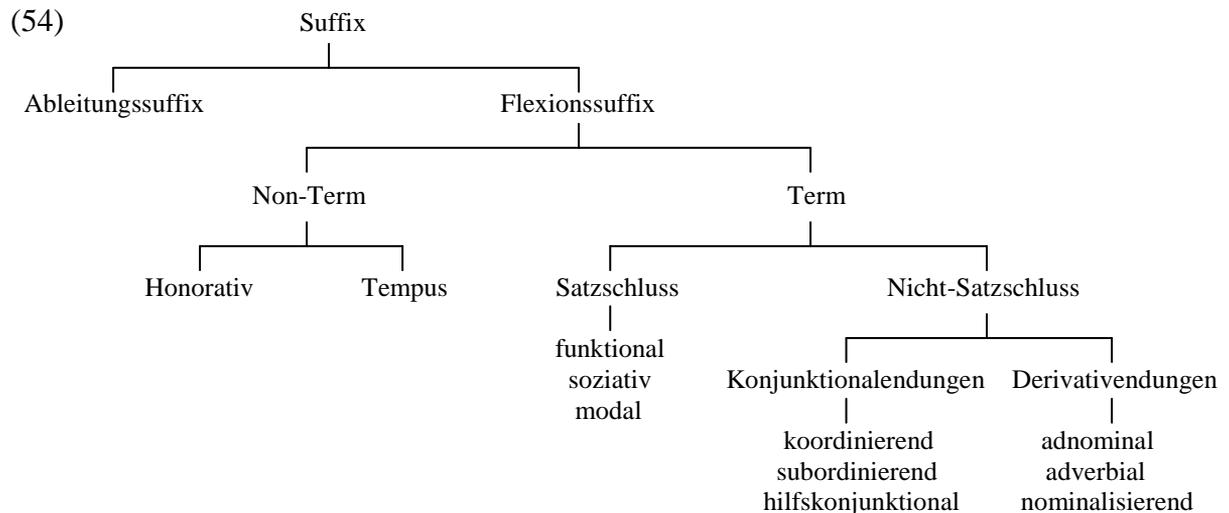
Im Vergleich mit den anderen Suffixen, die im Verbalsyntagma vorkommen, werden die terminalen Endungen als die morphologisch am stärksten differenzierte Suffixgruppe

---

<sup>136</sup> Die hilfskonjunkionalen Endungen werden für die Bildung des Verb-Verb-Kompositums, für die syntaktische Verbindung des Verbs mit den verschiedenen Hilfsverben sowie für die Verbindung des Stammes mit einem weiteren Suffix benötigt, z.B.

*meok* (ess-) + *-eo* (hilfskonjunkionalendung) + *beorida* (Hilfsverb) = *meokeobeorida* (aufessen).

angesehen. Das Verbalsyntagma des Koreanischen weist folglich ein sehr kompliziertes Suffixsystem auf:

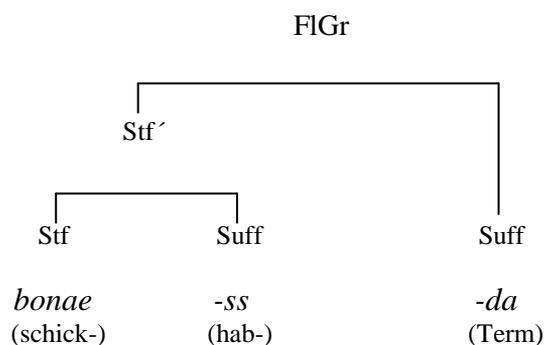


### 3.2.2.3 Flexionsgruppe

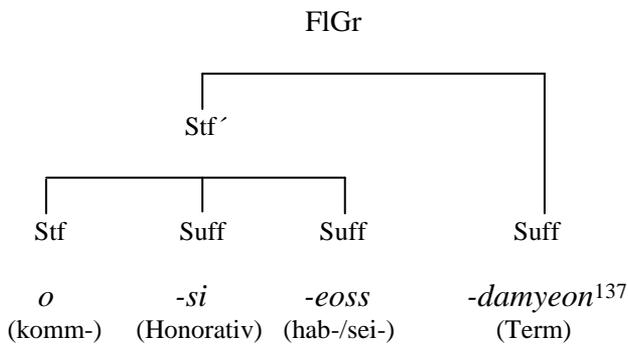
Das koreanische Verbalsyntagma, das eine flektierte Einheit ist, wird zur Flexionsgruppe (FGr), die morphologisch 'abgeschlossen' ist, gerechnet (vgl. Eschenlohr 1999: 20). Es kombiniert also nicht mit weiteren morphologischen Elementen.

Die morphologischen Strukturen der Verbalsyntagmen, die durch Terminalendungen mit unterschiedlichen morphosyntaktischen Funktionen abgeschlossen sind, lassen sich folgendermaßen darstellen:

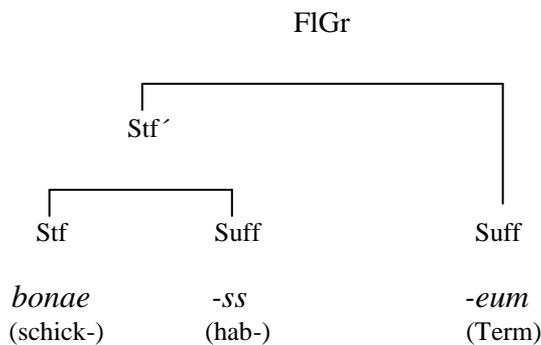
(55) a. *bonaessda* (= *schickte/ geschickt haben*)



b. *osieossdamyeon* (= wenn (jemand) gekommen ist)



c. *bonaesseum*<sup>138</sup> (= geschickt zu haben)



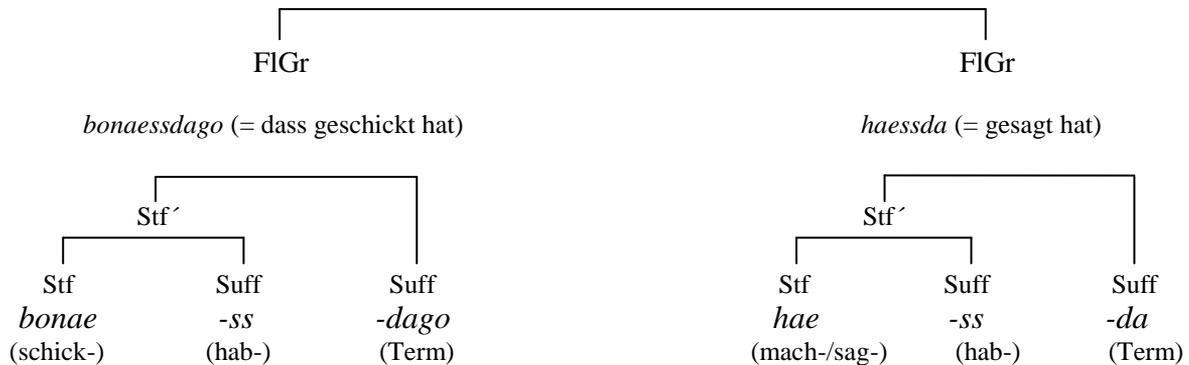
Im Koreanischen kann eine morphologisch abgeschlossene Flexionsgruppe sich mit einer weiteren Flexionsgruppe syntaktisch verbinden. Sie lassen sich folgendermaßen darstellen (vgl. Abschnitt 3.2.1.1):

<sup>137</sup> Die Terminalendung *-damyeon* bezeichnet, dass die Flexionsgruppe *osieossdamyeon* das Prädikat eines konditionalen Teilsatzes ist.

<sup>138</sup> Substantiviertes Verbalsyntagma durch das derivative Flexionssuffix *-eum* (vgl. Abschnitt 3.2.1.1)

(56) *bonaessdago haessda* (= (Man) *hat gesagt, dass* (jemand) (jemanden bzw. etwas) *geschickt hat.*)

syntaktische Verbindung von zwei Flexionsgruppen



Die Konstruktion wie *bonaessdago haessda* in (56) wird vor allem durch syntaktische Verbindung des eingebetteten Teilsatzprädikats mit dem Satzschlussprädikat gebildet (s. Abschnitt 3.2.1.2). Im Koreanischen kann aus dieser syntaktischen Konstruktion lexikalisierte kompositionelle Verbalform wie *-dago hada* gebildet werden (vgl. Abschnitt 2.2.6.2). Sie besteht aus der Konjunktionalendung des Teilsatzprädikats *-dago* (dass) und dem Hilfsverb *hada* (machen, sagen) und bezeichnet den Quotativ: „sagen, dass“, „heißen, dass“ und „sollen“ (s. Lewin 1970: 219). Man kann sagen, dass diese abweichende Bildung vom agglutinierenden Charakter des Koreanischen ausgeht.

### 3.2.3 Lineare Reihenfolge des Verbalsyntagmas in der morphosyntaktischen Struktur

#### 3.2.3.1 Grundfolge der verbalen Elemente im Verbalsyntagma

Das koreanische Verbalsyntagma kann als eine Kette beschrieben werden, die mit dem Lexem (bzw. der Wurzel) beginnt und mit einem terminalen Suffix aufhört. Zwischen diesen beiden können verschiedene Flexionssuffixe eingeschoben werden. Jedes Morphem als Bestandteil des Verbalsyntagmas ist prinzipiell trennbar von adjazenten Morphemen und kommt systematisch in einer bestimmten Reihenfolge vor.

Ki-Young Kim (2003: 128) schlägt sechs Ordnungen im Verbalsyntagma vor und bestimmt ihre Reihenfolge:

(57)

	1	2	3	4	5	6
	STAMM – HONORATIV –	TAM –	TAM –	TAM –	TAM –	FINALE
	<i>-si</i>	<i>-(eo/a)ss</i>	<i>-eoss</i>	<i>-gess</i>	<i>-deo</i>	<i>-da</i>
					<i>-(neu)n</i>	

Es ist hierbei auffällig, dass vier TAM-Marker (s. Abschnitt 2.2.2.1.1) in der Reihenfolge eingesetzt werden. Diese kommen aber im koreanischen Verbalsyntagma nicht alle gleichzeitig vor. Dieses Thema behandelt Abschnitt 3.2.3.3 ausführlicher.

In der Reihenfolge der Bestandteile des Verbalsyntagmas können die TAM-Marker entweder hinter dem HONORATIV-Marker oder direkt hinter dem lexikalischen Morphem, nämlich Verbstamm (bzw. Wurzel) als Prädikat i.e.S. vorkommen: Die erste Ordnung *-si* wird in der Reihenfolge nicht immer eingesetzt. Hinter den TAM-Markern erscheint einer von mehreren FINALE-Markern als dreifache fusionierte Endung, die in die letzte Ordnung klassifiziert wird.

### 3.2.3.2 Abfolge der verbalen Elemente im erweiterten Verbalsyntagma

Das koreanische Verbalsyntagma wird durch Ableitung oder syntaktische Verbindung der Verbstämme erweitert (vgl. Abschnitt 3.2.2.1.2). Die Reihenfolge der unterschiedlichen verbalen Elemente im erweiterten Verbalsyntagma lässt sich wie folgt in drei Gruppen darstellen:

#### (i) Reihenfolge des durch Ableitung erweiterten Verbalsyntagmas

(58)

GM	WM	FM1	FM2	FM3	FM4	FM5	FM6 <sup>139</sup>
<b>STAMM - PASSIV/KAUSATIV - HONORATIV - TAM - TAM - TAM - TAM - FINALE</b>							
<i>sseu</i> (benutz-)	<i>-i</i> (Suff)	<i>-si</i>	<i>-(eo/a)ss</i>	<i>-eoss</i>	<i>-gess</i>	<i>-deo/- (neu)n</i>	<i>-da</i>
<i>nol</i> (pausier-)	<i>-li</i> (Suff)						

**Sekundärstamm**

*sseu-i-* (benutzt werd-)  
*nol-li-* (pausieren lass-)

Die Passiv- bzw. Kausativsuffixe, die zur Ableitung dienen, werden zwischen dem Verbstamm (bzw. Wurzel) und den Flexionssuffixen positioniert: Die Verbalbasis, die ein Ableitungssuffix enthält, wie *sseu-i-* (= benutzt werd-) und *nol-li-* (= pausieren lass-) in (58) wird als Sekundärstamm mit den Flexionssuffixen (FM1-FM6) unterschiedlich kombiniert.

**(ii) Reihenfolge des durch syntaktische Verbindung erweiterten Verbalsyntagmas**

Im Koreanischen werden durch syntaktische Verbindung der Verbstämme die Verbformen wie die sog. V-V-(V)-Wörter im Deutschen gebildet:

(59) a.

GM	GM	FM1	FM2	FM3	FM4	FM5	FM6
<b>STAMM - STAMM - HONORATIV - TAM - TAM - TAM - TAM - FINALE</b>							
<i>seolmyeongha</i>	<i>-ge doe</i>	<i>-si</i>	<i>-(eo/a)ss</i>	<i>-eoss</i>	<i>-gess</i>	<i>-deo/- (neu)n</i>	<i>-da</i>
(erklär-)	(werd-)						

**syntaktische Verbindung**

*seolmyeonghage doe-* (= (es) komm- dazu, dass (man etw.) erklärt)

b.

GM	GM	FM1	FM2	FM3	FM4	FM5	FM6
<b>STAMM - STAMM - HONORATIV - TAM - TAM - TAM - TAM - FINALE</b>							
<i>tteona</i>	<i>-yamanha</i>	<i>-si</i>	<i>-(eo/a)ss</i>	<i>-eoss</i>	<i>-gess</i>	<i>-deo/- (neu)n</i>	<i>-da</i>
(weggeh-)	(müss-)						

**syntaktische Verbindung**

*tteonayamanha-* (weggehen müss-)

<sup>139</sup> Die Ziffern der Flexionsmorpheme (von FM1 bis FM6) entsprechen den sechs Ordnungen (von 1 bis 6) im Verbalsyntagma nach Ki-Young Kim (2003).

c.

GM		GM		FM1		FM2		FM3		FM4		FM5		FM6
<b>STAMM</b>	-	<b>STAMM</b>	-	HONORATIV	-	TAM	-	TAM	-	TAM	-	TAM	-	FINALE
<i>sal</i>		<i>-go iss/-go gyesi</i> <sup>140</sup>		∅		<i>-(eo/a)ss</i>		<i>-eoss</i>		<i>-gess</i>		<i>-deo/-(neu)n</i>		<i>-da</i>
(wohn-)		(durativ)												

└──────────────────┘  
**syntaktische Verbindung**  
*salgo iss-/ salgo gyesi-* (wohn-)

d.

GM		GM		GM		FM1		FM2		FM3		FM4		FM5		FM6
<b>STAMM</b>	-	<b>STAMM</b>	-	<b>STAMM</b>	-	HONORATIV	-	TAM	-	TAM	-	TAM	-	TAM	-	FINALE
<i>yeollyeo</i>		<i>-isse</i>		<i>-yamanha</i>		∅		<i>-(eo/a)ss</i>		<i>-eoss</i>		<i>-gess</i>		<i>-deo/-(neu)n</i>		<i>-da</i>
(öffn-)		(durativ)		(müss-)												

└──────────────────┘  
**syntaktische Verbindung**  
*yeollyeo isseyamanha-* (geöffnet sein müss-)

e.

GM		GM		GM		FM1		FM2		FM3		FM4		FM5		FM6
<b>STAMM</b>	-	<b>STAMM</b>	-	<b>STAMM</b>	-	HONORATIV	-	TAM	-	TAM	-	TAM	-	TAM	-	FINALE
<i>suyeonghal</i>		<i>-su isse</i>		<i>-yamanha</i>		<i>-si</i>		<i>-(eo/a)ss</i>		<i>-eoss</i>		<i>-gess</i>		<i>-deo/-(neu)n</i>		<i>-da</i>
(schwimm-)		(könn-)		(müss-)												

└──────────────────┘  
**syntaktische Verbindung**  
*suyeonghal su isseyamanha-* (schwimmen können müss-)

Die Verbstämme, die syntaktisch verbunden sind, werden zusammen mit verschiedenen Flexionssuffixen (FM1-FM6) unterschiedlich in die Reihenfolge eingesetzt.

### iii) Reihenfolge des durch Ableitung und syntaktische Verbindung erweiterten Verbalsyntagmas

<sup>140</sup> *-go gyesi-* als Stamm der kompositioneller Verbalform *-go gyesida* (= sich befinden oder bleiben) ist die lexikalische Honorativform für *-go iss-*.

Das Verbalsyntagma, das durch Ableitung und syntaktische Verbindung der Verbstämme gleichzeitig erweitert wird, lässt sich wie folgt darstellen:

(60)

GM	WM	FM	GM	FM1	FM2	FM3	FM4	FM5	FM6
<b>STAMM</b> -	<b>PASSIV</b>	- FE -	<b>STAMM</b> -	HONORATIV -	TAM -	TAM -	TAM -	TAM -	FINALE
<i>pal</i>	<i>-li</i>	<i>-eo</i>	<i>-yamanha-</i>	<i>-si</i>	<i>-(eo/a)ss</i>	<i>-eoss</i>	<i>-gess</i>	<i>-deo/- (neu)n</i>	<i>-da</i>
(verkauf-)	(werd-)		(müss-)						

**Sekundärstamm**  
*palli-* (verkauft werd-)

**syntaktische Verbindung**  
*pallyeoyamanha-* (verkauft werden müss-)

Das durch Ableitung und syntaktische Verbindung erweiterte Verbalsyntagma wie *pallyeoyamanhada* (verkauft werden müssen) in (60) besteht aus dem Sekundärstamm und der kompositionellen Verbalform. Die verbalen Bestandteile des Verbalsyntagmas wie Ableitungssuffixe (*-li*) und Stämme der kompositionellen Verbalformen (*yamanha-*) haben nach dem Primärstamm (*pal*) und vor den Flexionssuffixen (FM1-FM6) eigene Positionen.

Die Flexionssuffixe (FM1-FM6) erscheinen nicht alle gleichzeitig in der Reihenfolge des Verbalsyntagmas. Bei der Realisierung der grammatischen Kategorien im Verbalsyntagma werden sie unterschiedlich miteinander kombiniert. Im Folgenden wird behandelt, wie unterschiedlich Flexionssuffixe in der Abfolge des Verbalsyntagmas vorkommen können.

### 3.2.3.3 Stellungsmöglichkeiten der Flexionssuffixe im Verbalsyntagma

Bei der Bildung des koreanischen Verbalsyntagmas kommen stammformbildende Flexionssuffixe (von FM1 bis zu FM5) im Gegensatz zum Verbstamm (GM) und wortfinalen Flexionssuffix (FM6) nicht immer vor: Der subjektbezogene HONORATIV-Marker *-si* (FM1) erscheint nur in bestimmten Fällen (vgl. Abschnitt 2.2.3.2).<sup>141</sup> Die TAM-Marker (von FM 2 bis FM 5) kommen zwar meistens in der Reihenfolge des Verbalsyntagmas vor. Sie müssen jedoch nicht um Verbalsyntagma erscheinen.

<sup>141</sup> Sein Vorkommen hängt von dem Subjekt ab.

Die Stellungsmöglichkeiten der Flexionssuffixe (FM1-FM6) im Verbalsyntagma lassen sich an den folgenden vier Typen zeigen:

**(i) Verbalsyntagma ohne TAM-Marker**

(61)

- a.           GM           FM6  
**STAMM** - FINALE  
*ju* (geb-) + *-pnida*           (*jupnida* = geben)
- b.           GM           FM1           FM6  
**STAMM** - HONORATIV - FINALE  
*ju* (geb-) + *-si* + *-pnida*           (*jusipnida* = geben)

Beim Ausdrücken der grammatischen Kategorie von Temporalität, nämlich Tempus treten entweder ein oder zwei bzw. drei von vier TAM-Markern auf (vgl. Gwon 1994: 142f.):<sup>142</sup>

**(ii) Verbalsyntagma mit einem TAM-Marker**

(62)

- a.           GM           FM5           FM6  
**STAMM** - TAM - FINALE  
*ju* (geb-) + *-n* + *-da*           (*junda* = geben)
- b.           GM           FM5           FM6  
**STAMM** - TAM - FINALE  
*ju* (geb-) + *-deo* + *-ra*  
*(judeora* = Ich habe gesehen, dass (A B etwas) gab, und nun berichte ich dir.)
- c.           GM           FM2           FM6  
**STAMM** - TAM - FINALE  
*ju* (geb-) + *-eoss* + *-da*           (*jueossda* = gab/gegeben haben)
- d.           GM           FM4           FM6  
**STAMM** - TAM - FINALE  
*ju* (geb-) + *-gess* + *-da*           (*juggessda* = geben werden/ geben wollen)

---

<sup>142</sup> Im Koreanischen können nicht alle vier TAM-Marker gleichzeitig zusammen kombiniert werden.

### (iii) Verbalsyntagma mit zwei TAM-Marker

(63)

- a.           GM           FM2           FM3           FM6  
STAMM - TAM - TAM - FINALE  
*ju* (geb-) + *-eoss* + *-eoss* + *-da*       (*jueosseossda* = gegeben hatten)
- b.           GM           FM2           FM4           FM6  
STAMM - TAM - TAM - FINALE  
*ju* (geb-) + *-eoss* + *-gess* + *-da*       (*jueossgessda* = gegeben haben werden )
- c.           GM           FM2           FM5           FM6  
STAMM - TAM - TAM - FINALE  
*ju* (geb-) + *-eoss* + *-deo* + *-ra*  
(*jueossdeora* = Ich habe gesehen, dass (A B) schon (etwas) gegeben hatte, und nun berichte ich dir)
- d.           GM           FM4           FM5           FM6  
STAMM - TAM - TAM - FINALE  
*ju* (geb-) + *-gess* + *-deo* + *-ra*  
(*jueossdeora* = Ich habe gesehen, dass (A B) warhscheinlich (etwas) geben wird, und nun sage ich dir)

### (iv) Verbalsyntagma mit drei TAM-Marker

(64)

- GM           FM2           FM4           FM5           FM6  
STAMM - TAM - TAM - TAM - FINALE  
*ju* (geb-) + *-eoss* + *-gess* + *-deo* + *-ra*  
(*jueossgessdeora*= Ich habe gesehen, dass (A B) wahrscheinlich (etwas) schon gegeben hatte, und nun sage ich dir )

Wenn aber hierbei das subjektbezogene Honorativsuffix *-si* addiert wird, ergeben sich zusätzlich die Reihenfolgen, in der es zwischen dem Verbalstamm (bzw. Wurzel) und dem TAM-Marker eingeschoben wird:

(65)

a.           GM                   FM1                   FM5                   FM6  
**STAMM**   -   HONORATIV   -   TAM   -   FINALE  
*ju* (geb-) +           *-si*           +   *-n*           +   *-da*           (*jusinda* = geben)

b.           GM                   FM1                   FM5                   FM6  
**STAMM**   -   HONORATIV   -   TAM   -   FINALE  
*ju* (geb-) +           *-si*           +   *-deo*           +   *-ra*  
(*jusideora* = Ich habe gesehen, dass (A B etwas) gab, und nun berichte ich dir)

c.           GM                   FM1                   FM2                   FM6  
**STAMM**   -   HONORATIV   -   TAM   -   FINALE  
*ju* (geb-) +           *-si*           +   *-eoss*           +   *-da*  
(*jusieossda* = gab/gegeben haben)

d.           GM                   FM1                   FM4                   FM6  
**STAMM**   -   HONORATIV   -   TAM   -   FINALE  
*ju* (geb-) +           *-si*           +   *-gess*           +   *-da*  
(*jusigessda* = geben werden/ geben wollen)

e.           GM                   FM1                   FM2                   FM3                   FM6  
**STAMM**   -   HONORATIV   -   TAM   -   TAM   -   FINALE  
*ju* (geb-) +           *-si*           +   *-eoss*           +   *-eoss*           +   *-da*  
(*jusieosseossda* = gegeben hatten)

f.           GM                   FM1                   FM2                   FM4                   FM6  
**STAMM**   -   HONORATIV   -   TAM   -   TAM   -   FINALE  
*ju* (geb-) +           *-si*           +   *-eoss*           +   *-gess*           +   *-da*  
(*jusieossgessda* = gegeben haben werden)

g.           GM                   FM1                   FM2                   FM5                   FM6  
**STAMM**   -   HONORATIV   -   TAM   -   TAM   -   FINALE  
*ju* (geb-) +           *-si*           +   *-eoss*           +   *-deo*           +   *-ra*  
(*jusieossdeora* = Ich habe gesehen, dass (A B) schon (etwas) gegeben hatte, und nun berichte ich dir)

h.           GM                   FM1                   FM4                   FM5                   FM6  
**STAMM**   -   HONORATIV   -   TAM   -   TAM   -   FINALE  
*ju* (geb-) +           *-si*           +   *-gess*           +   *-deo*           +   *-ra*  
(*jusigessdeora* = Ich habe gesehen, dass (A B) warhscheinlich (etwas) geben wird, und nun sage ich dir)

i.	GM		FM1		FM2		FM4		FM5		FM6
	STAMM	-	HONORATIV	-	TAM	-	TAM	-	TAM	-	FINALE
	<i>ju</i> (geb-)	+	<i>-si</i>	+	<i>-eoss</i>	+	<i>-gess</i>	+	<i>-deo</i>	+	<i>-ra</i>

(*jusieoss-gess-deora* = Ich habe gesehen, dass (A B) wahrscheinlich (etwas) schon gegeben hatte, und nun sage ich dir )

Da im koreanischen Verbalsyntagma verschiedenartige gebundene Morpheme unterschiedlich kombiniert werden, erscheinen die Reihenfolgen der verbalen Elemente des koreanischen Verbalsyntagmas komplizierter als die des deutschen Verbalkomplexes. Wenn die Flexionssuffixe mit unterschiedlichen Kombinationsmöglichkeiten mit den verschiedenen komplexen Stammformen, die im vorangegangenen Abschnitt gezeigt wurden, verbunden werden, werden im Koreanischen noch komplexere Reihenfolgen gebildet. Dies zeigt Abschnitt 4.1.2 noch ausführlicher.

#### **4. Konfrontative Untersuchung über die Stellungen der verbalen Bestandteile im deutschen Verbalkomplex und im koreanischen Verbalsyntagma**

Der einzelne Bestandteil des deutschen Verbalkomplexes unterscheidet sich deutlich von dem des koreanischen Verbalsyntagmas: Wort vs. gebundenes Morphem. Der deutsche Verbalkomplex lässt sich als Kette der Verben, das koreanische Verbalsyntagma dagegen als Kette der Stämme und Suffixe betrachten. Aus den sprachtypologischen Unterschieden werden die Ausdrucksformen von beiden Einheiten zwar grundsätzlich anders gebildet, aber die linearen Strukturen der verbalen Elemente, die in Hinsicht auf die Funktion dargestellt werden können, sind vergleichbar. Dieses Kapitel behandelt konfrontativ die Stellungen der verbalen Bestandteile, die als Marker für Prädikat i.e.S. und grammatische bzw. semantische Kategorien in beiden Einheiten fungieren.

Im Folgenden befaße ich mich zuerst mit den Positionen der Marker für das Prädikat i.e.S. sowie Kategorien innerhalb des deutschen Verbalkomplexes und des koreanischen Verbalsyntagmas. Danach werden die Abfolgen der äquivalenten Marker der beiden Einheiten, die für die Stellungen relevant sind, konfrontativ analysiert.

## 4.1 Positionen der verbalen Bestandteile als Prädikats- und Kategorienmarker

### 4.1.1 Abfolge innerhalb des deutschen Verbalkomplexes

#### 4.1.1.1 Kombinationsmöglichkeiten der verbalen Bestandteile

Nach den Stellungsmöglichkeiten der verbalen Bestandteile des Verbalkomplexes, die im Abschnitt 3.1.2.3.1 schematisch gezeigt werden, kommen drei Typen von Verbketten in der rechten Satzklammer, wo nur das Unterfeld vorhanden ist, vor:

- (i)  $[V_2V_1]_{(U)}$
- (ii)  $[V_3V_2V_1]_{(U)}$
- (iii)  $[V_4V_3V_2V_1]_{(U)}$

Die kombinatorische Anordnung von rechts nach links, die sich in obigen drei Typen zeigt, erscheint vor allem innerhalb der verbalen Einheit. Innerhalb des deutschen Verbalkomplexes können theoretisch auch die nicht permutierten Ketten von fünf bzw. – in äußerst seltenen Fällen – sechs Verben, die im Unterfeld der rechten Satzklammer nicht vorkommen (vgl. Abschnitt 3.1.2.3.1), dargestellt werden. Dieser vierte Typ sieht folgendermaßen aus:

- (iv)  $[(V_6)V_5 V_4V_3V_2V_1]$

Die verbalen Bestandteile innerhalb des Verbalkomplexes sind entsprechend ihrer Dependenzrelation und Statusreaktion angeordnet. Die kombinatorische Anordnung der verbalen Elemente ist aber auch von ihrer kategorialen Bestimmung gesteuert (vgl. Abschnitt 2.3.1). Sie hängt davon ab, welche Kategorien im Verbalkomplex ausgedrückt werden, d.h. es spielt eine entscheidende Rolle zur Bildung der Abfolge der verbalen Bestandteile, welche Kategorienmarker innerhalb des Verbalkomplexes auftreten.

Im Gegensatz zum einfachen Verbalkomplex (1a), der keinen stellungsrelevanten Kategorienmarker hat, enthält ein echter Verbalkomplex (1b) – (1f) als zusammengesetzte Verbalform bis zu drei Hilfsverben als Kategorienmarker für Genus verbi (**G**) oder Tempus (**T**). Er besteht also aus zwei (1b; 1d), drei (1c; 1e) oder vier (1f) Markern, die eigene Positionen innerhalb der Einheit haben. Im Deutschen haben, wie in (1) gezeigt, nicht alle Kategorienmarker eigene Positionen innerhalb des Verbalkomplexes (vgl. Abschnitt 2.3.1.1):



Die **Formel I** und die entsprechenden theoretischen Kombinationsmöglichkeiten der Marker lassen sich wie folgt zusammenfassen:

(2) a. **Formel I**

b. Kombinationsmöglichkeiten

[**P(-G)(-T/ -T-T)**] → ① **P**, ② **P-T**, ③ **P-T-T**, ④ **P-G**, ⑤ **P-G-T**, ⑥ **P-G-T-T**

Die echten Verbalkomplexe mit den Kombinationsmöglichkeiten ② – ⑥ in (2b) können alle im Sprachgebrauch vorkommen (vgl. Abschnitt 4.2.1 zu den Beispielen, die den Kombinationsmöglichkeiten ② – ⑥ entsprechen).

Die Positionen der Träger von kategorialen Merkmalen beziehen sich auf die Hierarchie der Einheitskategorisierungen nach Bybee (1985). Die Hierarchie der verbalen Kategorisierungen im Verbalkomplex als einfache oder zusammengesetzte Verbform (3a) unterscheidet sich aber von der Hierarchie der verbalen Kategorisierungen im Verbalkomplex als Verbalgruppe (3b) (vgl. Abschnitte 1.1.1.4/ 2.3.1/ 2.3.3.2.2):

(3) a. Genus verbi > Tempus > Modus > Numerus > Person

b. Genus verbi > **Modalität** > Tempus > Modus > Numerus > Person

Nach (3b) kann ein Modalverb als Kategorienmarker für Modalität (**M**) nach dem infiniten Vollverb als Prädikatsmarker i.e.S. (**P**), der gleichzeitig eine unmarkierte Kategorie von Genus verbi, nämlich Aktiv ausdrückt, oder nach dem infiniten Hilfsverb als Marker für eine markierte Kategorie des Genus verbi, nämlich Passiv (**G**) positioniert werden:

(4)	3	2	1	0
	<b>P</b>	<b>(G)</b>	<b>M</b>	Tempus- (Präs/ Prät), Modus-, Numerus-, Personmarker

Die beiden Klassen der Modalitätsmarker, nämlich das Modalverb im nichtdeiktischen Gebrauch und das Modalverb im deiktischen Gebrauch lassen sich in ihrem Formenbestand voneinander abgrenzen (vgl. Abschnitt 2.1.5.1). Ersteres verfügt als ein Bestandteil der Proposition sowohl über die finite als auch die infinite Form, d.h. es kann in allen Tempora verwendet werden. Zweiteres, das die gesamte Aussage modifiziert, hat dagegen nur die finite

Form, durch die Präsens oder Präteritum ausgedrückt werden kann: Nach dem Marker für deiktische Modalität kann kein stellungsrelevanter Tempusmarker (**T**) mehr kommen.

Wenn der Modalitätsmarker (**M**) in (4) das Modalverb im nichtdeiktischen Gebrauch ist, kann der Verbalkomplex mit der Abfolge **P-(G)-M** durch Hilfsverben wie *haben/ sein* oder *werden*, die als Tempusmarker (**T**) zur Markierung von Perfekt, Plusquamperfekt, Futur I oder Futur II dienen, erweitert werden:

(5) a.	4	3	2	1		0
	<b>P</b>	<b>(G)</b>	<b>M</b>	<b>T</b> (Pf/ Pqpf/ Fut I)		Modus-, Numerus-, Personmarker
b.	5	4	3	2	1	0
	<b>P</b>	<b>(G)</b>	<b>M</b>	<b>T</b>	- <b>T</b> (Fut II)	Modus-, Numerus-, Personmarker

Nach dem Prädikats- (**P**) bzw. Passivmarker (**G**) und vor dem Modalitätsmarker (**M**) kann zusätzlich ein Tempusmarker (**T**) für Perfekt (*haben/ sein*) positioniert werden. Die Reihenfolge **P-(G)-M** in (4) wird also durch Tempusmarkierung folgendermaßen erweitert:

(6)	4	3	2	1		0
	<b>P</b>	<b>(G)</b>	<b>T</b> (Pf)	<b>M</b>		Tempus- (Präs/ Prät), Modus-, Numerus-, Personmarker

Der Modalitätsmarker (**M**) in (6) ist meistens das Modalverb im deiktischen Gebrauch. Es hat nur die Form des Präsens oder (seltener) Präteritum<sup>143</sup>, wobei ein Infinitiv Perfekt des Vollverbs als Aktiv- und Passivform steht, z.B. *vergessen haben musste (P-T-M)/ gedruckt worden sein kann (P-G-T-M)*.

Der Modalitätsmarker (**M**) in (6) kann aber gegebenenfalls auch das Modalverb im nichtdeiktischen Gebrauch sein.<sup>144</sup> In diesem Fall kann er als ein lexikalisches Verb wie Prädikatsmarker (**P**) durch Tempusmarker (**T/ T-T**) erweitert werden:

<sup>143</sup> Die Präteritalformen sind in der Mehrzahl auf Kontexte der erlebten Rede eingeschränkt (vgl. IDS-Grammatik 1997: 1269).

<sup>144</sup> Wenn das Modalverb auf einem Infinitiv Perfekt des Vollverbs als Aktiv- oder Passivform (mit der Abfolge **P(-G)-T**) operiert, so liegt die deiktische Interpretation näher als die andere Verwendungsweise; sie ist jedoch nicht zwingend, z.B. *Du sollst* (nichtdeiktisch) *das einmal erlebt haben* (vgl. IDS-Grammatik 1997: 1270).





Nach (9) können zwei Formeln für Kombinationen der stellungsrelevanten Marker im doppelmodalisierten Verbalkomplex gebildet werden. Ich nenne sie **Formel VI** und **VII**. Die **Formel VI** bezieht sich auf (9a), die **Formel VII** auf (9b).

Die Formeln für Kombinationen und die entsprechenden theoretischen Kombinationsmöglichkeiten der Marker, die eigene Positionen innerhalb des doppelmodalisierten Verbalkomplexes haben, sind wie folgt:

(10) i) a. **Formel VI**

[ [ **P(-G)(-T)-M(-T)** ] + **M<sub>d</sub>** ] →

b. Kombinationsmöglichkeiten

- ① **P-M-M**,    ② **P-G-M-M**,
- ③ P-T-M-M,    ④ P-G-T-M-M,
- ⑤ **P-M-T-M**,    ⑥ **P-G-M-T-M**,
- ⑦ **P-T-M-T-M**, ⑧ **P-G-T-M-T-M**

ii) a. **Formel VII**

[ [ **P(-G)(-T)** ] + [ **M(-T)** ] + [ **M(-T/ -T-T)** ] →

b. Kombinationsmöglichkeiten

- ① - ⑧, ⑨ **P-M-M-T(-T)**,
- ⑩ **P-G-M-M-T(-T)**,
- ⑪ P-T-M-M-T,
- ⑫ P-G-T-M-M-T,
- ⑬ **P-M-T-M-T**,
- ⑭ P-G-M-T-M-T,
- ⑮ P-(G)-T-M-T-M-T

Nicht alle Kombinationsmöglichkeiten der Marker, die nach den **Formeln VI** und **VII** in (10) theoretisch gebildet werden können, kommen auch tatsächlich im Sprachgebrauch vor: Im Allgemeinen werden nur die Verbalkomplexe mit den Kombinationsmöglichkeiten ①, ②, ⑤, ⑥, ⑦, ⑧, ⑨, ⑩ und ⑬ verwendet. Davon werden die Verbalkomplexe mit den Kombinationsmöglichkeiten ⑤, ⑥, ⑦ und ⑧, die nach der **Formel VII** gebildet werden können, aber aus semantischen Gründen im Deutschen nicht gebraucht (vgl. Abschnitt 4.2.1 zu den Beispielen).

#### 4.1.1.2 Positionsanalyse der Marker

Mit Hilfe der Kombinationsmöglichkeiten, die nach den Formeln **I – VII** (s. Abschnitt 4.1.1.1) gebildet werden, werde ich im Vorliegenden die Positionen der einzelnen Marker innerhalb des Verbalkomplexes analysieren. Dabei werden sie gemäß der Hierarchie der verbalen Kategorisierungen dargestellt, da sich die Abfolge der verbalen Bestandteile innerhalb des Verbalkomplexes darauf bezieht, welche Kategorien im Verbalkomplex realisiert werden.

Zur Positionsanalyse der Marker werden nicht alle Kombinationsmöglichkeiten, die im Sprachgebrauch vorkommen können, sondern nur diejenigen, die ich für Beispiele ausgewählt habe, behandelt: Im Folgenden werden die Stellungen der Marker innerhalb der Verbalkomplexe, die aus zwei, drei, vier bzw. fünf Verben bestehen, in zwei nach der Verbform klassifizierten Gruppen analysiert.

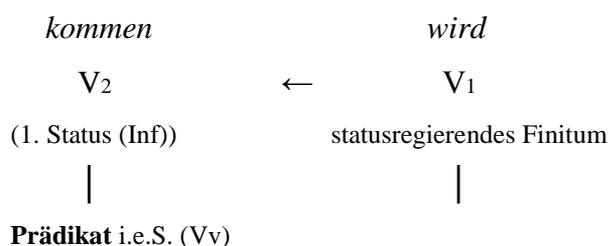
##### 4.1.1.2.1 Abfolge der verbalen Bestandteile innerhalb des Verbalkomplexes als zusammengesetzte Verbform

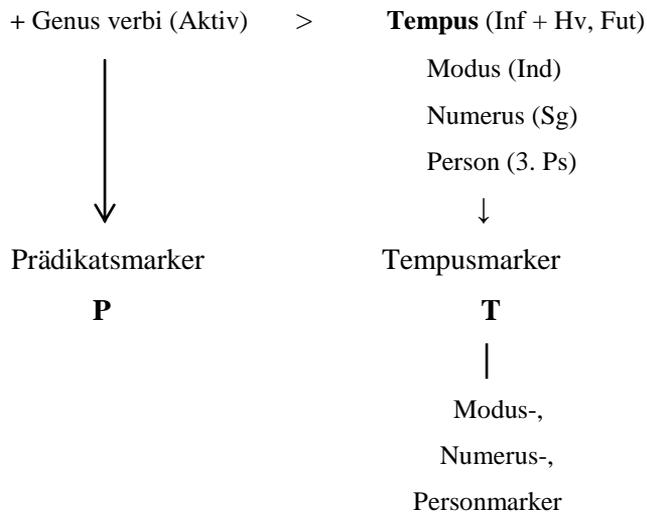
Prädikats- (P), Passiv- (G) und Tempusmarker (T/ T-T), die zu den Bestandteilen des Verbalkomplexes als zusammengesetzte Verbform gehören, können nach **Formel I** in (2) folgendermaßen kombiniert werden: ② P-T, ③ P-T-T, ④ P-G, ⑤ P-G-T, ⑥ P-G-T-T.

Von diesen fünf Kombinationsmöglichkeiten in (2) werde ich hier nur drei, und zwar ②, ⑤ und ⑥ analysieren:

(i) Kombinationsmöglichkeit: P-T

(11) *Hans wird morgen kommen.* (Futur I)



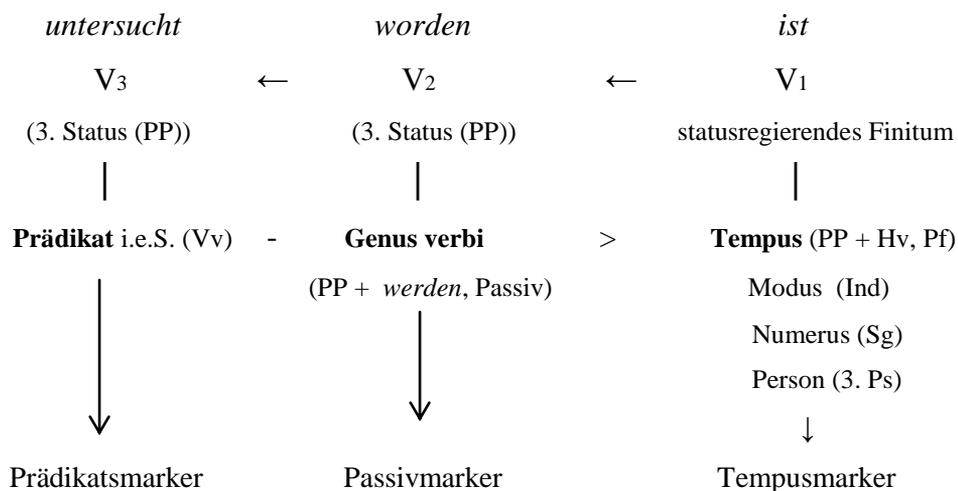


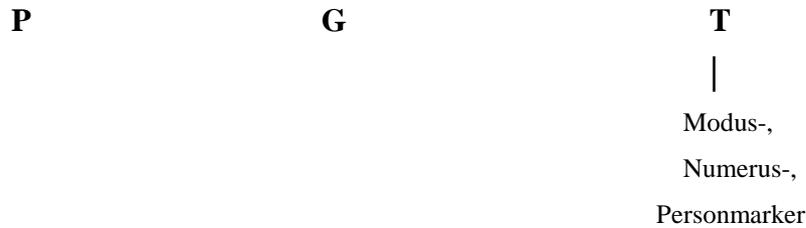
Das infinite Vollverb *kommen* in (11), das als Marker für das Prädikat i.e.S. (P) fungiert, drückt auch eine unmarkierte Kategorie des Genus verbi, nämlich Aktiv aus. Es erscheint als der innerste Operand bzw. das unterste Dependens am weitesten links (V<sub>2</sub>). Das finite Hilfsverb *wird*, das zur Bildung der Futurform dient, kommt dagegen als der äußerste Operator bzw. das oberste Regens am weitesten rechts (V<sub>1</sub>) vor. Es drückt als Tempusmarker (T) gleichzeitig die Kategorien von Modus, Numerus und Person aus, d.h. es fungiert auch als Modus-, Numerus- und Personmarker.

(ii) Kombinationsmöglichkeit: P-G-T

(12) *Insgesamt ist bisher eine Fläche von 250 mal 120 Metern untersucht worden.* (Passiv Pf)

(WPE, 48, zit. IDS 1997, S. 1793)

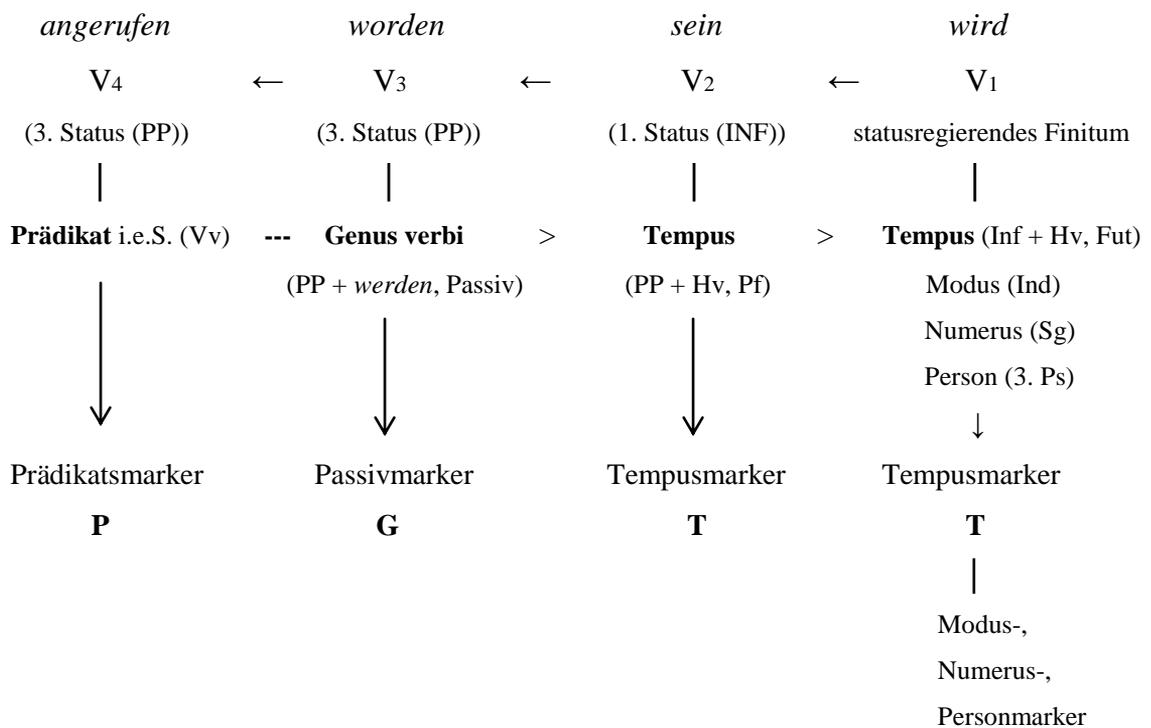




In (12) tritt anders als in (11) das Hilfsverb *worden* (3. Status) als Passivmarker (G) auf. Es steht als Operator direkt hinter dem Prädikatsmarker *untersucht* (3. Status) und gleichzeitig auch als Operand vor dem statusregierenden Finitum. Das finite Hilfsverb *ist*, das der äußerste Operator ist, fungiert nicht nur als Tempusmarker (T), der eine Kategorie von Tempus (Pf) ausdrückt, sondern auch als Modus-, Numerus- und Personmarker, der Kategorien von Modus, Numerus und Person ausdrückt.

(iii) Kombinationsmöglichkeit: P-G-T-T

(13) *Sie wird angerufen worden sein.* (Passiv FutII)



Der Verbalkomplex in (13) enthält zwei Tempusmarker, nämlich *sein* und *wird*. Jener (V<sub>2</sub>), der nach dem Passivmarker *worden* (V<sub>3</sub>) steht, drückt das Perfekt aus. Dieser (V<sub>1</sub>), der als der äußerste Operator bzw. das oberste Regens am weitesten rechts vorkommt, dient dagegen zur Bildung der Futurform. Er fungiert gleichzeitig auch als Modus-, Numerus- und Personmarker.

#### 4.1.1.2.2 Abfolge der verbalen Bestandteile innerhalb des Verbalkomplexes als Verbalgruppe

Nach der Hierarchie (3b) kann der Modalitätsmarker (M) nach dem Prädikatsmarker i.e.S. (P), der gleichzeitig Aktiv ausdrückt, oder nach dem Passivmarker (G) positioniert werden. Die möglichen Reihenfolgen der verbalen Bestandteile als Prädikats- (i.e.S.) und Kategorienmarker innerhalb des modalisierten oder doppelmodalisierten Verbalkomplexes entsprechen aber nicht immer der Hierarchie der verbalen Kategorisierungen des Verbalkomplexes (3b). Die Abfolge der Marker weicht von der Ordnung ab, wenn Prädikats- und Modalitätsmarker als lexikalische Verben durch Tempusmarker erweitert werden (vgl. Abschnitte 2.3.1.2/ 2.3.3.2.2).

Die Reihenfolgen der verbalen Bestandteile im Verbalkomplex können durch das Vorkommen des Modalverbs im nichtdeiktischen oder deiktischen Gebrauch komplizierter gebildet werden. Die Abfolge der verbalen Elemente innerhalb des Verbalkomplexes als Verbalgruppe lässt sich wie folgt in drei Gruppen, die nach der Gebrauchsweise und Anzahl des Modalverbs klassifiziert werden, darstellen:

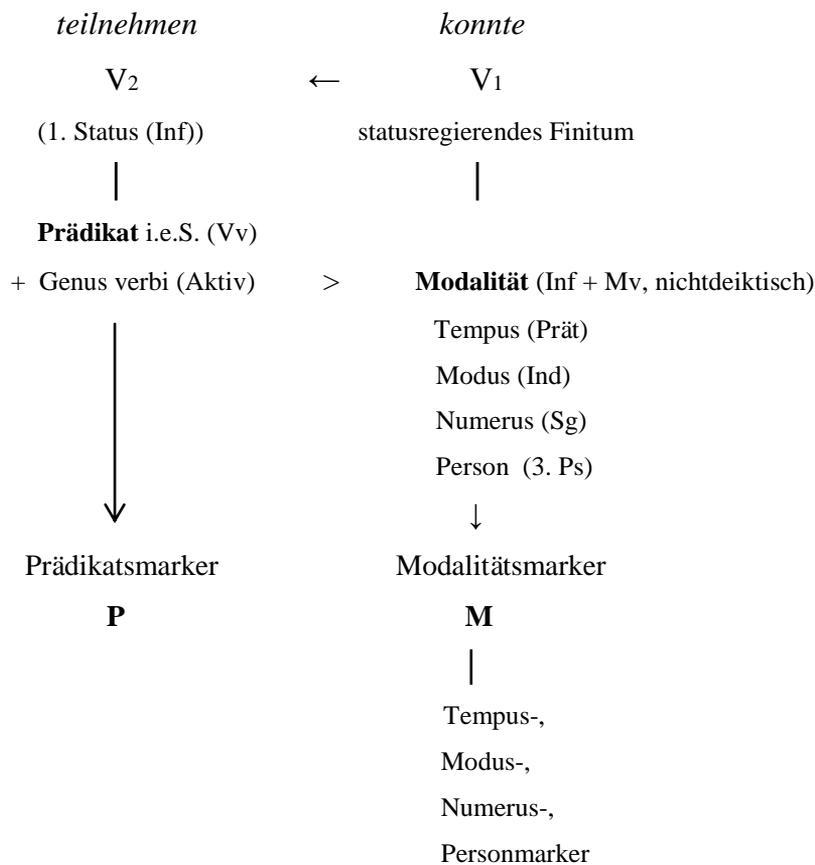
##### **Erste Gruppe: Verbalkomplex mit dem Modalverb im nichtdeiktischen Gebrauch**

Die verschiedenen Abfolgen der verbalen Bestandteile innerhalb des Verbalkomplexes, der ein Modalverb im nichtdeiktischen Gebrauch enthält, entsprechen den Kombinationsmöglichkeiten der stellungsrelevanten Marker, die nach den **Formeln III** und **V** in (8) gebildet werden. Nach den **Formeln III** und **V** können die Marker für das Prädikat i.e.S. und Kategorien folgendermaßen kombiniert werden: ① P-M, ② P-G-M, ③ P-M-T, ④ P-G-M-T, ⑤ P-M-T-T, ⑥ P-G-M-T-T, ⑦ P-T-M, ⑧ P-G-T-M, ⑨ P-T-M-T, ⑩ P-T-M-T-T, ⑪ P-G-T-M-T, ⑫ P-G-T-M-T-T.

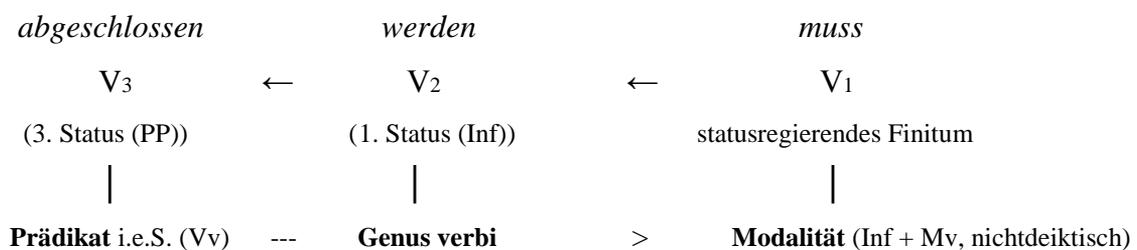
Von diesen zwölf Kombinationsmöglichkeiten in (8) werde ich hierbei die sechs, die noch am ehesten im Sprachgebrauch vorkommen können, und zwar ① – ⑥ analysieren. Sie werden alle nach der **Formel III** gebildet.

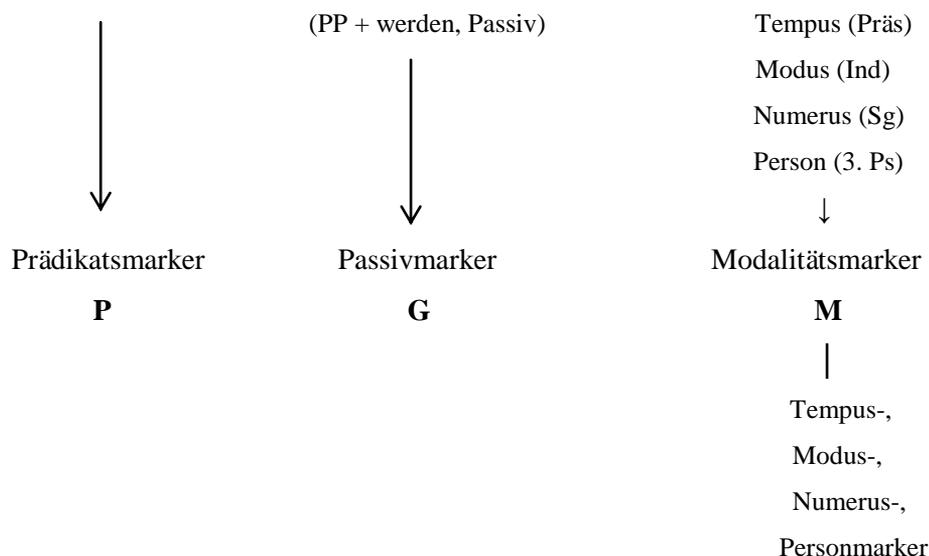
(i) Kombinationmöglichkeiten: P(G)M

(14) a. *Er konnte an der Veranstaltung teilnehmen.* (Prät)



b. *Die Arbeit muss erfolgreich abgeschlossen werden.* (Pas Präs)



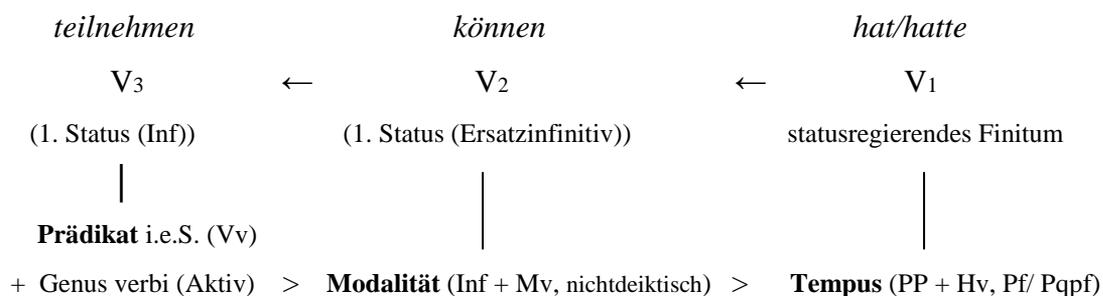


In (14) wird gezeigt, dass die Kategorien des Tempus, nämlich Präteritum und Präsens durch die Modalitätsmarker *konnte* und *muss* als das statusregierende Finitum ausgedrückt werden: Hierbei hat der Tempusmarker ebenso wie die Modus-, Numerus und Personmarker keine eigene Stellung innerhalb des Verbalkomplexes. Seine Position ist von der Stellung des Finitum abhängig.<sup>146</sup>

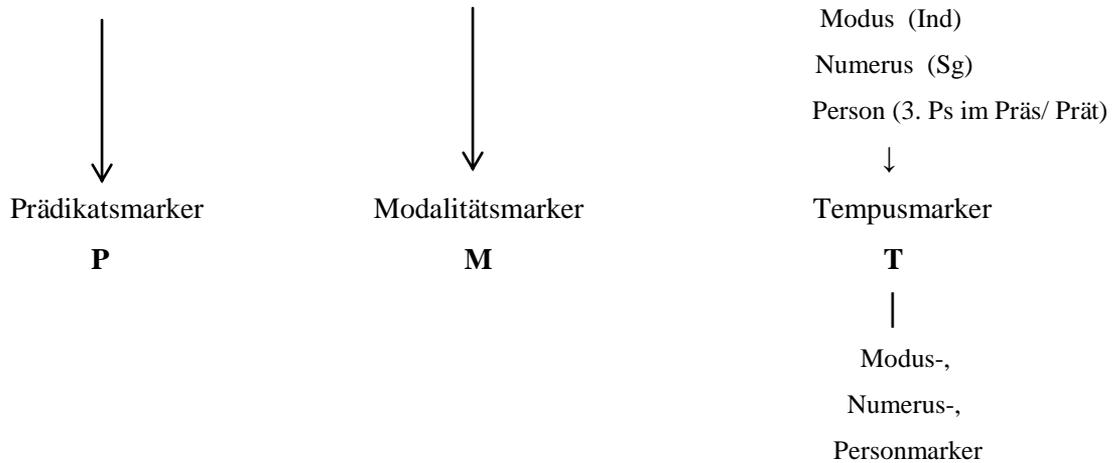
Die Verbalkomplexe *teilnehmen konnte* und *abgeschlossen werden muss* in (14) können durch das Hilfsverb *haben* oder *hatte*, das zur Bildung von Perfekt oder Plusquamperfekt dient, erweitert werden. In diesem Fall hat der Tempusmarker als statusregierendes Finitum eine eigene Position innerhalb des Verbalkomplexes:

(ii) Kombinationsmöglichkeiten: P(G)MT

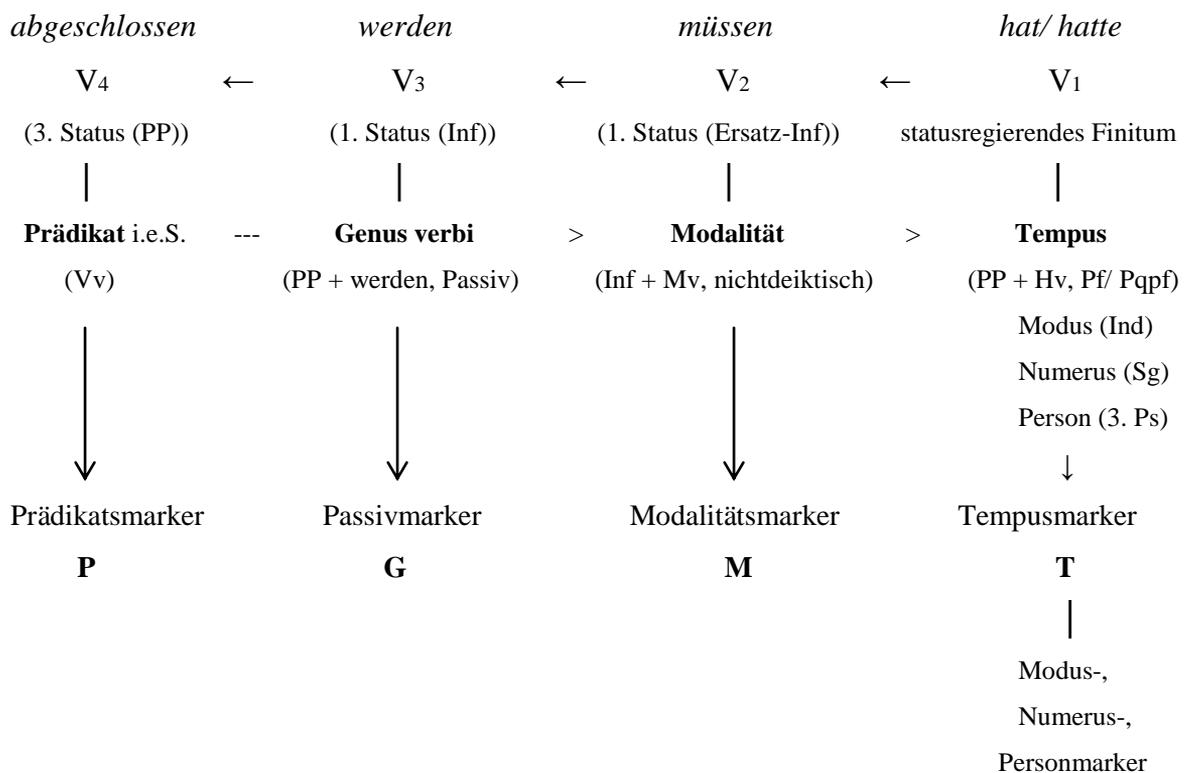
(15) a. *Er hat/hatte an der Veranstaltung teilnehmen können.* (Pf/ Pqpf)



<sup>146</sup> Wenn Prädikats- (P), Passiv- (G) oder Modalitätsmarker (M) als finiter Bestandteil des Verbalkomplexes vorkommen, kann der Tempusmarker keine eigene Position haben.



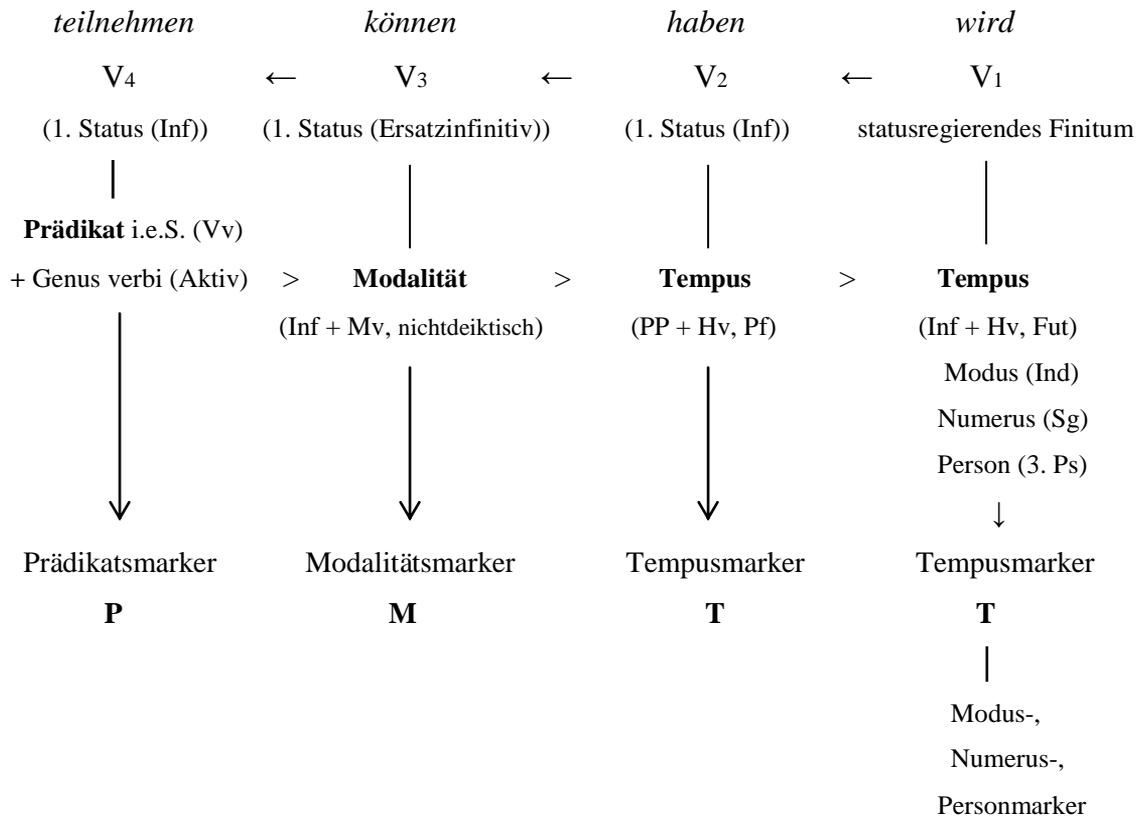
b. Die Arbeit *hat/ hatte* erfolgreich *abgeschlossen werden müssen*.



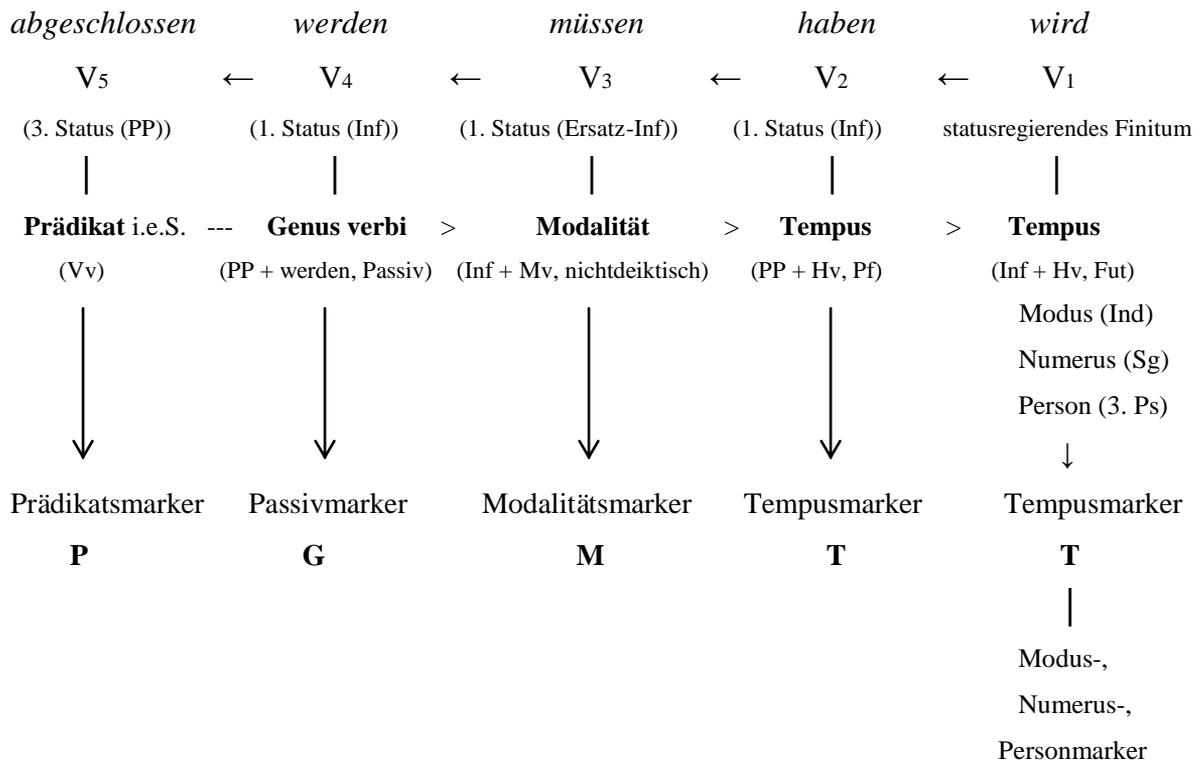
Die Verbalkomplexe in (15) können grammatisch auch weiter mit dem Hilfsverb *werden*, das zur Bildung von Futur II dient, verbunden werden. In diesem Fall stehen zwei Tempusmarker innerhalb des Verbalkomplexes nach dem Modalitätsmarker nebeneinander:

(iii) Kombinationsmöglichkeiten: P(G)MTT

(16) a. Er *wird* an der Veranstaltung *teilnehmen können haben*. (Fut II)



b. Die Arbeit *wird* erfolgreich *haben abgeschlossen werden müssen*. (Pas Fut II)



Der Verbalkomplex mit der Kombinationsmöglichkeit ⑥ in (8), nämlich **P-G-M-T-T** wird im Gegensatz zum Verbalkomplex mit der Kombinationsmöglichkeit ⑤ in (8), nämlich **P-M-T-T** eher selten verwendet.

**Zweite Gruppe: Verbalkomplex mit dem Modalverb im deiktischen Gebrauch**

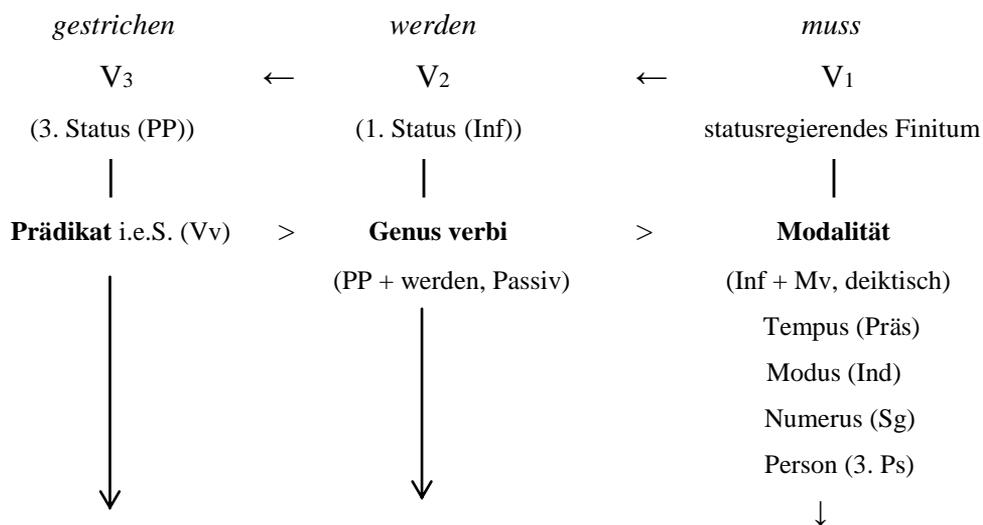
Die Reihenfolgen der verbalen Bestandteile innerhalb des Verbalkomplexes, das ein Modalverb im deiktischen Gebrauch enthält, entsprechen den Kombinationsmöglichkeiten der Marker, die nach den **Formeln II** und **IV** in (8) gebildet werden. Nach diesen beiden Formeln können die stellungsrelevanten Marker als Bestandteile des Verbalkomplexes folgendermaßen kombiniert werden: ① P-M, ② P-G-M, ⑦ P-T-M, ⑧ P-G-T-M.

Von diesen vier Kombinationsmöglichkeiten in (8) werde ich hier diese drei analysieren: ②, ⑦ und ⑧.

(i) Kombinationsmöglichkeiten: PG(T)M

Anders als die Modalverben *können* und *müssen* in (16), die nichtdeiktisch gebraucht werden, kommen deiktisch verwendete Modalverben wie *muss* in (17) oder *will* in (18) nur als finiter Bestandteil des Verbalkomplexes vor. Innerhalb des Verbalkomplexes, der einen Marker für deiktische Modalität enthält, haben also nicht nur Modus-, Numerus und Personmarker, sondern auch der Tempusmarker keine eigene Stellung.

(17) a. *Das Zimmer muss von Vera gestrichen werden.* (= Sicherlich wird das Zimmer von Vera gestrichen.)



Prädikatsmarker

**P**

Passivmarker

**G**

Modalitätsmarker

**M**

|

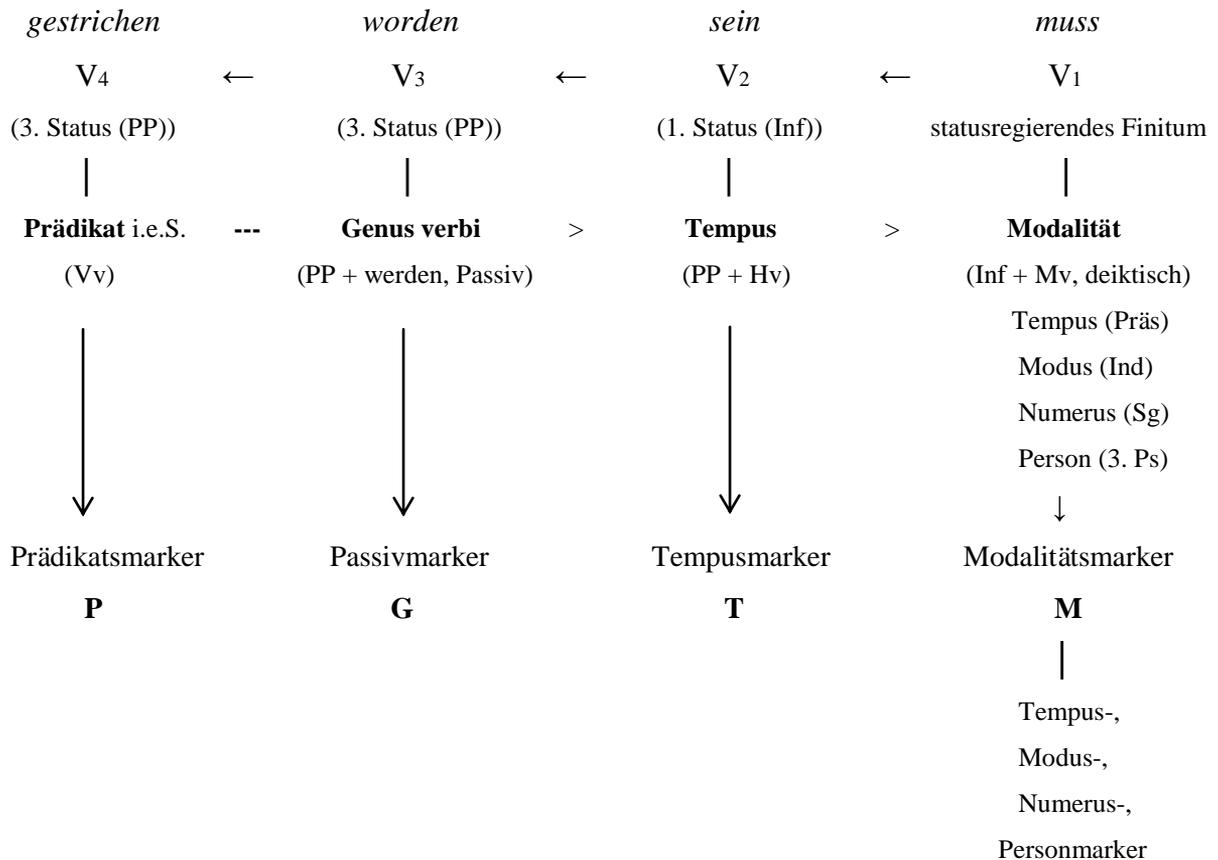
Tempus-,

Modus-,

Numerus-,

Personmarker

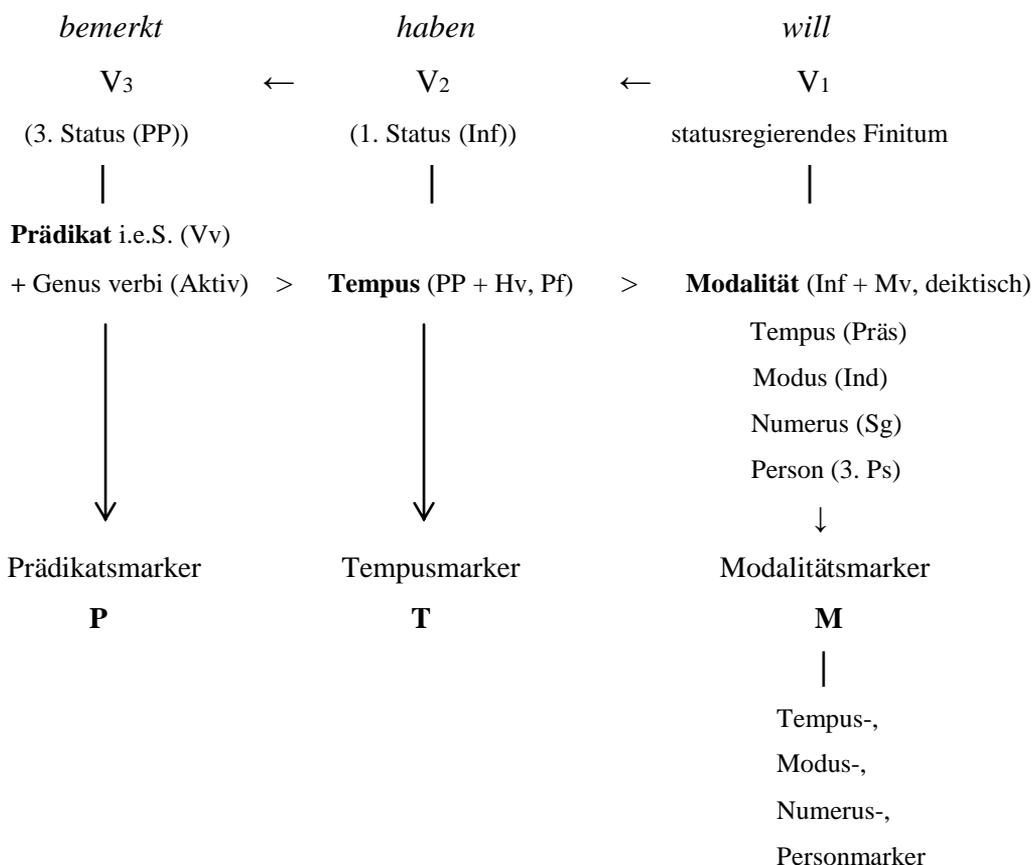
b. Das Zimmer *muss* von Vera *gestrichen worden sein*. (= Sicherlich wurde das Zimmer von Vera gestrichen.)



(ii) Kombinationsmöglichkeit: P-T-M

(18) Er *will* von dem Vorfall nichts *bemerkt haben*. (zit. Helbig/Buscha 1993, S. 137)

(= Er behauptet, dass er von dem Vorfall nichts bemerkt habe.)



Der Tempusmarker für Perfekt, der von dem finiten Modalitätsmarker *muss* in (17b) oder *will* in (18) regiert wird, nämlich *sein* oder *haben* steht dem Prädikatsmarker *gestrichen* oder *bemerkt* näher, d.h. die semantische Funktion des infiniten Tempusmarkers *sein* oder *haben*, durch den das infinite Vollverb als Prädikat i.e.S. erweitert wird, ist verbaler als die des deiktischen Modalitätsmarkers *muss* oder *will*: Der Tempusmarker (T) mit eigener Position steht immer vor dem deiktischen Modalitätsmarker (M), der gleichzeitig Tempus-, Modus-, Numerus und Personmarker ist.

### Dritte Gruppe: Verbalkomplex mit zwei Modalverben

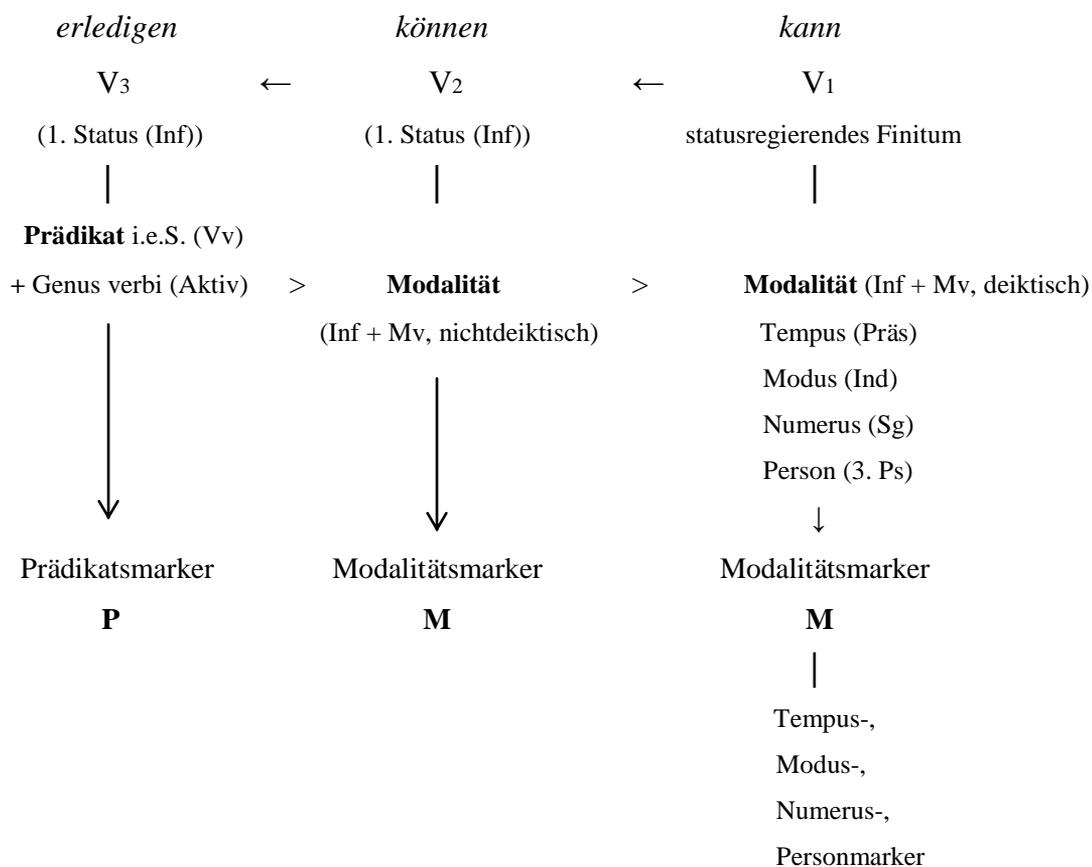
Viele von den Verbalkomplexen mit Kombinationsmöglichkeiten, die nach den **Formeln VI** und **VII** in (10) theoretisch gebildet werden (vgl. Abschnitt 4.1.1.1), werden in Wirklichkeit aber aus semantischen Gründen nicht verwendet. Ich werde daher an dieser Stelle nicht alle Kombinationsmöglichkeiten der Marker innerhalb des doppelmodalisierten Verbalsyntagmas analysieren. Hierbei werden nur einige Kombinationsmöglichkeiten, die für die

Positionsanalyse der Marker nötig sind, behandelt: ① P-M-M, ⑨ P-M-M-T, ⑤ P-M-T-M, ⑬ P-M-T-M-T. Die Verbalkomplexe mit vier Kombinationsmöglichkeiten, die hierbei als Beispiele genommen werden, erscheinen im Sprachgebrauch nicht ganz unwarscheinlich.

(i) Kombinationsmöglichkeit: P-M-M

Innerhalb des doppelmodalisierten Verbalkomplexes, in dem verbale Elemente nicht permutiert werden, können zwei Modalitätsmarker nebeneinander positioniert werden. Die Reihenfolgen innerhalb des Verbalkomplexes mit zwei Modalverben im nichtdeiktischen und deiktischen Gebrauch lassen sich wie folgt darstellen:

(19) *Der Chef kann es selbst erledigen können.* (= Vielleicht kann es der Chef selbst erledigen.)

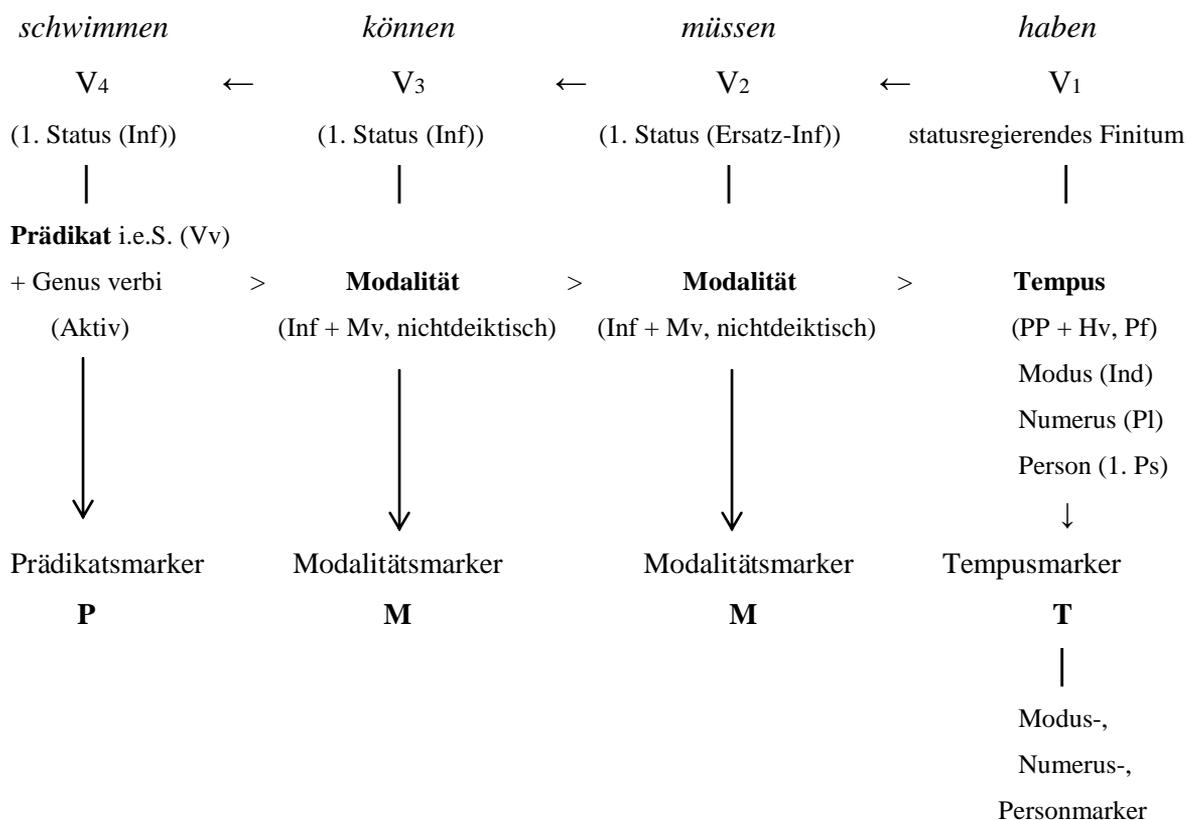


Bei der Doppelmodalisierung steht der Marker für deiktische Modalität wie *kann* (V<sub>1</sub>) in (19) immer hinter dem Marker für nichtdeiktische Modalität wie *können* (V<sub>2</sub>) in (19). Da der

Marker für deiktische Modalität nur als der äußerste Operator bzw. das oberste Regens am weitesten rechts (V<sub>1</sub>) erscheint, kann er nicht durch den Tempusmarker mit eigener Position erweitert werden. Dagegen kann der Marker für nichtdeiktische Modalität wie *müssen* in (20) durch den Tempusmarker mit eigener Position erweitert werden:

(ii) Kombinationsmöglichkeit: P-M-M-T

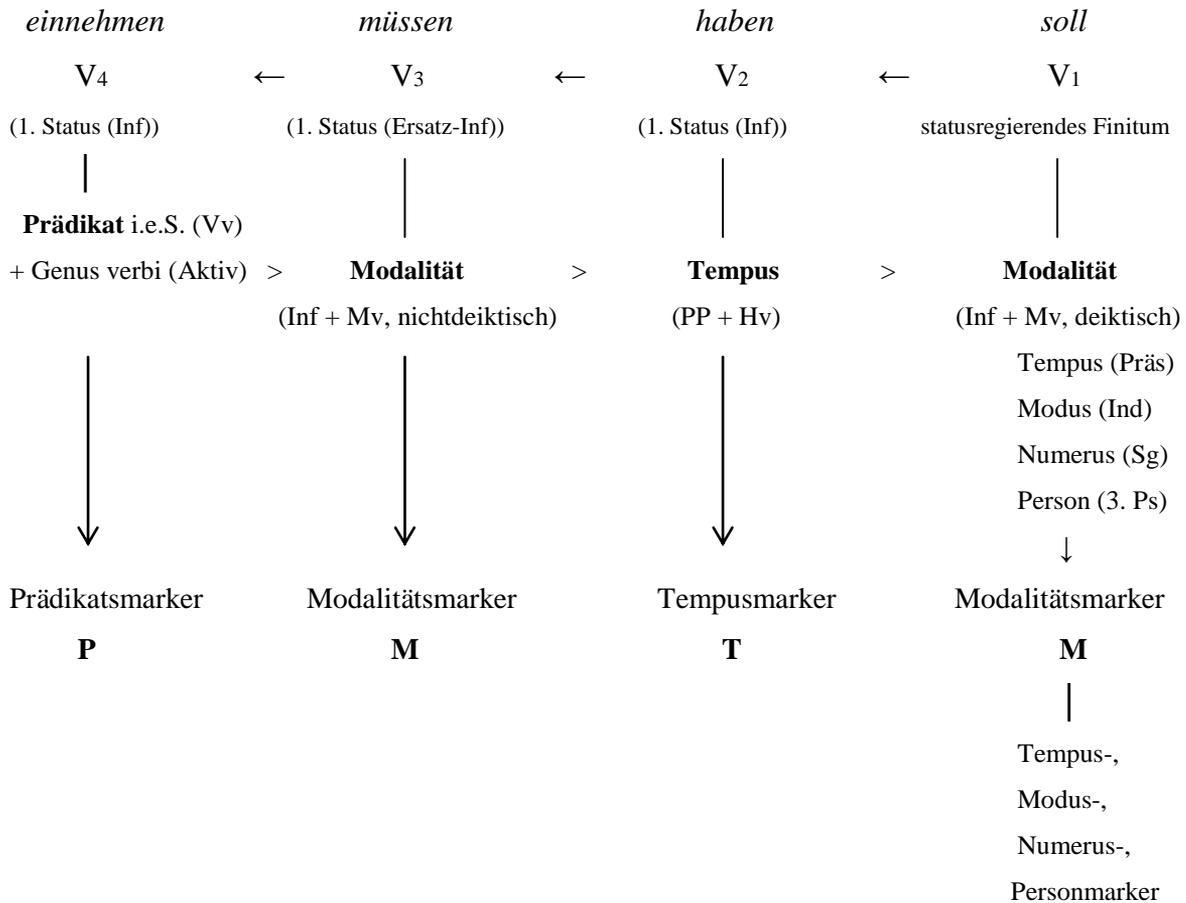
(20) *Wir haben schwimmen können müssen.*



Die beiden Modalitätsmarker, die innerhalb des Verbalkomplexes nebeneinander stehen, können aber getrennt positioniert werden, wenn ein infinites Modalverb im nichtdeiktischen Gebrauch, das dem Prädikatsmarker (P) näher steht, durch einen Tempusmarker für das Perfekt erweitert wird. In diesem Fall wird der Tempusmarker wie in (21) zwischen den Modalitätsmarkern eingeschoben:

(iii) Kombinationsmöglichkeit: P-M-T-M

(21) *Inge soll die Tabletten einnehmen müssen haben.* (= Man sagt, dass Inge die Tabletten einnehmen müssen habe.)

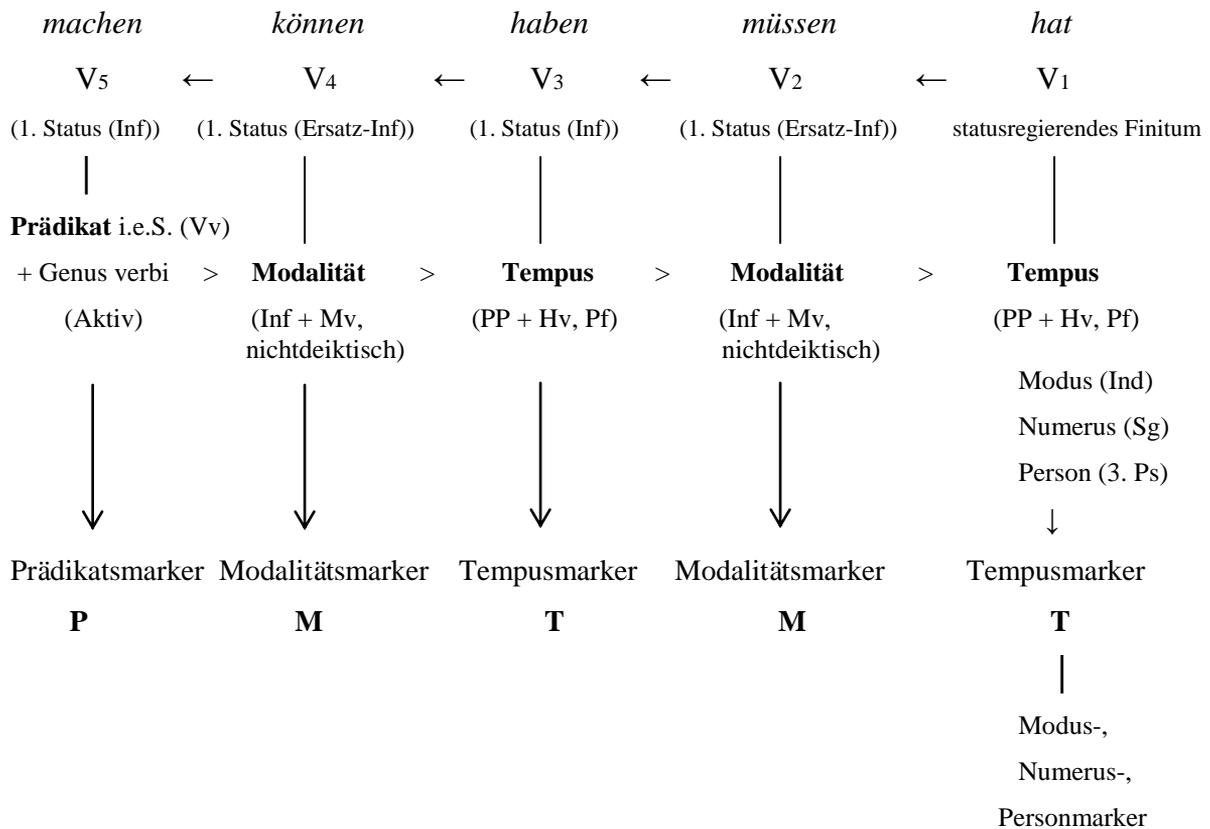


Bei der Doppelmodalisierung können grammatisch beide Marker für nichtdeiktische Modalität durch Tempusmarker erweitert werden, was sich in den Kombinationsmöglichkeiten, die nach der **Formel VII** in (10) gebildet werden, zeigt: ⑬ P-M-T-M-T, ⑭ P-G-M-T-M-T und ⑮ P-(G)-T-M-T-M-T.

Die Verbalkomplexe mit den Kombinationsmöglichkeiten ⑭ und ⑮ werden jedoch aus semantischen Gründen nicht verwendet. Dagegen kann der Verbalkomplex mit der Kombinationsmöglichkeit ⑬ im Sprachgebrauch vorkommen, wenn dies auch höchst selten der Fall ist:

(iv) Kombinationsmöglichkeit: P-M-T-M-T

(22) ... dass sie es *hat müssen haben machen können*



Die Abfolgen des modalisierten oder doppelmodalisierten Verbalkomplexes werden bei der Permutierung, bei der die Modalitätsmarker einen Einfluss auf die Stellungen der Kategorienmarker ausüben, noch komplexer gebildet. Davon handelt Abschnitt 4.2.2. Zunächst jedoch fasse ich das für das Deutsche gesagte für den Fall des Koreanischen zusammen.

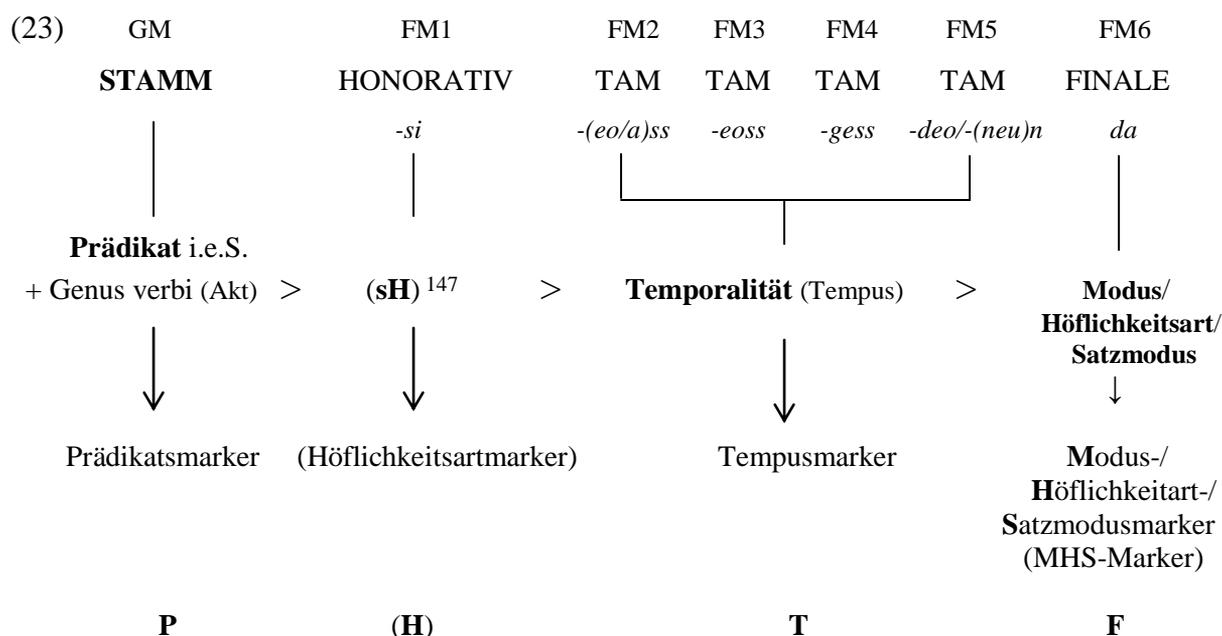
#### 4.1.2 Abfolge innerhalb des koreanischen Verbalsyntagmas

##### 4.1.2.1 Stellungsmöglichkeiten der verbalen Bestandteile

##### 4.1.2.1.1 Positionen der Marker im einfachen Verbalsyntagma

Im koreanischen Verbalsyntaxema werden die Kategorienmarker an den Marker für das Prädikat i.e.S. nacheinander angehängt. Abgesehen vom fusionierten Marker für die Kategorien von Modus, Höflichkeitsart und Satzmodus hat jeder Marker als verbaler Bestandteil des Verbalsyntaxemas eine eigene Stellung innerhalb des Verbalsyntaxemas (vgl. Abschnitt 3.2.3).

Eine lineare Reihenfolge der einzelnen Marker im Verbalsyntaxema, die in Anlehnung an Kim (2003) dargestellt wird (vgl. Abschnitt 3.2.3.1), entspricht – außer der Position des Höflichkeitsartmarkers (-*si*) – der Hierarchie der verbalen Kategorisierungen (vgl. Abschnitt 2.3.2):



In der Reihenfolge der verbalen Bestandteile innerhalb des Verbalsyntaxemas kommen, wie in (23) gezeigt, verschiedene TAM-Marker, die das Tempus als eine Kategorie von Temporalität ausdrücken, vor. Ich bezeichne sie als Tempusmarker (**T**), da die primäre Bedeutung von jedem Suffix als TAM-Marker – abgesehen von -*deo* (s. Abschnitt 2.2.2.1.1) – auf temporaler Ebene beschrieben werden kann.

Bei der Bildung des Verbalsyntaxemas werden die Tempusmarker unterschiedlich miteinander kombiniert.<sup>148</sup> Danach werden die Grundfolgen der verbalen Bestandteile als Prädikats- und

<sup>147</sup> Der subjektbezogene Honorativ (sH) als eine Kategorie von Höflichkeitsart wird nicht immer realisiert (vgl. Abschnitt 2.3.2).

Kategorienmarker im Verbalsyntagma folgendermaßen gebildet (vgl. Abschnitt 3.2.3.3 zum Beispiel des Verbalsyntagmas mit nachstehenden Reihenfolgen):

- (24) a. **P(-H)-∅ -F**  
b. **P(-H)-T-F**  
c. **P(-H)-T-T-F**  
d. **P(-H)-T-T-T-F**

#### 4.1.2.1.2 Erweiterung der Verbalbasis und Positionen der Marker im erweiterten Verbalsyntagma

Die Grundfolgen des koreanischen Verbalsyntagmas (24) können durch einige weitere Kategorienmarker erweitert werden: Nach dem Prädikatsmarker i.e.S. (**P**) als Verbalbasis im einfachen Verbalsyntagma und vor dem Höflichkeitsart- (**H**) bzw. Tempusmarker (**T**) können Passiv- bzw. Kausativmarker (**G**), Aktionsartmarker (**T**´)<sup>149</sup> oder Modalitätsmarker (**M**) unterschiedlich eingeschoben werden. Die von den Grundfolgen abgeleiteten Abfolgen des Verbalsyntagmas beziehen sich auf die Erweiterung der Verbalbasis, die sich aus Ableitung des primären Stammes und syntaktischer Verbindung des Verbs i.w.S. mit den Hilfsverben i.w.S. ergeben.

Innerhalb der morphosyntaktisch erweiterten Verbalbasis können die Kategorienmarker **G**, **T**´, **M** nach dem Prädikatsmarker i.e.S. (**P**) folgendermaßen in bestimmten Reihenfolgen positioniert werden (s. Abschnitte 2.3.3.2.2/ 3.2.3.2):

- (25) a. Prädikatsmarker (**P**) – Passiv- bzw. Kausativmarker (**G**)  
b. Prädikatsmarker (**P**) – Aktionsartmarker (**T**´)  
c. Prädikatsmarker (**P**) – Modalitätsmarker (**M**)  
d. Prädikatsmarker (**P**) – Passiv- bzw. Kausativmarker (**G**) > Aktionsartmarker (**T**´)

---

<sup>148</sup> Das Tempus als eine Kategorie von Temporalität im koreanischen Verbalsyntagma kann ohne Tempusmarker (∅) oder durch einen (T), zwei (T-T) bzw. drei Tempusmarker (T-T-T) ausgedrückt werden (s. Abschnitt 3.2.3.3). Hierbei bezeichnet

1) T: *-(eo/a)ss* (FM2), *-gess* (FM4) oder *-deo/-(neu)n* (FM5),  
2) T-T: *-(eo/a)ss-eoss* (FM2-FM3), *-eoss-gess* (FM2-FM4), *-eoss-deo* (FM2-FM5),  
*-gess-deo* (FM4-FM5) und  
3) T-T-T: *-eoss-gess-deo* (FM2-FM4-FM5).

<sup>149</sup> T´ bezeichnet den Marker für Aktionsart als eine semantische Kategorie von Temporalität, während T den grammatischen Kategorienmarker von Temporalität bezeichnet.

- e. Prädikatsmarker (**P**) – Passiv- bzw. Kausativmarker (**G**) > Modalitätsmarker (**M**)
- f. Prädikatsmarker (**P**) – Aktionsartmarker (**T**´) > Modalitätsmarker (**M**)
- g. Prädikatsmarker (**P**) – Passiv- bzw. Kausativmarker (**G**) > Aktionsartmarker (**T**´) > Modalitätsmarker (**M**)

Bei der morphosyntaktischen Erweiterung der Verbalbasis wie in (25) kann gegebenenfalls zur zusätzlichen Markierung des Tempus ein Tempusmarker (**T**) zwischen den Markern, die lexikalische Bedeutung haben, eingeschoben werden, und zwar nach dem Prädikatsmarker i.e.S. (**P**) bzw. verbnäheren Kategorienmarkern (**G** oder **T**´) und vor dem Modalitätsmarker (**M**) (s. Abschnitt 2.3.3.2.2):

- (25´) c´ Prädikatsmarker (**P**) – **Tempusmarker** (**T**) > Modalitätsmarker (**M**)
- e´ Prädikatsmarker (**P**) – Passiv- bzw. Kausativmarker (**G**) > **Tempusmarker** (**T**) > Modalitätsmarker (**M**)
- f´ Prädikatsmarker (**P**) – Aktionsartmarker (**T**´) > **Tempusmarker** (**T**) > Modalitätsmarker (**M**)
- g´ Prädikatsmarker (**P**) – Passiv- bzw. Kausativmarker (**G**) > Aktionsartmarker (**T**´) > **Tempusmarker** (**T**) > Modalitätsmarker (**M**)

Jede erweiterte Verbalbasis in (25) und (25´), nämlich die Verbindung des Prädikatsmarkers (i.e.S.) mit Kategorienmarker(n) wie P-G, P-T´, P(-T)-M, P-G-T´, P-G(-T)-M, P-T´(-T)-M oder P-G-T´(-T)-M bezeichne ich hierbei – im Vergleich mit einem Prädikatsmarker i.e.S. (**P**) als eine einfache Verbalbasis – als (**p**).

Die erweiterten Verbalbasen können an die Stelle der einfachen Verbalbasis (**P**) im Verbalsyntagma treten. In diesem Fall zeigen sich zwischen der Reihenfolge im erweiterten Verbalsyntagma und der Grundfolge im einfachen Verbalsyntagma außer der Verbalbasis keine grundlegenden Unterschiede (vgl. Abschnitte 3.2.3.2/ 4.1.2.1.1):

- (26) a. [P-G/ P-T´/ P(-T)-M/ P-G-T´/ P-G(-T)-M/ P-T´(-T)-M/ P-G-T´(-T)-M]<sub>p</sub> (-**H**)-**Ø** -**F**
- b. [P-G/ P-T´/ P(-T)-M/ P-G-T´/ P-G(-T)-M/ P-T´(-T)-M/ P-G-T´(-T)-M]<sub>p</sub> (-**H**)-**T**-**F**
- c. [P-G/ P-T´/ P(-T)-M/ P-G-T´/ P-G(-T)-M/ P-T´(-T)-M/ P-G-T´(-T)-M]<sub>p</sub> (-**H**)-**T**-**T**-**F**
- d. [P-G/ P-T´/ P(-T)-M/ P-G-T´/ P-G(-T)-M/ P-T´(-T)-M/ P-G-T´(-T)-M]<sub>p</sub> (-**H**)-**T**-**T**-**T**-**F**

Wenn im erweiterten Verbalsyntagma keine objektive Modalität, sondern eine subjektive Modalität als eine grammatische Kategorie realisiert wird, ändert sich die Position des

Modalitätsmarkers in der Reihenfolge des Verbalsyntagmas (26): Der Modalitätsmarker (**M<sub>s</sub>**), der subjektive Modalität ausdrückt, kann entweder direkt nach der Verbalbasis (**p**) oder nach dem Höflichkeitsart- (**H**) bzw. Tempusmarker (**T**) positioniert werden. In diesem Fall kommt der Tempusmarker, der vor dem objektiven Modalitätsmarker innerhalb der Verbalbasis stehen kann, nicht vor:

[P-G/ P-T / P/ P-G-T ]<sub>p</sub> (-**H**)(-**T**) + **M<sub>s</sub>**.

Im Koreanischen werden an den Marker für subjektive Modalität weiter der Tempusmarker (**∅** für Präs / **T** für Prät) und der MHS-Marker als Terminalendung (**F**) angehängt. Die theoretischen Positionen der Marker im erweiterten Verbalsyntagma, das den Marker für subjektive Modalität (**M<sub>s</sub>**) enthält, lassen sich also folgendermaßen zusammenfassen:

(26 <sup>∧</sup>) [P-G/ P-T / P/ P-G-T ]<sub>p</sub> (-**H**)(-**T**) + **M<sub>s</sub>**-(**T**)-**F**

Daneben können im Koreanischen die von (26) und (26 <sup>∧</sup>) abweichenden Reihenfolgen wegen der Besonderheit des Höflichkeitsartmarkers (**H**) gebildet werden: Er kann theoretisch sowohl nach der Verbalbasis (**p**), als auch innerhalb der Verbalbasis stehen (s. Abschnitt 2.3.3.2.2). Ein Beispiel hierfür ist: [P-**H**-M]<sub>p</sub>-**H**-T-F: *ga(geh-)-si-go sipeoha(möcht-)-si-n-da* (= gehen **H** möcht-**H**-Temp(Präs)-en). Er kommt aber i.d.R. nur einmal, und zwar meistens nach P(G) vor, z.B. [P-**H**-M]<sub>p</sub>-T-F: *ga(geh-)-syeo-yaman hae(müss-)-ss(Prät/Pf)-da* (= gehen **H** müssen hat/ musste).

In dem Fall, dass der subjektbezogene Honorativ zusätzlich realisiert wird, können sich die Verbalbasen des erweiterten Verbalsyntagmas in (26) und (26 <sup>∧</sup>) wie folgt ändern:

(26 <sup>∧∧</sup>) a. [P-G(-**H**)/ P(-**H**)-T / P(-**H**)(-T)-M/ P-G(-**H**)-T / P-G(-**H**)(-T)-M/ P(-**H**)-T (-T)-M/ P-G(-**H**)-T (-T)-M]<sub>p</sub>, vereinfacht: [P(-G)(-**H**)(-T)(-T)(-M)]<sub>p</sub>

b. [P-G(-**H**)/ P(-**H**)-T / P(-**H**)/ P-G(-**H**)T ]<sub>p</sub>, vereinfacht: [P(-G)(-**H**)(-T)]<sub>p</sub>

Die theoretischen Stellungsmöglichkeiten der Marker im erweiterten Verbalsyntagma lassen sich also folgendermaßen zusammenfassen (vgl. Abschnitt 3.2.3/ 3.3.2.2):

#### (i) Theoretisch mögliche Positionen der Marker im erweiterten Verbalsyntagma

- (27) a.  $[P(-G)(-H)(-T \uparrow)(-T)(-M_o)]_p (-H)-\emptyset -F$   
 b.  $[P(-G)(-H)(-T \uparrow)(-T)(-M_o)]_p (-H)-T-F$   
 c.  $[P(-G)(-H)(-T \uparrow)(-T)(-M_o)]_p (-H)-T-T-F$   
 d.  $[P(-G)(-H)(-T \uparrow)(-T)(-M_o)]_p (-H)-T-T-T-F$

**(ii) Theoretisch mögliche Positionen der Marker im erweiterten Verbalsyntagma mit einem Marker für subjektive Modalität ( $M_s$ ):**

- (27  $\uparrow$ )  $[P(-G)(-H)(-T \uparrow)]_p (-H)(-T)-M_s(-T)-F$

#### 4.1.2.1.3 Positionsmöglichkeiten der Marker im doppelmodalisierten Verbalsyntagma

Die Reihenfolge der Marker im doppelmodalisierten Verbalsyntagma sehen noch komplexer aus, da die Verbalbasis theoretisch umfangreich erweitert werden kann.

Im Verbalsyntagma, das durch zwei Marker für objektive Modalität doppelmodalisiert wird, enthält die Verbalbasis ( $p$ ) beide Modalitätsmarker:

$[P(-G)(-H)(-T \uparrow)(-T)-M_o-M_o]_p$ .

Dagegen hat im Verbalsyntagma mit zwei Markern für objektive und subjektive Modalität die Verbalbasis ( $p$ ) nur einen Marker für objektive Modalität (s. Abschnitt 4.1.2.1.2). Ein solches Verbalsyntagma kann als die Verbindung der modalisierten Verbalbasis ( $p$ ) mit dem Modalitätsmarker, der grammatische Kategorie ausdrückt, angesehen werden:

$[P(-G)(-H)(-T \uparrow)(-T)-(M_o)]_p + M_s$

Der Marker für objektive Modalität ( $M_o$ ), der eine lexikalische Bedeutung hat, kann theoretisch durch den Höflichkeitsart- ( $H$ ) und Tempusmarker ( $T$ ) erweitert werden (s. Abschnitt 2.3.3.2.2). In diesem Fall werden noch deutlich komplexere Verbalbasen im Verbalsyntagma gebildet:

- i)  $[P(-G)(-H)(-T \uparrow)(-T)-M_o(-H)(-T)-M_o(-H)(-T)]_p$ .  
 ii)  $[P(-G)(-H)(-T \uparrow)(-T)-(M_o)(-H)(-T)]_p + M_s$

Da der Höflichkeitsart- (**H**) und Tempusmarker (**T**) auch nach der Verbalbasis (**p**) vorkommen kann, fallen die beiden, die am Ende der Verbalbasis (**p**) stehen, bei der Bildung des Verbalsyntagmas weg.

Die Verbalbasen des Verbalsyntagmas, die bei der Doppelmodalisierung gebildet werden können, sind dementsprechend:

i)  $[P(-G)(-H)(-T)(-T)-M_o(-H)(-T)-M_o]_p$ .

ii)  $[P(-G)(-H)(-T)(-T)-(M_o)]_p + M_s$

Die Verbalbasen des doppelmodalisierten Verbalsyntagmas wie die des modalisierten Verbalsyntagmas werden weiter durch verschiedene grammatische Kategorienmarker erweitert (vgl. Abschnitt 4.1.2.1.2). Die theoretischen Stellungsmöglichkeiten der Marker im doppelmodalisierten Verbalsyntagma lassen sich wie folgt in zwei Gruppen zusammenfassen:

**(i) Theoretisch mögliche Positionen der Marker in Verbalsyntagmen mit zwei Markern für objektive Modalität ( $M_o$ ):<sup>150</sup>**

- (28) a.  $[P(-G)(-H)(-T)(-T)-M_o(-H)(-T)-M_o]_p (-H)-\emptyset -F$   
 b.  $[P(-G)(-H)(-T)(-T)-M_o(-H)(-T)-M_o]_p (-H)-T-F$   
 c.  $[P(-G)(-H)(-T)(-T)-M_o(-H)(-T)-M_o]_p (-H)-T-T-F$   
 d.  $[P(-G)(-H)(-T)(-T)-M_o(-H)(-T)-M_o]_p (-H)-T-T-T-F$

**(ii) Theoretisch mögliche Positionen der Marker im Verbalsyntagma mit zwei Markern für objektive ( $M_o$ ) und subjektive Modalität ( $M_s$ ):**

(28)  $[P(-G)(-H)(-T)(-T)-M_o]_p (-H)(-T)-M_s(-T)-F$

Viele von den Stellungsmöglichkeiten der Marker in (28) und (28) kommen aber aus semantischen Gründen im Sprachgebrauch nicht vor, weshalb sie nicht weiter behandelt werden.

---

<sup>150</sup> In den linearen Strukturen des doppelmodalisierten Verbalsyntagmas ist vor allem die Positionen des Höflichkeitsartmarker (**H**) auffällig (s. Abschnitt 2.3.3.2.2): Er kann theoretisch gleichzeitig bis dreimal (äußerst selten) vorkommen, z.B.  $[P(-G)(-H)-M(-H)-M]_p (-H)-F$ : *ha(mach-)-si-l su isseu* (könn-)-*syeo-yaman ha(müss-)-si-pnida* (= machen (**H**) können (**H**) müss-(**H**)-en).

Im Folgenden werde ich für die konfrontative Untersuchung die Positionen der einzelnen Marker im Verbalsyntagma analysieren.

#### 4.1.2.2 Positionsanalyse der Marker

Die Positionsanalyse der Marker für das Verbalsyntagma im Koreanischen führe ich gemäß dem im Abschnitt 4.1.1.2 für das Deutsche bereits erklärten Verfahren durch. Hierbei werden die Stellungsmöglichkeiten der Marker in drei nach den Formen des Verbalsyntagmas eingeteilten Gruppen (vgl. Abschnitt 3.2.3.2) dargestellt:

##### Erste Gruppe : Einfaches Verbalsyntagma

Im einfachen Verbalsyntagma drückt der Prädikatsmarker i.e.S. (**P**) immer eine unmarkierten Kategorie Genus verbi, nämlich Aktiv aus. Nach diesem und vor der Terminalendung als fusionierter Kategorienmarker (**F**) kann kein, ein, zwei oder drei Tempusmarker ( $\emptyset$  / T/ T-T/ T-T-T) positioniert werden. Ein Beispiel dafür ist:

(i) Stellungsmöglichkeit: P-T-F

(29) *seolmyeonghae-ss-da* (erklär-hab-en/ erklärt haben)

GM	FM2	FM6
<b>STAMM</b>	TAM	FINALE
<i>seolmyeonghae</i>	-ss	-da
(erklär-)		
Prädikat i.e.S. - + Genus verbi (Aktiv)	Temporalität (Tempus)	> Modus/ Höflichkeitsart/ Satzmodus
↓	↓	↓
Prädikatsmarker	Tempusmarker	MHS-Marker
<b>P</b>	<b>T</b>	<b>F</b>

Wenn ein Höflichkeitsartmarker (**H**) zusätzlich in der Reihenfolge des einfachen Verbalsyntagmas erscheint, wird er nach der einfachen Verbalbasis, die als Prädikatsmarker i.e.S. (**P**) fungiert, positioniert, z.B.

(ii) Stellungsmöglichkeit: P-H-T-T-F

(30) *dochakha-si-eoss-gess-da* (ankomm-H-sei-werd-en/ angekommen sein werden)

GM	FM1	FM2	FM4	FM6
<b>STAMM</b>	HONORATIV	TAM - TAM		FINALE
<i>dochakha -</i>	<i>-si</i>	<i>-eoss</i>	<i>-gess</i>	<i>-da</i>
(ankomm-)				
		┌───┐		
		└───┘		
Prädikat i.e.S. – Höflichkeitsart >		Temporalität	>	Modus/
+ Genus verbi (Aktiv)	(sH)	(Tempus)		Höflichkeitsart (hH)/
↓	↓	↓		Satzmodus
↓	↓	↓		↓
Prädikatsmarker (Höflichkeitsartmarker)		Tempusmarker		MHS-Marker
<b>P</b>	<b>H</b>	<b>T-T</b>		<b>F</b>

### Zweite Gruppe: Erweitertes Verbalsyntagma

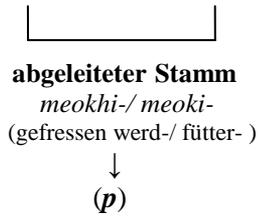
Nach der Verbalbasis (*p*), die sowohl durch Passiv- bzw. Kausativmarker (*G*), als auch durch Aktionsart- (*T*) oder Modalitätsmarker (*M*) erweitert werden, kommen die Kategorienmarker *H*, *T* und *F* wie diejenigen im einfachen Verbalsyntagma vor, z.B.

(i) Stellungsmöglichkeit: [P-G]<sub>p</sub> (-H)-T-T-F

(31) a. *meok-hi(-si)-eoss-gess-da* (fress-werd(-H)-sei-werd-en/ gefressen worden sein werden)

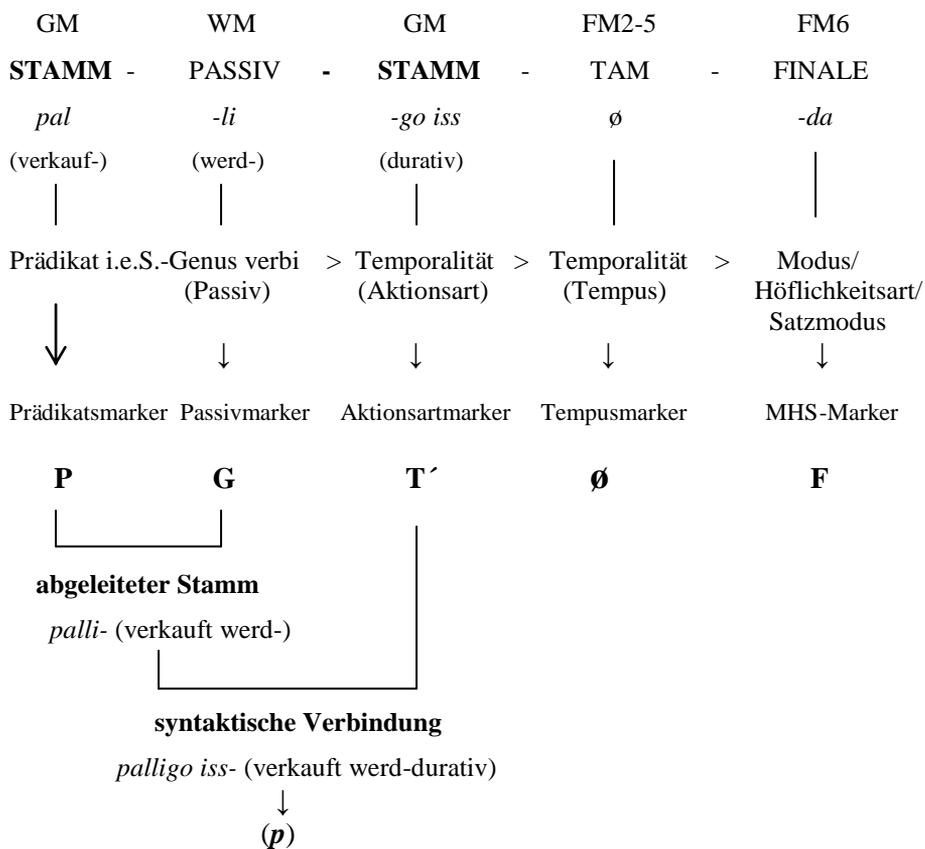
b. *meok-i(-si)-eoss-gess-da* (fütter-hab(H)-werd-en/ gefüttert haben werden)

GM	WM	FM1	FM2	FM4	FM6
<b>STAMM</b> - PASSIV/KAUSATIV -	HONORATIV -		TAM - TAM		FINALE
<i>meok (ess-) -</i>	<i>-hi / -i</i>	<i>-</i>	<i>-eoss</i>	<i>-gess</i>	<i>-da</i>
			┌───┐		
			└───┘		
Prädikat i.e.S. – Genus verbi >	(Höflichkeitsart) >		Temporalität	>	Modus/
(Passiv/Kausativ)	(sH)		(Tempus)		Höflichkeitsart (hH)/
↓	↓	↓	↓		Satzmodus
↓	↓	↓	↓		↓
Prädikatsmarker	Passiv-/ Kausativmarker	(Höflichkeitsartmarker)	Tempusmarker		MHS-Marker
<b>P</b>	<b>G</b>	<b>(H)</b>	<b>T-T</b>		<b>F</b>



(ii) Stellungsmöglichkeit: [P-G-T ]<sub>p</sub> -∅ -F

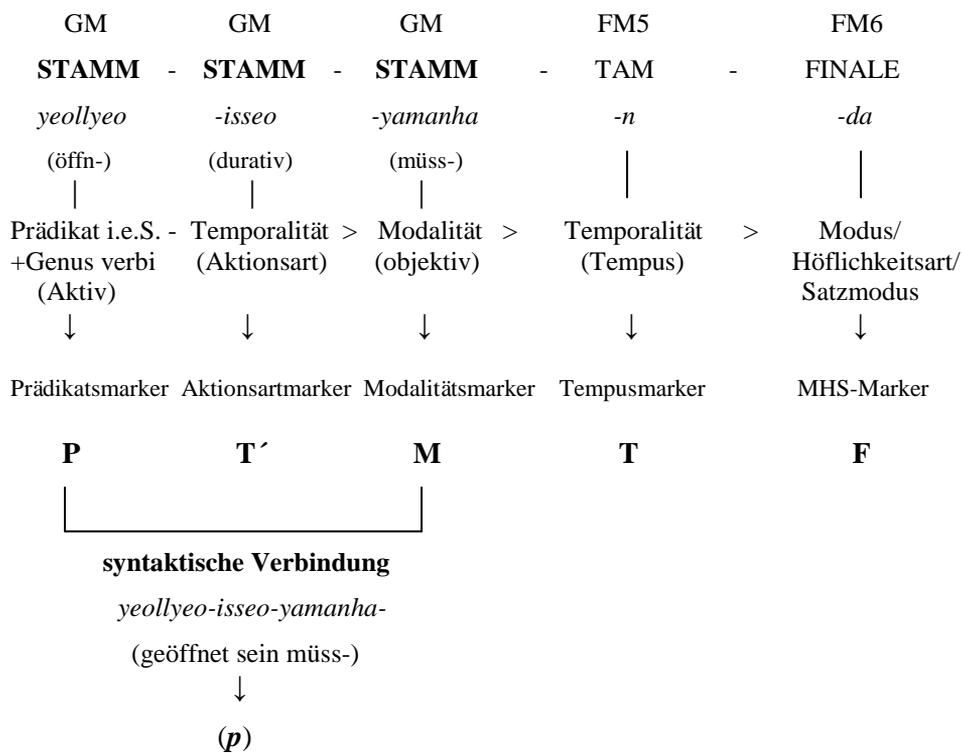
(32) a. *pal-li-go iss-da* (verkauf-werd-durativ-en/ verkauft werden)



Im erweiterten Verbalsyntagma steht der Marker für objektive Modalität (M<sub>o</sub>) innerhalb der Verbalbasis; der Marker für subjektive Modalität (M<sub>s</sub>) dagegen nach der Verbalbasis, d.h. dieser gehört als grammatischer Kategorienmarker nicht zum Bestandteil der Verbalbasis, z.B.

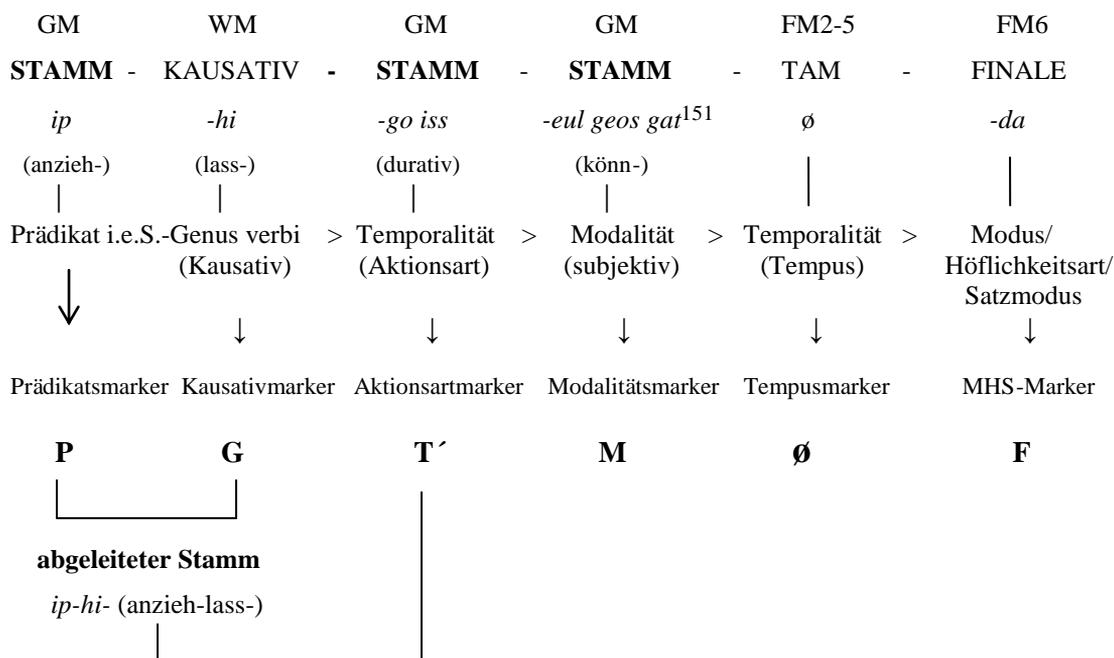
(iii) Stellungsmöglichkeit: [P-T'-M<sub>o</sub>]<sub>p</sub> -T-F

(33) *yeollyeo-isseo-yaman ha-n-da* (öffn-durativ-müssen/ geöffnet sein müssen)



(v) Stellungsmöglichkeit: [P-G-T ]<sub>p</sub> -M<sub>s</sub>-∅ -F

(34) *ip-hi-go iss-eul geos gat-da* (anzieh-lass-durativ-könn-en/ anziehen lassen können)



<sup>151</sup> Bei der subjektiven Modalisierung kommt der Tempusmarker *gess*, der modal interpretiert werden kann, nicht vor.

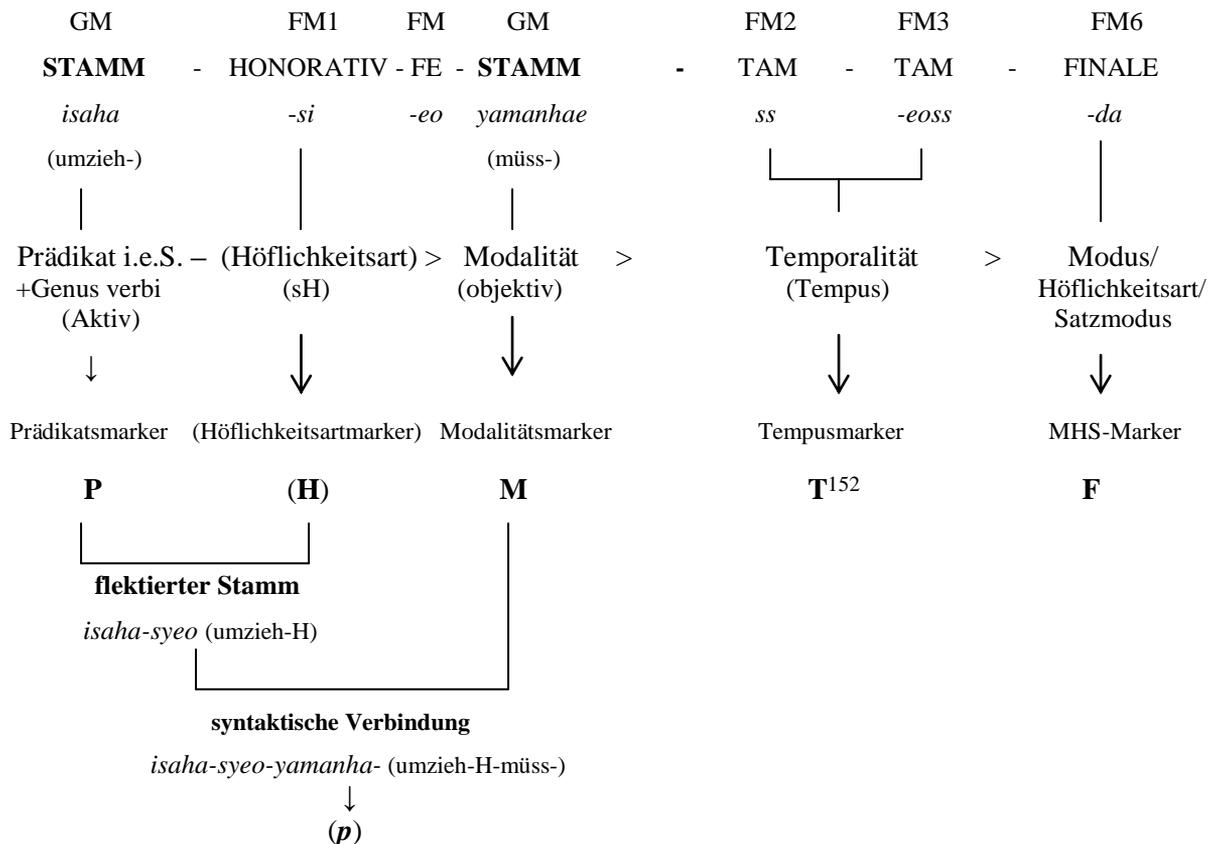
**syntaktische Verbindung**

*ip-hi-go iss-* (anzieh-lass-durativ-)  
 ↓  
 (*p*)

Im erweiterten Verbalsyntagma kann der Höflichkeitsartmarker (**H**) gegebenenfalls innerhalb der Verbalbasis stehen: In diesem Fall wird er an den Prädikats- i.e.S. (P), Passiv- bzw. Kausativmarker (G) angehängt, z.B.

(iv) Stellungsmöglichkeit: [P(-H)-M]<sub>p</sub>-T-F

(35) *isaha-syeo-yaman hae-ss-eoss-da* (= umzieh-H-müss-hatt-en/ umziehen müssen hatte)



<sup>152</sup> Die Verbindung des Flexionssuffixes *-(eo)ss* mit einem weiteren *-eoss* betrachte ich als ein Marker für das Vergangenheitstempus, das den Aspekt Plusquamperfekt ausdrückt, d.h. ich bezeichne die Suffixe *ss-eoss* nicht mit T-T, sondern mit T.

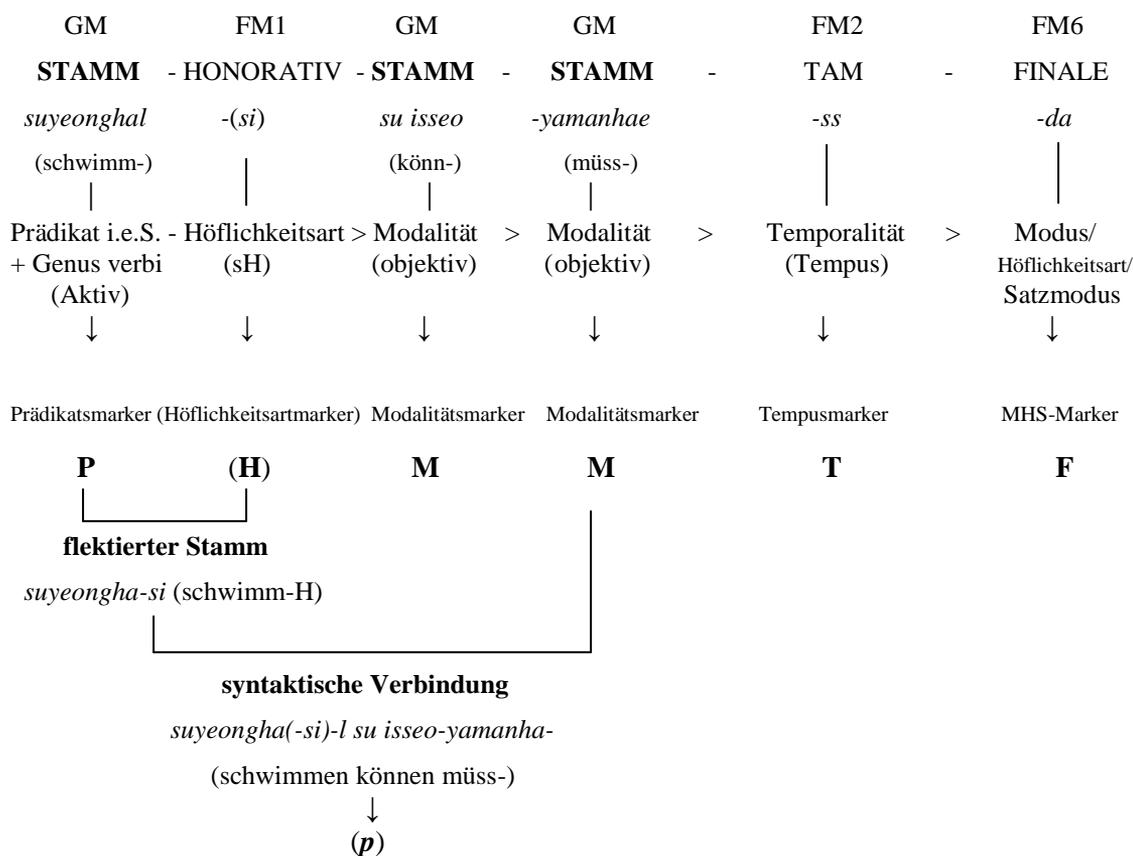
### Dritte Gruppe: Doppelmodalisiertes Verbalsyntagma

Die Reihenfolge der Marker im doppelmodalisierten Verbalsyntagma entsprechen den Hierarchie der Kategorisierungen meistens nicht. Die beiden Modalitätsmarker, die in der Reihenfolge des doppelmodalisierten Verbalsyntagmas gleichzeitig vorkommen können, werden wie diejenigen im modalisierten Verbalsyntagma innerhalb der Verbalbasis oder nach der Verbalbasis positioniert, z.B.

(i) Stellungsmöglichkeit: [P(-H)-M<sub>o</sub>-M<sub>o</sub>]<sub>p</sub> -T-F

(36) *suyeongha(-si)-l su isseo-yaman hae-ss-da*

(schwimm(-H)-könn-müss-hab-en/ schwimmen können müssen haben)



(ii) Stellungsmöglichkeit: [P-M<sub>o</sub>]<sub>p</sub> (-H)-T-M<sub>s</sub>-T-F

(37) *nol-go sip(eu)-(-si)-eoss-eul geos gat-ass-da*

(spiel-möcht(-H)-hab-könn-hab-en/ spielen möchten haben können haben)

GM	GM	FM	FM	GM	FM	FM				
<b>STAMM - STAMM</b>	-	<b>HONORATIV</b>	-	<b>TAM</b>	-	<b>STAMM</b>	-	<b>TAM</b>	-	<b>FINALE</b>
<i>nol</i>	<i>go sip(eu)-</i>	<i>(si)</i>	<i>-(eo/a)ss</i>	<i>-eul geos gat</i>	<i>-ass</i>	<i>-da</i>				
(spiel-)	(möchte-)		(hab-)	(könn-)	(hab-)	(-en)				
Prädikat i.e.S.- +Genus verbi (Aktiv)	Modalität (objektiv)	Höflichkeitsart (sH)	Temporalität (Tempus)	Modalität (subjektiv)	Temporalität (Tempus)	Modus/ Höflichkeitsart/ Satzmodus				
>	>	>	>	>	>	>				
↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓				
Prädikatsmarker	Modalitätsmarker	(Höflichkeitsartmarker)	Tempusmarker	Modalitätsmarker	Tempusmarker	MHS-Marker				
<b>P</b>	<b>M</b>	<b>(H)</b>	<b>T</b>	<b>M</b>	<b>T</b>	<b>F</b>				
└──────────┘										

#### syntaktische Verbindung

*nol-go sip-* (spiel-möcht-)  
↓  
(**p**)

### 4.1.2.3 Kombinationsmöglichkeiten der stellungsrelevanten äquivalenten Marker

In den Reihenfolgen der verbalen Elemente des erweiterten Verbalsyntagmas müssen die beiden nichtäquivalenten Kategorienmarker, die eigene Positionen innerhalb des Verbalsyntagmas haben, nämlich die Marker für subjektbezogenen Honorativ (H) und Aktionsart (T) nicht immer auftreten, da sie im Verbalsyntagma beschränkt bzw. relativ nicht so häufig realisiert werden.<sup>153</sup>

Wenn sie in (27) und (27') ausfallen, sehen die theoretisch möglichen Positionen der verbalen Elemente als Prädikats- und Kategorienmarker innerhalb des erweiterten Verbalsyntagmas folgendermaßen aus (vgl. Abschnitt 4.1.2.1):

- (38) a. [P(-G)(-T)(-M<sub>o</sub>)]<sub>p</sub> -∅ -F  
b. [P(-G)(-T)(-M<sub>o</sub>)]<sub>p</sub> -T-F  
c. [P(-G)(-T)(-M<sub>o</sub>)]<sub>p</sub> -T-T-F  
d. [P(-G)(-T)(-M<sub>o</sub>)]<sub>p</sub> -T-T-T-F

<sup>153</sup> Diese beiden Kategorienmarker können meiner Ansicht nach auch als Bestandteile des Lexems, nämlich des Verbstammes, der als Prädikat i.e.S. fungiert, aufgefasst werden.

$$(38') \quad [P(-G)]_p (-T) + M_s(-T)-F$$

Wenn aus (38) und (38') der fusionierte Marker (F) für die Kategorien von Modus, Höflichkeitsart und Satzmodus ausgeschlossen wird, dann bleiben in den Reihenfolgen nur die äquivalenten verbalen Elemente, die für die Stellung relevant sind, nämlich die Marker **P**, **G**, **T** und **M**. Diese vier Marker im Verbalsyntagma werden – außer bei dreifacher Verbindung der Tempusmarker (T-T-T) – meistens wie im deutschen Verbalkomplex kombiniert.

Aus den Abfolgen, in denen die Kategorienmarker **H**, **T'** und **F** ausfallen, kann man vier Formeln für Kombinationen und die entsprechenden theoretischen Kombinationsmöglichkeiten der äquivalenten Marker innerhalb des einfachen und erweiterten Verbalsyntagmas aufstellen:

### i) Einfaches Verbalsyntagma

$$(39) \quad \begin{array}{ll} \text{a. Formel I} & \text{b. Kombinationsmöglichkeiten} \\ [P(-T/ -T-T/ -T-T-T)] & \rightarrow \quad \textcircled{1} P, \textcircled{2} P-T, \textcircled{3} P-T-T, \textcircled{4} P-T-T-T \end{array}$$

### ii) Erweitertes Verbalsyntagma ohne Modalitätsmarker

$$(40) \quad \begin{array}{ll} \text{a. Formel II} & \text{b. Kombinationsmöglichkeiten} \\ [P-G(-T/ -T-T/ -T-T-T)] & \rightarrow \quad \textcircled{1} P-G, \textcircled{2} P-G-T, \textcircled{3} P-G-T-T, \textcircled{4} P-G-T-T-T \end{array}$$

### iii) Erweitertes Verbalsyntagma mit Modalitätsmarker

(41) Verbalsyntagma mit einem Marker für objektive Modalität

#### a. Formel III

$$[P(-G)(-T)-M_o(-T/ -T-T/ -T-T-T)]$$

↓

b. Kombinationsmöglichkeiten

$$1) \quad \textcircled{1} P-M, \textcircled{2} P-M-T, \textcircled{3} P-M-T-T, \textcircled{4} P-M-T-T-T$$

2) ① **P-G-M**, ② **P-G-M-T**, ③ **P-G-M-T-T**, ④ **P-G-M-T-T-T**

3) ① **P-T-M**, ② **P-T-M-T**, ③ **P-T-M-T-T**, ④ **P-T-M-T-T-T**

4) ① **P-G-T-M**, ② **P-G-T-M-T**, ③ **P-G-T-M-T-T**, ④ **P-G-T-M-T-T-T**

(42) Verbalsyntagma mit einem Marker für subjektive Modalität

a. **Formel IV**

[ **[P(-G)](-T)-M<sub>s</sub>(-T)** ] →

b. Kombinationsmöglichkeiten

1) ① **P-M**, ② **P-M-T**

2) ① **P-G-M**, ② **P-G-M-T**

3) ① **P-T-M**, ② **P-T-M-T**

4) ① **P-G-T-M**, ② **P-G-T-M-T**

Wenn in (28) und (28´) die Marker **H**, **T´** und **F** ausfallen, sehen die möglichen Stellungen der stellungsrelevanten äquivalenten Marker innerhalb des doppelmodalisierten Verbalsyntagmas folgendermaßen aus:

(43) Verbalsyntagmen mit zwei Markern für objektive Modalität (**M<sub>o</sub>**)

a. **[P(-G)(-T)-M<sub>o</sub>(-T)-M<sub>o</sub>]<sub>p</sub>-∅**

b. **[P(-G)(-T)-M<sub>o</sub>(-T)-M<sub>o</sub>]<sub>p</sub>-T**

c. **[P(-G)(-T)-M<sub>o</sub>(-T)-M<sub>o</sub>]<sub>p</sub>-T-T**

d. **[P(-G)(-T)-M<sub>o</sub>(-T)-M<sub>o</sub>]<sub>p</sub>-T-T-T**

(43´) Verbalsyntagmen mit zwei Markern für objektive (**M<sub>o</sub>**) und subjektive Modalität (**M<sub>s</sub>**)

a. **[P(-G)(-T)-M<sub>o</sub>]<sub>p</sub> (-T)-M<sub>s</sub>-∅**

b. **[P(-G)(-T)-M<sub>o</sub>]<sub>p</sub> (-T)-M<sub>s</sub>-T**

Mit Hilfe von (43) und (43´) können zwei Formeln für die Kombination und die entsprechenden theoretischen Kombinationsmöglichkeiten der äquivalenten Marker, die eigene Positionen innerhalb des doppelmodalisierten Verbalsyntagmas haben, herausgefunden werden. Sie lauten wie folgt:

**iv) Doppelmodalisiertes Verbalsyntagma**

(44) Verbalsyntagma mit zwei Markern für objektive Modalität (**M<sub>o</sub>**)

a. Formel V

[**P(-G)(-T)-M<sub>o</sub>(-T)-M<sub>o</sub>(-T/ -T-T/ -T-T-T)**]

↓

b. Kombinationsmöglichkeiten

- 1) ① **P-M-M**, ② **P-M-M-T**, ③ P-M-M-T-T, ④ P-M-M-T-T-T
- 2) ① **P-G-M-M**, ② **P-G-M-M-T**, ③ P-G-M-M-T-T, ④ P-G-M-M-T-T-T
- 3) ① **P-T-M-M**, ② **P-T-M-M-T**, ③ P-T-M-M-T-T, ④ P-T-M-M-T-T-T
- 4) ① **P-M-T-M**, ② **P-M-T-M-T**, ③ P-M-T-M-T-T, ④ P-M-T-M-T-T-T
- 5) ① **P-G-T-M-M**, ② **P-G-M-M-T**, ③ P-G-M-M-T-T, ④ P-G-M-M-T-T-T
- 6) ① **P-G-M-T-M**, ② **P-G-M-T-M-T**, ③ P-G-M-T-M-T-T, ④ P-G-M-T-M-T-T-T
- 7) ① **P-T-M-T-M**, ② **P-T-M-T-M-T**, ③ P-T-M-T-M-T-T, ④ P-T-M-T-M-T-T-T
- 8) ① **P-G-T-M-T-M**, ② P-G-T-M-T-M-T, ③ P-G-T-M-T-M-T-T, ④ P-G-T-M-M-T-T-T

(45) Verbalsyntagma mit zwei Markern für objektive (**M<sub>o</sub>**) und subjektive Modalität (**M<sub>s</sub>**)

a. Formel VI

[ [**P(-G)(-T)-M<sub>o</sub>**](**-T**)-**M<sub>s</sub>**(**-T**) ]

↓

b. Kombinationsmöglichkeiten

- 1) ① **P-M-M**, ② P-M-M-T
- 2) ① **P-G-M-M**, ② P-G-M-M-T
- 3) ① **P-T-M-M**, ② P-T-M-M-T
- 4) ① **P-M-T-M**, ② P-M-T-M-T
- 5) ① **P-G-M-T-M**, ② P-G-M-T-M-T
- 6) ① **P-T-M-T-M**, ② P-T-M-T-M-T
- 7) ① **P-G-T-M-M**, ② P-G-T-M-M-T
- 8) ① **P-G-T-M-T-M**, ② P-G-T-M-T-M-T

Die Reihenfolgen der äquivalenten Marker im koreanischen Verbalsyntagma sind mit denen im deutschen Verbalkomplex vergleichbar (vgl. Abschnitt 2.3.1). Abgesehen von den Kombinationsmöglichkeiten mit einem Tempusmarker, der nach der Marker für subjektive Modalität ( $M_s$ ) steht, und mit zwei bzw. drei Tempusmarkern (T-T/ T-T-T), die an die Verbalbasis des Verbalsyntagmas angehängt werden, sehen die Kombinationsmöglichkeiten der äquivalenten Marker innerhalb der beiden Einheiten meistens gleich aus: Die fett markierten unter den Kombinationsmöglichkeiten nach den **Formeln I – VI** erscheinen auch im deutschen Verbalkomplex.

Für die konfrontative Analyse der Abfolge der äquivalenten verbalen Bestandteile im deutschen Verbalkomplex und im koreanischen Verbalsyntagma lässt sich mit den **Formeln I – VI** und den entsprechenden Kombinationsmöglichkeiten arbeiten.

## **4.2 Konfrontative Analyse der Abfolge der äquivalenten verbalen Bestandteile**

Die meisten Morpheme des koreanischen Verbalsyntagmas entsprechen in Hinsicht auf die semantischen und grammatischen Funktionen den Verben des deutschen Verbalkomplexes. Diese sich entsprechenden verbalen Elemente sind als äquivalente Bestandteile, die als Prädikats- und Kategorienmarker in beiden Einheiten fungieren, meist für die Stellung relevant.

An dieser Stelle soll es um die Positionen der äquivalenten Elemente im deutschen Verbalkomplex und im koreanischen Verbalsyntagma gehen, nicht um die aller verbalen Elemente. Hierbei wird konfrontativ verglichen, wie äquivalente verbale Bestandteile der beiden Einheiten unter gleichen Bedingungen, und zwar in zugrundeliegender Verbletzstruktur, positioniert werden können. Beim Vergleich zeigen sich Gemeinsamkeiten vor allem innerhalb der beiden Einheiten, Unterschiede dagegen im V-L-Satz.

### **4.2.1 Gemeinsamkeiten innerhalb der beiden Einheiten**

Nicht alle äquivalenten Kategorien, die im deutschen Verbalkomplex und im koreanischen Verbalsyntagma ausgedrückt werden, werden durch die Marker, die eigene Stellungen

innerhalb der beiden Einheiten haben, realisiert (vgl. Abschnitt 2.3.2): Die Kategorienmarker des Modus haben keine selbstständigen Positionen innerhalb des deutschen Verbalkomplexes und des koreanischen Verbalsyntagmas. Die Kategorien von Modus werden durch die Form des letzten Bestandteils, nämlich durch die finite Verbform im deutschen Verbalkomplex und durch die terminale Endungsform im koreanischen Verbalsyntagma ausgedrückt. Die übrigen äquivalenten Kategorien sind – mit Ausnahmen (s. Abschnitt 2.3) – sowohl im Deutschen, als auch im Koreanischen relevant für Stellungen der verbalen Bestandteile.

Die Gemeinsamkeiten in der Abfolge der verbalen Elemente innerhalb des deutschen Verbalkomplexes und des koreanischen Verbalsyntagmas kann man aus den Kombinationsmöglichkeiten der stellungsrelevanten äquivalenten Marker in beiden Einheiten, die in den Abschnitten 4.1.1.1/ 4.1.2.3 dargestellt wurden, herausfinden.

Im Folgenden werden die gemeinsamen Kombinationsmöglichkeiten der Marker innerhalb der beiden Einheiten in bezug auf die Anzahl der stellungsrelevanten äquivalenten Kategorien, die in beiden Einheiten realisiert werden, behandelt.

#### **4.2.1.1 Stellungen der verbalen Bestandteile bei der Realisierung einer stellungsrelevanten äquivalenten Kategorie**

Die Reihenfolgen der verbalen Bestandteile innerhalb der beiden Einheiten, in denen eine stellungsrelevante äquivalente Kategorie ausgedrückt wird, sind relativ simpel. Sowohl im deutschen Verbalkomplex, als auch im koreanischen Verbalsyntagma steht jeder äquivalente Kategorienmarker, der für die Stellung relevant ist, nach dem Marker für das Prädikat i.e.S.: In der ersten Position kommt der Prädikatsmarker (P) und in der zweiten Position kommen Passivmarker (G), Tempusmarker (T) oder Modalitätsmarker (M) vor.

Die Formen des deutschen Verbalkomplexes und des koreanischen Verbalsyntagmas mit einem (bzw. zwei)<sup>154</sup> äquivalenten Kategorienmarker(n) lassen sich folgendermaßen in den drei Typen (i) – (iii) darstellen:

##### **(i) Verbindung des Prädikatsmarkers mit dem Passivmarker (G)**

---

<sup>154</sup> Eine stellungsrelevante äquivalente Kategorie kann gegebenenfalls auch durch zwei Marker realisiert werden, und zwar durch die Tempusmarker T-T bei der Realisierung von Fut II.

Die Verbform *werden* + *PP* im Deutschen, durch die Passiv als eine markierte Kategorie des Genus verbi ausgedrückt wird, entspricht im Koreanischen den folgenden zwei Verbalformen:

1. Verbalform (46a), die aus dem Primärstamm (Wurzel) und dem Ableitungssuffix (z.B. *-hi*, *-ri* u.a.), das zur Passivbildung dient, besteht, oder
2. Verbform (46b), die aus dem Verbstamm als Prädikat i.e.S. und dem Hilfsverb *-eo jida* bzw. *-ge doeda*, das passivische Bedeutung hat, besteht (vgl. Abschnitt 2.2.1.1.2).  
Beispiele hierfür sind:

(46)

a. *gefangen werden* vs. *jap-hi-da* (< (Akt) jap-da (fangen))

dt. Der Verbrecher *wird gefangen.*/ dass der Verbrecher *gefangen wird*

kor.	beomin-i	<i>jap-hi-pnida</i>
	Verbrecher-Nom	fang- <b>werd</b> -Dekl

b. *gebaut werden* vs. *ji-eo ji-da* (< (Akt) jis-da (bauen))

dt. Das Haus *wird gebaut.*/ dass das Haus *gebaut wird.*

kor.	jib-i	<i>ji-eo ji-pnida.</i>
	Haus-Nom	bau- <b>werd</b> -Dekl

## (ii) Verbindung des Prädikatsmarkers mit dem Tempusmarker (T/ T-T)

Die deutsche Verbform *haben/ sein* + *PP*, durch die Perfekt ausgedrückt wird, entspricht im Koreanischen der Verbalform mit dem Flexionssuffix *-(eo)ss*:

(47) *beendet haben* vs. *machi-eoss-da* (< machi-da (beenden))

dt. Sabine *hat* ihre Arbeit *beendet.*/ dass Sabine ihre Arbeit *beendet hat*

kor.	jabine-neun	geunyeo-ui	il-eul	<i>machi-eoss-da.</i>
	Sabine-Nom	sie-Gen	Arbeit-Akk	beend- <b>hab</b> -Dekl

Die deutsche Verbform *hatten/ war* + *PP*, durch die Plusquamperfekt ausgedrückt wird, entspricht im Koreanischen der Verbalform, die eine Verbindung des Flexionssuffixes *-(eo)ss* mit dem *-eoss*, nämlich *-(eo)ss-eoss* enthält:

(48) *studiert hatten* vs. *gongbuhae-ss-eoss-da* (< gongbuha-da (studieren))

dt. Meine Tochter *hatte* in Frankfurt *studiert*./ dass meine Tochter in Frankfurt *studiert hatte*  
 kor. nae ttal-eun            peurangkeupureuteu-eseo            gongbuhae-ss-eoss-da.

Meine Tochter-Nom

Frankfurt-Lok

studier-hatt-Dekl

Die deutsche Verbform *werden* + *Infinitiv*, durch die Futur I ausgedrückt wird, entspricht im Koreanischen der Verbform mit dem Flexionssuffix *-gess* oder *-ri*:

(49) *fahren werden* vs. *ga-gess-da/ ga-ri-da* (< ga-(n)da (gehen, fahren, fliegen))

dt. Ich *werde* nach Köln *fahren*./ dass ich nach Köln *fahren werde*

kor. na-neun    koelleun-euro    *ga-gess-da/ ga-ri-da*.

Ich-Nom

Köln-Lok

flieg-**werd**-Dekl

Die deutsche Verbform *werden* + *PP* + *haben/sein*, durch die Futur II ausgedrückt wird, entspricht im Koreanischen der Verbform, die eine Verbindung des Flexionsuffixes *-eoss* mit dem *-gess* enthält:

(50) *angekommen sein wird* vs. *dochakhae-ss-gess-da* (< dochakha-da (ankommen))

dt. Er *wird* jetzt dort schon *angekommen sein*./dass er jetzt dort schon *angekommen sein wird*

kor. geu-neun    jigeum    beolsseo    geugos-e    *dochakhae-ss-gess-da*.

Er-Nom

jetzt

schon

dort-Lok

ankomm-**sei-**werd****-Dekl

### (iii) Verbindung des Prädikatsmarkers i.e.S. mit dem Modalitätsmarker (M)

Die deutschen Modalverben, die zur Modalisierung dienen, entsprechen im Koreanischen den kompositionellen Modalverbformen, die als Hilfsverben i.w.S. im Koreanischen fungieren, wie *-ya(man) hada* (= *sollen, müssen* im nichtdeiktischen Gebrauch) oder *-geos gatda* (= *dürfte* im deiktischen Gebrauch) u.a.. Die Formen der modalisierten Einheiten sehen wie folgt aus:

(51) a. *arbeiten müssen* vs. *ilhae-yaman ha-da* (< ilha-da (arbeiten))

dt. Er *muss arbeiten*./ dass er *arbeiten muss*

kor. geu-neun    *ilhae-yamanha-pnida*.

er-Nom

arbeit-**müss**-Dekl

b. *spielen dürften* vs. *nol-geos gat-da* (< nol-da (spielen))

dt. Das Kind *dürfte* jetzt zu Hause *spielen*./

dass das Kind jetzt zu Hause *spielen dürfte*.

kor. geu ai-neun jigeum jib-eseo *nol-geos gat-da*.

Das Kind-Nom jetzt Haus-Lok spiel-**dürft**-Dekl

Die gemeinsamen Abfolgen der äquivalenten Marker mit eigenen Positionen innerhalb der beiden Einheiten, die im Vorliegenden dargestellt wurden, entsprechen den Kombinationsmöglichkeiten, die im Deutschen nach den **Formeln I** (P-G, P-T, P-T-T) und **II** bzw. **III** (P-M) und im Koreanischen nach den **Formeln I** (P-T, P-T-T), **II** (P-G) und **III** bzw. **IV** (P-M) gebildet werden können (vgl. Abschnitte 4.1.1.1/ 4.1.2.3). Die Formen und Positionen der verbalen Bestandteile bei der Realisierung einer stellungsrelevanten äquivalenten Kategorie lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:<sup>155</sup>

(52) a.	<b>P</b>	<b>G</b> (Präs)	
dt.	Vv	Hv	(gefangen + <i>wird</i> , gebaut + <i>wird</i> )
kor.	GM	WM/GM (mit TE)	(jap + <i>-hi(-da)</i> , ji- + <i>-eo ji (-pnida)</i> )
b.	<b>P</b>	<b>T</b> (Pf/ Pqpf/ FutI)	
dt.	Vv	Hv	(gefangen + <i>hat/ hatte</i> , fangen + <i>wird</i> )
kor.	GM	FM (mit TE)	(jap + <i>-ass-/ -ass-eoss-/ -gess(-da)</i> )
c.	<b>P</b>	<b>T</b>	<b>T</b> (Futur II)
dt.	Vv	Hv	Hv (gefangen + <i>haben</i> + <i>wird</i> )
kor.	GM	FM	FM (mit TE) (jap + <i>-ass</i> + <i>-gess(-da)</i> )
d.	<b>P</b>	<b>M</b> (Präs)	
dt.	Vv	Mv	(fangen + <i>möchte</i> )
kor.	GM	GM (mit TE)	(jap + <i>-go sip(-da)</i> )

<sup>155</sup> Für die konfrontative Analyse verwende ich im Vorliegenden die Bezeichnungen für Tempora im Deutschen, nämlich Präs, Prät, Pf, Pqpf, FutI und FutII, auch für die koreanischen Tempora. Im Koreanischen werden zwar drei Tempora, nämlich Gegenwarts-, Vergangenheits- und Zukunftstempus unterschieden, aber können die Tempora wie Pf, Pqpf und FutII im Deutschen durch den Aspekt, der mit dem Tempus verbunden ist, realisiert werden (s. Abschnitt 2.2.2.1).

#### 4.2.1.2 Stellungen der verbalen Bestandteile bei Realisierung mit mehr als zwei stellungsrelevanten äquivalenten Kategorien

Die Formen des deutschen Verbalkomplexes und koreanischen Verbalsyntagmas bei Realisierung mit mehr als zwei stellungsrelevanten äquivalenten Kategorien lassen sich in fünf Typen (i) – (v) darstellen.

##### (i) Verbindung des Prädikatsmarkers mit dem Passiv- (G) und Tempusmarker (T)

Die Passivform der beiden Einheiten, die aus dem Marker für das Prädikat i.e.S. und demjenigen für Passiv besteht, (P-G) kann mit einem Tempusmarker (T), der Perfekt, Plusquamperfekt oder Futur ausdrückt, kombiniert werden, z.B.

(53) a. dt. *gemacht worden ist*:

<i>gemacht</i>	+	<i>werden II</i>		Passiv (PP + werden II)
<b>Vv</b> (Prädikat)		<b>Hv</b> (pass)		
		↓		
		<i>worden</i>	+	<i>sein</i>
				Perfekt (PP + haben/ sein)
				<b>Hv</b> (perf)
<i>gemacht</i>	+	<i>worden</i>	+	<i>ist</i>
<b>P</b>		<b>G</b>		<b>T</b>

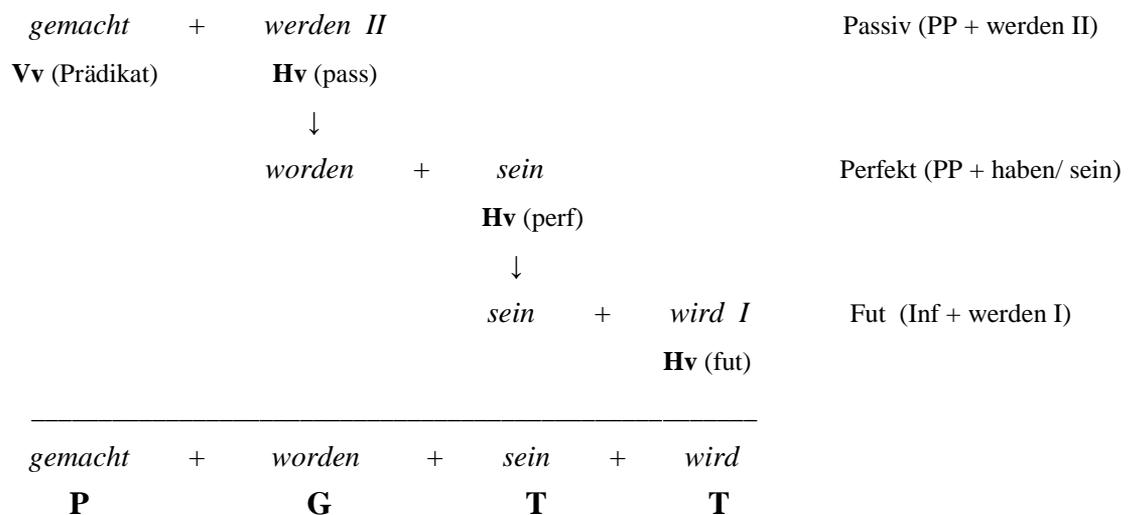
b. kor. *mandeul-eo jeo-ss-da* (= gemacht worden ist):

<i>mandeul-</i> (mach-)	+	<i>-eo ji-da</i> (werd-en)		Passiv (ST + KVf)
<b>ST</b> (Prädikat)		<b>KVf</b> (pass)		
		↓		
		<i>-eo jeo</i> (werd-)	+	<i>-ss</i> (hab-/ sei-)
				Perfekt (ST + -ss)
				<b>FM</b> (perf)
<i>mandeul-</i>	+	<i>-eo jeo</i>	+	<i>-ss-da</i>
<b>P</b>		<b>G</b>		<b>T</b> (mit Terminalendung)

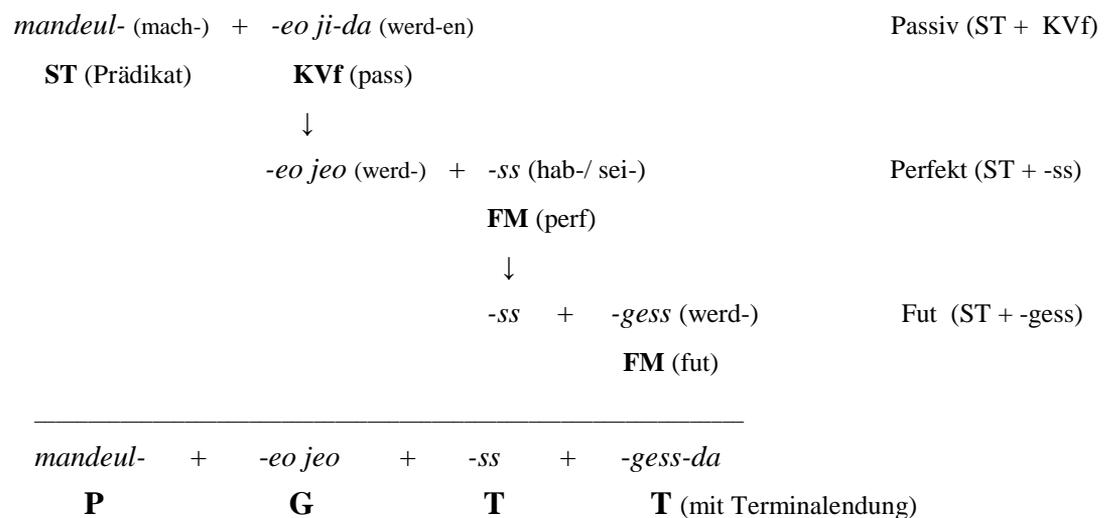
Die Tempusmarker *sein/ -ss* in (53), die als letzte stellungsrelevante Bestandteile der beiden Einheiten das Tempus Perfekt ausdrücken, werden bei der Markierung des Tempus Pqpf und Fut I durch *war/ -ss-eoss* und *werdenI/ -gess* ersetzt.

Die Form von Passiv Perfekt der beiden Einheiten (P-G-T) in (53) kann weiter mit einem Tempusmarker (T), der zur Bildung des Fut II dient, nämlich *werdenI/ -gess* kombiniert werden.

(54) a. dt. *gemacht worden sein wird*:



b. kor. *mandeul-eo jeo-ss-gess-da* (= gemacht worden sein wird)



**(ii) Verbindung des Prädikatsmarkers mit dem Modalitäts- (M) und Tempusmarker (T)**

Die beiden modalisierten Einheiten, die aus dem Prädikats- i.e.S. und Modalitätsmarker bestehen, (P-M) werden bei der Markierung des Tempus Pf, Pqpf oder Fut I mit einem Tempusmarker (T) kombiniert:

(55) a. dt. *studieren möchten hat*:

<i>studieren</i>	+	<i>möchten</i>		Modalisierung (Inf + Mv)
<b>Vv</b> (Prädikat)		<b>Mv</b> (modal)		
		↓		
		<i>möchten</i>	+	<i>hat</i>
				Perfekt (PP + haben/ sein)
			<b>Hv</b> (perf)	
<i>studieren</i>	+	<i>möchten</i>	+	<i>hat</i>
<b>P</b>		<b>M</b>		<b>T</b>

b. kor. *gongbuha-go sip-eoss-da* (= studieren möchten hat):

<i>gongbuha-</i>	+	<i>-go sip-da</i>		Modalisierung (ST + K MVf)
<b>ST</b> (Prädikat)		<b>K MVf</b> (modal)		
		↓		
		<i>-go sip</i>	+	<i>-eoss</i>
				Perfekt (ST + -eoss)
			<b>FM</b> (perf)	
<i>gongbuha-</i>	+	<i>-go sip</i>	+	<i>-eoss-da</i>
<b>P</b>		<b>M</b>		<b>T</b> (mit Terminalendung)

Die Tempusmarker *hat* und *-eoss* in (55), die das Tempus Perfekt ausdrücken, werden bei der Markierung des Tempus Pqpf und Fut I durch *hatten/ -ss-eoss* und *werden/ -gess* ersetzt.

Die Perfektformen der beiden modalisierten Einheiten (P-M-T) wie *studieren möchten hat* und *gongbuhago sipeossda* in (55) können weiter mit einem Tempusmarker (T), der zur Bildung des Fut II dient, nämlich *werden/ -gess* kombiniert werden:

(56) a. dt. *studieren möchten haben wird*:

<i>studieren</i>	+	<i>möchten</i>				
<b>Vv</b> (Prädikat)		<b>Mv</b> (modal)				Modalisierung (Inf + Mv)
		↓				
		<i>möchten</i>	+	<i>haben</i>		Perfekt (PP + haben/ sein)
				<b>Hv</b> (perf)		
				↓		
				<i>haben</i>	+	<i>wird I</i>
						<b>Hv</b> (fut)

---

<i>studieren</i>	+	<i>möchten</i>	+	<i>haben</i>	+	<i>wird</i>
<b>P</b>		<b>M</b>		<b>T</b>		<b>T</b>

b. kor. *gongbuha-go sip-eoss-gess-da* (= studieren möchten haben wird):

<i>gongbuha-</i> (studier-)	+	<i>-go sip-da</i> (möcht-en)				
<b>ST</b> (Prädikat)		<b>KMVf</b> (modal)				Modalisierung (ST + K MVf)
		↓				
		<i>-go sip</i> (möcht-)	+	<i>-eoss</i> (hab-/ sei-)		Perfekt (ST + -ess)
				<b>FM</b> (perf)		
				↓		
				<i>-eoss</i>	+	<i>-gess</i> (werd-)
						<b>FM</b> (fut)

---

<i>gongbuha-</i>	+	<i>-go sip</i>	+	<i>-eoss</i>	+	<i>-gess-da</i>
<b>P</b>		<b>M</b>		<b>T</b>		<b>T</b> (mit Terminalendung)

Außerdem gibt es auch andere Kombinationsform der Marker **P**, **M** und **T**, und zwar die Kombination **P-T-M**: Die Perfektformen der beiden Einheiten, die aus dem Prädikats- i.e.S. und Tempusmarker bestehen, (P-T) können durch einen Modalitätsmarker erweitert werden, z.B.

(57) a. dt. *studiert haben kann*:

<i>studiert</i>	+	<i>haben</i>				
<b>Vv</b> (Prädikat)		<b>Hv</b> (perf)				Perfekt (PP + haben/ sein)
		↓				
		<i>haben</i>	+	<i>kann</i>		Modalisierung (Inf + Mv)

<b>Mv (modal)</b>		
<i>studiert</i>	+	<i>haben</i>
<b>P</b>		<b>T</b>

b. kor. *gongbuhaesseul geos gatda* (= studiert haben kann):

<i>gongbuhae-</i> (studier-)	+	<i>-ss</i> (hab-)	Perfekt (ST + -ess)
<b>ST</b> (Prädikat)		<b>FM</b> (perf)	
		↓	
		<i>-ss</i> + <i>-eul geos gat-</i> (könn-)	Modalisierung (ST + KMF)
		<b>KMF</b> (modal)	
<i>gongbuhae-</i>	+	<i>-ss</i>	+
<b>P</b>		<b>T</b>	<b>M</b> (mit Terminalendung)

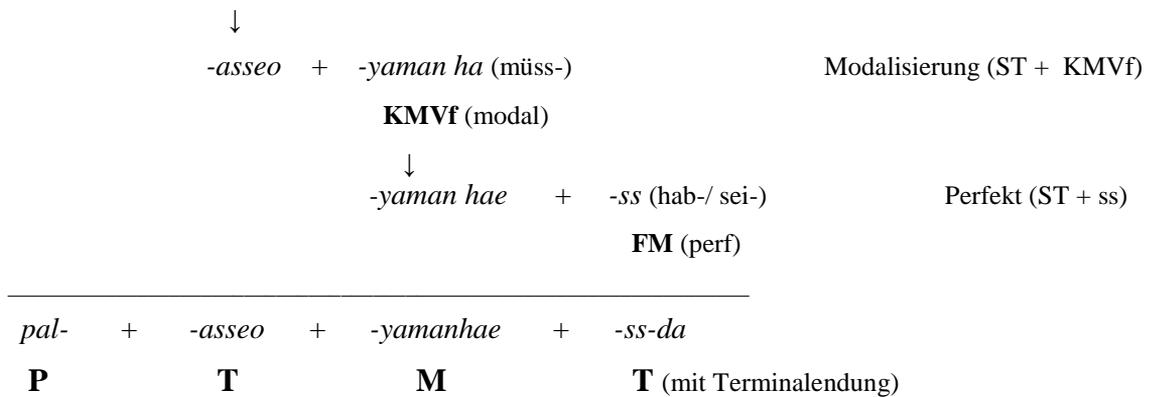
Wenn die Kombinationsform P-T-M anders als diejenige in (57) einen Modalitätsmarker mit lexikalischer Bedeutung enthält, kann sie weiter auch durch einen oder zwei Tempusmarker erweitert werden:

(58) a. dt. *verkauft haben müssen hat*:

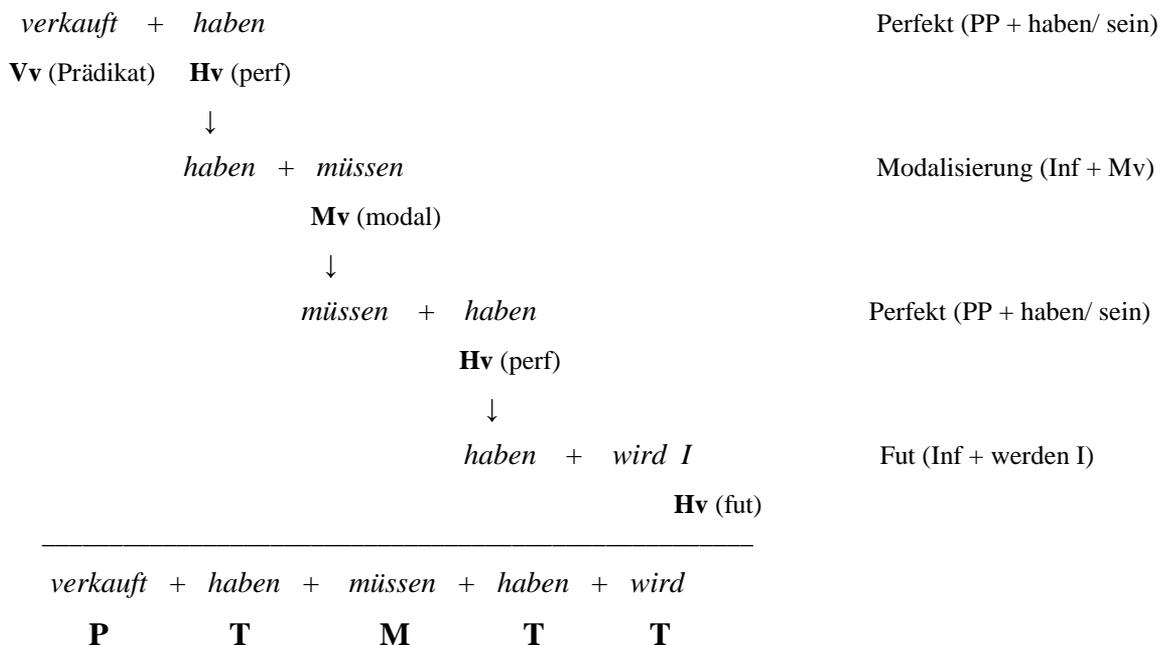
<i>verkauft</i>	+	<i>haben</i>	Perfekt (PP + haben/ sein)
<b>Vv</b> (Prädikat)		<b>Hv</b> (perf)	
		↓	
		<i>haben</i> + <i>müssen</i>	Modalisierung (Inf + Mv)
		<b>Mv</b> (modal)	
		↓	
		<i>müssen</i> + <i>hat</i>	Perfekt (PP + haben/ sein)
		<b>Hv</b> (perf)	
<i>verkauft</i>	+	<i>haben</i>	+
<b>P</b>		<b>T</b>	<b>M</b>

b. kor. *pal-asseo-yamanhae-ss-da* (= verkauft haben müssen hat):

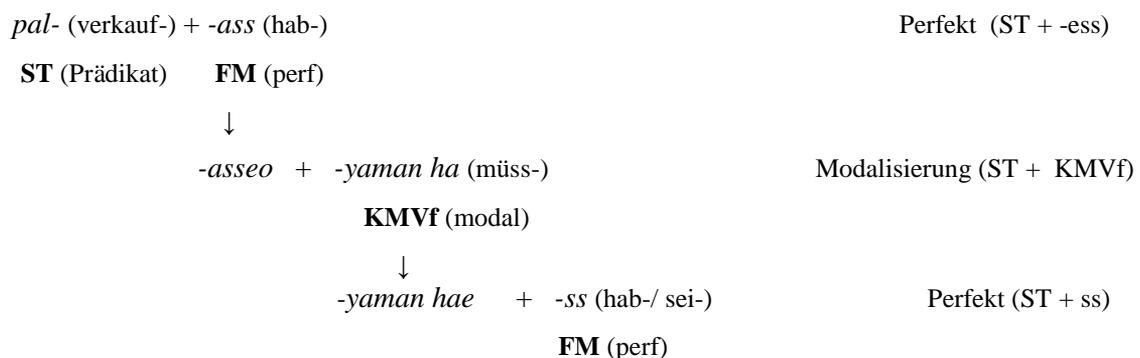
<i>pal-</i> (verkauf-)	+	<i>-ass</i> (hab-)	Perfekt (ST + -ess)
<b>ST</b> (Prädikat)		<b>FM</b> (perf)	



(59) a. dt. *verkauft haben müssen haben wird*:



b. kor. *pal-asseo-yaman hae-ss-gess-da* (= verkauft haben müssen haben wird):



↓	-ss	+	-gess (werd-)	Fut (ST + -gess)				
	<b>FM (fut)</b>							
<i>pal-</i>	+	<i>-asseo</i>	+	<i>-yamanhae</i>	+	-ss	+	<i>-gess-da</i>
<b>P</b>		<b>T</b>		<b>M</b>		<b>T</b>		<b>T (mit Terminalendung)</b>

**(iii) Verbindung des Prädikatsmarkers mit dem Passiv- (G) und Modalitätsmarker (M)**

Bei der Modalisierung kann die Passivform der beiden Einheiten (P-G) mit einem Modalitätsmarker (M) wie folgt kombiniert werden:

(60) a. dt. *gegriffen werden muss*:

<i>gegriffen</i>	+	<i>werden II</i>	Passiv (PP + werden II)
<b>Vv (Prädikat)</b>		<b>Hv (pass)</b>	
		↓	
		<i>werden</i>	+
			<i>muss</i>
			<b>Mv (modal)</b>
			Modalisierung (Inf + Mv)
<i>gegriffen</i>	+	<i>werden</i>	+
<b>P</b>		<b>G</b>	<b>M</b>

b. kor. *jap-hyeo-yamanha-pnida* (= *gegriffen werden muss*)

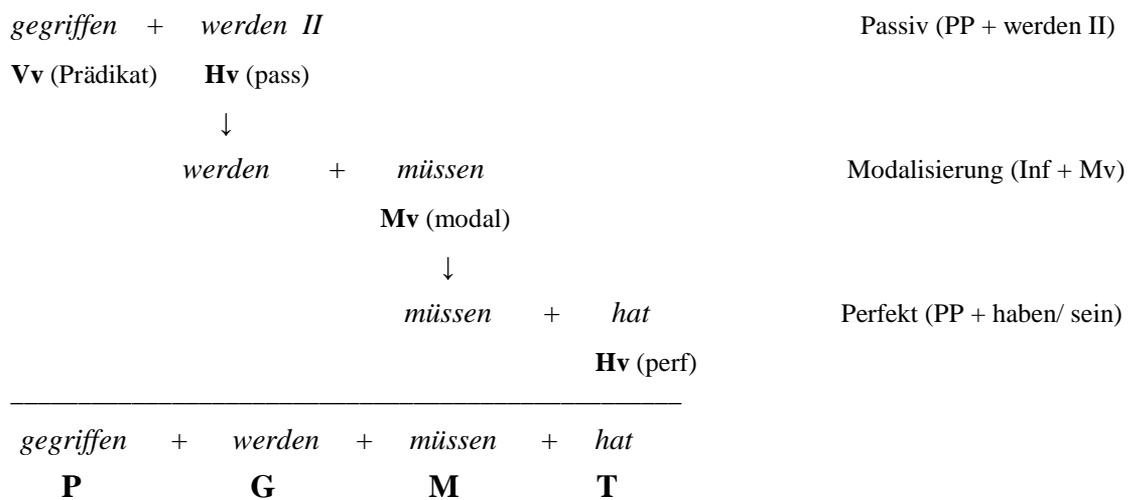
<i>jap-</i> (greif-)	+	<i>-hi-da</i> (werd-en)	Passiv (ST + Hsuff)
<b>ST (Prädikat)</b>		<b>Suff (pass)</b>	
		↓	
		<i>-hyeo</i> (werd-)	+
			<i>-yaman ha</i> (müss-)
			<b>KMVf (modal)</b>
			Modalisierung (ST + KMVf)
<i>jap-</i>	+	<i>-hyeo</i>	+
<b>P</b>		<b>G</b>	<b>M (mit Terminalendung)</b>

In dem Fall, dass der Modalitätsmarker (M) in der Kombinationsform P-G-M lexikalische Bedeutung hat, kann er weiter durch stellungsrelevante Tempusmarker erweitert werden:

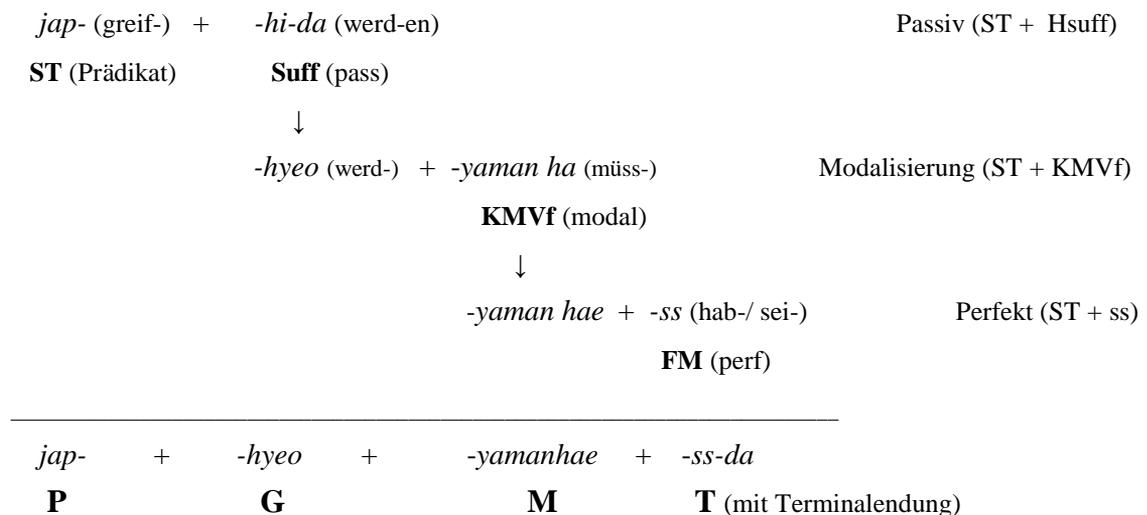
**(iv) Verbindung des Prädikatsmarkers mit dem Passiv- (G), Modalitäts- (M) und Tempusmarker (T)**

Die Passivform der beiden modalisierten Einheiten (P-G-M) wird bei der Markierung des Tempus Pf, Pqpf oder Fut I mit einem Tempusmarker kombiniert, z.B.

(61) a. dt. *gegriffen werden müssen hat*:



b. kor. *jap-hyeo-yamanhae-ss-da* (= *gegriffen werden müssen hat*):



Die Tempusmarker wie *hat* und *-ss* in (61), die das Tempus Perfekt ausdrücken, werden bei der Markierung des Tempus Pqpf und Fut I durch *hatten/ -ss-eoss* und *werdenI/ -gess* ersetzt.

Die Passivform der beiden modalisierten Einheiten (P-G-M) kann auch durch zwei Tempusmarker, die das zusammengesetzte Tempus Fut II ausdrücken, erweitert werden:

(62) a. dt. *gelöst werden können haben wird*:

	<i>gelöst</i> + <i>werden II</i>	Passiv (PP + werden II)
	<b>Vv</b> <b>Hv</b>	
(Prädikat)	(pass)	
	↓	
	<i>werden</i> + <i>können</i>	Modalisierung (Inf + Mv)
	<b>Mv</b> (modal)	
	↓	
	<i>können</i> + <i>haben</i>	Perfekt (PP + haben/ sein)
	<b>Hv</b> (perf)	
	↓	
	<i>haben</i> + <i>wird I</i>	Fut (Inf + werden I)
↓		
	<i>gelöst</i> + <i>werden</i> + <i>können</i> + <i>haben</i> + <i>wird</i>	
	<b>P</b> <b>G</b> <b>M</b> <b>T</b> <b>T</b>	

b. kor. *pul-ril-su iss-eoss-gess-da* (= *gelöst werden können haben wird*):

	<i>pul-</i> + <i>-ri-da</i> (werd-en)	Passiv (ST + Hsuff)
	<b>ST</b> <b>Suff</b>	
(Prädikat)	(pass)	
	↓	
	<i>-ril</i> (werd-) + <i>su iss</i> (könn-)	Modalisierung (ST + K MVf)
	<b>K MVf</b> (modal)	
	↓	
	<i>su iss</i> + <i>-eoss</i> (hab-/ sei-)	Perfekt (ST + -ess)
	<b>FM</b> (perf)	
	↓	
	<i>-eoss</i> + <i>-gess</i> (werd-)	Fut (ST + -gess)
	<b>FM</b> (fut)	
↓		
	<i>pul-</i> + <i>-ril</i> + <i>-su iss</i> + <i>-eoss</i> + <i>-gess-da</i>	
	<b>P</b> <b>G</b> <b>M</b> <b>T</b> <b>T</b> (mit Terminalendung)	

Die vier Marker **P**, **G**, **M** und **T** können auch anders kombiniert werden, und zwar als **P-G-T-M**. Diese Kombinationsmöglichkeit, die als Verbindung der Passivperfektform der beiden Einheiten (P-G-T) mit einem Modalitätsmarker aufgefasst wird, lässt sich folgendermaßen darstellen:

(63) a. dt. *gelöst worden sein kann*:

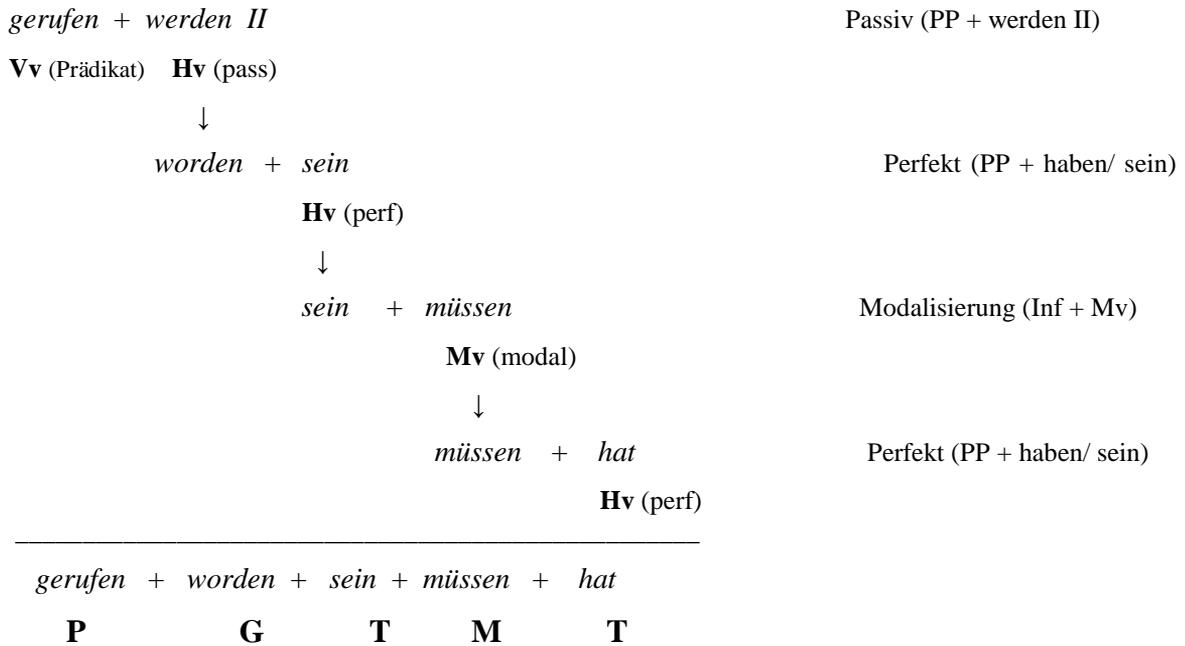
<i>gelöst</i> + <i>werden II</i>	Passiv (PP + werden II)
<b>Vv</b> (Prädikat) <b>Hv</b> (pass)	
↓	
<i>worden</i> + <i>sein</i>	Perfekt (PP + haben/ sein)
<b>Hv</b> (perf)	
↓	
<i>sein</i> + <i>kann</i>	Modalisierung (Inf + Mv)
<b>Mv</b> (modal)	
-----	
<i>gelöst</i> + <i>worden</i> + <i>sein</i> + <i>kann</i>	
<b>P</b> <b>G</b> <b>T</b> <b>M</b>	

b. kor. *pul-ryeo-ss-eul geos gat-da* (= *gelöst worden sein kann*)

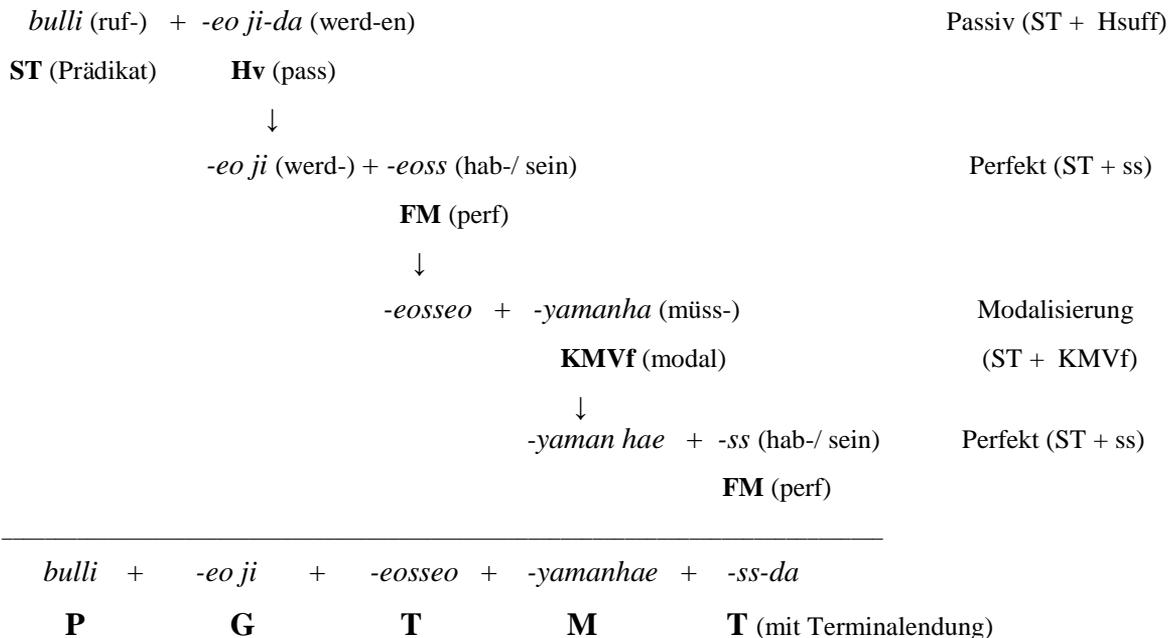
<i>pul</i> (bezahl-) + <i>-ri-da</i> (werd-en)	Passiv (ST + Hsuff)
<b>ST</b> (Prädikat) <b>Suff</b> (pass)	
↓	
<i>-ryeo</i> (werd-) + <i>-ss</i> (hab-/ sei-)	Perfekt (ST + ss)
<b>FM</b> (perf)	
↓	
<i>-ss</i> + <i>-eul geos gat</i> (könn-)	Modalisierung
<b>KMVf</b> (modal)	(ST + KMVf)
-----	
<i>pul-</i> + <i>-ryeo</i> + <i>-ss</i> + <i>-eul geos gat-da</i>	
<b>P</b> <b>G</b> <b>T</b> <b>M</b> (mit Terminalendung)	

Die beiden Einheiten mit der Kombinationsmöglichkeit **P-G-T-M** werden zur Markierung der Tempora Pf, Pqpf und Fut I weiter mit einem Tempusmarker kombiniert:

(64) a. dt. *gerufen worden sein müssen hat*:



b. kor. *bulli-eo ji-eosseoyamanhae-ss-da* (= *gerufen worden sein müssen hat*)



Zur Markierung des zusammengesetzten Tempus Fut II werden sie wie folgt durch zwei Tempusmarker erweitert:

(65) a. dt. *gerufen worden sein müssen haben wird*:

<i>gerufen + werden II</i>	Passiv (PP + werden II)
<b>Vv</b> (Prädikat) <b>Hv</b> (pass)	
↓	
<i>worden + sein</i>	Perfekt (PP + haben/ sein)
<b>Hv</b> (perf)	
↓	
<i>sein + müssen</i>	Modalisierung (Inf + Mv)
<b>Mv</b> (modal)	
↓	
<i>müssen + haben</i>	Perfekt (PP + haben/ sein)
<b>Hv</b> (perf)	
↓	
<i>haben + wird I</i>	Fut (Inf + werden I)
<b>Hv</b> (fut)	
<div style="display: flex; justify-content: space-between; align-items: center;"> <span><i>gerufen + worden + sein + müssen + haben + wird</i></span> </div> <div style="display: flex; justify-content: space-around; margin-top: 5px;"> <span><b>P</b></span> <span><b>G</b></span> <span><b>T</b></span> <span><b>M</b></span> <span><b>T</b></span> <span><b>T</b></span> </div>	

b. kor. *bulli-eo ji-eosseoyamanhae-ss-gess-da* (= angerufen worden sein müssen haben wird)

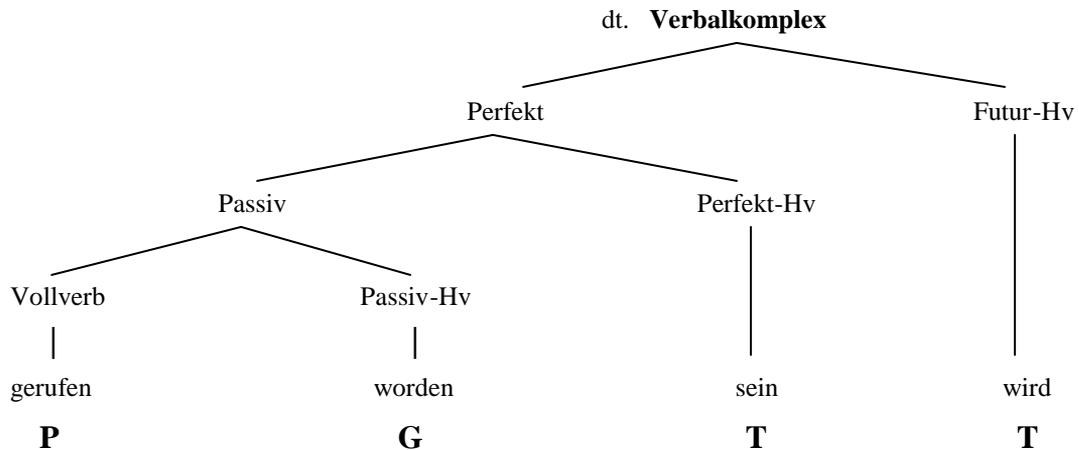
<i>bulli + -eo ji-da</i> (werd-en)	Passiv (ST + Hsuff)
<b>ST</b> <b>Hv</b>	
(Prädikat)    (pass)	
↓	
<i>-eo ji</i> (werd-) + <i>-eoss</i> (hab-/ sein)	Perfekt (ST + ss)
<b>FM</b> (perf)	
↓	
<i>-eosseo + -yamanha</i> (müss-)	Modalisierung
<b>KMVf</b> (modal)	(ST + K MVf)
↓	
<i>-yaman hae + -ss</i> (hab-/ sein)	Perfekt (ST + ss)
<b>FM</b> (perf)	
↓	
<i>-ss + -gess</i> (werd-)	Fut (ST + -gess)

---

*bulli + -eo ji + -eosseo + -yaman hae + -ss + -gess-da*  
**P            G            T            M            T            T (mit Terminalendung)**

Die bis jetzt dargestellten Beispiele zeigen, wie unterschiedlich die stellungsrelevanten äquivalenten Kategorienmarker **G**, **T** und **M** nach dem Prädikatsmarker i.e.S. (**P**) positioniert werden können. Die Positionen der stellungsrelevanten äquivalenten verbalen Elemente innerhalb des deutschen Verbalkomplexes und des koreanischen Verbalsyntagmas können auch durch Linksverzweigung<sup>156</sup> festgestellt werden, z.B.

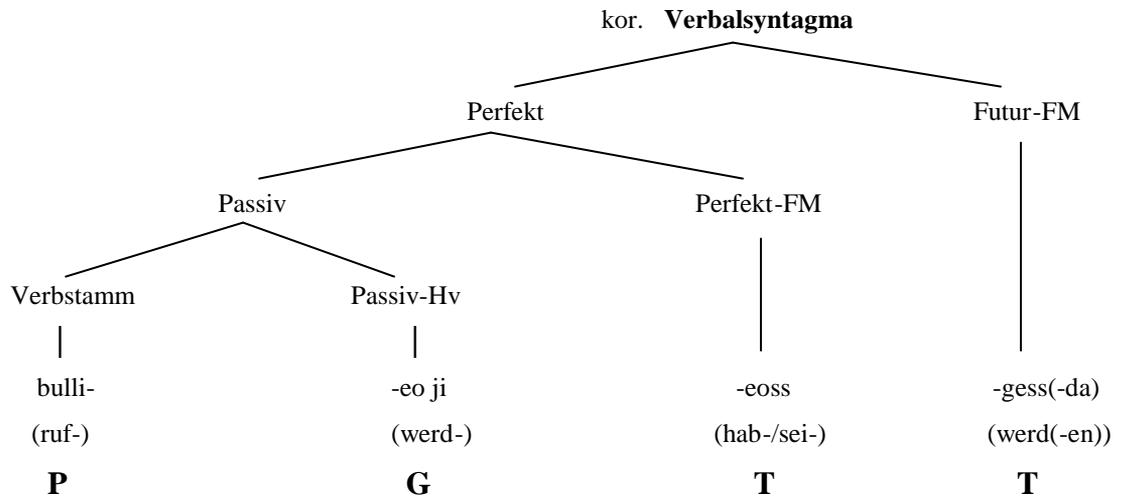
(66) a. dt. *gerufen worden sein wird* (Verbalkomplex als zusammengesetzte Verbform):



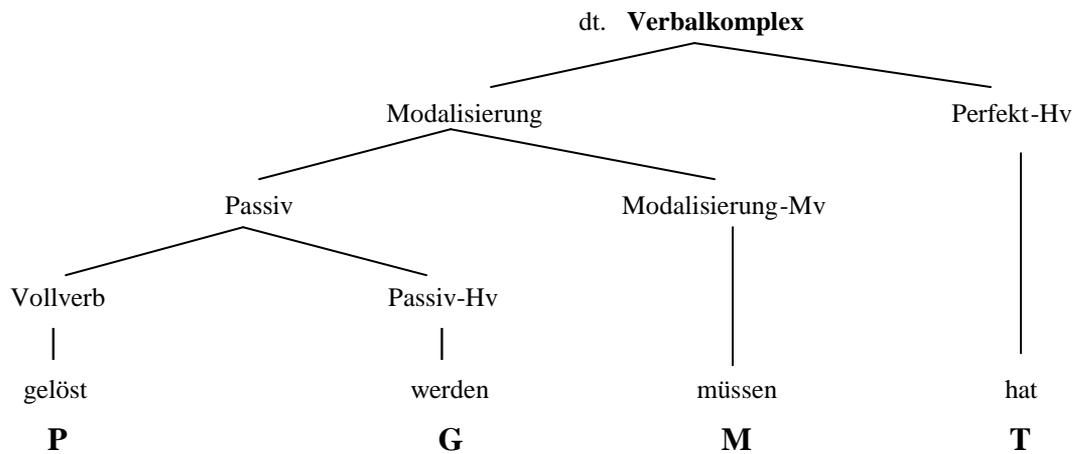

---

<sup>156</sup> Die Linksverzweigung, die für Sprachen mit zugrundeliegender Verbletzstellung wie das Deutsche typisch ist, ist auch bei der Beschreibung des koreanischen Verbalsyntagmas anwendbar (vgl. Zifonun 1997: 1246f.).

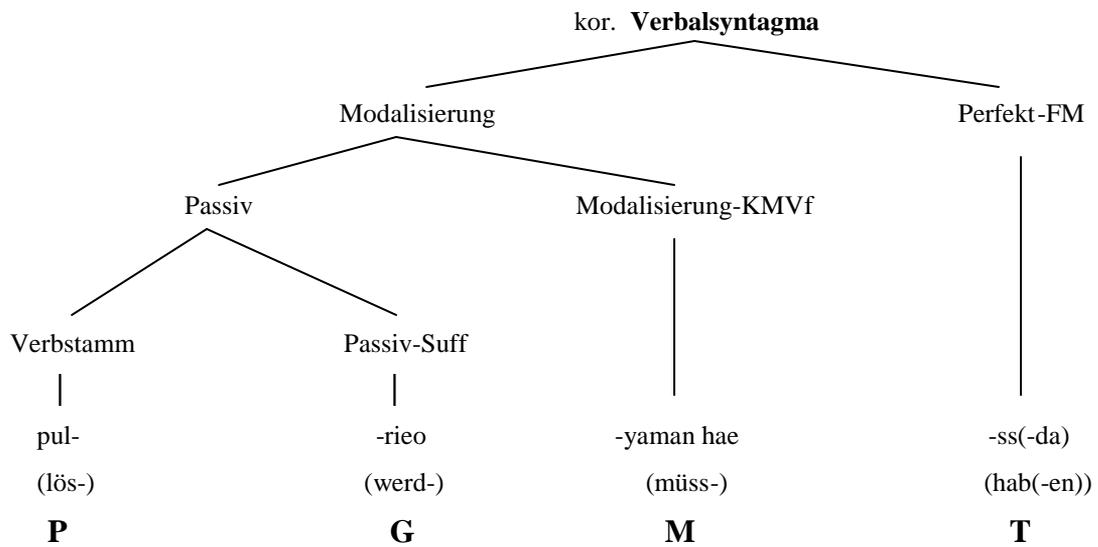
a. kor. *bulli-eoji-eoss-gess-da* (= gerufen worden sein wird):



b. dt. *gelöst werden müssen hat* (Verbalkomplex als Verbalgruppe):



b'. kor. *pul-rieo-yamanhae-ss-da* (= gelöst werden müssen hat):



Die gemeinsamen Reihenfolgen innerhalb der beiden Einheiten, die in obigen vier Typen dargestellt wurden, entsprechen den Kombinationsmöglichkeiten, die im Deutschen nach den **Formeln I - V**<sup>157</sup> und im Koreanischen nach den **Formeln II - IV**<sup>158</sup> gebildet werden können (vgl. Abschnitte 4.1.1.1/ 4.1.2.3). Die Formen und die gemeinsamen Reihenfolgen der stellungsrelevanten äquivalenten verbalen Marker innerhalb der beiden Einheiten lassen sich wie folgt zusammenfassen:

(67) a.	<b>P</b>	<b>G</b>	<b>T</b> (FutI/ Pf/ Pqpf)	
dt.	Vv	Hv	Hv	(gemacht werden wird/ gemacht worden ist/ war)
kor.	GM	GM	FM (mit TE)	(mandeul-eo ji-gess-da/ mandeul-eo jeo-ss(-eoss)-da)
b.	<b>P</b>	<b>G</b>	<b>T</b>	<b>T</b> (Fut II)
dt.	Vv	Hv	Hv	Hv (gemacht worden sein wird)
kor.	GM	GM	FM	FM (mit TE) (mandeul-eo jeo-ss-gess-da)

<sup>157</sup> Im Deutschen: **Formel I** (P-G-T, P-G-T-T), **II** (P-G-M), **III** (P-G-M, P-G-M-T, P-M-T, P-M-T-T, P-G-M-T-T) und **IV** (P-T-M, P-G-T-M) und **V** (P-T-M, P-G-T-M, P-T-M-T, P-T-M-T-T, P-G-T-M-T, P-G-T-M-T-T)

<sup>158</sup> Im Koreanischen: **Formel II** (P-G-T, P-G-T-T), **III** (P-G-M, P-G-M-T, P-G-M-T-T, P-M-T, P-M-T-T, P-T-M, P-T-M-T, P-T-M-T-T, P-G-T-M-T, P-G-T-M-T-T) und **IV** (P-T-M, P-G-M)

c.	<b>P</b>	<b>M</b>	<b>T</b> (FutI/ Pf/ Pqpf)			
dt.	Vv	Mv	Hv	<i>(studieren möchten wird/ hat/ hatte)</i>		
kor.	GM	GM	FM/ FM-FM (mit TE) <i>(gongbuha-go sip-gess/ -eoss(-eoss)-da )</i>			
d.	<b>P</b>	<b>M</b>	<b>T</b>	<b>T</b> (Fut II)		
dt.	Vv	Mv	Hv	Hv	<i>(studieren können haben wird)</i>	
kor.	GM	GM	FM	FM (mit TE)	<i>(gongbuhah-su iss-eoss-gess-da )</i>	
e.	<b>P</b>	<b>T</b>	<b>M</b> (Präs)			
dt.	Vv	Hv	Mv	<i>(studiert haben kann)</i>		
kor.	GM	FM	GM (mit TE) <i>(gongbuhae-ss-eul geos gat-da)</i>			
f.	<b>P</b>	<b>T</b>	<b>M</b>	<b>T</b>		
dt.	Vv	Hv	Mv	Hv	<i>(verkauft haben müssen hat)</i>	
kor.	GM	FM	GM	FM (mit TE)	<i>(pal-asseo-yamanhae-ss-da)</i>	
g.	<b>P</b>	<b>T</b>	<b>M</b>	<b>T</b>	<b>T</b>	
dt.	Vv	Hv	Mv	Hv	Hv	<i>(verkauft haben müssen haben wird)</i>
kor.	GM	FM	GM	FM	FM (mit TE)	<i>( pal-asseo-yamanhae-ss-gess-da)</i>
h.	<b>P</b>	<b>G</b>	<b>M</b> (Präs)			
dt.	Vv	Hv	Mv	<i>(gegriffen werden muss)</i>		
kor.	GM	WM	GM (mit TE) <i>(jap-hyeo-yamanha-pnida)</i>			
i.	<b>P</b>	<b>G</b>	<b>M</b>	<b>T</b> (Fut I/ Pf/ Pqpf)		
dt.	Vv	Hv	Mv	Hv	<i>(gegriffen werden müssen wird/ hat/ hatte)</i>	
kor.	GM	WM	GM	FM/ FM-FM (mit TE) <i>(jap-hyeo-yamanha(e)-gess/ -ss(-eoss)-da)</i>		
j.	<b>P</b>	<b>G</b>	<b>M</b>	<b>T</b>	<b>T</b> (Fut I/ Pf/ Pqpf)	
dt.	Vv	Hv	Mv	Hv	Hv	<i>( gelöst werden können haben wird)</i>
kor.	GM	WM	GM	FM	FM (mit TE)	<i>(pul-ril-su iss-eoss-gess-da)</i>
k.	<b>P</b>	<b>G</b>	<b>T</b>	<b>M</b> (Präs)		
dt.	Vv	Hv	Hv	Mv	<i>(gegriffen worden sein kann)</i>	
kor.	GM	WM	FM	GM (mit TE) <i>(jap-hyeo-ss-eul geos gat-da)</i>		

l.	<b>P</b>	<b>G</b>	<b>T</b>	<b>M</b>	<b>T</b>	
dt.	Vv	Hv	Hv	Mv	Hv	( <i>gerufen worden sein müssen hat</i> )
kor.	GM	GM	FM	GM	FM (mit TE)	( <i>bulli-eo ji-eosseo-yamanhae-ss-da</i> )

m.	<b>P</b>	<b>G</b>	<b>T</b>	<b>M</b>	<b>T</b>	<b>T</b>
dt.	Vv	Hv	Hv	Mv	Hv	Hv ( <i>gerufen worden sein müssen haben wird</i> )
kor.	GM	GM	FM	GM	FM	FM (mit TE) ( <i>bulli-eo ji-eosseo-yamanhae-ss-gess-da</i> )

**(v) Verbindung des Prädikatsmarkers i.e.S. mit den Kategorienmarkern bei der Doppelmodalisierung**

Einige weitere gemeinsame Reihenfolgen der stellungsrelevanten äquivalenten Marker bestehen auch innerhalb der beiden doppelmodalisierten Einheiten: Die meisten von den gemeinsamen Kombinationsmöglichkeiten der äquivalenten Marker innerhalb der beiden doppelmodalisierten Einheiten, die im Deutschen nach den **Formeln VI** und **VII** und im Koreanischen nach den **Formeln V** und **VI** gebildet werden können, kommen aus semantischen Gründen im Sprachgebrauch nicht vor. Die Kombinationsmöglichkeiten der äquivalenten Marker innerhalb der doppelmodalisierten Einheiten, die sowohl im Deutschen, als auch im Koreanischen verwendet werden können, sind im Allgemeinen wie folgt: P(-G)-M-M, P(-G)-M-T-M, P(-G)-T-M-T-M, P(-G)-M-M-T, P(-G)-M-M-T-T, P-M-T-M-T (vgl. Abschnitte 4.1.1.1/ 4.1.2.3).

Die Formen und Positionen der Marker in den hierbei erwähnten gemeinsamen Kombinationsmöglichkeiten lassen sich an folgenden Beispielen demonstrieren:

(68) a.	<b>P</b>		<b>M</b>		<b>M</b> (Präs)
dt.	Vv	+	Mv	+	Mv ( <i>bewältigen können muss</i> )
kor.	GM	+	GM	+	GM (mit TE) ( <i>haegyeolhal-su isseo-yaman ha-pnida</i> )

b.	<b>P</b>		<b>G</b>		<b>M</b>		<b>M</b> (Präs)
dt.	Vv	+	Hv	+	Mv	+	Mv ( <i>vollzogen werden müssen kann</i> )
kor.	GM	+	GM	+	GM	+	GM (mit TE) ( <i>iru-eo jieo-yaman hal-geos gat-da</i> )

- c.        **P**        **M**        **T**        **M** (Präs)  
 dt.    Vv + Mv + Hv + Mv    (*arbeiten müssen haben kann*)  
 kor.   GM + GM + FM + GM (mit TE)    (*ilhae-yamanhae-ss-eul geos-ida*)
- d.        **P**    **G**    **M**    **T**    **M** (Präs)  
 dt.    Vv + Hv + Mv + Hv + Mv    (*vollzogen werden müssen haben kann*)  
 kor.   GM + GM + GM + FM + GM (mit TE)    (*iru-eo jieo-yaman hae-ss-eul geos gat-da*)
- e.        **P**    **T**    **M**    **T**    **M** (Präs)  
 dt.    Vv + Hv + Mv + Hv + Mv    (*ausgezogen sein müssen haben kann*)  
 kor.   GM + FM + GM + FM + GM (mit TE)    (*isanaga-sseo-yaman hae-ss-eul geos gat-da*)
- f.        **P**    **G**    **T**    **M**    **T**    **M** (Präs)  
 dt.    Vv + Hv + Hv + Mv + Hv + Mv    (*gegriffen worden sein müssen haben kann*)  
 kor.   GM + WM + FM + GM + FM + GM (mit TE) (*jap-hi-eosseo-yaman hae-ss-eul geos gat-da*)
- g.        **P**        **M**        **M**        **T** (FutI/ Pf/ Pqpf)  
 dt.        Vv + Mv + Mv + Hv (*bewältigen können müssen hat*)  
 kor.        GM + GM + GM + FM (mit TE) (*haebyeolhal-su isseo-yaman hae-ss-da*)
- h.        **P**        **G**        **M**        **M**        **T** (FutI/ Pf/ Pqpf)  
 dt.        Vv + Hv + Mv + Mv + Hv (*vollzogen werden können müssen hat*)  
 kor.        GM + GM + GM + GM + FM (mit TE) (*iru-eo jil-su isseo-yaman hae-ss-da*)
- i.        **P**        **M**        **M**        **T**        **T** (Fut II)  
 dt.        Vv + Mv + Mv + Hv + Hv        (*bewältigen können müssen haben wird*)  
 kor.        GM + GM + GM + FM + FM (mit TE)    (*haebyeolhal-su isseo-yaman hae-ss-gess-da*)
- j.        **P**        **G**        **M**        **M**        **T**        **T** (Fut II)  
 dt.        Vv + Hv + Mv + Mv + Hv + Hv    (*vollzogen werden können müssen haben wird*)  
 kor.        GM + GM + GM + GM + FM + FM (mit TE) (*iru-eo jil-su isseo-yaman hae-ss-gess-da*)
- k.        **P**        **M**        **T**        **M**        **T** (FutI/ Pf/ Pqpf)  
 dt.        Vv + Mv + Hv + Mv + Hv    (*schwimmen können haben müssen haben*)  
 kor.        GM + GM + FM + GM + FM (mit TE) (*suyeonghal-su iss-eosseo-yaman hae ss-da*)

Die obigen elf Kombinationsmöglichkeiten werden im Abschnitt 4.2.2.2 – in Bezug auf die permutierte Abfolge des Verbalkomplexes, die deutlich die Unterschiede zwischen den beiden Einheiten zeigt – weiter behandelt.

#### 4.2.2 Unterschiede im V-L-Satz

Die nichtgemeinsamen Reihenfolgen von stellungsrelevanten äquivalenten Markern als verbale Bestandteile des deutschen Verbalkomplexes und des koreanischen Verbalsyntagmas lassen sich vor allem aus den permutierten Abfolgen des deutschen Verbalkomplexes im V-L-Satz ablesen: Der finite Kategorienmarker als letzter verbaler Bestandteil des deutschen Verbalkomplexes, der an die erste oder zweite Position bei der Satzstrukturierung vorangestellt wird, wird bei der Permutierung im V-L-Satz ins Oberfeld der rechten Satzklammer gerückt. Dabei kann er gegebenenfalls auch zusammen mit einem oder zwei anderen Kategorienmarker(n) permutiert werden.<sup>159</sup> Dagegen ist die Reihenfolge der verbalen Elemente im koreanischen Verbalsyntagma innerhalb der Einheit und im Satz immer gleich, d.h. im koreanischen Satz werden die Bestandteile des Verbalsyntagmas nicht permutiert.

Nun werde ich die Stellungsunterschiede der stellungsrelevanten äquivalenten Bestandteile der beiden Einheiten analysieren, indem ich die permutierten Abfolgen des deutschen Verbalkomplexes mit den gemeinsamen Abfolgen der beiden Einheiten vergleiche. Da der Modalitätsmarker auf die Permutierung des deutschen Verbalkomplexes im V-L-Satz einen entscheidenden Einfluss ausübt, werden hierbei vor allem die Reihenfolgen der beiden Einheiten mit Modalitätsmarker(n) behandelt. Dabei werden zunächst die Positionen der stellungsrelevanten äquivalenten Marker in den modalisierten Einheiten und danach die in den doppelmodalisierten Einheiten verglichen.

---

<sup>159</sup> Abgesehen davon, dass im Satz ein oder einige Satzglied(er) zwischen den Bestandteilen des Verbalkomplexes positioniert werden können, stehen im V-L-Satz meistens die stellungsrelevanten äquivalenten Marker des modalisierten bzw. doppelmodalisierten Verbalkomplexes in der Abfolge, wie sie auch im V-1- oder V-2-Satz erscheinen, z.B.

- i) ..., weil er nicht **wird haben kommen können**  
                                   T    T            P            M  
     → Er **wird nicht haben kommen können**. (Duden 1984: 717)  
                                   T            T            P            M
- ii) ..., dass er diese Prüfung **muss bestehen können**.  
   M    P            M  
     → Er **muss diese Prüfung bestehen können**.  
                                   M                                    P            M



dt. VK: *verkauft worden sein müssen hat*

**(ii) Permutierte Abfolge:**

Wenn der Modalitätsmarker als ein Bestandteil des Verbalkomplexes im V-L-Satz nicht als Personalform auftritt, ändern sich wie folgt die Positionen der Marker, die sich in gemeinsamen Reihenfolgen (69) zeigen: Er wird als Ersatzinfinitiv im Unterfeld, und zwar am Ende der rechten Satzklammer positioniert. Der finite Tempusmarker, der den Modalitätsmarker regiert, muss aber ins Oberfeld vorangestellt werden. In diesem Fall steht der finite Tempusmarker vor dem Prädikatsmarker i.e.S. (vgl. Abschnitt 3.1.2.2.2):

- (70) a. dt. ..., dass sie das Buch *hat lesen können*  
 b. dt. ..., dass das Buch *hat gelesen werden können*



Die rechten Satzklammern in (70) können folgendermaßen schematisch dargestellt werden:

	Oberfeld			Unterfeld		
	<b>T</b>		<b>P</b>		<b>G</b>	<b>M</b>
	Hv (finit)		Vv (infinit)	+	Hv (infinit)	+ Ersatzinfinitiv
a´.	<i>hat</i>		<i>lesen</i>		∅	<i>können</i>
b´.	<i>hat</i>		<i>gelesen</i>		<i>werden</i>	<i>können</i>

Während der Tempusmarker wie *hat* in (70), durch den der Modalitätsmarker mit lexikalischer Bedeutung erweitert wird, ins Oberfeld vorangestellt wird, wird der Tempusmarker wie *haben* oder *sein* in (71), durch den der Prädikatsmarker i.e.S. im Aktiv (P) bzw. Passiv (P-G) erweitert wird, nicht permutiert, d.h. er steht immer vor dem Modalitätsmarker im Unterfeld:

- (71) c. dt. ..., dass sie das Haus *hat verkauft haben müssen*.  
 d. dt. ..., dass das Haus *hat verkauft worden sein müssen*.



Rechte Satzklammern in (71):

	Oberfeld			Unterfeld		
	<b>T</b>		<b>P</b>		<b>G</b>	<b>T</b>
	Hv (finit)		Vv (infinit)	+	Hv (infinit)	+ Ersatzinfinitiv



beiden Tempusmarker, die zum Ausdrücken des zusammengesetzten Tempus Fut II dienen, werden zusammen im V-L-Satz permutiert:

- (73) a. dt. ..., dass er die Geheimschrift wird haben entschlüsseln können  
 b. dt. ..., dass die Geheimschrift wird haben entschlüsselt werden können

↓

Rechte Satzklammern in (73):

Oberfeld			Unterfeld			
T	T	P	G	M		
Hv (finit) - Hv (infinit)	+	Vv (infinit)	+	Hv (infinit)	+	Ersatzinfinitiv
a'. <i>wird haben</i>		<i>entschlüsseln</i>		$\emptyset$		<i>können</i>
b'. <i>wird haben</i>		<i>entschlüsselt</i>		<i>werden</i>		<i>können</i>

Im Gegensatz zu dem Tempusmarker, der den Modalitätsmarker regiert, steht der, der von dem Modalitätsmarker regiert wird, immer im Unterfeld:

- (74) c. dt. ..., dass sie das Haus wird haben verkauft haben müssen.  
 d. dt. ..., dass das Haus wird haben verkauft worden sein müssen.

↓

Rechte Satzklammern in (74)

Oberfeld			Unterfeld			
T	T	P	G	T	M	
Hv (finit) - Hv (infinit)	+	Vv (infinit)	+	Hv (infinit)	+	Hv (infinit) + Ersatzinfinitiv
a'. <i>wird haben</i>		<i>verkauft</i>		$\emptyset$		<i>haben müssen</i>
b'. <i>wird haben</i>		<i>verkauft</i>		<i>worden</i>		<i>sein müssen</i>

#### 4.2.2.1.3 Zusammenfassung

Nach den obigen Darstellungen unterscheidet sich in der Reihenfolge der beiden Einheiten mit einem Modalitätsmarker die Stellung der Tempusmarker im deutschen Verbalkomplex deutlich von der im koreanischen Verbalsyntagma: Im deutschen V-L-Satz werden i.d.R. nur

die Tempusmarker als letzter oder vorletzter Bestandteil des modalisierten Verbalkomplexes permutiert.

Die nichtgemeinsamen Abfolgen der stellungsrelevanten äquivalenten verbalen Elemente, die durch Permutierung des Verbalkomplexes im V-L-Satz gezeigt werden, sind folgendermaßen zusammenzufassen:

Gemeinsame Abfolge innerhalb der modalisierten Einheiten	→	Permutierte Abfolge der äquivalenten verbalen Elemente im modalisierten deutschen Verbalkomplex
i) P-M-T	→	T - P-M [V <sub>1</sub> ] <sub>(o)</sub> [V <sub>3</sub> V <sub>2</sub> ] <sub>(u)</sub>
ii) P-G-M-T	→	T - P-G-M [V <sub>1</sub> ] <sub>(o)</sub> [V <sub>4</sub> V <sub>3</sub> V <sub>2</sub> ] <sub>(u)</sub>
iii) P-M-T-T	→	T-T - P-M [V <sub>1</sub> V <sub>2</sub> ] <sub>(o)</sub> [V <sub>4</sub> V <sub>3</sub> ] <sub>(u)</sub>
iv) P-G-M-T-T	→	T-T - P-G-M [V <sub>1</sub> V <sub>2</sub> ] <sub>(o)</sub> [V <sub>5</sub> V <sub>4</sub> V <sub>3</sub> ] <sub>(u)</sub>
v) P-T-M-T	→	T - P-T-M [V <sub>1</sub> ] <sub>(o)</sub> [V <sub>4</sub> V <sub>3</sub> V <sub>2</sub> ] <sub>(u)</sub>
vi) P-G-T-M-T	→	T - P-G-T-M [V <sub>1</sub> ] <sub>(o)</sub> [V <sub>5</sub> V <sub>4</sub> V <sub>3</sub> V <sub>2</sub> ] <sub>(u)</sub>
vii) P-T-M-T-T	→	T-T - P-T-M [V <sub>1</sub> V <sub>2</sub> ] <sub>(o)</sub> [V <sub>5</sub> V <sub>4</sub> V <sub>3</sub> ] <sub>(u)</sub>
viii) P-G-T-M-T-T	→	T-T - P-G-T-M [V <sub>1</sub> V <sub>2</sub> ] <sub>(o)</sub> [V <sub>6</sub> V <sub>5</sub> V <sub>4</sub> V <sub>3</sub> ] <sub>(u)</sub>

#### 4.2.2.2 **Stellungsunterschiede der äquivalenten verbalen Elemente in beiden Einheiten mit zwei Modalitätsmarkern**

Die permutierten Abfolgen der stellungsrelevanten äquivalenten Marker im doppelmodalisierten Verbalkomplex, bei denen sich die Stellungsunterschiede zwischen den beiden Einheiten zeigen, lassen sich mit Hilfe der elf gemeinsamen Reihenfolgen, die im Abschnitt 4.2.1.2 erwähnt wurden, darstellen.

#### 4.2.2.2.1 Permutierung des Modalitätsmarkers in den Reihenfolgen P(-G)-M-M

##### (i) Gemeinsame Abfolge:

(75) a. kor. VS: (*geu-neun geu munje-reul*) *haegyeolhal- su isseo-yaman ha-pnida.*

er-Nom	das	Problem-Akk	bewältig-	könn-	müss-en
			↓	↓	↓
			<b>P</b>	<b>M</b>	<b>M</b> (mit TE)
dt. VK: <i>bewältigen können muss</i>					

b. kor. VS: (*geugeos-eun amado*) *iru- -eo jieo-yaman hal-geos gat-da.*

es-Nom	wohl	vollzieh-	werd-	müss-	könn-en
		↓	↓	↓	↓
		<b>P</b>	<b>G</b>	<b>M</b>	<b>M</b> (mit TE)
dt. VK: <i>vollzogen werden müssen kann</i>					

##### (ii) Permutierte Abfolge:

Die beiden Modalitätsmarker im deutschen Verbalkomplex werden anders als diejenigen im koreanischen Verbalsyntagma durch die Permutierung in der rechten Satzklammer des V-L-Satzes getrennt positioniert. Ein infiniter Modalitätsmarker, der dem Prädikatsmarker i.e.S. (P) näher steht, bleibt im Unterfeld. Ein finiter Modalitätsmarker wird dagegen ins Oberfeld gerückt:

(76) a. dt. ..., dass er das Problem *muss bewältigen können*

b. dt. ..., dass es wohl *kann vollzogen werden müssen*

↓

Rechte Satzklammern in (76):

	Oberfeld			Unterfeld			
	<b>M</b>		<b>P</b>		<b>G</b>		<b>M</b>
	Mv (finit)		Vv (infinit)	+	Hv (infinit)	+	Mv (infinit)
a.	<i>muss</i>		<i>bewältigen</i>		∅		<i>können</i>
b.	<i>kann</i>		<i>vollzogen</i>		<i>werden</i>		<i>müssen</i>

#### 4.2.2.2.2 Permutierung des Modalitäts- und Tempusmarkers in den Reihenfolgen P(-G)-M-T-M/ P(-G)-T-M-T-M

(i) Gemeinsame Abfolge:

(77) a. kor. VS: (*geunyeo-neun don-ttaemune*) *ilhae yamanhae ss eul geos-ida.*

sie-Nom	Geld-wegen	arbeit-	müss-	hab-	könn-en
		↓	↓	↓	↓
		<b>P</b>	<b>M</b>	<b>T</b>	<b>M</b> (mit TE)

dt. VK: *arbeiten müssen haben kann*

b. kor. VS: (*geugeos-eun amado*) *iru- -eo jieo-yaman hae-ss-eul geos gat-da.*

es-Nom	wohl	vollzieh-	werd-	müss-	hab-	könn-en
		↓	↓	↓	↓	↓
		<b>P</b>	<b>G</b>	<b>M</b>	<b>T</b>	<b>M</b> (mit TE)

dt. VK: *vollzogen werden müssen haben kann*

c. kor. VS: (*geunyeo-neun*) *isanaga-ss -eo -yaman hae-ss-eul geos gat-da.*

sie-Nom	auszieh-	sei-	FE	müss-	hab-	könn-en
	↓	↓		↓	↓	↓
	<b>P</b>	<b>T</b>		<b>M</b>	<b>T</b>	<b>M</b> (mit TE)

dt. VK: *ausgezogen sein müssen haben kann*

d. kor. VS: (*geu-neun*) *jap -hi eoss -eo -yaman hae-ss-eul geos gat-da.*

er-Nom	helf-	werd-	sei-	FE	müss-	hab-	könn-en
	↓	↓	↓		↓	↓	↓
	<b>P</b>	<b>G</b>	<b>T</b>		<b>M</b>	<b>T</b>	<b>M</b> (mit TE)

dt. VK: *gegriffen worden sein müssen haben kann*

**(ii) Permutierte Abfolge:**

Ein finiter Modalitätsmarker als letzter Bestandteil des doppelmodalisierten Verbalkomplexes wird im V-L-Satz zusammen mit dem infiniten Tempusmarker, der von dem finiten Modalitätsmarker regiert wird und gleichzeitig einen anderen infiniten Modalitätsmarker regiert, im Oberfeld positioniert:

- (78) a. dt. ..., dass sie damals wegen Geldproblemen kann haben arbeiten müssen  
 b. dt. ..., dass es wohl kann haben vollzogen werden müssen  
 c. dt. ..., dass sie damals kann haben ausgezogen sein müssen  
 d. dt. ..., dass ihm kann haben geholfen worden sein müssen



Rechte Satzklammern in (78):

	Oberfeld				Unterfeld						
	<b>M</b>		<b>T</b>		<b>P</b>		<b>G</b>		<b>T</b>		<b>M</b>
	Mv	+	Hv		Vv	+	Hv	+	Hv	+	Mv
a´.	<i>kann</i>		<i>haben</i>		<i>arbeiten</i>		∅		∅		<i>müssen</i>
b´.	<i>kann</i>		<i>haben</i>		<i>vollzogen</i>		<i>werden</i>		∅		<i>müssen</i>
c´.	<i>kann</i>		<i>haben</i>		<i>ausgezogen</i>		∅		<i>sein</i>		<i>müssen</i>
d´.	<i>kann</i>		<i>haben</i>		<i>geholfen</i>		<i>worden</i>		<i>sein</i>		<i>müssen</i>

**4.2.2.2.3 Permutierung des Tempus- und Modalitätsmarkers in den Reihenfolgen P(-G)-M-M-T**

**(i) Gemeinsame Abfolge:**

- (79) a. kor. VS: (*geu-neun geu munje-reul*) *haegyeolhal-su isseo-yaman hae-ss-da.*

er-Nom	das	Problem-Akk	bewältig-	könn-	müss-	hab-en
			↓	↓	↓	↓
			<b>P</b>	<b>M</b>	<b>M</b>	<b>T (mit TE)</b>

dt. VK: *bewältigen können müssen hat*

b. kor. VS: (*geu munje-neun*) **pul-** **-ril -su isseo-yaman hae-ss-da**  
 das Problem-Nom bewältigt werd- könn- möss- hab-en  
 ↓ ↓ ↓ ↓ ↓  
**P G M M T** (mit TE)  
 dt. VK: **gelöst werden können müssen hat**

**(ii) Permutierte Abfolge:**

Wenn ein Modalitätsmarker, der einen anderen Modalitätsmarker regiert, durch einen finiten Tempusmarker erweitert wird, werden ein finiter Tempusmarker und ein infiniter Modalitätsmarker, der von dem Finitum regiert wird, im V-L-Satz zusammen ins Oberfeld gerückt:

- (80) a. dt. ..., dass er das Problem hat müssen bewältigen können  
 b. dt. ..., dass das Problem hat müssen bewältigt werden können

↓

Rechte Satzklammern in (80):

Oberfeld		Unterfeld		
<b>T</b>	<b>M<sub>(nd)</sub></b>	<b>P</b>	<b>G</b>	<b>M<sub>(nd)</sub></b>
Hv (finit)	+ Mv (Ersatzinfinitiv)	Vv (infinit)	+ Hv(infinit)	+ Mv (infinit)
a': <i>hat</i>	<i>müssen</i>	<i>bewältigen</i>	∅	<i>können</i>
b': <i>hat</i>	<i>müssen</i>	<i>bewältigt</i>	<i>werden</i>	<i>können</i>

**4.2.2.2.4 Permutierung von zwei Tempusmarkern und einem Modalitätsmarker in den Reihenfolgen P(-G)-M-M-T-T**

**(i) Gemeinsame Abfolge:**

(81) a. kor. VS: (*geu-neun geu munje-reul*) **haegyeolhal-su isseo-yaman hae-ss-gess-da**  
 er-Nom das Problem-Akk bewältig- könn- möss- hab- werd-en  
 ↓ ↓ ↓ ↓ ↓  
**P M M T T** (mit TE)  
 dt. VK: **bewältigen können müssen haben wird**

b. kor. VS: (*geu munje-neun*) **pul- ril -su isseo-yaman hae-ss-gess-da**  
 das Problem-Nom lös- werd- könn- müss- hab- werd-en  
 ↓ ↓ ↓ ↓ ↓ ↓  
**P G M M T T (mit TE)**  
 dt. VK: **gelöst werden können müssen haben wird**

**(ii) Permutierte Abfolge:**

Wenn der Modalitätsmarker, der einen anderen Modalitätsmarker regiert, durch zusammengesetzte Tempusmarker (T-T) erweitert wird, wird er im V-L-Satz zusammen mit den beiden Tempusmarkern ins Oberfeld gerückt:

- (82) a. dt. ..., dass *er das Problem wird haben müssen bewältigen können*  
 b. dt. ..., dass *das Problem wird haben müssen bewältigt werden können*  
 ↓

Rechte Satzklammern in (82):

Oberfeld			Unterfeld		
<b>T</b>	<b>T</b>	<b>M<sub>(nd)</sub></b>	<b>P</b>	<b>G</b>	<b>M<sub>(nichtdeiktisch)</sub></b>
Hv (finit) +	Hv (infinit) +	Mv (infinit)	Vv (infinit) +	Hv (infinit) +	Mv (infinit)
<i>wird</i>	<i>haben</i>	<i>müssen</i>	<i>bewältigen</i>	∅	<i>können</i>
<i>wird</i>	<i>haben</i>	<i>müssen</i>	<i>bewältigt</i>	<i>werden</i>	<i>können</i>

**4.2.2.2.5 Permutierung der Verbindung des Modalitätsmarkers mit zwei Tempusmarkern und in den Reihenfolgen P-M-T-M-T**

**(i) Gemeinsame Abfolge:**

(83) kor. VS: (*uri-neun*) **suyeonghal-su iss-eoss -eo -yaman hae-ss-da.**  
 wir-Nom schwimm- könn- hab- FE müss- hab-en  
 ↓ ↓ ↓ ↓ ↓ ↓  
**P M T M T (mit TE)**  
 dt. VK: **schwimmen können haben müssen haben**

## (ii) Permutierte Abfolge:

Wenn wie in (83) zwei Modalitätsmarker im doppelmodalisierten Verbalkomplex beide durch Tempusmarker erweitert werden, bleibt im V-L-Satz ein Modalitätsmarker, der direkt nach dem Prädikatsmarker i.e.S. steht, im Unterfeld. Die übrigen Marker werden dagegen ins Oberfeld gerückt:

(84) dt. ..., dass wir haben müssen haben schwimmen können.

↓

Rechte Satzklammer in (84):

Oberfeld			Unterfeld				
<b>T</b>		<b>M<sub>(nd)</sub></b>	<b>T</b>		<b>P</b>		<b>M<sub>(nd)</sub></b>
Hv (finit)	+	Mv (infinit)	+	Hv (infinit)	Vv (infinit)	+	Mv (infinit)
<i>haben</i>		<i>müssen</i>		<i>haben</i>	<i>schwimmen</i>		<i>können</i>

### 4.2.2.2.6 Zusammenfassung

Die Unterschiede in den Abfolgen der beiden doppelmodalisierten Einheiten lassen sich meistens aus den Stellungen der grammatischen Kategorienmarker, die weniger verbal sind, ablesen. Im Deutschen sind der Tempusmarker (T) und der Modalitätsmarker (M), der zur deiktischen Modalisierung dient, weniger stabil, d.h. sie sind beweglicher in der Reihenfolge. Die Marker für Passiv (G) und nichtdeiktische Modalität (M), die verbaler als die anderen äquivalenten Kategorienmarker sind, sind dagegen relativ stabil. Bei der Permutierung stehen die beiden, die dem Prädikatsmarker i.e.S. näher sind, immer im Unterfeld.

Es gibt aber auch Ausnahmen:

- i) Wenn der Marker für nichtdeiktische Modalität das Finitum ist oder sich mit dem finiten einfachen bzw. zusammengesetzten Tempusmarker verbindet, wird er wie die grammatischen Kategorienmarker ins Oberfeld gerückt.
- ii) Wenn der Marker für das Tempus Pf nach dem Prädikatsmarker i.e.S. (P) bzw. Passivmarker (G) und vor dem Modalitätsmarker (M) steht, wird er nicht permutiert, d.h. er bleibt immer im Unterfeld.

Die nichtgemeinsamen Abfolgen von stellungsrelevanten äquivalenten Markern in beiden Einheiten, die zwei Modalitätsmarker enthalten, lassen sich dementsprechend so zusammenfassen:

Gemeinsame Abfolge innerhalb der doppelmodalisierten Einheiten		Permutierte Abfolge der äquivalenten verbalen Elemente im doppelmodalisierten deutschen Verbalkomplex
---	--	--

i) <b>PMM</b>	→	<b>M</b> <b>PM</b> [V <sub>1</sub> ] <sub>(o)</sub> [V <sub>3</sub> V <sub>2</sub> ] <sub>(u)</sub>
ii) <b>PGMM</b>	→	<b>M</b> <b>PGM</b> [V <sub>1</sub> ] <sub>(o)</sub> [V <sub>4</sub> V <sub>3</sub> V <sub>2</sub> ] <sub>(u)</sub>
iii) <b>PMTM</b>	→	<b>MT</b> <b>PM</b> [V <sub>1</sub> V <sub>2</sub> ] <sub>(o)</sub> [V <sub>4</sub> V <sub>3</sub> ] <sub>(u)</sub>
iv) <b>PGMTM</b>	→	<b>MT</b> <b>PGM</b> [V <sub>1</sub> V <sub>2</sub> ] <sub>(o)</sub> [V <sub>5</sub> V <sub>4</sub> V <sub>3</sub> ] <sub>(u)</sub>
v) <b>PTMTM</b>	→	<b>MT</b> <b>PTM</b> [V <sub>1</sub> V <sub>2</sub> ] <sub>(o)</sub> [V <sub>5</sub> V <sub>4</sub> V <sub>3</sub> ] <sub>(u)</sub>
vi) <b>PGTMTM</b>	→	<b>MT</b> <b>PGTM</b> [V <sub>1</sub> V <sub>2</sub> ] <sub>(o)</sub> [V <sub>6</sub> V <sub>5</sub> V <sub>4</sub> V <sub>3</sub> ] <sub>(u)</sub>
vii) <b>PMMT(T)</b>	→	<b>(T)TM</b> <b>PM</b> [V <sub>1</sub> V <sub>2</sub> ] <sub>(o)</sub> [V <sub>4</sub> V <sub>3</sub> ] <sub>(u)</sub> / [V <sub>1</sub> V <sub>2</sub> V <sub>3</sub> ] <sub>(o)</sub> [V <sub>5</sub> V <sub>4</sub> ] <sub>(u)</sub>
viii) <b>PGMMT(T)</b>	→	<b>(T)TM</b> <b>PGM</b> [V <sub>1</sub> V <sub>2</sub> ] <sub>(o)</sub> [V <sub>5</sub> V <sub>4</sub> V <sub>3</sub> ] <sub>(u)</sub> / [V <sub>1</sub> V <sub>2</sub> V <sub>3</sub> ] <sub>(o)</sub> [V <sub>6</sub> V <sub>5</sub> V <sub>4</sub> ] <sub>(u)</sub>
ix) <b>PMTMT</b>	→	<b>TMT</b> <b>PM</b> [V <sub>1</sub> V <sub>2</sub> V <sub>3</sub> ] <sub>(o)</sub> [V <sub>5</sub> V <sub>4</sub> ] <sub>(u)</sub>

## 5. Schlusswort

In der vorliegenden Arbeit wurden die linearen Strukturen des deutschen Verbalkomplexes und des koreanischen Verbalsyntagmas konfrontativ analysiert.

Die Schwierigkeit bei der Untersuchung der Abfolge der beiden Einheiten lag darin, dass außer den sprachtypologischen Unterschieden zwischen beiden Sprachen auch die Unterschiede der Beschreibungsweisen der Grammatiken in beiden Sprachen groß sind.

Trotz dieser beiden Problemen konnte ich hierbei mit Hilfe der allgemeinen Linguistiktheorie die Art, wie die äquivalenten Bestandteile der beiden Einheiten in der Form des Wortes bzw. der Wortgruppe und in der Satzstruktur ausgedrückt werden können, und die Phänomene, die sich bei der Realisierung der beiden Einheiten aus den sprachtypologischen Eigenschaften ergibt, herausfinden.

Für eine konfrontative Analyse der beiden Einheiten musste ich das Verbalsyntagma als einen Untersuchungsgegenstand möglichst nach der allgemeinen Grammatik beschreiben. Aus diesem Grund habe ich einige bestimmte Bezeichnungen in der Grammatik des Koreanischen ausgetauscht (z.B. *Hilfsyong-eon* (helfende flektierbare Wörter) als Hilfsverben i.w.S., *Jeol* (engl. *clause*) als Teilsatz, *Vergangenheitstempus* als Präteritum, Perfekt bzw. Plusquamperfekt u.a.) und teilweise die grammatischen Inhalte nach der allgemeinen Linguistiktheorie neu interpretiert.

Bei der Beschreibung der möglichen Abfolgen bzw. Stellungsmöglichkeiten der verbalen Elemente in beiden Einheiten konnte mit Hilfe eines Kategoriensystems gezeigt werden, welche Positionen die Kategorienmarker einnehmen können. In der Reihenfolge der verbalen Elemente besitzen aber nicht alle Kategorienmarker eigene Positionen. In einem auf die grammatischen und semantischen Kategorien bezogenen Vergleich des deutschen Verbalkomplexes mit dem koreanischen Verbalsyntagma wurde Folgendes herausgefunden:

- 1) Die äquivalenten Kategorienmarker haben eigene selbstständige Positionen innerhalb der beiden Einheiten, abgesehen von den Kategorienmarkern für Präsens und Präteritum im deutschen Verbalkomplex und dem Modusmarker in beiden Einheiten.
- 2) Die Marker für nichtäquivalente Kategorien, die in beiden Einheiten immer realisiert werden, nämlich die Kategorienmarker für Person, Numerus, Höflichkeitsart und

Satzmodus sind für die Stellung nicht relevant, d.h. die fusionierten Marker haben keine eigenen selbstständigen Positionen innerhalb der beiden Einheiten. Dagegen haben die Marker für Aktionsart (T') und subjektbezogener Honorativ (H), die im koreanischen Verbalsyntaxema nicht immer realisiert werden, eigene selbstständige Positionen. Die Positionen der Marker für Aktionsart (T') und subjektbezogenen Honorativ (H) sind aber relativ beweglich. Das Vorkommen dieser beiden nichtäquivalenten Kategorienmarker stört die Bildung der gemeinsamen Abfolge (vgl. Abschnitt 3.3.2.2).

Bei der konfrontativen Analyse wurde aber das Stellungsproblem der Marker für Aktionsart (T') und subjektbezogenen Honorativ (H) außen vor gelassen: Es wurden nur die Abfolgen von äquivalenten verbalen Elementen, die eigene selbstständige Positionen in beiden Einheiten haben, behandelt.

Diese Untersuchung als ein Versuch, ein Teilsystem in beiden Sprachen zu vergleichen, brachte ein unerwartetes Ergebnis: Trotz der sprachtypologischen Unterschiede konnten Gemeinsamkeiten aus der linearen Abfolge der äquivalenten verbalen Elemente, die in beiden Einheiten vorkommen, herausgefunden werden.

Nach der konfrontativen Analyse sehen die gemeinsamen Grundpositionen der stellungsrelevanten äquivalenten verbalen Elementen innerhalb der beiden Einheiten folgendermaßen aus:

1. Grundposition innerhalb der beiden Einheiten ohne Modalitätsmarker:

Prädikatsmarker (P) – (Passivmarker (G)) – Tempusmarker (T/ T-T)

2. Grundposition innerhalb der beiden modalisierten Einheiten:

Prädikatsmarker (P) – (Passivmarker (G)) – (Tempusmarker (T)) – Modalitätsmarker (M) – (Tempusmarker (T/ T-T))

3. Grundposition innerhalb der beiden doppelmodalisierten Einheiten:

Prädikatsmarker (P) – (Passivmarker (G)) – (Tempusmarker (T)) – Modalitätsmarker (M) – (Tempusmarker (T)) – Modalitätsmarker (M) – (Tempusmarker (T/ T-T))

Von diesen Reihenfolgen ausgehend konnten verschiedene gemeinsame Abfolgen der äquivalenten verbalen Elemente, die im Sprachgebrauch unterschiedlich kombiniert werden, aufgewiesen werden.

Die Permutierung, die in den Reihenfolgen der stellungsrelevanten äquivalenten verbalen Elementen der beiden Einheiten erscheint, bezieht sich meistens auf grammatische Kategorienmarker im deutschen Verbalkomplex: Die Tempusmarker (T/ T-T), die in letzter bzw. vorletzter Stellung des Verbalkomplexes stehen, der deiktische Modalitätsmarker (M<sub>d</sub>) und der nichtdeiktische Modalitätsmarker (M<sub>nd</sub>) bei der Doppelmodalisierung, der im Vergleich mit einem anderen Modalitätsmarker von dem Prädikatsmarker (P) relativ entfernt steht und sich mit einem bzw. zwei Tempusmarker(n) – einschließlich eines morphologischen Markers für das Tempus Präsens bzw. Präteritum – verbindet, sind nicht stabil. Sie können im Satz unterschiedlich permutiert werden. Im Deutschen werden dadurch verschiedene nichtgemeinsame Abfolgen gebildet.

Die Unterschiede zwischen den beiden Einheiten, die von sprachtypologischen Eigenschaften des Deutschen und des Koreanischen ausgehen, können beim Erlernen Schwierigkeiten verursachen. Den Ergebnissen vorliegender Untersuchung entsprechend kann vor allem die Ungewohnheit der permutierten Abfolgen der verbalen Elemente ein Grund für Fehler oder Verzögerungen beim Gebrauch des deutschen Verbalkomplexes sein. Um Fehler oder Verzögerungen beim Gebrauch des Verbalkomplexes, die aus dem Unterschied zwischen den diskontinuierlichen und nicht stabilen Eigenschaften des Verbalkomplexes und den kontinuierlichen und stabilen Eigenschaften des Verbalsyntagmas resultieren, zu vermindern, muss der koreanische Muttersprachler m.E. zuerst üben, die gemeinsamen Grundpositionen der äquivalenten Marker innerhalb des Verbalkomplexes durch Vergleich mit der kontinuierlichen Morphemkette des Verbalsyntagmas zu bilden. Er muss danach verschiedene Stellungsmöglichkeiten der verbalen Elemente erlernen, indem er immer wieder verbale Elemente, die als Prädikats- und Kategorienmarker fungieren, unterschiedlich kombiniert.

Beim Üben der nichtgemeinsamen Abfolgen der stellungsrelevanten äquivalenten Marker muss er m.E. folgende Punkte beachten:

#### 1. Positionen der stabilen Marker:

Die Marker für Passiv (G) und nichtdeiktische Modalität (M) sind einschließlich des Tempusmarkers (T), der vor dem Modalitätsmarker steht, aus semantischen Gründen dem Marker für Prädikat i.e.S. (P) näher. Die Kombinationen dieser vier Marker, nämlich P-M, P-G-M, P-T-M und P-G-T-M sind im V-L-Satz nicht beweglich. Auch in dem Fall, dass sie durch einen bzw. zwei Tempusmarker (T/ T-T) oder einen anderen Modalitätsmarker

(bei der Doppelmodalisierung) erweitert werden, bleiben sie stabil im Unterfeld der rechten Satzklammer.

## 2. Positionen der beweglichen Marker:

Im deutschen Satz werden nicht nur der finite Tempus- (T) oder Modalitätsmarker (M), sondern auch die Kombinationen der Marker für Tempus und Modalität, nämlich T-T, T-M, M-T(-T) oder T-M-T permutiert. Während im V-1- oder V-2-Satz ein finiter Marker für Tempus oder Modalität in die linke Satzklammer gerückt wird, bleibt er im V-L-Satz zusammen mit einem oder zwei beweglichen Marker(n) im Oberfeld der rechten Satzklammer, d.h. im V-1- und V-2-Satz stehen die beweglichen Marker getrennt; im V-L-Satz dagegen zusammen.

Es kann vor allem für DaF-Lehrer bei der Lernsteuerung des deutschen Verbalkomplexes sehr nützlich sein, die Gemeinsamkeiten und Nichtgemeinsamenkeiten, die in den linearen Abfolgen der äquivalenten Elemente vorhanden sind, zu kennen.

Vorliegende Untersuchung brachte m.E. jedoch nicht nur für Koreaner, die Deutsch als Fremdsprache (DaF) erlernen, sinnvolle Ergebnisse, sondern auch für Deutsche, die Koreanisch als Fremdsprache (KaF) erlernen. Wenn man sich hierbei auf Koreanisch als Zielsprache (L<sub>2</sub>) und nicht als Ausgangssprache (L<sub>1</sub>) fokussiert, kann man erkennen, dass es auch für deutsche Muttersprachler besonders schwierig sein kann, das koreanische Verbalsyntagma zu erlernen. Denn die Lernschwierigkeiten, die sich aus sprachtypologischen Unterschieden zwischen den beiden Sprachen ergeben, können gleichermaßen deutsche Muttersprachler wie koreanische Muttersprachler haben.

Ich denke, dass konfrontative Untersuchungen der beiden Sprachen wie die vorliegende Arbeit sicher der DaF- und KaF-Ausbildung dienen können. Für die Entwicklung der beiden Bereiche Deutsch als Fremdsprache (DaF) und Koreanisch als Fremdsprache (KaF) ist aber gleichzeitig auch eine enge Zusammenarbeit von DaF- und KaF-Lehrern erforderlich.

Abschließend hoffe ich, dass die vorliegende Untersuchung außer den DaF-Lernenden als koreanische Muttersprachler auch den KaF-Lernenden als deutsche Muttersprachler hilfreich sein kann und zu einem größeren gegenseitigen Verständnis beiträgt.

# Das Revidierte Romanisierungssystem des Koreanischen

(RR-System)

Die Vokale und Konsonanten der koreanischen Schrift, die Hangeul heißt, werden wie folgt transkribiert:

## 1. Vokale

Die Langvokale werden im Koreanischen nicht extra bezeichnet: Koreanische Vokale können je nach Verwendung kurz oder lang artikuliert werden.

### Monophthonge

Koreanisch	ㅏ	ㅑ	ㅓ	ㅕ	ㅡ	ㅣ	ㅞ	ㅟ	ㅛ	ㅜ
Transkription	a	eo	o	u	eu	i	ae	e	oe	wi

### Diphthonge

Koreanisch	ㅟ	ㅠ	ㅡ	ㅢ	ㅣ	ㅤ	ㅥ	ㅦ	ㅧ	ㅨ	ㅩ
Transkription	ya	yeo	yo	yu	yae	ye	wa	wae	wo	we	ui

## 2. Konsonanten

### Plosiv

Koreanisch	ㄱ	ㄲ	ㅋ	ㄷ	ㄸ	ㅌ	ㅃ	ㅍ	ㅑ
Transkription	g, k	kk	k	d, t	tt	t	b, p	pp	p

Die Konsonanten ㄱ, ㄷ und ㅃ werden als **g**, **d** und **b** transkribiert, wenn sie vor einem Vokal vorkommen; sie werden als **k**, **t** und **p** transkribiert, wenn sie vor einem Konsonanten oder am Ende einer Silbe oder eines Wortes vorkommen.

### **Affrikate**

Koreanisch	ㅈ	ㅉ	ㅊ
Transkription	j	jj	ch

### **Frikativ**

Koreanisch	ㅅ	ㅆ	ㅎ
Transkription	s	ss	h

### **Nasal**

Koreanisch	ㄴ	ㅇ	ㅇ
Transkription	n	m	ng

Der koreanische Konsonant ㅇ wird in zwei verschiedenen Aussprachen verwendet: Am Ende einer Silbe oder eines Wortes hat es den Lautwert **ng**. Am Anfang einer Silbe oder eines Wortes hat es keinen Lautwert, d.h. es wird nicht ausgesprochen.

### **Lateral**

Koreanisch	ㄹ
Transkription	r, l

Der Konsonant ㄹ wird als **r** vor einem Vokal und als **l** vor einem Konsonanten oder am Ende einer Silbe oder eines Wortes transkribiert. Die zwei Konsonanten ㄹㄹ werden als **ll** transkribiert.

Wo es nötig war, wurde Hangeul in vorliegender Arbeit entsprechend der Orthographie des Koreanischen, nicht entsprechend der Aussprache transkribiert.

## Abkürzungen

adv	adverbiale Bestimmung
ADJ	Adjektiv
Adv	Adverb
Akk	Akkusativ
Akt	Aktiv
Dat	Dativ
Dekl	Deklarativ
Fut I	Futur
Fut II	Futur Perfekt
FM	Flexionsmorphem
FE	Fugenelement
FlGr	Flexionsgruppe
F	wortfinale Endung
G	Passiv- bzw. Kausativmarker
GM	Grundmorphem
Gen	Genitiv
H	Höflichkeitsartmarker
Hsuff	Halbsuffix
Hv	Hilfsverb
Imp	Imperativ
Ind	Indikativ
Inf	reiner Infinitiv
K	Konjunktion
KONJ	Konjunktiv
KOR	koord. Konjunktion
KMVf	kompositionelle Modalverbalform
KV	Kopulaverb
KVf	kompositionelle Verbalform
Lok	Lokativpartikel
M	Modalitätsmarker

M <sub>d</sub>	Marker für deiktische Modalität
M <sub>o</sub>	Marker für objektive Modalität
M <sub>s</sub>	Marker für subjektive Modalität
M <sub>v</sub>	Modalverb
N	Nomen
NOM	regiert Nominativ
Nom	Nominativ
NP	Nominalphrase
P	Prädikatsmarker i.e.S.
<i>p</i>	Verbalbasis
Pas	Passiv
Präs	Präsens
Prät	Präteritum
Pf	Perfekt
Pl	Plural
Pqpf	Plusquamperfekt
Sg	Singular
Soz	Soziativpartikel
ST	Stamm
Stf	einfache Stammform
Stf´	komplexe Stammform
StGr	Stammgruppe
SUB	subord. Konjunktion
Suff	Suffix
T	Tempusmarker
T´	Aktionsartmarker
TE	Terminalendung
TS	Teilsatz
VGr	Verbalgruppe
VP	Verbalphrase
V <sub>v</sub>	Vollverb
WM	Wortbildungsmorphem

## Literaturverzeichnis

- Abraham, Werner (1995): *Deutsche Syntax im Sprachenvergleich. Grundlegung einer typologischen Syntax des Deutschen*, Tübingen: Stauffenburg Verlag.
- 2005: *Deutsche Syntax im Sprachenvergleich. Grundlegung einer typologischen Syntax des Deutschen*. 2. überarb. und erw. Aufl. Tübingen: Stauffenburg.
- Altmann, Hans/ Hahnemann, Suzan (1999): *Syntax für Examen. Studien- und Arbeitsbuch.* (= Linguistik für Examen, Bd. 1). Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Ammon, Ulrich und Si-Ho Chong (hg.) (2003): *Die deutsche Sprache in Korea. Geschichte und Gegenwart*. München: iudicium.
- An, Dong Hwan (1980): *Semantics of Korean Tense Markers*, Ph.D. Dissertation, Georgetown University.
- Anderson, Stephen R. (1988): *Morphological theory*. In: F. Newmeyer (ed.): *Linguistics: The Cambridge Survey. Vol. I*. Cambridge: Cambridge University Press, 146-191.
- Angelika Wöllstein-Leisten (Hrsg.) (1997): *Deutsche Satzstruktur: Grundlagen der syntaktischen Analyse*, Tübingen: Stauffenburg-Verl.
- Askedal, John Ole (1982): *Über den Zusammenhang zwischen Satztypologie und Statusreaktion im Deutschen*. SNPh 54. S.287-308.
- 1984a: *Über Statuswahl und Distribution bei den infinitiven Verbalformen im Deutschen*. NCA 2.S. 125-135.
  - 1986: *Zur vergleichenden Stellungsfelderanalyse von Verbalsätzen und nichtverbalen Satzgliedern im Deutschen (1)*. DaF 23. S. 269-273.
  - 1986a: *Zur vergleichenden Stellungsfelderanalyse von Verbalsätzen und nichtverbalen Satzgliedern im Deutschen (1)*. DaF 23. S. 342-348.
  - 1991b: *Überlegungen zum Tempus futurum im Deutschen*.  
In: Askedal/ Brandt, Gisela /Schöndorf(Hg.). 1991. S. 97-116.
- Auer, Peter (1993): *Zur Verbspitzenstellung im gesprochenen Deutsch*. DS 21. S.193 - 222.
- Bak, Yeong-Sun (1985): *Han-guk-eo Tong-sa-ron* (Koreanische Syntax-Theorie), Seoul: Jib Mun-Dang.
- Bartsch, W. (1980): *Tempus, Modus, Aspekt: die systembildenden Ausdruckskategorien beim deutschen Verbalkomplex*. Frankfurt am Main, Berlin, München: Diesterweg.

- Baur, Rupprecht und Marta S. Kis (2002): Lehrerausbildung in Deutsch als Fremdsprache und Deutsch als Zweitsprache. *Fremdsprachen Lehren und Lernen* 31: 123-150.
- Bausch, Karl-Richard und Horst Raabe (1978): Zur Frage der Relevanz von Kontrastiver Analyse, Fehleranalyse und Interimsprachenanalyse für den Fremdsprachenunterricht. *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache* 4: 56-75.
- Bausch, Karl-Richard/Kasper, Gabriele (1979): Der Zweitspracherwerb: Möglichkeiten und Grenzen der großen Hypothesen. *Linguistische Berichte* 64: 3-35.
- Bech, Gunnar (1955): Studien über das deutsche Verbum infinitum. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Besten, H. den/ Rutten, J. (1989): „On verb raising, extraposition, and free word order in Dutch“ In: D. Jaspers (Hg.) *Sentential complementation and the lexicon. Studies in honour of Wim de Geest*. Dordrecht, 241-252.
- Bergmann, R./Pauly, P./Moulin-Fankhänel, C. (1992): Neuhochdeutsch. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 4. Aufl.
- Blei, D./ Götze, L (2001): Entwicklungen des Faches Deutsch als Fremdsprache in Deutschland. In: Helbig u.a. (2001), 83-97.
- Borsley, R.D. (1997): Syntax-Theorie. Ein zusammengefaßter Zugang. Deutsche Bearbeitung von Peter Suchsland. Tübingen.
- Böhmer, Heiner (1994): Komplexe Prädikatsausdrücke im Deutschen und Französischen. Theoretische Aspekte, kontrastive Aspekte, Aspekte der Anwendung. (= Europäische Hochschulschriften, Bd. 138). Frankfurt a.M.: Peter Lang.
- Börner, Wolfgang/ Vogel, Klaus (Hg.) (2002): Grammatik im Fremdspracherwerb. Kognitive, psycholinguistische und erwerbstheoretische Perspektiven. Tübingen: Narr.
- Brdar-Szabó, R. (2001): Kontrastivität in der Grammatik. In: Helbig, G. u.a. (2001), 195-204.
- Brinker, Klaus (1990): „Aktiv und Passiv in der deutschen Sprache der Gegenwart.“ *Muttersprache* 100: 116-127.
- Brinkmann, H. (1971): Die Deutsche Sprache. Gestalt und Leistung. Düsseldorf. 2.Aufl.
- Bybee, Joan L. (1985): Morphology. Amsterdam and Philadelphia: John Benjamins.
- Cortès/Szabo (1993): Abgrenzungs- und Determinationsmarkierungen der deutschen Verbalgruppe. In Mariller (Hg.). S. 35-48.
- Chang, Suk-Jin (1996): Korean, Amsterdam: John Benjamins Publishing Co.

- Choi, Myung-Won (1995): Kasustheorie und Transparenz im Koreanischen: drei Fallstudien, 1. Aufl. Konstanz: Hartung-Gorre.
- Choi, Kyu-Ryun (1991): Das Passiv im Deutschen und Koreanischen, Ph.D. Dissertation, Berlin: Freie Universität.
- Chomsky, N (1965): Aspects of the theory of syntax. Cambridge, Mass.: M.I.T. Press.
- Chomsky, N. (1957): Strukturen der Syntax, Den Haag, 1973, Übersetzung von Chomsky.
- Cho, Yongkil (2005): *Grammatik und Höflichkeit im Sprachvergleich*. Direktive Handlungsspiele des Bittens, Aufforderns und Anweisens im Deutschen und Koreanischen. (Beiträge zur Dialogforschung 32.) Tübingen : Niemeyer.
- Christ, Herbert (1990): Der Fremdsprachenlehrer in der Weiterbildung. (Giessener Beiträge zur Fremdsprachendidaktik). Tübingen: Narr.
- Claus Altmayer/ Roland Forster (Hg.) (2003): Deutsch als Fremdsprache: Wissenschafts. anspruch-Teilbereiche-Bezugsdisziplinen. Frankfurt a. M.: Lang.
- Colliander, Peter (Hg.) (2001): *Linguistik im DaF-Unterricht*. Beiträge zur Auslandsgermanistik. Frankfurt a. M.: Lang.
- Dalmas, Martine (1993): Nachgestelltes in der deutschen Verbalgruppe: Formen und paradigmatische funktionen. In: Marillier (Hg.). S.205 - 218.
- Dietrich, Rainer (1992): Modalität im Deutschen. Zur Theorie der relativen Modalität. Opladen: westdeutscher Verlag.
- Diewald, Gabriele (1999): Die Modalverben im Deutschen. Grammatikalisierung und Polyfunktionalität, Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Draeger, Kerstin (1996): Die semantische Leistung der suffixalen Wortbildungsmorpheme der Substantive in der deutschen Gegenwartssprache. Aachen: Shaker Verlag.
- Duden (1998): *Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*. 6. Aufl. Mannheim: Duden.
- Dudenredaktion (2009): *Die Grammatik*. 8. überarb. Aufl. Mannheim: Bibliographisches Institut & Brockhaus.
- Dürscheid, C. (1991): Modelle der Satzanalyse; Überblick und Vergleich. Hürth-Efferen. Gabel. (=KLAGE. 26).
- Egg, Markus (1994): Aktionsart und Kompositionalität. Zur kompositionellen Ableitung der Aktionsart komplexer Kategorien. Berlin. Akademie-Verlag. (=studia grammatica. 37).

- Ehnert, Rolf (1988): Deutsch als Fremdsprache – Gestalt des Faches und seine möglichen Beziehungen zur `Auslandsgermanistik`. In: *DAAD Dokumentationen und Materialien* 12: 437-453.
- Eisenberg, P. (1999): Grundriß der deutschen Grammatik. Bd.2: Der Satz. Stuttgart; Weimar: Metzler.
- 2000: Grundriß der deutschen Grammatik. Bd.1: Das Wort. Stuttgart; Weimar: Metzler. 1998., korrigierter Nachdruck.
  - 2004: Kategorienhierarchie und verbales Paradigma. Die analytischen Formen im Passiv, Perfekt, Konjunktiv. In: Leirbukt, O. (Hg.): *Tempus/Temporalität und Modus/Modalität im Sprachenvergleich*. Tübingen. S. 1-23.
- Eisenberg, Peter/ Smith, George/ Teuber, Oliver (2001): Ersatzinfinitiv und Oberfeld – Ein größtes Rätsel der deutschen Syntax. In: *Deutsche Sprache* 2001, S. 242-260.
- Engel, U./ Schumacher, H. (1978): Kleines Valenzlexikon deutscher Verben. Tübingen. 2.Aufl.
- Engel, U. (1988): Deutsche Grammatik. Heidelberg. 1.Aufl.
- 1994: *Syntax der deutschen Gegenwartssprache*. 3., völlig neu bearb. Aufl. Berlin: Erich Schmidt.
  - 2004: *Deutsche Grammatik*. München: iudicium.
- Engelen, B. (1984): Einführung in die Syntax der deutschen Sprache. Bd.1: Vorfragen und Grundlagen. Baltmannsweiler. Schneider.
- Erben, J. (1980): Deutsche Grammatik. Ein Abriß. München. 12.Aufl.
- 1993: Einführung in die deutsche Wortbildungslehre. 3., Neubearb. Aufl. Berlin: Erich Schmidt.
- Eroms, Hans-Werner (2000): *Syntax der deutschen Sprache*. Berlin/New York: de Gruyter.
- Eschenlohr, Stefanie (1999): Vom Nomen zum Verb: Konversion, Präfigierung und Rückbildung im Deutschen, Hildesheim; Zürich; New York: Olms.  
(Germanische Linguistik: Monographien; Bd. 3).  
Zgl.: Berlin, Freie Universität, Ph.D. Dissertation, 1997.
- Fabricius-Hansen, Cathrine (2010): Deutsch im Kontrast – textbezogen. In: Damaris Nübling, Antje Dammel und Sebastian Kuerschner (Hg.), *Kontrastive Germanistische Linguistik*, 171-199. Hildesheim: Olms.

- Feyrer, Cornelia (1998): Modalität im Kontrast. Ein Beitrag zur übersetzungsorientierten Modalpartikelforschung anhand des Deutschen und des Französischen. (= Europäische Hochschulschriften, Bd. 202). Frankfurt a. M.: Peter Lang.
- Finck, F. N. (1909): Die Haupttypen des Sprachbaus. Darmstadt, 1965, Original.
- Frey, Evelyn (1993): Über die syntaktischen Ursachen der Verbalklammer im Deutschen. ZD 24. S. 72 - 74.
- Fuhrhop, Nanna (1998): Grenzfälle morphologischer Einheiten. (= Studien zur deutschen Grammatik, Bd. 57) Tübingen: Stauffenburg.
- Gallmann, P. (1990): Kategoriell komplexe Wortformen. Das Zusammenwirken von Morphologie und Syntax bei der Flexion von Nomen und Adjektiv. Tübingen.
- Ganzdar, Gerald (1982): Phrase structure grammar. In Jacobson and Pullum, eds., 131-86.
- Gass, S.M. (1988): Second Language Acquisition and Linguistic Theory: The Role of Language Transfer. In: Flynn, S./ O'Neil, W. (eds.): Linguistic Theory in Second Language Acquisition. Dordrecht: Kluwer, S. 384-403.
- Gaston Van der Elst/ Mechthild Habermann (1997): Syntaktische Analyse. 6. neubearb. Aufl. Erlangen; Jena: Palm und Enke.
- Givón, Talmy (1982): „Tense – aspect – modality: The creole prototype and beyond“. – In: Paul J. Hopper (Hg.): Tense – aspect: Between semantics and pragmatics: Containing the contributions to a symposium on tense and aspect, held at UCLA, May 1979 (Amsterdam, Philadelphia: Benjamins) (Typological studies in language 1) 115-163.
- Gladrow, W. (1997): Die deutsche Pronominalform *es* im Text und ihr Vergleich mit dem Russischen. In: Gladrow/ Dehmel (Hg.). S. 23-35.
- Glinz, H. (1947): Geschichte und Kritik der Lehre von den Satzgliedern in der deutschen Grammatik. Bern.
- Götze, Lutz (1995): Lernt oder erwirbt man eine Fremdsprache? In: Heidrun Popp (Hg.), *Deutsch als Fremdsprache. An den Quellen eines Faches*, 649-658. München: iudicium.
- Götze, Lutz (2001): Linguistische und didaktische Grammatik. In: Gerhard Helbig, Lutz Götze, Gert Henrici und Hans-Jürgen Krumm (Hg.), 187-194.
- Götze, L./P. Suchsland (1996): Deutsch als Fremdsprache. Thesen zur Struktur des Faches. In: *Deutsch als Fremdsprache* 33/2, 67-72.

- Greenberg, J.H. (1966): Some Universals of Grammar with Particular Reference to the Order of Meaningful Elements. In: Greenberg, J.H. (ed.): Universals of Grammar. 2nd ed. Cambridge: M.I.T. Press, S. 73-113.
- Grewendorf, Günther ; Fritz Hamm; Wolfgang Sternefeld (1987): Sprachliches Wissen, 1.Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- 1987: Kohärenz und Restrukturierung. Zu verbalen Komplexen im Deutschen. In: Asbach-Schnitker/Roggenhofer(Hg.). S. 123 - 144.
  - 1988: Aspekte der deutschen Syntax. Tübingen: G. Narr.
  - 1990: Verbbewegung und Negation im Deutschen. GAGL 30. S.57 - 125.
- Grunwald, Axel (1985): Zur Begründung der Verbstellung im Deutschen. Kn 32. S. 3 - 15.
- Gunkel, Lutz (2003):. Infinitheit, Passiv und Kausativkonstruktionen im Deutschen. Tübingen: Stauffenburg Verlag., Zgl.: Potsdam, Universität, Ph.D. Dissertation, 2001.
- Gwon, Jae-il (1992): *Han-guk-eo Tong-sa-ron* (Koreanische Syntax), Seoul: Min-eum Verlag.
- Haider Hubert (1982): Abhängigkeiten und Konfigurationen. Zur deutschen V-Projektion. GAGL.21. S. 1-59.
- 1984: Topic, focus & V-second. GAGL. 25. S. 72-120.
  - 1986c: V-second in German. In: Haider/Prinzhorn (Hg.). S. 49-75.
  - 1993: Deutsche Syntax – generativ. Vorstudien zur Theorie einer projektiven Grammatik. Tübingen.
- Hall, Katrin und Barbara Scheiner (2001): *Übungsgrammatik Deutsch als Fremdsprache für Fortgeschrittene*. Ismaning: Verlag für Deutsch.
- Handwerker, Brigitte (Hg.) (1995): *Fremde Sprache Deutsch. Grammatische Beschreibung – Erwerbsverläufe – Lehrmethodik*. Tübingen: Narr.
- Hans-Jürgen Krumm/ Christian Fandrych/ Britta Hufeisen/ Claudia Riemer (Hg.) (2010): *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache: Ein internationales Handbuch*. Band 1, 2. Berlin: de Gruyter Mouton.
- Harnisch, Rüdiger (1994): Stammerweiterung im Singular – Stammflexion im Plural. In: Klaus-Michael Köpcke (Hg.), *Funktionale Untersuchungen zur deutschen Nominal- und Verbalmorphologie*, 97-114. Tübingen: Niemeyer.
- Helbig, G./ Buscha, J. (1993): *Deutsche Grammatik: ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Leipzig, Berlin, München. 15., durchgesehene Aufl.

- Helbig, G./Schenkel, W. (1991): Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Verben. Tübingen. 8.Aufl.
- Hentschel E./ Weydt H. (1990): Handbuch der deutschen Grammatik. Berlin. De Gruyter.
- Heringer, Hans Jürgen (1996): Deutsche Syntax dependentiell, Tübingen: Stauffenburg-Verlag.
- Hessky, R. (1994): Grammatik und/oder Sprachwissenschaft in der Lehrerausbildung: Ist das eine Alternative? In: Petneki/Schmitt/Szablyár (Hg.) (1994), 45-52.
- 1998: DaF aus der Außenperspektive. Eion Diskussionsbeitrag aus der Auslandsgermanistik. In: Deutsch als Fremdsprache 35, 10-14.
- Herrmann, Wilfried (1994): Lehrbuch der modernen koreanischen Sprache, Hamburg: Buske.
- Ho, Ung (1992): Koreanische Sprachwissenschaft, Seoul: Sam-Verlag, 2. Aufl.
- Höhle, Tilman (1978): *Lexikalische Syntax: Die Aktiv-Passiv-Relation und andere Infinitkonstruktionen im Deutschen*. Linguistische Arbeiten 67, Tübingen: Niemeyer.
- Hong Jae-Seong (1987): *Hyeon-dae Han-guk-eo Dong-sa Gu-mun-ui Yeon-gu* (Untersuchungen zu den Verbalphrasen im modernen Koreanischen). Seoul: Tap-Verlag.
- Hoppmann, Dorothea (2007): Einführung in die koreanische Sprache. Hamburg: Helmut Buske Verlag.
- Ineichen, Gustav (1979): Allgemeine Sprachtypologie: Ansätze u. Methoden, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Jang Kyeong-Hui: *Hyeon-dae Guk-eo-ui Yang-tae Beom-ju Yeon-gu* (Eine Studie über die Modalkategorien des modernen Koreanischen), Seoul: Tap-Verlag.
- Jaeger, Christoph (1992): Probleme der syntaktischen Kongruenz. Theorie und Normvergleich im Deutschen. Tübingen: Niemeyer. (=RGL. 132).
- Jun, Gyung-Jae (1993): Eine kontrastive Studie über die Satzbaupläne des Deutschen und des Koreanischen, Frankfurt a. M.: Verlag Peter Lang.
- Kahramantürk, Kuthan (1998): Nominale Wortbildungen und Nominalisierungen im Deutschen und im Türkischen. Ein Beitrag zur türkisch-deutschen kontrastiven Linguistik. (= Deutsch im Kontrast, Bd. 19). Heidelberg: Groos.
- Kang-Young-Se (1986): Korean syntax and universal grammar. Ph.D. dissertation. Harvard University.
- Keller, Jörg/ Leuninger, Helen (2004): Grammatische Strukturen, kognitive Prozesse. Ein Arbeitsbuch. Tübingen: Narr (= Narr Studienbücher). 2. überarb. u. akt. Aufl.

- Kim, Bo-Young (1996): Die deutschen Relativsätze und ihre Entsprechungen im Koreanischen: Kontrastive Syntax und Übersetzungsproblematik. (= Europäische Hochschulschriften, Bd. 1543). Frankfurt a. M.: Peter Lang.
- Kim Chang-Seop: *Hyeon-dae Guk-eo-ui Bok-hap Dong-sa Yeon-gu* (Eine Studie über die zusammengesetzten Verben im modernen Koreanischen). Gug-eo Yeon-gu 47.
- 1996: *Guk-eo-ui Dan-eo Hyeong-seong-gwa Dan-eo Gu-jo Yeon-gu* (Untersuchungen zur Wortbildung und Wortstruktur im Koreanischen). Seoul: Tae-Hak-Sa.
- Kim, Cheong-Min (1992): Bindung und Inkorporation: Syntax der Affigierung im Verbalsyntagma des Koreanischen, Frankfurt a. M.: Verlag Peter Lang.
- Kim, Hallan (1996): Kontrastive Wortphonologie des Deutschen und Koreanischen. München: Universität.
- Kim, Jong-Mi (1986): Phonology and syntax of Korean morphology. Ph.D. dissertation. University of Southern California.
- Kim, Ki-Young (2001): Funktion, Index und Pronomen. Frankfurt a. M.: Peter Lang., 2003. Zgl.: Bielefeld, Univ., Diss..
- Kim, Min-Su (1985): *Guk-eo Mun-beop-ron* (Grammatik-Theorie des Koreanischen). Seoul: Il-Jo Gak.
- Kim, Nam-Kil (1984): The Grammar of Korean Complementation. University of Hawaii Center for Korean Studies Monograph 11.
- Kim, Shina (1992): Koreanische Wortbildung: eine wortsyntaktische Untersuchung im verbalen Bereich. Frankfurt a. M.: Verlag Peter Lang.
- Kim, Sok-Duk (1992): Studiumsgeschichte der koreanische Sprache. Seoul: Jongum-Verlag, 1.Aufl.
- Kim, Tae-Han (1975): The grammar of Korean nominalizations and relativizations. Ph.D. dissertation. Claremont Graduate School.
- Kim, Yeong-Seok/ Yi Sang-Eok (1992): *Hyeon-dae Hyeong-tae-ron* (Moderne Morphologie). Seoul: Hak-Yeon-Sa.
- Kindt, Walther (1994): Wortstellung als Problem einer Dynamischen Grammatik. In: Haftka (Hg.) (1994). S. 49-62.
- Kiss, Tibor (1995): Infinite Komplementation. Neue Studien zum deutschen Verbum infinitum. (= Linguistische Arbeiten, Bd. 333). Tübingen: Niemeyer.

- Koo, Myung-Chul (1997): Kausativ und Passiv im Deutschen. Frankfurt a. M.: Lang.
- König, Ekkehard (1990): Kontrastive Linguistik als Komplement zur Typologie. In: Claus Gnutzmann (Hg.), *Kontrastive Linguistik*, 117-131. Frankfurt a.M. etc.: Lang.
- König, Ekkehard (1996): Kontrastive Grammatik und Typologie. In: Ewald Lang und Gisela Zifonun (Hg.), *Deutsch – typologisch*, 31-54. Berlin/New York: de Gruyter.
- Kortmann, B. (1998): Kontrastive Linguistik und Fremdsprachenunterricht. In: Börner, W./ Vogel, K. (Hg.): *Kontrast und Äquivalenz. Beiträge zu Sprachvergleich und Übersetzung*. Tübingen: G. Narr. S. 136-167.
- Kösters-Gensini, Sabine (2002): Die Flexionsmorphologie im gesprochenen deutschen Substandard. Untersuchung eines Korpus. (= Tübinger Beiträge zur Linguistik, Bd. 457). Tübingen: Narr.
- Krumm, Hans-Jürgen und Michael Legutke (2001): Ausbildung und Fortbildung von Lehrerinnen und Lehrern für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache: Inhalte und Formen. In: Gerhard Helbig, Gert Henrici, Lutz Götze und Hans-Jürgen Krumm (Hg.), *Deutsch als Fremdsprache, Ein internationales Handbuch*, 1121-1139. Bd.2. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 19.1-2.) Berlin/New York: de Gruyter.
- Kuh, Kih-Seong (1988): *Neue Grammatik der koreanischen Sprache*, Bonn: Kessler Verlag für Sprachmethodik.
- Kuhs, Katharina (2001): Lehrwerkanalyse und Lehrwerkforschung in „Deutsch lernen“ 1975-2000. *Deutsch als Zweitsprache Extraheft 2001*: 34-39.
- Kühn, Peter (Hg.) (2004): *Übungsgrammatiken Deutsch als Fremdsprache. Linguistische Analysen und didaktische Konzepte*. Regensburg: FaDaF.
- Lang, Ewald und Gisela Zifonun (Hg.) (1996): *Deutsch – typologisch*. Berlin/New York: de Gruyter.
- Latour, B. (1985): *Verbvalenz: eine Einführung in die dependentielle Satzanalyse des Deutschen*. München. 1.Aufl.
- Latzel, Sigbert (1977): *Die deutschen Tempora Perfekt und Präteritum*. München (Heutiges Deutsch III/2).
- Lee, Dong Jae (1992): *Korean verbal morphology: inflectional affixes are heads*. Ph.D. dissertation. University of Hawaii.
- Lee, Gwang-Ho (1988): *Guk-eo Gyeok-jo-sa 'eul/ reul'-ui Yeon-gu* (Studie über die Kasus-Partikel 'eul/ reul' des Koreanischen). Seoul: Top-Verlag.

- Lee, Hansol H.B. (1989): Korean Grammar. Oxford: Oxford University Press.
- Lee, Hui-Sung/ An, Pyong-Hui (1994): Han-geul Matchum-beop Gang-ui (Vorlesungen zur koreanischen Rechtschreibung). Seoul: Sin-Gu Mun-Hwa-Sa, 2. neubearb. Aufl.
- Lee, Hui-Sung (1992): Koreanische Rechtschreibung, In: Lexikon der koreanischen Sprache, Seoul: Minjungsorim-Verlag, S. 2850-2871.
- Lee, Hyun-Hee (1992): Zur Syntax des Koreanischen: Phrasenstruktur, Scrambling und Kasus, 1. Auflag. Konstanz: Hartung-Gorre.
- Lee, Ik-Seop/ Im Hong-Bin (1983): *Guk-eo Mun-beop-ron* (Koreanische Grammatik). Seoul: Hak-Yeon-Sa.
- Lee, Ik-Seop (1986): *Guk-eo-hak Gae-seol* (Einführung in die koreanische Linguistik). Seoul: Hak Yeon-Sa.
- Lee, Ik-Seop/ Lee, Sang-Eok/ Chae, Wan (1997): *Han-guk-ui Eon-eo* (Die koreanische Sprache), Seoul: Sin-Gu-Mun-Hwa-Sa.
- 2006: Die koreanische Sprache, übersetzt von Kyoung-In Choe und Wilfried Hermann aus dem Koreanischen *Han-guk-ui Eon-eo*, Seoul: Hollym/ Regensburg: Helmut Hetzer Verlag, 1.Aufl..
- Lee, Un-Jong (1988): Erläuterung der Hochsprache, Seoul: Daechegak-Verlag, S. 9-15.
- Leiss, Elisabeth (1992): *Die Verbalkategorien des Deutschen. Ein Beitrag zur Theorie der sprachlichen Kategorisierung*. Berlin/ New York: Walter de Gruyter (Studia Grammatica Germanica, 31).
- Lewandowski, Theodor (1985): Linguistisches Wörterbuch, 4., neu bearbeitete Aufl., Heidelberg: Quelle und Meyer.
- Lewin, Bruno (1970): Morphologie des koreanischen Verbs, Otto Harrassowitz, Wiesbaden.
- Lewin, Bruno/ Kim, Tschong Dae (1997): Einführung in die koreanische Sprache. 4. Aufl., Hamburg: Buske.
- Lie, Kwang-Sook (2003) Stellung der deutschen Sprache an koreanischen Universitäten. *Koreanische Zeitschrift für Germanistik* 86: 103-120.
- Lyons, J. (1989): Einführung in die moderne Linguistik. München. 7.Aufl.
- Martin, Samuel E. (1992): A Reference Grammar of Korean, Rutland: Charles E. Tuttle.
- Milan Carlo (2001): Modalverben und Modalität
- Müller, Stefan (2010): Grammatiktheorie. Tübingen: Stauffenburg Verlag.

- Na, Chan-Yeon (2009): *Hyeon-dae Guk-eo Mun-beop-ui I-hae* (Verstehen der modernen Grammatik des Koreanischen). Seoul: Wol-In.
- Nam, Gi-Sim (1978): *Guk-eo Mun-beop-ui Si-je Mun-je-e gwanhan Yeon-gu* (Untersuchungen zur Tempus-Problematik in der Grammatik des Koreanischen). Seoul: Tap-Verlag.
- Nam, Gi-Sim/ Go, Yeong-Geun (1985): *Pyo-jun Guk-eo Mun-beop-ron* (Standard-Grammatik des Koreanischen). Seoul: Tap-Verlag.
- Nam, Mi-Hye (1988): *Guk-eo Eo-sun Yeon-gu* (Untersuchungen über die Wortfolge im Koreanischen). Guk-eo Yeon-gu 86.
- Neuner, G. (1997): Das Hochschulfach Deutsch als Fremdsprache. Zur Strukturdebatte über Forschung und Lehre. In: *Deutsch als Fremdsprache* 34/1, 3-8.
- Nobert Dittmar, Martina Rost-Roth(Hrsg.) (1997): *Deutsch als Zweit- und Fremdsprache: Methoden und Perspektiven einer akademischen Disziplin*, 2.,durchges.Aufl. Frankfurt a.M.: Lang.
- Odlin, T. (1989): *Language Transfer. Cross-Linguistic Influence in Language Learning*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Olsen, Susan (1985): On deriving verb-first and verb-second structures in German. In: Toman(Hg.) S. 133 - 163. 1985a.
- (1990a): Zur Suffigierung und Präfigierung im verbalen Bereich des Deutschen. *Papiere zur Linguistik* 41, 31-48.
  - (1990b): Konversion als ein kombinatorischer Wortbildungsprozeß. *Linguistische Berichte* 121, 185-215.
- Oppenrieder, Wilhelm (1989): Selbständige Verb-Letzt-Sätze: Ihr Platz im Satzmodussystem und ihre intonatorische Kennzeichnung. In: Altmann, Hans/Batliner/Oppenrieder (Hg). S. 163 - 244.
- Öhlschläger, G. (1989): *Zur Syntax und Semantik der Modalverben des Deutschen*, Tübingen: Niemeyer.
- Patterson, B. Soon-Ju (1974): A study of Korean causatives. *Working Papers in Linguistics* (University of Hawaii) 6.4:1-52.
- Pilz, Klaus Dieter (1981): *Phraseologie: Redensartenforschung*, Stuttgart: Metzler.
- Pollock, Jean-Yves (1989): Verb Movement, Universal Grammar and Structure of IP. *Linguistic Inquiry* 20. (Seite 365-424).

- Poppe, N. (1960): Vergleichende Grammatik der altaischen Sprachen, Teil 1, Vergleichende Lautlehre. Wiesbaden: Otto Harrassowitz.
- Ramers, Karl-Heinz (Hg.) (2000): Einführung in die Syntax. München: Fink.
- Reis, M. (1976): „Zum grammatischen Status der Hilfsverben.“ *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* 98, 64-82.
- 2000: Anmerkungen zu Verb-erst-Satz-Typen im Deutschen.  
In: Thieroff, R. u.a. (Hg.) (2000). S. 215-227.
- Robert D. Van Valin, Jr./ Randy J. LaPolla (1997): Syntax: Structure, meaning and function. Cambridge: Cambridge University Press.
- Rösler, Dietmar (1994): Deutsch als Fremdsprache. Stuttgart: Metzler.
- Schmidt, Rainer (1991): Lern(er)-Grammatik für Deutsch als Fremdsprache. *Fremdsprache lehren und lernen (FLUL)* 20: 52-71.
- Selkirk, Elizabeth (1982): The Syntax of Words. Cambridge, MA.: MIT Press.
- Seo, Jeong-Su (1984): *Jon-dae-beop-ui Yeon-gu* (Untersuchungen zum Höflichkeitsausdruck). Seoul: Han-Sin Mun-Hwa-Sa.
- 1990: *Guk-eo Mun-beop-ui Yeon-gu* (Eine Studie über koreanische Grammatik) I, II. Seoul: Han-Guk Mun-Hwa-Sa, 1990.
  - 1991: *Hyeon-dae Han-guk-eo Mun-beop Yeon-gu-ui Gae-gwan* (Überblick der Studien zur Grammatik des modernen Koreanischen). Seoul: Han-Guk Mun-Hwa-Sa.
  - 1994: *Guk-eo Mun-beop* (Koreanische Grammatik). Seoul: Ppu-Ri-Gip-Eun Na-Mu.
- Seong, Gi-Cheol (1985): *Hyeon-dae Guk-eo Daeu-beop Yeon-gu* (Studien über den Höflichkeitsausdruck im modernen Koreanischen). Seoul: Gae-Mun-Sa.
- Shim, Seok-ran (1991): Word structure in Korean. Ph.D. dissertation. University of Illinois at Urbana-Champaign.
- Shimizu, M (1999): Zum Wortfeld der Modalverben im Deutschen. In: Nitta, H./ Shigeto, M/ Wienold, G. (Hg.): Kontrastive Studien zur Beschreibung des Japanischen und des Deutschen. München: Iudicium. S. 213-227.
- Shin, Hyung-uk (2006): Deutschunterricht in Korea. Entwicklungstendenzen und Herausbildung von `Deutsch als Fremdsprache´. *Deutsch als Fremdsprache in Korea* 19: 29-52.
- Song, Young-Joo (1991): palhoaui sikan uimi eynkwu (Eine Studie über die Tempussemantik der Äußerung), Seoul: Hanshin.

- Sohn, Ho-Min (1994): Korean. Descriptive Grammars. London: Routledge.
- 1996: Reanalysis in Korean complex predicate constructions: causative derivation. *JKL* 5:37-64.
  - 1999: The Korean language. Cambridge University Press.
- Sohn, Sung-Ock Shin (1995): Tens and Aspect in Korean. University of Hawaii Center for Korean Studies Monograph 18.
- Son, Se-Mo-Dol (1996): *Guk-eo Bo-jo-yong-eon Yeon-gu* (Eine Studie über Hilfsverben und Hilfsadjektiv im Koreanischen). Seoul: Han-Guk-Mun-Hwa-Sa.
- Song, Cheol-Ui (1992): *Guk-eo-ui Pa-saeng-eo Hyeong-seong Yeon-gu* (Untersuchungen zur Bildung abgeleiteter Wörter im Koreanischen). Seoul: Tae-Hak-Sa.
- Song, Kyung-An (2003): Über die Schwierigkeiten des Deutschen als Fremdsprache für Koreaner. In: Ulrich Ammon/ Chong Si-Ho (Hg.): Die deutsche Sprache in Korea. München: Iudicium Verlag, S. 317 - 334.
- Song, Seok-Jung (1978): *Sa-dong-mun-ui Du Hyeong-sik* (Die zwei Formen des Kausativ-Satzes). Eon-eo 3-2.
- Stepanowa, M.D. / Helbig, G. (1978): Wortarten und das Problem der Valenz in der deutschen Gegenwartssprache. Leipzig.
- Storch, Günther (1999): Deutsch als Fremdsprache. Eine Didaktik. München: Fink.
- Tarvainen, K. (1979): Dependenzuelle Satzgliedsyntax des Deutschen.  
Mit sprachgeschichtlichen Erläuterungen. Veröffentlichungen des Instituts für germanische Philologie der Universität Oulu 3. Oulu.
- 1981: Einführung in die Dependenzgrammatik. Tübingen: Niemeyer.
- Tesnière, L. (1980): Grundzüge der strukturalen Syntax, 1959, übersetzt von Ulrich Engel aus dem Französischen *Éléments de syntaxe structurale*, Stuttgart: Klett-Cotta.
- Thieroff, Rolf (1992): Das finite Verb im Deutschen. Tempus - Modus – Distanz, Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Uszkoreit, H. (1987): Word Order and Constituent Structure in German. Chicago: University of Chicago Press.
- Vater, H. (1975): „werden“ als Modalverb. In: Aspekte der Modalität. Hg. v. J.P. Calbert und H. Vater. Tübingen (Studien zur deutschen Grammatik. 1), 71-148.

- Vennemann, Th. (1974): Zur Theorie der Wortstellungsveränderung. In: Zur Theorie der Sprachveränderung. Hg.v. G.Dinser. Kronberg, S. 265-314.
- 1987: Tempora und Zeitrelation im Standarddeutschen.  
In: Sprachwissenschaft 12, 234-249.
- von Bhück, Karlhans Wernher (1995): Fremdsprachenlehrer-Ausbildung an Hochschulen. In: Karl-Richard Bausch, Herbert Christ und Hans-Jürgen Krumm (Hg.), *Handbuch Fremdsprachenunterricht*, 548-551. 3. Aufl. Tübingen/Basel: Francke.
- Wandruszka, Ulrich (2007): Grammatik: Form-Funktion-Darstellung. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag.
- Wegener, Heide (1999): Deutsch kontrastiv: Typologisch-vergleichende Untersuchungen zur deutschen Grammatik. Tübingen: Stauffenburg-Verlag.
- Weinrich, H. (1980): Forschungsaufgaben des Faches Deutsch als Fremdsprache.  
Wierlacher. A. (Hrsg.).
- Weinrich, Harald (1993): Textgrammatik der deutschen Sprache.  
Mannheim/Leipzig/Wien/Zürig. Dudenverlag.
- Wöllstein-Leisten, Angelika (2001): Die Syntax der dritten Konstruktion: eine repräsentationelle Analyse zur Monosententialität von `zu´-Infinitiven im Deutschen. Tübingen: Stauffenburg-Verl., Stuttgart, Univ., Diss., 1998.
- Wöllstein-Leisten, Angelika/ Heilmann, Axel/ Stepan, Peter/ Vikner, Sten (1997): *Deutsche Satzstruktur: Grundlagen der syntaktischen Analyse*. Tübingen: Stauffenburg.
- Wurzel, Wolfgang U. (1984): Flexionsmorphologie und Natürlichkeit. Ein Beitrag zur morphologischen Theoriebildung. Berlin: Akademie-Verlag (= studia grammatica 21).
- 1996: Morphologischer Strukturwandel: Typologische Entwicklungen im Deutschen. In: Ewald Lang und Gisela Zifonun (Hg.), *Deutsch-typologisch*, 492-524. (Institut für Deutsche Sprache Jahrbuch 1995.)  
Berlin/New York: de Gruyter.
- Wymann, A.T. (1996): The expression of modality in Korean. Ph.D. dissertation.  
Universität Bern.
- Yi, Eun-Gyeong (2000): *Guk-eo-ui Yeon-gyeol-eo-mi Yeon-gu* (Eine Studie über Konjunkionalendungen im Koreanischen). Seoul: Tae-Hak-Sa.
- Yi, Gwan-Gyu (2010): Hak-gyo Mun-beop-ron (Schulgrammatik-Theorie). Seoul: Wol-In.

- Yi, Seok-Ju (1989): *Guk-eo Hyeong-tae-ron* (Morphologie des Koreanischen).  
Seoul: Han-Saem.
- Yoon, Jong-Yurl (1990): Korean syntax and generalized X-bar theory. Ph.D. dissertation.  
University of Texas at Austin.
- Yu, Mok-Sang (1993): *Verständnis der koreanischen Grammatik*, Seoul: Iljogak-Verlag,  
1. Aufl.
- Zabrocki, L. (1969): Grundfragen der konfrontativen Grammatik. In: *Probleme der  
kontrastiven Grammatik*. Düsseldorf: Schwann, 31-52 (Sprache der Gegenwart.  
Schriften des Instituts für deutsche Sprache in Mannheim, Bd. 8).15.
- Zeller, Jochen (1994): *Die Syntax des Tempus. Zur strukturellen Repräsentation temporaler  
Ausdrücke*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Zeman, Jaromír (2002): *Die deutsche Wortstellung*. Wien: Edition Praesens Verlag.
- Zifonun, G./ Hoffman, L. /Strecker, B. (1997): *Grammatik der deutschen Sprache*. Berlin:  
Walter de Gruyter.

## **Lebenslauf**

Der Lebenslauf ist in der Online-Version aus Gründen des Datenschutzes nicht enthalten.